Hom. 2076°(1,1

B 40127

NEGOTIATOR EVANGELICUS

Das ist:

Evangelischer Kauffmann,

Lois LL: handlend Caruinorum

mit kurtzer, aber guter Waar;

in Besnyo Oder 1765.

Kurtze Predigen,

aus

denen berühmtesten Predigern

diser Zeit heraus gezogen,

und

zu geschwindern und bequemlichern Gebrauch,

in dise Form eingerichtet, und anjetzo vermehrt

das drittemahl aufgelegt

Von P. Gervasio Bulffer, O. S. B.

In dem uralten Gottshauß Ettenheim-

münster bey S. Landelin in Breißgau

Professo

PARS DOMINICALIS.

Erster Jahrgang.

Augspurg,

zu finden bey Johann Baptista Burckhard,

nächst dem Weinstavel, 1760.

Fd 71 1264

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO CENSORIS.

COncionator hic sub titulo ; NEGOTIATOR EVANGELICUS imitatur naturam Olei (quod teste S. Bernardo *lucet* , *pascit* , *ungit* : *Lux* , *Cibus* , *Medicina*) rudiores illuminat , bonos impinguat , peccatoribus medetur , dignissimus proin ut in lucem publicam prodeat. Aug. Vind. 18. April. 1754.

FRANC. JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Licent., Ser.mi & Rev.mi Principis & Episc. Augustani Consiliar. Eccles. Major Pœnitentiarius, & Librorum Censor, nec non Insignis Colleg. Ecclesiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

IMPRIMATUR.

Ex Vicariatu Auguſtano, die 27. April. 1754.

NICOLAUS ANTONIUS SEIZ,
J. U. Doct. Sanctiſſ. Dni. Noſt.
Præl. Domeſt. Eccl. Cathed. Auguſt.
& inſig. Colleg. in Haug. Herbip.
Can. Reverendiſſ. & Sereniſſ. Princ.
& Epiſc. Auguſt. Vic. in Spiritual.
General. & Scholaſticus.

Reverendo P. Gervaſio Bulffer Religioſo Monaſterii noſtri hiscè licentiam impertimur, ut opus à ſe conſcriptum, cui titulus : *Negotiator Evangelicus* ſervatis ſervandis ad prælum promovere poſſit. Datum Ettenheimmünſter die Junii 1754.

AUGUSTINUS ABBAS.

Vor-

Vorbericht

an den

Geneigten Leser.

DU wirst mich villeicht eines Fehlers beschuldigen, günstiger Leser! daß ich mich erfreche, von anderen Predigen abzuschreiben, um dieselbe mehrmahlen der Welt vor Augen zu legen; allein, wann du die Urschen betrachtest, welche mich zu disem Vorhaben bewogen, so hoffe gäntzlich, du werdest, statt deines Vorurtheils, mir selbsten Beyfall geben. Gantz Teutschland ist bekannt, wie daß zu Anfang deß 1751. Jahrs der Hochwürdigste Ertz-Bischoff

Vorbericht.

von Wien einen eyfrigen Hirten-Brieff an seine gesammte Geistlichkeit heraus gegeben, um selbe ihres Amts zum Heyl der Seelen zu erinneren, und gleichsam eine Form mitgetheilt, wie und auf was Weiß alle Prediger dem Volck das Wort GOttes verkündigen und vortragen sollen. Der gantze Hirten-Brieff zihlet hauptsächlich dahin, erstlich, daß man dem Volck forderamst und allzeit die weesentliche Haupt-Puncten unseres Catholischen Glaubens auslegen, dabey sie zur Buß eyfrigst anmahnen: hernach erst zweytens ihnen die Mittel-Ding, als da seynd Ablaß, Anruffung der Heiligen &c. vortragen solle. Drittens, beschuldiget er jene Prediger eines groben Fehles, welche da dise Mittel-Ding gar zu hoch erheben, oder was noch schlimmer ist, das reine Wort GOttes übel auslegen, oder gar mit Mährlein und nicht genugsam probirten Historien und Geschichten beschmitzen &c. Disem heiligen Eyfer dann Folg zu leisten, und dem Publico auch zugleich zu solcher Nachfolg in möglichster Eil Mittel an die Hand zu geben,

be-

bediente ich mich der vornehmsten Predig-Büchern, nicht zwar dieselbe platterdingen abzuschreiben, sondern nur den Safft heraus zu ziehen, und in Kürtze dem Leser denselben zu verkosten zu geben. Bekannt ist, daß die mehreste Predigen gar zu lang, und zu weitläufftig abgefaßt, und aus denenselben nicht ohne grosse Mühe ein Predig kan heraus gezogen werden, beynebens auch mit vilen Mährlein, und manchmahl unglaublichen Geschichten angefüllt seynd, welche sich keinesweegs der ewigen und unverfälschten Wahrheit an die Seit setzen lassen, wovon vile verführt, das jenige übler nachpredigen, was sie übel in ihrer Vorschrifft gefunden. Aus der Ursachen ich in meinen Predigen aller zweiffelhafften Geschichten mich enthalten, und nebst dem Moral die Historien der H. Schrifft allein beybehalten. Es ist zwar mein Antrag gewesen, zu allererst die Göttliche und Kirchen-Gebott, wie auch andere nothwendige Glaubens-Wahrheiten nach der Ordnung auf die Evangelia der Sonntägen einzurichten, und auszulegen; allein, in Betrachtung, daß man-

chem besser dienen könte, so fern bey der Erklärung deß Evangelii verblibe, also habe auch mein Vorhaben geänderet, in Hoffnung, dem geneigten Leser genug gethan zu haben, wann er solche Materien nebst einer gleichsam vollkommenen Theologiæ zerstreuet finden kan, sonderheitlich weil ich gesinnet bin noch mehrere Jahrgäng zu verfertigen, die auch nächstens folgen werden. Es bestehet dises gantze Werck aus einem Dominical und Festival, samt einem Appendice desselben. Das Dominical ist also eingericht, daß es vor zwey, ja mehr Jahren dienet, inmassen bey jeglichem Festtäglichen Sonntag zwey Predigen sich finden, die übrigen betreffend, wird ohne hin an den mehresten Orthen nicht alle acht Tag eine Predig gehalten. Eben also dienet das Festival, dieweil demselben jederzeit an Festtägen, wo gemeiniglich ein Predig gehalten wird, noch ein andere beygesetzt ist; mithin nichts unterlassen, so dem geneigten Leser nicht vollkommen vergnügen mag. Ubrigens kan ich nicht bergen, daß mir gleich anfangs, als ich die Hand an dises Werck legte, vorgerupfft worden,

den, wie daß ich mit meinem Vorhaben nichts als faule Pfarr-Herren ziglen werde, allein disen Vorurtheileren stopfe ich das Maul mit folgenden Ursachen: Ist es nicht ersprießlicher vor das Seelen-Heyl, einem jeden eine rechte Predig an die Hand zu geben, wordurch die Wahrheit deß Evangelii verkündiget, und die Zuhörer auferbauet werden, als andere arbeiten lassen, die doch manchesmahl nichts anderes als Mährlein und unwahrhaffte Geschichten auf die Bahn bringen? Ist es nicht nutzlicher vor arme Priester, ihnen dasjenige in Kürtze, und folgsam mit geringem Kosten mitzutheilen, was sie wegen Abgang deß Gelds niemahlen erlangt hätten? Zu dem, wie vil findet man Prediger, deren Predigen alle gut seynd? In der That, kaum 4. oder 5. in manchem Jahrgang: ist es also nicht besser, aus allen ein eintziges gutes Buch verfertigen? Aus der Ursach ich bey nahe den halben Theil selbst darzu machen müssen. Endlich was kan bequemlicher seyn, als in allem Fall, und in der Noth eine gute Predig an der Hand haben? Sihe! günstiger Leser! dises

seynd die Ursachen, warum ich diſe Predigen dem Publico mittheile, und zufleiß ein jede in solcher kleinen Form drucken lasse, damit sie desto kommlicher können gebraucht werden. Sie seynd zwar kurtz, jedoch vor ordinari lang genug, und nach Belieben ohne Mühe können länger gemacht werden, dieweilen schier bey allen Exempla beygesetzt, mit welchen sie können amplificiert, und vergrösseret werden. Gebrauche dich also derselben mit heiligem Eyfer, und vergönne mir die Freud, daß ich den Zweck meiner Mühe erreiche, welcher da ist, die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen. Vale.

Ver=

Verzeichnuß
aller
Sonntäglichen Predigen,
so hier enthalten.

Concio 1.
Pro Dom. 1. Adventus.
Innhalt:
Das zu erst verborgene, hernach offentliche, und erschröckliche Advent.
Thema.
Videbunt Filium hominis. Luc. 21.

Concio 2.
Pro Dom. 2. Advent.
Innhalt:
Die in übernatürliche veränderte natürliche Werck.
Thema.
Cum audisset Joannes in vinculis opera Christi. Matth. 11.

Concio 3.
Pro Dom. 3. Advent.
Innhalt:
Das vernachläßigte Geschäfft deß Seelen-Heyls ist unverbesserlich.
Thema.
Ego vox clamantis in deserto. Joan. 1.

Con-

Concio 4.
Pro Dom. 4. Advent.
Innhalt:
Die nicht erkannte, doch aber gröſte Sünd.
Thema.
Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas, & videbit omnis caro ſalutare Dei. Luc. 3.

Concio 5.
Pro Dom. infra Oct. Nativit. D. N. J. C.
Innhalt:
Die ſchuldige Jugend GOtt zu dienen.
Thema.
Puer autem creſcebat, & confortabatur plenus Sapientia, & gratia Dei erat in illo. Luc. 2. v. 40.

Concio 6.
Pro Dom. poſt Circumciſ. Domini.
Innhalt:
Die unglückſeelige Glückſeeligkeit diſer Welt, und glückſeelige Unglückſeeligkeit derſelben.
Thema.
Defuncto Herode. Matth. 2. Ex Evang. Vigiliæ Epiph.

Concio 7.
Pro Dom. 1. poſt Epiph.
Innhalt:
Die Schuldigkeit der Elteren zu guter Auffer-zucht der Kinder.
Thema.
Cum factus eſſet JEſus annorum duodecim, aſcendentibus illis Jeroſolymam ſecundum conſuetudinem diei Feſti. Luc. 2. v. 24.

Con-

Concio 8.

Pro Dom. 2. post Epiph.

Innhalt:

JEsus soll vor, bey, und nach der Hochzeit gegenwärtig seyn.

Thema.

Vocatus est autem & JEsus, & discipuli ejus ad Nuptias. Joan. 2. v. 2.

Concio 9.

Pro Dom. 3. post Epiph.

Innhalt:

Der geziemend gehaltene Dienstbott.

Thema.

Domine puer meus jacet paralyticus in domo, & male torquetur. Matth. 8. v. 6.

Concio 10.

Pro Dom. 4. post Epiph.

Innhalt:

Die Widerwärtigkeiten ziehen unser Hertz zu der Liebe GOttes, und deß Himmels.

Thema.

Motus factus est magnus. Matth. 8.

Concio 11.

Pro Dom. 5. post Epiph.

Innhalt:

Die Ohrenblaser seynd Urheber deß Unfridens.

Thema.

Inimicus homo hoc fecit. Matth. 13. v. 18.

Concio 12.

Pro Dom. 6. post Epiph.

Inn-

Innhalt:

Der Baum eingewurtzleter böser Gewohnheit.

Thema.

Fit Arbor. Matth. 13.

Concio 13.

Pro Dom. Septuagef.

Innhalt:

Ausschuß der Auserwählten für den Himmel.

Thema.

Multi enim sunt vocati, pauci vero electi. Matth. 20.

Concio 14.

Pro Dom. Sexagef.

Innhalt:

Das Wort GOttes anzuhören ist nothwendig für die Mehreste, sehr nutzlich für Alle.

Thema.

Semen est Verbum DEI. Luc. 8.

Concio 15.

Pro Dom. Quinquagef.

Innhalt:

Die Sünder erneueren zur Faßnacht-Zeit Christi bitteres Leyden und Sterben.

Thema.

Illudetur & flagellabitur, & conspuetur, & postquá flagellaverint, occident eum. Luc. 18. v. 32

Concio 16.

Pro Fer. 4. Cinerum, vel Dom. 1. Quad.

Innhalt:

Nothwendigkeit der Fasten um Buß zu würcken.

The-

Thema.

Cum jejunatis, nolite fieri ſicut Hypocritæ triſtes. Matth. 6. Vel: Ecce nunc tempus acceptabile. 2. Cor. 6.

Concio 17.

Pro Dom. 1. Quad.

Innhalt:

Die zur Buß einladende Barmhertzigkeit GOttes.

Thema.

Ductus eſt in deſertum à Spiritu, ut tentaretur à Diabolo. Matth. 4.

Concio 18.

Pro Dom. 2. Quad.

Innhalt:

Die mit dem unbeweglichen Sünder auf das ſchärffiſt verfahrende Göttliche Gerechtigkeit.

Thema.

Ceciderunt in faciem ſuam, & timuerunt valdè. Matth. 17.

Concio 19.

Pro Dom. 3. Quad.

Innhalt:

Der vor Gericht, und eben darum zur Buß ruffende Tod.

Thema.

Erat ejiciens Dœmonium. Luc. 11.

Concio 20.

Pro Dom. 4. Quad.

Innhalt:

Das zweyfache zur Buß anflammende Feur deß Fegfeurs und der Höllen.

The-

Thema.

Colligite quæ ſuperaverunt fragmenta, ne pereant. Joan. 6.

Concio 21.

Pro Dom. Paſs. vel etiam pro die Paraſceves.

Innhalt:

Der von dem Creutz die Buß verkündende ſchmertzhaffte Heyland.

Thema.

JEſus autem abſcondit ſe. Joan. 8.

Concio 22.

Pro Dom. Palm.

Innhalt:

Der glück-oder unglückſeelige Einzug der Seel in die Ewigkeit.

Thema.

Ite in Caſtellum, quod contra vos eſt. Matth. 21.

Concio 23.

Pro Dom Reſur.

Innhalt:

Glück-und Kunſt der Auferſtehung der menſchlichen Seel.

Thema.

Surrexit. Marc. 16.

Concio 24.

Pro Fer. 2. Paſcha.

Innhalt:

Der Luſt-volle Spatziergang nacher Emaus.

Thema.

Ibant ipſa die in Caſtellum nomine Emaus. Luc. 24.

Con-

Concio 25.
Pro Dom. 1. post Pascha.
Innhalt:
Das in mitte deß Kriegs grünende Oel-Zweig deß Fridens.

Thema.
Pax vobis. Joan. 20.

Concio 26.
Pro Dom. 2. post Pascha.
Innhalt:
Der Hauß-Vatter ein guter Hirt.

Thema.
Ego sum Pastor bonus. Joan. 10.

Concio 27.
Pro Dom. 3. post Pascha.
Innhalt:
Der unverschamte sich rühmende Sünder.

Thema.
Mundus autem gaudebit. Joan. 16.

Concio 28.
Pro Dom. 4. post Pascha.
Innhalt:
Die unbesonnene Wanderschafft nach dem Vatterland.

Thema.
Nemo ex vobis interrogat me, quo vadis? Joan. 16.

Concio 29.
Pro Dom. 5. post Pascha.
Innhalt:
Das falsche und unnutzliche Gebett.

Thema.

Petite & accipietis. Joan. 16.

Concio 30.

Pro diebus Rogat.

Innhalt:

Der in Trübsal bettende und nichts erhaltende umsonst klagende Mensch.

Thema.

Petite & dabitur vobis. Luc. 11.

Concio 31.

Pro diebus Rogat.

Innhalt:

Das todte Gebett.

Thema.

Noli mihi molestus esse, jam ostium clausum est. Luc. 11.

Concio 32.

Pro Dom. 6. post Pascha.

Innhalt:

Die Häßlichkeit deß Fluchens.

Thema.

Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini. Joan. 16.

Concio 33.

Pro Dom. Pentec.

Innhalt.

Der beste Tröster.

Thema.

Paraclitus autem Spiritus Sanctus. Joan. 14.

Conc. 34.

Pro Dom. Pent. vel Fer. 2. Pent.

Inn-

Innhalt:

Die unermessene Liebe Christi gegen der Welt.

Thema.

Pro Dom. Ut cognoscat mundus. Joan. 14.
Pro Fer. 2. Pent. Sic DEus dilexit mundum.
Joan. 3.

Concio 35.

Pro Dom. 1. post Pent. & Festo SS. Trinit.

Innhalt:

Christliche Unterweisung von der Hochheiligen Dreyfaltigkeit.

Thema.

Euntes ergo docete omnes gentes. Matth. 28.

Concio 36.

Pro Dom. & Festo SS. Trinit.

Innhalt:

Anständiger Lebens-Wandel der Kinder GOttes.

Thema.

Baptizantes eos in nomine Patris & Filii & Spiritus sancti. Matth. 28.

Concio 37.

Pro Dom. 2. post. Pent.

Innhalt:

Die Sorg zeitlicher Sachen ist die mehreste Ursach deß Untergangs so viler Menschen.

Thema.

Cœperunt simul omnes excusare. Luc. 14.

Concio 38.

Pro Dom. 3. post. Pent.

Innhalt:

Zweyfache Schuldigkeit gegen den Feinden.

Thema.

Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Luc. 15.

Concio 39.

Pro Dom. 4 post Pent.

Innhalt:

Vergebliche Arbeit der Ehrgeitzigen.

Thema.

Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Luc. 5.

Concio 40.

Pro Dom. 5. post Pent.

Innhalt:

Das zwar gemeine, aber der gesunden Vernunfft selbst widerstrebende Laster, der Zorn.

Thema.

Omnis qui irascitur fratri suo, reus erit judicio. Matth. 5.

Concio 41.

Pro Dom. 6. post Pent.

Innhalt:

Nutzbarkeit deß Allmosens zur zeitlichen und ewigen Wohlfart.

Thema.

Unde illos quis poterit hîc saturare panibus in solitudine? Marc. 8.

Concio 42.

Pro Dom. 7. post Pent.

Innhalt:

Gesellschafft der Bösen schadet an Leib und Seel.

The-

Thema.

Attendite à falsis Prophetis. Matth. 7.

Concio 43.

Pro Dom. 8. post Pent.

Innhalt:

Vergebliche Arbeit der Geldgeitzigen.

Thema.

Homo quidam erat dives. Luc. 16.

Concio 44.

Pro Dom. 9. post Pent.

Innhalt:

Die schuldige, jedoch schlechte erwisene Ehrenbietigkeit der Christen in der Kirchen.

Thema.

Domus mea domus orationis est. Luc. 19.

Concio 45.

Pro Dom. 10. post Pent.

Innhalt:

Zuruckstellung deß ungerechten Guts.

Thema.

Decimas do omnium, quæ possideo. Luc. 18.

Concio 46.

Pro Dom. 11. post Pent.

Innhalt:

Vilfältigkeit der gottlosen Reden.

Thema.

Adducunt ei surdum & mutum. Marc. 7.

Concio 47.

Pro Dom. 12. post. Pent.

Innhalt:

Die schier unbekannte Liebe deß Nächsten.

Thema.

Diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Luc. 10.

Concio 48.

Pro Dom. 13. poſt. Pent.

Innhalt:

Schuldige Ehrenbietigkeit der Layen gegen den Prieſteren.

Thema.

Ite, oſtendite vos Sacerdotibus. Luc. 17.

Concio 49.

Pro Dom. 14. poſt Pent.

Innhalt:

Zweyen Herren dienen iſt unmöglich.

Thema.

Nemo poteſt duobus Dominis ſervire. Matth. 6.

Concio 50.

Pro Dom. 15. poſt. Pent.

Innhalt:

Die zum Leben erweckende Todtenſarch.

Thema.

Accepit autem omnes timor. Luc. 7.

Concio 51.

Pro Dom. 16. poſt Pent.

Innhalt:

Leicht iſt das fallen in die Unkeuſchheit, hart das Aufſtehen.

Thema.

Cujus veſtrùm aſinus, aut bos in puteum cadet, & non continuo extrahet illum die Sabbathi. Luc. 14.

Concio 52.
Pro Dom. 17. post Pent.
Innhalt:
Was GOtt lieben sey?
Thema.
Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima, & ex tota mente tua. Matth. 22.

Concio 53.
Pro Dom. 18. post Pent.
Innhalt:
Die aus aller Sünderen armseeligste Sünder.
Thema.
Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Matth. 9.

Concio 54.
Pro Dom. 19. post Pent.
Innhalt:
Der zum ewigen Leben dargegebene Leib Christi gereichet vilen zum ewigen Tod.
Thema.
Mittite eum in tenebras exteriores. Matth. 22.

Concio 55.
Pro Dom. 20. post Pent.
Innhalt:
Das H. Sacrament der Beicht die beste Artzney deß dahin sterbenden Sünders.
Thema.
Incipiebat enim mori. Joan. 4.

Concio 56.
Pro Dom. 21, post Pent.

Inn-

Innhalt:

Wie nothwendig u. nutzlich seye das nächtliche Examen.

Thema.

Simile est Regnum Cœlorum homini Regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis. Matth. 18.

Concio 57.

Pro Dom. 22. post Pent.

Innhalt:

Christliche Aufführung gegẽ GOtt u. den Menschẽ.

Thema.

Reddite ergo quæ sunt Cæsaris Cæsari, & quæ sunt DEI DEO. Matth. 22.

Concio 58.

Pro Dom. 23. post Pent.

Innhalt:

Das Vertrauẽ auf GOtt das allersicherste Mittel.

Thema.

Confide Filia, fides tua te salvam fecit. Matth. 9.

Concio 59.

Pro Dom. Animarum.

Innhalt:

Das unseres Gebetts bedürfftige Fegfeur.

Thema.

Salva nos. Math. 23. ex Dom. 4. p. Epip. & 24. p. Pent.

Concio 60.

Pro Dom. 24. post Pent.

Innhalt:

Der Tod blast zu Gericht.

Thema.

Orate, ut non fiat fuga vestra in Hyeme aut Sabbatho. Matth. 24.

Con-

Bayerische Staatsbibliothek

CONCIO I.

Pro Dominica 1. Adventûs.

Innhalt.

Das zuerst verborgene, hernach offentliche, und erschröckliche Advent.

THEMA.

Videbunt Filium hominis. *Luc.* 21.
Sie werden des Menschen Sohn sehen.

EXORDIUM.

Unbegreiffliche Demuth! unendliche Liebe! AA! es verkündiget uns heut die Christ-Catholische Kirchen, der Schluß seye in dem Göttlichen Rath ergangen, der ewige Vatter wolle seinen liebsten, eingebohrnen Sohn, aus Liebe gegenuns, nächstens auf die Welt herunter schicken, um

unsere Natur anzunehmen, und solcher gestalten uns von unseren Sünden zu erlösen. Aber höchster GOtt! ich verehre zwar in tiefester Demuth alle deine göttliche Rathschlüsse, allein, darf ich mich nicht erfrechen, eine einzige Frag hiebey einzulegen? Wann dann dein Sohn auf diese Welt kommen solle, und unsere Natur annemmen, so wird er ja nicht als ein GOtt erkennet werden? ja es wird geschehen, daß er nicht einmahl von denen Menschen wird beherberget, sondern in einem offenen Stall, unter dem unvernünftigen Vieh, wird müssen gebohren werden? Wäre es dann nicht besser, er kommete gleich anfangs in göttlicher Majestät 2c. allwo er alsdann mit aller Ehrenbietigkeit, von der gantzen Welt wurde empfangen werden? Ach! AA! reden wir da GOtt keinesweegs ein, was er zu thun entschlossen, das thut er aus purer Liebe gegen uns, um uns ein Exempel zu leben zu geben. Daß er in der Still, und gleichsam gantz verborgener Weiß auf diese Welt kommet, ist eine Abbildung der immerwährenden Aufführung GOttes, welcher aus Barmhertzigkeit seine unendliche Gerechtigkeit und Allmacht vor uns Sündern schier immerdar also verbürget, als wäre er gleichsam nicht mächtig uns zu straffen. Daß wir aber dieselbe in der Zeit nicht erkennen, wo wir doch kunten und solten, das ist eine boßhafte Blindheit. Allein die Augen werden uns erst aufgehen in der Ewigkeit, und an jenem erschröcklichen Tag, wann eben diser anjezt verhüllte GOtt, in göttlicher Majestät

jestät kommen wird, die gantze Welt zu richten. Tunc videbunt, alsdann werden sie sehen, was? erstlich unsere Blindheit in der Zeit: und zweytens eben darum einen erschröcklichen Richter in der Ewigkeit. Welche beyde Stuck der gantze Innhalt meiner heutigen Predig seyn sollen, und gleich in zweyen besondern Theilen mit mehreren erklären werde. Unsere Blindheit in der Zeit wird seyn der erste: das Sehen in der Ewigkeit der zweyte Theil. Audite & incipio &c.

PARS I.

ACh! was ist die erste Ankunft Christi unsers Heylands auf dise Welt anderes, als ein förmlicher Abriß der immerwährenden Aufführung GOttes gegen uns sündigen Menschen? Er verhüllete dazumahl unter der Gestalt eines unmündigen Kinds seine Göttliche Allmacht, Weißheit und Gerechtigkeit, zeigte anbey nichts anderes als Liebe und Barmhertzigkeit. Wie verhaltet sich GOtt immerhin mit uns? straft er allzeit den Sünder gleich auf der stell? zeigt er, daß sein Göttliches Ohr alles höre? sein Aug alles sehe? sein Geist alles wisse? sihet er nicht immerdar dem Sünder zu? wartet er nicht immerdar auf seine Buß, und Bekehrung? zeigt er nicht, daß er also zu reden, in diser Zeit mehr barmhertzig als gerecht seye? Die Engel hatten zwar die Ankunft deß Göttlichen Sohns auf dise Welt offentlich verkündiget, es gaben auch andere Wunder seine GOttheit an den Tag, allein, wurde er darum denen Menschen als ein

GOtt erkennet? gerad das Widerspiel; kaum ware der Ruf seiner Geburt erschollen, da wurde er vom Herode biß auf das äusserste verfolgt, und zu dem Tod aufgesucht. Der höchste GOtt unterlasset auch nicht täglich, ja stündlich durch unzahlbare Wunder seine Allmacht uns vor Augen zu legen, allein was geschicht? erkennen wir selbe? stehen wir von fernerem Sündigen ab? bekehren wir uns zu ihm? O entsetzliche Blindheit! Peccavi, & quid mihi accidit triste? *Eccli.* 5. schreyt der boßhaffte Sünder auf, ich hab gesündiget, und was ist dann mir leyds widerfahren? Ecce ego jam senui &c. sagt der Heil. August. Serm. 18. de verb. Apost. c. 3. Sihe! ich bin eraltet, und hab gleichwol von meiner Jugend an biß auf disen Tag so manches Lasterstuck begangen: vil, so der Reuschheit beflissen warẽ, hab ich vor mir begraben gesehen: schon manchẽ todtẽ Jüngling, der gleichwohl die Schrancken der Erbarkeit niemahlen überschritten, hab ich zur Grabstat hinaus begleitet: ihre unbefleckte Leiber ligen, faulen, stincken; ich aber lebe annoch, und hat mir die Wollustbarkeit noch keinen Wurm in das Fleisch gezigelt. Woher kommet es dann, daß man mir so vil sage, und Weesens mache, GOtt sehe mit seinen zornigen Augen auf alle, die Böses thun? Si Filius Dei est, descendat nunc de Cruce. *Matth.* 26. Straffe Er uns auf der stell, da werden wir nicht mehr sündigen, ansonsten glaube ich es nicht, sondern fahre in allem ungehindert fort, &c. O

Blind-

Blindheit ! O jämerliche Blindheit! GOtt darum nicht sehen, dieweil er barmhertzig, und seine Allmacht verberget! Verstockter Sünder ! du förchtest dir bey dem eintritt in einen königlichen Pallast, dieweil du weist, daß allda ein grosser Herr zugegen, ob du ihn schon nicht siehest, und du förchtest dich nicht an allen Enden, und Orten der Welt, obschon dir bekannt, daß GOtt überall zugegen seye? Du zitterest, und sinckest schier gar tod hin, wann dich ein Mensch auf einem Diebstall, oder andern Laster-That ertappet: und du förchtest dich keinesweegs, in Gegenwart GOttes die abscheulichste Laster zu begehen? Liebster JEsu! so ist dann deine Barmhertzigkeit die einzige Schuld der Blindheit der Sünder? so zeige dann ihnen deinen gerechten Zorn, schlage darein mit Donnerkeilen, damit sie dich wenigist als ihren GOtt erkennen, und von fernerer Beleydigung abstehen. Es hat des Zusprechens gar nicht nöthig, er verschiebet mit Fleiß seine gerechte Rach auf eine andere Zeit, allwo ihnen hernach die Augen gewiß werden eröffnet werden, wie wir gleich in dem andern Theil sehen werden.

PARS II.

VIdebunt filium hominis. Sie werden endlich des Menschen Sohn sehen, und ihn vor ihren GOtt erkennen. Sie werden ihn sehen, aber nicht mehr in Gestalt eines liebreichen Kinds, nicht mehr als einen verborgenen, barmhertzigen GOtt, sondern als ihren erzürneten Richter.

Sie werden ihn sehen ankommen in einer Wolcken, mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Und wann dises? wann er das zweytemahl kommen, und ihre Seel von dem Leib abforderen wird. Tempus mortis, est tempus vlsionum, sagt der Heil. Gregorius l. 4. dial. c. 26. die Zeit des Tods ist die Zeit des Sehens. Alsdann evigilabunt in opprobrium, ut videant. *Dan.* 12. werden sie zu ihrem Spott aufwachen, und sehen, was? erstlich ihren entsetzlichen Richter: aspicient ad me, quem confixerunt, & plangent. *Zach.* 12. denjenigen werden sie sehen, den sie durchstochen haben, und werden weynen. O erschröcklicher Anblick! Haben die zwey Jünger auf dem Berg Thabor die Klarheit seines Angesichts nicht ertragen können, sondern vor Forcht sich zu Boden geworffen, wo er gegen ihnen doch nichts als Gnad und Barmhertzigkeit erzeigte, wie wird der Sünder ihn ansehen können, wann er kommet seine Rach an ihme auszuüben? Ja ja, sie werden ihn sehen, und doch nicht ansehen können, sondern zu denen Bergen und Felsen ruffen: cadite super nos, &c. *Apoc.* 6. **Fallet auf uns, und verberget uns vor dessen Angesicht, der auf dem Thron sitzet, und vor dem Zorn des Lamms; dann es ist der grosse Tag ihres Zorns heran kommen, und wer kan bestehen?** Tunc videbunt, sie werden ihn sehen, aber ach! in was vor einer erschröcklichen Gestalt! seine Augen blitzen vor Zorn wie ein Feuer-Flamm, *Apoc.* 1. Aus seinem Mund gehet heraus ein scharf zweyschneydendes Schwerd, ibid.

und

und lasset dabey die entsetzliche Wort hören: Gladium meum evaginabo, &c. *Ezech.* 5. Meinen Degen will ich wider sie entblössen; ich will meinen Grimm an ihnen vollziehen, und meinen Zorn an ihnen abkühlen. Arcum suum tetendit. &c. *Psal.* 7. Meinen Bogen hab ich gespannet, und zubereitet: Meine Pfeil mit Feur, und Tod angefüllet: Acuet autem duram iram &c. *Sap.* 5. Meinen Zorn zu einer Lanzen geschliffen, und alle Geschöpf zur Rach wider meine Feind bewaffnet, ꝛc.

Tunc videbunt, alsdann werden sie zweytens sehen die Grösse ihrer verübten Missethaten. Quasi per risum stultus operatur scelus. *Prov.* 10. Jetzt verübet der Thorrechte seyn Laster lachend, und bildet sich dises nicht anderst ein, als ein unschuldige Ungestalt: hat hieran ein Wohlgefallen, nicht anderst, als wann die Mackel der Seel noch schön wäre. Aber im ersten Antritt der Ewigkeit wird er dise seine Meynung gleich abänderen: statuam contra faciem tuam, sagt GOtt *Psal.* 49. Ich will dir es vor deine Augen stellen, non ut corrigas, setzet hinzu Augustinus, sed ut erubescas, nicht, daß du solches verbessereſt, sondern daß du dich darab schämest. O was Schand und Spott! alle viehische Wollüsten, worinn sie sich in der Jugend herum gewältzet, ja so gar in dem grauen Alter davon nicht haben können abgerissen werden: alle liebliche Blick und Augenwinck, die sie die gaile Brunst entweders anzuzünden, oder aber in der Flamm zu er-

halten, abgeschickt: alle Ehrenrührungen, und Verleumdungen: alle unflätige Wort: alle stinckende fleischliche Laster: alle garstige Ehebrüch, Blutschand, Gottslästerungen, Raubereyen, Füllereyen, Neyd, Haß, Grollen, Feindschaften, Aergernussen ꝛc. mit einem Wort alles, auch biß auf das mindeste, was sie die lange Lebens-Zeit Böses gewürckt, werden sie Sonnen-klar mit Augen ansehen. Tunc videbunt, und zugleich sehen, wen sie dardurch beleydiget haben. Tunc confusio respiciet æstimationem Dei, S. Thom. Alsdann wird die Beschämung so groß seyn, als die Beleydigung, es wird sie deßwegen anstossen der bittere Schmerzen, aber GOtt niemahlen dardurch versöhnet werden, noch sie die Verzeyhung erhalten; dann in ihrer Reu wird ihnen nur allein dasjenige mißfallen, was GOtt gefällt, nemlich die bevorstehende Peinen. O armseeliger Stand! die unendliche Boßheit und Abscheulichkeit der Sünd erkennen, und dannoch derselben allzeit Statt und Platz geben! die begangene Lasterthaten bereuen, und dannoch Gottlosigkeit auf Gottlosigkeit häuffen! die Sünden alle klar vor Augen haben, und dannoch keine darvon auf eine Seiten bringen können! Zu diser sauren und unfruchtbaren Reu bringen dich, O Sünder! deine Missethaten, und dannoch, an statt, daß du durch eine wahre Buß von disem Weeg zuruck gehen soltest, gehest du durch neue und neue Sünden immer weiter hinein! O verfluchter Höllen-Geist! wo hast du doch ein so bezwingen-

de

de Zauber-Kunst gefunden, welche den gantzen vernünftigen Menschen also verkehren, und bethören kan? ach! Hertzenleyd! aber diß ist noch nicht alles.

Tunc videbunt, alsdann werden sie drittens sehen, was? O Forcht! O Schröcken! den höllischen Rachen offen, der nun begierig ist sie zu verschlingen. Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque termino. *Isai* 5. Die Höll hat sich auseinander gebreitet, und hat ihren Mund aufgethan, ohne daß man darin ein End findet; dañ da sihet man nichts als die empfindlichste Peynlichkeit: ein Meer der bitter-gesaltzenen Schmertzen, einen tieffesten Abgrund der unerträglichen Marter-Qualen, und zwar also, daß sie dise ohne eintziges Aufhören, durch die gantze Ewigkeit leyden werden. O erbärmlicher Unglücks-Stand! Komme her, mein Sünder, und betrachte anvor, wie es einstens dir ergehen werde. Ein lebendiges Beyspihl will ich dir nun vor Augen stellen. *Matth.* 5. stehet von einem reichen Mann geschrieben, daß er wie du sich auch wenig um das Ewige bekümmeret: er ware blind wie du, und erkennete in seinem Leben keinen GOtt als seinen Bauch: er schlaffte immerdar in den Rosen der Süßigkeiten diser Welt, und wurde auch in solchem Schlaf unversehens in die Höll vergraben. Auf solchen Fall erwachte er endlich, & elevans oculos in tormentis, vidit, und er erhube seine Augen, und da er nichts als Pein und Qual vor-in- und um sich sahe, fienge er an erbärmlich zu schreyen Pater Abraham, miserere mei! *Luc.* 16. Mein

Vatter Abraham! erbarme dich doch meiner! und schicke Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tuncke, und mein Zung ein wenig abkühle, dann ich leyde unaussprechliche Peyn in diser Flamm! aber umsonst, es wurde ihm zur Antwort gegeben: er hätte seine gute Täg schon gehabt, beynebens ein solche Tieffe zwischen ihnen wäre, daß es unmöglich, ihme zu Hülff zu komen; mithin mußte der unglückseelige ohne Trost ohne Hülf brinnen, und ewig brinnen, wessen du dich auch mein Sünder! zu versehen hast, sofern du nicht in der Zeit deine Augen eröffnest, und Buß thust.

EPILOGUS.

TUnc videbunt, alsdann werden sie sehen. In der Ewigkeit werden ihnen die Augen aufgehen; nun seynd sie stock blind. Beydes haben wir gesehen, das blind seyn in der Zeit, in dem ersten, das sehen in der Ewigkeit, in dem anderen Theil. O Sünder! wie lang wirst du dann noch deine Augen verschlossen halten, und anjetzo in der Zeit deinen barmhertzigen GOtt, der immerdar gantz langmüthig auf deine Buß wartet, nicht erkennen? wie lang wilst du dann noch in der Sünd verharren, und in derselben fortfahren, da du doch mit Augen siehest, wie hart dieselbe in der Ewigkeit gestrafft werde? ach! wache auf, wache auf von dem Schlaf der Sünden, und eröffne deine Augen! sihe anjetzo ist die Zeit der Barmhertzigkeit, dein GOtt kommet dir anjetzo selbst gantz liebreich in Gestalt eines holdseeligen Kinds entgegen: er lachet dich liebreich an, er küsset, und umhalset

dich

dich, und ladet dich liebkosend ein zu seinem himmlischen Reich: verachtest du ihn nun in der Zeit, liebest du förderhin was anderes als ihn ꝛc. ach! so wirst du auch an ihm erfahren in der Ewigkeit, was! O Schröcken! O Forcht! einen unbarmhertzigen, und strengen Richter. So seye dann der Schluß gemacht: diser Gnad, diser Barmhertzigkeit wollen wir Folg leisten, dem bißher geführten sündhafften Leben absagen, unsern barmhertzigen GOtt mit Lieb umfangen, und ihme Zeit unseres Lebens getreulich dienen, und diß bis an das End unseres Lebens, welches gebe GOtt Vatter, Sohn, und heiliger Geist, Amen.

CONCIO II.

Pro Dominica 2. Adventûs.

Innhalt.

Die in übernatürliche veränderte natürliche Werck.

THEMA.

Cùm audisset Joannes in vinculis opera Christi. *Matth.* 11.

Als Joannes in der Gefangenschafft gehöret hatte die Wort Christi.

EXORDIUM.

WOhlan AA! es eylet die Zeit der Ankunfft unsers mit tausend Begierden gewunschenen Erlösers immer näher herzu, dessen Lebenswandel und Ubung der Wercken wir als

gute

gute Christen eyfrigist folgen wollen, wie wir allbereit vor acht Tagen den Schluß gefasset. Allein muß es bekennen, schröcket mich gleich anfangs etwas, so ich nemlich in dem Evangelio abgelesen. Dises thut Meldung von den Wercken Christi, von denen Joannes in der Gefängnuß Nachricht bekommen hatte. Die Wort lauten also: Als Joannes in der Gefängnuß gehört hatte die Werck Christi. Was waren dise für Werck? JEsus erzehlet sie selbsten: Cæci vident &c. Die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Aussätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todte stehen auf. Ja mein GOtt! wer wird dise Werck Christo gleich üben. Diß seynd ja Wunderwerck, die die Natur, und unsere Kräften übersteigen? wie werden wir ihm dann können nachfolgen? unsere Werck seynd ja nichts anders als arbeiten, schreiben, studieren ꝛc. oder aber wann ich auch die gottseelige Werck betrachte, so bestehen sie in Betten, Fasten, Allmosen geben ꝛc. allein das seynd ja keine Werck Christi, vil weniger Wunderwerck? Getröstet: AA. wann man mich heut anhören will, und meinem Rath folgen, stehe ich bereit ihnen zu zeigen, wie sie nicht allein Werck Christi, sonderen auch Wunderwerck üben können. Wunderwerck? ja und zwar solche, welche uns mehr nutzen dann jene, so insgemein Wunderwerck genennt werden, als da seynd gleich einem Moysi Wasser aus einem Felsen hervor bringen, Todte erwecken, Krancke gesund machen ꝛc. Dise Wunder machen weder heilig, noch seelig, dann auch Judas Wunder gethan, sondern werden von GOtt

nach

nach Belieben disem oder jenem nicht aber allen mitgetheilet. Dise Wunderwerck aber, die ich lehren werde, seynd allen ohne Ausnahm zu üben möglich. Was sollen dann dise für Werck seyn? Keine andere als unsere tägliche gemeine Werck. Ubel wäre es fürwahr mit uns bestellet, da wir eines Theils verpflichtet seyn, auf Erden GOtt zu dienen, anderen Theils kaum andere Werck üben können, als welche nur unser Natur vermag, und unser Stand mit sich bringet, wann wir nicht eben dise Werck erhöhen könten, daß sie tauglich werden auch ein GOtt geleisteter Dienst zu seyn. Ich sage es dan noch einmahl: ein jeder Christ kan seine gemeine Werck in lauter Wunderwerck verändern, und dises durch zwey eintzige Wörtlein, warum? und wie? welche auch der Innhalt meiner Predig seyn sollen, warum? soll der erste Theil: wie? soll der zweyte Theil meiner Red erklären Audite & incipio.

PARS I.

WAnn wir Menschen müßten hohe, schwehre und unsere Natur und Kräften übersteigende Werck ausüben, um in den Himmel zugelangen, so müßte wohl der meiste Theil vorhin ein an seiner Seeligkeit verzweiflen, weilen die mehreste sich ausser Stand befinden, solche auszuüben. Allein ist das Beste, daß der allgütige GOtt selbe nicht begehret. Wer hat die verschidene Ständ unter denen Menschen ausgetheilet? Ist es nicht eben GOtt? disen machet er zu einem König, setzt ihm die Cron auf das Haupt: einen

nen

nen anderen machet er zu einem Bauren, gibt ihme die Schaufel in die Händ: so weißt er ja wohl daß der Baursmann nichts anders arbeiten könne, als was mit der Erden zu thun ist. Er muß ackeren, säen, einschneiden ꝛc. wann er aber ihn jedoch will seelig haben, so muß er ihm ja Mittel an die hand schaffen, daß er durch eben dise Werck die Seeligkeit erlange, oder mußte ihme den Himmel umsonst und geschänckter geben, welches er doch auch nicht thut, sondern selbsten sagt, das Himmelreich leyde Gewalt. So muß dann ein Ackersman seine sonst pur natürliche, mithin den Himmel zu erkauffen nicht erkleckliche Werck höher treiben können, daß sie übernatürlich werden, hiemit denen Wunderwercken gleich? wie kan aber dises geschehen? Durch das eintzige Wörtlein, warum? wann er sich nemlich fraget, warum thust du anjetzo dise Arbeit? und antwortet: pur meinem GOtt zu Lieb; welches dann die so genante gute Meynung ist, so die pure natürliche von sich selbst nicht verdienende Werck zu übernatürlichen erheben, wann sie anderst gerecht, rein und pur auf GOtt gerichtet ist.

Damit man klärer fasse, daß auch die geringste Werck können in verdienstliche und GOtt gefällige Werck veränderet werden, erkläre ich es in Gleichnussen. Es umfanget einer einen Baum, um ihne abzumessen, solle das was besonders seyn? nein. Er umfanget seinen Feind, O was kostbares Werck! warum soll dann das leztere ein gutes, das erstere ein leeres Werck seyn? die Meynung ist Ursach, die dem ersteren abgehet, das leztere

erhö-

erhöhet. Es bucket sich einer bey dem Gestatt, hebt die Hand in das Wasser, selbe abzukühlen. Ein schlechtes Ding! strecket er selbe aus, einen schon schier ersauffenden heraus zu ziehen, O ein kostbares Werck! Eine Jungfrau messet einem jungen Herren eine Maulschellen an, weil sie über ihn erzürnet, ein unedle und wohl sündhafte That! Wann sie aber dises um Beschützung willen ihrer Jungfrauschaft thut, O was Christlich- heldenmüthige That! Zachæus verlangte Christum zu sehen, Herodes deßgleichen: bey einem war die Begierd gut, bey dem anderen böß? Woher dises? die Meynung ware zerschiden. Herodes thate solches aus Vorwitz, Zachæus aus Begierd sich zu bekehren. AA. Es ergehet mit unseren Wercken wie mit denen Gemählen. Wann man die Schattierung unterlasset, wird nichts herauskommen, also auch, wann die gute Meynung bey unseren Wercken ausgelassen wird, seynd und werden sie nichts. Dahero Richardus schreibet: quod est corpus sine vita, hoc est opus sine intentione bona. Was der Leib ohne das Leben, das seynd unsere Werck ohne gute Meynung, ohne das Leben ist der Leib tod, ohne gute Meynung seynd auch unsere Werck tod, und nichts nutz. Wo in Gegentheil auch die schlechteste Werck, als da seynd Kochen, Spinnen, Nähen ꝛc. ꝛc. durch eine gute Meynung Göttlich werden, darum der H. Paulus uns alle ermahnet 1. Cor. 10. sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite, wann ihr

esset, oder trincket, oder sonst was thut, so thut alles zur Ehr GOttes. Ist wohl zu mercken, daß er keine hohe Werck benamset, sondern die schlechteste und gemeineste Werck GOTT zu Ehren zu verrichten uns ermahnet. Und in der That, was hat Petrus gethan, da er sein Schiff und Netz verlassen! Nichts desto weniger getraute er sich einen Lohn darvon zu begehren sagend: Ecce! nos reliquimus omnia- quid ergo erit nobis? siehe! wir haben alles verlassen, was wirst du uns also vor einen Lohn darvor geben? *Matth.* 19. quod ulterius probari potest exemplo Viduæ duo minuta in gazophilacium mittentis, & illo, qui egenti calicem aquæ frigidæ porrigit. Und die Ursach ist, weilen der gütige GOtt nicht ansihet das Geschänck, so wir ihm geben, sondern das Hertz und guten Willen, mit welchem wir ihm es geben, und wie diser müsse beschaffen seyn, ist anjetzo zu erörteren noch übrig.

PARS II.

WAnn du mein Christ dich gefragt hast, warum thue ich dises Werck? und geantwortet hast: ich thue es pur GOtt zu Lieb und zu Ehren, so muß die andere Frag ergehen, wie kan, und soll ich es aber vollbringen, daß ich es zu meinem vorhabenden Zihl und End recht ausfertige? Es ist nemlich zu wissen, daß auch unsere mindeste Werck mögen groß gemacht werden, wann man selbe auf eine besondere Weiß und Art verrichtet, verstehe andächtig, vollkommen.

Wann

Wann wir uns einmahl entschlossen haben, GOtt dem Allmächtigen etwas zu seinem Dienst-Opfer zu widmen, solte nicht unsere gröste Sorg seyn, daß wir selbes mit besonderer Aufmercksamkeit, Fleiß, und Eyfer verrichten, eben darum, weilen es dem höchsten GOtt vermeynet ist? O wie sitzet und schwitzet man, wann ein Kleyd, ein Gemählt, ein Uhr vor einen König zu verfertigen! da ziehet man mit keiner Pfuscher-Arbeit auf, man arbeitet alles auf das fleißigste aus. Es setzen die Künstler, und Handwercker ihren Ruhm in dem, daß sie vor andere auserkisen seynd, in Diensten eines Fürsten zu stehen, sie rühmen sich ab dem blosen Nahmen, ein Hof-Mahler, ein Hof-Koch, ein Hof-Schlosser ꝛc. zu seyn. Wann wir dann eine gute Meynung einmahl gefaßt, GOtt zu arbeiten, seynd wir nicht auch Diener GOttes und Bediente seines Hofs? O wann ein jede Köchin bey dem Heerd bey sich erwegte, sie richte die Speisen GOtt zu, was Fleiß wurde sie anwenden? Saget es aber nicht der liebste Heyland ausdrucklich: was ihr einem aus meinen geringsten Dieneren gutes erweiset, ist so vil, als geschehe es mir. *Matth.* 25. O mit was Anmüthigkeit würdet ihr einem vor eurer Hauß-Thür stehenden Bettler das Brod in die Hand geben, wann ihr euch einbilden thätet, ihr gebet selbes würcklich Christo! Wie beschäfftiget ware nicht eine Martha, da sie dem Heyland das Mittag-Mahl zubereitete? Apelles bietete all seiner Kunst auf, auch den mindesten Strich nach der Regel zu ziehen, da-

rum, weil er vor die Ewigkeit mahlte : æternitati pingo, das ist, dieweil sein Kunststuck auch noch von der spaten Nachwelt solte gesehen, und bewunderet werden. Wie? würcken wir nach gemachter guten Meynung nicht auch vor die Ewigkeit? ach! ja, dann wir verlangen von GOtt den ewigen Lohn darvor zu bekommen. So solle dann all unser Arbeit einen aussерordentlichen Fleiß, Mühe und Aufmercksamkeit erfahren, nach Ausweiß der Apostolischen Lehr: Solicitudine non pigri, Spiritu ferventes Domino servientes. *Rom.* 12. das ist: wann wir dem HErrn dienen, so sollen wir unser Arbeit nicht hinläßig und faul, sondern mit Eyfer in dem Geist verrichten. Wo zihlet aber dises abgeredte hin? ihr sehet es ja! auf dises allein, daß ihr eure auch mindeste Werck, durch das Wörtlein wie? könnet in übernatürliche Werck veränderen, weilen dise aus übernatürlichen Antrib geschöpffte Andacht, Eyfer und Fleiß das Werck zu Ehren GOttes zu vollbringen, selbes vor seinen augen so kostbar, werth und theuer machet, daß GOtt einen ewigen Lohn darauf schlagen, und setzen thut, wo hingegen eben dises Werck in Abgang guter Meynung, Fleiß und Eyfers auch bey den Menschen kaum einen Kreutzer werth geschätzet wird.

AA. Wir verehren vile Heilige aus dem gemeinen Stand, Crispinum und Crispinianum Schuhmacher: Theobaldum einen Taglöhner, Gualfardum einen Sattler, Florentium einen Schneider ꝛc. was übten dann dise vor Werck?

keine

keine andere, als die ihr Stand mitbrachte, und seynd dannoch heilig? ja, warum seynd dann wir nicht auch heilig, die wir eben dise Werck verrichten? Antwort, die Werck seynd gleich, aber die Art und Weiß ist unterschiden. Wir verrichten unsere Werck mehrentheils obenhin ohne Fleiß, ohne Eyfer die Ehr GOttes zu beförderen, sie hingegen suchten alles mit höchstem Fleiß und Eyfer zu der Ehr GOttes zu verrichten, zu dem was thate Christus selbst biß in das dreyßigste Jahr, und seine Heil. Elteren? ꝛc. ꝛc. woraus sattsam erhellet, wie vil an dem Wörtlein: wie? gelegen.

EPILOGUS.

DJe gantze Predig hat zwey Wörtlein in dem Innhalt, der Schluß kan gar nur aus einem bestehen. Ich habe ihnen vor Augen gelegt, wie unsere natürliche Werck so leicht können in übernatürliche verändert werden, durch das Wörtlein: warum? oder durch gute Meynung: und wie hoch sie von GOtt belohnet werden, durch das Wörtlein: wie? oder wann sie mit Andacht und Eyfer verrichtet werden, welches beydes sie jedoch mit einem Wort vollziehen können. AA.! es kostet ja kein Arbeit, keine Mühe, und doch ist der Lohn unendlich. Ein Handwercks-Mann arbeitet den gantzen Tag, um weniges Geld zu gewinnen, solte er dann nicht auch um den Himmel zu gewinnen etwas hinzulegen? ach! ich zweiffle ins künfftighin an eurer Willfährigkeit nicht: so sprechet dann zu allen euren Thun und Lassen: HErr, propter te wegen deiner: so wer-

den sie doppelten Nutzen aus ihrer Arbeit schöpfen, und ich mein Predig mit Frucht enden, Amen.

CONCIO III.

Pro Dominica 3. Adventus.

Innhalt.

Das vernachläßigte Geschäfft deß Seelen Heyls ist unverbesserlich.

THEMA.

Ego vox clamantis in deserto. *Joan.* 1.
Ich bin ein Stim̃ deß Rueffendē in der Wüstē.

EXORDIUM.

DU Großmächtigster Vorlauffer deß ewigen Worts, heiliger Johannes! du hast recht: du bist ein Stimm deß ruffenden in der Wüste, du vertrittest dein Amt: du bist ein Prediger. Und bist nicht nur ein Prediger dem Mund und der Stimm nach, sondern du bist durchaus ein solcher, und schreyet alles miteinander, was an dir, und um dich herum, überlaut, du stehest da nicht in einem weissen Chor-Rock von zarter Leinwath, nicht mit einer kostbahren Stoll von Seiden oder Sammet; dein Cantzel ist nicht von schöner Bildhauer-Arbeit, oder mit Gold ausgezieret: Nein, O nichts dergleichen! sonderen dein Kleydung bestehet in einer groben Cameel-Haut, um die Lenden tragst du ein lederne Gürtel: du stehest da unweit deß

Jor-

Jordans in einer ungeheuren Wildnus, eintweders auf einem rauhen Felsen oder aber unter einem Berg-loch: da erhebest du dein Stimm als wie ein Posaun: da brüllest du wie ein Löw. Und geschicht dises, wie uns, *Lucas c.* 3. berichtet, mit einem so glücklichen Erfolg, daß die um dich Schaarweiß sich einfindende Zuhörer von deinen grossen Wahrheiten gantz erschröckt, und völlig bewegt, sich deinem Rath und Anleitung durchaus ergeben, und anderes nichts als von dir wissen wollen, was sie dann endlich zu thun, wie sie sich zu verhalten haben. O Freud! O Trost! O Glück vor den Prediger und Zuhörer! AA. Ob ich schon nicht Johannes bin, doch gleich mit ihm das Predig-Amt (obschon unwürdig) trage, so verhoffe ich doch auch heutiges Tags einen Nutzen bey ihnen zu schaffen. Es ist nicht nothwendig sie zu unterrichten, was sie zu thun, und wie sie sich zu verhalten, ihre Seeligkeit zu erlangen, weilen sie dessen schon sattsam unterricht, und ich erst vor acht Tagen die leichteste Mittel darzu an die Hand gegeben, sondern ich finde allein nothwendig, ihnen die Nothwendigkeit den Tugend-Weeg zu ergreiffen, vor die Augen zu stellen, und dise soll seyn die Unverbesserlichkeit deß Geschäffts deß Seelen-Heyls, im Fall es einmahl versaumt und vernachläßiget worden. Gibe dannenhero gleich den gantzen Innhalt meiner vorhabenden Predig: das vernachläßigte Geschäfft deß Seelen Heyls ist unverbesserlich, mein erster Theil. Und zwar durch die gantze Ewigkeit, mein zweyter Theil. Audite & incipio.

PARS I.

EIn grosser Unterschid ist, ein Geschäfft zu unternehmen, das sich leichter Dingen verbesseren, oder aber das sich auf keine Weiß verbesseren laßt. Ein Schreiber ist wenig besorgt um die Zierd und Wohlständigkeit der Buchstaben, die er mit der Kreyden auf eine steinerne Tafel bezeichnet, dieweilen er dise leichter Dingen mit einem Schwamm auslöschen, und verbesseren kan. Allein ist sehr besorgt jener, welcher in Kupfer oder in einẽ Marmor-Stein dergleichen Buchstaben einzugraben hat, weilen, wann es einmahl gefehlt, nicht mehr zu verbesseren ist. AA. jetzt spitzet die Ohren, und höret mit Mund und Hertzen: ihr habt vor euch ein Geschäfft, so ihr alle selbsten verrichten müßt, nemlich das Geschäfft eures Heyls. Und ist dises von solcher Art, daß, wann ein Fehler da eingeloffen, dises auf keine Weiß und Zeit kan verbessert werden. Einmahl gefehlt, ist und bleibt vor allzeit gefehlt. Und das endlich soll euch nicht dahin verleiten, daß ihr mit allem Ernst daran gehet? wir wollen dise Wahrheit etwas umständlicher betrachten.

Ich setze, einer meiner Zuhörer hab gelebt ein geraume Zeit 50. 60. Jahr. Ich setze aber, er habe gelebt in grosser Sorglosigkeit seines Heyls, gantz lau und kalt dahin. Ich setze, die Göttliche Güte seye endlich müd worden, habe ihn in die Ewigkeit abgeforderet, und das erst vor einer kurtzen Zeit, eben da ich der Predig den Anfang gemacht. Ich setze hauptsächlich, er seye auf der Wagschaal Göttlicher Gerechtigkeit zu leicht

gefun-

gefunden worden : es habe gefehlt , er seye zu Grund gegangen. Nun ist die Frag , was diser anzufangen habe , wie er sich selber helffen könne, wie das verabsaumte hereinbringen , wie den unterloffenen Fehler verbesseren ? Antwort : das vernachläßigte Geschäfft deß Seelen = Heyls ist unverbesserlich : es gibt weder Mittel noch Weeg, wie diser arme Tropf sich helffen möge. Si ceciderit , sagt alles miteinander der Heil. Geist. *Eccli.* 11. lignum ad austrum &c. wann der Baum gegen Mittag oder gegen Mitternacht fallt , auf welches Ort er fallen wird , da wird er ligen. Dann ein solcher verunglückte, so er seinen Fehler verbesseren wolte , müste erstlich von GOtt haben die Gnad : zum anderen Zeit und Weil : zum dritten Fähigkeit und Kräfften. Nun aber hat er keines aus allen disen dreyen Stucken, ohne welche doch er seinen Fehler nicht verbesseren kan. Er hat erstlich von GOtt kein Gnad, dann mit dem Leben endiget sich alle Gnad , Liebe und Freundschafft GOttes. Vocavi , donnert er mit gantzem grimmigen Angesicht bey erster Ausfahrt der Seel : vocavi & renuistis &c. *Prov.* 24. Ich hab geruffen , und ihr habt euch geweigeret : ich hab meine Händ ausgestreckt, und es ist keiner gewesen , der darauf gemerckt hätte : ihr habt alle meine Räth verachtet , und meine Straff = Wort in den Wind geschlagen, so will ich dann nun in euren Untergang lachen, und eurer spotten. Ein solcher hat zum anderen weder Zeit noch Weil. Im Augenblick, da er von diser Welt abscheidet , siehet er den von Johannes

Apoc. 10. gesehenen Geheimnuß-vollen Engel, der mit dem einen Fuß auf dem Meer, mit dem anderen auf der Erden stehet, seine rechte Hand gegen den Himmel aufhebet, und durch den lebendigen GOtt schwöret: quia tempus non erit amplius, daß fürohin kein Zeit mehr seyn werde. Es hat GOtt einem jeden Menschen ein gewise Zeit gegeben, sein Heyl zu würcken, disem ein lange, jenem ein kurtze, einem anderen ein mittelmäßige, ist nun dise verstrichen, so kommt kein andere mehr. Drittens hat ein solcher unglückseeliger auch kein Fähigkeit und Kräften mehr etwas gutes zu thun. Quodcunque, ermahnet gantz getreulich der Heil. Geist. *Eccles.* 9. facere potest manus tua &c. Thue alles miteinander inständig, eyfrig, angelegnist, was immer dein Hand vermag zu thun. Und warum das? die Ursach kommet schon: quia nec opus, nec ratio &c. weilen in der Höll, wohin du eylest, weder Werck wird seyn, weder Vernunfft, weder Weißheit, weder Erkanntnuß. Da ligen auf einmahl alle Leibs- und Seelen-Kräften: da seynd zu aller Arbeit gebunden Händ und Füß. Da heißt es: ligatis manibus & pedibus &c. *Matth.* 22. Bindet ihm Händ und Füß zusammen, und werffet ihn in die äusserste Finsternuß. Ach! wie wird es doch einem solchen Menschen so empfindlich fallen? wie wird ihn schmertzen und quälen das angedencken der verabsaumten Gelegenheiten? transiit messis *Jerem.* 3. wird er bitterlich seuffzen, finita est æstas, & nos salvati non sumus. Die Ernd ist vorüber, der

Som-

Sommer hat ein End. Diser daurte lang, er daurte 50. 60. Jahr. O Was hätte ich während diser so langen Zeit vor Früchten in die Scheurn meines Hertzens einsammlen können! ich hab es aber nicht gethan. Ich bewarbe mich, ich arbeitete, aber nicht um das rechte. Ich häuffte Schätz und Reichthumen zusammen, aber nur irrdische, die mir an statt zu helffen annoch den Himmel verschliessen. Ich strebte nach Ehren, die aber anjetzo wie ein Wasser-Blatter verschwunden ꝛc. ꝛc. O Verfahren! O Witz! O Vernunft, wo waret ihr doch dazumahlen? O wie treuloß seyd ihr von mir abgewichen! ich hatte nur ein Geschäft, so mich angienge, und zwar das allerwichtigste Geschäft, nemlich das Geschäft, mein ewiges Heyl zu würcken, dises aber habe ich auſſer acht gelassen, gleichsam als gienge es mich nicht an. Nun wolt ich gern dises Geschäft vor die Hand nemmen, und zwar mit allem Ernst und Fleiß. Aber umsonst, ich kan nicht mehr. Transiit messis, finita est æstas. Die Zeit der Ernd ist geendiget, der Sommer vorbey. O Angst! O Reu! O Schmertzen! O Verzweiflung!

PARS II.

UNd wann werden dann einmahl anbrechen jene Glücks- und Gnaden-Zeiten, in welchen der in seinem Heyl sorgloß gefundene und gestorbene Christ wird können seinen Fehler verbesseren? niemahl, niemahl werden sie anbrechen, auch nicht durch die gantze Ewigkeit. Es werden lauffen) O wie langsam! dreyßig, vierzig Jahr;

es werden lauffen (O mit was Schmertzen!) hundert tausend Jahr: es werden lauffen (O in äusserster Verzweifflung!) million und million Jahr, niemahl aber wird es indessen heissen: ecce nunc tempus acceptabile 2. *Cor.* 6. Sihe jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag deß Heyls. Niemahl, niemahl wird es also heissen, und diſes durch die gantze Ewigkeit. Ein klares Beweißthum kan uns da geben jener reiche Mann, von welchem der H. Lucas c. 16. meldet. Diſer, wie aus angezogener Stell bekannt, verſchwendete die von GOtt ihme zur Würckung ſeines Heyls verlyhene Zeit mit Schlemmen und Praſſen, mit Uppig- und Eitelkeiten. Endlich ſtarb er, und wurd vergraben in die Höll. Da wurd ihm bald die Zeit zu lang. Er ruffte, er ſchrye, er bate um Hilff. Er wolte zu einem Troſt haben den armen Lazarum. Zu einer Erquickung ſeiner gantz glüenden Zung, verlangte er ein eintziges Tröpflein Waſſer. Allein er muſte vom Vatter Abraham vernehmen, es wäre zwiſchen ihm und der anverlangten Hilff ein ſolcher Abgrund, der nicht zu ergründen wäre. Wer bey dem vergrabnen, und nicht auf den Wucher ausgelegten Talent, als ein unnützer Knecht erfunden wird, der bleibt ein ſolcher durch die gantze Ewigkeit. Wer bey Ankunfft deß Bräutigams mit den thorrechten Jungfrauen ſchlafft, und kein Oel in den Amplen hat, bleibt von der himmliſchen Hochzeit auf allzeit ausgeſchloſſen. Wann er auch ewig anklopfft, ſo hat er ewig zu vernehmen die Wort: ich

kenne

kenne dich nicht. Dann wie der Baum fallt, so bleibt er ligen, und das in alle Ewigkeit.

EPILOGUS.

WIr haben bißhero vernommen, daß das vernachläßigte Geschäfft deß Seelen-Heyls unverbesserlich seye, und dises in alle Ewigkeit. O entsetzlicher Donner-Klapf! wer da nicht aufwachet, von was wird er doch aufgeweckt werden? Geliebteste Zuhörer! wann du jener unglückseelige wärest, der unter Ablesung deß heutigen Heil. Evangelii gestorben und verdorben wäre, sage an, was wurdest du geben, was thun und anfangen, damit du von der Höll dich erledigen, und den begangnen Fehler verbesseren möchtest? Ach! ist bald errathen! du wurdest geben alles, all dein Haab und Gut. Du wurdest thun und unternehmen alles. Du wurdest vor allen Dingen ablegen eine reumüthige Beicht. Du würdest mit deinem Feind dich ohnverzüglich versöhnen, das fremde Gut anheim stellen, den Kleyder-Pracht, die Aergernuß abschaffen, du wurdest deine Sünden auszulöschen beschwerliche Bußwerck unternehmen, um Gnad und Barmhertzigkeit unabläßlich gen Himmel aufschreyen. Du wurdest die Heil. Sacramenten brinn-eyfrig empfangen: in Anhörung deß Göttlichen Worts dich gantz versammlen, dein Gebett gantz entzündet verrichten, die Sonn- und Feyrtäg, wie auch andere Gebott unverbrüchlich halten. Du wurdest alle eytle Freuden und Kurtzweilen fahren lassen, in stiller Ruhe

deiner

deiner Seelen Heyl abwarten ꝛc. Also thue dann derley Ding jetzt, jetzt da du kanst, jetzt da du, wann ein Fehler eingeloffen, denselben noch verbesseren kanst, also wirst du deines Heyls gantz versicheret leben, und meine Predig den erwünschten Frucht erlangen. Amen.

CONCIO IV.

Pro Dominica 4. Adventus.

Innhalt

Die nicht erkannte doch gröste Sünden.

THEMA.

Erunt prava in directa, & aspera in vias planas, & videbit omnis caro salutare Dei. *Luc.* 3.

Was krumm ist soll gerad, und was uneben ist, soll gleicher Weeg werden, und hernach wird alles Fleisch den Heyland GOttes sehen.

EXORDIUM.

WAs soll dises seyn, AA.? Johannes ist schon widerum auf der Cantzel, schreyet und prediget den Tauff der Buß zur Nachlassung der Sünden: habt ihr dann seine Stimm dises Advent hindurch nicht angehört? habt ihr derselben keine Folg geleistet, habt ihr

dann

dann nicht gleich Anfangs eine Beicht euerer Sünden abgelegt? habt ihr euch nicht bißhero bereitet, den neu ankommenden Welt-Heyland würdig zu empfangen? ja diſes iſt alles geſchehen. Verzeyhe mir dann H. Vorlauffer Chriſti! daß ich dich ſelbſt befrage: was iſt noch dein ferneres Begehren von uns? Ach! ach! ruffet Johannes, freylich hat man gebeichtet, aber nicht alles, es iſt noch vil krummes und unebnes zuruck gebliben, ſo ein gerad und ebner Weeg werden muß, es ſeynd noch vile Sünden, die man für Sünden nicht achtet, vile böſe Gewohnheiten, die müſſen abgeſtellt, und verbeſſeret werden: wegen diſen beſteige ich heut widerum die Cantzel, und predige auf ein neues den Tauff der Buß zur Nachlaſſung auch diſer Sünden, damit alles Fleiſch den Heyland GOttes ſehen möge. Und in der That finde ich, daß Johannes gantz recht hat; dann wann man den allgemeinen Lebens-Wandel der Menſchen auch nach der Buß betrachtet, ſo zeigen ſich groſſe und abſcheuliche Laſter, die eintweders als ſolche nicht erkennt, oder wenig geachtet werden, wie ich in vorhabender Red ihnen vor Augen zu ſtellen geſinnet bin; daß vile Sünden nicht erkennet, oder geachtet werden, wird zeigen der erſte Theil; und was deſſen die Urſach, wird lehren der andere Theil. Sie vernehmen mich mit Gedult und Aufmerckſamkeit ꝛc. ꝛc.

PARS I.

EIn Wunder-Ding! Rauberey und Diebſtähl, Mord und Todtſchläg, Füllerey und

und Trunckenheit, Hexen-Zauber-und Teufels-Künsten, wie auch die viehische Unzucht selbst, seynd schädliche Laster bey allen vernünfftigen Menschen. Nichts destoweniger gibt es gantze Nationen und Völckerschafften in der Welt, bey denen dergleichen Laster vor keine straffmäßige Sünden angerechnet, sondern offentlich geduldet werden, also zwar, daß es keinem eine Schand; ja vilmehr eine Ehr und Glory demjenigen seye, welcher dergleichen ergeben ist. Es schreibet Liraquellus, daß bey einigen heydnischen Nationen die Dieberey, als ein Zeichen grossen Verstands und Geschicklichkeit von der Obrigkeit mit einem darauf gesetzten Lohn belohnet werde. Bey anderen der Todschlag seines Feinds, als eine billiche gerechte Genugthuung der verletzten Ehr für gut und ehrbahr gehalten werde. Bey denen mehresten unglaubigen Völckerschafften ist annoch die Schwartz- und Teufels-Kunst im höchsten Ansehen, in welcher ihre sogenannte Priester und vornehmste Götzen-Pfaffen, und alle, welche den Nahmen einer Weißheit bey dem Volck haben wollen, müssen gelehrt, und erfahren seyn. Die Teuffel selbsten anbetten, und in ihren Zweiflen um Rath fragen, hierin bestehet ihre Religion. Was macht man heut zu Tag in unserem Teutschland aus dem Laster der Trunckenheit? als eine ruhmwürdige That geben es manche aus, wann sie sagen können, daß sie einen anderen mit dem Trunck überwunden, und biß zur Vergrabung seiner Vernunfft gebracht haben. Was haltet man

von

von der Hoffart ? ist dise wohl auch noch eine Sünd ? ey ja wohl nein, sie ist eine gantz standsmäßige Aufführung, ohne welche der Adel, ja das geringste Bauren-Mägdlein nicht mehr bestehen kan. Gehet nur hin ihr Prediger, ihr Beichtvätter, donneret wider dieselbe, ermahnet von derselben ab, so lang als ihr wollet, es wird doch nicht ein eintzige Haarlock unterlassen bleiben.

Was ist es mit denen Diebstählen, heimlichen Griffen, Betrügereyen ꝛc. seynd sie auch noch ein Sünd ? ja, aber nur eine kleine. Es ist nur einem Reichen geschehen, der es nicht achtet : es ist nur demjenigen geschehen, deme ich auch schon vil zu Lieb gethan habe, mithin ist es eine kleine Genugthuung : es ist nur demjenigen geschehen, von deme ich sonst nichts bekommen hätte : oder aber die äusserste Armuth hat mich dahin gebracht.

Was ist es mit den fleischlichen Wollüsten, mit bösen Begierden, Gedancken und Worten, seynd sie auch noch ein Sünd ? ja, aber ich habe niemahl darein verwilliget, obschon der Kopf Tag und Nacht darvon voll ist. Ich habe dises nur geredt aus Schertz. Ich habe freylich öffters böse Gedancken gehabt, und auch Begierden, allein hab ich das Werck niemahlen selbsten begehrt. Und seynd vile der Meynung, solche Begierden seyen kein Sünd, wann nicht der Wollust in dem Werck vollzogen werde.

Wie gehet es mit dem Ehrabschneiden, ist dises auch noch eine Sünd ? ja dises ist wohl gar

zu

zu einer Tugend worden. Ich hab dises nicht meinem Nächsten zum Leyd geredt, sondern daß er sich bessere, daß andere ein Exempel an ihme nehmen, und sie sich vor ihme hütten solten. Zudem ist es in keiner schweren Sach geschehen, wo ihm etwann sein Ehr wäre benommen worden, es seynd nur Kleinigkeiten, als zum Exempel, dise sey eine Hur, jene hab gestohlen, dise ein Hex, jener ein Ehebrecher ꝛc. sonst ist es nichts.

Wie stehet es mit dem Geitz, ist er auch noch ein Sünd? nein, er ist zu einer lauteren Haußhaltung worden. Man muß haussen für sich, damit man in seinen alten Tagen auch gemächlich leben kan. Man muß haussen für die Kinder, für Befreundte, damit sie auch nach uns zu leben haben, und unserer gedencken. Man gibt mir auch nichts, schaue also ein jeder, wo er was bekomt.

Das Fluchen und Schwören, ist es auch noch ein Sünd? nein, es ist nur ein böse Gewohnheit. Der Zorn ist daran schuld. Ich schwörte niemahlen, wann man mich nicht darzu brächte: ich meyns darum nicht böß, es ist nur eine so böse Gewohnheit.

Was ist dann mit den Haußvätteren und Mütteren, haben sie auch noch eine Pflicht ihre Kinder wohl zu erziehen, ihre Dienstbotten zu dem GOttesdienst anzuhalten, von denen Sünden abzuhalten, alle Gelegenheit zu denenselben abzuschneiden, und zu einem Christlichen Wandel anzuführen? das will ich nicht errathen; es seynd so vile Entschuldigungen da, die allen Predigeren das Maul stopffen. Die Kinder seynd jetzt nicht

mehr, wie in der alten Welt, sie lassen sich nicht mehr so ziehen, sie geben um das schlagen und bitten nichts mehr. Ja will der Vatter oder Mutter nicht selbst von ihnen ausgehudlet werden, müssen sie das Maul halten. Die Dienstbotten betreffend, hatte es eine gleiche Sach. Schwer ist bey jetziger Zeit einen getreuen Dienstbotten zu bekommen. Will man also denselben in der Huld erhalten, da darf man nicht vil sagen. Und im Gegentheil ist es also bestellt mit der Pflicht der Kinder gegen denen Elteren, und der Dienstbotten gegen ihren Meisteren.

Wie ist es dann beschaffen mit Heiligung der Sonn- und Feyrtägen? gantz wohl! man verrichtet keine Knechtliche Arbeit, man handlet und wandlet nur, man tragt nur hin und her, man sitzt nur den gantzen Nachmittag im Wirthshauß beym Wein oder Spihl, man feyret ja? die nothwendige Geschäfften lassen es nicht anderst zu, oder man muß ja dem Leib auch von harter Arbeit seine Ruhe lassen? Ich thäte gern in die Predig oder Vesper gehen, allein das Weib muß kochen, der Mann hat was anders zu thun, damit er unter der Wochen von seiner Arbeit nicht verhindert wird, die Kinder und Dienstbotten müssen auch ihre Recreation haben, es kan nicht anderst seyn.

Endlich, damit ich kürtze halber andere böse Gewohnheiten und tägliche Sünden beyseit setze, wie wird dann GOtt durchaus gedient?

dient? schlecht genug. Das Morgen-Gebett wird wegen dringender Arbeit, oder anderer Ursachen halben unterlassen, an die gute Meynung und Aufopferung seiner Wercken wird nicht gedacht: die H. Meß mit hin- und herschauen, mit zerstreuten Gedancken angehört: dabey lehnt jener wie ein Mehlsack an der Wand, der andere scheuet sich vor seinem GOtt das Knye zu biegen, damit er die Hosen nicht verderbe, jene schlafft, die andere schwetzt, mithin gehet die Meß dannoch vorbey. Zu Nachts GOtt dem Allmächtigen vor die verlyhene Gutthaten Danck zu sagen, und sich auf ein neues demselben anzubefehlen, gestattet der Schlaff nicht mehr 2c. und so gehet der gantze Tag vorüber.

PARS II.

Wo jetzt nimmt mich nicht mehr wunder, H. Johannes! warum du heut nochmahlen die Cantzel bestigen, und deine Buß-Predig widerhollet; die Noth ware es, ja die gröste Noth! O wie vil muß noch ungerades und unebnes gerad und eben gemacht werden, biß der Weeg zum Empfang deß neu-menschwerdenden Sohn GOttes recht zubereitet werde. AA. Ihr werdet mir selbst bekennen, daß ihr euch in vorgegangener Beicht und Buß von vilen obbesagten Sachen nicht habt angeklagt, weniger abgebüßt, deren ihr doch viler schuldig seyd, aus Ursach, weilen ihr euer Gewissen nicht darum befragt, und selbe entweder vor keine Sünd gehalten, oder doch wenig

nig geachtet, wo doch alle sehr schwere Sünden seynd. Jetzt seyd ihr deren ermahnet worden, mithin schuldig dieselbe abzubüssen, und zu verbesseren. Sie werden zwar sich selbst verwunderen, wo es herkomme, daß sie so ruhig biß dahin gelebt, beynebens sich eingebildet, sie verrichten alles, was einem Christen zuständig, und nichts destoweniger so unvollkommen verbliben seynd. Ich sage es aber anjetzo gantz kurtz. Dessen ist kein andere Ursach, als der altgemeine Weltbrauch und Gewohnheit also zu leben. Bekannt ist, daß, wann ein Mensch das erstemahl eine schwere Sünd begehet, sich das Gewissen alsbald rühre, er wird mit Schauder und Schröcken angefüllt, er hat keine Ruhe, biß er dieselbe abgebüßt. Begehet er dieselbe das zweytemahl und ferners, da verspühret er schon weniger Forcht, und so fort, biß er gar allen Abscheuen ablegt, und auf die Sünd kein Achtung mehr hat. Also ergehet es mit allen wenig geachten Sünden. Die mehriste sehen und lehrnen die Kinder in der Jugend, eintweder von ihren Elteren selbst, oder von anderen, von welchen sie aber darum nicht abgestrafft werden, mithin auch solche nicht groß achten. Fahren hernach ihren gantzen Lebens-Lauf so fort, biß diese Gewohnheiten zu einer anderen Natur werden, mithin nicht mehr achten, sondern vermeynen schon alles gethan zu haben, wann sie sich nur dem äusserlichen Schein nach als Christen stellen, und ein und anderes gutes

Werck verrichten. Aber ach ! das ist nicht genug zu einer wahren Buß. Will dise vollkommen seyn, so erfordert sie nothwendig zwey Stuck, wie David sagt Psal. 36. v. 27. das erste ist, declina à malo fliehe das böse : hernach kommt erst : & fac bonum: und thue guts. Also zum Beschluß.

EPILOGUS.

WOlt ihr inskünfftige eine wahre Buß würcken, und sonderheitlich euch bey diser Heil. Zeit vollkommen bereiten, den neumenschwerdenden GOtt in euer Wohnung, oder Hertz einzunehmen, müst ihr euer Gewissen gantz anderst säuberen. Ihr müst nicht nur allein vor Sünden achten, und euch darum anklagen, was euch am härtesten drucket, oder schwere offenbahre Sünden seynd, oder die ihr wenig begehet, sondern auch eure böse Gewohnheiten, euren gemeinen Lebens-Wandel durchgehen, und denselben denen Gebotten GOttes und der Kirchen entgegen halten. Da müßt ihr absehen, ob diser nach disen Richtschnuren geführt worden. Ihr müßt absagen euer angewohnten Hoffart, und Betrügen, allen fleischlichen Gelüsten, und falschen Urtheilen : dem Geitz und Fluchen dem Schwören. Ein Haußvatter soll sein Pflicht und Schuldigkeit gegen den Kindern und Dienstbotten, diese hingegen gegen demselben verbesseren, und inskünfftig in acht nehmen. Sonn- und Feyrtäg nicht den weltlichen Geschäff-

schäfften, oder Kurtzweilen, sondern GOTT widmen, ja der Andacht und Gottesforcht gäntzlich zu ergeben beflissen seyn. Werdet ihr dises künfftighin thun, so werdet ihr auch den Trost haben: & videbit omnis caro salutare Dei, das Heyl GOttes zu sehen. Amen.

CONCIO V.

Pro Dom. inf. Octav. Nativit. D. N. J. C.

Innhalt.

Die schuldige Jugend GOtt zu dienen.

THEMA.

Puer autem crescebat & confortabatur plenus sapientia, & gratia Dei erat in illo. *Luc.* 2. *v.* 40.

Das Kind wachsete auf, und wurde gestärcket voller Weißheit, und die Gnad GOttes ware in ihm.

EXORDIUM.

WErcket auf Christliche Kinder, das gehet euch an! das neugebohrne JEsus Kindlein ist sonderlich euer vorgestelltes Muster, von dem ihr lehrnen müsset, wie ihr aufwachsen, und euer Leben einrichten sollet. Puer autem crescebat. Das Kind wachsete auf. Diß thut ihr ebenmäßig, täglich

lich und stündlich nehmet ihr im Alter und Wachsthum zu. Et confortabatur, und wurde gestärckt, eben auch ihr mit essen und trincken. Aber mercket das vornehmste : plenus sapientia, & gratia Dei erat in illo. Es wachsete JEsus auf, voller Weißheit, und die Gnad GOttes war in ihm. Das ist jenes, worinn ihr ihm nachfolgen müsset, damit die Gnad GOttes niemahl in euch verlohren werde. Vernehmet derohalben jetzt eure Pflicht und Schuldigkeit, worzu ihr von Kindheit an verbunden. Und was ist das vor eine ? der Innhalt meiner Predig wird es gleich sagen : GOtt eyfrig zu dienen, ihn zu lieben von Kindheit und erster Jugend an, das ist euere Schuldigkeit. Hierzu seynd zwar alle Menschen verpflichtet, ihr aber sonderbahr. Warum ? weilen dises GOtt sonderlich von euch begehret und erwartet, mein erster Theil. Dessentwegen handlen diejenige sehr unbillich mit GOtt, welche ihm disen Dienst entziehen, und einem anderen schencken : mein zweyter Theil. Jungfräuliche Mutter Maria, erlange bey deinem lieben Kind, welches uns zum Beyspihl vor den Augen der Welt in Göttlicher Weißheit und Gnad aufgewachsen, allen Kinderen, so sich annoch in den Jugend-Jahren befinden, die Erkanntnuß und Gnad, ihr gegenwärtiges Alter nicht anderst als im Dienst und Lieb deines Sohns zu verzehren ; uns übrigen aber, die villeicht hierinn gefehlet, mit desto grösserem Eyfer hinfüro den Fehler

zu

zu ersetzen, das bitten wir und in Vertröstung dessen, fange ich an ꝛc. ꝛc.

PARS I.

WAs ist wohl die Ursach, daß GOTT im alten Gesatz von allen Sachen die Erstling zu seinem Opfer begehrt? Also befahle er von den Früchten Exod. 23. v. 19. primitias frugum terræ tuæ deferes in domum Dei tui: Die Erstling der Früchten deiner Erden solst du in das Hauß deines GOttes bringen. Also von Menschen und Vieh, Exod. 13. v. 2. sacrifica mihi omne primogenitum, tam de hominibus, quàm de jumentis: Opfere mir alle Erstgebohrne, sowohl von Menschen als Vieh. AA. Die Ausleger der Heil. Schrifft geben die Antwort, und sagen, es seye darum geschehen, weilen die Erstling aller Sachen allzeit die beste seyn, darum sagt auch der Heil. Ambrosius, habe GOtt deß Cains sein Opfer nicht angenohmen, quia Cain obtulit non à primis fructibus primitias Deo, Abel obtulit non secunda, sed prima: dieweilen Cain nicht von den ersten Früchten GOtt geopferet, sonderen von denen anderen, wo im Gegentheil sein Bruder Abel nicht die andere, sonderen die erste Früchten geopferet hat. Und in der That schätzen wir ja auch selbsten die erste Früchten von den Bäumen, Blumen und anderen Gewächs vil höher als die andere? Also auch begehret GOtt vilmehr das vornehmste, nemlich die Jugend-Jahr zu seinem Dienst; dann

zu diser Zeit so grosse Erkanntnuß und Wissenschafft deß bösen noch nicht ist, gleichwie im zugenohmenen Alter. Der Verstand ist noch nicht eingenohmen und verblendet von denen falschen Grundsätzen der eytlen Welt : die Gedächtnuß nicht verstöhret wegen geringer Erfahrnuß böß-eingewurtzleter Gewohnheiten : der Will wegen anhaltender Einfalt und erster Unschuld zur Boßheit nicht verkehret : folgends was könte GOtt angenehmers seyn, als der von noch reiner unbefleckter Unschuld ihm geleistete Dienst? Wie oft hats die Welt nicht erfahren in allgemeinen Nöthen und Trangsaalen : da nemlich der erzürnete GOtt weder durch angestellte Bitt-Gäng, weder durch Fasten noch Allmosen sich hat wollen besänfftigen lassen, doch endlich durch das Gebett der kleinen Kinder zum Mitleyden erweichet wordē, und die Straff-Ruthen eingezogen? ja liebste Kinder, ihr seyd bey GOtt gleichsam der liebste Benjamin, von welchem der Patriarch Jacob ausgesagt : *Deut.* 33. Benjamin amantissimus Domini &c. Benjamin der allerliebste deß HErrn, wird getröst in ihm wohnen, allda wird er den gantzen Tag bleiben wie in einer Schlafftkammer, und wird zwischen seinen Schulteren ruhen. O was Liebe und Gnad hat nicht unser Heyland Christus denen Kinderen in seinem Leben erwisen? Sinite, sagt er zu seinen Apostlen *Marc.* 10. parvulos venire ad me. Lasset die Kinder zu mir kommen, & complexans eos &c. dise umhalsete er, und

legte

legete ihnen die Händ auf. Was ware es vor einer, von welchem in selbigem Capitel gesagt wird: JEsus autem intuitus eum dilexit eum? JEsus hatte ihn angeschaut, und geliebt. Jener Jüngling ware es, der zu ihm kame, und sagte: Magister! hæc omnia observavi à juventute mea. Meister, diß alles, nemlich die Göttliche Gebott, habe ich von Jugend auf gehalten. Wer ware jener einzige unter den Apostlen, quem diligebat JEsus? *Joan.* 13. den JEsus liebte? ware es nicht Johannes, unter allen der Jüngste und Unschuldigste? Kurtz davon zu reden, er hatte vor dises Alter so grosse Sorg, gleichwie vor seine eigene Persohn getragen: qui susceperit unum parvulum talem in nomine meo, me suscipit. *Matth.* 18. Wer einen solchen Knaben in meinem Nahmen wird aufgenohmen haben, der nehmet mich auf. Und eben darum denjenigen so scharff betrohet, der ein solches Kind ärgert oder verführet: expedit ei, seynd widerum seine Wort, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris: Ibid. es geziemet sich, das einem solchen ein Mühlstein an den Halß gehängt, und in die Tieffe deß Meers versencket werde. O Juvenes, flos ætatis! muß ich zum Beschluß dises ersten Theils aus dem Heil. Augustino euch zuruffen: sehet O Jüngling! O Mägdlein! wie euch GOtt so sonderlich lieb habe, wie er sich euer Heyl so sehr lasse angelegen seyn, wie er von euch be-

sonders begehrt, geliebt, und bedient zu werden, wolt und könt ihr dann disen ihm so werthen und schuldigen Theil eures Lebens versagen, und einem andern schencken? pfui! was eine häßliche Unthat! vernehmet die Klag im andern Theil.

PARS II.

SChöne Jugend-Zeit! ach! muß ich allhier gleich anfangen zu seufftzen! schöne Jugend-Zeit! wie wirst du heut zu Tag von denen mehristen in der Welt so liederlich verschwendet! was eine kleine Portion bekommt GOtt davon zu einem Opfer! als wann eben diſe die Zeit wäre, so ohne Nachdencken, ohne Nutzen müßte verzehret werden! als wann eben diſe die Jahr wären, welche dem Müssiggang, Geschmuck, Eitelkeit, Spihlen, Trincken, Hupfen, Springen, Schertzen, Kurtzweilen, Lieben und Careßiren gewidmet wäre! als wann mit einem Wort diſes Alter für GOtt und den Himmel vil zu kostbar seye! Diſes ist in der That in viler Einbildung fast eingedruckte Meynung. Also schwetzen die Freund, Verwandte, ja wohl die Elteren selbst: der Knab, das Mägdlein, heißt es, ist noch jung, man muß ihnen etwas zugeben. Wir haben es in unseren jungen Jahren eben also gemacht. Laßt sie nur springen, es wird ihnen von selbst vergehen. O wie schön! auf diſes munteren sich die junge Leuth auf, spricht eines dem anderen zu: venite ergo, fruamur bonis, quæ sunt &c. *Sap.* 2. So kommet

dann

dann herbey, laßt uns der Güter genüssen, so lang wir sie haben. Der Creaturen wollen wir uns gebrauchen, mit köstlichen Wein und Salben wollen wir uns anfüllen, die Blühe diser Zeit soll uns nicht entrinnen. Mit Rosen wollen wir uns krönen, ehe sie verwelcken, kein Wisen soll nicht seyn, wo wir unseren fleischlichen Lust nicht genüssen, an allen Enden und Orthen wollen wir Zeichen der Freud hinterlassen, dann dises ist unser Theil, unser Glück. Wann unsere Jugend vorbey, ist es erst Zeit GOtt zu dienen. O vermaledeyte Ersinnung, und Entschliessung! welcher Teufel hat solche falsche Schluß-Reden erdacht? wie unbillich, wie ungerecht handlet ihr mit eurem GOtt? heißt dises nicht dem Teufel die erste Frühlings-Rosen, GOtt die verwelckte Blätter und Dörner, so der Teufel hat fallen lassen, aufopferen? heißt dises nicht dem Teufel die erste und rareste Früchten, GOtt aber nur die verfaulte, oder von Würmen verfressene anerbieten? heißt dises nicht, GOtt dienen wollen, wann du im Dienst deß Teufels satt, und ermüdet worden? Ach! wie bedauret mich euerer Seelen, mit denen ihr so erbärmlich umgehet! habt ihr gehört den Fluch, welchen GOtt über solche Opfer gethan? *Malach.* 1. maledictus dolosus sagt er, verflucht seye, der mit Betrug umgehet, = = = und etwas mangelhafftes dem HErrn opfert. Was für einen Fluch habt ihr dann zu förchten, die ihr gleichfalls gesinnet GOtt nichts

ande-

anderes zu opferen als jene letzte, abgenutzte Zeiten, die ihr selbst, die euer Fleisch nicht mehr gebrauchen kan und mag? hernach wird es Zeit seyn, GOtt zu dienen: Seyd ihr aber versicheret, daß euch Zeit alsdann werde gegeben werden? Leset die Geschichten der Heil. Schrifft, da werdet ihr sehen, wie vile in ihrer Meynung seyen betrogen worden. Ihr werdet finden zwey Söhn deß Patriarchen Judä, Her, und Onan. Zwey deß Priesters Heli, Ophni und Phinees. Zwey deß Königs Davids, Amnon und Absalon, welche alle Mitten in ihren ersten Jugend-Lasteren von der Hand GOttes getroffen, die folgende Zeit zum Heyl nicht erlangt haben. Es wäre zu wünschen, daß dergleichen betrübte Zufäll an unzahlbaren jungen Leuthen die jetzige Welt nicht erfahren thäte durch offtmahligen übereylten, gähen, und unvorgesehenen Tod, durch Verblendung deß Verstands, Erhartung deß Willens, Verstockung in den angewohnten Sünden, und endliche Unbußfertigkeit, welche da seynd, O grosser GOtt! die Werckzeug deines gerechten Zorns, mit welchem du täglich straffest diejenige, welche dich in ihrer Jugend verachten, und von sich stossen: die nicht ehender sich zu deinem Dienst entschlossen, als biß sie als Sclaven deß Teufels ihren bösen Gelüsten ein völliges Genügen geleistet haben.

EPI.

EPILOGUS.

JEtzt kan ich für mich, und mit mir villeicht vile andere aus diſem keinen anderen Schluß machen, als daß ich voll der Reu und Leyd mit dem büſſenden David, zu dir O barmhertziger GOtt! ſeufftze: delicta juventutis meæ ne memineris! *Pſal.* 24. gedencke nicht an die Sünden meiner Jugend! O ſchöne Jugend-Zeit, wo biſt du hinkommen? worzu ſeynd die beſte Jahr verwendet worden? leyder! ich kan es nicht laugnen? du O HErr! haſt das wenigſte darvon bekommen. Ich muß mit Auguſtino bekennen: ibam in juventutem quanto ætate major, tanto vanitate turpior. Ich ſchritte in meiner Jugend fort, und wie älter ich an Jahren, je eytler bin ich an Sitten worden. Die mehriſte Stunden und Täg ſeynd mit unnützen Kinderboſſen, Eytelkeiten, Sinnlichkeiten, leichtfertigen Aufbutz, Müßiggang, Unlauterkeit verzehret worden. O GOtt! wie wenig hab ich dich geachtet, geliebt? wie ſchlecht hab ich mich um meine Seel erworben? ꝛc. ꝛc. ach! könte ich doch meine Jugend-Zeit wider zuruck ruffen! wie wolte ich ſie beſſer, als ich gethan, zu deinem Dienſt anwenden!

Fromme, annoch unſchuldige Kinder, wie thäte ich euch bald euer Glück mißgönnen! nein ich mißgönne es euch nicht, ſondern wie mehr es mich gereuet, daß ich jenen Stand,

den ich mit euch gleich gehabt, meinem liebsten GOtt so unbillich entzogen hab, desto mehr wünsche ich euch Glück, daß ihr annoch in der ersten Freundschafft mit GOtt euch befindet. Fahret doch fort, das bitte ich euch für das letzte, eure Unschuld unbefleckt, und euerem GOtt getreu zu bewahren! ihr werdet einsmahls erkennen, was ihr anjetzo villeicht nicht begreiffet, was vor ein unschätzbahrer Vortheil seye, von Kindheit an GOtt gedient zu haben. O was vor ein Glück! ein Freud! mit dem Evangelischen Jüngling einsmahls sagen zu können: hæc omnia observavi à juventute mea. Sihe O HErr! mein erste Jugend ꝛc. bißher hab ich allein zu' deinem Dienst gewidmet, der Welt kein Bißlein darvon gegeben, wird auch von mir in Ewigkeit nichts erlangen ꝛc. also schliesset ihr Kinder, und haltet es auch vor allzeit.

Amen.

CON-

CONCIO VI.

Pro Dom. post Circumcis. Dom.

Innhalt.

Die unglückseelige Glückseeligkeit, und glückseelige Unglückseeligkeit diser Welt.

THEMA.

Defuncto Herode. *Matth.* 2.
Als Herodes gestorben war.

EXORDIUM.

DA ligst jetzund! da hast du es! gelt! es hat dich die Göttliche Gerechtigkeit gefunden, und zu boden gebracht! AA. sie werden sich leicht einbilden, mit, und zu wem ich rede. Es ist nemlich Herodes. Diser ist nunmehro gestorben, oder vilmehr mit Ehren zu sagen, verreckt. Disen seinen Tod kündet uns das Evangelium, und in demselben der redende Engel an. Das erstere schreibet: defuncto Herode, als Herodes gestorben war: Der letztere: surge & accipe puerum &c. stehe auf, nehme das Kind, dann die, so dessen Leben nachgestellt, haben nun selbst das ihrige verlohren. Anjetzo bitte ich sie, die Augen auf Herodem zu wenden. Sehen sie da an den todten Leichnam deß so mächtigen Königs in Judenland, nunmehro gäntzlich von Würmen zerfressen. Wo ist anjetzo seine Macht, oder vilmehr wo ist jetzt seine Seel? was hat

er

er nun übrig, was Nutzen von seinem Purpur, Kron, Scepter und Reichthum? alles ist vergangen, alles hat er verlohren. All sein Glückseeligkeit hat ein End. Erlauben sie mir doch, daß ich ihnen heut zweyerley Schau-Bühnen eröffnen darff. Da zu Jerusalem den Pallast deß Herodis, dort zu Bethlehem den Stall Christi. Da herrschte kurtz anvor Herodes sitzend unter dem Königlichen Himmel: dort liget das JEsulein in der Krippen: Herodes als ein König in Purpur gekleydet: JEsus in Windlein eingewicklet: Herodes bedient von Hof-Herren, und Unterthanen: JEsus begleitet von einem Ochs und Esel: Herodes in gäntzlichem Glückstand: JEsus in Elend, Verlassenheit, und äusserster Armuth. Was rede ich? in Elend und Verlassenheit? AA. ich irre: kein Elend und Verlassenheit finde ich in Christo, wohl aber in Herode. All sein Glückseeligkeit ist anjetzo hin, sein Seel leydet die ewige Peynen, eben darum, weil er auf diser Welt glückseelig geschinen: Christus entgegen sitzet an der Rechten seines himmlischen Vatters, und genüsset die ewige Freuden, eben darum, weil er auf diser Welt unglückseelig geschinen. AA. Wir haben vor kurtzer Zeit aus Liebe und Freundschafft einander ein glückseeliges neues Jahr angewunschen, so in allem Wohlseyn deß Leibs und der Seel bestehen solle; allein muß ich heutiges Tags bekennen, daß ohnerachtet dises Wunsches, dasselbe nicht glückseelig seye, wann es nicht

zugleich mit Creutz und Leyden angefüllet, dann wer hier in Wohlseyn lebet, der muß in der anderen Welt leyden, wo im Gegentheil, wer hier leydet, dort gekrönet wird, wie die Prob davon mein vorhabende Predig geben soll. Der Innhalt derselben ist folgender: die unglückseelige Glückseeligkeit, der erste Theil: die glückseelige Unglückseeligkeit diser Welt, der zweyte Theil. Audite & incipio.

PARS I.

WEit verfehlen sich die Welt-Kinder, da sie diejenige allein glückseelig schätzen, welche auf diser Welt vile Güter, Reichthumen, Ehren und Würden besitzen; dann wann man die Sach recht bey dem Liecht betrachtet, gewinnet es ein gantz anderes aussehen. Alle weltliche Glückseeligkeit verändert sich gar bald in eine Unglückseeligkeit, und dises darum, weilen sie an ihr selbsten nichts ist, und ein erschröckliches End nach sich ziehet. Nichts ist sie, behauptet Salomon der mächtigste und reicheste König selbst, vidi in omnibus vanitatem *Eccli* 2. weilen ich in allen Sachen nichts als Eytelkeit gefunden. Und in der That, was Weesen machet nicht die Welt aus der Hochheit der Königen? was seynd sie dann? Menschen wie wir, denen Kranckheiten, Schwachheiten deß Gemüths, und Naturs-Beschwerden unterworffen wie wir: was ist all ihr Würde? ein Traum; weilen sie in Silber und Gold, Purpur und Scharlach gekleydet daher gehen, meynet der Pöbel, sie

seyen lauter Götter der Erden: aber müssen sie nicht allen disen Kleyder-Pracht abziehen lassen, da sie in das Todbeth, zu Zeiten unvorsichtig von einer augenblicklichen Unpäßlichkeit überfallen, sich legen müssen? Was ist dann nachgehends alle ihre vorige Aufführung, da sie zuvor so vilmahlen vor sich die Knye biegen lassen? ich verlange nicht, daß man mir Glauben beymesse, der ich kein König der Welt niemahlen gewesen bin, mithin in der That es nicht erfahren habe. Glaube man Salomon, so einer der mächtigst- und weissesten Königen ware; aber von sich und seinen genossenen Glücks-Güteren klar den Ausspruch ertheilet: vidi in omnibus vanitatem. *Eccli.* 2. ich hab in allen Sachen nichts als Eytelkeiten gefunden. Mein Macht, mein Ehr, mein Würde, meine Reichthumen, meine Gebäu, meine Einkünfften ꝛc mit einem Wort all meine Königliche Hochheit ware ein Traum, in allen disen vidi vanitatem. Es ist nicht anderst mit allen Hochen und Reichen diser Welt als mit jenen, die auf einer Comödie dergleichen Persohnen vertretten, so lang dise dauret, seynd sie König und Herren, so bald sich aber das Spihl endiget, seynd sie wider die vorige Bettler. Ita à pari. Ja wann die Würden und Reichthumen diser Welt etwas wären, warum haben dann so vil hundert Adeliche, Fürstliche, ja Königliche Persohnen solche freywillig ohne Zwang verlassen, sich in Klöster und Einöden verschlossen? ꝛc. was hatte

sie

sie dazu bewogen? ihr Antwort ist: vidi vanitatem, ich habe lauter Eytelkeiten darinn ersehen und gefunden. Und ja, wann es nur bey diser Eytelkeit sein verbleiben hätte; O nebst diser ein höchst gefährlicher, will nicht sagen, unglückseeliger Stand derjenigen, welche allhier auf der Welt in Uberfluß der zeitlichen Güteren leben, alles nach ihrem Wunsch und Wohlgefallen haben, alles was sie haben, zu ihrer Leibs-Gemächlichkeit, zum Lust und Vergnügen ihrer Sinnen genüssen! dise mögen mit Billichkeit förchten, daß sie seyen aus der Zahl derjenigen, denen Christus das Wehe getrohet, dieweilen sie allhier ihren Trost haben: förchten, daß sie aus jenen seyen, von welchen der alte Origenes schreibt: prælens sæculum eorum est, qui futuræ beatitudinis non habent spem. Das Wohlseyn diser Welt ist nur vor diejenige, die keine Hoffnung der künfftigen Glückseeligkeit haben: Förchten, daß sie in jenem breiten lustbahren Weeg spatzieren, dessen End zum Untergang und ewigen Verderben leitet: förchten, daß von ihnen jenes der heimlichen Offenbarung Joannis Apoc. 18. einsmahls werde gesprochen werden: quantum glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum. So vil er sich erhöhet hat, und in Wollüsten gelebt, so vil wird ihm hernach Quaal und Traurigkeit zu Theil werden. Gibt uns dessen nicht ein klares Exempel Herodes? wo ist sein Macht und Pracht, sein

Hochheit und Ehr hinkommen? David sagt es: vidi impium superexaltatum sicut cedros libani, & transivi, & ecce non erat. *Psal.* 36. Ich habe den GOttlosen erhöhet, und aufgeblasen gesehen, wie die Cederbäum deß Bergs Libani, ich bin aber nur vorbey gegangen, und sihe! da ware er nicht mehr, verschwunden ist alles. Und mit was vor einem End? Die gerechte Hand GOttes hat ihn überfallen, sein Leib wird lebendig von Würmen zerfressen, und endlich die Seel in das höllische Feur geworffen. Geben uns dessen nicht ein Exempel die Israeliten, von welchen David sagt: *Psal.* 77. manducaverunt, & saturati sunt nimis: non sunt fraudati à desiderio suo. Sie hatten geessen, und seynd sehr ersättiget worden, sie wurden auch in ihrer Begierd, und Verlangen nicht betrogen. Wie gieng es ihnen aber hernach? adhuc escæ eorum erant in ore ipsorum, & ira Dei ascendit super eos, & occidit pingues eorum. Die Speisen waren noch in ihrem Mund, da stige der Zorn GOttes schon über sie herunter, und brachte die Vornehmste aus ihnen um. Gibt uns dessen nicht ein Exempel jener reiche Prasser, von welchem Lucas c. 16. erzehlet: qui induebatur purpura & bysso, & epulabatur quotidie splendide? der in Purpur und Seiden gekleydet daher gienge, und täglich herrliche Taffel hielte? der seiner Seel immer zusprache: ede, bibe &c. isse, trincke, und lasse dir wohl seyn?

der

ter immer bedacht ware, wie er seine Keller und Scheuren vergrösseren möchte ꝛc. aber mit was vor einem unglücklichen Ausgang? mortuus est autem & dives, & sepultus est in inferno. Diser Reiche ist endlich gestorben, und in die Höll vergraben worden.

PARS II.

Dann deme nun also, so muß nothwendig die Welt in ihrem Urtheil fehlen, daß si die Unglückseeligkeit diser Welt vor unglückselig schätzet. Ja sie fehlet weit. Die Armuth, die Verlassenheit, das Creutz, die Widerwärtigkeiten ꝛc. seynd die höchste Glückseeligkeiten: diese seynd der Weeg zu der ewigen Glückseeligkeit, zu dem Himmel. Regnum cælorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die sich Gewalt anthun, die reissen es allein an sich. *Matth.* 11. mit disem müßt ihr denselben eroberen. So höret dann auf ihr arme, nothleydende Seelen zu klagen! ihr dencket und saget zuweilen mit Unwillen, und Ungedult: diser, oder jener Herr, dise, oder jene Frau, wie leben sie im Uberfluß unter lauter Lüsten und Freuden! O wie ungleich wird die Kost auf der Welt genossen! ich plage mich wie ein Hund, und hab doch genug zu schaffen, daß ich nur das liebe Brod erwerbe: was thut jene ihrem GOtt mehr als ich? ich bemühe mich auf alle Weiß demselben zu dienen, und so vil mir möglich ihm etwas gefälliges zu leisten: und dannoch werde ich in bitterer Noth

und Kummer gelassen : eine Betrübnuß überfallet mich nach der anderen , ein Creutz über das andere ꝛc ist das auch recht ? Höret auf zu klagen , sage ich noch einmahl , sonderen seyd wohl gemuth , erwartet das End , und sehet zu , wie es alsdann ergehen werde. Hat nicht eben dises Christus selbst , ohne Noth , gantz freywillig ausgestanden ? sagt er nicht von sich selbsten : nonne oportuit Christum pati ? *Luc.* 24. geziemete es sich nicht , daß Christus also leydete ? hat er nicht auch zu uns allen gesagt : si quis vult post me venire, abneget semetipsum , & tollat crucem suam quotidie, & sequatur me ? *Luc.* 9. Wer mir nachfolgen will , der verläugne sich selbst , und nehme täglich das Creutz auf sich ? zu was vor einem Zihl und End ? & ita intrare in gloriam suam : damit wir also mit ihme in sein Glory eingehen mögen. Arme , bedürftige , in vilen Sachen Mangel leydende Menschen ! deren Haut von stäter , saurer Arbeit , um das tägliche Brod zu gewinnen , erhartet ist deren Fleisch mit Schwach = und Kranckheiten , mit Betrübnuß und unterschiedlichen Widerwärtigkeiten in der Zucht gehalten wird, seyd getröst ! freuet euch , und frolocket , daß euch der wohlmeynende GOtt die Gelegenheit zu einem weichen , wollüstigen , und mithin Gefahr = vollen Leben entzogen hat ! noli hujus vitæ felicitatem hominibus invidere , sed condole : sagt Petrus Damiani : beneyde keinen Menschen wegen der Glückseeligkeit dises

Lebens ,

Lebens, sondern bedaure dergleichen Leuth vilmehr. Sehet ihr andere in gewünschter Glückseeligkeit, ach! mißgönnet ihnen doch solches nicht, sonderen habt vilmehr ein Mitleyden mit ihnen, wie wohl von keinem insbesonders hierüber ein freventliches Urtheil soll geschöpffet werden, dann oft auch unter einem seidenen Kleyd ein eisene Bußgürtel verborgen ꝛc. sonderen ich rede insgemein, und von denen, die der Welt allein dienen, und sage noch einmahl, noli invidere, mißgönnet doch ihnen ihr scheinendes Glück nicht, sonderen traget ein hertzliches Mitleyden mit denselben: quia nimirum velut bruta animalia ad macellum edendo properant, dieweilen sie nemlich gleich denen unvernünftigen Mast-Thieren, durch ihr wollüstiges Leben der Schlachtbanck zu eylen. Ihr weinet zwar anjetzo, da jene lachen, ihr leydet Hunger und Durst, da andere ersättiget werden: ihr plaget euch mit schwerer Arbeit, da andere frey und müßig ihrer Sinnlichkeit abwarten; allein seyd zufrieden mit euerem von GOtt verordneten Stand. Es wird die Zeit kommen, da ihr lachen, jene heulen werden, ihr ersättiget seyn, jene Hunger und Durst leyden, ihr in Ruh und unendlicher Ergötzlichkeit euch erfreuen, jene in den Peynen und Tormenten ligen werden! O mit was Trost werdet ihr einstens von dem hohen Himmel in der Schooß Abrahams bey Lazaro sitzend in die Höll hinunter schauen, und sehen, wie dise wollüstige

nur ein eintziges Tröpflein Wasser von euch begehren werden um ihre Schmertzen zu linderen ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Was ist jetzund dann zu schliessen aus zweyfacher Vorstellung Herodis deß Glückseeligen, und in seiner Glückseeligkeit armseeligen? und JEsulein anderer Seits uns bekannten, von der Welt also genannten Unglückseeligkeit: die Wahl ist bald getroffen: wann Herodis Glückseeligkeit hier und dort unglückseelig ist, so wird Zweiffels ohne dises neue Jahr glückseelig seyn, wann wir mit JEsu armseelig seyn, weilen eben dise Armseeligkeit mit ewiger Glückseeligkeit belohnet wird. O dann glückseelig, und überglückseelig, welche die Ehr haben mit Christo zu leyden! ihr Welt-Kinder bauet euch meinetwegen alle und jede einen besonderen Thron: sitzet darauf wie Herodes der ehrsüchtige König saß, uns gefallet mit Christo in dem Elend herum zu wanderen. Es wird dermahleins eine Stund schlagen, welche eröffnen wird, daß unsere Armseeligkeit eine wahre Glückseeligkeit gewesen: eben darum, weilen sie eine ewige nach sich ziehet. Zudem solten wir weniger thun für GOtt, für den Himmel; als jene leyden für die Welt und den Teufel um ihre Verdammnuß? Sehet an dise arme Tropfen in Mitte ihrer Güter, wie sie mit solchen nicht zufrieden, immer mehrer begehren, und selbe hart oder gar nicht erlangen.

In Mitte ihrer Ehren, wie sie einander verfolgen, und einer den anderen zu schupfen suchet ꝛc. ꝛc. in Mitte ihres Prachts, den sie von Tag zu Tag zu vergrösseren suchen ꝛc. ꝛc. und wir solten dann die Händ in Sack stecken, den Himmel zu erwerben? ach! nein, die Mühe ist nicht so groß, sie währet nicht so lang, leve & momentaneum tribulationis noſtræ æternum gloriæ pondus operatur. 2. *Cor.* 4 jene Trübsaal ist nur leicht, und gleichsam nur augenblicklich, die uns jedoch die ewige Glory verschaffet. Zudem ist die Belohnung gewiß: Beati pauperes: beatī qui lugent, beati, qui perſecutionem patiuntur. Seelig, und glückseelig seynd die Arme, die Traurende, die Verfolgte: ihr werdet es in der That erfahren, traget indessen kleine Gedult. Es wird die Zeit kommen, wo ihr dancken werdet um euer von GOTT zugeschickte, zur Gnad verlyhene Armseeligkeit, welche euch verwechslet wird werden in die ewige Glückseeligkeit.

Amen.

CONCIO VII.

Pro Dominica 1. post Epiphaniam.

Innhalt.

Die Schuldigkeit der Elteren zu guter Auferzucht der Kinder.

THEMA.

Cùm factus essẽt JEsus annorum duodecim, ascendentibus illis Jerosolymam secundum consuetudinem diei festi. *Luc. 2. v. 24.*

Als JEsus zwölf Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit diß Fest-Tags.

EXORDIUM.

HErbey! Christliche Elteren, und lehret, wie und was Gestalten ihr euere Kinder in ihrem ersten Alter in die Tempel führen, zu dem Guten sie anhalten, und vor allen Dingen für dise ihr ewiges Heyl besorgen sollet. Sehet hier ein herrliches Beyspihl der heiligen Elteren Christi JEsu. Kaum hatte diser das zwölffte Jahr erfüllet, (und daß es auch schon zuvor öffters geschehen, ist gantz leicht aus dem Evangelio erweißlich) da nahmen sie ihn mit nacher Jerusalem, ohnerachtet einer so weiten und beschwerlichen Reiß, um allda dem höchsten GOtt das Opfer abzustatten. Es hatte zwar Christus, als welcher die Tugend, Andacht und Heiligkeit selbsten ware, solcher Anführung

rung nicht nöthig, wohl aber haben solche vonnöthen euere Kinder. Und hat hierdurch der grosse GOtt euch das herrlichste Beyspihl geben, und euch zu einer der grösten Pflichten, die ihr eueren Kindern schuldig seyd, ermunderen wollen, nemlich zu der Sorg für diser ihr Heyl und ewigen Seeligkeit: Das ist euer vornemste Pflicht, euer gröste Schuldigkeit. Höret das Göttliche Gesatz bey dem Heil. Apostel Paulo: & vos Patres educate filios vestros: und ihr O Vätter erziehet eure Kinder: worzu? zum Essen und Trincken? zum Spielen, Tantzen, und Fechten, zu den Wissenschafften und Wohlleben? nein, das ist es nicht, warum sie erschaffen seynd: educate filios in disciplina & correptione Domini. *Ephes.* 6. *v.* 4. erziehet dieselbe in der Zucht, Bestraffung und Forcht deß HErren. Zu disem Zihl und End hat sie euch GOtt gegeben: zu disem Zihl und End hat er sie erschaffen. Ja zu disem verpflichtet euch das Gesatz der Natur selbst, wie wir gleich mit mehreren in folgender Predig sehen werden, dessen Innhalt folgender ist: die Schuldigkeit der Elteren zu guter Aufferzucht der Kinder. Audite & incipio.

PROSECUTIO.

Vätter und Mütter, nicht wahr? ihr liebet ja euere Kinder? Eine unnütze Frag ist dise: dann die Natur gibt solche Lieb einem jeden ein zu seinem Fleisch und Blut. Ihr zeiget auch genug, daß ihr sie lieb habt. Was für

für Plagen stehen nicht Tag und Nacht aus die Mütteren ihren annoch kleinen Kinderen zu lieb, ja mit Freuden? das wißt ihr am besten. Wie sich die Vätter mit Sorgen überhäuffen, schier den gantzen Tag mit sauren Schweiß arbeiten, damit es ihren Kinderen auch nach ihrem Tod wohl seye, das lehret die tägliche Erfahrnus. Nun so gönnet ihr ihnen dann etwas gutes? so verlangt und sucht ihr dann ihnen etwas gutes zu thun? ey! so müßt ihr dann eueren Kindern das allerbeste höchste Gut nicht mißgönnen, sonderen mit all möglichen Fleiß suchen ihnen dasselbe zu verschaffen, wann selbes in euerer Macht und Gewalt stehet, nemlich eurer Kinder ewige Seeligkeit. Dann was vor Danck werdet ihr mit der Zeit von ihnen erlangen, daß sie das zeitliche armseelige Leben von euch empfangen, welches mit einigen Jährlein sich endiget, wann ihr ihnen das ewige Leben nicht erworben? was vor Danck! daß ihr sie gespeiset, ernähret, bekleydet, mit Schätz und Reichthumen versehen, wann sie die himmlische Mahlzeit, Schätz und Reichthumen durch euch verlohren? was für Danck mit einem Wort, daß ihr sie zur Welt gebohren, wann sie nicht solten ewig zu ihren GOtt in den Himmel kommen? ey so muß sich dann hierinn euer vätterliche und mütterliche Lieb vor all anderen zeigen.

Nun aber, daß euere Kinder zu disen ihren höchsten Gut gelangen oder nicht, daß sie ewig

in der Höllen unter den Teuflen brennen, oder ewig in dem Himmel sich mit denen Englen erfreuen, das hangt mehrentheils an euch O Elteren! und an dem, wie ihr sie von Jugend auferziehet. Dann von der guten oder bösen Erziehung hanget durchgehends das gute oder böse Leben der Kinder: aus disem folgt der gute oder böse Tod, und nach disem die glück- oder unglückseelige Ewigkeit. Dann wo kommt es her, bekennet die Wahrheit, daß offtermahlen einige Kinder, welche von gleichem Alter, von gleichen Stand, Amt, Geschlecht gebohren, dannoch an denen Sitten und Lebens-Art so gar unterschieden? ist es nicht die ungleiche Auferziehung? Wenceslaus und Boleslaus zwey leibliche Brüder, der erste ein sehr Gottsförchtiger, milder und gerechter Fürst in Böhmen, der andere hingegen ein gottloser, grausamer Herr. Was ware es Wunder? Wenceslaum hatte Ludmilla eine gottseelige und heilige Matron zu aller Tugend und GOttesforcht auferzogen: Boleslaus aber ist von seiner Mutter, einem sehr gottlosen Weib angeführt, und unterrichtet worden. Aber was ist es nothwendig auf die alte Zeiten zuruck zu gehen? beschauen wir nur, was täglich bey uns geschicht. Was ist die Ursach, daß in jenem Hauß die Kinder so eingezogen, ehrbahr in Kleydern, fleißig in der Arbeit, embsig in dem Gottesdienst, gegen jedermann holdseelig und aufferbäulich? 2c. in einem anderen liederlich, verschwenderisch, ausgelassen, dem Schwören

und

und Fluchen ergeben? ꝛc. wahrhafftig kein andere, als daß in jener Haußhaltung Vatter und Mutter ihr schuldiges Amt in acht nehmen, in diser aber manglet die Christliche Lehr, die vätterliche Obsicht, die Zucht und Bestraffung, das auferbauliche Exempel. Was ist es Wunder? es kan nicht anderst seyn, als daß diejenige Kinder leben, wie sie zu leben unterrichtet, oder nicht verhinderet werden. Und wie sie dasselbe einmahl angewohnen, so fahren sie hernach in demselbigen fort. Adolescens juxta viam suam, etiam cùm senuerit, non recedet ab ea. *Prov.* 22. *v.* 6. Der Jüngling nach seinem einmahl angetrettenen Weeg, wird auch, wann er alt wird, darvon nicht abweichen. Folgsam ist er schlimm erzogen, wird er auch allzeit ein liederliches Leben führen, und der Höllen zueylen. Jetzt Christliche Eltern! gesetzt, ihr hättet für euch fromm gelebt, euere Kinder aber schlecht und liederlich erzogen; gesetzt ihr sterbet seelig, und komet in den Himmel, so doch nicht seyn kan, weilen ihr eine so schwere Pflicht wissentlich unterlassen, mit was Hertz und Augen wurdet ihr an jenem Gerichts-Tag ansehen können, wie euer Fleisch und Blut unter denen Teuflen zur Höllen gerissen werde, da ihr zugleich bedencken und bekennen müsset: ich bin die Ursach, ich hätte mein Kind sollen zum Himmel führen, und ich hab es ewig auf die Schlachtbanck geliferet, dieweil ich meine Schuldigkeit in der Auferziehung nicht, wie ich solte, in obacht genom-

nommen! Nun ist dann mein Kind ewig verlohren! Mit was Ohren werdet ihr anhören können jenes betrübte und erschröckliche aus dem Höllen-Feur zu GOtt wider euch geführte Rach-Geschrey diser euerer verdammten Kindern, wie solches anziehet der H. Cyprianus: non nos perdidimus, perdidit nos paterna perfidia! Parentes sensimus paricidas! nicht wir haben uns verlohren, sondern Vatter und Mutter haben uns verdorben, und in das ewige Leyd gebracht! unsere Elteren seynd unsere Hencker, und Seelen-Mörder. Strenge Gerechtigkeit GOttes! gegen dich haben wir uns nicht zu beklagen, dein Urtheil ist und bleibt Heilig und Gerecht! wir haben die Höll durch unser lasterhafftes Leben verdient, dises gestehen wir! allein daß wir lasterhafft gelebt, und zur Höllen geworffen worden, dessen seynd die erste Anfänger unsere Elteren: Parentes sensimus paricidas. Euch Teufel der Höllen! euere Grausamkeit können wir euch nicht verdencken: ihr habt vertretten das Amt eines Henckers der Göttlichen Gerechtigkeit, da ihr uns mit euch in das Feur gerissen! wir haben es verdient! allein daß wir es verdient, seynd die Ursach unsere Elteren, weilen sie uns nicht besser erzogen! Parentes sensimus paricidas. Mein Vatter ist es, wird ruffen der Sohn, welcher mich verdammt! von nichts anders hat er mir vorgeredt, als von irrdischen zergänglichen Sachen, hingegen kein Wort von himmlischen Dingen. Er hat mir öffters gepredi-

get,

get, wie ich solte mein Glück auf Erden machen, hingegen niemahl kein Wort geredt, wie ich solte mein Heyl gewinnen. Was ich von ihm gelehrnet, ware Fluchen, Schwören, Sacramentiren, Gottslästern ꝛc mit dergleichen ist stäts sein Mund aufgangen. Wann? wohin? und mit wem ich thäte umgehen? ob ich öffters thäte beichten, die Heil. Meß anhören, Morgends und Abends mein Gebett verrichten: der Predig und Christlichen Lehr beywohnen? ꝛc. hierüber hat er mich niemahl gefragt, das ware sein geringster Kummer. Hab ich aus Unglück hingegen ein Glaß, einen Krug ꝛc. verbrochen, da waren nicht Teufel genug in der Höll, die er mir nicht auf den Halß gewunschen. Hab ich den Nahmen GOttes gelästeret, meinem Nächsten die Ehr abgeschnitten, gelogen ꝛc. da fande er kein Wort mich zu bestraffen. Parentes sensimus paricidas. Mein Vatter ist mein Seelen-Mörder.

Meine Mutter hat mich verdammt, wird heulen aus den Flammen eine Tochter. Ich wäre allzeit züchtig, geschämig, demüthig ꝛc. verbliben, wie es das Gesatz GOttes von mir begehrte, wann sie mich nicht zu aller Welt-Eytelkeit und ärgerlichen Uppigkeit aufgeputzt, zur Hoffart angezogen, in gefährliche Gesellschafften mit sich geführt, allwo ich gelehrnet, was Lieben und Kurtzweilen seye: so lang ware ich keusch, biß sie mich müßig aller Orthen frey hingehen, mit ungleichen Geschlecht spatzieren, spihlen, deß Abends allein stehen und schertzen lassen. Parentes sensimus paricidas, mein Mutter hat mich

ver-

verdammt : grausamer Vatter : grausame Mutter ! hättet ihr gleich nach meiner Geburt ein Messer genommen, und mir die Gurgel abgeschnitten : oder vor Hunger und Durst verschmachten lassen, so wäret ihr so grausam mit mir nicht verfahren ! Mutter ! hast du mich dessentwegen gesäuget ? Vatter ! hast du mich dessentwegen ernähret, damit ihr endlich von euerem Fleisch und Blut jemand hinterliesset, welcher in alle Ewigkeit in der Höllen-Glut brinne ? GOtt und euch vermaledeye ? Ach ! wolte GOtt ! ich wäre vil ehender euer Schwein oder Hund, als euer Kind gewesen ! so durfte ich anjetzo die ewige Peyn nicht ausstehen ! Parentes sensimus paricidas ! ihr, ihr seyd die Mörder meiner Seelen ! Also werden Rach schreyen wider ihre Elteren die verdamte Kinder.

EPILOGUS.

Elteren ! was gibt euch hierauf das Väterliche und Mütterliche Hertz ein ? was Raths ? solten einige seyn, welche schon würcklich ihrer Kinder eins in der Höllen ligen haben, dessen Verdammnuß sie wegen sorgloser übler Auferziehung eine Ursach wären ? Was Raths ? ach ! arme Seel ! du bist hin, und ist der geschehene Fehler vor dich in Ewigkeit nicht zu verbesseren ! Elteren ! büsset ab anjetzo den hierinn bißhero begangenen Fehler, damit ihr nicht samt dem unglückseeligen Kind denselben in der Ewigkeit büssen müsset ! jetzt ersetzet in

denen noch übrigen Kindern jenen Fleiß, welchen ihr an den vorigen verabsaumet. Patres, widerholle ich mit dem Apostel: educate filios in disciplina & correptione Domini: Vätter und Mütter: erziehet eure Kinder in der Zucht, Bestraffung und Forcht deß HErrn! euer gröste Sorg lasset dorthin zihlen, damit sie zur Forcht GOttes, zur Lieb und Ubung der Tugenden, zu einem Christlichen heiligen Leben, zu dem ewigen Himmelreich angeführt werden. Dises ist das vornehmste, welches in eurem Stand GOtt, und das natürliche Gesatz erforderet. O wohl glückseelige Elteren! die ihr schon anjetzo Kinder im Himmel habt, welche GOtt für euch täglich bitten, und denselben ewig loben und benedeyen werden. Glückseelige Elteren! deren gröste Sorgfalt bißhero allzeit dahin getrachtet, ihre Kinder in der Frommkeit und Tugend zu erziehen! was grosser Trost für euch, wann einsmahls euere Kinder mit euch an der rechten Hand deß Richters unter denen auserwählten Schäflein JESU Christi sich einfinden, und offentlich vor der gantzen Welt bekennen werden: diser mein Vatter, dise meine Mutter ist die Ursach meines ewigen Heyls! Christliche Elteren! diß laßt euch ein Antrib seyn zur heiligen Auferziehung euerer Kinder!

Amen.

CON-

CONCIO VIII.

Pro Dom. 2. post Epiphaniam.

Innhalt.

JEsus soll vor, bey, und nach der Hochzeit gegenwärtig seyn.

THEMA.

Vocatus est autem & JEsus, & discipuli ejus ad nuptias. *Joan.* 2. *v.* 2.

JEsus aber und seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen.

EXORDIUM.

WAs Wunder ersehe ich liebster Heyland! solle ich dich bey einem Hochzeitmahl zu Tisch sitzend erblicken? verzeyhe meiner Freymüthigkeit, diser Orthen hätte ich dich niemahlen gesucht, oder mir einbilden können, dich allda zu finden. Es suchte dich einsmahls dein geliebte Braut in ihrem Ruhebeth, beklagte sich aber wehemüthig, sie hätte dich nicht gefunden, quæsivi, & non inveni. *Cant.* 3. Es suchte dich sorgfältigst ein Heil. Augustinus? allein es würde ihme geantwortet, oder er antwortete vilmehr ihm selber: non invenitur in terra suaviter viventium. GOtt wird nicht gefunden an dem Orth, wo man wollüstig lebet. Wie finde ich dann dich bey einer Hochzeit, wo ja alles in Freud und Wollust lebet? gemach! AA. ich mercke schon

die Ursach. Was wichtige, schwere Sach ist nicht um das Heurathen? was ist nicht daran gelegen, ob dasselbe wohl oder übel angestellt? wie vilen Ublen, Gefahren und Trangsaalen ist dasselbe nicht unterworffen? wer aber kan disem allen abhelffen? wer denen Eheleuthen den Seegen, Glück und Heyl verschaffen? ist es nicht JEsus, unser Geliebteste und Allmächtige GOtt? ach! ja, und diser ist es allein. Darum er auch heutiges Tags auf der Hochzeit erschienen, das erste Wunder allda gewürckt, um uns zu zeigen, wie nothwendig seyen erstlich: daß so fern eine Ehe soll glücklich seyn, er müsse zuvor zur Hochzeit beruffen werden: mein erster Theil. Zweytens, daß er auch müsse bey derselben gegenwärtig seyn: mein zweyter Theil. Und drittens auch ferner bey denen Eheleuthen verbleiben, mein dritter Theil: mithin die gantze Abtheilung meiner vorhabenden Red. Christe JEsu! wahrer Liebhaber und Bräutigam der Seelen: du hast die Einladung auf damahlige Hochzeit nicht abgeschlagen, sondern bist mit deiner Mutter und Jüngeren erschinen, schlage uns doch heut unsere Bitt auch nicht ab, und erscheine samt deiner Mutter und Heil. Englen bey diser Versammlung mit deiner gegenwärtigen Hülff und Gnad, auf daß alle ihrem Stand gemäß aus denen Worten, so ich in deinem Nahmen vortrage, ein häuffige Seelen-Frucht schöpffen mögen.

PARS

PARS I.

EIn gantz ausgemachte Sach ists. Soll eine Ehe glücklich seyn, muß nothwendig Christus darzu geladen, und zu Rath gezogen werden. Fili! ermahnet der Heil. Geist *Eccl.* 32. *v.* 24. sine consilio nihil facias, & post factum non pœnitebit. Ohne Rath thue nichts, so wird es dich nach der Hand nicht reuen. Wann man dann ohne Rath nichts thun soll, soll man wohl ohne disen Rath unternehmen das allerwichtigste Geschäfft, so da ist die Auserwählung deß Ehestands? ein Stand der so vilen Gefahren, Beschwernussen, Creutz und Leyden unterworffen? ein Stand, der den Menschen in eine ewige Dienstbarkeit setzet, welche nicht anderst als durch den Tod kan aufgelößt werden? O nein! dises Werck muß mit Rath vorgenommen, und wohl überlegt werden. Mit wem muß solches aber hauptsächlich überlegt werden? wer soll dabey der erste Rathgeber seyn? die Sach wird sich bald zeigen. Ist wahr, daß keine Hochzeit ohne Uberlegung vorgenommen wird, allein wen ziehet man gemeiniglich zu Rath? seine eigene viehische Zuneigung. In disem Stand, sagt man, kan ich ja zuverläßiger Weiß meinen Gelüsten ein Genügen leisten? Ja freylich. Fort dann. Es braucht kein Bedencken mehr. Man fragt um Rath? aber was? die Augen, und äusserliche Sinn. Ist der Jüngling das Mägdlein schön an gestalt? wohl! die gefallt mir schon, die will ich heurathen. Man fragt um

Rath, aber was? die zergängliche Welt. Ist der Sohn, die Tochter auch reich, wohlhäbig? Gut, auf diſe Weiß ist mir ſchon geholffen. Man fragt um Rath: aber wen? die Elteren, Befreundte ꝛc. ist recht, und soll auch seyn. Aber was rathen diſe? nichts anderes, als was der Sohn, die Tochter ſelbſten will. ꝛc. ꝛc. Wie ſchlagt aber gemeiniglich ſolche Ehe aus? O deß Leyds! da höret man den Mann, dort das Weib gleich denen armen Seelen im Fegfeur, achtzen und jammern, wo nicht gleich denen Verdammten in der Höll, fluchen und läſteren, mit Raſen und Verzweiflen ruffen: verfluchter Tag und Stund, da ich diſen Menſchen, diſe Perſohn hab kennen lehrnen! O in was Elend bin ich gerathen! wie weit beſſer hätte ich leben können, wann ich verbliben, wie ich geweſen ꝛc. Was iſt aber die Urſach ſolchen Elends? iſt gleich errathen: ſie haben Chriſtum nicht auf ihre Hochzeit geladen, ſie haben ihn nicht um Rath gefragt, das Werck ohne ſeine Hilff und Beyſtand angefangen, wo ſie doch gewußt: Domus & dvitiæ à parentibus dantur, à Domino autem propriè uxor prudens. *Prov.* 19. *v.* 14. Daß von den Elteren zwar das Hauß und Reichthumen gegeben werden, von GOtt aber allein ein vernünfftiges Weib und guter Mann herkomme. Da klage nur anjetzo GOtt deine Noth: umſonſt, er wird ſagen: ich hab dich nicht an den Mann, an das Weib gebracht: ich bin dein Rathgeber nicht geweſen: quid mihi & tibi? was hab ich mit dir zu ſchaffen? da

sehe du zu, wie es dir gehe, der du dich so blinder Weiß ohne meinen Beruff in den elenden Stand eingedrungen ꝛc. ꝛc. O annoch ledige Söhn und Töchter! zu euch ist sonderlich diese meine Warnung gerichtet, als welche dem zukünfftigen Elend und Reu annoch können vorkommen. Dencket und bedencket es wohl, ehe ihr eine Sach angreiffet, woran das zeitliche Glück und ewige Seelen-Heyl abhanget. Beruffet aber JEsum zu erst, wann ihr dises bedencket, disen fragt um Rath, welcher am besten weißt, was euch zu eurem zeitlichen sowohl als ewigen Glück und Heyl dienlich seye, oder nicht. Bettet, seufftzet täglich in eurem Gebett zu dem Allerhöchsten, damit er euch den Weeg zeige, jenen Stand anweise, worinn er will, daß ihr ihm dienen, und euer Seelen-Heyl würcken sollet. Fanget ihr euer Sach also an, so wird euch die Sach gantz glücklich ausschlagen, oder wenigist mit seiner Gnad, das Creutz gantz leicht übertragen können.

PARS II.

SOll die Ehe glücklich seyn, so muß auch Christus bey der Hochzeit gegenwärtig seyn, das ist, die Hochzeit muß mit reiner Meynung, mit reinem Hertzen, ohne Todsünd, in der Gnad GOttes vollzogen werden. AA. In keinem Stand wird durchgehends von GOtt dem Teufel und bösen Leuthen mehr zugelassen, als in dem Ehestand. Die tägliche Erfahrnuß zeiget es nur gar zu wahr. Es gebraucht sich der Teufel hierzu schier unzahlbah-

ren Mittlen und Manieren. Bald stecket er die Eheleuth mit ungewöhnlichen Gebrechen, und Kranckheiten an. Bald schadet er der Leibs-Frucht, bald der Mutter, daß dise nicht gebähren kan. Bald veränderet er die Gemüther der Neu-verehlichten, zertheilet ihre Lieb, und Einigkeit. ꝛc. Wie kommt es aber, daß der Teuffel so grossen Gewalt über Christliche Eheleuth habe, welche doch durch die Kirchen-Gebett und Seegen eingeseegnet werden? AA. der Ertz-Engel Raphael gibt uns hievon *Tob.* 6. *c.* 16. die Ursach: audi me, sagt er zu Tobias: ostendam tibi qui sunt, quibus prævalere potest dæmonium. Hi namque, qui conjugium ita suscipiunt, ut Deum à se & à sua mente excludant, & suæ libidini ita vacent, sicut equus & mulus, quibus non est intellectus: Höre mich an, ich will dir zeigen, welche diejenige seyen, über welche der Teuffel den Gewalt hat. Dise seynd es nemlich, welche sich also verehlichen, daß sie GOtt von sich, und ihrem Hertzen ausschliessen, und ihrem Wollust also abwarten wie ein Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben. Hi sunt: Dise seynd es, über welche der Teuffel Macht und Gewalt hat. Christliche Hochzeiter! sehet da das Zihl und End deß heiligen Ehestands! die reine Meynung, die ihr haben müßt, sofern der Teuffel keinen Gewalt über euch haben solle. Es gibt zwar vile Ursachen, warum man sich zulässiger ja verdienstlicher Weiß verehlichen kan, allein das wahre und vor-

vornehmste Zihl und End deß Ehestands, welches sich alle Christen, die zu demselben beruffen seynd, vorsetzen müssen, ist die Erziehung der Kinder, und zwar aus einem übernatürlichen Antrib, damit sie die Seelen vermehren, von welchen GOtt möge erkennt, geliebt und gelobt werden. Wie die Meynung ware deß obbenannten Tobiä: **In welcher Nachkommenschafft dein Nahm gebenedeyt werde in Ewigkeit.** Den ich allen Hochzeiteren hier zu einem Exempel vorstelle, und ermahne, gleich reine Meynung in Vollziehung deß Ehestands zu haben, und gleiches Gebett jederzeit mit ihme zu verrichten: Et nunc Domine, sagt er, tu scis, quia non luxuriæ causa accipio sororem meam conjugem, sed sola posteritatis dilectione, in qua benedicatur nomen tuum in sæcula sæculorum. *Tob.* 8. Und jetzt O HErr, weist du, daß ich meine Schwester nicht aus Wollust zu meinem Weib nehme, sondern aus Liebe der Nachkommenschafft, von welcher dein Nahm in alle Ewigkeit solle gepriesen werden. Ich ermahne gleichfalls alle Hochzeiterinen mit Sara zu betten: Tu scis Domine! quia nunquam concupivi virum: mundam servavi animam meam ab omni concupiscentia. Virum autem cum timore tuo non cum libidine mea consensi suscipere. *Tob.* 3. v. 16. Du weist O HErr! daß ich niemahl einen Mann begehret habe: Meine Seel habe ich allzeit rein von allem Wollust erhalten. Disen Mann will ich jetzt

nun nehmen, nicht aus meinem Wollust, sondern mit deiner Forcht, und zu deiner Ehr. Also sage ich, sollen sie betten: dann also werden sie Christum bey der Hochzeit behalten, und von allen teuflischen Anfällen befreyet bleiben.

PARS II.

Soll der Ehestand glücklich seyn, absonderlich für das Heyl der Seelen, muß JEsus auch mit seiner Hilff nach der Hochzeit verbleiben. Die Ursach ist wegen den vilen Gefahren dises Stands, welche ohne besondere Hilfleistung nicht können überwunden werden. Gantz gewiß ist, daß kein Stand so heilig und vollkommen, dem nicht aller Orthen, und zu allen Zeiten, Strick zum Fall der Sünd gelegt werden. Potest hoc probari ab experientia in diversis statibus. Allein muß man doch bekennen, daß unter denen gefährlichsten Ständen einer seye der Ehestand. Vernehmet die Ursach warum? Ein recht haben zum Gebrauch der Ehe, und zugleich die Eheliche Keuschheit unversehrt halten: eine rechtschaffene Freundschafft und Liebe haben gegen den Creaturen, und doch darbey den Schöpffer aus gantzem Hertzen über alles lieben: verbunden seyn mit möglichem Fleiß, zeitliche Güter zu erwerben, und zugleich dieselbe verachten, diß seynd ja Sachen, die einander schnurgerad zuwider, und schier nicht möglich mit einander zu vereinbahren. Nichts desto weniger seyd ihr Eheleuth verbunden selbe zu vereinbahren, so fern ihr verlangt in den Himmel zu kommen. Das

erste

erste belangend, seyd ihr Eheleuth eben sowohl zur Keuschheit verbunden, als die Ledige und Jungfrauen, obschon nicht so vollkommen. Ach! was hat es da nicht vor Gefahren? wie vil thut ihr Sachen selbst untereinander aus vichischem Wollust, die euch nicht erlaubt? wie geht es her, wann die erste Lieb erloschen, oder was noch schlimmer ist, wann sie in Widerwillen, Zanck, und Hader beysammen leben? AA. ich schweige von diser Materi, weilen die gesunde Vernunfft, und euer Gewissen euch selbst schon darüber ermahnet: stehen aber einige hierinn im Zweiffel, fragen sie ihren Beicht-Vatter. Das zweyte fallet mir noch beschwerlicher zu begreiffen: der Befehl GOttes ist, *Matth.* 19. v. 5. Der Mann soll Vatter, Mutter und alles verlassen, und soll allein seinem Weib anhangen. Der Apostel setzet hinzu: *Ephes.* 5. v. 25. Die Männer sollen ihre Weiber lieben, gleichwie Christus seine Kirch geliebt hat, das ist, getreu, beständig, biß zum Creutz, biß zum Tod. Und nichts desto weniger sagt Christus der HErr. *Luc.* 14. v. 26. Der will zu mir kommen, und sein Weib und Kinder nicht hasset, der kan mein Jünger nicht seyn. Ach! wie schwer ist dises? den Mann von Hertzen lieben, und doch dabey GOtt über alles lieben müssen? wie vilmahl wird dises Gesatz übertretten? wie vilmahl thut das Weib dem Mann, der Mann dem Weib eine Sünd zu lieb, nur damit der Haußfriden erhalten wird? potest probari exemplo Adæ, Salo-

monis

monis &c. Was soll ich von der dritten Gefahr, welche die Hauß-sorg, und Ernährung der Kinder nach sich ziehet, sagen? um zeitliches Gut und Geld sich bewerben müssen, damit die Kinder recht auferzogen und erhalten werden, so fern man dem Gericht GOttes entgehen will, und doch zugleich arm im Geist verbleiben müssen, damit man nicht in die Strick deß Teuffels verfalle. 1. *Tim.* 6. 9. Ist ja schier eine unmögliche Sach! nichts destoweniger müßt ihr beyde Stuck beysammen haben: & qui emunt tanquam non possidentes, & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur. 1. *Cor.* 7. Was ihr kaufft solt ihr haben als wann ihr es nicht besitzet, und der Welt solt ihr euch gebrauchen, als wann ihr dieselbe nicht brauchtet. Dann omnis ex vobis, qui non renuntiat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus. *Luc.* 14. v. 33. Ein jeglicher, der nicht alles verlast, was er besitzt, der kan mein Jünger nicht seyn. Was ist dises nicht vor ein harte Sach? wie vil tausend Gefahren gibt es hier zu sündigen?

EPILOGUS.

JEtzt AA. Wann der Ehestand also beschaffen, muß ich nicht billich mit denen Aposteln aufruffen: Quis ergo poterit salvus esse? Wer wird also seelig werden können? ja, gantz recht. Apud homines hoc impossibile est. Bey denen Menschen ist es unmöglich. Was ist dann anzufangen? Christus vertrö-

stet

stet sie noch, da er also darauf antwortet, *Matth.* 19. v. 26. apud Deum autem omnia possibilia sunt: Bey GOtt ist dises allein möglich. Ey! so schliesse ich dann unumstößlich: so ist es dann nothwendig, daß Christus vor der Ehe müsse eingeladen werden, bey derselben zugegen seyn, und hernach verbleiben, wann der Ehestand soll glücklich seyn für das Heyl der Seelen. Er ist derjenige, der den Ehestand eingesetzt, der denselben benedeyet, und seegnet, er wird auch euch allzeit mit seiner Gnad verhilflich seyn, aber wie? petite & accipietis. Fanget das Werck mit ihm an, führet dasselbe unter seinem Schutz fort ꝛc. so werdet ihr auch hier seine Gnad erlangen, und vermittelst diser euer Seeligkeit würcken können.

A M E N.

CON-

CONCIO IX.

Pro Dom. 3. post Epiphaniam.

Innhalt.

Der geziemend-gehaltene Dienstbott.

THEMA.

Domine, puer meus jacet paraliticus in domo, & malè torquetur. *Matth.* 8. v. 6. HErr! mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchig, und leydet grosse Quaal.

EXORDIUM.

SO vil der löblich-und herrlichsten Dingen legt mir der heutige Evangelische Hauptmann unter die Augen, daß ich nicht weiß, welches ich vor anderen nehmen und predigen soll. All sein Thun ist verwunderlich. Ja Christus bewunderet es selbsten, audiens autem JEsus miratus est. Es ist verwunderlich sein Demuth, da er gesprochen: HErr ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach. Es ist verwunderlich sein Glaub: da er gesagt: sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Es ist verwunderlich seine Gutthätigkeit und Sorg gegen seinem Knecht, daß er so viles unternommen, demselben die Gesundheit zu erlangen. Ist also das Thun dises Hauptmanns durchaus so löblich und vollkommen, daß es hart zu entschlies-

schliessen, welches vor dem anderen verdiene gerühmt und geprisen zu werden. Da ich nun auf einen geistlichen Nutzen und Unterweisung hauptsächlich antrage, gefallet mir sonderbahr vor anderen das letzte, nemlich sein Güte und Liebe zu seinem Knecht. Alsbald JEsus in die Stadt Capharnaum eingetretten war, befande sich schon vor ihm diser Hauptmann, und sprach unter demüthigsten Gebärden mit flehender Stimm: Domine &c. HErr! mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchig und leydet grosse Quaal: Ecce compassio! schreyet auf in Betrachtung diser Wort, Hugo der Cardinal, sehet doch die Liebe und das Mitleyden! quasi dicat: morbus meus est: gleichsam als wolte er sagen: die Kranckheit meines Knecht, ist meine eigene Kranckheit; dann wer ist, der aus den meinigen erkrancket, und ich es nicht empfinde? bey welcher der Sachen Beschaffenheit und sothanem Eingang, was kan ich anderes denen Haußvätteren, Meister und Frauen vortragen, als die Liebe und Sorg, welche sie ihren Dienstbotten schuldig seynd? Fürwahr ich wurde denen Dienstbotten grosses unrecht thun, wann ich bey diser Gelegenheit ihre Meister und Frauen der Pflicht und Schuldigkeit gegen sie, nicht erinneren wolte. So seye es dann, und gibe von meiner vorhabenden Predig gleich den gantzen Innhalt. Die Haußvätter und Mütter seynd denen Dienstbotten schuldig die Lieb und Sorg, vermög welcher sie dem Leib nach

ehrlich

ehrlich unterhalten : mein erster Theil. Sie seynd ihnen schuldig die Lieb und Sorg, vermög welcher sie der Seel nach nicht vernachläßsiget werden : mein II. Theil. Audite & incipio.

PARS I.

SI tibi est servus fidelis &c. sagt der Heil. Geist, *Eccli.* 33. v. 31. hast du einen getreuen Knecht, so habe ihn wie dein eigene Seel, halte ihn, als wann er dein Bruder wäre, dann du hast ihn im Blut deiner Seel erworben. Das ist, wie die allgemeine Dollmetschung liset, ut animam propriam foveas eum: beforge, beschütze, und ernähre deinen Knecht, als wie dein eigene Seel, halte ihn wie dich selbst. Von sich selber aber sagt der Heil. Paulus, *Ephes.* 5. v. 29. nemo unquam carnem suam odio habuit, sed nutrit & fovit eam. Keiner hat jemahls sein eigenes Fleisch gehasset, sondern er ernährt und erhaltet dasselbige. Und also soll, laut deß obigen Göttlichen Befehls auch der Dienstbott verpflogen, und gehalten werden. Aus welchem dann erfolgt, daß die Dienstbotten haben sollen ihr geziemende Nahrung, daß sie ihren Verrichtungen wohl vorstehen können : daß sie mit der Arbeit nicht zu starck beladen werden, daß sie darunter brechen möchten: ut requiescat servus tuus & ancilla tua sicut & tu. *Deut.* 5. Daß sie zu seiner Zeit haben sollen die erforderliche Ruh- und Raststunden, wie auch den nothwendigen Schlaff. Daß sie haben sollen einen solchen Lohn, der mit ihrer Arbeit übereins komme. Ne clamet

contra

contra te ad Dominum, & reputetur tibi in peccatum. *Deut.* 24. Damit er nicht zu dem HErrn schreye, und dir also zur Sünd gerechnet werde. Daß diser Lohn zu bestimmter Zeit ihnen getreulich gereichet, und keinesweegs verschoben, oder wegen jeder Ubertrettung und Bagatell gar abgezogen werde, und also ein halbes Jahr umsonst dienen müßten. O das wäre ein Sünd, die biß in den Himmel schreyete, und auf diser Welt schwerlich, oder wohl gar nicht verzyhen wurde! Aus welchen Worten deß Heil. Geists weiter folget, daß man ihnen in allen ihren Nöthen beyspringe, in den Kranckheiten Sorg vor sie trage nach dem Beyspihl deß heutigen Evangelischen Hauptmanns. Daß man sie liebreich bespreche, ihre Verrichtungen mit Sanfftmuth anbefehle: ihre Mängel und Schwachheiten mit Christlicher Gelassenheit übertrage: ihre Verbrechen und Fehler gelind untersage: sie nicht schänden oder schmähen, mit einem Wort, sie nicht hart und knechtlich als wie Sclaven oder gar wie ein Vieh halten solle, welches GOtt ausdrucklich verbietet, *Levit.* 25. v. 24. da er sagt: mei enim servi sunt, ne affligas eos per potentiam. Die Knecht seynd mein, unterstehe dich nicht sie Gewaltthätig zu betrüben. Ja ein Hauß-Vatter muß mit denen Dienstbotten umgehen: non dominantes gregi, sed forma facti gregis, wie ein H. Petrus 1. *Ep.* c. 5. v. 3. vorschreibet, nicht als ein Herrschender über die Heerd, sondern als die Gestalt der Heerd: nec

dominandi cupiditate imperet, ſed officio conſulendi: nec principandi ſuperbia, ſed providendi miſericordia, S. Auguſt. Er ſoll nicht befehlen aus Ehrgeitz noch aus Herrſchgierigkeit, ſondern aus Liebe, aus Vorſichtigkeit, und Barmhertzigkeit. Die Urſach gibt der zu erſt angezogene Schrifft-Text: quoniam in ſanguine animæ comparaſti illum, weil er ihn im Blut ſeiner Seel erworben, das iſt, wie es Janſenius auslegt: comparaſti eum tibi non tanquam belluam, ſed tanquam ſanguinem animæ tuæ, tanquam tibi conſanguineum, ejusdem tecum naturæ, & ſanguinis conſortem. Du haſt ihn erworben, nicht wie als ein unvernünfftiges Vieh, ſondern als das Blut deiner Seel, der nemlich gleiche Natur und Blut mit dir hat. Ja zu ſolcher Haltung verbindet ihn auch das Chriſtliche Geſatz ſelbſten, dann in Chriſto JEſu iſt der HErr und der Knecht gantz eins. Er iſt ein Kind deß himmliſchen Vatters, ein Bruder JEſu Chriſti. Er iſt beruffen zu demjenigen Himmelreich, zu welchem der HErr beruffen iſt, darum auch der H. Paulus jenem Edelmann von Collaſſen, Philemon mit Nahmen zugeſchriben, er ſolte den Oneſimum ſeinen Knecht, den er zum wahren Glauben bekehrt, und getaufft hatte, nicht mehr halten wie einen Sclaven, ſonderen wie ſeinen leiblichen Bruder. Und von diſem genug.

PARS II.

NUn wollen wir auch kürtzlich ſehen, wie dieſelbe der Seel, und ihrem ewigen Heyl nach müſ-

müssen besorget werden. O Hauß-Vätter! O Hauß-Mütter! Was liget euch hierinfalls ob! höret was der H. Paulus 1. *Tim.* 5. v. 8. sagt: Si quis suorum & maximè domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior. Wer für die Seinige und insonderheit für seine Haußgenossene nicht Sorg traget, der hat den Glauben verlaugnet, und ist ärger dann ein Unglaubiger. Wie so? Cornelius à Lapide gibt aus dem heiligen Chrysostomo die Ursach, weilen ein Heyd die Wahrheit nicht erkennt, GOtt kein Treu und Glauben geschworen, und doch über seine Haußgenossene Sorg traget, ein Christ aber die Wahrheit erkennt, und sich schuldig weißt nicht nur aus Liebe, sondern Amts und Pflichts wegen über dieselbe Sorg zu tragen. GOtt hat euch als ihre Vätter und Mütter bestellet, ja sie haben sich selbst euch als solchen unterworffen, und ihr habts als solche angenommen, mithin seyd ihr auch schuldig wie über eure Kinder, also auch über sie Sorg zu tragen, daß sie ihr ewiges Heyl gewinnen möchten. Qui verè Patresfamilias sunt, sagt der H. Augustinus l. 19. de civit. c. 16. omnibus in familia sua tanquam filiis ad colendum & promerendum Deum consulunt. Welche wahre und rechtschaffene Hauß-Vätter seynd, begegnen allen ihren Haußgenossenen, als wie ihren eigenen Kindern mit gutem Rath, und tragen Sorg, daß sie GOtt ehren, sich um ihn wohl verdient machen. Sehen sie ein Laster an ihnen, ermahnen sie selbe

Vätterlich, davon abzustehen, sie schneiden ihnen alle Gelegenheit ab, selbes ferner zu begehen. Sie halten sie mit Ernst an, die Gebott GOttes und der Kirchen zu halten: sie ermahnen sie öffters zu beichten und zu communicieren: sie machen ihnen alle Gelegenheit, das Wort GOttes und die Christliche Lehr anzuhören: zu Morgends und Abends ruffen sie selbe zusamen, das Morgen- und Abend-Gebett zu verrichten: sie haben achtung, daß sie die Feyertäg heiligen, und der H. Meß ehrenbietig beywohnen, sie lesen ihnen selbsten was geistliches vor, halten ihnen eine Hauß-Predig, oder wenigst fragen sie selbe, was sie guts in der Predig gehört, und drucken ihnen dasselbe noch tieffer in die Gedächtnuß ein. Also machte es David, der von sich selbst also sagt, *Psal.* 100. ambulans in via immaculata, hic mihi ministrabat. Non habitabit in medio domûs meæ, qui facit superbiam, qui loquitur iniqua &c. Der mich bedienet, der muß ohne Sünd wandlen. Keinen gedulte ich in meinem Hauß, der hoffärtig ist, der Zotten und Possen redet ꝛc. ambulans in via immaculata, ohne Sünd, ohne Laster muß sein Wandel seyn. Also machte es Job, er opferte GOtt alle Tag, aus Forcht, seine Kinder oder Dienstbotten möchten ihn etwann beleydiget haben. Und diß seyd ihr Hauß-Vätter zu thun alle schuldig, so fern ihr dem strengen Göttlichen Gericht euch entziehen wolt. Darum solt ihr ihnen gleich, so bald sie in euren Dienst eintretten, oder nur da-

rum

rum anhalten, alles Ernsts sagen: höret, ich sage euch aufrichtig, daß ich euch in meinen Dienst nicht so fast aufnehme, daß ihr mir, sondern forderist eurem GOtt und HErrn dienet. Soltet ihr diesen mit Schmach und Unbilden beladen durch ein sündhafftes Leben, so wisset, daß ich solche vil ehender an euch rächen werde, als wann ihr mir dieselbe zugefüget hättet. Mein Will ist, daß ihr erstlich GOtt dienet; und alsdann erst mir. Mein Will ist, daß ihr vor allen Dingen würcket euer Heyl, daß ihr suchet das Reich GOttes, und alsdann gleichwohl meinen Nutzen beförderet. O was ist nicht an einem frommen Dienstbotten gelegen? Glück und Seegen deß gantzen Hauses hanget davon ab. Wie geseegnet ware nicht das Hauß deß Labans wegen dem Jacob? wie geseegnet das Hauß deß Putiphars wegen dem Joseph? wie geseegnet das Hauß Nabuchodonosors wegen dem Daniel? wie geseegnet das Hauß Asueri, wegen dem Mardochäo? solle demnach eines Christlichen Hauß-Vatters erste und gröste Sorg seyn, ein wahrhafft Christlicher Dienstbott. Aber, O wie dinn ist gesäet dise heilige Sorg! wie wenig kräncken sich die Hauß-Vätter und Mütter! stecken dise böse Tropfen in bösen Gewohnheiten, so tieff sie wollen: lauffen sie dem zeitlich- und ewigen Untergang geraden Weegs zu, das ist deß Herrn und der Frauen mindeste Sorg. O Hertzen! wie seyd ihr doch so unmitleydig! wie ist es möglich, daß ihr so erschröckliche Brocken verdeyen könnet! heut schreyet dise, morgen

jene Seel der Dienſtbotten kläglich : erravi ſicut ovis, quæ periit, quære ſervum tuum. *Pſal.* 118. *v.* 176. Ich hab geirret, wie ein Schaaf, ſo zu grund gegangen, ſuche deinen Knecht, deine Magd. Aber niemand iſt, der da ſich erbarmen und helffen will; niemand iſt, der da beſorget ihr ewiges Heyl : der da nachforſchet, ob ſie Morgens, und Abends ihr Gebett fleißig verrichten, ob ſie Sonn- und Feyrtäg, wie ſie ſchuldig, heiligen : ob ſie bey Tag, oder Nacht in keiner gefährlichen Geſellſchafft ſich befinden ꝛc. nein, nach diſem fraget niemand; wann ſie nur in ihrem Dienſt nichts unterlaſſen, und in dem Zeitlichen getreu ſeynd, da iſt man ſchon zufriden : mit, und gegen GOtt wie ſie ſich verhalten, das gilt eben gleich. Wehe ! aber euch, muß ich nochmahl mit dem Apoſtel euch vorrupfen : ſi quis ſuorum, & maximè domeſticorum curam non habet &c. 1. *Tim.* 5. Wann ihr euch in diſem Stuck ſo liederlich, ſo ſaumſeelig aufführet, ihr ſeyd vil ärger als ein Unglaubiger, und Heyd ; dann diſe laſſen ihren Götzen keine Schmach und Unbild zufügen, halten ihre Untergebene zu deren Dienſt und Verehrung an, und beſorgen jederzeit ihr beſtes, und ihr als Chriſten ſeyd hierinn ſo ſaumſeelig ? ihr ſeyd vil ärger als ein Unglaubiger, dann wann ihr wider Chriſtum, wider deſſen Lehr und Geſatz eines zulaſſet, das andere unterlaſſet, das dritte aus Unachtſamkeit nicht verhinderet, ſo habt ihr keinen wahren Glauben an GOtt, keine wahre Liebe zu

dem Sohn GOttes, mithin ärger als ein Heyd, der weder an GOtt, weder an Christum glaubt. Ihr seyd ärger als ein Heyd, betreffend die Verantwortung: dann durch euere Nachläßigkeit macht ihr euch solcher fremden Sünden schuldig, und seyd die Ursach der ewigen Verdammnuß eurer Untergebenen, und zugleich der eurigen selbst: darum ihr auch mit der Zeit sehen werdet, daß vil kommen werden: ab Oriente & Occidente, & recumbent cum Abraham & Isaac, & Jacob in regno cœlorum, filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores. *Matth.* 8. Von Auf- und Nidergang, die mit Abraham Isaac und Jacob in dem Himmel sich erfreuen werden, ihr aber in die äusseriste Finsternuß der Höll verstossen werden.

EPILOGUS.

Trefflich hat sich der heutige Hauptmann verhalten gegen seinem Knecht; woraus ich dann veranlasset worden vorzutragen, wie und auf was Weiß die Dienstbotten sollen gehalten werden. Ey dann! Christliche Hauß-Vätter! so thut dann in einem so wichtigen Stuck euer Amt. Verhaltet euch gegen eure Dienstbotten, das Zeitliche und Ewige belangend, wie ihr nun verstanden habt. Geschicht das, O wie gut macht ihr euren Handel für die Zeit, und für die Ewigkeit! ihr aber geliebteste Dienstbotten! kommet euren Pflichten auch nach. Entrichtet was euch GOtt, und die Billichkeit aufgetragen hat, und das mit Gedult, und wahrer Zufridenheit. Werdet ihr also dienen, so werdet

ihr euren Herrn Glück und Seegen bringen, für euch aber durch eure müheseelige Arbeit, das Himmelreich verdienen, Amen.

CONCIO X.

Pro Dom. 4. post Epiphaniam.

Innhalt.

Die Widerwärtigkeiten ziehen unser Hertz zu der Liebe GOttes und deß Himmels.

THEMA.

Motus factus est magnus. *Matth.* 8.
Es ist ein grosse Ungestimme worden.

EXORDIUM.

Ach! Wer hätte jemahlen geglaubt, wann es das Evangelium nicht selbst bezeugete, daß der liebste Heyland in seiner Gegenwart seine Jünger in so grosse Gefahr gerathen liesse, daß sie schier in dem Meer zu Grund gegangen wären, da er doch Johannis 15. selbsten bekennt, er liebe sie so inniglich, als ihn sein himmlischer Vatter selbst liebet? Wo ist jemahlen ein Vatter gefunden worden, der sein liebes Kind mit Fleiß hat in ein Unglück fallen lassen? Wahrhafftig berede mich nur niemand, daß kein Geheimnuß darunter verborgen seye. Und was vermeynen sie vor eines?

Als

Als die Jünger ihn einstens Johannis 9. von dem Blind-gebohrnen fragten, was die Ursach seye, daß diser Mensch blind gebohren worden, ob villeicht er, oder seine Elteren gesündiget haben? gabe er zur Antwort: nein, weder diser, noch seine Elteren haben gesündiget, sondern das ist darum geschehen, damit die Werck GOttes an ihm offenbahr wurden. Also ware die Ursach allein, daß diser Mensch blind gebohren wurde, damit er von Christo kunte geheilet werden. Da haben wir das Geheimnuß offenbahr: also liesse dann auch heutiges Tags Christus seine Jünger in dise Gefahr gerathen, damit sie in disem Umstand bey ihm Hilff suchten. Bey stillem ruhigem Meer liessen sie ihren Meister gleichwohl ohne Kummer und Sorg auf dem Port deß Schiffs da ligen und schlaffen, suchten aber alsobald ihre Zuflucht bey ihm, da sie die Noth darzu antribe. Und also macht es der grundgütigste GOtt durchgehends mit uns Menschen: er weißt, und sihet, daß so lang es uns wohl ist, wir gantz ohne Sorg dahin leben, keine acht weder auf ihn, weder auf das Himmlische haben, was thut er dann, damit er uns zu sich ziehet? er schicket uns ein Trübsaal um die andere auf den Halß: er laßt uns da, und dort in Gefahr und Noth gerathen, damit er uns also gleichsam mit Gewalt zwinge, zu ihme zu kehren, ihn als unseren GOtt und eintzigen Helffer zu erkennen. Ja, AA.! das ist das eintzige Zihl und End unsers liebsten GOttes, und zugleich der Innhalt

meiner Predig, nemlich daß er uns allein Widerwärtigkeiten zuschicke, damit er dardurch unser Hertz zu seiner Lieb, und von dem Zeitlichen zu den himmlischen Güteren anziehe, wie ich solches gleich mit mehreren zu zeigen willens bin. Audite &c. &c.

PROSECUTIO.

Ich kan mir leicht einbilden, was sie bey sich gedencken werden, wann ich behaupten werde, GOtt der Allmächtige schicke uns nur darum Trübsaalen zu, damit er uns zu seiner Lieb, und himmlischen Dingen anziehe: wie? werden sie bey sich selbsten sagen: so soll dann das Creutz, die Trübsaal, und Widerwärtigkeit uns das Hertz abgewinnen? und derjenige, welcher uns damit plaget, selbiges zu seiner Lieb anlocken? wohl ein wunderliches Mittel! zeige einem Hund nur von weitem einen Prügel: die Ruthen einem Kind, es ist nicht nöthig darauf zu schlagen, das Kind wird gleich von dir hinweg lauffen, und sich verbergen; der Hund wird sich schon hüthen, daß er dir nicht zu nahe komme. Zeige im Gegentheil dem Kind einen Wecken, ein Zucker-Brod: so wird es mit begierigem lachenden Mund dir nach der Hand greiffen: wirffe dem Hund ein Stück Fleisch vor, so wirst du sehen, wie lustig er um dich wird herum springen. Wann es dann GOtt ernst ist, uns zu seiner Lieb anzureitzen, so müßte er dises mit freundlichem Liebkosen, nicht durch saure Minen ausrichten: schmeich-

schmeichlen müßte er uns mit Gaben und Wohlthaten, nicht mit Ruthen, und Geisel-Streichen, mit Trübsaal, Noth und Elend so erbärmlich darauf schlagen. Also meynet ihr villeicht AA. ! aber weit gefehlt. Ein gantz anderes Urtheil hat GOtt hievon : höret, was er uns ankündigen laßt durch den Propheten Jeremiam. c. 32. timorem meum dabo in corde eorum, ut non recedant à me. Forcht will ich ihnen in ihr Hertz geben, damit sie nicht von mir abweichen, als wolte der HErr sagen, was vermeyneſt du wohl, wie soll ich mit disem Volck umgehen, damit es niemahl von mir abweiche? soll ich selbes jederzeit anlachen? mit Trost, mit Freud, mit Güter und Vergnügen anfüllen? nein, dann also werden sie mir bald den Rucken kehren, und mich verlassen. Ich habe es schon zur Genüge erfahren an meinem Jüdischen undanckbahren Volck : mit Seegen, und Gutthaten hab ich sie jederzeit überhäuffet, aber was vor Danck und Liebe hab ich hinwider von ihnen darvor empfangen? incrassatus, impinguatus, dilatatus : nachdem das Volck nunmehro von Glück und Wohlfahrt ersättiget, gemästet, dick und fett worden, was thate es? recalcitravit, dereliquit Deum factorem suum, & recessit à Deo salutari suo &c. Es hat zuruck geschlagen, GOtt seinen Schöpffer verlassen, und ist von GOtt seinem Heyland abgewichen; sie haben ihn mit fremden Göttern herausgefordert und durch ihr Greul zum Zorn bewegt :

sie

sie haben dem Teuffel geopferet, und nicht GOtt. *Deut.* 32. Wie soll ichs dann mit dem Menschen machen, daß sie zu mir kommen, und beständig bey mir in der Lieb, und Freundschafft verharren? ich weiß es besser, nemlich: timorem meum dabo in cordibus eorum: ich will sie beängstigen, ich will ihnen ihr Leben mit allerhand Trübsaalen saur, und verdrüßlich machen, alsdann werden sie kommen, und bey mir um Hilff schreyen: in tribulatione sua manè consurgent ad me: sie werden in der Fruh aufstehen, und zu mir eylen, und mir die beste Wort geben, da sie sonsten, wann ihnen nichts gemanglet, im faulen Beth biß in das helle Tags-Licht schlaffen wurden. Sehet nur ein schönes Exempel an Manasse König von Juda. 4. *Reg.* 21. Manasses ware einer der ansehnlichsten Königen in Judenland: so lang als er glückseelig gewesen, ware er der boßhaffteste, gottloseste König, so jemahlen die Kron auf dem Haupt getragen: er hat das gantze Reich mit Aergernussen und Götzen-Bilderen angefüllt, den Tempel entunehret, gantze Bäch deß unschuldigen Blut seiner Unterthanen in Jerusalem vergossen: mit einem Wort: er eylte mit allem Gewalt seiner ewigen Verdammnuß der Höllen zu. Mitten im Lauff seiner Boßheit hat ihm GOtt eine Ketten angeworffen, und ihn fest gehalten: er wurde ohngefehr von denen Assyriern gefangen, und mit Banden beladen in einen stinckenden Kercker geworffen. Allda in disem seinem Elend giengen ihm erst

die Augen auf : allda erkennete er seine Missethaten , allda fienge er an zu GOtt zu betten: & nunc flecto genua cordis mei , precans à te bonitatem in orat. Manass. Nun O HErr biege ich die Knye meines Hertzens vor dir , und bitte um Gnad und Barmhertzigkeit. Sein schmertzhaffter Kercker ist für ihn ein andächtiges Bett-Hauß worden : und gleichwie er in denselbigen hineingegangen als ein boßhafftiger Sünder , also ist er als ein zerknürschter eyfriger Büsser aus demselben herausgangen , und sein von GOtt ihm widerum gegebenes Reich also heiligmäßig regiert , daß er nunmehro auch ewig in dem Himmel leben wird. Was haben nicht die Widerwärtigkeiten bey dem König Nabuchodonosor gefruchtet ? er ware ein Besitzer und Uberwinder viler Landschafften und Königreichen , ein Herr schier unzahlbahrer Völcker , aber bey seiner Glückseeligkeit ein vollkommenes Muster aller Gottlosigkeit. Was hat ihn aber widerum auf den rechten Weeg gebracht ? aus Zulassung GOttes entstunde eine allgemeine Rebellion und Aufruhr seiner Unterthanen , die ihn in solchen Schröcken und Forcht gesetzt , daß er aus Zaghafftigkeit ein freywilliges Elend gesucht , sich von Hof heimlich hinweg gemacht , in einen dicken Wald verkrochen , und allda gleich einem wilden Vieh siben Jahr lang gelebt , und seinen Aufenthalt gesucht : endlich nach verflossener diser Buß-Zeit giengen ihm die Augen auf , wie er selbst von sich bekennt. *Dan.* 4. Igitur post finem

dierum

dierum ego Nabuchodonoſor oculos meos ad cœlum levavi, & ſenſus meus redditus eſt mihi, & Altiſſimo benedixi, & viventem in ſempiternum laudavi, & glorificavi. quia omnia opera ejus vera, & viæ ejus judicia, & gradientes in ſuperbia poteſt humiliare. Nach der Zeit meines Elends habe ich Nabuchodonoſor erſt meine Augen gen Himmel erhebt, und iſt mir der Verſtand erſt aufgegangen, daß ich den Höchſten gelobt und geprieſen, und erkennet, daß alle ſeine Werck wahrhafftig, alle ſeine Weeg gerechte Urtheil ſeyen, und er die Hoffärtige ernidrigen könne. Alſo offenhertzig hat er geredt, und geſchriben, dieweilen er erkennet, daß die ſibenjährige bittere Cur ihn geheilet, von ſeinem Hochmuth entlediget, und zur wahren Glückſeeligkeit gebracht habe: dann mehrere Kirchen-Vätter darfür halten, daß er in ſeiner Bekehrung beſtändig verbliben, und ewig ſeelig worden. Und die Wahrheit zu geſtehen, AA! wann dencken wir am wenigſten an GOtt? wann ſpühren wir die wenigſte Andacht, und Lieb zu den himmliſchen Güteren? iſt es nicht dazumahl, wann uns hier auf Erden alles nach Wunſch ergehet! beſcheret der liebe GOtt einen reichen Herbſt, fruchtbahre Jahr, Glück und Seegen, werden nicht bißweilen, ja durchgehens fleißiger, und öffter die Spiel- und Wirthshäuſer als die Kirchen beſucht? Müßiggang, Hochmuth, unmäßiger Kleyder-Pracht, Verſchwendungen, gefährliche Zuſammenkünfften ꝛc. wann haben ſie mehreren

reren Platz, als wann wir scheinen etwas zuvil zu haben? das Feur, die Straff-Ruth nimme in die Hand O HErr! imple facies eorum ignominia, erfülle ihr Angesicht mit Schmach, wie dein Prophet von dir gebetten, schicke ihnen ein Unglück über den Halß, so werden sie deinen Nahmen suchen, der Muthwillen wird ihnen schon vergehen, und die Noth sie zwingen, daß sie sich zu dir wenden. Cognoscant, quia nomen tibi Dominus, tu solus altissimus in omni terra. Lasse sie erkennen, daß der HErr dein Nahm ist, und daß du allein der Allerhöchste bist über den gantzen Erdboden, den man allzeit lieben, ehren, und förchten müsse. So gehts in der That: wird durch Unfruchtbarkeit einem Land der Brod-Korb etwas höher hinauf gezogen: ist eine allzulang anhaltende Tröckne, oder Regen-Wetter abzubitten, ist eine ansteckende Kranckheit in der Nähe: seynd wir, oder die unsrige in Sterbens-Gefahr: mit einem Wort, zur Zeit der Noth, der Trangsaalen und Widerwärtigkeiten, welche einem die Schulteren drucken, da lernet man O HERR! deinen Nahmen suchen, da wissen schon zu betten auch diejenige, so niemahlen lesen gelernet haben: alsdann werden Gelübd gethan, Allmosen versprochen ꝛc. dann will man wenigstens dem schein nach demüthig, züchtig, sanfftmüthig, fromm, und andächtig seyn. Dann suchet, liebet und ehret man dich O GOtt! noch niemahlen hab ich einen tödtlichen Krancken erfahren, welcher, da er zur

Zeit

Zeit der Gesundheit Gottsförchtig gewesen, durch die Kranckheit von GOtt und dessen Lieb abgewichen seye; aber im Gegentheil vile Krancke hab ich gesehen, welche, O was schöne Reu und Liebs-Seufftzer haben sie zu GOtt abfliegen lassen! was guldene Berg guter Vorsätz und Besserung versprochen! das Leben solte von dem Augenblick an gantz auf ein andere heiligere Manier eingerichtet werden: laß mich einmahl wider aufkommen, heißt es: O wie will ich meinem GOtt weit besser dienen! wie die kostbahre Zeit nutzlicher anwenden! mehrers an das ewige Heyl meiner Seel gedencken! eyfriger mich dem Gebett, und Andachts-Ubungen ergeben! wovon ihnen jedoch zuvor, da sie gesund waren, niemahlen getraumet hat, und an welche Vorsätz auch hernach, nachdem sie aus der Gefahr errettet, widerum gesund worden, sie villeicht niemahlen mehr gedenckt haben. Mala, quæ nos premunt, ad Deum ire compellunt: sagt der heilige Gregorius, und also ist es, das Creutz und Widerwärtigkeit zwinget uns zu GOtt zu gehen, und wird wahr jener Ausspruch deß Propheten Baruch c. 2. anima, quæ tristis est &c. Eine Seel, die sich über das grosse Unheyl betrüber, die gebuckt, und schwach daher gehet, deren Augen abnehmen, und eine Seel, die Hunger leydet, dieselbige wird dir dem HErrn die Ehr geben, und deine Gerechtigkeit preysen ꝛc.

EPI-

EPILOGUS.

Also dann mein betrangter Christ, höre inskünfftige auf zu klagen: verwundere dich nicht mehr, warum du auf so viles bitten, und betten manchmahl von GOtt nicht erhöret, und von deinem Creutz befreyet wirst; dann eben darum enthaltest du dich von schweren Sünden, eben darum bist du demüthig, züchtig, mäßig, dem Gebett, und der Andacht ergeben, weilen du mit disem, oder jenem Creutz beladen bist. Hätte dich GOtt vielleicht leicht erhöret, alles, was du begehret, gegeben ꝛc. O wie weit wärest du schon villeicht von GOtt und dem Himmel abgewichen! in wie vile Gelegenheiten, Gefahren, und Sünden selbst gerathen! diß bildest du dir anjetzo nicht ein, aber was du jetzt nicht siehest, das wirst du sehen, und erkennen am End der Welt, an jenem grossen Tag, da alles wird offenbahr gemacht werden, wo der HErr, mir, dir, und allen Menschen klar vor Augen stellen wird die verborgene Anschläg seiner Fürsichtigkeit, und Anordnung, wie er seine Auserwählte durch den Creutz-Weeg so verwunderlich und sicher zur Seeligkeit geführt, welche durch keinen anderen Weeg wurden dorthin gelanget seyn. Alsdann wirst du tausendmahl deinen GOtt benedeyen, und ihm Danck sagen für eben dasjenige, welches dir anjetzo manchmahl scheinet Anlaß zu geben, gegen GOtt dich zu beklagen: alsdann wirst du erkeñen als ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl,

Bayerische Staatsbibliothek München

ja als die allergröste Gnad und Gutthat gewesen zu seyn, welches die Welt als ein Zeichen der Grausamkeit, Vergessenheit, Verwerffung von GOtt angesehen hatte. Darum seye du nur wohl zufriden mit GOtt, wann GOtt mit dir zufriden ist, und thue anjetzo dasjenige, was du alsdann nach besserer Erkanntnuß thun wirst: seye zufriden mit dem Creutz, welches dir dein himmlischer Vatter zu tragen hat auferlegt, nehme es von seiner Hand gutwillig an, dancke ihm darfür, in versicherter Hoffnung, daß eben dises Creutz dir ein Mittel seyn werde, desto gewiser deine ewige Seeligkeit zu erlangen. Ja O HErr! so ist es, ich gestehe es wahr zu seyn, und darum will mich auch förderhin desto gedultiger, und williger unterwerffen allem Creutz, so du über mich verhängen wirst. Ja weilen dises mein Weeg zu dem Himmel ist, so bitte ich dich, befreue mich von demselben ehender nicht als biß in den Tod, gib allein beständige Gedult darbey, auf daß ich auf disem Weeg beständig hier bey dir verharre, und dorten mit dir in denen ewigen Freuden leben möge, Amen.

CON-

CONCIO XI.

Pro Dominica 5. post Epiphaniam.

Innhalt.

Die Ohrenblaser deß Unfridens Urheber.

THEMA.

Inimicus homo hoc fecit. *Matth.* 13. v. 28.
Das hat der Feind gethan.

EXORDIUM.

WOhl ein verderbliches Aussehen hat wider alles verhoffen der heutige Acker gezeiget. Der Hauß-Vatter dessen hatte in selbigen den allerbesten Saamen ausgeworffen, aus dem nichts anderes, dann alles gute, und eine reichliche Ernd hätte sollen erwartet werden. Nichts destoweniger da diser Acker zu grünen anfienge, apparuerunt & zizania, liesse sich auch das Unkraut sehen, und zwar in so grosser Menge, daß die Knecht der Meynung würden, es müßte dises der HErr selbst gethan, oder doch wenigst keinen guten Saamen ausgesäet haben. Wie es ergangen disem Acker, also ergehet es mancher Gemeind, Stadt, Freundschafft, und Haußhaltung. Der höchste Haußhalter und liebste GOtt deß Geistlichen Ackerbaus säet allda durch seine heilige Gebott und Satzungen, den allerbesten Saamen aus, den Saamen deß Fridens, der Liebe, der guten Verständnuß u. Christlichen

Einigkeit. Nichtsdestoweniger : apparuerunt & zizania, lasset sich auch da sehen das Unkraut : das Unkraut deß Hasses, deß Neids, deß Grollens, und solcher Feindseeligkeiten, daß man oft schier gar zweifflen solte, ob nicht diese gebotten, und ausgeworffen seyen. Aber nein ; das nicht. Man muß wie oben antworten, und sagen : inimicus homo hoc fecit, das hat der Feind gethan. Die Ohrenblaser, die Schwätzer und Schmeichler richten solches Unheyl an. Wann die Menschen schlaffen, wann man disem Gesindel den freyen Zutritt gestattet, und sich vor ihnen nicht wohl verwahret, alsdann gehen auf, und spinnen sich an so leydige Zwistigkeiten. Und diese, diese unglückseelige Aussäer, diese abentheurliche Unfrids-Stiffter, muß ich nun in gegenwärtiger Predig bestreitten, und suchen auszurotten. Und was erwähle ich mir dann, zu meinem Endzweck desto ehender zu gelangen ? zwey Stuck ; das erste ist das Feur, welches sie erwecken : das andere ist das Feur, in welches sie einstens werden geworffen werden. Das erste ist die sündhaffte That und Boßheit der Unfridens-Stüfftung, mein erster Theil. Das andere ist die geziemende Bestraffung selbiger, mein zweyter Theil. AA. Audite & incipio.

PARS I.

ECce ! muß ich gleich im Anfang mit einem Heil. Jacobo c. 3. v. 5. auffschreyen, und mich beklagen wider diese Unfrids-Stüffter,

Ecce quantus ignis, quam magnam silvam incendit! sihe, wie ein kleines Feur, einen so grossen Wald anzündet! lingua ignis est, universitas iniquitatis. Die Zung diser Leuthen ist das Feur, sie ist ein Begriff und Innhalt aller Boßheit: ecce! quantus ignis &c. Sihe doch um GOttes willen! was für ein ungeheure Brunst dises kleine Feur angericht, und erwecket habe! Es lebten vor einer kurtzen Zeit zwey in einer Gemeind: zwey in einem Hauß; zwey in einem Dienst und gleicher Amts-Verwaltung, und lebten allda in höchstem Friden und Einigkeit. Sie waren ein Hertz, ein Sinn: sie erwisen einander bey jeder Gelegenheit alle Gefälligkeit. Nun aber würcklich, und heut zu Tag seynd sie gantz verändert: die vorige Lieb und Verträulichkeit ist gewichen, sie sehen einander mit scheelen Augen an. Wann sie den Nahmen deß andern nennen hören, so erschröcken sie: wann sie einander gehling auf der Gassen begegnen, so gehen sie abweeg, weichen einander aus. Sie mögen einander nicht ansehen, vil weniger grüssen, und die Christliche Zeichen bezeugen. Und woher dann doch ein so grosse und greuliche Abänderung? inimicus homo hoc fecit, das hat der Feind gethan. Der Unfrids-Stüffter hat dises Feur angeblasen. Er ist aus Angebung deß Teuffels und Anstüfftung der Hölten zu dem einten aus disen hingeschlichen: er hat anfänglich einen grossen Umschweiff gemacht, und end-

lich entdeckt, wie daß er was anzubringen hätte, so ihm gar nicht lieb wäre. Er hat hierauf zwey, dreymahl im Zimmer herum gesehen, ob alles sicher, und er von Niemand möchte verrathen werden. So dann hat er angefangen hönisch zu lachen, und also gesprochen: so sihe, und greiffe dann endlich mit Händen, was du an disem und disem vor einen guten Freund habest. Das und das hat er von dir ausgesprengt, diser List und Ränck gebraucht er sich, dir den Rigel zuschieben, und dir vor deinem Glück zu seyn. Auf dise Weiß will er dich aus dem Sattel heben, und in Ungnad bringen ꝛc. ꝛc. Das aber alles, setzt er hinzu, sey gesagt in höchstem Vertrauen, ja Beicht-weiß. Ist auch so gewiß, und ohnfehlbahr, als gewiß wir beede nun beysammen stehen. Derjenige, der dises anhöret, will es anfänglich nicht glauben. Er ist überzeugt von der bißherigen Liebe und Treu. Allein homo nequam in ore carnis suæ non desinet, donec incendat ignem. *Eccli.* 23. v. 23. Ein solcher nichtswerthiger Plauderer höret nicht auf zu schwätzen, es seye dann, er habe das Feur angezunden. So unterliget, und glaubet er endlich, er laßt ab von den bißherigen Liebs-Zeichen: er laßt sich bey seinen Vertrautisten deß Verfahrens halber vernehmen: er klagt hierüber. Die Sach kommt dem unschuldig-verschwätzten auch nach und nach zu Ohren: er befrembdet sich hierüber höchlich: es thut ihm

im

im Hertzen wehe : er wird verdrüßig und maßleydig , er fangt an zu schänden und zu schmähen. Die Gemüther werden verbitteret : sie kommen von und auseinander, nicht mehr aber zusammen die gantze Lebens-Zeit. Inimicus homo hoc fecit. Alle dise Uneinigkeit hat angestüfft jene vermaledeyte Zung, welche David ein Mord-Schwerd Psal. 56. ein scharffes Scheer-Messer Psal. 51. ein bißige Schlang Psal. 193. genennet hat. O verfluchte Zung! wie vil blutige Zweykämpf , wie vil Mord- und Todschläg , wie vil Krieg und allgemeine Empörungen hast du nicht schon angestifftet ! wer will beschreiben , wie vil tödtliche Grollen , wie vil ewige Zweytracht , wie vil feindliche Streitt zwischen beeden Partheyen daher allein erwachsen seynd ! wie vil Unschuldige , und Ehr-liebende Ehefrauen deßwegen von ihren Ehemänneren hart gehalten , abgeschafft , ja gar getödtet worden! Wer ware Ursach , daß die keusche Susanna bey dem gantzen Volck als eine Ehebrecherin verschreyt , und schon würcklich ausgeführt worden , die disem Laster gebührende Tods-Straff zu empfangen ? waren es nicht Lästerungen jener zwey Alten , die sie unschuldiger Weiß angeklagt ? Wer ware Ursach , daß eine Heil. Idda Gräfin zu Doggenburg von einem Fenster ihres Schlosses herunter gestürtzt , und von ihrem Ehe-Herrn verstossen worden ? ware es nicht eine solche teuflische Mord-Zung , die sie bey ihrem Ehe-Herrn falsch einer unzu-

läßlichen Liebe halben verschwätzet ? ꝛc. ꝛc. Aber was suchen wir Exempel von der weite her, erfahren wir dann nicht selbsten hier und unter uns alle dise üble Folgungen ? ꝛc. ꝛc. Wer ist die Ursach so vilen Hasses, Neyds, Verfolgungen, Fluchen, Schwörens ꝛc. unter Vatter und Mutter, unter Kinder und Elteren, zwischen Freund und Anverwandte ꝛc. lingua nequam, sagt der Heil. Bernardinus t. 1. serm. 23. die gottlose Zung ! du bists, tu es, quæ discordias seminas &c. die du Uneinigkeit stüfftest, die du die Gerechte verschreyest, Aergernuß, falsche Eyd-Schwür, und falsche Zeugnussen verursachest. Du bist, die du gantze Städt zertheilest, gantze Reich zu Grund richtest. Du bists, die du solches Feur unter allen Menschen anstifftest ꝛc. aber warte nur, eben dises wird dich selbst verbrennen ꝛc. ꝛc.

PARS II.

DEr Heil. Paulus nahme bey seinen geliebten Galateren auch dergleichen böse Zungen, von denen wir reden, wahr, die dann ihm daselbst als höchst schädlich ziemlich zuwider waren, darum er derselben Ausrottung also verlangt, und gewunschen hat : utinam abscindantur, qui vos conturbant ! *Galat.* 5. v. 12. wolte GOtt ! daß von euch abgeschnitten wurden diejenige, die euch also unruhig machen, und den lieben Friden stöhren ! aber warte nur ein kleine Weil zu Heil. Paule ! es wird schon geschehen. O dise Böβwicht wer-

den

den nicht übrig, vil weniger ungestrafft bleiben! Feur haben sie eingeworffen, mit Feur und zwar mit dem ewigen werden sie abgestrafft werden. Samson, da er, wie Jud. 15. zu ersehen, wider die Philistäer gantz erbitteret war, fienge 300. Füchs, bande ihre Schweif zusammen, und an dise brennende Facklen: liesse sie auf ihre gantz mit zeitigen Früchten angefüllte Felder anlauffen, die dann dises nicht nur völlig vom Boden abgebrennt, sondern noch darzu die Weinberg und Oel-Bäum in Brand gesteckt habē. Aber mit was vor einem Nutzen vor sie? Dise Füchs schadeten sich auf dise Weiß am allermeisten, und verbrennten sich selbst zu allererst. Die Zung deß Unfrid-Stüffters legt freylich Feur in die Hertzen anderer ein, allein sie wird selbst davon verbrennt. Maledictus, lautet der Göttliche Sententz, susurro & bilinguis, multos enim turbabit pacem habentes. *Eccli.* 28. v. 15. Verflucht seye der Ohrenblaser und Zweyzüngige, dieweil er den Friden unter anderen zerstöhret. Steiget hinab AA. in die Höll, auf jenen Marter-Platz deß höchsten GOtt und Richters, da werdet ihr Wunder über Wunder sehen, und hören, zu was Qualen und ewigen Qualen verdammet werden jene, die weiters auf Erden nichts verwürcket, als allein den Unfriden angestifft. Da sihet man einen, dessen gantzes Verbrechen war, daß er zwey Schwesteren oder Brüder hinter einander gehetzt: alligate, heißt es schon, in fasciculos

ad comburendum, bindet ihn in Büschelein zusammen zum verbrennen. Dort kommt einer, den sein Gewissen allein in dem anklagt, daß er die Hertzen zweyer Nachbahren versauret habe: alligate, ist das Urtheil schon da, in fasciculos &c. bindet auch disen in Büschelein zum verbrennen. Heut kommt eine, dero gantzes Verbrechen in dem bestehet, daß sie zwey eheliche Hertzen zertheilet, unter ihnen eine Eyfersucht und Zweyspalt angericht: Morgen einer, der nichts verwürckt, als daß er zwey mächtige König oder Fürsten wider einander aufgewicklet. Alligate, laßt sich abermahl hören der unwiderruffliche Ausspruch, in fasciculos &c. bindet ihn und sie in Büschelein zum verbrennen. Ach! mit was blutigen Zäheren werden sie da ihren begangnen Fehler beweinen! wie werden sie nicht inständigst von einem armen Lazaro ein Tröpflein Wasser, zur Labung ihrer feurigen Zung, begehren! aber umsonst! Leyden müssen sie, und ewig leyden in jenem Orth, ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat, wo kein Ordnung, keine Liebe, kein Frid, sondern ein ewiger Haß, Neyd, Verfolgung, Verzweiflung, und ein immerwährender Schröcken ist. Und recht, dann mit was Maaß sie ausgemessen, mit eben derselbigen soll ihnen wider eingemessen werden. Mit Einlegung deß Feurs haben sie gesündiget, durch das Feur sollen sie auch gestrafft werden.

Den

Den Friden auf diser Welt haben sie zerstöhret, und ausgemusteret, Neyd, Haß, Verfolgung angestifftet, im Unfriden also, in Haß und Neyd sollen sie leben, und unglückseelig ewig leben. 2c. 2c.

EPILOGUS.

EHr fragt dann AA. ihr fragt dann nicht mehr, woher komme so viles Unkraut der Uneinigkeit auf dem Acker unserer Religion. Nemlich inimicus homo hoc fecit, das hat der Feind gethan. Der Unfridstüffter, der Ohrenblaser tragt die gantze Schuld hieran. Ihr verwunderet euch auch nicht mehr ab seiner Straff und Züchtigung, dieweilen dise seiner Boßheit gantz gemässen ist. Was ist dann annoch übrig? anderes nichts; als daß ihr ab disem greulichen Laster ein Abscheuen traget, vor selbigen euch hütet, als vor einer gifftigen Schlang: und im Gegentheil euch aus allen eueren Kräfften dahin verlegt, daß ihr widerum zusammen bringet und vereiniget, was ihr zerstöhret, und zertrennet gehabt! O was ist schöner, was ergötzlicher auf der Welt als der liebe Friden! diser versüsset die Arbeit, erleuchteret die Armuth, ersättiget das Hertz, vereiniget den Menschen gar mit GOtt. Disen hat uns Christus als ein Unterpfand hinterlassen, pacem meam do vobis &c. zum Zeichen, daß wann wir denselben auf Erden unter uns erhalten werden, wir schon auf diser Welt,

wir

wie die Heilige im Himmel mit ihme leben. Ach! wer solte dann denselben wohl stöhren? gewiß kein Christen-Mensch nicht. Der Teufel ist der Fürst deß Unfridens, mithin alle diejenige seine Kinder, die disen befördern. Solten dann einen solchen Fridens-Stöhrer nicht abschröcken jene Wort deß heutigen heiligen Evangelii? alligate eum in faciſculos ad comburendum? Bindet ihn zusammen zu einem Bischelein zum verbrennen? Ja das hoffe ich, und eben darum eine gäntzliche Besserung, Amen.

CONCIO XII.

Pro Dominicâ 6. post Epiphaniam.

Innhalt

Der Baum eingewurtzleter böser Gewohnheit.

THEMA.

Fit arbor. Es wird ein Baum. *Matth.* 13.

EXORDIUM.

Ein kleines Körnlein, grosser Baum! ein kleines Senftkörnlein. wird in die Erden eingelassen, von deroselben Feuchtigkeit erweichet, und vermittelst der Vergrösserungs-Krafft breitet es sich in derselben immerdar mehrers aus. Gleichwohl ist nichts

leich-

leichters, als diſe Frucht gleich anfänglich in dem Saamen zu erſtecken. Geſchicht diſes nicht, ſo treibet und ſchiebet das Senftkörnlein immer höher, ſticht vor die Erden heraus, wird zu einem Bäumlein, welches aber auch dermahlen ſich leichtlich biegen, ſtutzen, abſchneiden, oder gar ausreiten lieſſe. Diſes geſchicht aber auch nicht, was dann? fit arbor, ein Baum wird daraus, welcher unter ſich immerdar tieffere Wurtzlen faſſet, über ſich den Stammen nach aller Breite austheilet, biß daß er endlich gantz eingehartet, mit dicken Aeſten verſehen, und mit harter Rinden überzogen gantz unbeweglich da ſtehet. Nun reiſſet mir diſen Baum von der Wurtzel aus, oder ſetzet die Axt an, denſelben umzuhauen. Groſſe Mühe koſtet es denſelben zu fällen, und wann er auch endlich fallt, ſo iſt groſſe Gefahr, daß er nicht Jemand durch den Fall tod ſchlage. Der eingewurtzlete Baum fallet ſchwerlich, unterdrucket leichtlich. Hiemit liget ſchon die gantze Predig in einem Sinnbild vor Augen. Und was zeiget diſes an? AA. ! Es hatte Chriſtus in dem Evangelio öffters die Menſchen, oder vilmehr deren Würckungen denen Bäumen verglichen, als zum Exempel *Matth.* 12. v. 33. ſagt er: aut facite arborem bonam, aut facite arborem malam. Eintweders machet einen guten, oder böſen Baum. Diſem dann zufolg erhellet klar, was er uns durch die heutige Parabel habe andeuten wollen, nemlich daß gleich-

wie

wie ein kleines Senftkörnlein, so in die Erd geworffen, nach und nach zu einem grossen Baum wird, wann es nicht anfänglich ausgerottet wird, also auch ein kleine Sünd, die in das Erdreich der Seelen fallet, sich immerdar mehrer ausbreitet, und andere nach sich ziehet, und endlich, so fern sie nicht anfänglich erstecket wird, zu einer grossen und harten Gewohnheit wird, die so leicht nicht mehr kan abgethan, und ausgereutet werden, wie ich ihnen in vorhabender Red gantz klar erweisen werde. Der gantze Innhalt ist diser: die eingewurtzlete böse Gewohnheit ist ein starcker Baum. Audite & incipio.

PROSECUTIO.

QUi spernit modica, sagt der Heil. Geist *Eccli.* 19. v. 1. paulatim decidet. Wer kleine Sachen verachtet, wird nach und nach fallen. Ein frecher Anblick, ein schlipferige Gelegenheit, oder unbehutsame Bekanntschafft ist anfänglich ein kleines Körnlein: aber lasse es nur aufwachsen, so wird ein Baum daraus, welcher vor allen anderen die beste Nahrung ist deß Höllen-Feurs. Die Verabsaumung täglicher Andachten, oder deß gewöhnlichen Gebrauchs der H. Sacramenten ist anfänglich ein kleines Körnlein, aber es wachset daraus ein Baum, welcher sich auf keine Weiß mehr will biegen lassen zum betten, zum beichten, zu einiger Andacht. AA. Ich begehre die Prob von euch selbsten. Sage an mein junger Mensch! was bedeutet es, daß von einer Zeit

her

her deine Sünden um ein mercklicheres zahlreicher, und grösser, deine Beichten aber allbereith etwas seltsames, und der Vorsatz in selbigen also schwach werde, daß er kaum von Morgen biß Abends stand haltet? obscuratum est aurum, mutatus est color optimus. *Thren.* 4. v. 1. So vil ich mercke, dein Tugend haltet die Farb nicht mehr, das feine Stern-Gold hat seinen Glantz verlohren. Wie kommt es doch, daß du nicht mehr in dir findest jene Göttliche innerliche Erleuchtungen, so du hattest vor einer Zeit? jenen Schauder ab aller Unehrbahrlichkeit? jene Redlich- und Aufrichtigkeit gegen deinen Seelsorger? jenes Abscheuen vor gewisen unarthigen Gesprächen? deine Sperber-Augen stechen herum auf jeden Gegensatz ohne Unterschid, deine unflätige Zung stüret in allem Unrath herum, deine unbändige Gedancken suchen ihr Mastung in jeder Fleisch-Banck. Was bedeutet dises? was will es sagen? jetzt mercke ichs: das Bäumlein fangt an zu harten, bekommt eine harte Rinden, und wird ein Baum. Dem Anfang bist du nicht widerstanden, deinen bösen Begierden hast den völligen Zigel gelassen, jetzt ist dein sündhafftes Leben zu einer anderen Natur worden, die du so leicht nicht mehr veränderen wirst. Es ergehet dir nicht anderst mit deinen Sinnen und Begierden, als Balaam mit seinem Esel. Balaam ware auf der Reiß nacher Madian zu dem Moabiter König, gehling weichte der Esel, auf dem er

ritte,

ritte, von der Straſſen ab. Balaam will ihn wider auf den Weeg bringen, ſtoßt und ſchlagt ſo lang an dem armen Vieh, biß daß es zu boden ſancke. Aber hiemit lieſſe der Prophet ſeinen Zorn nicht fallen, er verdoppelte die Streich ſo lang, biß endlich der Eſel anfieng zu reden (O unerhörtes Wunderwerck) und ſeinem Ritter erklärte, daß er nicht weiter kunte, weilen ein Engel ihme in dem Weeg ſtunde. Nichts deſtoweniger wolte der ungeſtümme, und mehr dann ſein Eſel tumme Menſch noch immerdar ſeinen Weeg fortſetzen Num. 22. Ein lebhaffter Entwurff eines angewohnten Sünders. Der Volltrincker und Schlemmer will ſeine naſſe Straſſen noch immerdar fortſetzen, auch da ihme der Wein ſchon widerſtehet. Es ſagt ihme der von Unmäßigkeit abgeſchwächte Leib: ich kan nicht mehr, ich muß unterligen, ich muß in diſer Schwemm nothwendig vertrincken. Nichts deſtoweniger heiſſet es: fort, fort, die alte Luderſtraſſen weiter fort. Der Hochmüthige hat ſich durch übermäßigen Pracht in die Armuth geſetzet, kan allbereits den prächtigen Herrn-Weeg nicht mehr wanderen, nichts deſtoweniger heiſſet es: fort, fort! ſein Hauß wird mit Schulden beladen, die Kauffleuth, Handwercker, und Dienſtbotten bekommen keine Bezahlung ꝛc. der Pracht will jedannoch ſeinen vorigen Weeg haben. Ein verleitletes Frauen-Bild hat von Jugend auf gewohnet ſich unmäßig zu butzen, zu ſchmucken,

zu

zu färben ꝛc. endlich sagt der in das alte Eisen-Geschirr zerfallene Leib: es ist nicht mehr an der Zeit, die Zierrathen stehen mir nicht mehr an, ein rostiges Eisen haltet keine Farb, man lachet, und spottet nur meiner ꝛc. nichts desto weniger solle die Eytelkeit ihren vorigen Weeg haben. Wie ergehet es einem angewöhnten Spiehler? er spiehlet mit höchstem Verdruß, mit Zorn, mit Unwillen ꝛc. nichts destoweniger heißt es: fort, fort! er verflucht das Spiehl zu tausendmahlen, jedannoch fort fort! er wirft die Karten aus tobendem Unmuth von sich, klaubt sie aber gleich widerum auf, fort, fort! Esel fort! er legt ein Gelübd ab, und wird ihme zur Buß auferlegt, das Spiehlen ein Wochen lang zu meiden; aber Buß hin, Buß her, der Esel muß fort. Aber was ziehet ihn doch so kräfftig an den Spiehl-Tisch? villeicht die Gewinnsucht? nein, dann er verspiehlet schier allzeit. Villeicht eine sonderbahre Freud, und Ergötzlichkeit? nein, dann er vor Gift und Gall wie ein wüthiger Hund zu toben anfangt. Villeicht das starcke zusetzen seiner Spiehl-Cameraden? nein, dann er allzeit der erste dabey, und andere darzu ruffet. Was dann? die Gewohnheit, welche aus einer Kurtzweil als einem kleinen Körnlein, zu einem unbiegsamen Baum erwachsen. Was soll ich sagen von dem allgemeinen Laster der Unlauterkeit? wie starck hat nicht dises durchgehends Wurtzel gefasset? wer solte nicht glauben, die unordentliche Liebs-

Hitz werde in dem Ehestand, oder bey zunehmendem Alter, oder wenigist unter dem Eiß der schneeweissen Haaren erlöschen und ersticken? aber umsonst! Es schütten die Beicht-Vätter, die Prediger, die Elteren, durch ihr bitten, betten, Abmahnungen und heylsame Vorstellungen das Wasser zu, die Feurs-Brunst zu löschen, aber nein, sie brennet auch unter dem Wasser. Es siehet der armseelige Liebs-Gefangene, daß kein Laster seye, wegen welchem mehrere Seelen zu Grund gehen, als das seinige: er weißt, daß auch so gar der geringste freywillige böse Gedancken eine Todsünd seye: er weiß, daß er in selbige unzähligmahl verwilliget: er weißt, daß kein Laster von GOtt seye höcher gestrafft worden, als das seinige: er weißt, daß er auch ohnfehlbar in demselben werde zu Grund gehen, wann er davon nicht abstehe: er weißt, daß von der Zeit seiner üblen Verstrickung an, kein Andacht, kein Gebett, kein ernstlicher Gedancken von GOtt, von dem Himmel, von der Ewigkeit bey ihme mehr Platz gefunden, sonderen daß er dahin gelebt, wie ein vernunfftloses Vieh: er weißt, daß vermuthlich von der Zeit seiner Gewohnheit alle seine Beichten und Communionen nichts anderes seyen als lautere Gottes-Raub, ja daß er durch dises verfluchte, und mehr dann Sündfluß-würdige Laster allbereit verlohren habe alles Hertz zu einer vollkommenen Beicht, welche gleichwohl das eintzige Mittel ist seiner noch bevorstehen-

den

den Seeligkeit : er weißt, daß er immerdar nächer komme zu der Verzweifflung, indeme er ihme selbst kaum mehr ein Hoffnung machet einer Besserung, deßwegen sich entschliesset, er wolle ihm gleichwohl auf diser Welt lassen wohl seyn, weilen er in der anderen nichts mehr zu hoffen hätte. Alle dise Erwegungen deß äusserst gefährlichen Stands solten ja ein Wasser seyn, dises unreine Feur auszulöschen? aber umsonst, es brinnet, und brinnet so lang, biß es sich mit dem höllischen Feur verwechslet; dann ein gantz gewisse Sach : wie man lebt, so stirbt man. Wird der Baum abgehauen, pflegt er gemeiniglich hinzufallen, wohin er sich neiget; weilen dann ein mit so bösen Gewohnheiten erwachsener Mensch Zeit seines Lebens sich gegen der Höllen neiget, wird er auch in dem Tod derselben ohnfehlbar zufallen, wie ich solches aus Heil. Schrifft, und anderen täglichen Exemplen genugsam beweisen kunte. Aber, redest du mir villeicht ein, ware der rechte Schächer am Creutz nicht auch ein in dem Ubel tief eingewurtzleter Baum? & sic de aliis. Wie ist er aber, da es an den Todfall kame, nicht so zartmüthig erweichet worden, Buß gethan, und die Seeligkeit erlangt? gantz recht : aber höre nur was dir ein heiliger Augustinus in das Ohr sagt : unus est, ne desperes, einer ists, ja ein verstockter Sünder hat sich vor dem Tod bekehret, damit du auch an dir nicht verzweifflest. Aber solus, solus, ne præ-

sumas, er ist allein, allein ist er, damit du nicht vermessentlich dich auf disen verlassen könnest. Quod alicui gratiosè conceditur, trahi non debet ab aliis in exemplum, ist eine ausgemachte Regul. Was einem aus purer Gnad gegeben wird, das kan von anderen zu keinem recht gemacht werden. Du bist weder versichert von der Gnad, die er bekommen, weder von der Zeit, daß du dergleichen Buß würcken kanst ꝛc. solus est, ne præsumas. Diser ists allein, verlasse dich nicht auf ihn ꝛc. ꝛc. vix de centum millibus, quorum mala fuit semper vita, meretur à Deo habere indulgentiam unus, seynd jene erschröckliche Wort, welche der heilige Hieronymus kurtz vor seinem Tod gesprochen, kaum einer aus hundert tausend, die ein böses Leben geführt, verdienet, das ihm GOtt verzeyhe, und wie kanst du dieselbe verhoffen? ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

NUn solle die Predig beysammen seyn. Der Baum eingewurtzleter Gewohnheit ist so leicht nicht mehr zu fällen. Nur ist die Frag, ob dise Predig die angewöhnte Sünder, oder andere mit übler Gewohnheit noch nicht verstrickte Christen angehe? Erste Antwort, sie gehet an die letztere, die mit einer solchen bösen Gewohnheit noch nicht behafftet seynd, damit dieselbe ihren Glückstand erkennen, GOtt dem Allerhöchsten vor bißherige Erhaltung dancken, und vor das Zukünfftige um

Gnad

Gnad bitten, beynebens äusserste Sorg tragen, daß sie sich in keine solche Gewohnheit einlassen, die allzeit leichter an sich genohmen, als widerum abgelegt wird. Was Raths aber für euch in den Sünden angewohnte Menschen? sollet ihr verzweifflen? das wäre ein rechter Rath vor einen Prediger. Nein, nein AA.! also böß meynet es annoch nicht mit euch die höchste Güte, so fern ihr nur in euren Gewohnheiten nicht fortfahret. Von disen loß zu werden ist zwar schwer: aber noch schwerer mit denselben verdammt zu werden. Also geschwind die Axt an die Wurtzel dises bösen Baums gesetzt, da es noch in der Zeit; GOtt wird seine hülfreiche Hand auch darzu bieten. Uberwindet etwas dem Himmel zu lieb. Durch eueren Fleiß könnt ihr mit der Gnad GOttes eben so leicht dise Gewohnheiten ablegen, als ihr sie an euch genohmen, und also dem ewigen Untergang entgehen, zu welchem euch der höchste GOtt verhelffen wolle.

Amen.

CONCIO XIII.

Pro Dominica Septuagesimæ.

Innhalt.

Ausschuß der Auserwählten für den Himmel.

THEMA.

Multi enim sunt vocati, pauci verò electi.
Matth. 20.
Vile seynd beruffen, aber wenig auserwählt.

EXORDIUM.

IST bald errathen, wo die heutige anjetzt abgelesene Parabel hinzihle. Der Hauß-Vatter ist GOtt, der Weinberg die Kirch, die Arbeiter die Apostolische Männer, die Trauben die menschliche Seelen. Wie vil Trauben sammlet nun der Göttliche Hauß-Vatter für seine himmlische Tafel? er sagt es gantz wehemüthig durch den Mund seines Propheten Micheæ 1. c. 7. v. 1. væ mihi, quia factus sum sicut qui colligit in Autumno racemos vindemiæ. Wehe mir! dann es ist mir widerfahren, was demjenigen geschiehet, welcher nach der Weinlöß Trauben suchet. Wie da? weilen man nach verflossener Weinlöß kaum ein oder das andere Träublein mehr findet. O du schöner Weinberg der Catholischen Kirchen! es bedauret dein Hauß-Vatter, daß er nach so vil Mühe

und Arbeit, nach so vilen Gnaden-Wässeren, nach Befeuchtigung mit seinem selbst eigenen Blut, nur etwelche wenige Trauben auf seine Tafel bekomme, nachdeme der höllische Weingärtner die andere gantz Körb- und Hauffenweiß in seine Kälter abgeführt, und dises gantz billich; indeme er alle zur selben beruffen, doch aber nur wenig derselben theilhafftig werden. Xerxes König in Persien, als er einstens sein in zehenmahl hundert tausend Mann bestehendes Kriegs-Heer von einem hohen Thurn herab besichtigte, brache gählings in bittere Zäher hervor, in Erinnerung, daß aus einem so zahlreichen Kriegs-Heer nach hundert Jahren nicht ein eintziger Mann mehr werde übrig seyn. Wer solle nun die Zäher mögen innhalten, wann er von der Höhe seines Verstands betrachtet eine so ungeheure Menge der Menschen, welche würcklich dises Erdreich bewohnet, und über eine kurtze Zeit nicht nur deß zeitlichen, sondern ewigen Tods werden dahin sterben! O trauriger Anblick! sehen, wie so vile Seelen nach kurtzem Leben-Genuß von dem Himmel ausgeschlossen dem Satan auf ewig in die Straff fallen! Damit wir einen Nutzen daraus schöpffen, wollen wir anheut ein wenig betrachten den kleinen Ausschuß der Auserwählten zu dem Himmel. Und eben dises solle seyn der Vortrag meiner Predig. Sage sodann: gar kleiner Ausschuß vor den Himmel. Ursach: dieweilen wenig in denselben eingehen,

erstlich durch die Unschuld, wie der erste Theil zeigen wird. Und zweytens, weilen wenig denselben erlangen werden durch die Buß, wie der zweyte Theil erweisen wird. GOtt, dessen ernsthaffter Willen ist alle Menschen seelig zu machen, jedoch vile vile Menschen durch ihre Laster selben krafftloß machen, seegne unser Vorhaben durch JEsum und Mariam.

PARS I.

MA. Mein Vorhaben ist keines Weegs den kleinen Ausschuß vor den Himmel aus allen lebenden Menschen der gantzen Welt heraus zu klauben, weniger die unzahlbahre Menge der zu Grund gehenden abzuzehlen, massen bekannt, daß nur ein Glaub seelig mache, & qui non credit, jam judicatus est, und wer nicht glaubt, schon verdammt ist. *Joan.* 3. mithin Juden, Heyden, Türcken, Ketzer, Abtrinnige, ja alle, die dem Catholischen Glauben nicht beypflichten, die doch tausendmahl mehr die Christen an der Anzahl übertreffen, massen drey gantze Welt-Theil meistens der Machometanischen Sect zugethan, oder noch in der Finsternuß deß Heydenthums sitzet: beynebens auch der vierte Theil unsers Europa mehrentheils mit Ketzeren angefüllet ist: dise alle ohne damit zu rechnen, halte ich mich allein an das Christen-Häufflein, welches durch die gantze Welt zerstreuet ist, um zu zeigen, wie wenig aus demselben Auserwählte seyen. Wahr ist, daß wann man durchgehends alle sowohl junge,

welche

welche vor ihren Verstands-Jahren absterben, als erwachsene Christen zusammen nimmet, vil mehrer zur Seeligkeit gelangen, als derselben verlurstiget werden, massen die Erfahrnuß gegeben, daß schier eben so vil in der Kindheit nach dem Heil. Tauff absterben, als nach demselben zu höcherem Alter gelangen. Wann nun denen Kinderen auch noch die in ihrem Alter gottseelig verstorbene Christen beygezehlt werden, so ist die Zahl der Auserwählten Christen ohne Zweiffel gröſſer als der verworffenen. Wir wollen aber nur die erwachsene Catholische vornehmen, und erkundigen, ob mehrer von ihnen seelig, als verdammt werden. Und will gleich Anfangs besserer Kundschafft wegen dise Frag mit den Jüngeren Luc. 13. an Christum den HErrn selbst machen: Domine, si pauci sunt, qui salvantur? HErr! seynd ihrer dann wenig, die seelig werden? die Antwort ist mit tiefgeholten Seufftzer: der Weeg seye schmal, und die Himmels-Porten sehr eng, vil werden darnach trachten einzugehen, sie werden es aber nicht können. O entsetzliche Antwort! AA. haben sie dise gehört? vil, sagt die ewige Wahrheit, werden suchen einzugehen, und zwar nicht diejenige, welche von Irr- und Aberglauben verblendet ꝛc. nicht einmahl wissen, was der Himmel, oder die Seeligkeit seye, sondern welche hören die Lehr Christi, sich zu dessen wahren Glauben bekennen, dergleichen jene waren, so dazumahl bey Christo

waren, welche sich seine Jünger nennten, und jedannoch die Himmels-Porten auf ewig verfehlen. Und wie soll dann dises geschehen können? AA. es seynd nur zwey Weeg, auf welchem man zu der Himmels-Porten hineingehet, nemlich der Weeg der Unschuld, oder der Buß. Eines von beyden ist vonnöthen. Nun von der Unschuld zu reden, wie vil seynd, welche dieselbe unter so vilen Schandthaten, und Aergernussen auch der Catholischen Welt: unter so vilen auffstossenden Gefahren und Reitzungen mit sich unversehrt in das Grab tragen? Bilde dir ein, sagt der Heil. Cyprianus Ep. 2. ad Donat. du steigest auf einen hohen Berg: von dessen Gipfel du die gantze Christliche Welt übersehest. Siehe, was allda geschihet? durchgehe alle Ständ, Höf, Palläst, Gerichts-Stuben, Kauf-Läden, Werckstätt, Gassen, Häusser und Winckel. Steige hinauf, so wirst du sehen, was für eine abentheurliche Sitten-Verkehrung bey der in Grund und Boden hinein verderbten Jugend: was für Laster in dem mannlichen gestandnen Alter: was Trägheit bey dem von angewohnten Lasteren noch immerzu rauchenden hohen Alter? steige hinauf, so wirst du sehen, daß sehr vil nur halbe Menschen, aber gantze Bestien seyen, welche dahin leben nach dem Antrib ihrer Begierlichkeiten, ohne Absicht auf das Gesatz, auf die Gerechtigkeit, auf die Vernunfft, als wären sie nur wie die Bestien für dises Zeitli-

che

che erschaffen. Steige hinauf, so wirst du sehen, wie diſe Tag und Nacht dem unreinen Venus-Luder nachstellen, jene alle ihre Gedancken auf das Spihlen setzen: diſe in der Füllerey und Trunckenheit über alles Vieh verſencket: jener mehr dann alle Teuffel mit Fluchen und Lästeren wider GOtt, und die Sacramenten herausfahren. Steige hinauf, so wirst du sehen, wie man mit dem Unschuldigen so übel verfahre, hingegen dem Strafmäßigen verschone: die Fromme verachte, die Gottlose ehre, nur auf Gunst, nicht auf Tugend und Verdienst gehe: die Unwürdige erhöhe, die Würdige zuruck treibe, das Recht verkauffe, die Wahrheit nichts mehr achte: kein Gewissen in Gewerb, Handlen, Kauffen, und Verkauffen ansehe, die Künsten mißbrauche, die Aembter veruntreue, nur allein auf deinen eignen Nutzen und Gewinn sehe, und sich gäntzlich nach dem Gefallen der Grossen richte. Steige hinauf, so wirst du sehen, wie bey jenen Christen, welche sagen, sie wollen in den Himmel kommen, und in Wahrheit dem Aeusserlichen nach sich besser stellen, jedannoch walte ein grosser Haß, Neyd, Ehrabschneidung, und Feindschafft, ein hefftiger Geitz, und Begierd diſes Zeitlichen, ein schier stäts fortwährende Ungedult, höchststräffliche Laster, und Unterlassung in Unterweisung, Abstraffung deß Bösen ihrer Unterthanen, Haußgenossenen, Bedienten und Kinderen: und ein lauter zartes, weiches, heickles Leben führen ꝛc.

Aber

Aber steige anjetzo wider hinab, so wirst du hören, wie vil immerdar sagen: die Welt seye also schlimm, daß kein Straffen, kein Verbiethen, kein Drohen, kein Zusprechen, kein Predigen, weder Himmel, weder Höll was helffen. Dises sagen sie von denen Mehreren, und was ist das anderst, als selbst bekräfftigen, daß der mehrere Theil von Christo, der sie zum Himmel beruffen, dem Teuffel mit verbundenen Augen freyer Dingen zulauffe? Endlich endiget es Cyprianus mit disen Worten: consensêre jura peccatis, & cœpit esse licitum, quod publicum est. Das lasterhaffte Leben ist so gemein worden, daß es nunmehro vor zuläßig gehalten wird, weilen es allgemein worden. Dises ist die Abbildung dermahliger Welt, aber nur mit einer Reiß-Kohlen überhaupt gemacht. Aus welcher doch sattsam erhellet, das nur gar zu wahr, was der H. Johannes 1. Ep. 5. schon längst von ihr gesagt, nemlich: totus mundus in maligno positus est, die gantze Welt seye mit Boßheit angesteckt, und nirgends die Unschuld mehr zu finden; mithin auch sehr wenig auf disem Weeg in den Himmel gelangen.

PARS II.

Villeicht aber kommen sie in den Himmel durch den Weeg der Buß? der allgemeine Kirchen-Rath zu Trient lehret, das Leben eines Christen müsse seyn ein immerwährende Buß, nicht zwar actualis, daß man alle Stund und Augenblick an das Hertz klopfe,

wohl

wohl aber habitualis, daß man durch innerlich- und äusserliche Beschaffenheit zu verstehen gebe, man bewerbe sich den erzürneten GOtt zu besänfftigen. Nun wo bewirbt sich die Welt, eine solche Buß zu würcken? villeicht bey ihren Faßnacht-Freuden? villeicht in denen sonderheitlichen Unterhandlungen, Zusammenkunfften, und Besuchungen? villeicht aber in der zur Buß gewidmeten Fasten-Zeit? Aber wie gehet es bey jenen, bey denen die Fasten auf Ewig eingestellt scheinet? ein Wunder-Ding, daß auch jene wollen Faßnacht halten, welche niemahl Fasten halten! und jedannoch halten eben diejenige am längsten Fasnacht, welche am allerschlechtesten die Fasten halten: wollen gleichwohl mit anderen in jenen Himmel, den doch nur die Gewaltthätige an sich reissen, die sich selbst verlaugnen, und abtödten. Wann sie aber schon kein Fleisch, wenigst aus der Metzg, eine Zeitlang berühren, so fasten sie dannoch auch in der Fasten nicht von ihren Lasteren, ob man schon denenselben nicht eingeiget, und einpfeifet. Aber insgemein von jeder Zeit zu reden, wo haben dann jetzo die mehrere Christen ihre Buß-Ort; villeicht zu Hauß in ihren Zimmeren, und Kämmeren: aber was sie allda für Seufftzer und Buß-Zäher vergiessen, werden einstens an Tag geben jene verborgene Winckel, und Wänd, in welche hinein zu sehen, ich mich nicht getraue. Vil-

leicht

leicht in der Kirchen? aber O Elend unserer Zeiten! welche in der Kirchen keine offentliche Aergernuß geben, ob sie schon übrigens Niemand auferbauen, vermeinen es stehe sehr wohl mit ihnen. Also finden wir aller Orthen Sünden, nirgends die Buß. Allzeit Sünden, niemahlen die Buß. Und jedannoch ist die Buß der eintzige Weeg zum Himmel nach dem Fall. Wahr ist es, daß jene, so es am meisten vonnöthen hätten, gar nicht, oder gar selten beichten; nichts destoweniger gibt es diser Zeit sehr vile Beichtende: wie vil aber, die sich besseren? beichte, beichte mein Sünder! und beichte fein öffters, aber deßwegen seye niemahl auffer Forcht; dann höre was ein Heil. Ambrosius *l.* 2. *de pœnit. c.* 10. gesprochen: quid tam rarum in mundo, quàm verbum pœnitentia &c.? was ist also seltsam in der Welt, als die Buß? ich habe vil leichter gefunden, welche ihre Unschuld erhalten haben, als welche nach der Sünd, ein recht wahrhaffte, hertzliche und kräfftige Buß gewürcket haben. Sehr vil verhoffen den schweren Buß-Weeg gleichsam in einem Sprung zu vollbringen, sie wollen mit dem Schnecken anfangen singen, aber da er schon in der Pfannen bratet. Buß wollen sie thun in dem Todbeth. Disen sage ich nichts anderes, als daß sie würcklich verdammte Christen solches im Sinn gehabt haben, sie seynd dannoch verdammt, und haben

ben zu spat erkennet, wie wahrhafft der H. Hieronymus kurtz vor seinem Tod, da man nemlich recht von Hertzen zu reden pfleget, gesprochen habe: vix de centum millibus, quorum mala semper fuit vita, meretur à Deo habere indulgentiam unus. Das aus hundert tausend, die unbußfertig gelebt, kaum einer von GOtt die Verzeyhung seiner Sünden erlange, mithin auch wenig auf dem Buß-Weeg in den Himmel eingehen.

EPILOGUS.

Nun gibe ich mein Urtheil nicht, sondern lasse ein jeden urtheilen, wie auch von denen Christen zu verstehen seyen die Wort Christi: vil seynd beruffen, aber wenig auserwählt. O vil! O wenig! ihr zwey kurtze Wörtlein habt die Klöster mit Innwohneren, die Beichtstühl mit Büsseren, den Himmel mit Martyrer, alle Auserwählte mit Schröcken angefüllt. Wer euch ohne Schauder anhören, der hat ein klares Zeichen an sich der ewigen Verdammnuß. Er gehe dann nur denen vilen nach, er schicke sich nur in den grösseren Hauffen, er thue nur, was er sihet bey denen Mehristen diser Welt, darnach lasse er ihm kecklich die Augen verbinden, er wird den Weeg zur Höllen gewiß nicht verfehlen. Euch aber AA. bitte ich um euer Seelen-Heyl, so daran gelegen ist, lasset nicht ausser Sinn dise zwey Wörtlein:

wenig

wenig auserwählt: ihr sehet, daß unter so vilen Niniviten gleichwohl noch einige Tobias, unter so vilen Pharisäeren noch einige Nicodemi, aber pauci wenig. Weilen dann nur allein die Wenige in Himmel kommen, so haltet es mit ihnen, sehet nicht an, was die Mehrere thun, dann die Menge soll euch ehender abschröcken, als bewegen ihnen nachzufolgen. Vive cum paucis, endige ich es mit Joanne Climaco, vive cum paucis, si vis regnare cum paucis. So lebe dann mit wenigen, wann du mit wenigen regieren wilst. Kanst solches nicht mehr thun auf dem Weeg der Unschuld, so ergreiffe den Weeg der Buß, dann einer aus beyden ist nothwendig, wann du immer in den Himmel einzugehen gedenckest,

Amen.

CON-

CONCIO XIV.

Pro Dominica Sexagesimæ.

Innhalt.

Das Wort GOttes anhören ist nothwendig für die Mehreste, sehr nutzlich für alle.

THEMA.

Semen est Verbum Dei. *Luc.* 8.
Der Saamen ist das Wort GOttes.

EXORDIUM.

EIn beweinens-würdige Sach, daß so vil deß edlesten Saamens zu grund gehe, und nur ein so kleiner Theil in gute Erden falle, und Frucht bringe; dann wie das Evangelium bezeuget, so ist dessen ein Theil auf die Straß, ein anderer unter die Distel und Dörner, widerum ein anderer auf den harten Felsen gefallen, mithin auf keinem Theil aufgehen können, das Wenige ausgenommen, welches die gute Erden aufgefangen. Und was will dise Gleichnuß uns vorstellen? ist gleich errathen, Christus legt dieselbe selbsten aus. Semen est Verbum Dei, sagt er, der Saamen ist das Wort GOttes. O ewiger Schad, daß dessen so vil zu grund gehet! AA. Wie höret man heut zu Tag dasselbe an? etwelche erscheinen gar nicht bey der Predig, und wäre noth, wir Prediger giengen

gar auf die Gassen hinaus, oder in die Häuser hinein. Da fallet der Saamen ausser deß Lands. Einige seynd gleich denen harten Felsen: gehet nichts ein, es mag der Prediger sagen was er will ꝛc. ja sie machen Nachmittag bey dem Bier, Wein, nur Schertz daraus. Andere seynd mit zeitlichen Begierden, mit eingewurtzleter gailer Liebe, die sie nicht lassen können, gleichsam mit Distel und Dörneren angefüllt; da ist widerum die Arbeit deß Aussäens vergebens. Ihr Hertz ist zu fast mit sündhafften Anmuthungen eingenommen, voll deß Irrdischen, fasset nicht, was ewig ist. Aber wissen sie auch dises so grossen Verlursts eigenthumliche Ursach? ich will es ihnen sagen: vile seynd der Meynung, sie hätten nicht nöthig das Wort GOttes anzuhören, weilen sie schon genugsam in Glaubens-Sachen unterrichtet wären, darum sie sich um selbe wenig bekümmeren, fehlen aber weit. Andere hingegen erkennen den Nutzen nicht, den sie aus Anhörung deß Göttlichen Worts schöpffen können und sollen, darum sie wenig Achtung auf selbe haben. Fehlen aber gleichsam wie die erstere, wie ich ihnen gleich in vorhabender Predig erweisen will. Und gibe den Innhalt meiner Predig. Das Seelen-Heyl zu würcken ist nothwendig für die mehreste, das Wort GOttes anzuhören, mein erster Theil: sehr nutzlich für alle, mein zweyter Theil. Heil. Geist! regiere meinen Mund, daß ich dise Wahrheit recht vortra-

gen

gen möge; erleuchte aber auch die Hertzen meiner Zuhörer, daß sie mich mit Begierd anhören, und wenigist diser Saamen in fruchtbare Erden falle!

PARS I.

WEr von einer Sach nichts weißt, und doch wissen soll, der muß nothwendig lehrnen und sich unterweisen lassen. Nach gemeinem natürlichen Lauff, wird kein Mensch gelehrt gebohren: alle bringen wir die Unwissenheit als eine Würckung der Erb-Sünd mit auf die Welt. Solches erfahren die Elteren, was Mühe es ihnen koste, ehe sie ihre Kinder so weit bringen, daß sie sich selbst regieren können. Dahero seynd in den Städten die Schulen aufgericht, um allerley Künsten und Wissenschafften er erlehrnen. Und ist keiner, der sich getrauet von einer Wissenschafft Profeßion zu machen, er habe dann die Schulen zu erst embsig gesucht, und sich durch langwürige, müheseelige Ubung darzu unterrichten lassen. Ist nun die Lehr und Unterweisung nothwendig für die natürliche Künsten und eitle Wissenschafften: wie vilmehr dann für die Kunst wohl, Christlich, und heilig zu leben und zu sterben? ist villeicht mehr an jenem, dann an disem gelegen? fragt der Heil. Hieronymus: cæteras artes non sine magistro discimus: hæc tam vilis est, ut præceptore non egeat? die übrige Künsten erlehrnen wir niemahl ohne Lehrmeister, und diese soll so schlecht, und leicht seyn, daß

wir darzu keines Lehrmeisters bedärffen ? nein dise ist die Kunst aller Künsten, das Geschäfft aller Geschäfften, an welchem unser unsterbliche Seel und dessen ewige Glückseeligkeit abhanget. Wann ich dann weiß und mich gebrauche in diser eintzigen Kunst, obschon ich kein Rechtsgelehrter, kein Schneider ꝛc. bin, so bin ich schon zu meinem Zihl und End gelehrt genug.

Ach Jammer ! wie vile Ignoranten gibt es in diser heiligen Wissenschafft. Der grösste Theil derer Christen, auch jene, welche von der Welt für weiß, gescheid, hochgelehrt gehalten werden, seynd nur anfangende Lehr-Jünger in Sachen, so ihre Seel und Seeligkeit betreffen. Sie wissen wohl in ihrem Stand und Ambt zu leben nach der Welt, aber sehr übel zu leben nach dem Himmel : machen zwar Profeßion von dem Evangelischen Christlichen Gesatz, wissen beynebens dannoch nicht, wie sie als Christen selber leben sollen. Betrachte da disen, jenen Menschen, wie geschliffen er ist, seine Haußgeschäfften in Obacht zu nehmen : wie klug in allen Uberlegungen, um sich und seine Familie in guten Stand zu erhalten : wie gescheid und fürsichtig in Kauffen, Verkauffen, Rechnung führen : wie spitzfindig, alle Gefahren und Schaden vorzusehen : wie verständig, mit denen Leuthen umzugehen, einem jeden nach dessen Werth und Rang zu begegnen. Du verwunderst dich über den hohen Geist,

Witz,

Witz, Verstand, und Geschicklichkeit ꝛc. unterdessen trage eben demselben etwas vor von Sachen, so das zukünfftige Leben betreffen, die seine Seel, sein Heyl, seinen GOtt angehen: frage ihn, was da seye die Verachtung der Welt, Verlaugnung seiner selbsten, Abtödtung deß Fleischs, Armuth deß Geists, Demuth, immerwährende Buß ꝛc. O was einen groben Idioten wirst du allhier antreffen! von solchen Dingen wird er urtheilen und reden, wie der Blinde von der Farb: dise seynd ihme lauter böhmische Dörffer, weil er sich darauf nichts oder wenig verstehet. Betrachte dessen Lebens-Wandel, und halthe ihn gegen die Richtschnur der Gebotten und Reglen unsers Glaubens, da wirst du finden einen Fehler auf den anderen, einen Irrgang nach dem anderen, einen Fall nach dem anderen ꝛc. als wann ihn alles vorerzehlte nichts angienge. Ist kein Wunder, er weißt da wenig darvon: und wo solt er es her wissen? Solche Wissenschafft hat er niemahlen erlehrnet: sie ist ihm mit der Mutter-Milch nicht eingegossen worden. So muß dann ein solcher Mensch (welcher in disem Stuck unzehlbahre Gesellen hat) wann er seine Seeligkeit erreichen will, in eine Schul gehen, um in der Kunst, fromm zu leben, oder unterweisen, oder doch angetriben zu werden. Wo, und was seynd das vor Schulen? Jene, worzu die Catholische Kirch ihre Kinder an gewissen Tägen beruffet, in welchen

chen sich rechtschaffene Christen versammlen, um die Ermahnungen und Predigen anzuhören. Es seynd offentliche Schulen, worinn Grosse und Kleine, Junge und Alte, Gelehrte und Ungelehrte ꝛc. alle miteinander ohne Unterschied erscheinen können: heilige Schulen, in denen nur von heiligen, und zur Heiligkeit beförderlichen Dingen gehandlet wird: sichere und unbetrügliche Schulen, wo das Wort GOttes gelehrt, und die ewige Wahrheit selbst der Lehrmeister ist. Es ist wahr, es könnte GOtt durch sich selbsten unseren Verstand erleuchten, unseren bösen Willen zum Guten kehren, allein will er, daß wir nebst seiner Gnad auch von denen Menschen sollen unterwiesen werden, wie an einem Heil. Paulo zusehen, *Act.* 9. den er zwar selbst zu sich beruffen, allein hernach zu Anania geschicket, um von ihm die Lehr Christi zu erlehrnen ꝛc. darum eben Paulus hernach von sich sagt: 2. *Cor.* 5. *v.* 20. pro Christo legatione fungimur tanquam Deo exhortante per nos; wir vertretten die Stell Christi, also, daß er euch durch uns ermahnet. Und Christus selbst gesagt: qui vos audit, me audit. Wer euch anhöret, der höret mich an. *Luc.* 10. v. 16. &c. So ist es dann nothwendig, öffters und fleißig die Predigen anhören, für diejenige, welche in vilen Sachen, die ihr Seelen-Heyl betreffen, unwissend seynd, ja nothwendiger, als die Heil. Meß anhören, als die Communion zu empfangen, weilen

von

von dem Predigen mehrers ihr Seelen-Heyl abhanget, und darum villeicht sich gröber versündigen, wann sie jene, als diſe vernachläßigen.

PARS II.

Gesetzt aber, es haben alle hier Versammlete genugsamen Unterricht, Christlich zu leben, und eben darum nicht nothwendig, selbe anzuhören, so seynd sie doch allen höchst nutzlich: nutzlich denen Sünderen: nutzlich denen Gerechten. Was die Sünder betrifft, so werden diſe in Heil. Schrifft denen Schlaffenden verglichen, laut der Ermahnung deß Apostels, *Rom.* 13. v. 11. Hora est jam nos de somno surgere. Jetzt ist die Stund vom Schlaff aufzustehen. Bildet euch ein, AA. es lige einer im ersten tieffesten Schlaff, und werde eilends zu einem Geschäfft beruffen, an welchem ihm vil gelegen. Der Knecht geht an das Zimmer, klopft ein- zwey- dreymahl, aber umsonst: der Herr höret es nicht. Er klopft und stosset noch stärcker, aber der Schlaffende gibt kein Antwort. Er wagt sich endlich zur Thür hinein vor das Beth hin, ziehet und reisset so lang an dem Schlaffenden herum, biß er endlich erwachet. Ein wahrhafftes Ebenbild eines im Schlaf der Sünden ligenden Menschen. Es klopft bißweilen ein guter Gedancken bey ihm an, durch welchen er erkennt, er seye in einem üblen Stand; das Leben, so er bißhero geführt, könne mit keinem guten End

ausschlagen ꝛc. allein das ist vor ihn zu schwach, zur Buß zu bewegen. Das Gewissen klöpfet noch stärcker, schreyet und ruffet: Hora est jam de somno surgere &c. Jetzt ist die Stund vom Schlaf aufzustehen. Er fangt wohl an darüber ein wenig zu erwachen ꝛc. fallt aber bald wider in seinen vorigen Schlaff. So muß dann der gütige GOtt durch die lebendige Stimm seiner Prediger ihme ans Hertz klopfen, stossen, und ziehen, daß er gäntzlich erwache. Daher seynd meistentheils entstanden zu allen Zeiten so vile verwunderliche Veränderungen der Gemüther. David, wie erleucht er immer ware, hat doch nicht ehender angefangen in sich zu gehen, und Buß zu thun, als biß er die Stimm deß ihn straffenden Nathans gehört. Josaphat wolte nicht früher abstehen von seinem übel gemachten Bund, biß Jehu ihm scharff zugeredt. Bey Augustino hat weder die Spitzfindigkeit seines Verstands, weder das tägliche Bücherlesen, weder das immerwehrend beissende Gewissen, weder die klare Wahrheit etwas verholffen, biß er endlich durch die Predigen deß Heil. Ambrosii überwunden, sich zu GOtt bekehret. Wäre es uns erlaubt, AA. die innerste Hertzen der Menschen einzusehen: O was gählinge Veränderung der Gemüther würde man öffters mit Verwunderung zu sehen bekommen! Menschen, welche gantz anderst gesinnet, da sie

von

von einer Predig herausgehen, als da sie hineingegangen. Wie vile, welche an nichts wenigers gedacht, als die Besserung ihrer Sitten, so mit einem oder anderen Wort getroffen, darbey mit kräfftiger Gnad GOttes beweget, anjetzo voller Reu und Fürsatz, ihr Leben zu änderen, nacher Hauß kehren, und nachgehends frömmer und heiliger leben. Dises weiß der Sathan wohl, darum er sich alle Mühe gibet, die Menschen von der Predig abzuhalten ꝛc. Warum hat sich Judas bey dem letzten Abendmahl von dem Gespräch Christi so geschwind hinweg gemacht? Es antwortet der Heil. Cyrillus Alex. Ne moram faciens, & audiens verbum Dei, scelus ex spueret, damit, wann er etwann verweilete, und das Wort GOttes anhörete, sein böses Vorhaben nicht änderen müste, à pari &c. Bleibe doch nicht aus den Predigen, mein Sünder! sofern du nicht mit eigener geliebter Blindheit der ewigen Verdammnuß wilst zulauffen. Umsonst erwartest du ein anderes Mittel, das Göttliche Licht zu erreichen, als jenes, welches GOtt zu Bekehrung der Sünder verordnet hat, so da ist sein ausgelegtes Göttliches Wort.

Doch auch ihr, Gerechte! wolt ihr in der Gerechtigkeit verharren, so kommet fleißig in die Predigen. Ein weisses Kleyd, so schön und kostbar es auch ist, nehmet gar leicht Flecken an, welches, wann es nicht öffters gesäuberet wird, wirds bald seinen Glantz

verliehren, und schmutzige Farb anlegen. Fromme gerechte Seelen! ihr seyd mit kostbaren weissen Kleyderen geziehret, da ihr euch in der Gnad GOttes befindet, fallet jedoch zuweilen aus Schwachheit ꝛc. in Fehler und Mängel, welche euer Gewissen beflecken: und wo werdet ihr dise besser auswaschen können, als in Anhörung deß Göttlichen Worts? Tanquam imbres mittet eloquia sapientiæ suæ, *Eccli.* 39. v. 9. Allda, sagt der weise Mann, thut GOtt die Wort seiner Weißheit als die fruchtbahreste Wasser-Güß ausschütten, um damit unsere verdorrte Hertzen zu erweichen. Dises ist das Wasser, wordurch die Seel gereiniget, unh jederzeit eine klärere Erkanntnuß deß höchsten Guts, und grösseren Haß gegen die Sünden empfanget ꝛc.

EPILOGUS.

JEtzt, AA. hab ich ihnen gewisen, erstlich, wie nothwendig das Wort GOttes anzuhören für die mehreste: zweytens, wie nutzlich dasselbe vor alle. Was ist noch übrig euch zu bitten? dise Lehr wohl in Acht zu nehmen. AA. ein grosse Sach ist das Wort GOttes: es liget vil daran, ja euer Seeligkeit selbsten. Sage an, du Unwissender, der du aus Unwissenheit der Christlichen Pflichten zu grund gehest, was wirst du vor eine Entschuldigung an jenem Gerichts-Tag vorbringen, daß du dise oder jene Gebott nicht gewußt? was du verstockter Sünder anziehen, daß du nicht seyest bekehret worden?

was

was du eigner Nasenwitziger Welt-Gescheidling vorschützen, daß du dein Leben nicht nach dem Himmel eingericht? dein Faulckeit, dein wenige Achtung deß Worts GOttes, dein selbst eignen Witz und Verstand. Gut! Was wird dir aber vom strengen Richter zur Antwort werden? Quoties volui, wird der Verweiß seyn, & noluisti? Wie oft hab ich in den Predigen deine Unwissenheit erleuchten wollen, und du bist nicht darein kommen? Ich hatte dir O Sünder in jener Predig den Antrüb zur Buß schon bereitet, aber noluisti du hast nicht gewolt ꝛc. Dir schnöden Welt-Menschen wolte ich da ab der eitlen Welt einen Eckel machen ꝛc. aber noluisti, factus est sermo Domini in opprobrium, du hast nicht gewolt: das Wort deß HErrn hast nur gespottet. *Jerem.* 20. Jetzt ist es zu spath, propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis, und darum habt ihr solches nicht angehört, weil ihr nicht aus GOtt seyd. *Joan.* 8. mithin habt ihr auch keinen Theil an mir. AA. behertzigen sie dise Wort wohl: besseren sie sich, und zeigen in der That, daß sie aus GOtt seyen, so werden sie auch seiner theilhafftig werden.

Amen.

CON-

CONCIO XV.

Pro Dom. Quinquagesimæ.

Innhalt.

Die Sünder erneueren zur Faßnacht-Zeit Christi bitteres Leyden und Sterben.

THEMA.

Illudetur, & flagellabitur, & conspuetur, & postquam flagellaverint, occident eum. *Luc.* 18. v. 32.

Er wird verspottet, und gegeißlet, und verspyen werden, und nachdem sie ihn werden gegeißlet haben, so werden sie ihn tödten.

EXORDIUM.

DAs ist das, AA. daß man heut mit allen Glocken zusammen läutet? Es ist ja heut der sogenannte Charfreytag, wo alles Läuten bey uns Catholischen eingestellt ist? E. L. A. verwunderen sich, wie ich mercke, und glauben villeicht, der Prediger gehe selbsten noch in der Faßnacht herum, da er nicht weißt, wo er sich in der Zeit befindet. Es ist ja der Heil. Charfreytag noch nicht? man haltet ja noch würcklich die Faßnacht? so sich leichtlich abnehmen laßt aus denen fröhlichen Zusammenkünfften, Mahlzeiten, Spihlen, und

Tan-

Tantzen. Ja, ich setze aber entgegen: das heutige Evangelium muß ja der Zeit gemäß eingerichtet, und abzulesen vorgeschriben seyn? nun aber stellet selbes, wie sie mit eignen Ohren gehört, nichts anderes als das bittere Leyden Christi vor: mithin, um dasselbe auszulegen, ich nothwendig eine Paßionß-Predig zu halten schuldig bin? Was wollen dann die Wort: sie werden ihn verspotten, geißlen, tödten, anderes sagen, als das Leyden und Sterben Christi? oder antworten sie mir dann, wie solle sich dises zusammen schicken und reimen: Faßnacht begehen, und deß Charfreytags gedencken? Ach Leyd! ach Schmertzen! Ich fasse mich, begreiffe die Sach bestens. Beydes stehet neben und beyeinander, die Faßnacht nemlich und der Charfreytag. Faßnacht ist, wie wir reden, in loco in der Stadt, in denen Häuseren, Charfreytag in choro in denen Kirchen. Nein! AA. ich bekenne gefehlt zu haben. Seye fern von mir, daß ich sage, die Kirchen begehen den Char-Freytag, obschon alldorten das Evangelium von dem Leyden Christi vorgelesen wird. In der Stadt, in der Stadt ꝛc. hat es das Ansehen, der Charfreytag seye schon angekommen, massen der liebste Heyland keinesweegs in denen Kirchen, wohl aber in denen Häuseren der Stadt auf ein neues gegeißlet, gecreutziget, und getödtet wird,

und

und zwar so oft und vilmahl, als vil Sünden geschehen. O wie wird es dise Täg hindurch in gantzer auch Christlicher Welt hergehen, allwo jedermann vermeynet, auch so gar die sonst Fromme, es seye alles erlaubt, was nur der Brieff vermag. Christe JEsu! ich sihe schon vor, es werde auch dise Täg an dir erfüllet werden, was du vor deinem Leyden deinen Jüngeren vorgesagt. Die Sünder lassen doch nicht nach, geben keine Ruh. Du must verspottet, gegeißlet, verspyen, getödtet werden. Gibe nur den Rucken her, die Geisel warten schon, die Ruthen seynd schon gebunden: bereite dich nur auf ein neues zu dem Tod, du wirst doch sterben müssen. Die Wahrheit wird sich gleich offentlich zeigen, und ist der gantze Innhalt meiner Predig folgender: Das in der Faßnacht erneuerte Leyden Christi. gibe acht, mein Sünder! ob es nicht also in der That seye. Du, O Heil. Geist! regiere meine Zung, damit ich dise Wahrheit mit Nachdruck zum Nutzen meiner Zuhörer möge vortragen in den höchsten Nahmen JESU und Mariä.

PROSECUTIO.

M. freylich kunte ich ihnen den gantzen Passion Christi durch die üble Aufführung

der

der Christen dise Täg hindurch klar vor Augen legen, allein ich muß Kürtze halber bey den Worten meines genommenen Vorspruchs verbleiben: Illudetur, er wird verspottet werden. Wie? wo? AA. es kan ja dem Sohn GOttes kein grössere Unbild angethan werden, als wann er einem Mörder vorgezogen wird. Und sehen sie, würcklich stehet er neben einem in der Wahl. Wer ist wohl diser? Ber denen Juden ware er Barrabbas, der in der Aufruhr einen Mord begangen: bey euch Sünder aber ist es der boßhaffte Willen, euere Begierlichkeit, euer verderbtes Fleisch, welches euere Seel tödtet. Als Pilatus das Volck gefraget: Quem vultis dimittam vobis? Barrabbam an JEsum? was wolt ihr vor einen daß ich loßlasse, Barrabbam oder JEsum? antwortete selbes: non hunc, sed Barrabbam: nicht disen sondern Barrabbam, *Joan.* 18. Ihr machet es aber um kein Härlein besser. Das Gewissen als Richter stellet euch dise Täg zwey vor, einer Seits JEsum, anderer Seits das Fleisch, den eignen Willen, die eigene Liebe, frage anbey: quem vultis: welchen wolt ihr? einer aus zweyen muß leyden. Lebet ihr fromm, gottsförchtig? so leydet das Fleisch, dessen Begierden ihr abtödtet. Wollet ihr sündigen? so ist Christus gezwungen zu leyden, der beleydiget wird. Wie fallet dann nun die Wahl aus, da euch GOtt die Freyheit deß Willens überlasset? Ach! ihr

besin-

besinnet euch nicht lang. Barrabbam, ruffet ihr auf, wollen wir haben, nicht JEsum. Ach! wir wissen gar zu wohl, daß uns der Heyland zu sich in die Kirchen zum Betten einlade, aber einmahl diser Tägen kan es nicht geschehen, auf die Fasten wollen wir uns einstellen. Non hunc: Jetzt muß man der Zeit gebrauchen; es lauffen die Gotts-Häuser ja nicht von dannen. Die Gesellschafft ist angesagt: wir seynd dermahlen schon genöthiget, in etwas die Welt und ihre Gelüsten zu verkosten. Barrabbam. Wir bekennen, daß dann und wann der gütige GOtt von uns verletzet werde, aber wir befinden uns in solchen Umständen, daß wir fürwahr nicht alles errathen können, was ihme zuwider, und uns verbotten ist. Es werden indessen ja die Beichtstühl nicht einfallen, biß die Heil. Buß-Zeit anrucket? ꝛc. ꝛc. Jetzt müssen wir schon in etwas unseren zu Ergötzlichkeiten einladenden Sinnen nachgeben: es ist ja die Zeit, die Faßnacht darum? ꝛc. O ihr unverschamte, verruchte, gottlose Sünder! greiffet ihr nicht mit Händen, wie ihr zur Faßnacht-Zeit den Charfreytag spihlet? So muß dann der Mörder vorgehen? Christus dahinden stehen? ein stinckender Madensack, den ihr liebet, zur Geilheit mißbrauchet; ein Glaß Wein, Kanten Bier, ein Zechbruder, ein unkeusches faulendes Luder, die Würffel, die Karten soll mehrers gelten, als euer Heyland, euer Erlöser, euer GOtt Christus JEsus? O der

Schand!

Schand! O der Unbilligkeit! O wahrhafft erneuertes Leyden Christi!

Flagellabitur. Aber jetzt gehet es erst recht an. Ich ermüde schon nur in dem Zusehen wie die Sünder auf meinen liebsten Heyland zuschlagen, gleichsam als wann sie Eisen vor sich hätten, wie er selbst bey David *Psal.* 128. bekennet: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores; die Sünder haben auf meinen Rucken geschmidet. O ihr Himmel! wie würde uns seyn, wann wir diser Tagen alle, auch in finsteren Haußwincklen begangene Lasterthaten sehen, oder aufzeichnen müßten! Würden die Händ nicht ermüden in dem Aufschreiben? die Augen Blutroth werden, und sich schämen in dem Zuschauen? O ihr Sünder! heißt dises nicht den Heyland geißlen: wann ihr euch ungleichen Geschlechts in finstere Schlafkämmeren und verborgene Winckel verschlieffet, halbe, ja gantze Nächt in der Unzucht zubringet? Schlagt ihr ihn nicht mit so vil schmertzhafftesten Maultaschen das Angesicht an, als vil Fluchen, Schwören, Schelten, Gottslästeren ihr verübet? Heißt das nicht Christum in das Angesicht speyen, wann die gaile Buhler solche unflätige, unreine Reden und Wort ausstossen, welche an dem Gestanck die häßlichste Speichel übertreffen? Füllt ihr ihme nicht die Ohren mit Jüdischen Geschrey an, da ihr mit heller versoffner Stimm unkeusche Buhl- oder raupische Zech-Lieder

zusammen singet ? bey dem Tantzen mit Stossen, Springen, mit Johlen und Herumgaucklen nicht allein das Gast- oder Zech-Hauß, sonderen die gantze Nachbarschafft in Unruh setzet ꝛc. ꝛc. Ja dises seynd eben so vil Streich, die dem liebsten Heyland auf den Rucken gegeben werden, wie er selbsten bezeugt, da er einsmahls eben zur Faßnacht-Zeit einer heiligen Birgittä in jener Gestalt, in welcher er als leidend abgebildet wird, erschienen, auf ein Hauß gezeiget, in welchem dergleichen Faßnacht-Sünder sich befanden, und kläglich zu ihr gesprochen : hîc ita plagatus sum : da da bin ich also zugericht worden. Ach ! so lasset dann nach zu sündigen, ihr unbarmhertzige Peyniger ! oder wollet ihr dann villeicht denjenigen gar tod sehen, der aus tragender Liebe zu euch schon einmahl den Tod durch Grausamkeit der Juden ausgestanden, um durch sein Sterben euch das ewige Leben zu verschaffen ? AA. die Sünder lassen nicht nach, begeben sich nicht zur Ruhe, es sterbe dann JEsus auf ein neues.

Occident eum. Bilden sie sich AA. ein, sie sehen Pilatum mit Christo in der Höhe seines Pallasts stehen, unten her auf der Gassen das Volck vor Menge gantz wimmlen, anbey gleich denen Löwen brülken, und mit grossem Cetter-Geschrey von dem Richter begehren, er solle das Urtheil fällen, den Stab brechen. Nein, ich kehre den Gedancken um. Stellen sie nicht die Juden, sondern die Faß-

nacht-

nacht-Sünder vor Augen, und erwegen sie, ob nicht dise zur Verdamnuß Christi, und zu dessen Tod eben das beytragen, was das Jüdische Volck gethan? Pilatus verlangte zu wissen, was Ursachen sie Christi Tod begehreten? Da erschallte dann das allgemeine Zuruffen: Nos legem habemus, & secundùm legem debet mori. Wir haben ein Gesatz, und nach dem Gesatz muß er sterben. *Joan.* 19. O ihr Sünder! was habt ihr vor ein Gesatz? muß wohl Christus auch gemäß demselben sterben? Ach! zweiffle nur niemand. Das Gesatz der Sünder, AA. ist ihr Willen, lehret Chrysostomuß: Voluntas eorum, lex eorum. Krafft dessen muß Christus beleydiget, mithin gecreutziget und getödtet werden, wann, wie, und so offt es ihnen zu sündigen beliebet. Secundum legem debet mori: Nach disem Gesatz, nach ihrem Willen muß er sterben. Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ. Ich sihe ein anderes Gesatz in meinen Glideren, sagt der Heil. Apostel Paulus Rom. 7. welches dem Gesatz meines Gemüths gantz zuwider ist. Und dises ist das Gesatz deß Fleisches. Aus disem kommen her böse Gewohnheiten, ärgerliche Mißbräuch, so zur Faßnacht-Zeit aufkommen, und gedultet werden. Alle dise helffen zusammen, die Menschen in die Sünden, Christum in den Tod zu lifferen. O ihr Gottes-vergessene, über alle Juden verboßte Christen! solle ich euch nicht mit Pilato zuruffen: Regem vestrum Crucifigam?

figam ? Soll ich wohl euren König creutzigen? was wird es aber helffen ? was nutzen ? Die Antwort ist schon widerum da : Non habemus Regem ? Wir haben keinen König. *Joan* 19. und wann er auch schon sagt, er seye unser König, so wollen wir doch nicht, daß er über uns regiere. Nolumus huncregnare super nos. So lebet ihr dann gar ohne Herren ? Nein der H. Chrysostomus sagt, sie haben mehr als einen, nemlich so vil als sie Laster begehen. Die Wort deß H. Kirchenlehrers lauten also, über den Spruch Davids, *Psal.* 118. Tuus sum ego salvum me fac. Non potest dicere peccator : tuus sum, plures enim dominos habet : Der Sünder kan nicht sagen : ich bin dein, dieweil er mehr Herren hat. Jetzt muß man denen fleischlichen Begierden abwarten ; venit libido, & dicit : meus es, quia ea, quæ sunt corporis, concupiscis. Jetzt kommt der fleischliche Wollust, und sagt : du bist mein, dieweil du dasjenige verlangst, was dem Leib wohl thut. Jetzt kommet die Lust zu Spihlen an; venit avaritia, venit gula, & dicit meus es : Da kommt der Geitz und Füllerey und sagen, du bist mein, du stehest unter meiner Beherrschung, und sodann : venient omnia vitia, & singula dicent : meus es : hernach kommen alle Laster, und sagen : du bist mein Unterthan, mein Leibeigener, meus es : Sehet, ihr Sünder ! was vor saubere König euch der Heil. Lehrer zu erkennet, neben welchen ja

freye

freylich der wahre König JEsus Christus nicht stehen kan! Was fanget ihr aber mit ihme an? Er muß halt schon das Creutz auf seine Schulter laden, und gleichwohl auf ein neues dem Calvari-Berg zugehen: da spricht die Welt wie einstens Pilatus, das Urtheil, und gibet ihn eurer Wurh preiß: accipite eum vos &c. *Joan.* 18. nehmet ihn hin, und gehet mit ihme um, wie ihr wollet. Ja ihr habt der Welt Urtheil nicht einmahl nöthig; ihr schreyet selbsten mit vollem Rachen: Tolle! tolle! crucifige eum! Hinweg mit ihm zu dem Creutz! zu dem Tod! Dises thut euere Begierlichkeit, euere Sünden, euere Laster.

EPILOGUS.

Aus disem haben wir ersehen, was die Faßnacht seye, nemlich der wahre Charfreytag und neue Creutzigung Christi JESU. Anjetzo aber bleibet mir unbeweglich stehen, ihr Sünder! erhebet die Augen über sich, und beschauet, wie der von euch neu gecreutzigte Heyland aussehe? Mercket ihr an ihme nicht die durch euch und euere Sünden erneuerte Wunden? die Wunden der Füssen, die ihr ihme verursachet durch üppiges Springen und Tantzen? die Wunden der Händen, die ihr ihme zugefügt durch unzimliches Antasten, falsches Kartenmischen? ꝛc. die Wunden deß Hertzens, welches ihr ihme so oft durchstechet, als böse Begierden in euren Hertzen aufsteigen? Um GOttes deß gecreutzigten Willen! sagt mir

doch, was Gewinn ziehet ihr aus diser neuen Creutzigung eures Heylands? Suchet ihr villeicht öffters erlößt zu werden, da er euch schon einmahl an dem Creutz erlößt? Ach! das wäre ein ungereimtes Mittel. Sündigen, und damit man sich der Sünd loßmache, Christum auf ein neues creutzigen, so eben die schwereste Sünd ausmachet. Das ist euer Gedancken nicht. Was dann? Der Heil. Apostel Paulus gibt den Ausspruch: Rursum crucifigentes sibimetipsis filium Dei. *Hebr.* 6. Ihr creutziget euch selbsten widerum den Sohn GOttes. Was will sagen: euch selbsten? O ihr Sünder! nichts anderes, als daß der Schaden von Seiten euer sich halte: nemlich, daß ihr durch euere Sünden ihme seine Füß und Händ an das Creutz annaglet, daß er nicht mehr zu euch kommen, euch liebreich umarmen kan: das Hertz ihme mit so vil Lantzen als Sünden durchstechet, daß es endlich ausdrucken muß, und keinen Tropfen einiger Gnad zur Buß, zur Reu und Besserung mehr geben kan, und ihr in eurer Sünd dahin sterben müsset. *Ezech.* 3. v. 20. Dises ist dann euer Gewinn, O ihr Sünder! daß ihr nachdem ihr um schlechten Wollust willen euren Heyland sittlicher Weiß so offtermahlen ermordet, endlichen zur Belohnung (ach nein! zur Straff, muß ich sagen) den ewigen Tod erlanget. Sehet anjetzo, wie unweißlich ihr gehandlet, da ihr in Erneuerung deß Leydens und Sterbens Christi euch selbsten jedesmahl in das Leyden und

Tod

Tod gestürtzet habt. Ach! lasset dann endlich ab, eueren Heyland und GOtt zu creutzigen, und euch des ewigen Leydens und Tods schuldig zu machen. Brauchet vilmehr die Waffen deß Leydens Christi fürderhin als ein Mittel wider die Sünden, und Anreitzung zur Buß. Nehmet die Geissel, ihr Unkeusche! und erweget doch, wie schmertzlich die Geißlung ihme gekommen, ob ihr ihn dann noch einmahl geißlen sollet? Also machet es auch, ihr übrige Sünder! Ihr Spihler nehmet die Würffel: ihr Volltrincker die Gall und Eßig: ihr Flucher und Gottslästerer die Nägel: ihr Hoffärtige die Kron ꝛc. und stehet in Anstehung dises Peyn-Zeugs von Sünden ab, und bittet den Gecreutzigten um Verzeyhung, so wird er auch vor euch, wie vor die Juden, bey seinem himmlischen Vatter bitten, und euch, wie dem büssenden Schächer, das Paradeyß versprechen.

Amen.

CONCIO XVI.

Pro fer. 4. Cinerum, vel Dom. I. Quadragesimæ.

Innhalt

Nothwendigkeit der Fasten, um Buß zu thun.

THEMA.

Cùm jejunatis, nolite fieri sicut hypocritæ tristes. *Matth.* 6.
Wann ihr fastet, so werdet nicht traurig, wie die Gleißner.

Thema aliud.

Pro Dom. I. Quadrag.

Ecce nunc tempus acceptabile. 2. *Cor.* 6.
Sehet die angenehme Zeit.

EXORDIUM.

SO ist dann nun die Faßnacht abgezogen, die Geig verstimmt, das Spihl geendet, der Lustwandel und gute Muth verstrichen, und von dem gantzen Faßnacht-Getümmel nichts anderes übrig, als Falten in dem Beutel, Schulden auf der Tafel, Schmertzen in dem Kopf, bey sehr vilen ein übel verwundetes Gewissen in dem Hertzen, an wel-

welchem lang genug, und noch in dem Tod-Beth mit grosser Sorgfalt wird zu flicken seyn. Dises ist der Ausgang aller unmäßigen Welt-Freuden; und was das ärgste ist, so ist die vierzigtägige Fasten vor der Thür. O du betrübte Fasten-Zeit! bist du nun widerum da? Sollen wir dann Hunger leyden? und ist nicht einmahl Dispensation im Fleischessen? O wehe! wie werde ich das können aushalten? Viertzig Täg nacheinander? Ach! das ist gar zu schwer vor mich! das kan ich nicht! ich sterbe, ehe die österliche Zeit herankommet! Also, duncket mich, jammeren einige delicate Christen: nein ich irre, nicht Christen, weilen sie Christo nicht nachfolgen wollen, sonderen fleischliche Bauch-Diener, welchen die Fasten so graußlich vorkommet, als wann ihnen die Haut solte abgezogen werden. Aber gantz recht. Ich setze nur dise Frag. Ihr Faßnacht-Brüder, und Fleich-Bäuch verlangt ihr auch in den Himmel? Ohne Zweiffel. Gut. Nun wißt ihr, daß ihr gesündiget, und das vilmahl: ihr wißt, daß nichts unreines in denselben eingehen könne: also ist dann nothwendig, daß ihr Buß thut, worzu das Fasten das vornehmste, füglichste, und allen Menschen bequemste Mittel ist, wie ich bald erweisen werde. Der Innhalt der gantzen Predig ist folgender: Wir sollen und müssen fasten; Erstlich weilen wir nothwendig müssen Buß würcken I. Theil. Zweytens: weilen das Fasten unter allen Buß-

wercken das vornehmste ist. II. Theil. Audite & incipio.

PARS I.

WEr schwerlich gesündiget hat, der muß nothwendig Buß würcken. Ich verstehe allhier nicht allein jene Buß, die in dem Heil. Sacrament der Buß verrichtet, oder von dem Priester allda auferlegt wird, welche insgemein also gering und leicht ist, daß sie kaum den Nahmen einer Buß verdienet, sondern ich rede von jener Buß, welche eine besondere Tugend ist, und einigermassen eine Gerechtigkeit, krafft welcher der Sünder die GOtt angethane Unbild durch Bestraffung seiner selbst widerum zu verbesseren suchet. Diese Unbild muß widerum ersetzet seyn, obschon die begangene Sünden-Schuld aus Barmhertzigkeit GOttes ist nachgelassen worden; dann gleichwie die Tugend der Danckbarkeit erfordert, daß ich demjenigen, der mir Guts gethan, hinwiderum eine Dienstgefälligkeit erweise, also erforderet auch die Gerechtigkeit, daß ich demjenigen, den ich beleydiget, mit angenehmen Diensten die Schmach und Unbild ersetze, ob er mir schon das Verbrechen verzyhen. Das ist eine ausgemachte Sach in H. Schrifft selbsten. Moyses der grosse Diener GOttes hatte Verzeyhung erhalten wegen seines Mißtrauens, mit welchem er auf den Felsen, um Wasser zu expressen, geschlagen, er wurde aber dessen ungeacht aus dem gelobten Land ausgeschlossen, und mußte sterben, da er dasselbe

vor

vor Augen sahe. Maria, die Schwester Moysis, hatte Verzeyhung erhalten wegen ihres Murren und Klagen über ihren Bruder, wurde dannoch zur Straff selbiger Sünd mit dem Aussatz geschlagen. David, ob ihm schon durch den Propheten Nathan die Verzeyhung seiner Sünd ist angekündt worden, was hat er dannoch nicht nachgehends zur Straff und Abzüchtigung vor grosse Verfolgungen und Trangsalen ausstehen müssen? Probari potest ulterius in Adamo, & Christo propter peccata aliena. Wann dises nun Heil. Leuthen, ja Christo dem HErrn selbst widerfahren, um wie vilmehr müssen wir uns dann hierzu schuldig zu seyn erkennen, wann wir unsere eigene, würckliche und vilfältige Sünden betrachten? Ist wohl einer aus uns, der sich hiervon frey sprechen, und in der Wahrheit mit einem Heil. Paulo sagen kan: Nihil mihi conscius sum: ich bin mir nichts Ubels bewußt: niemahlen hab ich meinen GOtt mit einer schweren Sünd beleydiget? Ach! was ein rare Ringel-Daub auf der Welt! Ich förchte, wann wir unsere verflossene Lebens-Jahr mit denen Gedancken durchgehen solten, ein jeder Tag wurde uns neue Materie zur Buß anweisen: wann wir alle die Städt, Dörffer, Häuser, Zimmer, Gärten, Strassen, GOtt geheiligte Kirchen so gar, in denen wir uns Zeit unseres Lebens befunden, mit reiffer Erinnerung untersuchen solten, und wahrnehmen, was darinn geschehen, schier ein je-

der

der Winckel wurde uns einige Schand, und beweinenswürdige Verbrechen vorwerffen: wann wir alle Gebott GOttes und Gesatz deß Heil. Evangelii der Ordnung nach überlauffen solten, schier ein jedes wurde uns den Proceß machen, und den Leib sowohl als die Seel zur Buß verdammen: wann wir alle Glider deß Leibs, Augen, Ohren, Zung, Mund, Händ und Füß zur Verantwortung aufbieten solten, schier kein eintziges aus allen disen wurde sich vor rein und unschuldig erklären dörffen.

So finden wir dann alle miteinander genugsame und überflüßige Ursach, Buß zu würcken, um theils die Schmach und Unbild, welche wir dem höchsten GOtt zugefügt haben, in etwas darmit zu ersetzen: theils unseren eigenen Muthwillen und Ausgelassenheit wegen so vilerley Mißhandlungen abzuzüchtigen: theils die deßwegen annoch ruckständige Straffen auszulöschen. Darzu aber dienet hauptsächlich das Fasten.

PARS II.

Hier niemahlen beruffet die Göttliche Heil. Schrifft den Sünder zur Bekehrung, es seye dann das Fasten zuerst, und voran gesetzt. Nunc ergo dicit Dominus, heißt es bey dem Propheten *Joel.* c. 2. Convertimini ad me in toto corde vestro. Nun also spricht der HErr: bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen. Durch was vor Mittel? in jejunio & in fletu, & in planctu; mit

Fasten,

Fasten, und mit Weinen, und mit Klagen. Canite tuba in Sion &c. Blaset mit der Posaun in Sion: heiliget das Fasten: beruffet die Gemein, versammlet das Volck = = bringet die Alte zusammen, versammlet die junge Kinder ꝛc. alle miteinander, Grosse und Kleine, alte und Junge sollen sich zu ihrem GOtt bekehren: wie? in jejunio, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Die Bücher der Schrifft seynd hin und wider voll mit büssenden Sünderen, aber kaum einen wird man antreffen, welcher nicht vornehmlich das Fasten, und Abbruch als das erste Mittel ergriffen, und dem beleydigten GOtt dardurch genug gethan. Also haben es gemacht die büssende Niniviter: prædicaverunt jejunium &c. *Jon.* 3. Sie rufften eine Fasten aus, und bekleydeten sich mit Säcken, vom Grösten biß zum Geringsten. Also haben es gemacht die büssende Israeliten: prædicaverunt jejunium &c. *Jerem.* 36. Sie verkündigten vor dem Angesicht deß HErrn eine Fasten allem Volck zu Jerusalem, und der ganzen Gemein, die aus den Städten Juda gen Jerusalem zusammen kommen ware. Von dem verdemüthigten Achab melden ebenfalls die Geschichten der Königen, 3. *Reg.* 21. Aperuit cilicio carnem suam, jejunavitque &c. Er legte ein härenes Kleyd an über seinen Leib, und fastete, und schlieff in einen Sack, und gieng mit nidergeschlagenen Augen daher. Der büssende König David bekennte

von

von sich selbsten : humiliabam in jejunio animam meam. *Psal.* 34. Ich demüthigte meine Seel mit Fasten : genua mea infirmata sunt à jejunio, & caro mea immutata est propter oleum. *Psal.* 108. Meine Knye seynd schwach worden vom Fasten, und mein Fleisch hat sich verändert aus Mangel deß Oels. Deßgleichen bekennet von sich der Heil. Apostel Paulus, 2. *Cor.* 11. in fame & siti, in jejuniis multis; in Hunger und Durst, in vilen Fasten, neben anderen Mühseeligkeiten hab ich mein Fleisch gezüchtiget. Sehet, spricht der Heil. Ambrosius, *Serm.* 25. verlangt ihr, daß ich euch zeigen solle, womit ihr den beleydigten GOtt völlig besänfftigen könnet ? jejunate : fastet nur : jejunium enim reconciliationis sacrificium est, quod peccatum omnino delet ; dann das Fasten ist ein Versöhnungs-Opfer, durch welches die Sünd, und deren überblibene böse Würckungen gäntzlich ausgelöscht werden. Und dises gar recht. Dann gleichwie durch den alleinigen Fraß und Genuß der verbottenen Frucht die Sünd in die Welt kommen ist, und aus diser ersten Fräsferey alle andere nachfolgende Sünden ihrer Ursprung genommen, also kan dann kein füglichere Genugthuung darfür geschehen, als daß selbige Sünden durch gegengesetzten Abbruch und Fasten gezüchtiget, und abgestrafft werden. So ist es, seynd die Wort deß Heil. Athanasii, gleichwie wir durch das Essen und Ungehorsam mit Adam unserem ersten Vatter

aus

aus dem Paradeyß vertriben seynd : ita rursus per jejunium & obedientiam in paradisum, qui volet, redibit. Also, wann wir immer dahin widerum wollen, müssen wir auch durch das Fasten und Gehorsam in dasselbe eingehen.

Anjetzo frage ich : Wie handlen dann diejenige aus gemeldter Sort der Christen, die schier allein mit Abbruch und Fasten Buß würcken solten und müßten, so gar unverantwortlich, welche mit allerhand gesuchten Vorwand und Schein-Ursachen, so auf die eigene Lieb, Sinnlichkeit, und Leibsgemächlichkeit gegründet seynd, sich annoch von dem vorgeschribenen allgemeinen Gesatz der viertzigtägigen Fasten suchen abzuschrauffen, und selbiges nicht genau nach Christlichem Gebrauch in Obacht nehmen? Sagt mir her um GOttes willen, die ihr nicht einmahl redlich fasten wollet, da dises doch allen unter einer Sünd gebotten ist, worinn ist dann eure bißherige nothwendige Bußfertigkeit bestanden? villeicht in öfferem Wachen, und Abbruch deß Schlaffs? Ja ich glaube es wohl, daß dises mehrmahlen geschehen seye, hier und dort bey lustiger Gesellschafft, in den nächtlichen Zusammenkünfften, unter Lachen und Schertzen, Trincken und Spihlen, Tantzen und Springen: nichts ärgers will ich dermahlen argwohnen. Allein ist das eine Buß gewesen zur genugthuung ger GOTT zugefügten Unbild? Solte euch jemand einrathen wollen, nur etliche

Stund

Stund den übermäßigen Schlaff mit einer heiligen Mortification abzubrechen, um deß Morgens in der Fruhe bey einer Andacht, Gottes-Dienst ꝛc. zu erscheinen, O das wäre vil zu vil zugemurhet! alsdann wurde der Kopf den anderen Tag zu weltlichen Geschäfften schon undüchtig seyn. Nein; vor ein Buß-Werck wurde groß genug angeschriben werden, wann man Winters-Zeit also frühe aufstehen solte, daß man um 8. Uhr das Göttliche Wort in denen Predigen anhören könte: in so weit überwinden sie sich nicht einmahl; und alsdann können und wollen sie so gar das Gesatz der schuldigen Fasten nicht recht halten? Aber worinn besteht dann euer Bußfertigkeit? Braucht ihr vileicht Geissel, härene Kleyder, Cilicien, und dergleichen Instrumenten, die den heiligen und frommen Christen weltlich- und geistlichen Stands gemein seynd? Ja wohl! Kostbare Spitzen, seidene Band, guldene Ring, Armb und Ohren-Gehäng, gekraußte Haarlocken ꝛc. dises seynd eure Buß-Instrumenten, und mit disen wollet ihr das Himmelreich an euch reissen? Ich verlange den Lohn, den ihr alldorten empfangen werdet, nicht mit euch zu theilen. Worinn bestehet dann eure Buß? Habt ihr zum wenigsten jene allen Menschen gemeine, und tägliche vorfallende widerwärtige Zufäll, als da seynd Hitz, Kälte, Regen, rauhe Lufft, Haß, Neid, Verfolgungen ꝛc. mit Gedult zu GOttes Ehr übertragen?

gen? Ach! da habt ihr villeicht nicht einmahl daran gedacht, sondern vilmehr mit Unwillen, Murren und Kurren, Fluchen und Schwören dieselbe gelitten ꝛc. ꝛc. und ihr wolt euch noch von dem Gesatz der viertzigtägigen Fasten ausschrauffen? ihr müßt noch nothwendig Fleisch essen? ihr müßt deß Abends biß zur völligen, oder doch biß zur halbmäßigen Ersättigung essen, damit ja der Magen nicht mortificieret, dem Leib kein Ungemach, der Gesundheit kein Schaden verursachet werde? Ey, mein GOTT! wo bleibt dann endlich euere Buß?, wo die Ersetzung der GOtt zugefügten Unbilden? wo die geziemende Abstraffung eures muthwilligen Fleischs? Getraut ihr euch nach solchem Leben zu erscheinen vor jenem Richter, welcher durch den rauhen Creutz-Weeg mit immerwährender Buß allen Menschen vorgegangen, um denenselben zu zeigen, wie sie solten zum engen Pförtlein deß Himmelreichs mit Gewalt hineindringen? Wolt ihr villeicht die eueren Sünden gebührende Straffen ins zukünfftige Leben verspahren? Ach! wehe! wie werdet ihr jene entsetzliche Peynen können ausstehen, wann euch allhier eine so geringe und leichte Fasten-Buß, so beschwerlich fallet? Nein, O mein GOTT! eine so närrische Entschliessung soll ich von euch nicht erwarten.

EPILOGUS.

Also ruffet dann jetzt auf mit einem David: Peccavi: ich bekenne demüthig, ich hab gesündiget, vil und schwerlich gesündiget! und hab bißhero darüber noch niemahl rechte Buß gewürcket! so will ich dann anjetzo Buß thun mit beständiger Abtödtung meines Fleischs! zum wenigsten will ich redlich fasten, wie du mir solches unter einer Sünd gebotten hast! laß den Magen schrumpfen und klagen, es geschehe ihme zu wehe, ligt nichts daran, ich hab es verdient. Eines von beyden muß geschehen: entweder in der andern Welt ewigen Hunger leyden, oder hier auf Erden Buß thun, also ist ja besser, hier dise geringste Fasten zu meiner Seelen-Heyl gedultig leyden, damit ich mich würdig mache, in dem Himmel O GOtt! an deiner Tafel in alle Ewigkeit ersättiget zu werden!

Amen.

CON-

CONCIO XVII.

Pro Dom. I. Quadrageſimæ.

Innhalt.

Die zur Buß einladende Barmhertzigkeit GOttes. Erſter Trompettenſchall.

THEMA.

Ductus eſt in deſertum à Spiritu, ut tentaretur à Diabolo. *Matth.* 4.

Er war vom Geiſt in die Wüſten geführet, auf daß er vom Teuffel verſucht wurde.

EXORDIUM.

WA. was will doch diſes bedeuten, daß der liebſte Heyland von uns entfliehe, und ſich fern in die Wüſte begebe, gleichſam als wolte er uns Menſchen nicht mehr vor ſeinem Angeſicht erdulten? Sage doch, mein JEſu! was die Urſach diſer Abſönderung ſeye? Aber was frage ich lang? das Geheimnuß ligt an dem Tag: JEſus begibet ſich in die Wildnuß, alldorten Buß zu würcken, damit wir ihme nachfolgen, und gleichfals zur Buß ſchreitten ſollen. Iſt ſchon beſchloſſen, u. bleibt darbey, ich folge ihme nach, und werde mich eyferigſt befleiſſen, diſe H. Faſten-Zeit hindurch alle meine liebſte Zuhörer zu Übung der Buß beſtmöglichſt anzuhalten. Ja ich kan

nicht anderst, es erfordert solches die Zeit und meine Pflicht. Die Zeit: dann der Apostel uns versicheret. 2. *Cor.* 6. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis. Sihe! anjetzo ist die angenehme Zeit: sihe! jetzt seynd die Täg deß Heyls. In welchem uns der gütige GOtt seine Barmhertzigkeit häufiger erzeiget ꝛc. ꝛc. meine Pflicht; weilen mir GOTT immer in die Ohren ruffet: Quasi tuba exalta vocem tuam, & annuntia populo meo scelera eorum. *Isai.* 58. Erhöhe deine Stimm wie eine Posaun, und verkünde meinem Volck seine Laster. Wohlan, höchster GOtt! ich gelebe deinem Befehl nach: wie du mich dise Fasten hindurch vermahnest, also werde ich zu deinem Christlichen Volck reden, und zwar nicht ihme die Laster, wohl aber die wegen-selben nothwendige Buß verkünden, anbey zu disem End die Evangelische Buß-Trompeten erschallen lassen, das ist, Christliche zur Buß erweckende-Grund-Wahrheiten vortragen. Also nur geschwind zur Sach! Der erste, die Barmhertzigkeit GOttes ankündende Trompeten-Schall solle alsbald erklingen. Die Barmhertzigkeit GOttes ruffet anheut die Sünder zur Buß: dahero den Predig-Titul anschreibe, die zur Buß einladende Barmhertzigkeit GOttes. Der Innhalt bestehet in folgendem: Unter denen vornehmsten Ursachen eine Buß zu würcken, solte denen Sünderen die Barmhertzigkeit GOttes seyn, als welche so bald sie zu ihme zuruck kehren, selbe bereitwilligst auf-

und

und annehmet. JEsu und Maria wollen meine Arbeit seegnen, in deren Heil. Nahmen ich selbe anfange.

PROSECUTIO.

Es scheinet zwar die Güte und Barmhertzigkeit GOttes in allen seinen Wercken hervor, da er, selbe uns armen Menschen zu zeigen, alle Geschöpff der Welt zu unserem Dienst erschaffen, und benanntlich seine Sonn über Gute und Böse aufgehen lasset, sowohl denen Gerechten als Ungerechten den ersprießlichen Regen angedeyen lasset. *Matth.* 5. allein er machet selbe sonders nahmhafft in gnädigster Aufnehmung der Sünder, falls sie sich durch geziemende Buß zu ihm widerum wenden. O was grosses Werck ist dises, daß der unendlich grosse GOtt auch nur ein eintzige schwere Sünd nachlasse! was kan ein irrdischer beleydigter Monarch grösseres thun, als wann er die ihm zugefügte Unbild verzeyhet? Gewiß ist, daß die Nachlaß einer Sünd weit höher an GOtt zu schätzen seye, als die Erschaffung der gantzen Welt, wie Augustinus bezeuget: Prorsus hoc majus esse dixerim, quàm est cœlum & terra, & quæcunque cernuntur in cœlis & in terra. *Tract. 72. in Joan.* Die Verzeyhung halte ich gäntzlich vor ein grösseres Werck, als Himmel und Erden, und was in disen beyden gesehen wird. Die Ursach ist, weilen ihr das grosse Werck der Erschaffung keine Uberwindung, keine Mühe,

sondern das eintzige Wörtlein fiat gekostet, wo er im Gegentheil in Verzeyhung der Beleydigungen gleichsam seine Ehr in die Schantz schlagen muß, die ihme doch in Erschaffung der Welt wegen gezeigter Allmacht ist zugewachsen. O unendlich mächtiger GOtt! wer kan wohl deine Barmhertzigkeit genugsam bewunderen, die du ohneracht deiner Allmacht denen Sünderen so bereitwillig erweisest, wann sie nur zu dir zuruck kehren, ihre Fehler bekennen, und dich um Verzeyhung bitten! Sehen sie da, AA. einen büssenden David: Was vor Buß-Zeug tragt er in der Hand? Schwere eiserne Ketten, stechende Buß-Gürtel, blutige Geißlen? Nein, nichts dergleichen. Wie ist ihme dann Gnad widerfahren? Zwey Wörtlein hat er gesprochen: peccavi Domino, ich hab dem HErrn gesündiget. 2. *Reg.* 12. und ohne Verzug setzet Nathan der Prophet darzu: Dominus quoque transtulit peccatum tuum. Der HERR hat dir auch deine Sünd nachgelassen. Sehen sie da die büssende Niniviter! O was grausame Laster müssen in diser grossen Stadt begangen worden seyen, daß der erzürnete GOtt, sie von Grund aus zu verstöhren, sich vorgenommen hat! Ninive subvertetur. *Jon.* 3. und wie seynd sie diser Straff vorgekommen? Drey Tag lang wurde von ihrem König ein Buß und Fasten angestellt, in welchen weder Vieh noch Menschen einige Speiß und Tranck zu

sich

ſich nehmen dörften. Et vidit DEus opera eorum, quia converſi ſunt de via ſua mala, & miſertus eſt DEus ſuper malitiam, quam locutus fuerat, ut faceret eis, & non fecit. Und GOtt ſahe ihre Werck an, daß ſie ſich von dem Böſen zu dem Guten bekehret hätten. und er erbarmete ſich über diſe Büſſer, hielte auch mit der Straff zuruck, die er ihnen zuvor angedrohet hatte. Faſſen ſie anjetzo, AA. drey andere Sünder deß neuen Teſtaments in das Angeſicht, Matthäum nemlich, Zachäum und Petrum. Wie waren diſe zur Buß beruffen, mithin zu der darauf folgenden Gnad? Durch einen eintzigen lieblichen Anblick Chriſti deß HErrn. JEſus ſahe einen Menſchen am Zoll ſitzen, deſſen Nahm Matthäus. *Matth.* 9. und ſagte zu ihm: folge mir nach: und er ſtund auf, und folgte ihme nach: & ait illi, ſequere me; & ſurgens ſecutus eſt eum. Zachäus ſahe von dem Baum herab, JEſus entgegen ſchauete hinauf, und ſahe ihn, *Luc.* 19. da ware das gantze Werck der Verſöhnung vollbracht. Eben auch bey Petro ware es um einen eintzigen Liebs-Blick zu thun. Converſus Dominus reſpexit Petrum, & Petrus egreſſus foras, flevit amare. Der HErr ſchaute nur um, und ſahe Petrum an, auf welches Petrus gleich hinaus gienge, und bitterlich zu weynen anfienge. Will allda keine büſſende Magdalenam, einen reumüthigen Thomam übergehen, welchen letzteren die Verſöhnung

gar nichts anderes kostete, als daß er ruffte: Dominus meus, & Deus meus. *Joan.* 20. Mein HErr! und mein GOtt! Erwegen sie nur, zu was Lehr uns Nicodemus diene. Der H. Ambrosius betrachtet an disem Fürsten der Juden, daß er zur Nachts-Zeit zu JEsu kommen, venit ad JEsum nocte. *Joan.* 3. und erforschet, warum er doch so freundlich von dem HErrn seye empfangen worden, da er doch ehender einen Verweiß verdienet hätte, daß er nicht bey Tag erschienen, gleichsam als schämete er sich, mit JEsu zu reden? und gibt folgende Antwort: veni & tu vel serò vel nocte &c. Komme auch du, O Sünder! wann es dir beliebig ist, bey Tag, oder bey Nacht, bey was immer dir gefälliger Stund kommst du, wann du wilst, so wirst du JEsum allzeit bereit finden, dich aufzunehmen. Bequemest dich heut noch zur Beicht? hodie, so wird er heut noch, gleichwie bey Zachäo, durch den H. Geist bey dir seine Einkehr nehmen. Wilst du gleich die neunte, zehende Stund deß Vormittags, gleich nach der Predig zur Buß dir auserwählen, oder den Abend, oder die Nacht, quacunque hora, quandocunque veneris, invenies JEsum ad suscipiendum paratum. In was immer vor einer Stund du kommen wirst, so wirst du JEsum allzeit bereit finden dich aufzunehmen. Ist nicht nöthig, mit denen Ninivitern einen Bußsack anlegen, mit Petro weynen: liebe nur mit Magdalena, ruffe aus Liebe mit

Thoma

Thoma auf : Mein HErr, und mein GOtt ! wie ſchwer habe ich dich beleydiget ! ſo wird die Gnad zugegen ſeyn. Aber eben, da ich diſes rede, fallet mir auch der büſſende Schächer unter Angeſicht. Was Zeit mußte dann diſer vollbringen, biß er den liebſten, alſo oft und ſchwerlich beleydigten Heyland zur Barmhertzigkeit erweichete ? Her H. Chryſoſtomus ſagt es uns : Latro in cruce neque una die opus habuit : & quid dico una die ? neque brevi hora *hom.* 27. *in Geneſin* : Der Schächer an dem Creutz hatte zu ſeiner Verzeyhung nicht einmahl einen Tag nothwendig. Ja, was ſage ich einen Tag ? nicht einmahl eine Stund ! Gleiche Beſchaffenheit hat es bey dir, mein Sünder ! Du darffſt gar nicht einen gantzen Tag in dem Beichtſtuhl zubringen, neque una die, in einer Stund kan dein Beicht verrichtet werden : brevi hora. Es mögen die Juden derentwegen Chriſtum geſchändet und geſcholten haben : hic peccatores recipit. *Luc.* 15. daß er die Sünder aufnehme. Was fragt er darnach ? ja wäre ihme lieber geweſen, wann ſie auch gekommen, und um Verzeyhung gebetten hätten, geſtaltſam er ſelbſten von ſich bekennet : Non veni vocare juſtos, ſed peccatores. *Matth.* 9. daß er nicht kommen ſeye die Gerechte zu ſich zu ruffen, ſondern die Sünder. Und eben diſes ermahnet mich der allgemeinen Barmhertzigkeit gegen dem gantzen menſchlichen Geſchlecht zu gedencken. Was ſtrenge ſcharpfe Buß-

Täg hat dann die Welt angestellt, in alle Länder und Königreich ausgeschriben, den Göttlichen Sohn, den Erlöser, den Versöhner mit dem Göttlichen Vatter von dem hohen Himmel herab zu ziehen? Nichts dergleichen ist geschehen. Der unendlich barmhertzige GOtt hat freyes Willens aus purer Liebe ihn zu unserer Erlösung verordnet: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. *Joan.* 3. Seynd seine eigene Wort, aus purer Liebe hat GOtt seinen Sohn auf die Welt herunter geschickt. Dise Warheit noch mehrers vorzulegen, und zu bekräfftigen, wenden sie ihre Augen in das Paradeyß zuruck. Da stehet ein Sünder zugegen, und der erste aus allen, welcher das gantze Werck der Erschaffung deß menschlichen Geschlechts entsetzlich verderbet. GOtt kommet auch schon selbsten darzu, mit ihme abzurechnen. Wie verhaltet sich aber diser strengste Richter gegen dem Schuldigen? Traget er das Schwerdt seines gerechten Zorns in der Hand? Fallet Feuer, Blitz und Donner vom Himmel herab? Fallet Adam Stein-tod zur Erden? Fallet ihn GOtt mindest mit rauhen Worten an? Von dergleichen Aufführung GOttes will Didacus stella in *Luc.* c. 13. nichts wissen, sondern verzeichnet nur folgende Wort: Ad Adamum post peccatum Deus citò venit, nec dicit ei: ô sceleratissime, cui tot beneficia contuli, quid fecisti? sed Adam ubi es? non est oblitus nominis ejus, licet

ille

ille Dei oblitus ſit. GOtt iſt zwar geſchwind nach der Sünd zu Adam gekommen, er ſagte jedoch nicht zu ihm: O boßhafteſter; deme ich ſo vil Gutes erwiſen, was haſt gethan? nein, alſo redet er ihn nicht an, ſondern er ſagte bloß: Adam wo biſt? er vergaſſe ſeines Nahmens nicht, obſchon Adam GOtt vergeſſen hatte. Gleicher gelinden Weiß zu handlen hat ſich der liebreiche Vatter deß verlohrnen Sohns, der ein Figur deß Göttlichen Vatters iſt, gebrauchet: Non dixit, erweget allhier ein H. Chryſologus *Serm.* 3. Unde veniſti? ubi fuiſti? ubi ſunt, quæ tuliſti? quare tantam gloriam tanta turpitudine commutaſti? er hätte nicht geſagt, woher komſt? wo biſt du geweſen? wo iſt dasjenige Gut, ſo du mit dir genommen haſt? warum haſt du dein Ehr, dein Anſehen mit ſo ſpöttlichen Läſteren vertauſt? ſondern iſt dem ungerathenen Sohn um den Halß gefallen, hat ihn mit dem Fridens-Kuß bewillkommet, und unverzüglich zu denen Bedienten geſprochen: Citò proferte ſtolam primam. *Luc.* 15. Bringet eylends das beſte Kleyd hervor, und legte es ihm an, gebt ihm einen Ring an ſeine Hand, und Schuh an ſeine Füß. Et his auditis, fahret der heilige Lehrer fort? adhuc moramur? adhuc non redimus ad Patrem? und indem wir diſes hören, verweilen wir noch, und kehren nicht geſchwind zu dem Vatter zuruck, welche ſchöne Wort ja freylich alle Sünder gegen einander ſprechen ſolten: ſehet! GOtt wartet auf

uns

uns, ruffet uns, ladet uns ein, er stehet bereit, uns in seine vorige Gnad wider aufzunehmen: und wir empfinden noch keinen Lust, seine angetragene Gutthätigkeit uns zu Nutzen zu machen? Er liebet uns annoch so inniglich, nachdem wir ihn gehasset: er bietet uns an den vorigen Wohlstand, will aller Unbilden vergessen, die von uns unbehutsam geschlossene Himmels-Thür wider eröffnen, den längst zubereiteten, aber elend verschertzten Wohnsitz wider einraumen, und wir wollen uns noch lang bedencken, die aufgetragene Gnad anzunehmen: adhuc non redimus? Eben auf dises zihlet ein andere Gleichnuß vom guten Hirten, welcher zu seyn Christus selbst von sich bekennet hat. Wäre dann nicht eine überflüssige Liebe gewesen, falls der Hirt etwann gesprochen hätte: Kommet das Schäflein zuruck: ist es gut, ich will und werde es auf meine Weyd widerum annehmen: daß ich aber ihm selbsten nachlauffe, solchen einhole, und die übrige in Gefahr stehen lasse, werde ich Zeit meines Lebens nicht thun. Wird es von einem Wolff aufgefressen, geschiehet ihm eben Recht, die Schuld ist bey ihme, warum ist es entloffen? Nein, nicht also gedachte und redete der gute Hirt, sondern ohne Verzug hat er sich in die Wüste begeben, selbes mit höchster Mühe und Sorg aufgesucht. Wer sihet allda nicht, AA. eine lebhaffte Abbildung Göttlicher Barmhertzigkeit gegen denen von ihm flüchtig gewordenn Sünderen? Jetzt glaube

ich,

ich, daß Chrysostomus mit seiner Red nicht gefehlt, da er längstens einem Sünder zugeruffen: dic solum, offendi: sage doch bloß: ich habe gesündiget! spreche dises aber aus innerstem Gemüth und aufrichtigem Hertzen, & solutâ sunt omnia, so seynd alle Schulden bezahlet, dann non adeo cupis dimitti peccata tua, sicut ille cupit, peccata tua dimitti. *hom.* 36. *in Act. Apost.* dann du begehrest in Wahrheit selbst nicht so fast, daß dir deine Sünden verzyhen werden, als wie er solches begehret. Er wartet nemlich selbsten mit Begierd, biß sie kommen, ut misereatur vestri. *Isai.* 30. damit er euer erbarmen könne. exspectat: er wartet. O ihr Unkeusche! biß ihr mit Magdalena in keusche Liebe entbrinnet; exspectat, ihr Geldgeitzige! biß ihr mit Zachäo einem Wucherer, mit einem reichen Zollner Matthäo um Huld bittet: exspectat, ihr Ehebrecher! biß er euch mit David, und Evangelischer Ehebrecherin möge mit Ehren loßsprechen ꝛc. Wer ist doch in dem Stand, dise Liebe und Güte GOttes zu fassen, zu ermessen, zu loben? Er solte und kunte alle erdenckliche Straffen über jeden Sünder verhängen, aber nichts dergleichen gefallet ihme, sagt Petrus Damiani: Cœlum non fulminavit, aqua non submersit, non absorbuit tellus: Der Himmel hat noch keine Donner-Keul auf sie herab geschossen: das Wasser hat dieselbe noch nicht ersäufft: die Erd selbe noch nicht verschlungen. Warum? exspectat, ob sie nicht noch zur Buß sich begeben,

wei-

weilen er erst alsdann pfleget darein zu schlagen, wann gar keine Hoffnung der Besserung mehr übrig ist ꝛc.

EPILOGUS.

NUnmehro, AA. haben sie den ersten Trompetenschall gehöret, will sagen, die erste Beweg-Ursach, so uns zur Buß vermögen solte, vernommen, da ich ihnen die zur Buß einladende Barmhertzigkeit GOttes vorgestellt. Wer auch der grösten Sünderen solte nicht Hertz fassen, zu seinem liebsten GOtt, welchen er durch die Sünd verlassen, als zu einem Vatter der Barmhertzigkeit zuruck zu kehren, nachdem sie zur Genüge gesehen, wie bereitwillig er die Sünder, fals sie sich zur Buß bekennen, auf- und annehme, da er doch aus Gerechtigkeit solte und kunte frühzeitig die längst gebundene Straff-Ruthen gebrauchen? Was ist nun zu thun? Ach! lasset disen heutigen Trompetenschall in denen Ohren so geschwinder Dingen nicht vergehen, sondern erweget mit euch vorderist, ihr Sünder! immer die Wochen hindurch die unermessene Barmhertzigkeit GOttes. Solten sich aber einige befinden, welchen der heutige Klang zu Hertzen nicht getrungen, dise warten auf den nächsten, der schärffer in das Ohr fallen wird, wann ich die Gerechtigkeit GOttes vorstellen werde.

Sie seynd schon jetzund darzu höflichst eingeladen, Amen.

CON-

CONCIO XVIII.

Pro Dom. II. Quadrageſimæ.

Innhalt.

Die mit den unbeweglichen Sünderen ſchärffiſt verfahrende Göttliche Gerechtigkeit. Zweyter Trompetenſchall.

THEMA.

Ceciderunt in faciem ſuam, & timuerunt valde. *Matth.* 17.

Sie fielen auf ihr Angeſicht, und förchteten ſich ſehr.

EXORDIUM.

WJe ſtehet es, AA. Klinget annoch in ihren Ohren der verwichen an ſie ergangene zu Buß laut ruffende Trompetenſchall? oder hat ſich der Thon ſchon verlohren? Seye es, was es wolle, ſo gedunckt mich, ich werde von GOtt befehlt, auf ein neues, und weit läuter, heller, und ſchärpfer in die Buß-Trompeten zu ſtoſſen: Quaſi tuba exalta vocem tuam. *Iſai.* 58. Habe ich vergangen die Barmhertzigkeit zu einer Beweg-Urſach vorgeſtellt, Buß zu würcken, ſo muß ich anheut die Gerechtigkeit vortragen, welche, was etwann die Liebe bey der Barmhertzigkeit nicht vermag, mit Forcht und durch Schröcken erſetzen ſoll O GOtt! was iſt

wohl

wohl diſes ? Chriſtus hat ſich heutiges Tags auf dem Berg Thabor dreyen Jüngeren in ſeiner Glory, mithin in höchſter Freundlichkeit gezeigt, und ſie fielen nichts deſtoweniger auf ihr Angeſicht zur Erden, und förchteten ſich ſehr. Was wird dann ſeyn, das Angeſicht deß erzürneten GOttes anſchauen ? allwo von ſeinem Thron Blitz und Donner, *Apoc.* 4. Feur und Schwerdt hervorgehen wird ? Und diſes wartet eben auf euch, ihr Sünder ! fals ihr nicht mit beyden Armben die Barmhertzigkeit umpfanget, ſondern es auf die Gerechtigkeit ankommen laſſet. Iſt wahr, GOtt kommet hart an das Straffen, wartet lang zu, wie er ſelbſten betheuret, *Ezech.* 33. Nolo mortem impii &c. Ich will den Tod deß Sünders nicht, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Allein laſſet ihr ihn lang, und vergebens ruffen, klopffen, drohen, ſo nimmt er endlich die Ruth in die Hand, und ſchlagt darein, und wehe ! ach wehe ! denen jenigen, die ſeinen ſtarcken Armb empfinden müſſen ! AA. deme dann vorzubiegen, werde ich heut euch ſelbe vor Augen ſtellen, um euch einen heylſamen Schröcken einzujagen, auf das ihr vorkommet, und durch frühzeitige Buß verhindert, daß ihr nicht in die Händ eures erzürneten GOttes fallet. Ich ſetze alſo gleich den Begriff vorhabender Predig bey : So barmhertzig GOtt ſich gegen denen Sünderen erweiſet, wann ſie Buß würcken, ſo erſchröcklich iſt er im Beſtraffen,

straffen, falls er wider sie Gerechtigkeit brauchen muß. Der Predig-Titul ist diser.: Die mit denen unbeweglichen Sünderen schärpfist verfahrende Göttliche Gerechtigkeit. Heiliger Göttlicher Geist! der du sonsten nichts, als ein Geist der Liebe bist, helffe mir anheut meine Red so scharff, als möglich ist, zu machen, damit die Sünder in äusserste Forcht gesetzt, zu deiner Liebe sich wenden, und in Güte zur Buß sich begeben. Zu welchem Ziehl die Predig im Nahmen JEsu und Mariä anfange.

PROSECUTIO.

MUß bekennen, ich kome selbsten mit schwerem Hertzen daran, daß ich dise Materie abhandle, massen nichts als Entsetzliches, Schröck-Schauder- und Trauer-volles zu sprechen finde. O was erschröckliche Beyspihl leget uns nicht vor Augen die Göttliche Heil. Schrifft selbsten, wie jämmerlich GOtt zuschlage, wann es je muß gestrafft seyn! Will allda nichts melden von der ersten Straff gleich nach Erschaffung Himmels und der Erden, welche die aufrührische Engel getroffen. O ihr Himmel! habt ihr euch gleichsam vor Zitteren nicht bewegt, da solche vollzogen worden? Wie? so edle, vortreffliche Geister, als dise Himmels-Fürsten waren, sollen, und zwar in so grosser Anzahl, nach einer eintzigen, augenblicklichen, nur in Gedancken verübten Sünd, so schwere Rach verschuldet, und erfahren haben, als da ist die Stürtzung von dem hohen

Himmel in die Höll, und dero ewig brennende Feur? Ohne Verzug? Ohne zugelassene geringste Zeit, den Fehler zu bereuen? Es halffe nichts, also und nicht anderst mußte es geschehen, weilen die Gerechtigkeit vor der Barmhertzigkeit dermahlen die Oberhand gewonnen. Wir wollen aber die Gemüths-Augen und Gedancken von dem Himmel auf die Erden, und gleich auf den ersten Innwohner derselben wenden. Hätten sie wohl, AA. wann sie vor Adam wurden gelebt haben, sich einbilden können, daß auf einen eintzigen Apfel-Biß so erbärmliche Straff folgen solte, als dise erste Sünd nach sich gezogen? Zehlen sie doch, wann es möglich, alle Menschen der Welt; zehlen sie alle Ubel, die sie zu leyden haben, die Stund, Täg, und Jahr, als dise Straff dauren wird: wer aus ihnen wird sie ermessen können? Nichts destoweniger ist selbe über uns verhänget worden. Die Gerechtigkeit GOttes hat es also beschlossen. Werffen sie jetzund noch einmahl die Augen auf die, aber in anderer Gestalt, als sie zuvor ware, sich zeigende Erden herum: bilden sie sich anbey ein, sie sehen selbe mit dem allgemeinen Gewässer deß Sündflusses übergossen, überschwemmet, ja gäntzlich bedeckt: betrachten sie nachmahlen die in disem unermessenen Straff-Meer schwimmende, und dem Tausend nach immer und immer in die Tieffe sinckende Menschen und Vieh. Wer ist aus uns zugegen, der sich darob nicht höchlich entsetze?

O höch-

O höchster, O mächtigster GOtt! hätte es dir dann nicht, den Zorn zu stillen, erklecken können, wann die Helffte der Menschen das Leben eingebüsset hätte? Warum mußten doch alle, Noe mit den Seinigen allein ausgenohmen, ja so gar auch das unvernünfftige Vieh, und Vögel deß Luffts zu grund gehen? Also und nicht anderst hat es die Göttliche Gerechtigkeit verordnet. Jetzt beliebe es auch kürtzlich zu erwegen die Schwere der ausserordentlichen Rach, die einer Seits über die Aegyptier ergangen. Zehlen sie nur eylends an den Fingern ab die zehen Welt-bekannte Aegyptische Plagen. Was betrübtes An- und Auffsehens ware erstens, da alle Wässer in Blut veränderet worden? nachgehends als eine unzahlbare Menge der Frösch en gantz Aegyptenland bedeckte, mit ungemeiner Uberlästigkeit in die Häuser, auch in deß Königs Pallast, in Schlafftkämmer, Beth, und Speißgewölb sich eingetrungen; da bald darauf bissige Schnacken, auf dise allerhand Art der Fliegen und Mucken erfolget? Dises alles doch ware dem billich straffenden GOtt zu wenig. Es mußte Pharao ein schwere Pestilentz deß Viehes, als Pferden, Eßlen, Cameelen, Rinder und Schaafen erleyden: auf welches nicht nur das übrige Vieh, sondern auch die Menschen im gantzen Land Aegypten mit schmertzhafften Geschwären und aufgelauffenen Blatteren geplaget worden. Nach disem regnete GOTT

Feuer-Strahlen, lassete Donner und Hagel auf die Erden fallen, daß alles auf dem Feld in Grund und Boden geschlagen wurde, und dergleichen Hagel niemahls gesehen ward von der Zeit, da Aegypten bewohnet wurde. Nicht schlechteren Schaden brachten darauf die Heuschrecken, so alles verhergten und verzehrten: nicht wenigere Betrübnuß die dreytägige Finsternuß: nicht minderen Schmertzen (ja wohl gar den allergrösten) der gehlinge Tod aller Erstgebohrnen von dem Sohn Pharaonis an, biß auf das Kind der schlechtesten Magd. O GOtt! O liebste Christen! wer solle nur ab Erzehlung und blosser Einbildung solcher Straffen nicht erzitteren, und den gerechten GOtt nit förchten lernen? Ich ermüde, mehrere Straffen, mit welchen der gerechte GOtt jederzeit die Sünder gezüchtiget, zu erzehlen, als da er die Jsraeliter mit Schwerdt und Feuer gestraffet, Sodoma und Gomorrha mit vom Himmel gefallenen Schwefel-Regen vertilget, gantze Länder und Königreich mit Pest, Krieg und Hunger verdorben, wie die H. Schrifft an hundert Orten erzehlet, sondern halte mich allein Kürtze halber an jene Straffen, die wir täglich vor Augen sehen ausüben an jenen Sünderen, die wegen Verzögerung der Buß endlich die Gerechtigkeit GOttes über sie herausforderen. O was unterschidliche, aber zugleich höchst bedaurliche Gattungen der Straffen stellen uns die bewehrteste Geschicht-Verfasser unter die Augen! Wir

wis-

wissen einige Sünder, welche zur billichen GOttes-Rach lebendig von dem Feur verzehret worden; Sünder, die der vom Himmel fallende Donner erschlagen: Sünder, die in den Abgrund deß Wassers gesuncken: Sünder, welche die Erden lebendig verschlucket: Sünder, die in Mitte deß Schlaffs erstícket. Daß mithin kein Element zu nennen, welches, die Göttliche Rach zu vollziehen, sich nicht gebrauchen lassen, und seinem Schöpfer wider den Menschen gedienet hat. Wir wissen Sünder, die entweders auf ebenem Boden deß gähen Tods dahin gefallen, oder durch einen Fall über die Stiegen Halß, und Bein gebrochen: Sünder, welche in würcklicher Vollziehung der Sünd der Schlag getroffen, und ihre unreine Seel aus dem Leib gejagt, und der Höllen zugeschickt hat. Wie vil seynd ohnvermuthet, oder in Zweykämpfen vorsetzlich von anderen durch einen tödtlichen Stich oder Schuß in die andere Welt und unglückseelige Ewigkeit getriben worden? Wie vil haben ihnen selbsten freywillig aus Verzweifflung mit einem Dolchen, Schußgewehr, oder Strick den Rest gegeben? Wie vil haben zwar in dem linden Feder-Beth, aber in Beyseyn der sichtbarlich erscheinenden und schröckenden Höllen-Geisteren unter ungeheur fluchendem, Gottslästerendem Geschrey ihre unseelige Seel ausgespyen? Seynd nicht eine, deren Seel der leydige Sathan in verschidener Gestalt, jetzt eines Rabens, jetzt ei-

nes Hunds, bald einer Schlangen, bald eines Drachens aus dem Beth und Leib hingerissen? Seynd nicht eine, die er gar mit Leib und Seel abgehollet, in die Lufft geführt, und so dann fort in die Höll getragen? O erbärmliche, und Jammer-volle Straffen! O heisser Zehren würdige Todfäll! bey welchen auffer Zweiffel das entsetzlichste ist, daß dergleichen zeitliche Straffen jederzeit die ewige nach sich gezogen haben. Ach! daß alle Sünder noch heutigen Tags sich in ein abgesöndertes Zimmerlein ihres Hauses verschliessen, und nur Zeit einer Viertelstund mit sich in geheim betrachteten, was da seye, den in gerechten Zorn ausbrechenden GOtt zu erfahren! Sie durfften nur ein und anderes Wort von disem seinem Zorn in der Schrifft lesen, so wurden ihnen alle Haar gen Berg stehen: sie wurden sehen, daß, wann GOtt zürnet, es kein gemeiner Zorn seye, wann GOtt straffet, es keine gemeine Straff seye. Daß der Zorn kein gemeiner seye, deutet sie an, da sie selten das Wort ira allein gebrauchet, sondern gemeiniglich das Wort furor, Wuth und Tobsucht darzu setzet: ira & furor, irá furoris, furor iræ &c. wordurch sie die Hefftigkeit seines Zorns andeutet. Die Straff belangend, wird selbe gemeiniglich durch eine eiserne Ruthen, *Ps.* 2. v. 9. oder angezündtes Feur vorgestellt: ignis succensus est in furore meo. *Jerem.* 15. v. 14. Das Straff-Feur ist in meiner Wuth angezündet worden.

den. Anjetzo gedencken ſie, AA. wie dieſe Ruthen eingreiffen, wie dieſes Feuer brennen müſſe, wann ſo eines als das andere von einem erzürneten, und zugleich allmächtigen HErrn, den Sünder zu züchtigen, gebrauchet wird. Schaffte der Zorn eine Straff an, als immer eine kan erdenckt werden, ſo iſt die Allmacht in dem Stand, ſelbe zu vollziehen. Eben dieſe Allmacht hat alle Geſchöpf Himmels und der Erden zu Bedienten: es ſtehen tauſend Engel bereit, auf den erſten Befehl zu zuſchlagen: es warten in dem Luft die Donner-Keil, Blitz, Hagel, wüthende Sturm-Wind: die Erd will ſich augenblicklich oder erſchütten, oder gar auffſchlieſſen: alle Thier, mit einem Wort, alle Geſchöpf erbiethen ſich, ihrem höchſten Schöpfer in Ausübung der Rach wider den Sünder ihre Dienſt zu leiſten, wie ſolches die Schrifft abermahl bezeuget, *Sap.* 5. armabit omnem creaturam ad ultionem inimicorum. Der nemlich alle Geſchöpf zur Rach ſeiner Feind bewaffnen wird. Und was werden ſie alsdann gedencken? Ach! ach werden ſie auffſchreyen, nos inſenſati, ibi laſſati ſumus in via iniquitatis & perditionis, & ambulavimus vias difficiles, viam autem Domini ignoravimus, quid nobis profuit ſuperbia,? aut divitiarum jactantia, quid contulit nobis? &c. &c. tranſierunt omnia illa tanquam umbra, & tanquam nuntius percurrens, in malignitate autem noſtra conſumpti ſumus &c. talia

dixerunt in inferno, qui peccaverunt. O uns wohl Thorrechte! auf dem Weeg der Boßheit, und des Verderbens haben wir uns ermüdet: harte Weeg seynd wir geloffen, den Weeg aber des Herren haben wir niemahlen wissen wollen. Jetzt was nutzet uns unser Hoffart? oder was haben wir uns durch unsere Reichthumen verschaffet? alles alles ist anjetzo wie ein Schatten vorbey gegangen, wie ein schnell lauffender Bott verschwunden, wir aber in unserer Boßheit zu grund gegangen. O Elend! O Schmertz! O unersetzlicher Verlurst! und also heulen diejenige in der Höll, die gesündiget haben, und von der Göttlichen Gerechtigkeit gestrafft worden.

EPILOGUS.

JEtzt, O grosser GOtt! was soll ich der Predig vor ein End machen? Weiß kein anderes, als daß ich aufruffe: Justus es Domine, & rectum judicium tuum. *Psal.* 118. HErr! du bist gerecht, und deine Urtheil seynd auch gerecht! Aber wie schwer auch anbey, wann dieses dein Gericht die wohlverdiente Rach an denen Sünderen ausübet! Saget an, ihr würcklich in der Höll auf ewig brennende Sünder! reuet es euch nicht, daß ihr der so vielmahl liebreich euch zurufenden Barmhertzigkeit GOttes euch nicht ergeben? Ach ja! Alle Peynen wolten sie mit Gedult ertragen, wann sie nur noch Hoffnung

nung hätten, daraus erlöſt zu werden ꝛc. ꝛc. Spieglet euch, liebſte Chriſten! ab dieſen Elenden, und lernet durch frühzeitige Buß der Gerechtigkeit GOttes zu entgehen. Ihr habt aus denen oben erzehlten Straffen nicht ohne Schauder erſehen, wie erſchröcklich GOtt ſeye, wie erbärmlich er ſtraffe, falls er wider die Sünder ſeine Gerechtigkeit brauchet. O dann, ihr Sünder! laſſet dieſen zweyten Trompetenſchall ſo geſchwinder Dingen nicht aus dem Hertzen entgehen, ſonderen erweget immer die mit den Sünderen ſchärpffiſt verfahrende Gerechtigkeit GOttes. Behertziget über dieſes die Schauder-volle Wort Pauli zu den Hebräern, *c.* 10. horrendum eſt incidere in manus Dei viventis: erſchröcklich iſt, in die Händ des lebendigen GOttes zu fallen. Und nehmet an die treue Ermahnung *Iſaiæ c.* 46. redite prævaricatores ad cor. Gehet in euch ſelbſten ihr Sünder! redite, gehet erſtlich in euch ſelbſten, bedencket den elenden Stand euerer Seelen. Redite, gehet nachmahlen zu GOtt, bittet reumüthigſt um Gnad, und Verzeyhung aller Sünden. Redite, gehet letztlich alſo in dem Hertzen bereitet, und zerknirſchet zu dem Beichtſtuhl, beichtet redlich, und laſſet euch loßſprechen, und unter die Kinder Göttlicher Barmhertzigkeit widerum zehlen, dann einmahl erſchröcklich iſt, horrendum eſt, diſe ſtraffende Gerechtigkeit zu erfahren, weilen ſie nicht nur in diſer, ſondern auch in jener Welt ſtraffet, und diſe ihre Straffen in

jener Welt nicht nur ewig, sondern auch unaussprechlich schmertzlich seynd. Ihr Fromme! haltet euch indessen an die Lieb-volle Barmhertzigkeit, preyset aber doch zugleich die Göttliche Gerechtigkeit, als welche euch in jener Welt nicht bestraffen, sondern eure gute Werck mit den himmlischen Freuden auf ewig belohnen wird, Amen.

CONCIO XIX.

Pro Dom. III. Quadragesimæ.

Innhalt.

Der vor Gericht, und eben darum zur Buß ruffende Tod. Dritter Trompetenschall.

THEMA.

Erat ejiciens dæmonium. *Luc.* 11.
Er tribe einen Teuffel aus.

EXORDIUM.

Es ermahnte mich das heutige Evangelium, abermahl in die Buß-Trompeten zu stossen; anerwogen selbes uns einen Menschen vor Augen stellet, der blind, stumm, und mit dem bösen Feind besessen: und wer ist diser anderst, als ihr, O Sünder? Blind seyd ihr, weilen ihr das Liecht der Wahrheit nicht erkennet, sondern immerdar in den Finsternussen

sen diser Welt, und eurer Wollüsten herumtappet: stumm seyd ihr, weilen ihr nicht reden könnet, oder vilmehr wollet, um eure Sünden zu beichten: mit dem bösen Geist seyd ihr sittlicher Weiß so oft besessen, als vile Todsünden ihr in eurem Hertzen unterhaltet: mithin ja nothwendig ist, euch zur Buß zu ruffen, und zu ermahnen, zu demjenigen zuruck zu kehren, der euch von disen Ubten befreyen kan. Ja diß wäre mein Amt, will aber solches einem vil durchdringenderen Prediger überlassen, so da ist der Tod. Der will anheut den dritten zur Buß ermahnenden Trompetenschall erklingen lassen, und zwar mit doppletem Stoß oder Ruff; anerwogen er nicht allein aus sich die Sünder zur Bußfertigkeit zu zwingen trachtet, sondern auch zugleich die entsetzliche Gerichts-posaunen anstimmen wird. O ihr Sünder! eröffnet nur anheut die Ohren, und mercket auf, wie euch der Tod zur Buß ruffe, da er einer Seits mit sich selbst drohet, anderer Seits das gleich auf ihn erfolgende Gericht ankündet: statutum est hominibus semel mori, post hoc autem judicium. *Heb.* 9. Es ist über den Menschen beschlossen einmahl zu sterben, darauf folget aber das Gericht. O wie wird es euch ergehen, wann euch der Tod in dem unflätigen Sünden-Stand antriffet, unversehens mit allem Gewalt euere Seel aus dem Leib fortreisset, und vor das Angesicht deß Göttlichen strengsten Richters stellet! Könnt ihr

euch

euch wohl etwas anderes einbilden, als die gewiſe Urtheilung zu dem ewigen Feuer? Will mich allhier nicht länger mit diſer Betrachtung aufhalten, ſondern eyle alſobald zur Sach ſelbſten, ertheile nur anvor einen kurtzen Bericht der gäntzlichen Predig: Wann die Sünder keine andere Urſach hätten, zur frühezeitigen Buß zu ſchreiten, ſolte ſie der Tod zu ſelber antreiben: der erſte Theil; inſonderheit weilen er ſie zu dem auf ihn folgenden ſtrengen Gericht GOttes abforderet: der zweyte Theil. Anſtatt deß Trompetenſchall ſollen die Wort deß Tituls gelten, welche alſo lauten: Der vor Gericht, und eben darum anvor zur Buß ruffende Tod. Sie AA. wollen ſich ab diſer traurigen Abhandlung nicht befremden, dann wann ſie ſchon keine ſchwere Sünder ſeynd, kan ſelbe doch nicht ſchaden. Der Tod und das Gericht erwartet uns alle. Sie vernehmen mich dann mit Gedult ꝛc. & incipio.

PARS I.

DAß der Tod ſondern Schröcken denen Sünderen einjagen, und ſie zur frühzeitigen Buß antreiben ſolte, iſt Urſach genug, daß er ungewiß, und nach Zeugnuß der Erfahrenheit vilmahls keine Zeit zur Ubung derſelben geſtattet. Die Ungewißheit leget ſowohl die H. Schrifft, als tägliche Erfahrnuß ſelbſten vor Augen. Alſo ſchreibet Salomon: neſcit homo finem ſuum. *Eccli.* 9. Der Menſch weißt ſein End nicht. Alſo leh-

lehret uns Chriſtus : neſcitis, qua hora filius hominis venturus eſt. *Matth.* 24. Ihr wißt nicht, welche Stund deß Menſchen Sohn kommen werde. Ja es bezeuget ſolches die Erfahrnuß ſelbſten. AA. wie bey vilen ereignet ſich, daß ſie auf keine Weiß den Tod ſchon ſo nahend zu ſeyn vermeynen, da er doch vor der Thür ſtehet? Wie vile haben ihre Buß biß in das Todbeth verſchoben, und allda wegen Unvermögenheit, ſelbe zu würcken, ewig zu grund gegangen? Hätte der König Balthaſar. *Dan.* 5. jemahlen geglaubt, daß ihm mitten in der Luſtbarkeit bey der Tafel ſolte das Tods-Urtheil angekündet, und ſelbige Nacht noch umgebracht werden? Hätte der reiche Praſſer. *Luc.* 19. ſich wohl eingebildet, der Tod werde juſt in beſter Zeit, da er ſeine Speicher mit Früchten, ſeine Keller mit Wein voll angefüllt, und ſich wohl ſeyn laſſen kunte, ihn übereylen, und mitten in der Nacht von diſer Welt abforderen? Wie vile wiſſen wir in unſerer Nachbarſchafft, die gleiches Unglück erfahren? ꝛc. ꝛc. Ein auf dem Dach in Arbeit ſtehender Maurer gibt fleißig acht, daß er keinen Ziegel hinunter werffe, ſo jemand vorbeygehet, er rufet gewiß von der Höhe zu, man ſolle ſich in acht nehmen. Nicht alſo der Tod : er wirfet mit allem Fleiß, aber unvermerckter zu, faſt wie der Stein, ſo die von Nabuchodonoſor im Traum geſehene Bildnuß zertrümmert, ohne Handanlegung von dem Berg herabgeriſſen

rissen wird: abscissus est lapis de monte sine manibus. *Dan.* 2. Wie eben der H. Paulus mit klaren Worten meldet: cùm dixerint pax & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus. 1. *Thess.* 5. Wann sie sagen, es ist Fried und Sicherheit, alsdann wird der Untergang unvermuthet über sie kommen. Interitus, der Untergang, und zwar repentinus, der unvermuthete Untergang, welchen vil tausend der Sünderen erfahren mußten, aber niemahlen erwartet haben, nunmehro doch in Ewigkeit beweinen, nicht nur mit blutigen, sondern darf wohl sagen, mit feurigen Zäheren, weilen nichts anders mehr aus ihren Augen fliessen kan, als Feur, in deme sie ligen, und zerschmeltzen, und doch nicht verzehret werden. Solle man aber auch zugeben, der Untergang seye bey manchem nicht schnell und übereylet, sondern sie finden noch Platz, erhalten genugsame Zeit, sich auf die Reiß in jene Welt bestens zu richten: was mag wohl dises helffen, wann sie die Buß biß dorthin verschoben, wo der leydige erschröckliche Tod ihnen würcklich vor dem Angesicht stehet, anbey vor lauter Angst sie fast vor dem Sterben zu sterben zwinget? Bildet euch ein, ihr stehet würcklich vor dem Beth eines sterbenden Sünders, der seine Buß biß daher verschoben hat. Dem äusserlichen Schein nach empfanget er die letzte H. Sacramenten mit Andacht, er spricht dem Priester alle Wort nach, er küsset öffters das

in

in Händen habende Crucifix ꝛc. ꝛc. Dem Schein nach ſtirbt er eines guten Tods. Aber betrachtet jetzt auch, wie es mit ſeiner Seel beſtellt. Ihr glaubt auf diſes hin, er ſeye ſeelig verſtorben, aber ich glaube, ſagt ein H. Auguſtinus *in Pſal.* 33. daß er vermög deß unbetrüglichen Wort GOttes ewig verdammt ſeye: mors peccatorum peſſima. Dieweilen der Tod der Sünder, der allerſchlimſte iſt. Novi, quod miror opera ejus, & benè mortuus eſt. Audi Deum: mors peccatorum peſſima: quæ tibi videtur bona, peſſima eſt. Vides foris jacentem in lecto, nunquid vides intus raptum ad gehennam. So vil als ich aus ſeinen Wercken ſchlieſſen kan, ſo glaube ich, daß er wohl geſtorben. Aber höre was GOtt darzu ſagt: der Tod der Sünder iſt der alterſchlimſte. Wir ſehen zwar wohl äuſſerlich einen im Beth da ligen, allein wiſſen wir wohl auch, ob ſein Seel nicht ſchon ſeye in die Höll hinunter geführet worden? Dann wie ein H. Paulus *Galat.* 6. ſagt: quæ ſeminaverit homo, hæc & metet. Was der Menſch wird ausgeſäet haben, das wird er auch einſchneiden. Weil dann nun diſer Sünder Zeit ſeines Lebens nichts als Sünd und Laſter ausgeſäet, alſo wird er auch in ſeinem Tod nichts als derſelben gebührende Straff einſchneiden. Zwey eintzige finden wir in H. Schrifft, die ſich zu GOtt bekehrt, da ſie ſterben ſolten,

nemlich den Schächer an dem Creutz, und Ezechiam den König, welchem GOtt das Leben, um Buß zu würcken, verlängeret: allein was vor Gewißheit haben wir insgesammt, daß wir gleiche Gnad werden erlangen? Wie vil tausend in dem Wasser der Sündfluth Schwimmende hätten sich gern zu GOtt bekehrt? wie vil in den Städten Sodoma und Gomorrha Brennende Buß gethan? Allein umsonst: GOtt wolte sie nicht mehr anhören. Die Antwort ware: vocavi & renuistis, extendi manum meam, & non fuit qui aspiceret: despexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis. Ego quoque in interitu vestro ridebo. *Prov.* 1. Ich habe euch geruffen, und ihr habt mich nicht angehört: ich habe meine Hand nach euch ausgestreckt, und ihr habt dieselbe nicht angesehen. Alle meine Ermahnungen habt ihr verachtet, anjetzo lache ich auch zu eurem Untergang. Et ista est peccati pœna justissima, ut, qui rectè facere cùm possit, renuit, omittat posse, cùm velit. *S. Aug. l.* 13. *de lib. arb. c.* 18. Und dises ist auch die gerechteste Straff der Sünd, daß derjenige nicht mehr würcken könne, wann er will, da er solches ausgeschlagen, da er gekönnt hätte. Wann wir nun betrachten, daß so vile tausend unversehens, unglückseeliger Weiß seyen von dem Tod hinweg gerafft worden, beynebens gar keinen Sicherheits-Brieff haben, ob uns nicht eben dises Schicksal begegnen wer-

de:

de: ach! warum sollen wir dann verzögeren, eine wahre Buß zu würcken? insonderheit weilen auf einen solchen unversehenen, unglücklichen Tod das strengste Göttliche Gericht erfolget, welches nun

PARS II.

DEr zweyte Theil gantz kürtzlich vorstellen solle. AA. wurde es wohl möglich seyn können, daß die Welt einige Christglaubige Sünder zehlete, wann sie täglich mit sich zu Rath giengen, wie sie sich auf selbes zu versehen hätten, und sich solten gefaßt machen? Den Richter können sie nicht anderst erwarten, als erzürnet: den Urtheils-Ausspruch nicht anderst, als zur Verdammnuß: kein Mittel wird mehr vorhanden seyn, sich loß zu würcken. Als Salomon den neu-erbauten, feyrlich eingeweyhten Tempel dem allerhöchsten GOTT gewidmet, füllete nach dessen vollendeten Gebett die Majestät GOttes das Hauß dergestalt an, daß nicht einmahl die Priester hinein gehen kunten. 2. *Paral.* 7. und allda wurde doch ein Freuden-Fest begangen, und erschine zugleich GOtt nicht von Angesicht, sondern nur, wie die Schrifft 3. *Reg.* 8. meldet, in einer Neben-Wolcken. O ihr Himmel! wann dann die Priester alldort nicht stehen kunten, wie wird der Sünder stehen können vor dem wahren, und nicht so fast die Strahlen der Glory, und Majestät, als deß Zorns von sich werffenden Angesicht GOttes? wie wird er stehen können, wann er ne-

ben der Schröckens-vollen Anschauung GOttes auch seine donnerende Stimm hören muß, Deus Majestatis intonuit ? *Psal.* 28. Der GOtt der Majestät habe gedonneret. Wann Saulus auf wenige, mehr klagende als drohende Wort, und vom Himmel anscheinendes Licht zur Erden gefallen, mit Zitteren und Schröcken zu GOTT geredt *Act.* 9. wie wird der Sünder mit GOtt reden, der ihme in furore, in der Wuth, wie die Schrifft sagt, und Feur-blitzenden Augen seine Missethaten wird vorhalten ? wann die Israeliten in Ansehung deß rauchenden Bergs, da sich GOtt nur im Duncklen zeigete, mit Forcht und Schröcken überfallen wehemüthig Moysen gebetten : loquere tu nobis, & audiemus, non loquatur nobis Dominus, ne fortè moriamur. *Exod.* 20. Rede du zu uns, und wir wollen dich gern anhören, der HErr aber soll zu uns nicht reden, damit wir nicht etwann vor Schröcken sterben. Wie wird dem Sünder seyn, da er GOtt wird redend hören müssen, und zwar also : daß er nicht in einem dunckel aufsteigenden Rauch unter einem Posaunen-Schall ihme die zehen Gebott ankünde, wie da auf dem Berg Sinai geschehen, sondern vilmehr mit zornhaffter Stimm in das Angesicht ihme verweise, warum er selbe nicht gehalten ? Ach ! AA. es kan ja nicht anderst seyn, als daß er vor Schröcken gleichsam vergehe, und zu Nichts werde? Was aber noch das entsetzlichste, ist das darauf erfol-

folgende Urtheil. Es iſt gewiß, daß der Sünder alſo vor GOttes Gericht geſtellet werde, wie ſeine Seel beſchaffen ware, da ſie aus dem Leib gefahren. Stirbeſt du mit Schulden der Sünden beladen, ſo langeſt du in der Ewigkeit an als ein Schuldner. Und zwar alſo, daß Himmel und Erden von dir wird Genugthuung begehren. Pugnabit cum illo orbis terrarum contra inſenſatos. *Sap.* 5. Die gantze Welt wird wider dich ſtreitten. Deine Kläger werden ſeyn die Teuffel, dein Schutz-Engel, dein eigenes Gewiſſen. Ja deine Sünden ſelbſt werden wider dich aufſtehen, und alle zuſammen ruffen, was die Juden einſtens in verſammleten Rath geſprochen, reus eſt mortis. *Matth.* 26. Du ſeyeſt deß Tods ſchuldig. Es wird ſchreyen die Hoffarth: O höchſter Richter! diſer Bößwicht hat ſich wider dich aufgeleinet, ſich üppig heraus gekleydet ꝛc. ꝛc. reus eſt mortis. Er iſt deß Tods ſchuldig. Es wird ſchreyen die Unkeuſchheit reus eſt mortis, er iſt deß Tods ſchuldig, dieweil er ſo vile Seelen verführt, ſein und andere Leiber mißbrauchet ꝛc. ꝛc. Et ſic de aliis vitiis. Jetzt ſage, wann du es dir einbilden und genugſam ausſprechen kanſt, mein Sünder! in ſolcher Sachen Beſchaffenheit, was Raths, was der Hülff? bereuen, beichten, und büſſen iſt dort zu ſpath: in die Welt zuruck kehren, iſt nicht in deiner Macht: bittlich um die Zuruckſtellung in das Leben anhalten, iſt ein vergebene Sach: als GOttes

Feind verdienest keine Gnad. Was bleibt dir dann übrig? allein das Urtheil, welches GOtt gezwungen ist dir zu fällen. Und was vor eines? das kanst du dir selbsten vorsagen: kein anderes als deß ewigen Tods. O GOtt! ist wohl zu glauben, daß ein Mensch begreiffen könne, wie schmertzlich alsdann dem Sünder fallen werde die Anhörung jenes entsetzlichen Sententz deß strengen Richters: so gehe dann hin du Vermaledeyter in das ewige Feur! reisset ihn von meinem Angesicht fort ihr höllische Geister! so seye dann mein Blut an dir verlohren, das ich so guthertzig vor dich vergossen. O ihr Stern deß Himmels! wäre es ein Wunder, wann ihr euch so vilmahl verfinsteren wurdet, als offt der Göttliche Richter dise zwar kurtze, aber zur ewigen Peyn anweisende Wort zu sprechen gezwungen wird? Wann er ihn in sein voriges Nichts zur Straff seiner Sünden verstossete, wäre noch ein grosse Gnad, der Armseelige hätte doch nichts mehr zu leyden, aber nein! brinnen muß er so lang, als GOtt leben wird, der in Ewigkeit nicht sterben kan. Mithin dem Ubel auch kein Mittel mehr kan ausgefunden werden.

EPILOGUS.

ACh! wolte GOtt! (ist mein Wunsch zum Beschluß) daß alle und jede den kurtzen Begriff heutiger Predig, oder vorgesetzten Titel: der vor Gericht, und eben darum anvor zur Buß ruffende Tod, immerdar

in

in dem Hertzen behalteten, und reif betrachteten! wer kunte zweiflen, daß nicht ſo wohl die Gedächtnuß deß Tods als deß Gerichts die Fromme von künfftigen Sünden abhalten, die Sünder wegen vergangnen, Buß zu üben antreiben wurde, ja es ſagt es der weiſe Mann ſelbſten: In omnibus operibus tuis memorare Noviſſima tua, & in æternum non peccabis. *Eccli.* 7. In allen deinen Wercken ſeye ingedenck der letzten Ding, ſo wirſt du ewiglich nicht ſündigen. So ſeye es dann zu dem Frucht der Predig feſt geſchloſſen, wir wollen künfftig hin jedes Tags deß Tods gedencken. Die Gedächtnuß deß Tods wird einen würcklichen guten Tod verurſachen, ein guter Tod ein glückſeeliges Gericht nach ſich ziehen, das glückſeelige Gericht durch den Ends-Ausſpruch uns den Himmel zuerkennen, und folgends in die ewige Seeligkeit überſetzen, Amen.

CONCIO XX.

Pro Dom. IV. Quadrageſimæ.

Innhalt.

Das zweyfache zur Buß anflammende Feur deß Fegfeur und der Höll. Vierter Trompetenſchall.

THEMA.

Colligite, quæ ſuperaverunt, fragmenta, ne pereant. *Joan.* 6.

Sammlet die Brocken, die übrig bliben ſeynd, damit ſie nicht zu grund gehen.

EXORDIUM.

Zweifle nicht, E. L. A. werden diſe Faſten hindurch öffters bey ſich bedencket haben: mein! was hat, was ſuchet der Prediger immerdar mit ſeinem widerhollten Buß-Trompetenſchall? vor wen ſihet er uns dann an? ſeynd dann alle Gegenwärtige alſo nichts als Sünder, welche müſſen geſchröckt, und mit Gewalt zur Buß angetriben werden? Verzeyhen ſie mir, das iſt mein Urtheil nicht, ich halte alle vor gut, ich muthmaſſe nichts Arges. Was nutzen dann die Buß-Predigen, und deren ſo vil, bey frommen Chriſten? Antwort: nicht nur allein nutzen ſie, ſondern ſeynd höchſt nothwendig. Aus eben abgeleßnem Heil. Evangelio haben wir vernommen, wie ſorgfältig der liebſte Heyland befohlen die über-

überblibene Bröcklein Brods einzusammlen, damit sie nicht zu grund gehen, was Sorg wird er dann tragen, daß keine, nicht nur über alles Brod, sondern über alle Geschöpff kostbahre Seel etwas in jener Welt wenigst zu leyden habe, oder gar verderbe? Nun dann, wer aus uns allen kan mit Wahrheit sagen, er lebe eines so reinen Hertzen, daß er so gar auch keiner läßlichen Sünd sich schuldig wisse? wahrhafftig niemand: In multis offendimus omnes. *Jac.* 3. In vilen Stucken strauchlen alle. Mithin, so fern wir nicht hier auch über dise eine Buß würcken, die Peynen deß Fegfeurs wenigst zu gewarten haben. Verlauben sie mir dann anheut zwey neue Beweg-Ursachen zur Buß vorzubringen, eine zwar vor die Fromme, die andere vor die Böse. Denen ersteren stelle ich vor, das heißbrennende Fegfeur, der erste Theil. Denen anderen das ewige Feur der Höllen, der zweyte Theil. Mithin haben wir heut ein zweyfaches Feur, welches uns zur Buß anflammen solte, und von GOtt nicht nur angezündet worden, die Unbußfertige zu straffen, sondern vilmehr die sündhaffte Menschen aus dessen Betrachtung dahin zu vermögen, daß sie selben zu entgehen sich befleissen. Besser ist, selbes frühzeitig bedencken, und mit Buß-Zähren auslöschen, als solches in der That erfahren, und entweder zeitlich, wie in dem Fegfeur geschihet, oder ewig, wie der Höllen eigen ist, darinnen brinnen. Sie vernehmen mich mit

Aufmercksamkeit, so schreite ich gleich zur Abhandlung ꝛc. ꝛc.

PARS I.

DAß kein Mensch, der aus diser Welt mit einer Mackel auch der geringsten Sünd beflecket, verschiden, in das Himmelreich eingehen könne, sondern zuvor durch das sogenannte Fegfeur müsse gereiniget werden, ist in Heil. Schrifft eine ausgemachte Sach. Das erstere bezeuget ein Heil. Johannes in seiner Offenbahrung *cap.* 21. *v.* 27. Non intrabit in eam aliquod coinquinatum. Nichts unreines wird in dasselbe eingehen. Das zweyte bekräfftiget *Paulus* 1. *Cor.* 3. *v.* 13. Uniuscujusque opus quale sit, ignis probabit. Wie eines jeglichen Werck beschaffen seye, wird das Feur bewehren. Wird jemands Werck brennen, so wird er Schaden leyden, er selbst aber wird seelig werden, iedoch nicht anderst, als durch das Feur Und O wie entsetzlich brinnet dises! was erschröcklich = jämmerliche Plagen und Straffen seynd manchen Andächtigen, durch Entzuckung in den peynlichen Kercker deß Fegfeurs geführten Seelen gezeiget worden! Blosius erzehlet von einem Gottsförchtigen Mönch, daß er in seiner Zuruckkehr mit einem Schwur, durch welchen er GOtt selbsten zum Zeugen genommen, testis est mihi DEus, bekräfftiget, keine Zungen könne aussprechen die Verschidenheit, die Menge, die Grösse der Peynen, welche in seiner Gegenwart diejenige aus-

auszuſtehen hatten, ſo da muſten gereiniget werden. Der Heil. Cyrillus ſchreibet, daß als einer aus denen dreyen, welche der Heil. Hieronymus von Todten erwecket, befraget ward, wie die Peynen deß Fegfeurs beſchaffen wären, geantwortet: Si omnes, quæ in mundo ſunt, pœnæ, tormenta & afflictiones comparentur minori pœnæ, quæ illic habetur, velut ſolatia apparebunt. Daß wann alle Peynen, Tormenten, und Qualen diſer Welt auch nur mit der geringſten Peyn deſſelben verglichen wurden, diſe alle ein pures Nichts wären, ja noch Erquickungen kunten genennet werden. Weit beſſere, und bewehrtere Zeugen können jene ſeyn, welche nicht nur in Verzuckung die Peynen geſehen, ſondern ſelbe in der That zu leyden, in das Fegfeur ſeynd verurtheilt worden. Ein eintziger, und eben darum ein unfehlbahrer Zeug, weilen er ein Heiliger iſt, nemlich der Heil. Severius erklecke uns. Severius Biſchoff, ware ein Mann von ſolcher Heiligkeit, den GOTT durch vile Wunder bey ſeinem Grab herrlich gemacht. Indeſſen muß er doch leyden, und was? oder wie? diſes hören ſie anjetzo nach Zeugnuß Surii *Tom.* 7. an. Da einsmahls ein Geiſtlicher von Cöllen mit dem Pferd über einen Fluß ſetzte, ſtunde Severius in Mitte deß Waſſers auf, ergriffe das Pferd bey dem Zaum, begehrte, der Prieſter ſolte ihm die Hand reichen: als er diſes gethan, ſenckte er ſelbe in das Waſſer, welches

also heiß ware, daß augenblicklich Haut und Fleisch mit unglaublichem Schmertzen zerschmoltzen, aus welchem zu schliessen, wie dises Wasser Severium selbsten müsse gebrennet haben. Es war zwar die frische Hand so gleich wider hergestellt, aber der Geistliche doch in äusserste Bestürtzung gesetzt, da er verstanden, sein Bischoff Severius nemlich müsse derentwegen also hefftig leyden, weilen er die Tag-Zeiten der Kirchen nicht zu seiner gehörigen Zeit gebettet, auf welches der Geist sich in das Gebett der Chor-Herren befohlen, und verschwunden. Jetzt lasse ich die Frag, AA. an sie ergehen, ob sie annoch nicht meinem Sinn beystimmen? oder aber nunmehro mit mir gäntzlich für wahr halten, man solte das Fegfeur zu vermeyden, bey Zeiten noch in dem Leben zur Buß schreitten? ich will das letstere glauben, indem das Liecht der Natur und deß Verstands einem jeden eingibet, aus zweyen Ublen das kleinere zu erwählen, falls solches zu thun die Wahl frey stehet. Nun gibt uns der barmhertzigste GOtt bey diser Zeit die Waagschaal in die Hand, allwo auf einer Schüssel der Waag das Fegfeur, auf der anderen die zeitliche Bußwerck gesetzet seynd, solte wohl jemand aus ihnen gefunden werden, welcher von solcher Dummheit und Unverstand wäre, daß er sich so lang besinnen solte, welches aus beyden vorzuziehen, das scharf-brinnende Feur, oder die abkühlende, süß aus denen Augen fliessende

Buß-

Buß-Zäher? die höchſt-ſchmertzlich quälende Flammen, oder ein kurtzes mit Troſt verrichtetes Buß-Gebettlein? ach! an deme iſt kein Zweiffel zu tragen, Jedermann aus uns wurde ſich zur Buß auf diſer Welt erkennen, als welche unvergleichlich leydentlicher auszuſtehen, dann jene Brunſt in dem hitzigſt angezündten Feur-Ofen deß Fegfeurs. Aber von diſem ſeye genug geredt. Anjetzo müſſen wir ſchon gar zur Höll uns begeben, welche der zweyte Theil vorſtellen ſolle, um eine heylſame Buß von den Sünderen zu erzwingen.

PARS II.

ABer ach! O deß Hertzenleyds! wer ſoll wohl ſich überwinden können in diſes Peyn-Orth hinunter zu ſteigen, auch nur ſelbes zu beſichtigen? In GOttes Nahmen! es muß doch ſeyn. Beſſer iſt, meldet ein Heil. Bernardus, mit denen Gedancken in dem Leben dorthin gehen, als nach dem Tod in der That alldorten gepeyniget werden. Eben der Urſach halben lade ich E. L. A. ein, ſelbes anjetzo zu betrachten, damit wir ihme durch frühezeitige Buß entgehen. Werde mich gantz und gar nicht lang aufhalten, die Schröckbarkeit der Peynen wird uns bald zuruck treiben. Die Höll nur anſehen, und zur Buß ſich bequemen, wird faſt in einem Augenblick zuſammen treffen. Heben ſie nur die Finger von beyden Händen auf, ich werde ihnen zehen ſonderbahre Peynen, die der Leib allein auszuſtehen hat, in Kürtze erzehlen. O was un-

unaussprechlichen Schmertzen, muß das Feur verursachen, von welchem der verdaminte Leibrings umgeben, ja durchgetrungen wird, wie das Wasser in einen Schwamm einflieſſet! wann aber auch das Feur zu brinnen nachlaſſet, erweget zweytens Dionysius Carthus. daß ein solche Kälte mit selbem wechsle, welche alle Kälte der Welt übertrifft. Bilde sich jemand ein, er brinne mit blossem Leib in einem angezündten Schmeltz-Ofen, oder aber er stehe bey hefftigster Winters-Kälte in einem gefrornen See, so kan er mindest in dem Schatten dise zwey Peynen ihme vorstellen. Drittens wie schmertzlich muß es denen Augen kommen, ewig alles Liechts beraubet seyn? oder wann sie doch etwas ansehen sollen, nichts als die häßlichste Leiber anderer Verdammten und schröckbahriste Gestalten der Teuflen ansehen? diser gleichet fast jenem Schmertzen, so da entstehet aus dem unleydentlichen Gestanck der faulenden mit Eyter und Geschwär behafften Leiberen, und der Teufflen, von welchen Bonaventura schreibt, si vel unius damnati cadaver in orbe hoc nostro esset, orbem totum ab eo inficiendum. Das wann eines eintzigen verdammten Leichnam in der Welt wäre, solcher auch die gantze Welt mit seinem Gestanck anstecken wurde. Jetzt zehlen sie ferners die Peyn der Ohren, in Anhörung der Lästerungen, deß kläglichen Schreyens und Heulens, deß Zähnklappe-

rens: die Peyn deß Hunger und Durſts,

oder

oder den noch gröſſeren Schmertzen an Speiß und Tranck, als da ſeynd Krotten, Natteren ꝛc. Schwefel, zerlaſſenes Bech ꝛc. Jetzt die Peyn der Drachen und Schlangen, ſo die armſeelige Leiber umwinden, beiſſen und zernagen: jetzt die erbärmliche Schläg, ſo ihnen die Teuffel ohne Unterlaß verſetzen: letztlich D was Schmertzen muß dem Leib bringen, wann er in Ewigkeit gleichſam mit Näglen und feurigen Ketten angeſchmidet, an dem alten Orth und Stell angehefftet verbleiben muß? In pluma nolles æternum jacere, ac uno latere illi incubare, quid in exquiſita & perenni cataſtâ? Niemand will ewig auf einem linden Federbeth, oder nur immerdar auf einer Seiten ligen, was wird dann ſeyn, auf einem entſetzlichen Marterbanck ewig ligen? Genug von diſem AA. ſetze allein diſes wenige bey, wann nur ein eintzige aus diſen Peynen den Leib quälen ſolte, erſchreckte ſie nicht, den Verdammten in äuſſerſten Schmertzen zu ſetzen? aber diſe alle zuſammen ſeynd nicht der hunderſte Theil, was er zu leyden hat. Wir betrachten nur auch ein wenig die Schmertzen der Seelen: nur die Finger widerum gericht, ich zehle auf ein neues ab. Erſtlich in was tieffen Abgrund deß Leyds muß die Seel verſincken, wann ſie vollkommen erkennet, in was unglückſeeligen Stand ſie ſich ewig geſetzet, in welchem nichts anderes mehr als Schmertzen, Peyn, Betrübnuß zu erwarten? wann ſie zweytens erweget, ſie

ſeye

seye zu nichts anderem als zu den Freuden deß Himmels, Anschauung GOttes, Gesellschafft der Heiligen erschaffen worden, welches alles sie verschertzet? Drittens, wann ihr zu Sinn kommen so vil ihrer Befreundten, Elteren, Kinder, die den Himmel besitzen, und sie selbe darum doch vergebens beneydet? Viertens, wann sie in Zorn entbrinnet wider jene, so ihr zur Verdammnuß Gelegenheit gegeben, und eintweders gleichfalls in der Höllen brinnen, mithin durch ihre Gegenwart alle Augenblick ihre Schmertzen vergrösseren, oder durch Buß noch zur Seeligkeit gelanget seynd, und eben darum ihr das Hertzenleyd erneueren. Was Angst, Heulen und Jammeren muß erst fünfftens entstehen von dem nagenden Gewissens-Wurm, der niemahl, wie die Heil. Schrifft sagt, sterben wird, und sie ewig ihrer Missethaten ermahnet. Allwo dann die Seel auf ein neues einen Zorn wider sich selbsten fassen muß, so das sechste ist, wann sie so vile und schöne Täg betrachtet, in welchen sie hätte Buß würcken können, anjetzo aber, sibendens, kein Zeit noch Hoffnung für das künfftige ist. Wie der Baum gefallen nach GOttes Gericht, also muß er ligen bleiben, und O GOtt! in was für Schmertzen! ohne jemahl einen Trost, oder Ruhe zu erlangen! so das achte ist, in gehenna, lauten die Wort Bernardi *Serm.* 12. *de divers.* Nulla consolatio, sed perpetuum væ! In der Höll ist niemahlen ein Trost, oder Erquickung, sondern ein immerwäh-

währendes Ach und Wehe. O was Schmertzen wird einer verdammten Seel widerum neuntens verurſachen die Erinnerung der vollbrachten ſchnöden Wollüſten, welche die eintzige Urſach ſeynd ihres Verderbens! hoc eſt, quod maximè cruciat damnatos, ſcilicet præteritarum deliciarum recordatio, quas mallent non habuiſſe! Diſes iſt, was die Verdammte am mehreſten quälet, nemlich das Angedencken ihrer genoſſenen Wollüſten, welche ſie jetzt verlangen niemahlen gehabt zu haben, wie wir ſolches klar an dem reichen Praſſer erſehen, deme geſagt worden: fili recordare, quia recepiſti bona in vita tua. *Luc.* 16. Mein Sohn gedencke, daß du das Gute ſchon in deinem Leben empfangen haſt. Letztens kommet das Feur zu betrachten, welches gleichwie den Leib, alſo auch, und ſo vil ſchärpffer als ſubtiler ein Geiſt, dann der Leib iſt, die Seel brennen wird: faſt auf jene Weiß, wie die Teuffel, und diſes in alle Ewigkeit.

Aber O GOtt! was hab ich da für ein Wort geredt: in Ewigkeit? ach! AA. obwohlen die bißhero beygebrachte Peynen deß Leibs und der Seelen denen Verdammten unerträglich fallen, wurden ſie doch in alle diſe mit Freuden einwilligen, ſo fern nur nach Millionen der Jahren ein End zu hoffen wäre, und eintweder das Feur ausgelöſcht, oder

die

die Porten der Höllen aufgesperret wurde, allein von disem ist nichts zu gedencken, das Feur wird ewig brinnen, dann der Sententz lautet: Ite maledicti in ignem æternum. *Matth.* 25. Gehet hin ihr Vermaledepte in das ewige Feur.

EPILOGUS.

SWeyerley Feur hab ich E. L. A. gezeiget, erstlich jenes, so in dem so benamsten Fegfeur die Fromme, biß sie alles auf den letzten Heller abgebüßt, peyniget, das andere, welches in der Höllen auf die Sünder, falls sie nicht bey Zeiten durch Buß der Schuld und Straff noch in disem Leben sich loß machen, wartet. Ach! wie empfindlich brinnet das erstere! wie erbärmlich und unendlich noch mehr das andere? Liebste Christen! solle doch wohl jemand seyn, welcher nicht hundertmahl ehender auf diser Welt Buß zu würcken verlange, die doch ohne Feur abgehet, als das Feur jener Welt auszustehen erwähle! Ey dann es bleibet fest gestellt, der anjetzo zwar traurig fallende, aber zu höchstem Nutzen erschallende Klang von heutiger Buß-Trompeten solle fürderhin Zeit unseres Lebens uns in den Ohren ligen, zur Beicht, zu Buß-Wercken anmahnen, beynebens von künfftigen Sünden abhalten. Noch besser aber die Sach zu treffen, wann es je muß gebrunnen seyn, wollen wir uns ein anderes Feur anzünden,

den, und in selbes so tieff wir können, uns stürtzen nemlich in das Feur der Göttlichen Liebe. Brinnet, ach! brinnet nur von disem O ihr Christen! will sagen, liebet, so lang ihr lebet, so werdet ihr nicht nur kein anheut vorgebildetes Feur zu förchten haben, sondern wann ihr auch in disem Liebs-Feur durch den Tod soltet verzehret werden, so werdet ihr gleich einem Phönix zu einem neuen und ewigen Leben gebohren werden.

Amen.

CONCIO XXI.

Pro Dom. Passionis vel etiam die Parasceves.

Innhalt.

Der von dem Creutz die Buß verkündende schmertzhaffte Heyland. Fünffter Trompetenschall.

THEMA.

JEsus autem abscondit se. *Joan.* 8.
JEsus aber verbarg sich.

EXORDIUM.

Liebste Mutter, Catholische Kirchen! erlaube mir doch eine Frag zu machen. Mein! warum verhüllest du doch heu-

tiges Tags das Angesicht unsers gecreutzigten Heylands, dessen Anblick jedoch uns jederzeit zu grösstem Trost gereichet? ich weiß zwar wohl, du wirst halt deinen uralten Gebrauch vorwenden, daß du ihne verdeckest, zur Gedächtnuß, wie er sich einstens aus denen Augen der Juden, so ihn zu versteinigen begunten, entzogen, sich verborgen, und von dem Tempel flüchtig gegangen, wie eben das heutige Evangelium vorstellet. Und dises ist die Ursach, warum man heutiges Tags die Crucifix verdecket. Ich meiner Seiths wolte gern wenigst vor heut disen Brauch abgestellt wissen, dieweilen in heutiger Predig mein Amt dem Erlöser selbsten gern abtrettete, in welcher sein Creutz die Cantzel, er aber der Prediger seyn solte; dann solte bey denen Sünderen weder Gerechtigkeit, weder Barmhertzigkeit GOttes, weder der Tod, weder die Höll die steinerne Hertzen zerbrechen, fassete ich doch Hoffnung, der gecreutzigte Heyland, falls er sich ihnen von dem Creutz zeigete, wurde sie zur Buß erweichen, indeme bey seinem Tod so gar die vernunfftlose Felsen zersprungen. AA. mache die Kirch was ihr beliebe, ich bleibe fest bey meinem Schluß. Christus der liebste Erlöser wird heut die Buß-Trompeten anstimmen, und selbst zur Buß einladen. Er mag verhüllet oder entdecket an dem Creutz da hangen, so stelle ich ihn als einen Buß-Prediger vor, lade alle Anwesende zur Anhörung seiner Predig ein, und ruffe insonders einem

jeden

jeden Sünder mit denen Worten Davidis *Psal.* 83. zu: respice in faciem Christi tui, schaue in das Angesicht deines Erlösers, und höre anbey, was er mit lauter Stimm von dem Creutz ruffet: venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis. *Matth.* 11. Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und beschwehret seyd. Dann hac de causa in cruce brachia extendit, ut iis totum mundum amantissimè amplecteretur, imo extendit manus, quasi rogans, obsecrans, ut ad eum accedamus. Beda. Dann aus diser Ursach hat er seine Arm ausgestreckt, damit er mit denenselben die gantze Welt liebreichist umfangete, ja er strecket seine Händ aus, gleichsam als bittete er uns, daß wir zu ihme hinzunahen. Ey dann ÁÁ. accedamus. So wollen wir uns dann zu ihme verfügen. Und was thun? erstlich zu sehen, was er wegen unserer Sünden gelitten, wie der erste Theil erklären soll. Hernach lasset uns erwegen, wie billich es seye, daß wir für unsere Sünden Buß würcken. wie der zweyte Theil ermahnen wird. Setze den Titel voran, der von dem Creutz die Buß verkündende schmertzhaffte Heyland. Und fange an im Nahmen JEsu und Mariä.

PARS I.

SO komme dann mein liebster Christ, respice in faciem Christi tui: und schaue in das Angesicht deines Erlösers, sage mir anbey, wie er dir in das Angesicht falle? du kanst nichts anders sprechen als was Isaias

geschriben *cap.* 1. à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Nemlich, daß von der Fußsohlen an biß auf sein Haupt kein gesundes Plätzlein an ihme zu finden seye. Solle dises Marteren an seinem Leib keine Buß genennet werden? ach! nicht nur allein eine Buß, sondern die strengste Buß: bitte mir zur sonderen Gnad aus, liebste Büssende, so vil euer die Welt zehlet, oder welche ebenwegen verübter Buß der Himmel schon zu sich genommen, erscheinet doch auf mein demüthiges Ansuchen, und zeiget meinen wertheſten Zuhöreren, was ein jeder aus euch vor peynliche Werck-Zeug gebraucht habe seine Buß auszuüben. Verlaubet mir alsdann den Ausspruch zu geben, ob ein eintziger aus euch gefunden werde, welcher mit seiner Bußfertigkeit sich der Buß Christi vergleichen darffe? Was solle es aber dises Buß-Gerichts vonnöthen seyn, da Christus selbst durch den Mund deß Propheten ruffet: O! vos omnes, qui transitis per viam, attendite & videte, si est dolor similis, sicut dolor meus? *Thren.* 1. O ihr alle, so ihr vor mir vorbey gehet, sehet doch, ob ein Schmertz zu finden seye, der mit dem Meinigen kan verglichen werden? Solte wohl seyn ein gleicher Schmertzen, wann einer vor Leyd in gantze Wasser-Bäch der Zäheren zerflossen, da ich all mein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen? Solte einer dem meinen gleicher Schmertzen seyn, falls einige auch mit blutigen

gen Geißlen ihren Leib gezüchtiget, wann ich meine schmertzhafte Geißlung daran setze? wer der Büssenden hat jemahl sein Haupt mit spitzigen Dörneren durchstochen, wie das meinige hat gedulten müssen? vil seynd mir zwar bekannt, welche zum Zeichen der Bußfertigkeit ein dörnere Cron auf dem Haupt getragen, aber nicht in selbes eingedruckt haben, das kan ja nicht seyn ein gleicher Schmertz? Vil Schleipffen ein Creutz, tragen es auf denen Schulteren, ich bin aber an das Creutz gehefftet worden, und zwar mit Näglen, so mir unaussprechliche Qual und Wehe verursachet. Vil seynd so gar tods verblichen vor lauter Reu über ihre Sünden, aber diser ware ein sanffter, vilmehr Liebs, als Schmertzens-Tod. Betrachte man aber meinen Tod: O mit was Schmertzen deß Leibs ware diser begleitet? da mein Seel kaum einen Platz mehr darinn zu wohnen fande, massen alle Glider verwundet, die Wunden so offt, so vil, so scharpf erneueret waren, daß sie mit Gewalt auseinander getriben worden. Ja, was braucht es mehrere Wort: Ich habe euch Sünder kurtz zuvor eingeladen, eueren gecreutzigten Erlöser zu betrachten, sagt mir dann selbsten, wie hat er ausgesehen? ihr antwortet mir, vidimus eum. *Psal.* 53. *v.* 2. Wir haben ihn gesehen. Dises klecket mir nicht: gehet also heraus mit der Sprach; bekennet was Aussehen er gehabt habe? warum wollet ihr nicht sprechen? lasse mir die Ursach

leicht einfallen. Ihr habt ihn gesehen, und zugleich nicht gesehen; dann er sahe ihm nicht mehr gleich, non erat aspectus, redet statt euer Isaias, es ware kein Gestalt mehr da. Ach! er hat ja doch das Angesicht eines Menschen biß in den Tod behalten? wann ihr also auch Christum in Christo nicht mehr gekennet, so bestehet mindest, wie diser Mensch, der keine Gestalt mehr hatte, euch vorgekommen seye? vidimus eum despectum &c. *Isai.* 53. Wir haben ihn gesehen als einen Verachteren, den geringsten unter denen Männeren, einen Mann voller Schmertzen. Bin zufriden mit diser Antwort. Christus euer Heyland ware also mithin dergestalten übel zugericht, daß er entweder keinem Menschen mehr gleichete, oder er müßte der schlechteste, armseeligste, und schmertzhafteste aus allen Menschen seyn. Wann ihr an ihme nichts anderes zu ersehen hattet als Peyn und Schmertzen, voll der Wunden, voll der Schlägen, einen mit Ruthen gestrichenen, mit Geißlen zerfleischten, mit Näglen an Händ und Füssen durchbohrten Mann, so müßt ihr ja gestehen, er habe eine nur gar zu harte, und unerhörte Buß ausgestanden? und für wen? Ich sage es ja, für euch. Ja nicht ich sage es, sondern widerum die Heil. Schrifft: passus est pro nobis. 1. *Petr.* 2. propter iniquitates nostras, propter scelera nostra. &c. &c. Er hat vor uns gelitten. Wegen unseren Missethaten und Laster ist er

also zugerichtet worden. Und dises aus purer Liebe, uns den verschlossenen Himmel widerum zu eröffnen: solte dann eine solche Liebe, nicht auch einer Gegen-Liebe würdig seyn? Der andere Theil soll es ausführlicher an Tag geben.

PARS II.

KOmme nochmahl herbey, mein liebster Christ, & respice in faciem Christi tui: und schaue noch einmahl in das Angesicht deines Erlösers. Beschaue ihn nun als einen Menschen, und GOtt zugleich. Als gerechtester GOtt, kunte er keine Ungerechtigkeit begehen: als reinester GOtt, kunte er in keine Unlauterkeit verfallen: als wahrhafftester GOtt, kunte er ohnmöglich auch nur die kleinste Lug reden, peccatum non fecit: keine Sünd hat er jemahls gethan. Er zeigte sich vielmehr ein vollkommnestes Vorbild aller Heiligkeit, aller Tugenden: ja wohl Zoren, ja wohl Haß, ja wohl Ehrgeitz, und dergleichen, peccatum non fecit: Nein, kein Sünd hat er jemahls gethan. Und wann er auch sonderlich in seinem letzten Leyden einiger Schuld angeklagt ware, bekennte Pilatus ein Heyd, selbsten vor gantzem Rath, vor allem Volck: non invenio causam. *Joan.* 19. Ich finde keine Schuld an ihme. Was er dann gebüsset hat, ist alles wegen uns, wegen unserer Sünden, aus freywilliger Liebe gegen uns geschehen. Gleichwie ein Heil. Paulus geschriben: Christus dilexit nos, & tradidit

semetipsum pro nobis. *Epbes.* 5. Christus hat uns geliebt, und sich selbsten vor uns dargegeben. Jetzt stellet ein Heil. Bonaventura die Frag: quis videns Dominum gloriæ, non suis, sed nostris propriis sceleribus sic graviter vulneratum, auderet iterum scelera perpetrare? Wer kan wohl den HErrn der Glory nicht wegen seinen, sonderen wegen unseren Sünden so schmertzhaft verwundet ansehen, und sich getrauen widerum zu sündigen? wohl gemerckt: non suis sed nostris propriis sceleribus sic graviter vulneratum. Nicht wegen seinen, sonderen wegen unseren Sünden so schmertzhaft verwundet: Wann dann unser liebste GOtt, als aller Sünd befreyet, ausser aller Schuld gesetzt, nichts destoweniger unsere Sünden also theur bezahlen und büssen wollen, solten dann wir nicht verpflichtet seyn, wenigst halben Theil mit zu bezahlen, da wir die gantze Schuld allein abführen solten? was sage ich aber den halben Theil? es bleibt uns ja nicht der hunderste übrig? Allegen sie allda das bittere Leyden Christi auf eine Waagschaal rechter Seits, und die von uns erforderte Bus-Ubungen auf die andere lincker Seits. O wie weit wird die rechte der lincken vorwägen! sie müssen allhier das Wörtlein Buß, so von uns begehret wird, wohl untersuchen, was es ausweiset. Es schliesset keineswegs in sich, Schmertzen, Marter, Peyn und Tod, wie Christus ausgestanden, sondern blößlich eine linde, sanfte Besse-

rung

rung des Lebens, und reumüthige Beicht über die begangene Sünden. Ach! wer solle sich da entschuldigen können? Wohl vortreflich mercket der Heil. Thomas von Villanova an, daß der liebste Heyland gesprochen habe: tollat crucem suam *Matth.* 16. Ein Christ, der ihme nachzufolgen gesinnet ist, solle sein Creutz auf sich nehmen, suam crucem, sein Creutz sagt er, jenes nemlich, so ihme, verstehe dem Menschen, gewidmet ist, nam meam non poterit: dann das Meinige wird er nicht ertragen können. Gravissima est enim, & quam nullius puri hominis humerus portare sustineat, dann es ist dergestalt schwer, daß solches die Achsel eines puren Menschen nicht ertragen kan. Non meam injungo, sed tollat suam levem, facilem, portabilem. Darum lege ich ihm solches nicht auf, sondern verlange nur, daß er das seinige, so leicht und erträglich ist, auf sich nehmen solle. Non peto, fahret der Heil. Lehrer fort im Nahmen Christi zu reden, sanguinem à te, O Christiane miles, non vulnera, non tormenta, non spinas & verbera, quæ pro te ipse passus sum: age pœnitentiam pro peccatis tuis, & sufficit mihi. *Conc.* 3. *de uno Mart.* Ich begehre von dir O Christlicher Soldat kein Blut, keine Wunden, kein Marter-Zeug, keine Dörner, und Schläg, die ich vor dich gelitten hab, thue nur Buß über deine Sünden, so ist es mir schon genug, ich bin schon zufriden. Auf dise Wort, Christliche Zu-

hörer, weiß ich in Wahrheit nichts anders beyzusetzen; Fals aber sie noch etwas einzuwenden haben, müssen und können sie es öffentlich thun, stehe bereit Antwort zu geben. Sage allein: bedencken sie sich anvor über die wenige Wort, so ich ihnen zu überlegen gebe: wann Christus als der unschuldigste unschuldige, sündhaffte Menschen zur Buß beruffet, wer solle sich wohl selber entziehen können? sonderbahr wann er zu Gemüth fassen will, daß man von ihme von tausend Meilen her keine so schwere Buß verlanget, als der unschuldige Heyland getragen? Ey! die Liebe allein, aus welcher der Göttliche Sohn unsere Sünden auf sich gebürdet, und so theur, mit seinem unendlich kostbahren Blut nemlich bezahlet hat, solte uns ja allen das Hertz brechen, und in tausend Stuck vor Gegen-Lieb zertrümmeren. Gewißlich kein Christ, sondern ein verstockter, verboßter, verharteter Jud muß es seyn, der allda in die Buß nicht einwilliget.

EPILOGUS.

Ich frage dann noch einmahl zum Beschluß: kan oder wird wohl noch jemand seyn, welcher in die Buß nicht einwilige, nachdem der erste Theil klar vor Augen gelegt, was harte Buß der unschuldigste Heyland wegen unseren Sünden auf sich genom-

nommen? da der zweyte hingegen zeigte, wie billich es seye, daß wir ihm auf dem Buß-Weeg nachfolgen sollen? Wann GOtt selbsten, der kein Sünd begangen hat, unsere Sünden so schmertzlich bezahlet hat, warum sollen wir Sünder unsere eigene Sünden nicht abbüssen? O ihr Sünder! soltet ihr wohl dise seine Liebe nicht anderst entgelten, als daß ihr sein Heil. Leyden und Buß woltet an euch verlohren gehen, all sein Blut umsonst vergossen seyn lassen! in Wahrheit nicht als Christen, sondern als verstockte Juden kunte man euch ansehen. Aber nein, diß besorge ich nicht, eine so unendliche Liebe kan nicht anderst als eine Gegen-Lieb nach sich ziehen. Aber was melde ich von Sünderen allein? wir alle vielmehr wollen uns insgesammt vor der Bildnuß deß gecreutzigten niderwerffen, und der verübten Sünden, wann sie schon auch nur läßliche seynd, Reu schöpffen. Liebwerthester Erlöser! kniefällig sagen wir dir tausend Danck vor die unverdiente Liebe, daß du die Buß, so wir unserer Missethaten halber abzustatten schuldig wären, freywillig auf dich geladen. Wir erbieten uns hiemit, mindest einen Theil von deinem Creutz auf uns zu laden zur Buß unserer Sünden. Ach! wir verfluchen so wohl die begangne als künfftige Sünden, zu welchen der Sathan uns anreitzen wird. O JEsu! lieber

ster-

sterben, als eine Todsünd begehen. Hat es dir beliebet vor uns das Leben zu geben, seynd auch wir bereit aus purer Liebe zu dir den Tod auszustehen. O daß diser Liebs-Tod nur bald annahete, und uns zu dir in den, so theur an dem Creutz von dir für uns erkaufften und bezahlten Himmel übersetzte!

Amen.

CONCIO XXII.

Pro Dom. Palmarum. Vel alia paucis mutandis.

Innhalt

Der Glück- oder Unglückseelige Einzug der Seel in die Ewigkeit.

THEMA.

Ite in castellum, quod contra vos est. *Matth.* 21.

Gehet hin in das Schloß, so vor euch ist.

EXORDIUM.

WA. ich habe die gantze Fasten hindurch die Buß-Trompeten in ihren Ohren erschallen lassen, hoffentlich mit solcher Würckung, daß sie die Buß, Zeit ihres Lebens niemahl mehr werden aus der Acht lassen.

sen. Will dahero bey dem End diser Heil. Zeit, auch mit dem Buß-Predigen ein End machen, und zuletzt nur noch den Frucht, den eintweders die Fromme durch Ubung der Buß, oder die Sünder durch Vernachläßigung derselben zu gewarten haben, ihnen vor Augen legen, worzu mir eben das heutige Heil. Evangelium die Materie an die Hand gibet. Heut ist der Tag deß glorreichen Einzugs unseres Erlösers in die Stadt Jerusalem, den er vor seinem Leyden und folgenden Tod gehalten. Und was soll unser diser vorbilden? nichts anderes, als den künfftigen Einzug unserer Seelen in die Ewigkeit. Einmahl auf diser Welt haben wir nicht ewig zu bleiben, ist der von GOtt gesetzte Tag, Stund und Augenblick deß Ends unseres Lebens angeruckt, da heißt es ite in castellum, quod contra vos est. Auf, auf, die Zeit ist verflossen, gehet hin in das Schloß, so vor euch ist: und in was vor eines? AA. zwey wissen wir in Heil. Schrifft, die vor uns stehen, nemlich die himmlische Burg, und den Kercker der Höllen. Also in jenes, welches dir auf dem Weeg, den du wandlest, bevor stehet. Gehest du den Creutz-Weeg, verrichtest mit Christo auf diser Welt wahre Buß, so stehet dir bevor das himmlische Jerusalem. O was Freud in demselben! wie glorreich der Einzug in selbes! unterlassest du aber selbe, henckest dich an die Welt ꝛc. wandlest du auf dem Weeg der Gottlosen, so stehet dir bevor

die

die Höll, und ach! was Schmertzen, was Verzweifflung in dieselbe einzugehen! AA. wir wollen beyde in vorhabender Red mit mehreren betrachten, und zwar erstlich den unglückseeligen Einzug in die Höll, hernach den glückseeligen in den Himmel, als zweyen Theilen der gantzen Predig, der ich den Titul vorsetze: der glück- oder unglückseelige Einzug der Seel in die Ewigkeit. Sie vernehmen mich mit Gedult und Aufmerckſamkeit, & incipio &c.

PARS I.

GO komme dann zu erst herbey mein Sünder, und betrachte vorläufig deine künfftige Wohnung, deinen künfftigen Einzug in die Ewigkeit, so fern du zu allen heylsamen Ermahnungen die Ohren verschliessest, und von Tag zu Tag dein Buß verschiebest. Bilde dir ein, du seheſt eben einen Sünder auf seinem Sterb-Beth ligen, und in die letzte Zügen greiffen. Bilde dir ein, du seheſt, wie er gantz krafftloß mit dem Tod ringe, die Augen verglåsere, mit denen Leftzen zittere, und in dem Mund schaume. Bilde dir ein, du höreſt die gewaltige Hertzstöß, das Rüchlen, das Kürren, das kurtz und schnelle Athem ziehen. Endlich bilde dir ein, die Seel könne sich in einer so üblen beschaffenen Wohnung nicht lang mehr aufhalten, sie fahret dann aus, nachdem sie den Leib das letztemahl abscheulich gestreckt. Und wohin? ach! der unglückseeligen Ewigkeit! den geraden Weeg der

Höl-

Höllen zu, dann iter impiorum peribit, *Psal.* 1. der Weeg der Gottlosen führet zum dem Untergang. Und dises in einem Augenblick in puncto ad inferna descendunt. *Job* 21. Jetzt möchtest du villeicht wissen, wie sie allda bewillkommet werde? gantz gut, kanst solches alles aus folgender Parabel vernehmen, welche aus Heil. Schrifft selbsten gezogen ist. Es versturbe nemlich einsmahls ein grosser Herr, aber auch grosser Sünder deß gähen Tods, dessen Nahmen weiter unten entdecken werde. Als sein Seel nun von dem Leib geschiden, wurde sie gleich von vilen Teufflen als grimmigen Löwen umgeben, aperuerunt super me os suum, sicut leo rapiens & rugiens. *Psal.* 21. und der Höllen zugeführt, wo sich dann die Porten alsbald von selbst eröffnete. Da schryen die Teuffel zusammen, Platz! Platz! es kommt ein grosser Herr! er wurde sodann gleich zu dem Lucifer dem Fürsten der Höllen geführt, der ihn mit ausgestreckten Armben umfangen, wovon er augenblicklich so glüend worden, als ein Eisen, so eben aus dem Feur gezogen wird. Herbey ihr Teuffel, sprach Lucifer, bewürthet einen so lieben Gast nach Gebühr, er wird wohl von der Reiß matt seyn? so erquicke ihn. Da warffe man ihn in einen feurigen Schwefel-See, in stagnum ignis ardentis & sulphuris *Apoc.* 20. in deme unterschidliche Höllen-Gespänster herum schwemmeten, und ihn jämmerlich quäleten. Hierauf ergienge der Befehl, man solte ihn

legen

legen in ein Beth, und ausrasten lassen, und dises waren glüende Kohlen, cadent super eos carbones *Psalm.* 139. auf die man ihn mit Feurrothen Ketten hingebunden. Nam disem schaffte der Höllen-Gott, ihm zum Liebkosen ein schönes Weib herbey zu bringen. Da rauschte daher ein abentheurlicher Drach, ecce draco magnus rufus. *Apoc.* 12. Der aller Orten Feur ausspeyete, umarmbte, kußte, und druckte ihn, mit sagen: das seynd die Wollüsten, die du hier zu geniessen hast. Uber ein weil muste man ihm zu Essen bringen: da kame ein häßliche Schüssel, voll der Krotten, Schlangen ꝛc. und andern Ungeziffer, hæreditabit serpentes, & bestias, & vermes. *Eccli* 10. *v.* 13. so er mit denen Zähnen zu verbeissen, und hinab zu schlucken genöthiget wurde. Alsdann tränckte man ihn aber mit faulem Eyter, mit zerlassenem Bley vide *Ezech.* 22. *v.* 20. so man ihm mit glüenden Pfannen einschüttete. Da fienge er an vor Ubermaß der Qualen gantz rasend zu werden, alles zu verfluchen; den Tag, an dem er gebohren, die Elteren, die ihn erzogen: die Wollüst, die er genossen: so gar GOtt, der ihn erschaffen, auch zu verdammen. Aus welcher Geschicht nun AA. ihr unschwer abnehmen, und euch wenigst in etwas vorbilden könnet die Begrüssung, und armseeligen Eintritt einer sündigen Seel in die unglückseelige Ewigkeit, welches sich alles bekräfftiget an dem reichen Prasser *Luc.* 16. von deme ich

Diſes melde, und nur noch diſe Wort hier entlehne, die er in diſen Tormenten zu Abraham geſprochen: rogo ergo te Pater, ſagte er, ut mittas eum in domum patris mei, habeo enim quinque fratres, ut teſtetur illis, ne & ipſi veniant in hunc locum tormentorum. v. 27. Ich bitte alſo dich Vatter! ſchicke doch Lazarum in das Hauß meines Vatters; dann ich habe noch fünff Brüder allda, damit er diſen alles offenbahre, damit ſie Buß thun, und nicht auch in diſes Marter-Orth gelangen möchten. Abraham entſchuldigte ſich Lazarum dahin zu ſchicken, ſagend: ſie hätten das Geſatz und die Propheten, aus welchen ſie alles erſehen kunten. Ich meiner Seits will Abraham in ſeiner Ruh laſſen, ſchicke aber diſen Verdammten ſelbſt zu dir, O Sünder, der du ſein Bruder biſt. Aus was Urſach? damit er dir bezeuge, wie es ihm mit ſeinem liederlichen Leben ergangen: damit du an ihme dich ſpiegleſt, und die Buß nicht verſchiebeſt: damit du nicht in gleiches Peyn-Ort gelangen mögeſt. Ach! wie wurde es dich reuen, und in alle Ewigkeit reuen, die Buß nicht in der Zeit gewürckt zu haben, wann du ſolteſt in Ewigkeit verlohren gehen! eine Buß, eine ſo geringe Buß, die denen Büſſenden ſo groſſen Triumph und Glory verſchaffet!

PARS II.

Komme dann nochmahl herbey mein Sünder, und ſtelle dich jetzt zu dem Sterb-

Beth eines Christen, der nach gethaner Buß aus diser Welt verscheidet. Wird er wohl auch mit Forcht und Schröcken ꝛc. angefochten werden? ach! nein, ich kan solches widerum nicht besser als in einem Exempel vorstellen. Der Heil. Martinus Bischoff zu Turon soll dessen ein lebendiger Zeug seyn. Ja wohl Zähn blecken, Augen verkehren ꝛc. diſes alles findet sich nicht ein bey den fromm Sterbenden. Ja als die Jünger diſes Heil. Bischoffs ihn in der letzten Stund wolten in dem Beth umkehren, damit er gemächlicher ligete, sprach er diſe Wort: finite, höret auf, lasset mich also ligen, damit ich den Himmel immer anschaue, & spiritus dirigatur ad Dominum. Und mein Geist zu dem HErrn gerichtet werde. Ja als er den bösen Geist in seinem Zimmer erblickte, jagte er selben mit folgenden Worten hinaus: quid hîc adstas cruenta bestia? Was hast du hier zu schaffen verfluchte Bestie? packe dich geschwind hinweg, an mir solst du keinen Theil haben. Ja es lehret die tägliche Erfahrnus, daß an allen fromm Sterbenden erfüllet werde, was David von sich gesagt: in pace in idipsum dormiam & requiescam. *Psal.* 4. In dem Friden werde ich einschlaffen, und ruhen. Die ausgefahrne Seel aber mit einem Heil. Paulo 2. *Tim.* 4. voller Freuden aufruffen: bonum certamen certavi: cursum consummavi: in reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die

justus

justus judex. Einen guten Kampf hab ich gekämpfet, meinen Lauff hab ich vollendet, anjetzo gehet mir nichts mehr ab als die Kron der Gerechtigkeit, welche mir nun der gerechte Richter auffetzen wird. Wo indessen einer solchen Seel der Triumph-Wagen von denen Heil. Schutz-Englen zubereitet, sie auf disen gesetzt, und also dem Einzug in das himmlische Jerusalem der Anfang gemacht wird. O Freud! O Trost! die Seel dann solcher gestalten ausgefertiget, wird eylfertigst über sich, und bey denen ungeheuren Cörperen der Sonn, Mond, Sternen und Planeten vorbey fahren, dero Grösse, Gestalt, Farb, Eigenschafft klärlich erkennen, und in einem Augenblick mehrer wissen, dann alle Weltweise bißhero in Erfahrung gebracht haben. Allein da wird sie sich nicht aufhalten, vil weniger ihre Augen mehr auf die Erden schiessen lassen, sondern wie ein vom Bogen abgedruckter Pfeil unverzüglich nach ihrem Vatterland eylen, und dann gleich sehen eine Stadt, an welcher, wie der Heil. Johannes *Apoc.* 21. sagt, auch der Grund von zwölff kostbahristen Steinen gelegt ist. Sie wird sehen eine Stadt von zwölff herrlichen Porten, die alle aus Perlein geschnitten. Eine Stadt, wovon aussen die Mauren ein lauteres Liecht, ein durchtringender Crystall, ein helle Mittag-Sonn seynd. Alsdann wird sie voller Verwunderung fragen: hæccine est urbs perfecti decoris, & gaudium universæ terræ?

Thren. 2. Ha ! ha ! ist dises die so schöne Stadt, die die Freud der gantzen Welt ist ? Auf das Ja-Antworten der liebsten Reiß-Gefährten wird sie gleich sagen : bonum est nos hîc esse. *Matth.* 17. Ich hab schon Freuden genug, laßt mich nur allda meine Zelt auffschlagen ꝛc. Aber nein, intra in gaudium Domini tui. *Matth.* 25. wird es heissen : du must auch eingehen in die Freud deines Herren : und zu dem End werden erschallen die Wort : attollite portas Principes vestras. *Psal.* 23. Ihr Fürsten machet auf euere Porten. Worauf sie dann schon Angel-weit offen stehen, durch dise ein gantz neues Liecht Wolcken-weiß sich heraus schlagen, gantze Schaaren der seeligen Himmels-Geisteren, eine solche Seel zu empfangen, entgegen kommen werden, unter welchen Zweiffels ohne die liebste anvor Anverwandte, Freund und Elteren sich einfinden werden, um ihren neuen Himmels-Burger zu umhalsen. Ach ! wer wird wohl hier die Freud und Frolockung diser Seel aussprechen können : O treugeliebter Bräutigam ! wird sie in Ersehung diser aufruffen, O über alles geehrter Vatter ! O halber Theil meines Hertzens, mein Bruder ! mein Schwester ! so sehe ich dich auch widerum ? und zwar an einem solchen Ort ! O wie gantz anderst sehe ich dich anjetzo, als daß ich dich zuvor in der todten Sarch gesehen! deine Glory und Herrlichkeit begreiffe ich einmahl nicht! So hat dann eine so geringe Buß

dich

dich zu einem solchen Glücks-Stand erhöben! O wie oft haben wir gewunschen, daß wir doch in der glückseeligen Ewigkeit möchten zusammen kommen! Es ist gelungen, wir seynd beysammen: Lasset uns süßiglich einander umhalsen, küssen, und trucken! ꝛc. ꝛc. Indessen wird die Seel unvermerckter Dingen während diser heiligen Bewillkommungen in den Himmel eingetretten seyn, in disem sich würcklich befinden, und sehen; was? O glückvolles Sehen! das, was auris non audivit, & in cor hominis nunquam ascendit. Was kein Ohr niemahl gehört, und in keines Menschen Hertz kommen ist. Sie wird sehen so vile Schaaren der Heiligen in verschidener Glory und Glantz: sie wird sehen in schönster Ordnung die neun Chör der Englen: sie wird sehen über alle erhebt die Mutter der Barmhertzigkeit ꝛc. ꝛc. sitzend mit unaussprechlicher Glory der himmlischen Klarheit zu der rechten ihres Sohns: sie wird sehen, die heilige Menschheit Christi ihres Erlösers schöner als die Sonnen selbsten, sitzend zur rechten seines himmlischen Vatters: sie wird sehen endlich die dreyeinige GOttheit selbsten, und zwar sicuti est. 1. *Joan.* 3. wie sie an ihr selbsten ist, und wird von ihr die liebreiche Stimm vernehmen: Ey! du frommer und getreuer Knecht! weil du über wenig getreu gewesen bist, so will ich dich über vil setzen, gehe ein in die Freud deines HErrn *Matth.* 25. Da dann wird ein solche Seel

die allerhöchste GOttheit mit entdeckten Angesicht klärlich sehen : durch die Liebe mit ihr eins werden : in dero unendliche Tieffe gantz und gar versenckt seyn : in dem reichesten Meer aller Wollüsten ruhen und rasten ; weil sie das höchste, und allgemeine Gut, in dem alle Güter seynd, würcklich als ihr Eigenthum zu besitzen anfanget, und auf ewig zu geniessen hat.

EPILOGUS.

JEtzt kommie das drittemahl herbey mein Sünder, und gestehe mir zum Beschluß, welcher Eintritt in die Ewigkeit gefallet dir am besten, der unglückseelige der Sünder, wie der erste Theil gezeiget, oder der glückseelige der Büssenden, wie du im andern Theil ersehen? zweiffle nicht, die Wahl werde bey dir vor den letzteren ausschlagen. Gantz recht ; also verlangst du auch mit den Büssenden glorreich mit der Zeit in den Himmel einzugehen, so wende auch darzu an die erforderliche Mittel, welche seynd die Buß, und dises ohne Verschub, weil du deß morgigen Tags nicht versicheret bist. Heut kanst du der Höll entgehen, heut GOtt dergestalt besänfftigen, daß er dich zu Gnaden aufnimmt, deine Sünden verzeyhet, und unter die Zahl der Auserwählten setzet ꝛc. ꝛc. Ihr aber schon lang büssende Seelen ! fahret fort einem so gütigen GOtt alle Tag, so lang ihr athmen werdet, einen sonderbahren Danck zu sprechen, daß er

euch

euch in der wohl bewußten Todsünd nicht hat sterben, und also elendiglich der Höll zufahren lassen. Singet mit einem Jeremia so laut ihr könt: Misericordiæ Domini, quia non sumus consumpti. *Thren.* 3. Der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes seye höchster Danck gesagt, daß ich nicht bin verlohren gegangen. Dann nisi quia Dominus adjuvit mé, paulò minus habitasset in inferno anima mea. *Psal.* 93. Wann mir der HErr nicht geholffen hätte, so befindete sich meine Seel villeicht schon würcklich in der Höll. Nun aber hast du O HERR und GOTT! meine Seel aus der Höll heraus geführt, und mich von denen befreyt, die zu der Höllen gefahren. Darum sey dir Lob, Ehr, und Danck in alle Ewigkeit, Amen.

CONCIO XXIII.

Pro Dom. Resurrectionis.

Innhalt.

Glück, und Kunst der Auferstehung der menschlichen Seel.

THEMA.

Surrexit. **Er ist auferstanden.** *Marc.* 16.

EXORDIUM.

Also recht! liebste Mutter, Catholische Kirchen! stimme nur heut in völligem Schall das freudenreiche Alleluja an, dann Ursach über Ursach finden wir, den heutigen Tag in Freuden zu zubringen. Surrexit. *Marc.* 16. unser Erlöser Christus JEsus ist von dem Tod auferstanden. O grosses Glück! grosser Vortheil vor uns! dann wäre er nicht erstanden, so wäre auch all unser Glaub, all unser Hoffnung vergeblich, 1. *Cor.* 15. *v.* 14. daß wir jemahlen zu dem ewigen Leben auferstehen wurden. In der Sünd wäre die Welt verbliben, in der Sünd wäre sie ewig zu grund gegangen. Nun aber, qui traditus est propter delicta nostra, etiam resurrexit propter justificationem nostram. *Rom.* 4. *v.* 25. Der wegen unseren Sünden gestorben ist, der ist auch wegen unserer Rechtfertigung auferstanden. Ach!

so

so laßt uns dann anstimmen, und mit Freuden singen: hæc dies, quam fecit Dominus, exúltemus & lætemur in ea. *Psal.* 117. Das ist der Tag, den der HErr gemacht, laßt uns an demselben lustig, und frölich seyn: Dann das Leyd ist alles hin, die Sünd ausgelößt, der Tod an dem Creutz gestorben, die Höll besieget. AA. wie können wir wohl uns danckbar genug erzeigen gegen unseren liebsten Heyland, für so grosse Gnad, daß er uns nicht nur allein durch sein bitteres Leyden und Sterben erlößt, sondern auch zu dem ewigen Leben durch seine glorreiche Auferstehung erwecket? Ein Heil. Paulus sagt es uns: nemlich ut quomodo Christus surrexit à mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus. *Rom.* 6. *v.* 4. Wann wir in einem neuen Leben wandlen werden, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit deß Vatters auferstanden ist, und dises solle auch der Innhalt meiner heutigen Predig seyn. Dissem zu folg, werde ich euch erstlich zeigen, wie wir durch die Auferstehung Christi selbst seyen zu dem ewigen Leben auferstanden, der erste Theil. Zweytens, wie wir uns in diser Auferstehung erhalten sollen, der zweyte Theil. Der Predig-Titul ist folgender. Glück und Kunst der Auferstehung der menschlichen Seel. Audite & incipio.

PARS I.

IMpii, sagt der Heil. Ambrosius *l.* 2. *de Cain & Abel c.* 9. etiamsi videantur vivere,

miſeriores ſunt omnibus mortuis &c. Die Gottloſe, ob ſie ſchon zu leben ſcheinen, ſeynd doch vil armſeeliger als die todte, dann ihr Leib iſt wie ein ſtinckendes Grab, in welchem ſie ihr unglückſeelige Seel haben eingeſcharret. Abentheurliches Weeſen! rufft ein Heil. Auguſtinus auf *l. de* 10. *plagis:* mortui ambulant, & viventes portant funera ſua. Vivere quidem videntur in corpore, ſed mortui probantur in corde. Die Todte gehen herum, und die Lebendige tragen mit ſich ihre Leichen herum. Sie ſcheinen zwar in dem Leib zu leben, ſie werden aber tod in der Seel gefunden. Was braucht es viel; anima, quæ peccaverit, ipſa morietur, ſagt GOtt ſelbſt *Ezech.* 18. *v.* 4. Eine Seel, die geſündiget hat, die iſt ſchon tod.

Wann in dem menſchlichen Leib ſich ſobald eine groſſe Veranſtaltung zeiget, alsbald von diſem die Seel abſcheidet: wann der Glantz der Augen in ein Finſternus: die Kräfften in ein Unbeweglichkeit: die Beredſamkeit in ein ewiges Stillſchweigen: das ſchöne Ausſehen in ein bleiche Todten-Farb ſich gleich verliehren, und förchtlich abänderen thut, ſo gehet eben das zur Stund in der Seel vorbey, wo die Göttliche Gnad durch eine auch nur eintzige ſchwere Sünd, aus diſer gewaltthätig vertriben wird, dann was die Seel dem Leib iſt, das iſt der Seel die Göttliche Gnad. Und gleichwie die Seel dem Leib durch ihre Gegenwart das Leben gibt,

also gibt die Gnad durch ihre Gegenwart das Leben der Seel. Und gleichwie alle Gestalt, alle Würckungen und Bewegungen deß Leibs von der Seel entspringen, also rühret alle Schönheit, Krafft und Würckung der Seel von der Göttlichen Gnad her. So warest dann du O sündiger Mensch! ohne die Gnad GOttes vor kurtzer Zeit eben das, was der Leib ohne die Seel ist, nemlichen ein häßliches, faules, aller Krafft und Würckung beraubtes Todten-Aaß, und kunte man von dir mit Wahrheit sagen, was *Joan.* 11. Martha von ihrem Bruder Lazaro gesagt hat: jam fœtet, quatriduanus est enim, er stinckt schon, dann er ist in die vier Täg todt; ja villeicht nicht nur vier Täg, sondern vier gantze Wochen ꝛc. und ist würcklich von der Fäule seiner bösen Gewohnheit völlig vermoderet. Nun aber hat die grosse Güte und Barmhertzigkeit GOttes dir unlängst zugeruffen, Lazare veni foras, Lazare komme hervor. Und zwar hat sie geruffen wie dort: voce magna, mit lauter Stimm. Weilen die kleine und allgemeine dich aufzuwecken nicht vermöget hat. Et statim prodiit, qui fuerat mortuus. Und sehet Wunder! der Verstorbene ist augenblicklich lebendig hervor gegangen. Dann venit hora, & nunc est, quando mortui audient vocem filii Dei, & qui audierint, vivent. *Joan.* 5. Dann es kommt die Stund, und ist auch würcklich gegenwärtig, wo alle Verstorbene die Stimm

deß

deß Sohns GOttes anhören werden, und die solche angehört haben, dise werden leben. Wo zu bemercken, wie der Heil. Augustinus über angezogene Wort redet *l.* 20. *de civit. c.* 6. daß der Heyland da nicht rede von der zweyten Auferstehung der Leiber, welche an dem letzten Gerichts-Tag seyn wird, sonderen von der ersten, welche würcklich ist, von der Auferstehung nicht zwar dem Leib, sondern der Seel nach, surrexit, dann dise ist nunmehro erstanden. O Glück! surrexit sie ist erstanden, Dominus quoque transtulit peccatum tuum. 2. *Reg.* 12. Der HErr hat auch dein Sünd hinweg genommen. Surrexit, sie ist erstanden, omnia peccata ejus, quæ peccavit, non imputabuntur ei. *Ezech.* 33. Alle ihre Sünden, die sie begangen, werden ihr nicht mehr angerechnet. Surrexit sie ist erstanden, dann ich dein GOTT delevi ut nubem iniquitates tuas, & quasi nebulam peccata tua. *Isai.* 44. habe deine Missethaten wie eine Wolcken, und deine Sünd wie einen Nebel zernichtet. Und wie ist dises geschehen? durch das heilige Sacrament der Buß, welche ihr dise heilige Zeit verrichtet. Surrexit sie ist auferstanden, ihr Seel ist auf ein neues von der Gnad GOttes beseelet worden, und wie dises? die Schrifft erzehlet 4. *Reg.* 13. daß als unversehens ein verstorbener Mensch in das Grab Elisei hinein gesenckt, und sein Leichnam auf die gebenedeyte Gebein dises Wundermanns

ge-

gelegt worden, cùm tetigisset ossa Elisei, revixit homo, & stetit super pedes suos. So habe er alsbald angefangen zu leben, und habe sich auf seine Füß aufgericht. Also auch ist die verstorbene Seel widerum zum Leben erwecket worden, da sie den glorreich erstandnen, gebenedeyten Leib Christi in der heil. Communion berührt, zu sich genommen, und gleichsam eine Seel mit ihme worden, woher sie gleich einem H. Paulo sagen darf: vivo autem jam non ego, vivit verò in me Christus. *Galat.* 2. Daß sie nicht mehr von ihr lebe, sondern das jetzt Christus in ihr lebe. Wem aber haben wir solches alles zu zuschreiben, als der Auferstehung Christi deß HErrn? Wahr ist, er hat uns durch sein Leyden und Tod erlößt, für unsere Sünden seinem himmlischen Vatter genug gethan, uns mit ihme ausgesöhnt, und der Göttlichen Gnaden widerum tauglich gemacht: allein nutzete uns dises alles nichts, wann er nicht von dem Tod auferstanden, und also den Tod besiget, die Porten deß Himmels eröffnet, die Gefangenschafft deß Teuffels aufgelößt, uns seiner Auferstehung theilhafftig gemacht, und die leer gestandene Plätz in dem Himmel vor uns zubereitet hätte. Also dann AA. lasset uns unserem liebsten Erlöser unendlichen Danck abstatten für so grosse Gnad, die er uns heut erzeigt, da er uns gleichsam das zweytemahl erschaffen, da er uns von dem Tod der Sünd, zum ewigen Leben auferwe-

cket

cket ! und wie werden wir solches am besten thun ? habe es schon aus einem Heil. Paulo oben gesagt, si in novitate vitæ ambulemus, wann wir, gleichwie wir anjetzo auf ein neues gebohren, in der Neuigkeit unseres Leben fortfahren, und nicht mehr sündigen.

PARS II.

DAß dises die gröste Erkanntlichkeit seye, hat unser liebster Heyland sattsam an Tag gegeben, da er den acht und dreyßig gantze Jahr kranck gelegenen, nunmehro aber bey dem Schwemm-Teich von ihm wunderbarlich gesund gemachten armen Tropffen also angeredt: ecce sanus factus es, jam amplius noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat. *Joan.* 5. Sihe ! du bist jetzt gesund worden, sündige also nicht mehr, damit dir nicht etwas üblers begegne. Also ruffet er auch dir heut zu, mein neu erstandene Seel ! ecce sanus factus es, sihe du bist gesund worden. Von dem Tod habe ich dich zum Leben erweckt ꝛc. ꝛc. jam amplius noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat, sündige aber jetzt nicht mehr, damit dir nicht etwas üblers begegne: zwey Sachen, die anjetzo zu betrachten. Es ist zwar nicht minder: hoc opus hic labor, das braucht etwas, eine Kunst ist es, in der empfangnen Gnad und Gerechtigkeit, ohne ferners zu sündigen, fortfahren ! einen durch lang getrübene Ubungen gleichsam von Natur Faulen und Trägen zur Arbeit ring und fertig machen: ein gleichsam von Natur grimmi-

zorniges Löwen-Hertz in ein Gall-freyes Täub-lein verstalten : einen gleichsam von Natur weichen Prasser und Schlemmer in einen abgetödten Faster zu verwandlen ꝛc. ꝛc. das ist hart, und zwar so hart, daß auch die erfahrneste Seelen-Artzten hieran gäntzlich verzweiffelen. Allein ist es gar nicht unmöglich, und kan dises alles mit leichter Mühe vermög der Gnad GOttes, und eines steiffen Vorsatzes ins Werck gesetzt werden. Sehet an AA. einen Augustinum, der dises alles an sich selbsten wahr gemacht. Diser hatte kurtz zuvor ohne die lasterhaffteste Wollüsten nicht seyn können, jetzt haltet er auch die zuläßige vor sträfflich, und wünschet nur, daß ihm kein Speiß, kein Tranck, kein Music auch in der Kirch mehr schmäckete, damit er auf dise Weiß kein Freud mehr hätte. Der kurtz zuvor wegen den Reichthumen auch mit Gefahr seines Lebens nacher Mayland gekommen ware, richtet jetzt auf den Fahnen freywilliger Armuth, von welcher man biß auf seine Zeit in Africa nichts gewußt hatte. Der Allerhoffärtigste unter den Menschen weinet jetzt bitterlich, da er gezwungner und aus Gehorsam die priesterliche Würde annehmen soll. Der kurtz zuvor der eytlen Ehr so begierig nachgeschnapt, und von männiglich wolte angesehen, ja angebettet werden, diser beichtet jetzt der gantzen Welt, und macht seine begangne Schandthaten kundbahr ꝛc. So weit kan man es bringen mit der Gnad GOttes

tes und steiffen Vorsatz sein Leben zu besseren. Die erste mein Christ! verstehe die Gnad, manglet dir auch niemahlen, so fern du dich derselben nicht selbst unwürdig machest, es behafftet so dann allein bey deinem Vorsatz, bey deinem Willen. Du versprichst zwar auch vilmahl in dem Beicht-Stuhl mit Petro: etiamsi oportuerit me mori tecum, non te negabo. *Matth.* 26. Obschon ich auch mit dir sterben mußte, so will ich dich doch nicht verläugnen. Allein kommst du wider in Gelegenheit, so ist eine schwache Magd im Stand dich zu fällen. Darum wann dein Vorsatz steiff ist, so must du nicht nur allein die Sünd, sondern auch alle Gelegenheit zur selben vermeyden, beynebens auf alle deine böse Neigungen und Anmuthungen acht haben, ihnen niemahl zuvil trauen, sie in nichts auch in zulaßigen Dingen Meister seyn lassen: nur allzeit dasjenige vornehmen, was ihnen schnur gerad zuwider ist, und sie am wenigsten leyden können. 2c. 2c. Auf solche Art werden sie nach und nach geschwächt, und getödtet werden, und du also die böse Gewohnheiten auflösen. Soltest du aber entschlossen seyn noch einmahl, und nur ein eintzigesmahl dich in die Gelegenheit der Sünd einzulassen, O so erzittere, und beherzige dein erschröckliches Vorhaben, und höre vor der Vollziehung an, was ich dir vor dem Beschluß annoch sage. Henricus II. König in Franckreich ein ungemeiner Liebhaber der Turnier und Ritterspihlen,

spihlen, wolte dise, obschon er von den Seinigen auf alle Weiß abzustehen gebetten wurde, nichts destoweniger nicht aufgeben. Endlichen auf inständiges Bitten und Betten seiner Gemahlin versprache er selbes vollkommen zu meyden, wann man ihme selbiges nur noch einmahl zu geniessen erlaubte, weilen er den Tag zuvor sehr glücklich darinn ware: adhuc semel & non amplius ware sein Versprechen, nur noch einmahl, und hernach nimmermehr. Er büßte dann seinen Lust, den er aber theur, und zwar mit seinem Leben hat bezahlen müssen. Adhuc semel & non amplius, sagst dann auch du Unglückseeliger! nur noch einmahl, und hernach nimmermehr. Aber wehe dir! Ich förchte, es werde dir ergehen, wie es Henrico ergangen ist. Ich förchte, du werdest verbleiben in der Sünd, wie er verbliben in dem Ritterspihl. Ich förchte, es werde sich mit dir begeben, was sich mit denen Menschen zu Zeiten Noe, und denen Sodomiteren zugetragen. Sie wurden immerhin ermahnt Buß zu thun, und nicht mehr zu sündigen, allein es heißte immerfort bey ihnen: adhuc semel & non amplius, nur noch einmahl, und hernach nimmermehr, biß endlich die Sündfluth und Feur-Regen über sie kommen, und alle zu grund gegangen. Also noli peccare, ne aliquid deterius tibi contingat. &c. &c. Sündige dann nicht mehr, damit dir nicht etwas üblers begegne.

EPILOGUS.

SUrrexit, er ist erstanden. Und wer? Christus unser Seeligmacher. Wer mehr? die arme sündige Seel. Glück und Kunst, hab ich dann gesagt, ist es; Glück, daß sie erstanden, das hab ich ihr in dem ersten; Kunst, daß sie wie sie erstanden, verbleiben möge, das hab ich ihr in dem andern Theil vorgetragen. Und dises Glück ist so groß, daß es sich in den Schrancken einer beglückseeligten Seel nicht haltet, sondern auch sich weit ausgiesset. Der alte Patriarch Jacob, als er vernommen, sein lieber Sohn Joseph lebe noch, schrye voller Freuden auf: sufficit mihi, si adhuc Joseph filius meus vivit! es ist mir genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet. Gleicher gestalten sage ich, sufficit mihi, ist mir schon genug, wann ihr meine liebste Zuhörer! lebet, und mit Christo auferstanden seyd. Das wünsche ich, das verlange ich, dahin zihlet der Endzweck aller meiner Begierden, welche alsdann vollkommen werden erfüllet seyn, wann sie die Kunst, in ihrem neuen Leben zu verbleiben, von mir nicht nur allein werden erlehrnet haben, sondern auch in der That erfüllen werden, so mein eintziger Trost, und Willen ist, Amen.

CON-

CONCIO XXIV.

Pro feria secunda Paschæ.

Innhalt.

Der Lust-volle Spatzier-Gang nacher Emmaus.

THEMA.

Ibant ipsa die in castellum, nomine Emmaus. *Luc.* 24.

Sie giengen an dem selbigen Tag in den Flecken mit Nahmen Emmaus.

EXORDIUM.

WEye fern von mir, wertheste Mutter, Catholische Kirchen, daß ich unwürdigster Sohn dir einzureden mich unterstehen solte. Jedoch verlaube gleichwohl nur ein eintziges Wort in aller Unterthänigkeit vorzubringen: wurde es nicht besser seyn, wann das heutige Evangelium denen übrigen deß Jahrs nicht beygesellet wäre? betrüge ich mich wohl, wann ich sage, vil Christen nehmen Anlaß zu dem Bösen daraus? Du lassest lesen von zweyen Jüngeren, daß sie an dem Oster-Tag nach einem Flecken, Emmaus genannt, gegangen: da vermeynen die Menschen ja schon, auch sie müssen anheut ausser dem Hauß sich begeben, und einen Spatzier-Gang anstel-

len, insonders wann das Wetter günstig, und nach rauher Winters-Zeit der allgemach mildere Frühlings-Lufft von sich selbsten sie darzu einladet. Da eilen dann eine schnur gerad denen Würths-Häuseren der Dörfferen zu, allwo sich keinesweegs Christus und zwey Jünger, sondern er und sie sich an den Tisch zusammen setzen. Uber dises, wann die Prediger vorlesen die Wort: & factum est, dum fabularentur, und es geschahe, da sie miteinander redeten, so erwarten jedesmahl die Zuhörer eine Erzehlung von verschidenen Fablen und lächerlichen Gedichten, welche man Oster-Mährlein zu nennen pfleget, wordurch dann das Wort GOttes, also zu reden, entheiliget wird? Nein AA. das ist der Christ-Catholischen Kirchen keinesweegs ihre Meynung, daß sie durch Ablesung deß heutigen Evangelii will Anlaß geben zu einem sündlichen Spatzier-Gang, wohl aber zu einem Spatzier-Gang in jenen Flecken, Dorff, oder Stadt (wie es ihnen zu nennen beliebet) welche durch das heutige Emmaus verstanden wird. Und was ist das vor eine? es hat einer kurtzen Erklärung vonnöthen, so wird die gantze Sach an das Tag-Liecht gelangen. Vorderist kommet zu untersuchen, was diser Flecken Emmaus gewesen seye? Cornelius à lapide meldet: Emmaus tempore Christi erat vicus, ex quo oriundum fuisse Cleopham tradit Hieronymus, ideoque eò familiæ causa profectus hic fuisse videtur. Emmaus ware zu Zeiten Chri-

sti

sti ein Flecken, aus welchem wie Hieronymus schreibet, Cleophas gebürtig ware, wohin er sich laut des heutigen Heil. Evangelii, vileicht seine Freund zu besuchen, begeben hatte. Nachdeme aber die Römer die Oberhand über Jerusalem und Juden bekommen, ware dieses Ort erweiteret, zu einer Stadt gemacht, und Nicopolis genañt wordē, das ist, die Stadt des Sigs, victoriæ civitas. Jetzt nennen sie mir eine Stadt von gantzer Welt, welche besser den Namen einer Stadt des Sigs verdiene, als das himmlische Jerusalem? die Stadt GOttes ꝛc. Zu dieser dann spazieren zu gehen ladet euch heut ein die Catholische Kirch. O was Lust werden sie alldort finden! muß aber auch bekennen, der Weeg darzu ist hart, und rauch, ligt aber nichts daran, er ist dannoch lustig, wie wir in vorhabender Predig sehen werden, und gleich den Innhalt gibe: der Weeg zu dem Himmel ist zwar rauch und hart, der erste Theil, jedoch wird uns die Reiß dorthin zu einen Lust-vollen Spazier-Gang werden: der zweyte Theil. Schreibe so dann der Predig den Titul zu: der Lust-volle Spazier-Gang nacher Emmaus. AA. audite & incipio.

PARS I.

DEn heutigen von mir vorzustellenden Spazier-Gang dann recht zu erklären, muß vor allen bekennen, der Weeg seye zwar nicht zum besten eingericht; dann niemand derjenigen, so ihn bißhero betretten, hat abzubro-

ckende Rosen darauf gefunden. Die Schrifft betreffend, liegen die ausdruckliche Wort Christi vor Augen: arcta via est. *Matth.* 7. Der Weeg ist eng, welches allen schon erkleckte ihn unangenehm zu machen; dann kein Wandersmann jemahlen gefunden worden, welcher mit Fleiß finstere, und rauhe Weeg gesucht, sondern jedesmahl die offene, und weitschichtige Strassen zu reisen gewunschen. Jedoch verbleibet es bey der Enge des Weeges nicht, sondern Bernardus setzet noch ferner hinzu: dura & aspera est via, quâ itur ad vitam, *Serm.* 13. *ex parv.* der Weeg seye auch noch hart und rauch. Es mußte nemlich gleichsam GOtt diesen Weeg allso beschwerlich machen, weilen er wegen der Sünd beschlossen ist, und niemand zur himmlischen Glory ausser durch Creutz und Leyden eingehen kunte, wie wiederum die Schrifft sagt: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. *Act.* 14. Durch viel Trübsaalen muß man in das Reich GOttes eingehen. Ist wahr: wir werden benambset Hæredes Dei, Cohæredes Christi, Erben GOttes, und Miterben Christi, aber si tamen compatimur. *Rom.* 8. wann wir auch mitleyden: si sustinebimus, & conregnabimus. 2. *Tit.* 2. wann wir mit ihme das Creutz tragen, alsdann werden wir erst auch mit ihme regieren. Ist mithin nach Zeugnuß der Schrifft ungezweifflet, die Straß zu dem Himmel seye rauh, wo man nicht anderst fortgehen kan, als durch und über Stein und

Schrof-

Schroffen der Widerwärtigkeiten, oder stechende Dörner der Trübsaalen.

Es bewähren uns aber eben dieses alle jene, so disen Weeg vor uns gewandert, als die Heil. Apostel, die heilige Beichtiger, Marterer ꝛc. von sich selbsten. Grosser GOtt! auf was harten Weeg seynd dise nicht in den Himmel eingangen? *prob. per partes.* Halte mich aber bey disen nicht auf, sondern beschaue allein den Sohn GOttes selbsten. Gienge er wohl über lauter Wisen dem Himmel zu? solten auch die gantze Straß mit Rosen besetzt gewesen seyn, so finde ich, daß alle Blätter abgefallen, und nur die Dörner übrig gebliben seyen. Deutet er dann nicht selbsten heut auf dises, da er zu denen Jüngeren Fragweiß saget: nonne hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam. *Luc.* 24. geziemete es sich dann nicht, daß Christus leydete, und also in sein Glory eingienge? Widerum sprach er ein andersmahl zu seinen Jüngeren: ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum. *Luc.* 22. Ich richte euch mein Reich zu, wie mir solches mein Vatter zugerichtet hat. Wie hat aber dir O gütigster JEsu (fraget hier ein Heil. Hieronymus) dein Vatter solches Reich zugericht? quomodo disposuit tibi Pater regnum tuum? dic nobis bone JESU! die Antwort ist: per calicem passiónis. Durch den Kelch deß Leydens. deßwegen ein heiliger Augustinus ermahnet, wer dem Himmel zu zuwanderen verlanget, der solle

sich nichts anders einbilden, als daß er werde durch ein rauhe Straß zu reisen haben, eben weilen dem Göttlichen Sohn kein anderer Weeg verordnet worden: audi Petrum Apostolum admonentem; seynd seine Wort *Serm.* 47. de Sanct. Christus passus est, relinquens exemplum, ut sequamur vestigia ejus. Hört was dich der H. Apostel Petrus ermahnet: Christus hat vor uns gelitten, und uns dardurch ein Exempel gegeben ihme nachzufolgen. Mithin beschliesse alsogleich den ersten Theil von dem rauhen Weeg zu dem Himmel, welchen die H. Schrifft vor uns gehende Auserwählte nicht anderst beschreibet, noch Christus selbst anderst erfahren.

PARS II.

Nichts destoweniger wann wir den Zweck betrachten, wohin wir wandern, kan es nicht anderst seyn, als daß uns alle Mühseeligkeiten auf disem Weeg zur Freud gedeyen, in Bedenckung, daß diser alles reichlich ersetze, und herein bringe, was wir mühseeliges ausgestanden. Es müßten wahrhafftig alle Kauffleuth unsinnige, und der Vernunfft beraubte Menschen seyn, wann sie durch so vil Ungemach in Indien, und andere Länder der neuen Welt schiffeten, wann ihnen der Gewinn nicht allen Verdruß der Reiß versüsete. Hat man jemahlen einen Schul-Knaben gesehen, welcher nicht nach vollendeten Schul-Jahr mit Begierd und Freud nacher Hauß getrachtet? es möge der Weeg, das

Wet-

Wetter sich gezeigt haben, wie sie wolten? Ach! liebes Kind! bleibe zuruck! du seheſt ja, es regne? was ligt ihm an dem Regen, er will in seinem Vatterland seyn. Eben also, und noch vilmehr, machen es die zu dem himmlischen Vatterland reisende Christen. Nichts nichts schröcket sie ab, alle Ungelegenheit der Reiß kommet ihnen angenehm, nicht weilen die Ungemach an sich selbsten annehmlich seynd, sondern weilen das erwünschte, hitzigst begehrte, gesuchte Vatterland deß Himmels selbe ring machet. Sie halten erstlich gegen einander die Unvollkommlichkeit der Reiß, und Freuden deß Orts, worzu sie reisen: zweytens die Zeit, welche sie in dem Reisen zubringen, und jene, welche sie in der Ruh zu genüssen hatten. O was Unterschid befindet sich zwischen beyden! Schreibet nicht von dem ersteren ein dißfalls bestens erfahrner, in den Himmel verzuckter heiliger Welt-Apostel: non sunt condignæ passiones &c. *Rom.* 8. Das Leyden diser Zeit seye nichts gemäß der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll geoffenbahret werden? dann sie ist so groß, daß nicht allein kein Aug sie jemahls gesehen, kein Ohr gehört, sondern auch kein menschliches Hertz und Verstand ihme einbilden können. Kunte sich Petrus mehr fassen, da er auf dem Berg Thabor sich mit Christo befande, und nur in einem Schatten die Herrlichkeit deß erklärten Heylands ansahe? nein, unwissend was er redete, sagt die Schrifft, hat er zu

Christo gesprochen : Domine, bonum est nos hîc esse , faciamus hîc tria tabernacula. *Matth.* 17. HErr ! hier ist gut zu seyn , darum wollen wir hier drey Hütten aufrichten. Und was spricht eben zuvor gemeldter Apostel von der Zeit ? Id , quod in præsenti est momentaneum &c. 2. *Cor.* 4. Unser jetzige Trübsaal , die zeitlich und leicht ist , schafft uns ein ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. Wann dann ein Christlicher Wanders-Mann dises bey sich erweget : Ich muß zwar leyden um die Freuden der Seeligkeit , man hat aber erstens meinem Erlöser selbst dißfalls nichts besonders gemacht : zum anderen ist mein Leyden nur ein Schatten , fast wie gar nichts gegen disen Freuden zu rechnen : und dauret drittens kaum einen Augenblick in Vergleich der Freuden , so ewig währen. Um GOttes willen ! kan einem dises Leyden beschwerlich fallen ? Es muß ja sowohl die Grösse als Länge der Belohnung und Glückseeligkeit alle Mühe , Arbeit , Beschwerde unbeschreiblich erleichteren ? Wohl schön mercket ein H. Cassiodorus über die Wort deß Königs Davids an : lætabitur justus in Domino. *Psal.* 63. der Gerechte wird sich in dem HErrn erfreuen. Daß die Heilige eben aus deme in ihren Betrübnussen Freud gefunden , weilen sie wußten , es daureten solche nicht lang , zieheten aber nach sich eine ewige Ergötzlichkeit: contristati sunt ad tempus , lætabuntur in æternum seynd seine Wort : sie seynd nur

auf

auf eine Zeit betrübt worden, werden sich aber in Ewigkeit erfreuen. Also tröstete sich und andere ein H. Athanasius, und machte ihme sein Elend, in welches er wandern muste, ring, da er zu seinen guten Freunden, die eben darum in Zäher zerflossen, sprache: bono animo estote, nebula enim est, quæ brevi evanescit. Seyd ihr nur guten Muths: dises ist nur ein Nebel, der gleich widerum verschwinden wird. Ja die Wohlerfahrne in dem Geist, sprechen schon vorhinein, und mitten auf dem Creutz-Weeg, was sie wissen, von David und anderen in dem Himmel gesungen zu werden, welche ihre Wanderschafft und Reiß schon vollendet haben: lætati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti, annis, quibus vidimus mala. *Ps.* 89. Wir haben uns erfreuet für die Täg, in welchen du uns gedemüthiget hast, für die Jahr, in welchen wir vil Ubels gesehen und erfahren haben. Allwo sonderlich das Wort, vidimus, gesehen Oliva anziehet: cùm dicunt, se mala vidisse, vix se testantur afflictos. Dann wann sie sagen, sie hätten die Ubel nur gesehen, so bezeugen sie schier, sie hätten dieselben nicht einmahl empfunden. Und warum? weilen sie ihr Leyden nur gleichsam ansahen, und nicht empfindeten, vidimus, aus lauter Hoffnung der daraus erfolgenden Freud. Zudem, wie kan einem Christlichen Wanders-Mann diser rauhe Weeg schwer fallen, wann er betrachtet, sein GOtt, sein HErr, sein Erlöser habe auf demselben

selb-

selbsten gewandlet, und zwar mit vil grösseren Schmertzen, als er immer zu leyden hat? an servus est major domino suo? soll dann der Knecht mehr seyn dann der HErr? wahrhafftig si passio Christi (seynd die Wort deß H. Gregorii) ad memoriam revocetur, nihil adeò durum est, quod non æquanimiter toleretur. Wann das Leyden Christi zu Gemüth geführt wird, so kan nichts so hartes seyn, daß man nicht gleichgültig übertragen könne. Deßwegen auch der H. Paulus die Creutz, Trübsaalen und Widerwärtigkeiten ring und leicht zu machen, als ein Mittel die Betrachtung deß Leydens Christi vorgeschriben: recogitate eum, qui talem sustinuit adversus semetipsum contradictionem, ut non fagitemini animis vestris deficientes. *Hebr.* 12. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sünderen wider sich erlitten hat, daß ihr nicht laß und matt werdet, noch ablasset in euerem Gemüth. Ich sage nur noch dises: wann das gantze schmertzhaffteste Leyden Christi über uns alle verordnet wäre, und dises gantz billich, wie er es vor uns unschuldiger Weiß ausgestanden hat, er aber nicht den hundersten Theil davon gelitten hätte, kunte es uns jedoch schwer fallen? da er der HErr, wir seine Knecht? er unschuldig, wir schuldig? nun ist aber die Sach umgekehrt, er hat alles gelitten, wir nichts, er hat alle Dörner zertretten, uns den Weeg gebahnt ꝛc. und wir sollen ihm nicht mit Freuden auf denen zerschla-

genen,

genen, zerquetschten Dorn-Spitzen nachfolgen? Si minaces pelagi fluctus nautis, si tempestates atque hyemes agricolis: si vulnera, cædesque militibus leves videntur, & tolerabiles sunt propter spem temporalium, ac pereuntium commodorum, multò magis cùm cœlum præparatur in præmium, nihil ex præsentibus asperitatibus debet sentiri. *S. Chrysost.* Wann die tobende Wellen deß Meers denen Schiffleuthen: das Ungewitter, Kälte, und Frost denen Bauren: die Wunden und Niderlagen denen Soldaten leicht vorkommen, wegen der Hoffnung eines zeitlichen und zergänglichen Nutzens, wie kan dann etwas zu rauch, und zu hart geachtet werden, wann der Himmel selbst zur Belohnung bereitet wird? nein, diser Weeg kan nicht anderst als ein Lust-voller Spatzier-Gang seyn.

EPILOGUS.

JEtzt habe ich vorgestellt den Lust-vollen Spatzier-Gang nach dem himmlischen Emmaus, zu welchem der Weeg zwar rauh ꝛc. wie der erste Theil gezeigt, doch aber gar leicht und lustig, wann dessen Endzweck betrachtet wird, wie der zweyte Theil erwisen. Bliebet sodann E. L. A. nichts anderes mehr übrig vorzutragen als einen eintzigen Lehr- und Ermahnungs-Spruch Augustini, welcher vast alles abgehandlete kürtzlich in sich haltet: via nostra Christus est, Christum attendite. Pati venit, sed etiam glorificari: contemni, sed

etiam

etiam exaltari : mori, sed etiam resurgere. Unser Weeg ist Christus, also betrachtet dann Christum. Er ist kommen zu leyden, aber auch geehrt zu werden; er ist kommen verachtet, aber auch erhöhet zu werden, zu sterben, aber auch aufzuerstehen. Hat es sich also geziemet, daß er leyde, und also in sein Glory eingehe; so müssen wir auch mit ihme leyden, wann wir mit ihme wollen in sein Glory eingehen ꝛc. Amen.

CONCIO XXV.

Pro Dom. prima post Pascha.

Innhalt.

Das in mitte deß Kriegs grünende Del-Zweig deß Fridens.

THEMA.

Pax vobis. *Joan.* 20.
Der Fried seye mit euch.

EXORDIUM.

SWohl wahrhafft tausendmahl glückseelige Jünger! als welchen der liebste von dem Tod erstandene Meister einen so freundlichen, süssen, und Liebs-vollen Gruß ertheilet: Pax vobis: *Joan.* 20. Der Fried seye mit euch. Werthester Heyland!

lasse

lasse auch uns obwohlen schon zu spather Zeit nach deiner Auferstehung die Gnad angedeyen, erscheine uns, und erfreue uns mit dem frölichen Gruß deß Fridens! anheut bist du zu denen Jüngeren hinein getretten januis clausis, bey verschlossenen Thüren, bey uns solle es dessen keine Nothwendigkeit haben, wir stehen anvor bereit Thür und Thor zu eröffnen; dann was solte und kunte uns erwünschlicher kommen, als die Ankündung deß Fridens? ist wohl etwas auf Erden, so wir mehrers manglen? ach! deß Elends! wäre dann nicht genug, daß wir unser Brod in dem Schweiß unseres Angesichts verdienen müssen, solten wir dann selbes nicht einmahl in Ruh zu essen haben? ja deme ist nicht anderst: Ich will nichts sagen von so vilen blutigen Kriegen, die die Welt bißhero, so lang sie stehet, ja auch mancher aus uns erlebet, sondern setze nur, es grüne uns auch das Oel-Zweig deß allgemeinen Fridens, wie vil sonderbahre Krieg sehen wir nicht alle Tag, zwischen den Mitburgeren, Freunden, Verwandten, und Nachbahren? Ist wohl ein Rathshauß, so nicht voller Strittigkeit und Rechts-Händel? wohl ein Privat-Hauß, so nicht voll deß Geschreys, die Hertzen voll der Gall und Feindschafften seynd? ja so gar jene, welche sich aus Liebe also zusammen verknüpffet, daß sie ein Leib zu werden verlangeten, in ihrer Ehe-Bündnuß zer-

trem-

trennet leben ? Liebste Zuhörer lasset uns anheut sehen, ob es dann nicht möglich wäre, den fast von allen Orthen flüchtig gegangenen Friden herzustellen. Allein wie werde ich dises ins Werck stellen ? einen allgemeinen Friden gantzen Länderen und Königreichen zu verschaffen, stehet nicht in meinem Gewalt ? auch nur einen Privat-Friden zu stifften, kostete allzu vil Zeit ? Es müsten nemlich alle Feindschafften aufgehoben, aller Haß vertilget, alles ungerechte Gut zuruck gestellt, eine ledigliche Verzeyhung aller erlittenen Unbilden eingeführet werden, worzu ja Jahr und Tag nicht erklecketen. Ich AA. bekenne, dise Arbeit ist vor mich zu schwer, wohl gar unmöglich. Ich helffe mir also so gut ich kan, und setze nur dises vor den Innhalt meiner Predig an : obschon es unmöglich, daß die Welt immerhin im Friden lebe, so ist doch möglich, daß ein Christ in mitte der Unruhen Frid mit sich allein geniesse. Aus welchem den Predig-Titul anschreibe : daß in mitte deß Kriegs grünende Oel-Zweig deß Fridens. Du GOTT deß Fridens ! bereite die Hertzen meiner Zuhörer, und stehe mir bey ꝛc. so fahre ich zu reden fort im Nahmen JESU und Mariä.

PRO-

PROSECUTIO.

Weye es, daß es unmöglich, daß die Welt immerhin im Friden lebe, so ist es doch gantz möglich, daß der Fried immerhin in dem Hertzen eines jeden Christen wohne. Und wie dises geschehen könne, solle also gleich erhellen, nachdeme nur zuvor werde gezeigt haben, wie gut es seye, falls wir ihme einen Platz einraumen. Der Fried ist das höchste Gut, und verschaffet auch alle andere Güter. Es stellen die H. Vätter die Frag, was Ursachen der auferstandene Heyland eben den Frieden, und keine andere Gaab denen Jüngern ertheilet? und antworten, der Fried seye gleichsam die erste Frucht seines Leydens, in welcher alles andere Gut enthalten wird. Das erste bringet der gelehrte Labata bey. Da Christus sprache: Pax vobis, der Fried seye mit euch: zeigte er ihnen also gleich seine Händ, ostendit eis manus & latus. *Joan.* 20. als wolte er sagen: Si vulnera hujusmodi passus sum, ideo libenter passus fui, ut & pacem meam darem vobis, daß ich dise Wunden empfangen hab, hab ich darum gethan, damit ich euch meinen Friden gebe, welchen ich durch mein Leyden zwischen GOtt und Menschen gestifftet. Das zweyte aber, daß nemlich in dem Frieden alle andere Güter begriffen, mercket die so genannte Glossa über oben angezogene Wort: Pax vobis, der Fried seye mit euch, an, und sagt: qui pacem dedit, uno verbo dedit omnia, der den

Frieden gegeben hat, der hat mit einem Wort alles gegeben. Warum? quia beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur. *Matth.* 5. Dieweilen die Fridsame seelig seynd, und Kinder GOttes genennet werden. Gewißlich Macarius der grosse H. Einsidel kunte sich nicht genug verwunderen, daß zwey Weibs-Personen (wie ihme der Himmel zu verstehen gab) ihne solten an der Vollkomenheit übertreffen: als er aber in der Stadt Alexandria selbe angetroffen, wußten sie ihme nichts anderes zu sagen, als beyde hätten gegen fünffzehen Jahr in ihrer einsamen Beywohnung eines solchen Hauß-Fridens gepflogen, daß keine durch die gantze Zeit, der anderen das geringste Wörtlein, so die Liebe verletzen kunte, gegeben. Aus welchem der liebe Alt-Vatter geschlossen, der Frieden unter uns Menschen müsse nothwendig bey GOtt in höchstem Werth stehen. Dises wenige seye vorangesetzt von dem Werth deß Friedens, anjetzo zur Haupt-Sach.

Wann der Fried einer Seits ein so kostbahres Gut, und edler Schatz vor GOttes und der Menschen Augen ist, wer solte nach selbem nicht streben? wann er anderer Seits in der Gemeind der Menschen nicht zu finden, wo solte man ihn dann suchen? Ich habe die Antwort schon vor der Frag oben ergehen lassen: Ein jeder muß ihne bey sich selbsten allein, und in geheim in seinem Hertzen pflantzen, so da allen möglich ist: und wie möglich? falls man

nur

nur zwey Stuck beobachtet: das erste, daß man mit GOtt wohl stehe, zweytens mit sich selbsten, solcher gestalten wird das glückseelige Oel-Zweiglein deß Fridens ungehindert fort grünen.

Das erstere belangend, so haben diejenige, so mit GOtt sich in guter Verständnuß halten, weder den bösen Feind, noch die Menschen zu achten, können folgsam in beständiger Ruh sitzen, stimme der Sathan wider sie an, was er wolle; machen die Menschen, was ihnen beliebet, den Himmel, so der Haupt-Grund deß Friedens in einem menschlichen Hertzen ist, kan Lucifer niemanden abspannen; wann er auch das gantze höllische Kriegs-Heer wider ihn in das Feld führete; wann nur der Mensch selbst nicht will. Noch minder vermögen die Menschen etwas, als welche selbsten ihre eigene Persohn belangend, sich kümmerlich darum bewerben müssen. Da legen dann die Fromme gleich den ersten Grund-Stein ihres in dem Hertzen aufgeführten Fridens-Gebäu, aus denen Worten Pauli: Deus, qui justificat, quis est, qui condemnet? *Rom.* 8. GOtt ist, der allein rechtfertiget, wer ist dann, der uns verdammen wird? als wolten sie sagen: das Haupt-Ziehl meiner Erschaffung ist die Rechtfertigung, und der darauf folgende Himmel. Wann ich dann nur disen erlange, und der Verdammnus entgehe, ist das Haupt-Werck schon gewonnen. Stehe ich aber mit GOTT meinem

HErrn, an deme meine Rechtfertigung hanget, gut, so habe ich das beste meiner Seel, nemlich den Himmel, in der Hand, was solle mich alles übrige in der Welt kräncken, auf welcher ich nicht zu bleiben hab, noch auf ewig zu bleiben wünschte? Ja! ich muß leyden, die Menschen quälen, drucken, und verfolgen mich. Dises können sie thun, aber verdammen können sie mich nicht. Quis est, qui condemnet? möchte mich wegen ihrer, die es theur genug bezahlen werden, nicht bekümmeren. GOtt ist mein HErr, meine Stützen, mein Trost. Also befridigte David sein Hertz in Widerwärtigkeiten; renuit consolari anima mea: memor fui DEI, & delectatus sum. *Psal.* 76. meine Seel wolte sich nicht trösten lassen: Ich hab an GOtt gedacht, und da hab ich meine Freud gefunden. Solcher gestalten weichen die Gerechte, und geben aller Orten nach: wohl wissend, alles Ubel werde durch Göttliche Anordnung wo nicht hier, doch gewiß in jener Welt ihnen zu Nutz und Glory gereichen. Also sprache sich selbsten zu, ein von allen Orten her mit Trübsaalen umgebner Paulus: bonum certamen certavi, sagte er, cursum consummavi, fidem servavi: in reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus Judex, 2. *Tim.* 4. Einen guten Kampf habe ich gekämpfet, meinen Lauff habe ich vollendet: den Glauben habe ich behalten, im übrigen ist mir auch die Kron der Gerechtigkeit vor-

vorbehalten, welche mir der gerechte Richter zu seiner Zeit geben wird, und in Zuversicht dessen, spricht er ferners: quis ergo nos separabit à charitate Christi? tribulatio? an angustia? an fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an gladius? sed in his omnibus superamus propter eum, qui dilexit nos. Certus sum enim, quia neque mors, neque vita &c. poterit nos separare à charitate Dei. *Rom.* 8. Wer wird mich also von der Liebe Christi absönderen? villeicht Trübsaal? Angst? Hunger? Blöse? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerd? nein, keines. Dises alles überwinde ich wegen dem, der uns geliebt hat. Dann ich bin versiwist, daß all dergleichen mich von seiner Lieb nicht absönderen wird. Sic Job & alii &c. &c. Haben also dise nicht in vollkommnesten Frieden gelebt, ohneracht sie von der Welt 2c. 2c. seynd bekrieget worden, bloß darum, daß sie mit GOtt gut gestanden?

Allein kommet es auch noch auf das zweyte an, das noch zu bemercken, nemlich auf den Frieden mit sich selbsten. Wann der Mensch sprechen kan: nihil mihi conscius sum, ich bin mir nichts bewußt, daß ich die Gebott GOttes schwerlich übertretten, mithin die Freundschafft mit ihme gebrochen habe, so hat er erstens den Friden mit sich selbsten, und hoffet folgends, er habe auch solchen mit GOtt. Si cor nostrum non reprehenderit nos, fiduciam

habemus ad Deum. 1. *Joan.* 3. Ist eine ausgemachte Regul: wann uns unser Hertz nichts böses überzeugen kan, so können wir auch schon versicheret seyn, daß wir mit GOtt gut stehen. Ist folglich allein übrig, daß ich den Fried mit uns selbsten noch vorstelle, aus welchem eben der Fried mit GOtt wird bevestiget werden. In wem solle aber diser bestehen, in keinem anderen, als in obbemeldten Worten: nihil mihi conscius sum. Ich weiß nichts böses. Das gute Gewissen ist die Wurtzel, aus welcher der Oelbaum aufwachset, von deme das Zweig deß Fridens entsprieſſet. Si est gaudium in mundo, hoc utique possidet puri cordis homo. Lehret Thomas à Kempis. Wann eine Freud auf der Welt ist, so besitzet gewiß diejenige selber, der ein reines Hertz hat. Und auf disen Schlag reden alle H. Lehrer, und in dem Geist Erfahrne. Hören sie Isidorum. Si vis nunquam tristis esse, bene vive: bona vita semper gaudium habet. *l.* 2. *solit. c.* 11. Wann du wilst niemahl traurig seyn, so lebe wohl; ein gutes Leben hat allzeit seine Freud. Quid dulcius ruffet Augustinus, conscientia bona? *l.* 45. *de divers.* Was süssers als ein gutes Gewissen? Quæ major voluptas, quam conscientia integra? fraget Tertullianus? was vor ein gröſſerer Wollust, als ein sicheres Gewissen? ja es ist wohl gar das Paradeyß, wie Bernardus ihme den Nahmen schöpffet: Paradisus conscientia justi est. *Serm.* 3. *super*

salve.

salve. Ein Paradeyß ist ein Gewissen deß Gerechten. So kan es dann einem Frommen an dem Hertzens-Frieden nicht ermanglen: mithin aber, weilen ihme, und einem jeden aus uns möglich ist, fromm zu leben, also auch einem jeden möglich ist, den Friden in- und bey sich zu erhalten. Machet auch nichts zur Sach, wann man sich schon auch in mitte deß Kriegs in allerhand Widerwärtigkeiten, und Verfolgungen befindet, dann wie David sagt: exultabunt Sancti in gloria, & lætabuntur in cubilibus suis. *Ps.* 149. Die Gerechte werden frolocken in der Herrlichkeit, und sich in ihren Schlaff-Kämmern erfreuen. Es gedencken nemlich dergleichen fromme Christen, falls sie auch belästiget werden, es gereiche ihnen nicht zum Schaden, wann sie sich nur still dargegen halten. Noch niemahlen hat ein Ketten-Hund einen Reitenden mit seinem Bellen beschädiget, so diser nur vorbey geritten. Sie sagen gleichsam bey sich in der Still: schreye dir genug, daß du zerberstest, we en deiner will ich mich nicht kräncken. Ja solte es auch vom Reden auf die That kommen, so wissen sich die Fridens-Liebende darein zu schicken, so gar Heyden, wie vilmehr also die Christen? Socratis Ehe-Weib, als diser von dem Rath zu dem Tod verdammt wurde, schrye hell auf: Socrates injustè damnatur. Mein Socrates wird ungerechter Weiß verurtheilet: auf welches Socrates: schweige, schweige, es ist

ja besser, wann ich unschuldig verdammet werde, oder wolltest du, daß ich schuldig verurtheilet werde? Gleichwie nemlich wir Christen unsere Ehr in dem guten Gewissen suchen, wie Paulus sagt: Gloria nostra hæc est, testimonium conscientiæ nostræ. 2. *Cor.* 1. Unser Glory ist das Zeugnuß unseres Gewissens. Also setzen die Heyden ihre Glory in disem, daß sie verachten kunten, und zwar sonderbahr eben dises, daß sie verachtet wurden, woraus aber ihnen ungemeiner Gemüths-Frieden zugestanden, und also vilmehr uns Christen, weil wir vor ihnen ein gewisse Hoffnung haben, das Himmelreich dardurch zu erlangen.

EPILOGUS.

DA haben E. L. A. den Frieden, welchen wir alle bey uns behalten können, so fern wir uns nur wollen darzu anschicken. Lasse dann widerum die oben angezogene Wort Christi an alle Gegenwärtige ergehen: pax vobis, der Fried seye mit euch. Und verehre allen auf ein neues das Fridens-Oel-Zweig, welches sie nun desto lieber aus meiner Hand annehmen werden, nachdem sie aus meinem Mund verstanden, wie leicht ihnen seye, selbes bey sich grünend zu erhalten. Zweiffle auch nicht, in Erwegung, was grossen Nutzen derselbe uns verschaffe, sie werden sich, denselben zu erwerben, befleissen, worzu ich nur nachfolgende Lehren aus Thoma à Kempis *l.* 3. *de imit. c.* 23. beysetze, da er also in der Persohn

Christi

Chriſti redet: Fili, nunc docebo te viam pacis, & veræ libertatis: ſtude alterius potius facere voluntatem, quam tuam: elige ſemper minus, quam plus habere: quære ſemper inferiorem locum, & omnibus ſubeſſe: opta ſemper & ora, ut voluntas DEI integrè in te fiat. Mein Sohn! jetzt will ich dich nun den Weeg deß Fridens, und wahrer Freyheit lehren: befleiſſe dich jederzeit ehender den Willen eines anderen, als deinen zu vollziehen: verlange allzeit weniger, als mehrer zu haben: ſuche allzeit den unterſten Orth, und anderen unterthänig zu ſeyn: wünſche, und bette immerdar, daß der Willen GOttes vollkommen in dir vollzogen werde. Worzu ich noch das fünffte Mittel beyſetze: liebe die Einſamkeit, bey verſchloſſener Thür, januis clauſis wird Chriſtus ehender zu allen hinein tretten, und ſagen, pax vobis: der Fried ſeye mit euch, Amen.

CONCIO XXVI.

Pro Dom. secunda post Pascha.

Innhalt

Der Hauß-Vatter ein guter Hirt.

THEMA.

Ego sum pastor bonus. *Joan.* 10.
Ich bin ein guter Hirt.

EXORDIUM.

GRosse Gnad! grosses Glück! so ware dann GOtt dem Allmächtigen nicht genug, daß er den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen, sondern ertheilet ihm auch noch seinen eignen Gewalt, und Amt mit, statt seiner die Welt zu regieren? und wie dises? AA. es bekennete im heutigen Evangelio Christus JEsus der wahre GOtt, er seye ein Hirt, und zwar ein guter Hirt; allein hat er nicht auch dises sein Amt uns Menschen mitgetheilt? also sagt er zu Petro: pasce oves meas. *Joan.* 21. Weyde meine Schaaf, und durch Petrum zu allen Bischöffen, und geistlichen Vorsteheren: also bestellte er alle Fürsten, und grosse Welt-Monarchen, also alle Obrigkeiten und Vorgesetzte: also alle Elteren und Hauß-Vätter, die er über ihre Untergebene gesetzt, und das Hirten-

Amt

Amt aufgetragen. Glückseeliger Stand! aber alsdann, wann er wohl verwaltet wird. Die gegebne Talenta verlangt GOtt widerum zuruck, aber nicht leer, sondern mit Wucher. Gehet ein eintziges Schaaf aus Fahrläßigkeit zu grund, muß er dem himmlischen Hauß-Vatter darvor Rechenschafft geben. AA. von der Pflicht und Schuldigkeit dises Hirten-Amts bin ich heut gesinnet, mehrers zu sprechen, nehme aber aus disen vilfältigen Hirten-Gattungen nur ein eintzige, und zwar die letzte heraus, nemlichen die Hauß-Vätter, und zeige ihnen, was (wie sie eben gehört, daß sie Hirten seyen) sie thun müssen, auf daß sie ihr Amt wohl vertretten, und gute Hirten mögen genennet werden. Die Pflichten entlehne ich von denen Vieh- und Schaaf-Hirten. Diese werden alsdann gute Hirten benamset, erstlich, wann sie ihre Heerd auf gute Weid führen: andertens, wann sie selbe vor allen bevorstehenden Gefahren sorgsam beschützen, und verwachen. Entrichtet nun der Hauß-Vatter dises gegen seine Untergebene schuldigtragende Obligenheiten, als erstlich, führt er sie auf eine gute Weid? der erste Theil: und zweytens, verwachet er sie sorgsam? der zweyte Theil, und gantze Innhalt der Predig, so gebühren ihm mit Recht und Fug die Wort: Ego sum pastor bonus. Ich bin ein guter Hirt. Welches auch der Titul der Predig ist, und der Schluß die Wahrheit zeigen wird. Audite & incipio.

PARS

PARS I.

DAß das Führen auf eine gute Weyd die erste Eigenschafft eines guten Hirten seye, erweiset GOtt selbst *Ezech.* 34. allwo er, nachdem er die böse Hirten betrohet, von sich selbsten als einem guten Hirten, also spricht: Ecce ego ipse requiram oves meas, & visitabo eas - - in pascuis uberrimis pascam eas, & in montibus excelsis Israel erunt pascua earum, ibi requiescent in herbis virentibus, & in pascuis pinguibus pascentur super montes Israel. Zu Teutsch: ich selbsten werde meine Schaaf vorforderen, und sie durchsuchen. Auf denen fruchtbahresten Weyden werde ich sie weyden, auf denen Bergen Israel wird ihr Weyd seyn, allda werden sie in grünem Graß ruhen, und auf den Bergen Israel mit fettesten Weyden geweydet werden. Ist also dises ein ausgemachte Sach, und ist nur um die Auslegung diser Wort zu thun, nemlich was eigentlich unter diser Weyd verstanden werde. Gewiß ist, daß GOtt hier unter seinen Schaafen nicht das Vieh, sondern das Volck Israel verstehet, mithin auch unter der Weyd etwas anderes muß verstanden werden. Und was will dise sagen? David sagt es: pavit eos in innocentia cordis sui. *Psal.* 77. Er hat sie geweydet in der Unschuld ihres Hertzens; indem er sie nemlich zu Haltung seiner Gebotten angeführet, zu seinem Dienst aufgemuntert, und zu einem heiligen Lebens-Wandel angehal-

halten. Also stehet es auch dir zu Christlicher Hauß-Hirt, nach dem Beyspihl deines obersten Hirten, GOtt deß Allmächtigen deine untergebene Schaaf, dein Hauß-Gesind zu einem unschuldigen Leben, und Christlichen Wandel anzuführen. Höre, wie dise Pflicht bestens erfüllet der Engelländische Cantzler Thomas Morus, dessen Hauß in Wahrheit kein weltliches Hauß, sondern vielmehr ein Schul-Hauß, in welchem nichts als alle Christliche Tugenden erlehrnet wurden, kunte benamset werden. Da sahe man wohl keinen Zanck noch Hader: da hörte man weder Schmach noch Schimpf, weder Läster-Wort. Deß Hauß-Vatters erste Sorg bestunde in dem, daß die Bediente auf die Tugend und Christliche Frominkeit sich verlegten; auch nichts vorbey gienge, so der lieben Keuschheit im mindesten zuwider lauffte, darum er ihre Wohnungen also eingetheilt, daß das männlich- und weibliche Geschlecht gantz abgesöndert waren, ja daß Jahr aus und ein, noch bey der Arbeit, noch bey dem Essen (es wäre dann die höchste Noth) jemahlen zusammen kommeten. Vor dem Schlaffen-Gehen berufte er alle in einen grossen Saal: verrichtete mit ihnen die schönste Andachten, und gienge ihnen vor mit denen zartesten Anmuthungen, so eben deß Morgens auch geschahe. Er gestattete um das Leben nicht, daß an denen Sonn- und Feyrtägen auch nur ein eintziger aus so vilen, von denen offentlichen GOttes-

Dien-

Diensten abwesend wäre. Schon bey dem Anfang müsten sie sich einfinden, und sittsamst zuwarten biß an das End. Wann er an einem nur die mindeste Sünd, oder Ungebühr wahr genommen, so bestraffte er ihn sehr, aber mit einer solchen Sanfftmuth, daß nach der Bestraffung er weit mehrer als zuvor geliebet wurde. Währendem Mittag- und Nacht-Essen müste sein Sohn, und die zwey Töchteren abgewechslet, aus einem geistreichen Buch vorlesen, nach dessen Endigung er jedesmahl eine kleine Red und eyfrige Erinnerung hinzu setzte. *Stapleton. in vita. Erasmus Roter. Hom.* 27. Probari sic potest pluribus exemplis. Das heißt also, seine Schaaf auf eine gute Weyd führen, ein solcher Hauß-Vatter kan sich rühmen, und sagen, ego sum pastor bonus, ich bin ein guter Hirt. Dann er weidet sie nach dem Beyspihl GOttes in innocentia cordis sui, in der Unschuld ihres Hertzens, er erhaltet sie in dem Schaaf-Stall Christi, daß sie ewig sein verbleiben.

Bey unseren Unglücks-Zeiten seynd die mehreste Dienstbothen gantz anderst beschaffen. Sie seynd der Ubung der Tugenden, und einem Christen anständigen Wercken gar nicht zugethan, ja geschworne Feind. Warum? ach! die Hauß-Vätter seynd nicht, wie sie seyn solten! sie seynd biß über die Ohren selbst in die Laster vertiefft. Sie schrauffen sich da und dort ab von denen offentlichen Gotts-Diensten: sie stehlen sich von denen mehre-

sten

sten Predigen ab. Wann sie sich zuweilen in dise verirren, so schwätzen sie, oder schlaffen, oder wann sie auch zuhören, so muß bey dem Mittag-Essen statt der Lehr die Predig und der Prediger durchgezogen werden. Die Hauß-Vätter seynd hitzig: sie seynd bißig: sie seynd empfindlich: sie spinnen allerhand Uneinigkeiten an, so wohl in dem Hauß, als in der Nachbarschafft: die Hauß-Vätter machen denen Dienstbothen die Boßheit so offt und lebhafft vor, daß sie dise nothwendig erlehrnen müssen. Die Dienstbothen schwören, fluchen und lästeren, warum? Es ist ihrer Hauß-Vätter Morgen- und Abend-Seegen. Die Dienstbothen singen bey ihrer Hand-Arbeit ab ärgerliche Buhl-Lieder: sie verzehlen vor denen unschuldigen Kinderen vile Koth-Raupen. Warum? die Hauß-Vätter speyen selbst dergleichen ungezäumte Reden aus. Wehe aber solchen Hauß-Vättern: als denen nicht erklecklich der Höllen allein zu zufahren, sondern dahin noch ihre Dienstbotten ausfertigen wollen, gleichsam als wurde das gantze Höllen-Geschwader sie nicht genug peynigen können, wolten derowegen auch noch andere zu Gehülffen anwerben. Das seynd nicht die gute Hirten, sondern unbarmhertzige, und reissende Wölff, die ihre Untergebene recht muthwillig verdammen.

PARS II.

DEr Hauß-Vatter ist ein guter Hirt, wann er die anvertraute Heerd wohl weydet,

ware

ware der erste, nebst deme auch selbe sorgsamst verwachet, ist der andere Theil. Und erhellet die Eigenschafft eben aus dem heutigen Evangelio, wo Christus der HErr sagt, bonus pastor animam suam dat pro ovibus, daß ein guter Hirt seine Seel vor seine Schaaf gebe, und derjenige hingegen kein guter Hirt nicht seye, sondern mercenarius, ein Mündling, qui videns lupum venientem dimittit oves, & fugit. Der wann er den Wolff herbey kommen sihet, die Schaaf verlaßt, und darvon lauft. Und was will dises sagen? der H. Petrus ruffet auf: vigilate, quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens quem devoret. 1. *Pet.* 5. Ihr solt immerdar wachen auf euere Heerd, weilen euer Feind der Teuffel, die Gelegenheit zur Sünd, das unbändige Fleisch ꝛc. gleichwie ein brüllender Löw immerdar herum lauffen, eines von euren Schaafen zu fressen, und in die Sünd zu fällen: vigilate, ihr solt wachen, auf all ihr Thun und Lassen fleißig acht haben, wie, wo sie da und dort gewesen und sich verhalten, damit sich keines verliehre. Sehet hier widerum ein schönes Exempel in H. Schrifft selbsten. Als die Töchter deß Raguels *Exod.* 2. ausgegangen, die Schaaf zu träncken, und etwas geschwinders wider nacher Hauß gekommen, fragte der Vatter gleich: cur velocius venistis solitô? Warum seyd ihr heut fruher als sonsten nacher Hauß kommen? sie antworteten: vir ægyptius

tius liberavit nos de manu Pastorum, insuper & hausit aquam nobiscum, potumque dedit ovibus. Ein Aegyptier hat uns von der Hand der Hirten befreyet. Zudem hat er mit uns Wasser geschöpft, und den Schaafen zu trincken gegeben. Mercket ihr da nicht, fragt Lippomanus, die grosse Sorgfalt deß Vatters? Sehet ihr nicht, wie er auf alle Tritt und Schritt seiner Töchteren achtung gegeben, wann sie ausgehen, und widerum kommen? woher sie kommen? mit wem sie kommen? und was dergleichen mehrer seyn kan? und ihnen (sie mögen eines noch so guten Wandels seyn) niemahl weiter trauet, als er sie in den Augen hat. Es verwundert sich ein H. Ambrosius *l. 6. in Luc.* c. 2. warum Christus zur Zeit, da seine Jünger bey hart entstandenem Sturm-Wetter *Matth.* 8. in gröster Gefahr sich befanden, nichts destoweniger gantz ruhig geschlaffen habe. Ipse verò dormiebat? da er doch in dem Garten Gethsemani sorgfältig gewachet, und die eingeschlaffene Jünger also aufgeweckt habe: sic non potuistis una hora vigilare mecum? Warum, fragt er, wachet der Heyland in dem verschlossenen Garten, und schlaffet hingegen auf dem offenen, wild-schaumenden Meer? ist er nicht allzeit der alte, liebe Vatter? nicht allzeit der gute, und wachtbare Hirt? ja in allweeg. Allein antwortet ein H. Hilarius *Conv.* 31. *in Matth.* und sagt: auf dem Meer seyen in Gefahr gewesen nur ihre Lei-

ber, in dem Garten aber ihre Seelen: und darum habe er da gewachet, nicht aber dorten. Und hat dann hierdurch alle Hauß-Vätter unterweisen wollen, die Wachtbarkeit für die unterhabende Seelen müsse die gröste seyn ꝛc. ꝛc.

O ihr Hauß-Vätter! was werdet ihr wohl anfangen, wann (wie doch gewiß ist) gleich nach eurem Absterben von dem strengsten Richter an euch wird die Frag ergehen: ubi est grex, qui datus est tibi, pecus inclytum? *Jerem.* 13. Wo ist die Heerd, welche dir ist übergeben worden, jenes herrliche Vieh? ubi est grex? hast nichts verabsaumet? hat sie nichts unanständiges verübt? weist von keinem gefährlichen Herumschweiffen? von keiner nachtheiligen Bekanntschafft? Quid dices, cùm visitaverit? hangen annoch an dem obigen die Wort: was wirst du sagen, wann der Allerhöchste also fragen wird? freylich, du wirst, wie jetzt dem dich straffenden Beicht-Vatter antworten wollen, du habest nicht aller Orten seyn können: es seyen halt junge Leuth gewesen, die sich nicht haben einsperren lassen: Junge Leuth, die auch ein Kurtzweil gebraucht, und deines wissens jederzeit in Ehren beysammen gewesen. Aber, O dich Unglückseeligen! dise kahle Entschuldigungen werden keinen Platz finden. Ein anderes ist sein Amt verrichten, ein anderes ist dises gantz und gar vernachläßigen, alles zu grund gehen lassen unter dem falschen

Vor-

Vorwand einer klugen Bescheidenheit. Was ist das? wann die Dienstbothen sich nur ein wenig vergessen haben in dem, was du ihnen anbefohlen, oder die gebührende Ehr, und Gehorsam gegen deine Persohn nicht in obacht genommen, wie ist nicht gleich das gantze Hauß deß Lärmens voll? kein Straff kanst du gleichsam für genug ersinnen, die disem Verbrechen gemäß wäre. So hättest dann auch sagen sollen, die von GOtt dir aufgetragene Pflicht erheische, dises und jenes einzustellen. Aber nein. Ubi est grex, qui datus est tibi? Wo ist die Heerd, die dir ist anvertraut worden? O Rechenschafft! O Verantwortung: wann es hart ist, wie *Exod.* 21. zu ersehen, hergeben oculum pro oculo, dentem pro dente, manum pro manu, pedem pro pede: Aug vor Aug, Zahn vor Zahn, Hand vor Hand, Fuß vor Fuß, was wird es erst seyn, geben Seel vor Seel, ja eine Seel um so vile Seelen! 2c. 2c.

EPILOGUS.

EGo sum pastor bonus. Ich bin ein guter Hirt. Und ist ein jedwederer Hauß-Vatter auch ein solcher, wann er die anvertraute Heerd wohl weydet, wie wir in dem ersten: und wann er sie sorgsam verwachet, wie wir in dem anderen Predig-Theil gesehen haben. Wohlan dann allerliebste Hauß-Vätter! pascite, qui in vobis est, gregem Dei.

Weydet die Heerd, welche euch anvertraut ist: jene Heerd, welche Christus so hoch geschätzt, daß er sie aus dem höllischen Rachen heraus zu reissen, sich so gar dem Tod eingelifferet: jene Heerd, welche er mit seinen Gefährlichkeiten gefahrloß: mit seinen Wunden gesund; mit seiner Demüthigkeit hoch, mit seinen Stricken loß und ledig; mit seinem Sterben unsterblich gemacht hat. Pascite, weydet sie, pascite verwahret sie: & cùm apparuerit Princeps pastorum, percipietis immarcessibilem gloriæ coronam. 1. *Pet.* 5. Dann wann der obriste Hirt einmahl kommen wird, so wird er euch auch die unverwelckliche Kron der ewigen Glory mittheilen, welche nicht nur ein schlechter Hirten-Lohn, sondern ein unschätzbahrer Lohn der Auserwählten in dem Himmel ist,

Amen.

CON-

CONCIO XXVII.

Pro Dom. tertia post Pascha.

Innhalt.

Der unverschamte sich rühmende Sünder.

THEMA.

Mundus autem gaudebit. *Joan.* 16.
Die Welt wird sich erfreuen.

EXORDIUM.

WEiß nicht liebster Heyland! was ich von denen Worten gedencken solle, so du heut zu deinen Jüngeren redest! mundus autem gaudebit, sagst du, vos verò contristabimini: die Welt wird sich erfreuen, ihr aber werdet traurig seyn. Woher hat die Welt Ursach sich zu erfreuen, da sie doch an dir keinen Theil hat? woher sollen deine Jünger trauren, da sie doch deine Auserwählte seynd? die Sach solte ja vielmehr umgekehrt werden, die Welt trauren, deine Jünger sich erfreuen? ꝛc. Nein, AA. diß ist der Unterschid zwischen den eytlen Welt-Kindern, und frommen Diener GOttes, was das zeitliche Leben betrifft, daß jene gemeiniglich in Wohlfahrt der zergänglichen Güteren und Freuden leben, und sich damit lustig ma-

chen, dise hingegen mehrmahlen mit vilerley Creutz und Widerwärtigkeiten heimgesucht, trauren und betrübt seynd. Die Ursach ist; weilen die fromme Diener GOttes nichts mehr förchten und scheuen, alt mit einer Schweren Sünd ihren geliebten GOTT zu beleydigen: sie trauren und weinen, so offt sie sich ihrer vilen begangenen Sünden erinneren; die Gottlose und Welt-Kinder im Gegentheil förchten und scheuen nichts weniger als die Sünd, welche sie um eine jede lieberliche Sach willen mit lachenden Mund begehen, und darnach sich erfreuen, und frolocken, wie der Heil. Geist bey dem weisen Mann bezeugt: *Prov.* 2. lætantur, cùm malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Sie erfreuen sich, da sie Böses thun, und jauchtzen, wann sie die allerschlimmste sachen verwürcket haben. Ja einige kommen so weit, daß sie sich so gar mit Freud und Frolocken ihrer begangnen Sünden bey anderen berühmen. Das erste ist eine Empfindung der allerweisesten, gerechtesten Anordnung GOttes, welcher seine getreue Diener allhier auf der Welt mit kurtzem Leyd und Widerwärtigkeit probiret, damit sie sich mit ihm in dem Himmelreich ewig erfreuen: denen Gottlosen aber, weilen dise nach dem Tod ewig in der Höllen heulen und Zähn-klapern werden, zu einiger Belohnung ihrer wenig guten Wercken die zeitliche Freuden und Wollüsten über-

überlasset. Das letztere ist eine Unempfindlichkeit der Sünder in der Boßheit, da sie nunmehro alle Schamhafftigkeit ausgezogen, und ihren eignen Unflat mit Ruhm-Sucht offenbahren und kund machen, deren Unverschamhafftigkeit ich heutiges Tags zu beschämen vorhabens bin, und gibe gleich den gantzen Innhalt meiner Predig. Wer sich seiner Sünden halben erfreuet, und berühmet, ist der aller unverschämtiste Sünder, so ich auch zum Titul der Predig anschreibe. Audite & incipio.

PROSECUTIO.

MUndus autem gaudebit. *Joan.* 16. Die Welt wird sich erfreuen. O was Schand! über eine Sach, welche einen vor der gantzen gescheiden Welt verschämt machet, und deren man sich selbst in seinem Hertzen schämen muß, mit Freud stoltzieren, und sich berühmen, das ist ja ein ungezweifflet gewisses Kenn-Zeichen eines gar unverschämten Menschen, der alle Ehrbarkeit ausgezogen hat. Wo ist jemahl ein Ubelthäter so unverschamt gewesen, daß er sich offentlich gerühmt, er seye in diser, oder jener Stadt vom Scharpfrichter ausgestrichen, und deß Lands verwisen worden: er seye auf dem Pranger gestanden: er trage ein Brand-Mahl auf dem Rucken: er habe schon würcklich den

Strick am Galgen um den Halß gehabt ? wem ist aber der Sünder ähnlicher als einem auf frischer That ertapten Dieb und Schelmen, der dem Göttlichen Richter in die Händ gefallen, vor den Augen deß gantzen zuschauenden Himmels ausgepeitscht : aus der Zahl der Kinder GOttes würcklich ausgestrichen, für ewig deß Lands verwisen, will sagen, deß Rechts zur himmlischen Erbschafft beraubet, und mit dem schändlichen Brand-Mahl eines vermaledeyten Kinds deß Teuffels an der Seel gebrandmarcket worden: der da würcklich mit dem Strick am Halß auf dem Galgen stehet, von welchem er, so ihn der übereylende Tod in dem Sünden-Stand gehling hinunter stossen solte, in den ewigen Abgrund der Höllen verworffen wurde ? Und diser Schand berühmst du dich mein Sünder ? O Hertzenleyd ! was ist gemeiners, als in denen Gesellschafften sich der gröbsten Laster berühmen, und erfreuen ? Mein ! heißt es bey einem Vollsauffer, wie hab ich disen oder jenen gesteren zugericht ! es ware ein Freud zu sehen : Er weiß annoch nicht, wie und auf was Weiß er nacher Hauß gekommen : letztmahlen hab ich ihms recht gegeben : mit starcken Trünckeren hatte ich zu thun, allein ich habe sie alle miteinander übersoffen. Ein anderer rühmet sich wegen geübter, oder noch künfftighin zu üben beschlossener Rachgierigkeit, und gröblich verletzten Lieb deß Nächsten:

sten : und zwar mit was vor einem Triumph geschicht solches, als hätte er weiß nicht was vor Helden-Thaten ausgeübt ! nun hab ich endlich meinen Muth recht abgekühlet, spricht er offentlich, jenen hab ich da offentlich beschämt, disen Leder-weich abgeprüglet : ich bin vergewißt, er wirds auf seiner Haut noch fühlen : so und so vil hab ich schon auf meiner Klingen sitzen : der und der ist mir noch etwas schuldig : ich hab es noch nicht vergessen: geborgt ist nicht vergeben : ich laure nur darauf, biß ich ihn zwischen meine Händ bekomme : wehe ihm alsdann ! und so fort. Diser berühmet sich wegen der Ungerechtigkeit, als zum Exempel : dem einfältigen Tropffen hab ich ehrlich den Beutel gefegt : daß jener den Proceß gewonnen, solches hat er mir zu dancken : ich hätte ihm zuvor keinen Heller für sein Recht gegeben : aber man muß Practicken wissen, um schwartz, weiß zu machen. Jenen hab ich so lang an dem Seil herum geführt, biß ich ihn endlich kahl gemacht. Wilst du deine Gegen-Parthey unter dich bringen, stecke dem Richter, dem Advocaten, dem Commissario nur ein gutes Stuck Geld in die Faust : also pflege ich es zu machen : es gilt gleich, wie man daran kommet, wann man es nur hat ꝛc. Jener rühmet sich wegen gottslästerischen Beichten : dem Pfaffen hab ich etwas weiß gemacht, heist es, ich hab ihn ja nicht hinter alles kommen lassen. Ich hüte

mich vor den Gelehrten, daß ich denen nicht unter die Händ falle. Ich hab einen treflich guten Beicht-Vatter, der laßt mit sich handlen: dem sage ich, was ich will: ob ich ein mahl oder zwantzigmahl mit selben groben Bissen widerkomme, ist ihm alles eins, fragt auch wenig darauf ꝛc. ꝛc. Ein anderer berühmet sich wegen dem abscheulichen Laster der Unzucht. Die und die Tochter, bekennt er frey, hab ich zu meinem Genuß, so offt ich nur will: jenes Ehe-Weib sihet mich schon lieber, als ihren eigenen Mann. Gesteren bin ich bey der und der recht glücklich gewesen: es ist das erstemahl nicht, daß ich mich mit jener verfehlet ꝛc. ꝛc. So gar Alte wird man hören, welche in Beysein unschuldiger Kinder ihre Unlauterkeiten, die sie in der Jugend ausgeübt haben, mit einem fröhlichen Gelächter erzehlen: das seynd delicta juventutis, Laster der Jugend, hiermit wirds gemeiniglich beschlossen. Ja mancher berühmet sich wegen dergleichen abscheulichen Sünden, ob er dieselbe schon niemahlen begangen hat, und setzet hierinn sein Ehr und Ruhm, daß er dißfalls frecher und gottloser scheine, als er in der That ist.

Ey! ein schöne Ehr, und Glory, gesündiget und GOtt beleydiget zu haben, ein verhaßter Feind, und Rebell GOttes seyn, ein abscheulicher Unflath seyn vor den Augen deß

Him-

Himmels ein vermaledeytes Kind, und leibeigener Sclav deß leydigen Teuffels seyn. Mein: was für eine Unsinnigkeit, was Raserey mit so häßlicher schändlicher Ruhm-Sucht aufs neu die Sünd begehen, das Himmelreich verkauffen, und seine unsterbliche Seel aufs neu ewig verdammen. Sehr vile finde ich in Göttlicher H. Schrifft, welche sich gegen GOTT versündiget mit ihrer Ruhm-Sucht, und eitler Glory: Der Philistäische Riß stoltzierte wegen der Stärcke seiner Leibs-Kräfften: Absalon wegen seinen gekraußten Gold-gelben Haar-Locken: Sennacherib wegen der Macht und Grösse seines Kriegs-Heers: Aman wegen seiner vornehmsten Stell am Königlichen Hof: Antiochus wegen vilfältige wider seine Feind erhaltene Sieg: Nabuchodonosor wegen Herrlichkeit und Pracht seiner Gebäu: Ezechias wegen seiner grossen Schätz und Reichthumen: der Pharisäer im Tempel wegen seinem offtmahligen Fasten, und Allmosen-geben: Lucifer der Obriste unter denen Teufflen wegen seines hohen Geists und ausbündiger Schönheit: alle dise haben sich GOTT zum Feind gemacht durch die Ruhm-Sucht und eytle Glory; allein so muß man auch bekennen, sie haben doch etwas ehrliches gehabt, worinn sie ihren Ruhm, und Hochmuth gesetzt. Ihr aber Sünder! die ihr euch wegen obigen Sünden berühmet, was thut ihr? lætan-

tantur cùm malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Ihr erfreuet euch nur, wann ihr Böses gethan, und frolocket in den allerbösesten Dingen, & gloria in confusione eorum sagt der H. Apostel Paulus *Philip.* 3. und euer gantze Ehr und Glory bestehet pur allein in eurer eignen Schand, und Beschimpfung. So seyd ihr dann die aller unverschämtiste unter den sündhafften Menschen, dann wie da wohl spricht der H. Thomas von Villanova: jumenta percuti, occidi, cremari possunt, verecundari non possunt: die wilde Thier können geschlagen, geschlachtet, und verbrennt werden, aber sie können sich nicht schamen, also habt ihr, die ihr euch ab euren Lasteren nicht schamet, sondern noch rühmet, eben dise Eigenschafft der wilden Bestien an euch, also daß billich der Prophet Jeremias noch heut zu Tag klagen kan. *Jerem.* 8. abominationem fecerunt, quin imò confusione non sunt confusi, & erubescere nescierunt. Sie haben Greul begangen, und seynd in ihrer eignen Schand schamloß worden, und können sich nicht schämen. Sie haben Abscheulichkeiten gewürckt, und stoltzieren noch darüber.

EPILOGUS.

ACh! Sünder! (wann dergleichen, wie ich nicht hoffe, solten allhier seyn) ich bitte

te dich um GOttes willen ! mit den Worten deß weissen Manns *Eccli.* 19. Si est tibi delictum, noli denudare. Hast du eine Sünd begangen, so entdecke sie nicht. Hast du deine Rach gebüsset wider deinen Neben-Menschen : hast du dich vollgetruncken, oder andere zur Trunckenheit genöthiget : hast du irgendwo deine unzüchtige Lieb befridiget ; ach ! noli denudare, halte sie still bey dir, laß dir deine eigene Unglückseeligkeit für dich allein schon genug seyn : was brauchen es andere zu wissen, welche bißhero noch einen guten Wahn von dir gehabt, oder doch zu haben schuldig seynd, so lang sie nicht gewiß überzeuget werden, daß du böß und gottloß bist ? Hast du keinen Abscheuen von dem Unflath der Sünd, halte zum wenigsten den Wust verdeckt, auf daß er nicht zum Vorschein komme : lasse es dir genug seyn, daß du ein häßlicher Sünder und Sclav deß Teuffels bist, zeige nur nicht darbey, daß du gantz unverschamt bist. Förchtest du deinen allsehenden allmächtigen GOTT nicht mehr, dem allein deine heimliche Sünden bekannt seynd : schröcket dich das ewige Feur der Höllen nicht mehr : wilst du verdammt und vermaledeyt seyn ; so gehe hin, fahre zur Höllen, wann du also verzweifflet bist : GOTT überlaßt dir deine Freyheit ; aber nehme zum wenigsten deine Ehr und guten Nahmen in acht, so

lang

lang du annoch unter den Menschen auf Erden lebest ! Wie beklagst du dich manchmahl nicht, wie drohest, tobest, und wütest du wider einen Verläumder der Ehrabschneider, welcher dir ins Angesicht, oder hinterrucks in einer Gesellschafft übel nachgeredt ? Mein Ehr, sagst du, gilt dem Leben gleich, darauf kan, und därff ich nichts verzeyhen : um meinen guten Nahmen ist mir der letzte Bluts-Tropffen feil 2c. Nun wohlan dann : so seye du selbst dein eigener Ehrabschneider nicht : solches thust du aber, wann du dich deiner Sünden berühmest, und selbige in den Gesellschafften ausbreitest. Si est tibi delictum, noli denudare.

Oder aber wilst du dieselbe offenbahren, wie dann zu thun schuldig bist, wann du gedenckest der Höllen zu entgehen, und ewig seelig zu werden, so komme, ich will dir einen Orth zeigen, allwo du sie mit grosser deiner Ehr vor dem gantzen Himmelreich entdecken kanst ; gehe hin zum Beicht-Stuhl, allda erzehle dieselbe nach aller hindangesetzter Schamhafftigkeit mit reumüthigen Hertzen, mit weynenden Augen dem an GOttes statt sitzenden Priester : mit solcher Entdeckung und Offenbahrung wirst du von deinem abscheulichen Unflath gereiniget, aus der schändlichen Sclaverey deß

Teuffels

Teuffels errettet, in die Freyheit, Ehr, und Glory der Kinder GOttes übersetzet werden, und die versicherte Hoffnung wider erhalten, dich einsmahls mit den Auserwählten Kindern GOttes in der ewigen Ehr und Glory zu erfreuen, welches ich dir und uns allen wünsche.

AMEN.

CON-

CONCIO XXVIII.

Pro Dom. quarta post Pascha.

Innhalt.

Die unbesonnene Wanderschafft nach dem Vatterland.

THEMA.

Nemo ex vobis interrogat me, quo vadis ?
Joan. 16.
Keiner aus euch fraget mich, wo gehest du hin ?

EXORDIUM.

EIn Wunder-Ding ! wir wissen aus dem Evangelio, daß Christus der HErr niemahlen mit seinen Jüngeren geredt, sie haben dann seiner Worten eine Erleuterung begehrt : Er seye nirgends wohin gegangen, sie hätten ihn dann darum befragt, nur heut, da er zu ihnen sagte, vado ad eum, qui misit me, ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, hat keiner gefragt, quo vadis ? wo gehest du hin ? so den Heyland einigermassen selbsten betrübt. Wie da ? was ware dann dessen die Ursach ? quia hæc locutus sum vobis, sagt Christus selbst, tristitia implevit cor vestrum. Dieweil

weil er ihnen gesagt, er kehre würcklich zu seinem himmlischen Vatter zuruck in sein Reich, wurde ihr Hertz mit Betrübnuß angefüllt, und wolte keiner fragen, quo vadis? wo gehest du hin. AA. ist dises nicht ein lebhaffte Abschilderung der Aufführung der mehresten Christen jetziger Zeit? wo einer dem anderen auf der Gassen begegnet, da heißt es gleich: quo vadis? wo gehest du hin: wann uns aber unser Heyland sagt: vado ad eum, qui misit me: er gehe zu dem, der ihn gesandt hatte, er erwarte uns allda alle Stund und Augenblick, wir seyen dahin würcklich auf der Reiß begriffen, da fragt niemand weder andere, weder einer sich selbsten, quo vadis? wo gehest du hin, auf was vor einem Weeg und Straß bist du würcklich begriffen? wo eylest, und zihlest hin? da bekümmeret man sich nichts darum. Warum dises? quia hæc locutus sum vobis &c. dieweil, wann man von der Ewigkeit, von dem Zihl uud End unserer Pilgerschafft redet, uns das Hertz gleich voller Betrübnuß wird, aus Angst und Sorg dises Zeitliche zu verlassen. O unbesonnene Pilgerfahrt! wo wirst du dann endlich dich endigen? bey was vor einer Einkehr endlich anlangen? was frage ich? deren seynd nur zwey, eine in der Höhe, der Himmel, die andere in der Tieffe, die Höll. Verfehlet man den Weeg zu dem Himmel, O so ist die Einkehr gantz gewiß, und auf ewig in der Höll. Zu jener ist der Weeg eng, und rauh,

zu diser gantz weit und breit, und wie vil lauffen disen gantz Hauffen-weiß der Höllen zu? warum? ich finde keine andere Ursach, als, dieweilen sie sich selbst niemahlen befragen, quo vadis? wo gehest du hin! wie ich gleich in vorhabender Predig mit mehrerem beweisen werde. Der gantze Innhalt ist diser: die unbesonnene Wanderschafft nach dem Vatterland. Audite & incipio.

PROSECUTIO.

WIe? so solle dann unser Wanderschafft gantz unbesonnen, gantz unbedacht angestellt seyn? ja! AA! wann ich den Lauff viler Menschen betrachte, so kan ich es nicht anderst sagen. Ich setze zur Prob folgende Gleichnuß. Ein Burger von hier hatte eine Reiß nacher Wien anzustellen, machte auch sich alsbald auf, gehet zum Hauß hinaus, wo ihn der offene Weeg hintragte. Kehrte über Nachts in dem Wirths-Hauß eines Dorffs ein, ruhete aus, und sodann bey fruher Morgen-Röthe tritt er den nächst gesehenen Weeg widerum an; eylet fort, biß er widerum von finsterer Nacht überfallen, die Herberg in einem anderen Dorff nehmen muß, wovon er aber deß anderen Tags sich auf ein neues weiter begibt durch die Straß, so ihne nächstens von dem Gast-Hauß zu dem Dorff hinaus führte. Und dergestalten setzte er seine Reiß fort, biß er endlich glücklich zu Paris anlangte. Was halten euer Lieb und Andacht

von

von disem Wanders-Mann? Ich kan mir ihr von ihm geschöpftes Urtheil leichtlich einbilden. Sie erachten, es habe ihm an dem gesunden Urtheil, und Vernunfft gefehlt, sonst wurde er nicht anstatt nacher Wien, wohin er doch wolte, Paris zugeloffen seyn. Ein Reisender sagen sie, muß ja anvor den Weeg zu seinem vorhabenden Zihl wissen? oder wann er denselben nicht weißt, so muß er ja von Orth zu Orth fragen, sonst wird er ja immerzu irrgehen? wohlgeredt, allein verzeyhen sie mir, ich bin der Meynung, sie haben sich dardurch selbst verrathen. Wandern sie nicht täglich der Ewigkeit zu? befinden sie sich nicht von Stund zu Stund auf der Reiß, ob sie schon zu Hauß in der Stuben sitzen? näheren sie sich nicht alle Augenblick dem Tod? wie vil aber seynd deren zu zehlen, welche zu Gemüth nehmen, ob sie den gantzen Tag hindurch in- und auf der Reiß zur Ewigkeit begriffen? alle Stund den rechten Weeg halten? wie weit sie gekommen seyen? was Weeg noch übrig seye? ob sie sich nicht verirren von der ebnen Straß? und ob sie dem Himmel schnur gerad zugehen? laßt sehen, ob wir dergleichen verirrte Wanders-Leuth nicht antreffen. Was ist euer tägliches Thun und Lassen? wann man deß Morgens aufstehet, ist gemeiniglich der erste Gedancken, wie man die vorhabende Arbeit und Geschäfft bestens verrichte, man begibt sich auf das Feld, zerarbeitet sich biß zum sauren Schweiß. Kommt die Mittags-Zeit herbey,

daß man den ermatteten Leib ein wenig erquicke, da seynd die Gedancken schon wider zuforderist an dem Tisch, wie man die angefangene Arbeit Nachmittag widerum fortsetze. Ist nun die Nacht angebrochen, und man die matte Glider zur Ruhe leget, ist zwar eine Tag-Reiß vollbracht, aber niemand hat gefragt: quo vadis? wo bist du heutiges Tags hingekommen? und dises alle Tag sofort, biß man endlich zum End deß Lebens gelanget. Andere suchen ihr Zeit-Vertreib in Kurtzweilen, Spihlen, Tantzen, und Wollüstigen Leben, ist ein Tag vorbey, so sinnet man nach, wo, wie, und wann dergleichen Gelegenheit widerum anzutreffen, und so fort biß zum End ihres Lebens, ohne einmahl zu fragen: quo vadis? wo gehest du hin? Jenen ist ihr einzige Sorg, wie sie sich bereichen, Gut und Geld zusammen bringen möchten, mit disen Gedancken seynd sie Tag und Nacht beschäfftiget, und das biß an das End ihres Lebens, ohne zu gedencken, quo vadis? wo gehest du hin. Disen ist der Kopf Tag und Nacht voll, wie sie möchten zu Ehren gelangen, die erlangte zu erhalten, wie diser oder jener Rechts-Handel könne geschlichtet werden ꝛc. und diß so lang sie leben, gedencken doch niemahlen, quo vadis? wo gehest du hin? Dise sinnen Tag und Nacht nach, wie sie mit Stehlen und Rauben ihr Leben möchten durchbringen, mit Lug und Betrug andere hintergehen ꝛc. und das so lang sie leben, ohne sich einmahl

die

die Frag zu stellen, quo vadis? wo geheſt du hin? und ſo fort von andern zu reden. Allein wann diſer aller ihr Reiß einmahl vorbey, zu was vor einem Zihl werden ſie hernach gelangen? AA. hab es ſchon einmahl geſagt, es ſeynd nur zwey Herbergen in der Ewigkeit, der Himmel und die Höll, iſt dann nur die Frag, auf was vor einem Weeg aus beyden ſich diſe befinden, da wird ſich die Sach alsbald zeigen. Der Weeg zu dem Himmel iſt Chriſtus, ego ſum via. *Joan.* 14. Er iſt auch die Thür, durch welche man in den Himmel eingehet. *Joan.* 10. Er iſt der Weeg, durch ſeine Lehr, die Thür durch ſeine Belohnung. Was hat er dann gelehrt: Si quis vult poſt me venire, abneget ſemetipſum & tollat crucem ſuam. *Luc.* 9. Wer nach mir kommen will, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich. Was noch mehr? qui amat patrem, aut matrem plusquam me, non eſt me dignus. *Matth.* 10. Wer ſeinen Vatter oder Mutter mehr liebet dann mich, der iſt meiner nicht würdig; was noch mehr? qui mollibus veſtiuntur in domibus Regum ſunt. *Matth.* 11. Die in linde Kleyder gekleydet ſeynd, die ſeynd nicht mein, ſondern ſie wohnen in den Häuſeren der Königen; was noch mehr? damit ich mit einem Wort alles ſage, was er durch den Mund deß Apoſtels 1. *Cor.* 6. ausgeſagt: an neſcitis, quia iniqui regnum Dei non poſſidebunt? &c. Wißt ihr nicht, daß die Ungerechte das Reich

GOttes nicht besitzen werden? Irret nicht weder die Hurer, noch die denen Abgöttren dienen, noch die Ehebrecher, noch die Weichling, noch die Knaben-Schänder, noch die Dieb, noch die Geitzige, noch di Trunckene, noch die Lästerer, noch die Rauber werden das Reich GOttes besitzen. Welche dann? qui fecerit voluntatem Patris mei, qui in cælis est. *Matth.* 12. Der den Willen meines Vatters, der im Himmel ist, vollziehet, und alle meine Gebott wird gehalten haben. *Joan.* 15. Dise allein werden durch ihn, als die Thür deß Himmels, in denselben eingehen. Was ist dann vor ein Weeg, der zur Höllen führet? diser ist zwar weit und breit. *Matth.* 7. wird aber mit disen Worten allein angezeigt: Ipsi de mundo sunt, ideo de mundo loquuntur, & mundus eos audit. 1. *Joan.* 4. Die Welt ist diser Weeg, und auf disem wandlen alle diejenige, welche von der Welt reden, ihr dienen, dieselbe suchen ꝛc. und welche auch die Welt anhöret, ehret und belohnet. Jetzt machen sie die Rechnung selbst, wohin die zuvor angezogene Menschen alle in der Ewigkeit gelangen, was vor einer Herberg sie zueylen, und das zwar unbesonnener Weiß: auf dem Weeg zu dem Himmel wandern sie nicht, dieweil sie Christo nicht nachfolgen, sondern dises Zeitliche vielmehr lieben, also den geraden Weeg der Höllen zu, dieweilen kein anderer nicht übrig ist. Und warum dises? AA. es

ergehet ihnen, wie es dem Weltweisen Ælopo rgangen: diser gienge einsmahls durch die Stadt, und begegnete von ungefähr dem Richter samt noch vilen anderen Herren! diser fragte Æsopum aus guter Freundschafft, quo vadis? wo gehest du hin; er antwortete, er wußte es nicht. Dise Antwort verdrosse den Richter, in Meynung, er foppe nur seiner, dergestalt, daß er ihn augenblicklich in Thurn werffen liesse. Da sagte dann Æsopus erst: fürwahr ich wußte nicht, wo ich hingienge, dann ich niemahlen vorhabens gewesen in Thurn zu gehen. Also ergehet es denen mehresten Menschen, sie lauffen auf diser Welt herum ohne zu wissen wohin, geraden Weegs der Nasen nach: was sie vor Augen sehen, dem lauffen sie nach, zu was sie ihr vorgenommenes Geschäfft und Arbeit antreibet, dem gehen sie nach, gedencken aber niemahl dabey, quo vadis? wo gehest du hin? wie nah bist du bey der Ewigkeit? hast du bißhero den rechten Weeg gewandlet? hast du die Gebott GOttes gehalten? wie? wo? wann? wie oft bist du schon irrgelossen? mit was vor Personen bist du umgegangen? was Arbeit vor der Hand gehabt? was ist zu thun? was zu besseren? damit ich widerum auf den rechten Weeg gelange ꝛc. und was gewinnet die Sach endlich vor einen Ausgang? von ungefähr gleich einem Dieb schleicht der Tod herbey, fordert ihre Seel von dem Leib ab, stellet sie dem Richter

vor, der sie sodann wegen solcher Nachläs-
sigkeit in den Kercker der Höllen einsperren
lasset, allwo sie alsdann allererst mercken, wie
weit sie in ihrem Leben irrgegangen, und mit
feurigen Zäheren ewig beweynen, daß sie sich
niemahlen befragt in der Zeit, quo vadis?
wo sie hingegangen wären. Ach! AA. dise
Lebens-Art, solche Pilgerschafft, ist ein un-
besonnene, ja wohl gröste Thorheit. Sehen
sie, wie sich ein Christ jederzeit auf seiner
Reiß verhalten solle, nach dem Beyspihl eines
heiligen Seraphischen Vatters Francisci, wel-
cher ihm pflegte dise Vorstellung zu machen:
Paradisus apertus, infernus apertus, Chri-
stianus in medio. Er bildete sich alle Au-
genblick ein, als stunde er in mitte zwischen
Himmel und Erden: sahe er in die Höhe,
Paradisus apertus, so stunde der Himmel of-
fen, so auf ihn wartete. Sahe er in die Tief-
fe, infernus apertus, so stunde die Höll of-
fen, so gleichfalls auf ihn wartete. Zwischen
beyden disen, sagte er zu sich, stehe ich anje-
zo in der Mitte, und zu einer aus disen
zwey Wohnungen gehe ich jetzt würcklich, um
in selbiger endlich auf ewig zu verbleiben.
Vor mir sehe ich zwey Weeg, die zu disen
beyden Wohnungen führen, der einte ist zwar
eng und rauh, und mit vilen Dörneren be-
streuet, allein ist diß der Weeg Christi, und
führet zum Himmel. Der andere hingegen
ist breit, und geschlacht, allein es ist der
Weeg der Welt, und führet zum ewigen

Ver-

Verderben. Jetzt mein Seel ! bedencke nur dise zwey Wort : Semper, nunquam. Allzeit, niemahlen. In der Höhe allzeit glückseelig, niemahlen unglückseelig. In der Tieffe allzeit unglückseelig, niemahlen glückseelig. Von dem Hauß in der Höhe ruffet der Prophet *Baruch. c.* 3. voller. erstaunung auf : quam magna est domus Dei ! &c. wie groß, wie herrlich, und mit was unermessener Ergötzlichkeit ist erfüllet das Hauß GOttes ! von dem Hauß in der Tieffe sagt *Job. c.* 10. sempiternus horror. Die Höll ist ein Hauß voller Schröcken, Schauder, und Peyn, wo kein Ordnung, sondern ein ewige Verwirrung ist. Jetzt mein Seel, wo beliebt es dir hin?

EPILOGUS.

ACh ! AA. was wahlen wir lang ! Ibit homo in domum æternitatis suæ. *Eccl.* 12. In eins von disen Häuseren müssen wir gehen, es ist ja das beste, wir stellen unsere Reiß zu dem Oberen an, und folgen Christo auf dem engen Weeg nach, die geringe und kurtze Mühe und Arbeit, so wir dabey haben, wird die Hoffnung einer unendlichen Glory allzeit verringeren. Dises wird zweiffelsohne auch ihr sammentlicher Wunsch und Begierd seyn. Allein wie stellen wir die Sach an, daß wir niemahlen von disem Weeg abweichen, oder so wir durch die Sünd schon

davon abgewichen, widerum dahin geleitet werden? AA. darzu ist nichts nöthig, als die eintzige Frag, quo vadis? wo geheſt du hin; all euer Thun und Lassen durchforschet alle Tag fleißig, findet ihr, daß alles nach der Richtschnur der Göttlichen Gebotten geschehen, fahret fort auf disem Weeg weiters zu schreitten: hat sich aber ein Fehler eingeschlichen: sprechet zu euch selbsten: quo vadis? was hast du gethan? wie weit bist du von dem rechten Weeg zum Himmel irrgangen ꝛc. kehret also durch eine reumüthige Buß widerum zuruck, so werdet ihr auch bey euerer Hinfahrt endlich mit Freuden sagen: vado ad eum, qui misit me. Ich gehe nacher Hauß in das himmlische Vaterland.

A M E N.

CONCIO XXIX.

Pro Dom. quinta post Pascha.

Innhalt

Das falsche, und unnutzliche Gebett.

THEMA.

Petite & accipietis. *Joan.* 16.
Bittet, so werdet ihr empfangen.

EXORDIUM.

DA haben wir das klare Versprechen deß unendlich getreuen GOttes, welcher eben darum sein Versprechen nothwendig halten muß. Petite, & accipietis. Bittet, so werdet ihr empfangen! und dannoch ist kein gemeinere Klag unter uns Menschen, als daß wir mit all unserem Bitten und Betten zu GOtt so gar wenig ausrichten, und erhalten. Woher dann dises? AA. ich bin der gäntzlichen Meynung, daß wann jemahlen unser Hertz und Will unseren ausgesprochenen Worten zuwider ist, so geschehe dises offtermahlen in unserem Gebett zu GOtt: es ist nemlich uns selbst nicht Ernst: wir haben kein Verlangen erhört zu werden. Was gedunckt sie AA. dort stehet ein Bettler vor der Thür; rufft und schreyt, was er vermag: ach! ein Stuck Brod um GOttes willen! die

Magd

Magd kommt, und zeigt ihm auf dem Tisch vile zu dem End für die Arme abgetheilte Stücker ligen: da, sagt sie, nehme eines darvon, welches dir beliebig: aber nein, so vil will jener Bettler sich nicht bemühen, daß er seine Hand ausstrecken solle. Ja wann ihm ein Stuck gegeben wird, schmeist er solches alsbald wider hinweg, aus Forcht, man möchte ihm noch eins aufdringen, und fahret unterdessen doch fort zu ruffen, und zu schreyen; ach! ein Stuck Brod um GOttes willen! ist disem das Bettlen Ernst? ey! der ist närrisch: er will, und will auch nicht: er haltet um etwas an, welches er doch zu empfangen nicht verlanget: billich also wird er mit Unwillen, oder gar mit Schlägen vor der Thür abgewisen. Also ist durchgehends bey vilen Christen das Gebett beschaffen, absonderlich da wir um den Himmel, und die himmlische geistliche Seelen-Güter, worauf doch vornemlich all unser Gebett zihlen soll, bey GOtt anhaiten: der Mund redet, und haltet an, die Händ unterdessen bleiben im Sack verborgen, und wollen nicht darnach greiffen, noch sich darum im geringsten bewerben. Aeusserlich scheinen sie darnach wehemüthig zu seufftzen: innerlich seynd sie voller Angst und Forcht dasselbe zu erhalten, wie ich jetzund gleich zeigen will. Der gantze Innhalt ist diser: vile betten, aber sie wollen nichts empfangen von dem, wovor sie betten. Mithin der Titul der Predig ist: faisches, und unnützliches Gebett.

bett. H. Geist, stehe mir bey! ꝛc. ihr aber gebt Acht, ob ich nicht die Wahrheit rede.

PROSECUTIO.

Zum Zweck meines Vorhabens zu gelangen, finde ich nichts bessers zu thun, als das allgemeine Gebett zu durchforschen, welches unser Heyland uns selbst gelehrt, und ein jeder Catholischer Christ ihm ein Gewissen machete, wann er solches auch nur einen eintzigen Tag unterliesse, nemlich das Vatter unser, wovon Christus gesprochen, *Matth.* 6. sic autem orabitis? Pater noster, qui es in cœlis. Also solt ihr betten: Vatter Unser, der du bist in den Himmlen. Lasset sehen, ob ein eintziger Artickel seye, in welchem jederzeit das Hertz mit dem Mund, der Will und Verlangen mit den äusserlichen Worten übereinstimme?

Sanctificetur Nomen tuum. Also lautet die erste Bitt: geheiliget werde dein Nahm! das ist, wir wünschen, und verlangen, O HErr! aus gantzem Hertzen, daß dein H. Nahm von allen Creaturen der Welt, wie es deiner unendlichen Majestät und Heiligkeit geziemet, gelobt, geehrt und gepriesen werde: daß deine Ehr von uns, und allen anderen Geschöpffen, immer mehr und mehr ausgebreitet werde: daß du von allen Menschen recht erkennet, und über alles geliebt werdest: jetzt frage ich euch alle Bettende: ist euch das nun von Hertzen rechtschaffen Ernst? wann

dem

dem also, warum entunehrest du dann so vilmahl den hochheiligen Nahmen JEsu, da du denselben liederlicher Weiß, ohne Scheu zu allen Possen und Kurtzweilen ꝛc. aussprichst? da du in deinem angewohnten täglichen Fluchen und Schwören den Nahmen deß leydigen Teufels mehr ehrest, und ausbreitest als den Nahmen GOttes: da du dich schämest offentlich in der Kirchen dem grossen GOtt mit Zucht, Eingezogenheit und Verdemüthigung deß ganzen Leibs, den ihm gebührenden höchsten Respect abzustatten? ꝛc. heißt dann das auf die Weiß, wie ihr es machet, den Nahmen GOttes benedeyen? Unterdessen führen doch alle dises täglich in dem Mund mit Bitten und Betten: sanctificetur nomen tuum: Dein Nahm werde gebenedeyt; Im vorigen aber wird nichts gebesseret. Fort mit den Bettleren! ihr wisset entweder nicht, was ihr bittet, oder wolt nicht haben, was ihr begehrt.

Adveniat regnum tuum. Zukomme uns dein Reich: heißt die andere Bitt. Verstehen wir auch AA. was wir damit sagen wollen? wann von einem irrdischen Königreich hier gehandlet wurde, so wolte ich glauben, daß dise Bitt recht von Hertzen Ernst seye, man wurde auch alles anspannen selbiges zu erlangen. Allein von disem gehet die Red nicht. Das Reich GOttes, zu welchem wir in disem Gebett seufftzen, ist zweyerley: eines im gegenwärtigen, das andere im zukünfftigen Leben. Vom ersten spricht der Heyland: ecce enim

regnum

regnum Dei intra vos est. *Luc.* 17. Sehet das Reich GOttes ist unter euch. Da nemlich GOtt nach zerstöhrtem Reich deß Teuffels durch sein heiligmachende Gnad unser Hertz besitzet, und darinn als alleiniger Ober-Herr herrschet, und regieret. Das andere ist das ewig währende Himmelreich, zu welchem mit so heissen Begierden David hinauf geflogen, als er geseufftzet: quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus! Gleichwie ein Hirsch zu frischer Brunnenquell eylet, also verlange ich auch zu dir, O GOtt! Aber wie wenig aus den bettenden Christen seynd also rechtschaffen gesinnet? wie manche, da sie mit dem Mund brummen: adveniat Regnum tuum: Zukomme uns dein Reich, gedencken gantz anderst in ihrem Hertzen, und sagen vil ehender heimlich, was jene Burger gesprochen zu dem edlen Mann: nolumus hunc regnare super nos. *Luc.* 19. Nein; sein Reich wollen wir nicht haben. Der HErr ist zu streng, und unseren Begierden zuwider, den wollen wir nicht haben, daß er über uns gebiete ꝛc. Allen unseren Wollüsten müssen wir absagen, was wir besitzen, verachten ꝛc. nolumus hunc regnare super nos: dessen Reich begehren wir nicht. Widerum wie wenig aus den bettenden Christen seynd, welche mit Ernst nach dem Himmelreich verlangen? solte der HErr dazumahl, da ihr bettet: adveniat regnum tuum: Zukomme uns dein Reich, an der Thür anklopfen,

fen, und euch abforderen wollen, O wehe! was verſtellte Geſichter würde es nicht abſetzen? mit was Angſt und Schröcken würdet ihr mit jenem ruffen: Inducias usque mane! es iſt noch nicht Zeit! nur noch einige Jährlein, ich bin ja ſo alt noch nicht? ꝛc. Alſo bettet dann ſo lang ihr wolt: adveniat regnum tuum! Zukomme uns dein Reich, ihr wolts doch nicht haben.

Die dritte, O wohl ein ſchöne Bitt, wann diſes nur allen Ernſt wäre! Fiat voluntas tua, ſicut in cœlo & in terra. Dein Will geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Gleichwie die Engel, und Auserwählte im Himmel nichts mehrers wünſchen, und in diſem all ihr Freud ſetzen, daß der Willen GOttes bey ihnen erfüllet werde, alſo ſollen wir auch bitten, und uns erfreuen, daß der Göttliche Will bey uns, gleichwie in dem Himmel erfüllet werde. Ja! iſt es aber da wohl Ernſt? betrübte, arme, nothleydende Chriſten! gebt wohl Acht, ob diſe eure Bitt, fiat voluntas tua ſicut in cœlo & in terra. Dein Will geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden, mit euerer That übereinſtimme. Diſen Menſchen hat GOtt aus ſeiner Anordnung in einen nideren Stand, oder Armuth geſetzt: jenen mit Kranckheiten beladen: die Mutter, der Vatter ſtirbt von den Kinderen weck: ꝛc. O was Wehekagen! was unordentliche Betrübnuß! was Heulen, was Weynen, was Klagen, was Murren; kein Zuſprechen, kein

Tröſten

Trösten will da etwas helffen. Ey wie so? ihr bettet ja, fiat voluntas tua sicut in cœlo & in terra? Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden? ist es dann nicht recht, wann er dein Gebett erhört? oder widrigenfalls, must du das Gebett ja umkehren und sagen, fiat voluntas mea? es geschehe mein Will? fahrest du aber fort wie vor zu betten, und gibst dich nicht in den Willen GOttes, so ist klar, daß dir nicht Ernst, daß GOtt dein Gebett erhöre.

Wann uns noch eine Bitt solte Ernst seyn, so wäre selbige meinem Beduncken nach die vierte. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie: gib uns heut unser tägliches Brod, das ist, verleyhe uns O HErr! zeitlichen Seegen, und alles, was zur Nahrung, Kleydung, Unterhaltung unseres Leibs und Lebens nothwendig ist! dises schlaget, glaube ich, keiner aus, und wird ein jeder beyde Händ, und Aermb ausstrecken um dasselbige, wird auch desto angenehmer seyn, je häuffiger es gegeben wird. Doch auch in diser Bitt, was verwunderlich ist, wollen wir manchmahl nicht ernstlich erhört werden. Warum? mercket, was wir allhier begehren: Panem, heißt es, Brod, das ist nur dasjenige, welches zur Unterhaltung unseres Lebens nothwendig ist, und kein Uberfluß, wie der H. Paulus lehret: habentes autem alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus. 1. *Tim.* 6. wann wir, sagt er, die nothwendige Nahrung, und

Kleyder haben, so sollen wir mit disem zufriden seyn. Jetzt urtheilet selbst, ob euer Gebett mit euren Begierden übereinstimme. Zu was so viles Hausen, Schinden und Schaben ꝛc. ist es nicht sich und die Seinige zu bereichen? wer ist aus uns, der nicht immer mehr und mehr verlanget? ꝛc. In Wahrheit, alle dise wollen nicht, was sie bitten: sie seynd nicht zu friden mit dem, was sie selbst von GOtt begehren.

Ferners was sagt die fünffte Bitt? Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: Vergibe uns unsere Schulden, als wie wir dieselbe auch unsere Schuldneren vergeben: das ist: Eben auf solche Manier, wie wir verfahren mit unseren Neben-Menschen, mit denen, die uns beleydiget ꝛc. haben, also wünschen und verlangen wir O HErr! du wollest auch mit uns, und unseren Sünden verfahren. O Rachgieriger! ist dir das Ernst? du kanst den Menschen, mit welchem du in Streitt, Uneinigkeit, und Proceß gerathen ꝛc. nicht vor deinen Augen sehen, du wilst mit ihm kein gutes Wort reden, ja wohl verzeyhen! ja wohl nachlassen! und dannoch bittest du: Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: Er solle dir verzeyhen, wie du anderen verzeyhest. Also muß ja GOtt dir auch nicht nachlassen ꝛc. so fern er dein Gebett erhöret? oder wilst du das nicht? so wilst du auch nicht, was du bettest.

Ne nos inducas in tentationem, sed libera nos à malo. Führe uns nicht in Versuchung, sonderen erlöse uns von allem Ubel. Das ist zur letzten Bitt: halte ab, O HErr: den bösen Feind, auf daß er mit seiner List uns nicht betrüge, mit seinen Nachstellungen und Versuchungen nicht übergwältige: verwahre unser Seel von allen Gefahren und Gelegenheiten, auf daß wir nicht fallen: Erlöse und befreye uns von allem Ubel, von dem allerhöchsten und eintzigen Ubel der gantzen Welt, so da ist die Sünd! also bitten, und seufftzen wir? aber was wollen, was thun wir? O wie leicht könten wir in disem Punct erhöret werden, wann es uns nur Ernst wäre, erhört zu werden! ach! ja wohl, der arme Teuffel hat nicht allemahl die Schuld: er ist nicht aller Versuchungen und Sünden die Ursach. GOtt ist es vilweniger, der zur Sünd anreitzet. Wer dann? du selbst, der du dich mit allem Fleiß in sündhaffte Gelegenheiten begibest, selbe auffsuchest, Ohren, Augen und allen deinen Sinnen den freyen Ziegel schiessen lassest ꝛc. unterdessen bettest doch: ne nos inducas in tentationem: er solle dich nicht in Versuchung führen: ey! ein schönes ernsthafftes Gebett! wie auch folgendes ist.

Libera nos à malo. Erlöse uns von allem Ubel. Ja! hat sich wohl erlößt! O könnte ich in alle Hertzen einsehen, wie wurde ich nicht der mehristen bestellet finden, wie das Hertz eines jungen Augustini! und wie ware das

beschaffen? von sündigen gantz ermüdet, und in der äusersten Gefahr bald ewig zu Grund zu gehen, bettete er zwar zu GOtt, er solte ihn aus disem Koth herausziehen ꝛc. aber wie? timebam Domine, bekennt er selbst, ne me citò exaudires, & citò sanares à morbo concupiscentiæ. Ich förchtete immer O HErr! bey allem disem meinem Betten, und ware mir Angst, du möchtest mich geschwind erhören, und von der Kranckheit meiner Begierlichkeit heylen. Ich bettete zwar um die Gesundheit meiner Seelen, allein es ware mir nicht Ernst darbey, ich wolte selbst nicht, daß du dises mein Gebett erhöretest. Also bettet auch mancher wohl hundertmahl mit Augustino, aber sage her, wärest du zufriden, wann es geschehete? wann GOtt in disem Augenblick jene Band thäte auflösen, welche dich bißhero so süß verstricket gehalten? wann er anjetzo die Wollüst und Freuden dir solte bitter machen, nach welchen bißhero alle deine Begierden gestrebet haben? wann er jene Person dir solte verhaßt machen, in welche du bißhero gleichsam verzaubert gewesen? ꝛc. Wolltest du, frage ich, solches gern haben? O nein! wird mancher verschröckt bey sich gedencken: timeo, ne me citò exaudires. Mir wäre es leyd, wann du mich gleich erhören thätest. So liebst du dann dein eigenes Elend? du bist heimlich froh, wann du annoch Gelegenheit findest, deiner sündhafften Begierd ein Genügen

gen zu leiſten, du weyneſt aus Betrübnuß, wann der oder die hinweg reiſet, mit welcher du bißhero deine Sünden begangen; folgends wilſt du widerum nicht, um was du bitteſt.

EPILOGUS.

WAs ſolle anjetzo GOtt thun? ſolle er dein Gebett erhören? ja er wirds erhören, aber erfreue dich deßwegen nicht, ſondern erſchröcke vilmehr. Er wird es anhören, nicht wie der Mund redet, ſondern wie der Will und das Verlangen beſchaffen iſt. Fiat tibi ſicut vis, wird er ſagen *Matth.* 15. Es ſolle geſchehen, wie du wilſt, nicht wie du redeſt in deinem Gebett. Du redeſt von deinem Heyl, und meinem Himmelreich, und du wilſt in der That deinen eigenen Untergang. Fiat tibi ſicut vis: Es ſolle geſchehen wie du wilſt. Du betteſt zwar: fiat voluntas tua &c. es geſchehe dein Will, wilſt aber mit meinem Willen und Anordnungen nicht zufriden ſeyen: fiat tibi ſicut vis: es geſchehe dann wie du wilſt. So bleibe dann in deiner Ungedult, und Unzufridenheit. Du ſprichſt: ich ſolle dir deine Schulden vergeben, gleichwie du anderen vergibeſt, du wilſt aber diſe nicht vergeben: wohl; fiat tibi, ſicut vis? es ſoll dir geſchehen, wie du wilſt. Ich werde es dir eben auch ſo machen. Du begehreſt: libera nos à malo. Erlöſe uns von allem Ubel. Du wilſt aber ſelbſt darein lauffen? fiat tibi, ſicut vis: Lauffe dann hin

zu deinem Verderben, wie du wilst; es geschehe dann wie du wilst. Du redest, ich soll dich bekehren? du wilst aber in deinem leydigen Stand verharren: fiat tibi, sicut vis Amen. Es geschehe dann. Du wirst darinn verharren, darinn leben, und sterben, warum? dieweil du also wilst. O wehe! was ein betrübtes Amen! behüte der liebe GOtt, daß solches auf unser Gebett nicht gesprochen werde! welches zu verhüthen nichts anders nöthig, als daß unser Hertz in unserem Gebett mit dem Mund übereinstimme, und wir mit Ernst von GOtt begehren, was wir von ihm zu erhalten verlangen, Amen.

CON-

CONCIO XXX.

Pro diebus Rogationum.

Innhalt.

Der in Trübsaal bettende, und nichts erhaltende, doch aber umsonst klagende Mensch.

THEMA.

Petite, & dabitur vobis. *Luc.* 11.
Begehret, und es wird euch gegeben werden.

EXORDIUM.

Weiß nicht, hab schlechten Lust, die heutige Predig anzuhören! wie so? es wird ja in derselben nichts als Trostreiches abgehandlet werden? ach! ich weiß schon zuvor, es wird das petite & dabitur vobis widerum auf die Bahn kommen: es wird widerum heissen: man solle nur begehren, und es werde gegeben werden; ich aber hab deß Begehrens so genug, daß ich nicht mehr mag, noch kan. Alle Tag kommt der Both ins Hauß, will bald diß, bald jenes haben ꝛc. weiß meines Leyds nichts mehr anzufangen. Vom Hauß zu lauffen: Weib und Kind im Stich

lassen, wäre schier das beste Mittel mein Leben in Ruh zu zubringen. Wo ich mich nur hinwende, sihe ich nichts als Creutz, Trübsaal, und Verfolgung: da Unterdruckungen von meinen Oberen, dort Verfolgungen von meinem Nächsten: zu Hauß den bitteren Hunger und Armuth, draussen Krieg, und Aussaugungen biß aufs Blut. O unerträgliches Joch! Aber mit Erlaubnuß mein Freund! wann du dann so betrübt ꝛc. so solst du ja mit Freuden die heutige Predig anhören, weilen sie dir nicht anderst als trostreich fallen wird, also, daß dir dein Creutz nicht allein nicht schwer fallen, sondern süß und annehmlich vorkommen wird? dann sie wird dich eines Helffers und Erretters versicheren, dessen Beystand allein vermögend ist, dich vollkommen zu befridigen; mache dich also nur geschwind gefaßt, es kostet nur ein geringes, daß du seiner Hilff theilhafftig werdest. Er rufft dir schon selbsten zu: petite, & dabitur vobis: begehre nur, was du wilst, es wird dir alles gegeben werden. Ja ich mercke schon, wo dises hinzihlet, betten soll ich, und meine Zuflucht zu GOtt nehmen. Ist freylich ein Zuspruch: allein wie lang hab ich schon gebetten, will doch nichts helffen? es scheinet schier gar, GOtt habe mich auch gantz und gar verlassen. Ja ich erfahre in der That das Widerspihl: je mehr ich bette, je mehr Creutz überfallet mich. Was grosses Vertrauen kan ich dann auf das Gebett setzen? Ich weiß nicht, mein Klagender! ob

ich

ich kan, oder soll dir einen Glauben beymessen. Die H. Schrifft und tägliche Erfahrnuß überzeuget uns alle, daß es bey GOtt in seinen Verheissungen niemahlen gemanglet, auch in Sachen, die denen Menschen gantz und gar unmöglich schinen. Hast du also gebettet, und bist nicht erhöret worden, so muß ein andere Ursach darunter verborgen seyn, eintweder von Seiten deiner, oder GOttes selbsten. Wir werden villeicht die Sach gleich errathen, wann wir nur ein wenig in die Schrifft hinein sehen. Was sagt die Schrifft? was gebrauchet sich GOtt vor einer Manier mit uns umzugehen? Misericordiam & judicium cantabo tibi Domine sagt David *Psal.* 100. Zwey Weeg hat GOtt, durch welche er mit uns zu handlen pfleget, nemlich die Barmhertzigkeit, und Gerechtigkeit. Hast du also zu GOtt gebetten in der Noth, und bist nicht erhöret worden, so seye versichert, erstlich daß er dir billich und mit Recht deine Bitt abgeschlagen, wegen vorgegangenen Sünden, wie der erste Theil zeigen soll. Oder aber zweytens, soltest du in seiner Gnad um Gnad gebetten haben, und nicht erhört seyn worden, so nehme dises an, als ein Zeichen seiner Lieb und Barmhertzigkeit zu dir, wie dich der zweyte Theil dessen gantz klar überzeugen wird, und mithin den gantzen Innhalt der Predig vor Augen hast. Der Schluß wird dir zeigen, wie ungerecht und umsonst dein Klagen seye,

so auch, der Titul der Predig ist. Audite & incipio.

PARS I.

IN Sünden stecken, und bey GOtt um eine Gnad anhalten, ist gleichsam eine vergebliche Sach; dieweil man selbe gewiß nicht erlangt. Iniquitatem in corde meo si aspexi, non exaudiet sagt David *Psal.* 65. Wann mein Hertz mit einer Missethat wird beschweret seyn, so weiß ich schon vor, daß mich GOtt nicht erhören wird. Dann die Schrifft sagt ausdrucklich: Deus peccatores non audit: GOtt erhöre die Sünder nicht *Joan.* 9. bekannten die Juden selbst. Die Ursach ligt auch von selbst an dem Tag. AA. daß ein mit Todsünden behaffter Mensch, ein Feind GOTTES seye, kan niemand zweiflen, welcher weißt, was ein Todsünd seye. Durch selbe wird ja GOtt beleydiget, der Sohn GOttes gleichsam auf ein neues gecreutziget? wie kan oder solle dann ein solcher verhoffen, GOtt werde seiner Persohn als seinem Feind alles zusagen, was er nur verlanget? wo ist wohl jener, welcher sich eines anderen offentlichen Feind erkennet, und von ihme jedoch eine Gnad begehren, und zu hoffen die Reckheit hat? ꝛc. Schreye nur mein Sünder! so lang du wilst, klopffe und begehre, so lang du wilst, es wird dir allzeit zur Antwort werden: jam ostium clausum est: ich kan dir nicht aufmachen. *Luc.* 11. Wer will und kan wohl

fassen,

fassen jenes Geschrey, Bitten und Wehekla-
gen, so die in dem Wasser der Sündfluth
schwimmende und ersauffende Menschen wer-
den zu dem Himmel geschickt haben? wer be-
greiffen das Heulen und Wehklagen der So-
domiter, da sie das Gebrassel deß vom Him-
mel herunter gefallenen Feurs werden ge-
hört haben? allein umsonst, GOtt hat ihr
Bitten nicht mehr angehört: clausum erat
ostium: Die Gnaden-Thür ware vor ihnen
verschlossen, und wurde nicht mehr aufge-
macht. Jetzt komme herbey mein Klagender,
und lasse sehen, ob dein Gebett villeicht nicht
auch aus Schuld deiner Sünden nicht seye
erhöret worden. Ich weiß zwar wohl, du
wirst dich hier gleich einem Pharisäer in dem
Tempel unschuldig stellen, und sagen: mit
deinem Wissen wärest du mit keiner schwe-
ren Sünd behafftet, du lebtest, wie es ei-
nem Christen anstehe ꝛc. mithin von Seiten dei-
ner kein Ursach vorhanden seye, warum GOtt
dein Gebett nicht erhören solte. Allein laßt
uns die Sach ein wenig genauer durchsuchen,
villeicht wird die Rechnung gantz anderst aus-
fallen. Hast villeicht deine Obere und Vor-
gesetzte niemahl mit Lug und Betrug hinter-
gangen? schaue wegen diser Sünd ist Ana-
nias und Saphira mit dem gehen Tod ge-
strafft worden. *Act.* 5. Hast villeicht deinen
Nächsten niemahl hinter das Liecht geführt,
ihm durch Lug, und Betrug etwas abgenom-
men?

men? sihe! wegen disem ist Jezabel von dem Fenster herunter gestürtzt, und von denen Hunden gefressen worden. 4. *Reg.* 9. Hast du als ein Hauß-Vatter jederzeit dein Amt wohl verricht? deine Kinder jederzeit zur Tugend und Frommkeit angetriben? deine Haußgenossene von Sünd und Laster abgehalten? ihnen keine Aergernuß gegeben? ihnen mit gutem Exempel jederzeit vorgegangen ꝛc. Sihe! wegen Unterlassung diser Pflicht, ist Heli der hohe Priester samt seinen gottlosen Söhnen Ophni und Phinees mit dem Tod gestrafft worden. 1. *Reg.* 2. Hast du etwann niemahlen wegen deinen geringen Stand, Nothleyden, Arbeit, Armuth ꝛc. wider GOtt gemurret? sihe! das Volck Israel ist deßwegen von GOtt mit Feuer gestraffet worden. *Num.* 11. Hast etwann niemahl gemurret über das Thun und Verhalten deiner Oberen und Vorgesetzten? sihe! deßwegen ist Maria die Schwester Moysis mit dem Aussatz gezüchtiget worden. Hast etwann niemahlen ein Mißtrauen, oder klein Glauben auf GOtt gesetzt? sihe! wegen disem ist Moyses der grosse Heerführer von dem gelobten Land ausgeschlossen worden. Hast villeicht niemahlen Sonn- und Feyrtäg entheiliget? durch knechtliche Arbeit? durch Schlemmen, Spihlen ꝛc. sihe! wegen disem ist einer aus Befehl GOttes versteiniget worden. *Num.* 15. Hast etwann niemahl wider die Keuschheit etwas ge-

gesündiget? sihe! wegen disem Laster hat einer den anderen aus dem Volck Israel umbringen müssen. *Num.* 25. Hast in nichts anderes, was es immer vor Nahmen hat, das Gesatz GOttes übertretten? da wirst du dich hoffentlich nicht unschuldig zehlen, massen ein Heil. Apostel Johannes sagt: si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est. 1. *Joan.* 1. v. 8. Wann wir sagen, daß wir kein Sünd auf uns haben, so betrügen wir uns selbst, und bekennen die Wahrheiten nicht. Wann du dann schuldig bist, wenigst in einem, warum beklagest dich dann, daß GOtt dein Gebett nicht erhöre? bringet es nicht seine Gerechtigkeit also mit? sihe! was dir ein H. Petrus vor einen Anschlag gibet: pœnitemini igitur, & convertimini, ut deleantur peccata vestra. *Act.* 3. v. 19. Thut Buß und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöst werden. Mache dir GOtt zum Freund, hernach komme, um was für eine Zeit du immer wilst: & exaudiet te: und er wird dich erhören.

PARS II.

GEsetzt aber, du seyest gantz und gar unschuldig, habest keine schwere Sünd auf dir ꝛc. und dannoch GOtt dein Gebett nicht erhöret, sondern in deinem alten Creutz stecken lassest, ach! wie solltest du als ein wahrer Christ, statt deines Klagens dich vilmehr erfreuen? ist dises nicht ein Zeichen seiner Gnad

und

und Barmhertzigkeit, sagt er nicht selbsten: quem amo, castigo: daß er diejenige casteye, die er liebe. *Apoc.* 3. Ist dises nicht ein wahres Kenn-Zeichen, daß du ein rechter Jünger Christi seyest, der sein Creutz seinem Meister nachtraget! glaube keinesweegs, daß dir selbes auf die Schulteren geladen werde, dich zu unterdrucken, sondern vilmehr dich deß Himmelreichs würdig zu machen. Alles alles ist unter dir, wann du nur dein Hertz zu GOtt erhebest. Die Menschen, die dich plagen, seynd keinesweegs die Ursach deines Creutzes, sondern die blosse Werckzeug, deren sich GOtt gebrauchet, aus dir sein Ebenbild zu schnitzlen. GOtt ist der Meister, der die Sach also einrichtet, und dises aus purer Liebe zu dir. Hast wohl auch unter allen alten Patriarchen einen gesehen, den GOtt mehr geliebt, als den Abraham? in was aber hat er seine Liebe am mehresten ihm geoffenbahret? in Creutz und Leyden. Erstlich wurde er befelcht (*Gen. à cap.* 12. *usque* 26.) das vätterliche Hauß samt aller Erbschafft zu verlassen, und in das, ihme gantz unbekannte Land Chanaan zu ziehen: dises hat ihm GOtt zwar als ein Erbtheil versprochen, er ware aber kaum in demselben angelangt, so wurde er vom Hunger gezwungen, in Egypten zu reisen, um allda sein Leben fortzubringen. Aber wie? da fiele er eben in Lebens-Gefahr, wegen der Schönheit seines Weibs Sarä. GOtt errettete ihn aber daraus,

schick-

schickte ihn mit viler allda erworbenen Reichthum zuruck in besagtes Chanaan, versprache ihm dasselbe noch einmahl, samt einem Sohn, den ihm sein Haußfrau gebähren solte. Wer ware dann höher als Abraham, da er dasjenige endlich erlangt, um was er so vilmahl gebetten hatte? allein wie lang daurete dise Freud? Isaac ware kaum gebohren und erzogen, da wurde er von GOtt selbsten befehlet, ihm denselben zu schlachten. Solte Abraham nicht glauben, GOtt spihlete nur mit ihm, er suchte ihn nur zu verderben? nein! sagt ein H. Chrysostomus *hom.* 47. *in Gen.* sed sicut gratus famulus omissa omni ratione humana unum tantùm rem curabat, ut imperata opere impleret. Wie ein danckbahrer Diener setzte er alle menschliche Meynungen und Rathschlüß beyseits, und ware allein auf das bedacht, wie er die Befehl GOttes in dem Werck erfüllen möchte. Der Glaub, wie ein H. Apostel Paulus bezeuget *ad Romanos* ware sein eintzige Stutz, und Fundament, die ihn hielte, weil er wohl wußte, daß GOtt in seinen Verheissungen ohnfehlbar, und was er mit uns Menschen auf Erden widriges macht, alles zu einem höheren Zihl, nemlich zu der ewigen Glückseeligkeit angesehen seye: er hat sich auch in seiner Hoffnung nicht betrogen; dann GOTT alsbald zu ihm gesagt: quia fecisti hanc rem &c. benedicentur in semine tuo omnes gentes terræ &c. Dieweilen du dises gethan

hast,

hast, so sollen in deinem Saamen alle Völcker der Welt geseegnet werden. Sehet hier AA. wohin GOtt zihlet! wann er einen Menschen in seinem Creutz stecken lasset ꝛc. Potest ulterius probari exemplo Job & aliorum. Ich weiß zwar wohl mein Klagender, was du darüber gedenckest: in einem solchen harten Creutz stecken, und davon nicht erlößt werden, ist ein harte Sach! ꝛc. allein weist auch was ich gedencke? Es scheinet, es seye kein rechte Liebe und Vertrauen auf GOtt bey dir. Wilst du ein Jünger Christi seyn, der ebenfalls von seinem himmlischen Vatter ist verlassen worden: wilst du sein Reich mit ihme erben? so must du gleichfalls mit ihme den Creutzweeg gehen: si tamen compatimur, sagt der Apostel *Rom.* 8. Wann wir mit ihme leyden, alsdann werden wir erst auch zu seiner Glory gelangen. GOtt hat dem Volck Israel das Land Chanaan versprochen, *Num.* 13. aber nicht also, daß sie gerad dasselbe beziehen solten, sondern mit Gewalt einnehmen mußten, und die zu faul waren dises zu thun, wurden alle davon ausgeschlossen: Also auch hat GOtt uns allen den Himmel versprochen, aber mit dem Zusatz, daß wir denselben mit Gewalt durch Creutz und Leyden eroberen sollen. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. *Matth.* 11. Das Reich GOttes leydet Gewalt, und die sich Gewalt anthun, die reissen es allein an sich. Wilst du also selbes eroberen, mache wenigst aus der

Noth

Noth eine Tugend, leyde deine Beschwerden mit Gedult ꝛc. & ita cum Christo intrabis in gloriam, so wirst du auch mit Christo in seine Glory eingehen.

Ich weiß wohl, was dich villeicht dises zu thun, noch abhaltet: du sagst: warum gibt dann GOTT alles denen Gottlosen, was sie nur begehren? ꝛc. ꝛc. aber gar recht: eben dises hat einstens der Prophet Jeremias GOtt vorgerupffet *Jerem.* 12. quare ergo via impiorum prosperatur? bene est omnibus, qui prævaricantur, & inique agunt? plantasti eos, & radicem miserunt: proficiunt, & faciunt fructum: prope es tu ori eorum, & longè à renibus eorum. Et tu Domine nosti me, vidisti me, & probasti cor meum tecum? &c. Warum O HErr! leben dann die Gottlose in aller Glückseeligkeit? allen ist es wohl, die Böses thun. Du hast sie gepflantzet, und sie haben Wurtzel gefasset: sie wachsen auf, und tragen Früchten. Was ihr Mund begehrt, das gibst du ihnen, und wo du sie straffen solltest, da bist du nicht zugegen. Und du O HErr! der du mich weist, und kennest, warum prüffest dann mich so hart? Was hat aber GOTT ihm darauf geantwortet? congregabo eos, sagt er, quasi gregem ad victimam, & sanctificabo eos in die occisionis. Ich werde sie mit der Zeit zusammen treiben, wie eine Heerd zur Schlachtbanck, und werde sie an dem Tag deß Tods schon wissen zu finden.

Es wird ihnen nemlich an jenem Gerichts-Tag gesagt werden : Fili recepisti mercedem tuam. *Matth.* 6. Mein Sohn, du hast deinen Lohn schon empfangen. Findest also bey ihnen gar kein Ursach dich zu beklagen, so fern du immer noch gesinnet bist den Himmel zu erlangen; ja vilmehr diser Trost dir überbleibet, daß dir GOtt in der andern Welt gnädig seyn werde, weilen du aus seiner Verordnung auf dem Creutz-Weeg wandereſt, welches der rechte Weeg zum Himmel ist.

EPILOGUS.

SO komme dann jetzt widerum herbey, der du anfänglich dich also beklaget, dein Bitten und Betten helffe nichts mehr, und sage selbsten, ob du mit Recht dich also beklagest? Bist du ein Sünder, und mithin dich GOtt nicht erhöret? geschihet es aus Göttlicher Gerechtigkeit, wie der erste Theil gezeigt. Bist du ohne schwere Sünd, so doch selbsten nicht weist, oder bekennen wilst, und dich GOTT doch nicht erhören will, so must du solches billich als ein rechter Christ, vor eine sonderbahre Gnad schätzen, weilen er dich also würcklich dem Himmelreich zuführen will, wie der andere Theil erwisen hat. Was klagst du dann? wilst in deinem Gebett erhört werden, so wird dich GOTT erhören, wann es zu deiner Seelen Heyl ist, aber thue zuvor Buß von deinen Sünden. Noch einmahl : wilst du in deinem Gebett erhöret werden, und GOtt solches doch zur Zeit nicht

erhö-

erhören will, weilen es villeicht nicht zu deinem Nutzen? unterwerffe dich seinem Göttlichen Willen: schreye und bette auf ein neues: Fiat voluntas tua sicut in cœlo & in terra. Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Also wird dich GOTT erhören, wo nicht in der Zeit, wenist in der Ewigkeit, und du zum Lohn gewürdiget werden, ihn mit allen Heiligen in dem Himmel ewig zu benedeyen und anzubetten, Amen.

CONCIO XXXI.

Pro diebus Rogationum.

Innhalt.

Das todte Gebett.

THEMA.

Noli mihi molestus esse; jam ostium clausum est. *Luc.* 11.

Mache mir kein Unruhe: die Thür ist schon geschlossen.

EXORDIUM.

Schreyet, und ruffet nur meinethalben anheut aller Orthen durch die gantze Catholische Kirchen ihr eyfrige Pre-

diger: Ermahnet eure Zuhörer zu dem Gebett mit den gewöhnlichen Worten: petite, & accipietis. *Joan.* 16. Bettet, so werdet ihr erlangen. Mich betreffend, ob ich schon der letzte, und schlechteste unter euch, werde niemahls mit euch einstimmen; sondern bin der Meynung, man solte die Sach gantz anderst angreiffen. Ja wann ich es ohne Aergernuß reden kunte, wolte ich sagen, man solte vilmehr von dem Gebett ablassen; dieweil es mich immer geduncket, ich höre eine Stimm von GOtt, die da zu vilen deren Bettenden sage: höre auf zu betten, seye mir nicht überlästig; du wirst doch nichts erhalten: die Thür der Gnaden ist dir schon geschlossen: jam ostium clausum est. Sie verwunderen sich ob disem unerwarteten Eingang, wie ich mercke, und gedencken bey sich: was solle dises bedeuten? warum soll man uns das Betten verbiethen, und zwar an denen so genannten Bitt-Tägen? verlanget man nicht, daß wir betten, so verlangen wir auch keine Predig; lasse man selbe unterwegen. Etwelche, dem Gebett ohne dem nicht angewohnte werden noch darzu dancken, wann man ihnen die ansonst zu dem Gebett anfrischende Predig schencket, und werden sie noch mehr dancken, wann ihnen der Prediger zusprichet, sie solten nicht betten? dann solcher gestalt finden sie eine Ausred ihrer Hinläßigkeit, und geben dem Prediger die Schuld. In eines willige ich ein, und will

sie

sie zu dem Betten gar nicht anstrengen. Das andere aber, die Predig nemlich, kan ich nicht nachlassen, sondern muß selbe, weil ich schon auf der Cantzel stehe, halten. Aber wie? und was vor eine? ich sage es ohne Scheu, eine Buß-Predig. Es ist mir nicht anderst, als ob ich Johannem den Tauffer hörte uns allen zuruffen: pœnitentiam agite. *Matth.* 3. thut Buß. Und warum dises? AA. jetzt ist die Zeit, daß wir GOtt den Allmächtigen bitten, er wolle uns geben unser tägliches Brod, die Frücht der Erden seegnen ꝛc. ꝛc. Allein mercken sie wohl die Wort Silveiræ: sterilis est oratio sine pœnitentia. Das Gebett ist ohne die Buß fruchtloß. Wollen wir dann etwas erhalten, so müssen wir zuvor Buß thun. Aber! werden sie mir sagen: haltet uns dann der Prediger alle für Sünder, und zwar für schwere? AA. sie können in ihrer Persohn alle fromm, und gottseelig seyn, sagen sie mir aber nur nicht, daß unter der gantzen Gemeind keine Sünder seyen, sie wissen selbsten besser, wie es hergehe als ich. Weil sie dann nicht so fast für sie, als für die gantze Gemeind, daß GOTT dero Aecker seegnen wolle, den Bitt-Gang anstellen, und doch GOtt zum öfteren das allgemeine Gebett nicht erhöret, so fern ein eintziger Sünder darunter befunden wird, also hab ich auch die Buß insgesammt vor alle zu predigen vor nothwendig gefunden. Der Innhalt vorhabender Predig ist folgender: welche kein

frommes Leben führen, deren Gebett ist tod und fruchtloß, sie mögen betten so lang und so vil sie wollen: dann es ist GOTT zuwider der Bettende, der erste Theil. Und das Gebett der zweyte Theil. Darum den Titul der Predig ansetze: das todte Gebett. Audite & incipio.

PARS I.

Also ist ihme: von eines jeden Menschen Leben hanget das Leben deß Gebetts. Wer gottseelig lebet, mithin das Leben der heiligmachenden Gnad genieſſet, dessen Gebett lebet auch, und ist fruchtbar. Ist hingegen dessen Seel durch Todsünden gestorben, so ist dessen Gebett auch tod, und erhaltet nichts von GOtt, die Ursach ist, weilen der Bettende ein Feind GOttes ist. Bekannt ist jene Fabel deß Æsopi, daß Gott Jupiter eine Schatzung oder Steur von allen Thieren verlangt habe, wobey dann sie von dem Löwen angefangen, alle ihre Schanckungen gebracht haben. Er lassete sich selbe höchstens gefallen, allein von der Schlangen wolte er keine Gaab annehmen. Sie brachte in dem Mund eine schöne Rosen, laßte selbe vor dem Thron fallen, aber Jupiter erzörnete sich darüber, und sprach: die Schanckung ist zwar annehmlich, aber die mir selbe bringet, ist mir zuwider. Also auch mit GOtt: obschon das Gebett an sich selbsten gut, und angenehm, so wird doch solches von GOtt nicht angenommen, wann es von einem Sünder herkommt;

dann

dann odio sunt Deo impius, & impietas ejus. *Sap.* 14. Bey GOtt ist verhaßt so wohl der Gottlose, als seine Gottlosigkeit. Wir wissen, daß unser Heyland seinen Jüngeren versprochen: quidquid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. *Joan.* 15. Daß, um was sie immer seinen Vatter in seinem Nahmen bitten werden, er ihnen solches geben werde. Allein thut solches sein himmlischer Vatter wohl auch denen Sünderen gestatten? Jonas wurde bey entstandenem Ungewitter von den Schiff-Leuthen aufgeweckt; und befelcht: invoca Deum tuum. *Jonæ* 1. Er solte seinen GOtt anruffen. Er machte sich auf, und bettete, aber was hat er erhalten? hat GOtt etwann auf sein Gebett den Winden und Wellen befohlen, sie solten sich legen? nichts minders. Oravit & precibus ad Deum fusis non est exauditus, neque enim par erat, inobedientem à Deo exaudiri, sagt Theophilactus. Er hatte zwar gebetten, er wurde aber nicht erhört; dann es sich nicht geziemete, daß das Gebett eines Ungehorsamen von GOtt erhöret wurde. Was dencket ihr O Sünder! GOtt befihlet, ihr sollet die Feyrtäg heiligen: ihr aber entunehret selbe mit Spihlen, Trincken, Tantzen ꝛc. Und GOtt, wann ihr von ihme verlangt, er solle euere Früchten seegnen, solle also gleich nach eurem Willen thun? er begehret, man solle sich von Unzucht, Ehrabschneiden, Gottslästeren, Ungerechtigkeiten, Feindschafften ꝛc. ent-

halten : diſes geſchihet nicht ; man laßt ihne gebiethen , aber das Gebott haltet man nicht , und ihr ſolt nachgehends erwarten , GOtt werde euere Bitt , eueren Wunſch erfüllen ? ach ! erwartet nur diſes nicht : es iſt nicht billich inobedientem à Deo exaudiri. Das der Ungehorſame von GOtt erhöret werde. Es iſt gantz nicht anſtändig , daß der HErr thue , was der Diener will , wann der Diener nicht thun will , was ihme der HErr befilcht. Nehmen wir nur das Beyſpihl von uns ſelbſten. Wann wir ſchwerlich beleydiget worden , pflegen wir ſo ſchlechter Dingen dahin alles zu vergeſſen ? ja alſo gleich widerum dem Beleydiger mit Gutthaten zu begegnen ? Es hat jemand eine Kugel auf dich loßgeſchoſſen , welche dir aber , wegen deinem eyſernen Bantzer keinen Schaden , oder Wunden zugefügt : nach loßgebrännter Piſtol trittet er zu dir hin , haltet um eine Gnad an : was ſagſt du ? ſchere dich fort von meinen Füſſen du Mörder ! was ? du von mir Guts begehren ? da du mir Ubels zugefügt ? ich ſolte dir was geben , da du mir ſo gar das Leben nehmen wilſt ? vor wen ſeheſt du mich an ? vor einen Unſinnigen , der alles Liecht der Vernunfft verlohren ? O wie vilmehr muß GOtt alſo reden gegen dem Sünder , der ſich erfrechet nach begangener Sünd ein Gnad von GOtt zu begehren ! hören ſie diſes aus dem Mund Auguſtini : cum quis odio dignus ſit , quâ fronte gratiam requirit ? cui pæna debetur,

qua

qua temeritate gratiam deposcit? &c. Der deß Hasses würdig ist, wie kan er sich wohl erstrechen, eine Gnad zu begehren? der verdient gestrafft zu werden, der solle wohl ohne Vermessenheit eine Gutthat verlangen? Ein solcher bringet ja den Richter zu dem Zorn, welcher, da er ihme solte wegen der Schuld Genugthuung leisten, an statt dessen will er von ihme mit Belohnung und Geschencken geehret werden? diser spottet ja eines Königs, der eine Bezahlung von ihme forderet, da er die Straff verdiente? darum wann ihr wollet, daß euer Gebett vor GOtt angenehm seye, so folget Petro nach. Es fraget ein H. Ambrosius, warum doch Petrus nach dreymahliger Verlaugnung nicht also gleich Christum um Verzeyhung gebetten habe, da diser doch ihne anmüthigst angesehen? und sagt also: inveni, cur tacuerit Petrus, ne tam cito veniæ petitio plus offenderet: Ich mercke wohl, warum Petrus geschwigen, nemlich darum, damit er durch ein so geschwindes Bitten den HErren nicht mehr beleydigte: Beleydigen, und um Gnad bitten, schicken sich nicht zusamen: antea flendum, quàm petendum. Also meine Christen, verlanget ihr von GOtt den Seegen über euch, über eure Felder, über eure zeitliche Güter, müsset ihr zuvor Buß über eure Sünden würcken, antea flendum, quam petendum &c. &c. Zuvor muß man weynen, zuvor Buß thun, hernach erst begehren. Euer Gebett ist dermahlen nicht angenehm,

es ist vergebens, ohne Frucht, scimus, quia peccatores non audit. *Joan.* 9. Dann wir wissen, daß GOtt die Sünder nicht erhöre. Ja! und wie kan es angenehm seyn?

PARS II.

Euer Gebett ist ja an sich selbsten nichts nutz? David vergleichet das Gebett einem Rauchwerck: Dirigatur oratio mea, sicut incensum in conspectu tuo. *Psalm.* 140. Lasse mein Gebett, wie ein Rauchwerck hinauf steigen vor dein Angesicht. O was übler Geruch wird, und muß von einem solchen Rauch sich empor schwingen, welcher in einem, von Sünden-Wust häßlich stinckenden Hertzen angezündet wird! bekannt ist, daß die Heil. Engel GOttes unser Gebett gleich einem Rauchwerck vor den Thron GOttes tragen: werden sie wohl auch der Sünder Gebett ihme darbiethen? ach! nein, die Schrifft meldet: Orationes Sanctorum. *Apoc.* 5. Das Gebett der Frommen allein wird in goldenen Schaalen voll guten Geruchs aufgeopfferet. Kein Diener getrauete sich, eine seinem Herrn gemachte, aber mit Koth beschmitzte Verehrung unter das Aug zu bringen. Dises solten die Sünder ja selbsten mercken, daß ihr Gebett keine anständige Schanckung für GOTT seye, sie dörften mit dergleichen nicht aufziehen. Höret nur, was er bey Isaia sagt: cùm multiplicaveritis orationem vestram, non axaudiam, manus enim vestræ sanguine plenæ sunt.

Isai.

Isai. 1. Verdopplet euer Gebett, so vil ihr wolt, so will ich es doch nicht anhören, dieweilen euere Händ voller Blut seynd. Mit was vor Blut? mit der Sünd, sagt S. Hilarius in *Psal.* 138. Bettet nur ihr Unkeusche, bettet ihr Ungerechte, was werdet ihr anders von GOtt hören, als non exaudiam. Ich will es nicht anhören? Warum aber? habt es schon gehört: manus vestræ sanguine plenæ sunt. Dieweilen euere Händ voller Blut seynd. Massen ihr Unzüchtige deß Fleisches und Bluts schändlich mißbrauchet: ihr Ungerechte das Blut denen anderen aus denen Näglen sauget, wie dann ein H. Franciscus de Paula in Beyseyn und Ansehen deß Königs von Neapel Ferdinandi, aus dergleichen ungerechter Gelt-Müntz Blut heraus gepresset hat. Bettet ihr Zornmüthige, welche ihr euere Feind und Beleydiger kurtz um wollet tod haben, und begehret nur, GOTT solle euch gnädig seyn: O dises könnt ihr nicht erwarten! er lasset euch durch Isaiam die Antwort ergehen: ihr könnt in disem Stand das Gebett keck unterwegen lassen, er werde euch doch nicht erhören: non exaudiam. In blutdurstige Händ seyen sonders die Göttliche Gnaden nicht wohl einzulegen: die eurige wären aber dergleichen, als welche durch ausgeübte Rach eintweders mit Blut schon seynd bemacklet worden, oder annoch verlanget, selbe zu bemacklen. Ein solches Gebett kan unmöglich die erforderte Eigen-

schafften

schafften an sich haben, es ermanglet ihme gleich die erste, so da ist die Reinigkeit deß Gewissens, wie der H. Johannes bezeiget: si cor nostrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad Deum, & quidquid petierimus, accipiemus ab eo. 1. *Joan.* 3. Wann uns unser Gewissen keines Lasters überzeiget, sagt er, alsdann können wir erst von GOtt hoffen, daß er uns geben werde, was wir von ihme begehren. Dises Vertrauen aber kan der Sünder zu GOtt nicht haben, weilen ihm sein Gewissen immerdar seine Laster vorhaltet. So hat es auch die andere Eigenschafft nicht, so da ist die Haltung der Gebotten GOttes. Qui declinat aures suas, ne audiat legem, oratio ejus erit execrabilis: sagt Salomon *Prov.* 28. Wer seine Ohren verschliesset, daß er das Gesatz nicht höre, dessen Gebett ist ein Greul. Die Ursach gibt Cornelius à Lapide. Dann qui manet in peccato, manet in hostilitate Dei: DEUS autem hostem suum odit, nec ejus preces acceptat. Quare qui in peccati affectu persistens orat DEUM, perinde facit ac Judas, qui osculatur Christum, & interim eum prodit. Zu Teutsch: Wer in der Sünd verbleibet, der bleibet auch in der Feindschafft GOttes. GOtt aber hasset seinen Feind, und erhöret sein Gebett nicht. Darum welcher in der Neigung zur Sünd verhartet, und GOtt bittet, der thut eben so vil als Judas, der Christum zwar geküsset, aber

auch

auch zugleich verrathen. Ja solte ein solcher seinem Gebett auch Schanckungen und Opfer beylegen, so gibt ihme auf beydes Salomon schon vorhinein den Bescheid, er solle zu Hauß bleiben, er werde kein Ehr einlegen: dona iniquorum non probat Altissimus, nec respicit in obligationes iniquorum. *Eccli.* 34. Der allerhöchste GOtt schauet nicht auf die Geschäncke der Gottlosen, vilweniger zeiget er ein Wohlgefallen darob. Aus welchem sattsam erhellet, was gestalten nicht allein der bettende Sünder, sondern auch sein Gebett dem höchsten GOtt unbeliebig, zuwider, und verdrüßlich seye, ja der Sünder ihme gar den Haß und Fluch dardurch sich auf den Halß ziehe.

EPILOGUS.

JEtzt AA. habe ich eines theils im Anfang, nicht recht gesagt, da ich behaupten wollen, besser wäre es, man thäte das Betten gar aufstecken, massen weder der bettende Sünder, wie der erste Theil, weder deß Sünders Gebett, wie der andere Theil gezeigt, GOtt angenehm, und von ihm erhöret wird? nein,! das seye aber weit von mir, daß ich das Bitten zu GOtt um die tägliche Nahrung und Unterhalt verbieten will. Mein Absehen gienge anheut bloß dahin, daß ich ihnen, bevor sie betten, die Weiß zeige, wie sie sich zu verhalten haben, damit ihr Gebett GOtt angenehm falle: nemlich daß man zuvor Buß würcken solle von vergangen Sün-

den

den, von ferneren aber gäntzlich abstehen und sich enthalten, ansonsten das Gebett tod und ohne Frucht, und an statt der Erhörung die Antwort von GOtt jederzeit folgen wird: noli mihi molestus esse, jam ostium clausum est. Lasse mich in Ruh, die Thür ist schon geschlossen. O dann AA. ! lasset uns betten, aber zuvor fromm leben, oder wo man gesündiget hat, zur Buß schreiten, und dises mit gesamter Hand. Solle das nicht geschehen? wird etwelcher andächtiger Wandel wenig helffen: es müssen alle eintreffen. Zwey oder drey Sünder, deren Laster man gedultet, können den gantzen Handel verderben: laut der Worten Pauli: nescitis, quia modicum fermentum tota massam corrumpit. 1. *Cor.* 5. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Saurteig, den gantzen Teig versäure? Unus ædificans, unus destruens, quid prodest illis? sagt der weise Mann *Eccli* 34. Wann einer aufbauet, und der andere widerum niderreisset, was solle es ihnen nutzen? Also auch, wann einige die Kirchen besuchen, zu GOtt eyfrigst bitten, andere aber in denen Wirths-Häuseren schelten, fluchen, gottslästeren, Unzucht treiben, sich vollsauffen, quid prodest? was soll es nutzen? ist da nicht unus ædificans, alter destruens? Einer, der widerum alles verderbet, was die andere guts gethan? Wann GOtt zuweilen eine gantze Gegend mit Schaur und Hagel straffet, waren da alle Innwohner gottloß? nein, es er-

kleckten etlich wenige die Rach GOttes über sich zu ziehen. O dann AA. ! lassen sie ihnen das Gebett, aber noch mehr das fromme Leben, und Austilgung der Laster insgesammt angelegen seyn, allwo die Obrigkeit meistens helffen kan und muß. Prius curate, ut filii Dei sitis per charitatem & gratiam, deinde afferte holocaustum orationis, ermahnet der H. Basilius. Seyd zu erst besorget, daß ihr durch die Liebe und Gnad Kinder GOttes seyd, hernach bringet erst das Opfer deß Gebetts herbey. Bittet zuvor, wann in der Gemeind sich einige Sünder aufhalten, um Barmhertzigkeit und Gnad, hernach möget ihr alle in Geheim um den Seegen vor die Früchten anhalten, und um selben den Priester die gewöhnliche Kirchen-Gebetter verrichten lassen. Widrigenfalls ist zu besorgen, GOTT sage ihme dem Priester: noli mihi molestus esse seye mir nicht überlästig mit deinem Gebett vor die Gemeind, ostium gratiæ clausum est, die Gnaden-Thür ist schon verschlossen, welches der Himmel abwende, Amen.

CON-

CONCIO XXXII.

Pro Dom. sexta post Pascha.

Innhalt
Die Häßlichkeit deß Fluchens.

THEMA.

Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini. *Joan.* 16.
Dise Ding hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgeret.

EXORDIUM.

Vorige Wochen hat uns das H. Evangelium gelehret, und ermahnet zu betten ꝛc. heut bin ich gezwungen ein anderes Gebett abzustellen. Und was ist das vor eines? O was ein schändliches, teuflisches Gebett ist im täglichen Gebrauch auch unter den Christen! welche nemlich, da andere Fromme betten, GOTT loben, und durch das Gebett Glück und Seegen suchen zu erbitten, unterdessen fluchen, verwünschen, den Teuffel im Mund herum tragen, und den Fluch und Vermaledeyung über die Erd vom Himmel herab ruffen! wider dise so abscheuliche, und dannoch leyder GOtt! heut zu Tag unter allen Sorten der Menschen in der Welt so gemeine Redens-Art, als durch welche so vielerley

lerley Aergernuß entstehet, werde ich gezwungen, heut mit dem Göttlichen Wort auszufahren, auf daß diejenige, welche annoch hierinn unschuldig seynd, sich an andere Flüch und Verwünschungen nicht ärgeren, noch selbige Sprach erlernen, wie Christus unser Heyland im heutigen Evangelio seine Jünger gewarnet hat: hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini: diſe Ding hab ich zu euch gesagt, daß ihr euch nicht ärgeret. Diejenige aber, welche würcklich daran gewöhnet seynd, nach erkannter Häßlichkeit diſe Sprach, und sothane teuflische Gewohnheit alsobald abstellen mögen. So sage ich dann, Fluchen und Verwünschen ist ein schändliche, höllische, einem Christen gar ungeziemende Sprach, so da ist der gantze Innhalt der Predig. Ich wünsche mir heut eine donnerende Stimm, und Blitz-werffende Wort, nicht um zu fluchen, und zu verwünschen, sondern um diſe abentheurliche Sprach aus der gantzen Welt zu verbannen, und dorthin, wo sie erfunden worden, und heraus gekrochen, das ist, in den höllischen Abgrund zu verjagen. Du mein HErr und GOtt! kanst, und must dieſes auswürcken: bitte also, du wollest dein Versprechen halten, so du uns durch den Propheten Sophonias gegeben, da du gesagt: reddam populis labium electum, ut invocent omnes in nomine Domini. *Soph.* 3. Ich will denen Völckeren eine auserwählte Zung geben, daß sie alle den Nahmen deß HErren.

ren anruffen. In dessen Zuversicht ich nun mein Predig anfange unter dem Schutz der höchsten Nähmen JEsu und Mariä.

PROSECUTIO.

ES ist bey uns Menschen eine gantz bewehrte Sach, daß man einen jeden aus der Sprach erkenne, was er vor ein Landsmann seye: redet einer Spannisch, Frantzösisch, Teutsch 2c. 2c. und kan nur dise Sprach allein, da ist der Redende gleich verrathen: es heißt gleich: er ist ein Spanier, Frantzos, oder Teutscher. Petrus wäre villeicht in dem Vorhof Pilati niemahlen als ein Galiläer erkennt worden, wann er sein Maul gehalten. So bald er dasselbe aufgethan, ware er gleich überzeugt, und hiesse: verè & tu ex illis es, nam & loquela tua manifestum te facit. *Matth.* 26. Wahrhafftig diser ist auch einer aus ihnen, dann sein Sprach verrathet ihn. Nun laß ich euch das Urtheil fällen AA. von vilen Christen, was sie vor Landsleuth seyen: wollet ihrs wissen? so gebt allein auf ihr Sprach, und Art zu reden acht: hieraus werdet ihr schliessen können, woher sie kommen, wo sie gebürtig und erzogen, zu was vor einem Land sie gehören: ob sie gehören zu dem Oberland der Englen, oder zu dem nideren Abgrund der Teuflen; dann zu disen zweyen Länderen gehören wir alle: zu einem aus disen werden wir alle hingehen, und uns Burgerlich einlassen müssen. Wolt ihrs dann wissen, wo ein jeder hingehöre, so

sage

sage ich noch einmahl, gebt nur auf die Sprach acht, ihr könnt nicht fehlen. Der Englen, und Auserwählten Heiligen Sprach beschreibt uns klar genug der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung, als welcher dieselbe mehrmahlen gehört hat: vidi, & audivi, sagt er, vocem Angelorum in circuitu Throni dicentium voce magna: dignus est agnus, qui occisus est, accipere virtutem & divinitatem, & sapientiam, & fortitudinem, & honorem, & gloriam, & benedictionem. *Apoc.* 5. Ich habe gesehen, und gehört die Stimm der Englen, die um den Thron GOttes herum mit grosser Stimm also redeten: würdig ist das Lamm, so umgebracht worden, Krafft, Gottheit, Weißheit, Stärcke, Ehr, Glory, und alles Lob zu empfangen. Und das dises die immerwährende Sprach der Heiligen seye, bezeuget er durch das gantze Buch. Wie lautet aber hingegen die Sprach der Verdammten in der Höllen? O pfuy! aus einem gantz andern Thon gehet dise: Heulen vor Unmuth, wie die rasende, bißige Hund: kirren unter einander und Zähnklapperen vor Zorn und Unwillen: verfluchen und vermaledeyen Vatter und Mutter, von welchen sie gezeuget, und gebohren worden: verfluchen und vermaledeyen GOTT ihren Schöpffer, von welchem sie ihre Weesenheit empfangen: verfluchen und vermaledeyen die Teuffel, von welchen sie gepeyniget werden: Summa: alles was da gehö-

höret wird, ist Fluchen, Verwünschen, Vermaledeyen und Gottslästeren, hierinn bestehet die höllische Sprach. Nun hab ich schon ein genugsames Fundament, um den Unterschied zwischen den Menschen zu machen, und Antwort zu geben, wann mich einer darum fragen solte, von welcher Art sie seyen, und zu was für einem Land sie gehören. Finde ich einen gedultigen, fridsammen, sanfftmüthigen Christen, der nach dem Exempel seines HErrn und Lehr-Meisters JEsu Christi keine bittere Widersprach in seinem Mund führet: welcher auch in widerwärtigen Zufällen und Trangsaalen dises Lebens mit dem todt-krancken Job auf dem Misthauffen sich mit seinen Lefftzen nicht versündiget, sondern immerdar mit dem Willen GOttes zufriden, jenes Lob-Gesang im Hertzen hat: Sit nomen Domini benedictum. Der Nahm deß HErrn seye gebenedeyt. *Job.* 1. welcher, wann er gottlose Reden von anderen hört, mit dem alten Tobia sanfftmüthig antwortet: nolite ita loqui, quoniam filii Sanctorum sumus, & vitam illam exspectamus, quam Deus daturus est his, qui fidem suam nunquam mutant ab eo. *Tob.* 2. Redet nicht also: dann wir seynd Kinder der Heiligen, und erwarthen jenes Leben, welches GOtt denenjenigen zu geben Willens ist, die ihr Vertrauen niemahlen von ihme abänderen. Welcher mit dem H. Apostel Paulo in Wahrheit sagen kan: maledicimur, & benedicimus, perse-

cutio-

cutionem patimur, & sustinemus: blasphemamur, & obsecramus. 1. *Cor.* 4. Wir werden gescholten, und wir reden Guts darvor: wir leyden Verfolgung, und wir ertragen dieselbe: wir werden gelästeret, und wir betten darvor. Finde ich, sage ich, einen solchen Menschen, und fragt mich dann einer, was für ein Landsmann er seye, so hab ich ihm nichts mehrers zu antworten als: höre seine nette Sprach, und seine schöne Redens-Art an, seine Zung macht ihn bekannt: zum Oberland, zum Land der Englen, zum Reich der Auserwählten, zum Himmel gehöret er.

Treffe ich aber im Gegentheil einen andern an (darff auch nicht lang suchen, Gassen, Straffen, Häuser, Zimmer leyder Gottes! seynd voll darvon) der, so bald ihm mit einem unbedachtsamen Wörtlein zuwider gesprochen wird, wann ein Hund heulet, wann sein Pferd oder Ochs den rechten Weeg nicht gehen will 2c. 2c. alsobald mit Fluchen und Verwünschen dargegen ausfahret: daß dich der Teuffel in die Lufft verführe, der Donner, Blitz, und Hagel erschlage 2c. 2c. (verzeyhet es mir unschuldige Seelen! ich will euch das Fluchen nicht lehrnen; ihr werdet leyder GOtt! selbst genug hören, daß es in dergleichen Thon mehrentheils mit Teufflen ausbreche) was soll ich nun von solchen sagen? Höret zu ihr Engel, die ihr dem Menschen an der Seiten stehet! was dunckt euch davon? ist er bey euch in die Sprach-Schul gegangen? O nein!

antworten sie! diser ist unser Landsmann ja nicht: non novi hominem. *Joan.* 8. sagen alle mit einander: Wir kennen disen Menschen nicht. Seine schändliche Sprach verrathet ihn selbst, wo er her seye: vos ex patre diabolo estis sagen sie, der Teuffel ist sein Vatter, von disem hat er so häßliche Sprach erlehrnet. Pfui der Schand! was eine Häßlichkeit für einen vernünfftigen Menschen! für einen Catholischen Christen! für einen Bruder und Mitglied JEsu Christi! welcher mit dem kostbahren Blut jenes sanfftmüthigen gedultigen Lämmleins bezeichnet ist! für einen angenommenen Sohn GOttes, daß er sich an eine so häßliche Höllen-Sprach angewöhne, mit den Verdammten rede, ruffe und singe, mit den Teufflen Camerathschafft mache, den bösen Feind immerdar im Hertzen und Mund herum trage, und denselben, als wäre er sein bester Freund stets auf der Zung lasse herumtantzen! pfuy was eine Schand! was abscheuliche Reden! ist dann daß das Ziehl und End, zu welchem wir erschaffen seynd? welches einzig und allein seyn solte, GOtt loben, lieben und ehren? Ist das jener Wunsch, den wir täglich, da wir das Vatter Unser betten, zu GOtt in den Himmel schicken? Sanctificetur Nomen tuum? Dein Nahm werde geheiliget? Wahrhafftig solte ich einen Heyden, Türcken, oder Unglaubigen hören also unmenschlich fluchen, mit Donner, Blitz, Hagel ꝛc. heraus fahren, ich wurde mich darüber entsetzen, und gedenden-

dencken: das geziemt sich nicht für einen Menschen, der eine gesunde Vernunfft hat: jedoch wurde ich zugleich dencken, das seye noch ehender von einem blinden Götzen-Diener ꝛc. zu erdulten, als von einem Christen, der den wahren GOtt erkennet, und sich zu seinem Dienst gewidmet, dann GOtt selbsten bey David spricht *Psal.* 54. Quoniam si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique: tu verò homo unanimis &c. Wann mein Feind mich gelästeret hätte, so wolte ich solches gern übertragen, allein da diser mein Freund, mein Bruder ist, so fallet es mir unerträglich. Du aber O Christ! mein bekannter Freund, gebohren in dem Vorhof GOttes, in der wahren Kirchen meines Sohns, ernährt und gespeißt an dem Tisch der Englen mit Fleisch und Blut JEsu Christi, welches so offt deine Zung berühret: der du verbunden bist ein Hertz mit dem Hertzen Christi zu seyn: ! du! widerholle ich, O Catholischer Christ! sollest mit denen Verdammten, mit den Teufflen unter einer Decken ligen, ihre Sprach in der Welt lehren und ausbreiten? meine Creaturen mit Fluchen und Vermaledeyen anfallen? das ist ja gar unleydentlich! das heißt ja rasen und wüthen gleich einem Hund, welcher die Kinder seines eignen Herrn anbellet, und zerbeisset eben zur Zeit, da er ein Stück Brod von denselben empfanget. O Christen! pfuy! was denckt ihr doch unter so schändlichen abscheulichen Reden! so liebt ihr

dann schon die Gesellschafft der Vermaledeyten, ehe und bevor ihr bey ihnen seyd? Ist es euch dann Ernst, und vest beschloffen zur Höllen zu gehen? ey, so warthet doch zum wenigsten so lang, biß das die bestimmte Zeit für euch vollendet ist! Ist es nicht lang genug, daß ihr die gantze unermessene Ewigkeit hindurch fluchen, verwünschen, vermaledeyen und lästeren werdet? was braucht es dann annoch im währenden Leben jenen unglückseeligen Stand der Verdammten anzufangen? Ach! wolte GOtt! wolte GOtt! daß man alle Flucher aus der Stadt ꝛc. und gantzem Land verbannen könnte, auf daß unter den Christ-Catholischen eine so abscheulich-häßliche Sprach fürterhin von ehrbahren Ohren nicht mehr gehöret wurde! aber was wünsche ich da? ich förchte, wann es geschehen solte, es wurde die Halbscheid der Menschen im Land nicht verbleiben: so gemein ist leyder! dise Sprach. Und wohin solten sie verbannt werden? ein Ort ausser der Welt müßte vor sie erschaffen werden, wo man dieselbe zusammen hinjagen thäte, dieweilen alle Oerter der Welt voll davon seyn. Was sage ich? es solte ein neues Ort vor sie verschaffet werden? sie haben ja schon ein Orth? maledicentes disperibunt sagt die Schrifft *Psal.* 36. Die Lästerer werden alle zu grund gehen. So ist dann das End-Urtheil wider euch schon gefällt, und zwar von euch selbsten gesprochen, und unterzeichnet, indem euch euere eigene flucheri-

sche

sche Zung überzeugt, daß ihr seyet gottlose Lands-Leuth der Verdammten, beystimmende Gesellen der Teuffel, loquela tua manifestum te facit. *Matth.* 26. Euere häßliche Sprach und Redens-Art verkaufft, und verrathet euch.

EPILOGUS.

HÆc locutus sum vobis, ut non scandalizemini. Dises habe ich zu euch geredt, damit ihr euch nicht ärgeret. Diß seynd die Wort Christi in heutigem H. Evangelio, kehre sie aber nun bey dem Beschluß gantz um, und sage: hæc locutus sum vobis, ut scandalizemini. Dises habe ich zu euch geredt, damit ihr euch ärgeret. Warum? weilen das Fluchen, Schwören ꝛc. eine häßliche, einem Christen gantz unanständige, ja teuflische Sprach ist, wie wir bißhero ersehen. Und rede fürs letzt die Flucher mit oben angezogenen Worten deß alten Tobiä an: nolite ita loqui: liebste Christen! unterlasset doch hinfüro eine so abscheuliche, und den Teufflen allein zustehende Sprach zu reden: quoniam filii Sanctorum sumus. Gedencket daß ihr Christen, Kinder GOttes, Brüder und Miterben JEsu Christi seyet, die ihr zur Gesell- und Gemeinschafft der auserwählten Heiligen im Himmelreich gehöret! vergönnet doch dem leydigen Teuffel die Freud nicht, daß er sich berühmen könne, er habe in Christlichen Häuseren seinen Tantz-Platz aufgeschlagen, in welchen er sich lustig mache: er

werde mehr geehrt, und öffters angeruffen mit dem Mund der Kinder GOttes, als ihr GOtt und Schöpfer selbst! Alle, welche etwas zu sagen haben, bitte ich durch die Ehr und Glory, welche wir unserem grossen GOtt schuldig seynd, und um ihres eignen ewigen Heyls willen, sie wollen doch mit einem H. Bund zusammen stehen, und sich bemühen, dise so abscheuliche, und der Ehr GOttes so nachtheilige Sprach auszureiten. An euch ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter gelanget zwar hauptsächlich meine Bitt, daß ihr euch selbst von diser Sprach abhaltet, und von euren Kinderen und untergebnen Dienstbotten selbe zu reden nicht gestattet: höret was euch ein H. Chrysostomus in das Ohr sagt: contere os ipsius, & manum tuam percussione sanctifica. Höreſt du deine Untergebene also reden, schlage dieselbe auf das Maul, und du wirst zu Ehren GOttes deine Händ dardurch heiligen 2c. 2c. Wirst du solcher gestalt diſes Laster ausreiten, so wirst du im Gegentheil dein Hauß zur Wohnung der Englen machen, nnd schon anjetzo hören, was wir wünschen, und verhoffen dorten in Ewigkeit zu thun, in der himmlischen Stadt Jerusalem, allwo unsere immerwährende Reden seyn werden: Alleluja! GOtt sey gelobt! GOtt sey gebenedeyt! in Ewigkeit!

Amen.

CON-

CONCIO XXXIII.

Pro Dom. Pentecostes.

Innhalt.

Der beste Tröster.

THEMA.

Paraclitus autem Spiritus Sanctus. *Joan.* 14.
Der Tröster, der H. Geist.

EXORDIUM.

TAusend, und aber tausend Danck seyen dir erstattet, O werthester Erlöser JEsu Christe! daß du dein Versprechen gehalten, und uns den H. Geist gesändet hast! tausend Glück seye auch dir gewunschen, O Catholische Kirchen! daß du anheut die Ehr gehabt, einen also grossen und lieben Gast zu empfangen, nachdeme du so lang, so eyfrig, und inständigst gebetten, und geruffen: veni S. Spiritus, consolator optime, dulcis hospes animæ. Komme, ach komme O H. Geist, du allerbester Tröster, und süssester Gast unserer Seelen! Kommet herbey ihr arme, betrangte, verlassene Seelen! die ihr euch schon lang beklagt, ihr seyet von jedermann verlassen, mit unerträglichen Creutz beladen, von der Welt veracht, von den Menschen gehaßt ꝛc. ꝛc. also zwar, daß ihr mit einem H. Da-

vid sagen kuntet, fuerunt mihi lachrymæ meæ panes die ac nocte. *Psal.* 41. Daß ihr euch statt deß Brods mit Zäheren erquicket. Allein diß ist nun alles vorbey, der Tag ist einmahl angebrochen, wo es heißt: venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11. Kommt herbey ihr alle, die ihr arbeitet, und beschwehret seyd, und ich will euch erquicken. Der Tröster und zwar der wahre Tröster, der H. Geist ist angelangt, und wird euch nun erquicken. Ihr habt zwar auch zuweilen einen Trost von denen Menschen empfangen, allein meistens mit Worten, und vilmahl mit falschen. Der Trost deß H. Geists bestehet in der That. Er mag euch in das Hertz reden, oder nicht, wann er nur durch seine Gnad darinnen wohnet, so seyd ihr schon versichert, ihr stehet bey GOtt in Gnaden, und habet hiemit auf gantzer Welt um nichts und niemand euch zu bekümmeren, wie also gleich folgender Innhalt und Austheilung klärer geben soll. Billich wird der H. Geist von der Kirchen der beste Tröster genannt; dann jene Seel, bey welcher er durch die heiligmachende Gnad wohnet, fast unmöglich kan betrübet werden, auch in den höchsten Widerwärtigkeiten. Leydet sie von denen Menschen? ist sie getröst: der erste Theil. Noch mehr wann sie von dem Sathan leydet, der anderte Theil. Zum meisten, wann sie von GOtt zu leyden bekommet; der dritte Theil. Dises zu zeigen, getröste ich mich deines Beystands, O Göttlicher beste Tröster!

Heil.

H. Geist! und fange mein Werck an im Nahmen JEsu und Mariä.

PARS I.

WAnn ich sage, jener, so durch den innwohnenden H. Geist bey GOtt in Gnaden stehet, könne fast ohnmöglich betrübet werden auch in den allerwidrigsten Zufällen, will ich gantz nicht verstanden haben, er werde in einen solchen Stand deß Lebens gesetzt, daß er lediglich um kein Leyden mehr wisse. Nein! ein solches Leben ist allein denen Heiligen im Himmel gegönnet. Dises behaupte ich aber, es möge ihme Leyds widerfahren, was es immer wolle, werde er das Leyden zwar empfinden, aber in mitte desselben voll deß innerlichen Trosts und Ruh verbleiben. Und zwar von dem ersten anzufangen, fals einem Widerwärtigkeiten von denen Menschen zustossen, möchte ich wissen, wie sich jener mit Grund bestürtzen solte, welcher mit sich bedencken kan: ich stehe bey GOtt in Gnad, GOtt ist mit mir, ich bin GOtt lieb. Lasset sich ein Hof-Herr, und hocher Bedienter eines Königs wohl irren, wann ihm etwann das Volck, weiß nicht aus was vor Ursachen, übel nachredet? nichts minders. Er lacht darzu, und erflecket ihme die Gnad und Gunst seines Herren. Dahero schreibet auch gar schön ein H. Augustinus: quid timet homo in sinu Dei positus? Was hat sich derjenige Mensch zu förchten, der in der Schooß GOttes ruhet? ja so gar ein Hündlein, welches ein Frauenzimmer

in dem Armb haltet, getrauet sich wider jenen, so ihm nur den Finger weiset, die Zähn zu blecken, und zu bellen, gleichsam von der Beschützung versicheret. Nicht umsonst ruffet Paulus der Welt-Apostel: *Rom.* 8. Si Deus pro nobis, quis contra nos? Wann GOtt vor uns ist, wer wird wider uns seyn? Als wolte er sagen: was habe ich zu besorgen, wenn zu förchten, wann derjenige auf meiner Seiten ist, welchen alle förchten müssen? nein, sange längstens David: Dominus protector vitæ meæ, à quo trepidabo? *Psal.* 26. Der HErr ist der Beschützer meines Lebens, vor wem solle ich mich dann förchten? si consistant adversum me castra, non timebit cor meum. Ibi. Wann auch gantze Kriegs-Heer wider mich anzogen, so wird mein Hertz nicht erschröcken. si ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo mala, quoniam tu mecum es. *Psal.* 22. Und wann ich mich auch schon mitten in Tods-Gefahr befindete, so förchtete ich mir dannoch vor keinem Übel, dieweilen du O HErr! bey mir bist. Und was david allda aufgeruffen, das hat er redlich in der That erwisen. Was Verfolgungen, Widerreden, Krieg, Nachstellungen hatte er nicht auszustehen von denen Feinden, von Unterthanen, vom König Saul, von seinem eigenen Sohn Absalon? wie offt gerathete er in äusserste Tods-Gefahr ꝛc. nichts desto minder verblibe er unerschrocken, allein aus Vertrauen, quoniam tu mecum es.

Die-

Dieweilen GOtt bey ihme ware. Auf disen Schild sahe eben ein H. Job, ja er erkleckte ihm so weit, daß er jedermann sich zum Feind verlangte, wann nur GOtt mit und bey ihm wäre: pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me. *Job.* 17. Stelle mich nur zu dir O HErr! hernach komme, wer will, und streitte wider mich. Eusebius Cæsariensis erzehlet von Theodosia einer Jungfrauen in Tyro, sie seye mit achtzehen Jahren biß auf die Gebein am gantzen Leib zerfleischet worden, habe aber mit lachendem Mund alle Peynen ausgestanden. Der H. Ambrosius meldet von einer H. dreyzehenjährigen Martyrin Agnes, daß keine Braut zur Hochzeit also eylen wurde, als dises Jungfräulein zu dem Marter-Platz getretten: non sic ad thalamum nupta properaret, ut ad supplicii locum virgo processit. Ebner massen rühmen die Römische Tagzeiten eine H. Agatham an, sic glorianter ibat ad carcerem, quasi ad epulas invitata. Sie wäre so freudig dem Kercker zugeloffen, als wäre sie zu einem Gastmahl eingeladen gewesen. Und was ist dessen die Ursach? keine andere, als weilen der H. Geist in ihnen wohnete, ihr Hertz mit himmlischen Trost erfüllete, darum sie nichts achteten, was ihnen die Menschen Leyds zufügten ꝛc. ꝛc.

PARS II.

Vielweniger hat sich ein Christ zu förchten vor denen Versuchungen, und Nachstellungen deß Sathans. AA. wer will dem bö-

bösen Feind vor ungut nehmen, wann er uns beneydet, und anfeindet, da er sihet, daß er auf ewig alles Guten beraubet, und beynebens mit den allergrösten Ublen behafftet, wir hingegen würcklich auf dem Weeg uns befinden, seinen verlassenen Sitz in dem Himmel zu eroberen? streite er aber wider eine bey GOtt in Gnaden stehende Seel, wie er immer will, falle er dieselbe an mit Versuchungen, und zur Sünd anreitzenden Einsprechungen (welches freylich das ärgste ist, da eine solche Seel betrachtet, sie stehe in Gefahr aus der Gnad GOttes, und in die Sünd zu fallen) allein dessen ungeacht, lasset sie sich ihres geheimen Hertzens-Trost so leicht nicht berauben, sie schreyet auf mit einem H. Paulo 1. *Cor.* 10. Nur wohlgemuth: fidelis est DEUS, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis. GOtt ist getreu: er wird niemahlen zugeben, daß einer mehr versuchet wird, als daß er Widerstand thun kan. Und widerum: omnia possum in eo, qui me confortat. *Philip.* 4. Ich kan alles in dem, der mich stärcket. Sufficit mihi gratia ejus. 2. *Cor.* 12. Sein Gnad ist mir zu allem allein genug. Packe dich nur fort Sathan! vade retro me Satana *Marc.* 8. Weist du dann nicht, daß GOtt mit mir seye? freylich solte mir ein Hertzenleyd, und das gröste Creutz seyn, daß du mich versuchest, und so dann in Gefahr meiner ewigen Seeligkeit setzest, allein kan ich dir sagen, dises würde alsdann mir tieff zu Hertzen dringen, wann in selbem mein GOtt nicht wohnete, und ich mithin der Gnad und alles Göttlichen Beystands entblöset, deiner Wuth frey

offen

offen stunde. Ja ! alldorten wurde ich in Weheklagen ausbrechen, und in äusserste Traurigkeit verfallen, aber dermahlen siheſt du wohl, weil ich bey GOtt in Gnaden stehe, habe ich mich gäntzlich auf ihn zu verlassen, folgends keine Ursach zu trauren, sondern vilmehr dich zu verlachen, und deiner zu spotten.

Eben so wenig lasset sich ein frommer Christ hindern, wann er aus Anstifftung deß höllischen Geists, allerhand Unglück, Schaden, Verlurst zeitlicher Güter, oder der Gesundheit leydet : muß er dann nicht um jedes auch mindestes Leyd, wormit er uns zu betrüben trachtet, die Einwilligung von GOtt einhollen ? wann diser es aber gestattet, kommet ja alsdann die Trübsaal von GOtt, welches widerum ein neue Quell eines innerlichen Trosts ist, wie der dritte Theil beweisen wird ? Also in Wahrheit hatte sich Job in äusserster Betrangnuß, Noth, und Verlassenheit getröstet. Alles erlittene Ubel schickte ihm der böse Feind über den Halß, wie die Schrifft selbst bezeuget. Job indessen nahme alles diſes nicht als von deß Sathans, sondern GOttes Hand an, und tröstete sich mit diſen Worten : Dominus dedit, Dominus abstulit. *Job.* 1. Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es widerum genommen : woraus er dann in Mitte seines Leydens zugleich auch in Mitte deß Trosts schwebte ; dann er den bösen Feind nicht anklagen kunte, weilen er diſen seines Elends nicht die Ursach, sondern nur den blossen Werck-

zeug zu seyn sich einbildete : anbey aber auch wider GOtt murren weder wolte, weder solte, als mit dessen Willen er allerdings und bestens zufriden lebte. Nun wann Job in seinem ungemeinen grossen Leydweesen, und deß Sathans Verfolgungen nicht auisser Trost gesetzt worden, wie solte es uns an deme ermanglen, in disem wenigen, was wir von ihme leyden ?

PARS III.

Sonderheitlich da alle Trübsaalen und Creutz hauptsächlich von GOtt herkommen, wie schon gesagt, und dises aus purer Liebe ? wo die Liebe ist, muß ja sich auch Trost einfinden ? welches nun abzuhandlen hat der dritte Theil. Sie werden zwar eine gantz andere Meynung haben, daß es nemlich kaum möglich seye, daß Widerwärtigkeiten solten aus Liebe GOttes herrühren ? wer liebet, der beleydiget ja nicht ? beleydigen aber ist ja eine Würckung deß Hasses ? und der Haß ist der Liebe entgegen gesetzt ? Deme ist aber doch also AA. dann es ist zu wissen, daß die Liebe GOttes einer gantz andern Natur seye als die menschliche. Freylich wurde ein irrdischer, in seine Kinder verliebte Vatter dises niemahlen zugeben, allein bey GOtt hat es eine andere Bewandtnuß : quem enim diligit Dominus heißt es bey ihm : castigat : flagellat autem omnem filium, quem recipit. *Hebr.* 12. Wen der HErr liebet, den casteyet er, und geißlet einen jeglichen, den er zu seinen

Sohn

Sohn aufnehmet; und widerum: Ego quos amo, arguo, & castigo. *Apoc.* 3. Alle die ich liebe, die bestraffe und casteye ich; welche Wort Salomon noch schöner erklärt: quem enim diligit Dominus, corripit, & quasi Pater in filio complacet sibi. Wen der HErr liebet, den straffet er, und hat also sein Wohlgefallen an einem solchen Menschen, wie ein Vatter an seinem Sohn. Die gantze Ursach ist dise: GOtt liebet die Fromme: aus Liebe verordnet er sie zu dem Himmel: wegen der Sünd deß Adams hat er entschlossen niemand in selben eintretten zu lassen ohne Creutz. So ist er dann gezwungen, alle diejenige mit Creutz zu beschwären, welche er will seelig haben, eben darum, weil er sie liebet. Ein Beyspihl haben wir an Tobia. Bekannt ist, wie lieb und werth er bey GOtt gewesen, nichts destoweniger wurde er von GOtt mit einem sehr schweren Creutz heimgesucht, er muste nemlich vile Jahr lang deß Liechts deß Himmels beraubet seyn, und die Blindheit erdulten. Warum dises? der Engel sagte die Ursach: quia acceptus eras DEO, necesse fuit, ut tentatio probaret te. *Tob.* 12. Dieweil er GOtt lieb ware, also ware auch nothwendig, daß ihn die Versuchung prüffete. Wann Tobias von GOtt leyden muste, kunte er nicht zweifflen, ob er bey GOtt in Gnaden stunde? nein! dises machte nichts aus, ja ware vilmehr das Zeichen der Liebe, wie der Engel sagte: quia acceptus eras: Dieweil du GOtt ange-

nehm warest, eben darum ware nothwendig, necesse fuit, daß er die Blindheit erdultete. Mein! warum hat doch GOtt die drey Knaben von dem feurigen Ofen, Daniel von der Löwen-Grub, Joseph von dem Kercker als seine liebste Kinder nicht vorbehalten? die Antwort aller Schrifftstelleren ist: leyden müßte sie, eben weilen sie beliebt waren. Ja was ertheilte Christus selbst denen zwey Jüngeren, mit welchen er nach seiner Auferstehung nach Emmaus gegangen, und sich verwunderten, daß er so vil habe leyden müssen, da doch sein himmlischer Vatter selbst bekennt: hic est filius meus, in quo mihi complacui. *Matth.* 3. Diß ist mein geliebter Sohn, an deme ich mein Wohlgefallen habe: zur Antwort? O stulti & tardi corde ad credendum: seynd seine Wort: nonne oportuit hæc pati, & ita intrare in gloriam suam? *Luc.* 24. O ihr thorrechte und langsame in dem Glauben! hatte es sich nicht geziemet dises alles zu leyden, und also in die Glory einzugehen? Dahero er auch seinen zweyen Vetteren Johanni und Jacobo, als die Mutter vor sie einen hochen Sitz in dem Himmel begehrte, sie zuvor befragt: potestis bibere calicem? *Matth.* 20. Kennt ihr den Kelch meines Leydens trincken? als wolte er sagen: wann ihr leyden könnet, und wollet, alsdann hoffet eine Ehrenstell in dem Himmelreich. Und diß ist eben, was in dem Leyden einer solchen Seel nicht allein alle Bitterkeit hinweg nehmet, die Trübsaalen

vers-

versüsset, sondern den Trost wohl auf das höchste treibet, da sie sihet, daß sie nicht nur allein so vil Pfand der Göttlichen Liebe, als Creutz sie leydet, in Handen habe, sondern auch ihrer ewigen Seeligkeit wegen ihr von dem hohen Himmel zugeschickt werden. Disser Gedancken hat einen fast immer krancklechten H. Franciscum also ermunteret, daß er im höchsten Wehethum aufgeruffen: tanta mihi bona sunt cælorum in sede parata, hujus ut exilii sit labor omnis, amor. So grosse herrliche Güter weiß ich in dem Himmel mir vorbereitet zu seyn, daß in Ansehung deren alles Ubel und Müheseeligkeit auf Erden mir ein lautere Freud und Liebe seynd. Probari potest ulterius exemplo SS. Martyrum. Aus welchen dann nothwendig erfolget, daß eine von GOtt betrangte Seel in grösstem Trost schweben muß, eben weilen sie leydet aus Liebe, da sie auch die ihr angemessene Creutz-Streich aus Liebe herkommen sihet, und aus Hoffnung grösserer Glory, so daraus erwachset, leydet, auf welches ich dann zum End schreyte,

EPILOGUS.

Führen sie nun zu Gemüth, ob aus angezognen nicht klar erhelle, daß der H. Geist der beste Tröster seye? setzet er eine Seel, bey der er wohnet, nicht in völligen Trost, wann sie sagen kan: GOtt Lob! ich

stehe bey GOtt in Gnaden, eben derentwegen, weilen der H. Geist in mir wohnet? was habe ich die Menschen zu achten, wann sie mich betrüben wollen? was nach dem bösen Feind zu fragen? was mich zu kräncken, wann mich auch GOTT selbsten plaget? die Menschen verachte ich, dann sie gegen GOTT nichts zu rechnen, welcher doch mein Freund ist, und in der Haupt-Sach mir nicht schaden können. Noch mehr verlache ich den bösen Feind: seine Verfolgungen seynd leichter abzuleinen, als der Menschen, weil GOtt mein Gehülff ist. Von GOtt leyden, ist mir die höchste Lieb und gröster Nutz. O dann AA. lassen sie den H. Geist nur nimmermehr aus ihrem Hertzen hinweg ziehen, so werden sie fürderhin auch in mitte der Trangsaalen allzeit in gröstem Trost Leben.

Amen.

CON-

CONCIO XXXIV.

Pro Dom. Pent. vel fer. 2. Pent.

Innhalt.

Die unermessene Liebe Christi gegen der Welt.

THEMA.

Pro Dom. Ut cognoscat mundus. *Joan.* 14.
Daß die Welt es erkenne. Pro fer. 2. Pent.
Sic Deus dilexit mundum. *Joan.* 3.
Also hat GOtt die Welt geliebt.

EXORDIUM.

ERkenne O Welt! die unermessene Liebe, welche gegen dir dein Heyland Christus der Sohn GOttes heutiges Tags erwisen, da er dir noch zum Uberfluß seiner Güte seinen H. Geist vom Himmel gesandt, daß er biß zum End der Welt bey dir wohne, dich in allem unterweise, und durch seine heiligmachende Gnad in seiner Liebe erhalte! wer kan es fassen? O lieber HErr! hättest du dann nicht schon übrig genug gethan, da du dich selbst in eigner Persohn lebendig mit deiner gantzen Gottheit und Menschheit, mit Fleisch, und Blut, im hochwürdigen Gut hinterlassen? den wir, so offt es uns beliebt, in denen Kirchen können besuchen, uns mit dir freundlich unterreden, dir unsere Noth und Elend klagen, ja, als eine wahre Speiß und

Franck, durch die H. Communion dich in, und zu uns nehmen? ware das, frage ich noch einmahl, nicht überflüßig genug, die Grösse deiner Lieb uns zu erkennen zu geben, und die Freundschafft unter einander zu erhalten? ja AA. vil zuvil ware dises für uns undanckbare Menschen, dergleichen wir niemahlen hätten wünschen, hoffen, noch erdencken können, aber nein, der Liebe Christi gegen uns ware es nicht genug, er sahe wohl vor, daß die meyreste nur ein oder andersmahl im Jahr in der H. Communion ihn geniessen wurden, er wußte, daß er auf dise Weiß nicht allzeit in unseren Hertzen gegenwärtig bleiben könte; so hat er dann nach allen disen Liebs-Bezeugungen, den H. Geist, die Substanz und Weesen der Lieb uns gegeben, der in unserer Seel durch die heiligmachende Gnad stäts verharren solte, und niemahlen von uns abweichen, biß wir selbst mit Gewalt durch die Sünd ihn heraus verstossen thäten. Sage dann noch einmahl, wer kan doch dise unermessene Liebe Christi gegen der Welt, gegen einer so undanckbahren Welt begreiffen? die vilmehr in den Abgrund und voriges Nichts vertilgt zu werden verdienet hätte, als mit solcher Lieb umfangen zu werden. Dise Liebe AA. ihnen in etwas begreifflich zu machen, um sie zur Gegenlieb anzureitzen, solle der Innhalt meiner heutigen Predig seyn. Schreibe darum derselben keinen anderen Titel an, als: Betrachtung der unermessenen Liebe Christi gegen der Welt.

Der

Der H. Geist regier meinen Mund, daß ich dieselbe recht erkläre, euch aber eure Hertzen entzünde, daß ihr dise Erklärung mit Nutzen anhören könnet, in dessen Zuversicht ich nun das Werck anfange, in dem höchsten Nahmen JEsu?

PROSECUTIO.

Hätte der Sohn GOttes der Welt ein grössere Liebe erzeigen können, als daß er sich gewürdiget dieselbe zu besuchen ꝛc. Zu was grosser Ehr und Glory rechnet sich nicht eine jede Stadt, wann ein irrdischer König oder Fürst sich würdiget selbe zu besuchen? mit was Liebe und Ehrbezeugungen empfanget sie ihn nicht? Wie hat aber die Welt disen ihren Schöpffer und GOtt, den König Himmels und der Erden empfangen? pfui! der Schand; kaum hat er seine Ankunfft auf dise Welt wissen, und blicken lassen, da hat sie ihm alle Thür und Thor vor dem Angesicht verschlossen, nicht einmahl ein Winckelein in einer Scheuer oder Hütten, welches doch keinem armen Bettel-Kind abgeschlagen wird, einraumen wollen, wo er hätte mögen gebohren werden. In einem Loch auf offenem Feld, in einem zerfallenen Wind- und Regen offenstehenden Vieh-Stall hat sie ihm die Herberg angewisen, also daß er sich selbst hierüber beklagt mit jenen Worten, *Matth.* 8. vulpes foveas habent, & volucres cæli nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet. Die Füchs haben ihre Höhle, und die Vögel deß Lufft's ihre Ne-

ster, deß Menschen Sohn aber hat nicht einmahl so vil Platz, worauf er sein Haupt lege. Ja diſes Loch schine annoch der Welt für ihn zu gut zu seyn, mit Gewalt hat sie ihn alsbald hinaus gejagt, daß er gezwungen worden in ein wildes Egyptenland unter die Barbarer und Abgötterer mitten in der finsteren kalten Nacht die Flucht zu nehmen. Sehet! das ware die erste Begrüssung, mit welcher sie ihn empfangen. Ist sie villeicht nach der Zeit, nach besserer Erkanntnuß mildreicher mit ihme umgangen? ach! liebster Heyland du bist es vil zuvil gewahr worden! wie offt haben die Menschen dir nach dem Leben getrachtet? wie offt von der Spitz deß Bergs dich herunter stürtzen: wie offt mit Steinen zu tod werffen wollen, als wann in der Welt kein Ruhe seyn kunte, wann sie dich zuerst nicht ausgemustert hätte? diſe waren die Aufwartungen, welche sie dir Zeit deines Lebens erwisen. Ein Aufwickler und Verführer deß Volcks: ein Fresser und Vollsauffer: ein Schelm, und offentlicher Dieb: ein Narr und Unsinniger: ein Zauberer und Teuffels-Banner: diſe waren die Complimenten und Ehren-Titul, welche sie dir gegeben. Strick und Seiler, Ruthen und Geissel, Speichel und ausgeworffener Unrath, Dörner und Nägel, Creutz und Galgen waren die Ehr-Bezeigungen, mit melchen sie dich in einem Triumph herum geführt, und endlich den schmählichsten Tod an selbigem Creutz-Galgen dir auf die Reiß zur guten Letz

mit-

mitgegeben, und also dich mit Gewalt in Schimpff und Spott von sich verstossen So solle dann dises alles dich zu einem weiteren Liebs-Stuck bewegen können, daß du dich gleichfalls aus Danckbarkeit verpflichtet geschätzt, eine so grosse Gaab, als da ist dein H. Geist, der Welt nachzuschicken? Himmlischer Vatter! sehe deinen Sohn, wie erbärmlich zugerichtet er von der Erden ab, wider zu dir in den Himmel komme! die Wund-Mahlen in seinen Händen, Hertz und Füß seynd annoch ewige Zeichen der Grausamkeit, welche die Menschen auf der Welt wider ihn verübet: nicht allein die Juden, die ihn gecreutziget haben, sondern auch wir miteinander seynd durch unsere Sünden die Ursach deß Tods! Gerechter GOtt! wo bleibt deine Rach und Grimmen? hast du keine Wässer mehr, mit welchen du, wie vor disem durch einen allgemeinen Sündfluß die gottlose Welt überschwemmest? hast du keine Feur- und Schwefel-Bäch mehr, mit welchen du dieselbe wie Sodoma und Gomorrha verbrennest? hast du keine Blitz und Donner-Keil mehr, um sie völlig zu verschmetteren? Ach! was ruffe ich da? was fordere ich die Straffen vom Himmel herab, welche zu erst mein eigenes Haupt treffen wurden? was reitze ich noch lang die Rach GOttes an, da ich dessen Barmhertzigkeiten vor allen am meisten nöthig hab? ich gestehe es, die Welt hätte nach so unbillichem Verfahren mit dem Göttlichen Sohn nichts bessers verdienet; allein der gütigste GOtt, dessen

Barm-

Barmhertzigkeit noch Zihl noch Maaß hat, ist weit gnädiger, weit liebreicher mit dem Menschen verfahren. Freylich hat er das Feuer von dem Himmel fallen lassen, nachdem er seinen gecreutzigten Sohn wider zu sich in den Himmel bekommen, und diſes auf das Begehren, und uns gegebenen Versprechen unſers Heylands, deme er alles Gericht übergeben, aber lauter Liebs-Feur, deßgleichen auf die Jünger diſer Tägen gefallen. Apparuerunt illis diſpertitæ linguæ tanquam ignis. *Act.* 2. Es erschinen ihnen zertheilte Zungen mit Feur: Freylich hat er häuffiges Wasser auf die Erden herunter gegoſſen, aber jenes Wasser deß Lebens, wovon der Prophet vorgesagt: effundam ſuper vos aquam mundam &c. *Ezech.* 36. Ich will ein reines Wasser über euch ausschütten, und ihr solt gereiniget werden, von all euerer Unreinigkeit, und ich will euch geben ein neues Hertz, und will einẽ neuen Geiſt in euch pflantzen. Von welchem Wasser die Apoſtel in diſen Tägen dem Jüdiſchen Volck, gleichwie von dem Wein betruncken geſchienen: Freylich hat er Knallen und Donneren hören lassen: factus eſt repente de cœlo ſonus, tanquam advenientis ſpiritus vehementis, wie die heutige Epiſtel lautet: Es geſchahe ſchnell ein Prauſen vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind herankäme: Aber durch welchen ungeſtimmen Donner-Knall die Gemüther der Menſchen zur eyfrigen Lieb GOttes solten erschüttet werden.

den. Eben die Wund-Mahlen, welche der zu seiner Glory widerkehrende Sohn GOttes von der Erden zuruck gebracht, und aufgewisen, haben den Zorn seines Göttlichen Vatters wider die boßhaffte und undanckbare Welt wider besänfftiget, und zu solchen häuffigeren Gutthaten bewegt. Eben selbige Wund-Mahlen dienen dem Göttlichen Sohn für ein Buch, in welchem er uns Menschen, gleich in einem ewigen Memorial hat aufgeschriben, um unser niemahlen zu vergessen: Eben selbige Wund-Mahlen haben ihn ermahnet, und so weit gebracht, daß er, nachdem er sich selbst gantz geschenckt, auch die noch übrige dritte Persohn in der GOttheit, den H. Geist, hat hergegeben.

Und dise ist endlich jene Liebe, welche, wann ich alle vorige Umständ betrachte, nicht genugsam begreiffen kan: hier ligen meine Gedancken gefangen, und bleibt mir nichts mehr als Verwunderung übrig. Also hat Christus eine so übel verdiente Welt geliebt! H. David! es fiele dir vor disem schwer zu begreiffen, die Würdigung eines so grossen GOttes gegen einem so schlechten Menschen, daß er nur seine Gedancken auf ihn schlagen, und ihn besuchen thäte: quid est homo, quod memor es ejus, aut filius hominis, quoniam visitas eum? *Psal.* 8. Worinn bestunde dises Andencken und Besuchen? omnia subjecisti sub pedibus ejus, oves & boves universas &c. Du hast ihn gesetzt über die Werck deiner Händen,

alle

alle Ding hast du seinen Füssen unterworffen, die Schaaf und Ochsen allzusammen, darzu auch das Vieh auf dem Feld, die Vögel deß Himmels, und die Fisch deß Meers. Deßwegen ruffest du mit Verwunderung: Domine Dominus noster, quàm admirabile est nomen tuum in universa terra? O HErr unser GOtt! wie wunderbarlich ist doch dein Nahm auf der gantzen Welt! was wurdest du aber gesagt, und gedacht haben, wann du gesehen, daß der grosse GOtt selbst sich gantz und gar, so zu reden, ausgegossen, und dem Menschen sich geschencket, nachdem er von ihme so ungeheure Unbilden erlitten, gleichwie wir anjetzo erfahren? Christen! also hat uns GOtt geliebt. Haben wir dises jemahlen reiflich erwogen? Sagt an, was können wir nun weiters von ihme hoffen und verlangen? was könte der allmächtige GOtt weiters dem Menschen geben, um seine Lieb gegen ihm zu bezeugen? die Erd mit all ihren Güter hat er dessen Beherrschung und Gebrauch ihm überlassen: den Himmel mit allen seinen Freuden hat er ihm, wann er nur will, zum Lohn bereitet: Die Engel hat er ihm zu dessen Schutz und Aufwartung an die Seiten gestellt. Er selbsten mit seinem gantzen Göttlichen Weesen, wie der H. Bernhardus sagt, hat sich zu unserem Dienst ausgespendet. Der ewige Vatter hat sich uns für einen Vatter dargegeben: der ewige Sohn ist zu unserer

Erlö-

Erlösung gantz verzehret worden, ja ist noch täglich unser Speiß und Tranck: der ewige Geist hat sich anjetzo auch unseren Seelen geschenckt, mithin ist die gantze heiligste Dreyfaltigkeit unsertwegen gleichsam erschöpfft. O charitas, charitas! schreyet auf der heilige Bernhardus, omnia quæ potuit, pro nobis fecit: omnia quæ habuit, dedit. O Liebe, O Liebe! alles was sie gekönnt hat, hat sie gethan, alles was sie gehabt hat, hat sie gegeben. Wer alles gibt was er hat, solte es auch nur ein Heller seyn, kan weiters nichts geben: also seynd die Wort deß H. Augustini: DEus, cùm sit omnipotens, plus dare non potuit: cùm sit sapientissimus, plus dare nescivit: cùm sit ditissimus. plus dare non habuit. &c. &c. GOtt, ob er schon allmächtig, so hat er doch nicht mehr geben können: ob er schon der weiseste, so hat er doch nicht mehr zu geben gewußt: ob er schon der reicheste, so hat er doch nicht mehr zu geben gehabt, indem er sich vollkommen ausgeschöpffet, da er sich selbst gegeben.

EPILOGUS.

WAs denckest du nun O Seel! zu disem Wunder der Lieb? glaubst du solches oder nicht? glaubst du nichts hiervon? so bewundere ich mich so sehr nicht, daß du kaltsinnig bist in der Gegen-Lieb. Bist du aber ein Christ, und haltest alles dises vor

eine

eine unfehlbare Wahrheit ? Ey ! wie ist es dann möglich , daß du einen solchen Liebhaber nicht mehr und eyfriger hinwider liebest ? so wäre es ja nutzlicher , daß dein Hertz in einen Stein veränderet wurde, von dem man keine Lieb abforderen kan ? Wie ist es dann möglich , daß du einen solchen Liebhaber wissentlich und williglich noch beleydigen könnest ? welches doch leyder ! alle Stund und Augenblick von uns Menschen geschiehet ! da wir durch jede Sünd das Gesatz jenes Göttlichen Vatters vor dessen Augen verachten ; das Blut jenes Göttlichen Sohns mit Füssen tretten : die Wohnung jenes Göttlichen Geists zerstöhren , denselben betrüben , und aus dem Hertzen mit Gewalt hinaus stossen ? Ihr wilde Thier ! weichet ab von dem Menschen , als einem Abendtheur der Undanckbarkeit , deren ihr so gar, wann ihr ein wenig Vernunfft hättet , euch schämen wurdet : Ach ! liebster Heyland Christe JEsu ! ich muß mich fürs erste schamen einer so ungeheuren Undanckbarkeit , welche ich so offt mit Gedancken, Wort und Wercken wider dich begangen ! du bist mir niemahlen etwas schuldig gewesen , und hast mir alles gegeben : ich bin dir allzeit alles schuldig verbliben , und hast kaum etwas von mir zur Vergeltung wider empfangen ! du hast meiner nicht vonnöthen , und gibst mir dannoch gantz und gar nicht nur dich , sondern auch deinen H. Geist , um mein zu seyn ; ich hab nichts mehr nothwendig ,

dig, als allein dich, und bin doch bißhero schier allzeit wider dich gewesen durch mein sündhafftes laues Leben! Ey! so nehme mich dann anjetzo auf: ich verlange fürterhin nicht mehr zu leben, als allein dir, und zu deinem Dienst: nichts mehr zu lieben, als allein dich: gleichwie du gantz mein seyn wilst, so will ich auch dein seyn und verbleiben biß in Tod, biß in Ewigkeit! gibe nur deinen H. Geist, der mich in disem Vorsatz erhalte, und stärcke, Amen.

CONCIO XXXV.

Pro Dom. & Festo SS. Trinitatis.

Innhalt.

Christliche Unterweisung von der hochheiligen Dreyfaltigkeit.

THEMA.

Euntes ergo docete omnes gentes. *Matth.* 28.
Gehet hin, und lehret alle Völcker.

EXORDIUM.

Weiß mich in Wahrheit nicht zu entschliessen, was ich würcklich auf der Cantzel thun solle? reden solte ich,

und doch auch zugleich schweigen? zu reden befihlet mir das Evangelium, und zwar sie zu lehren: docete omnes gentes, das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welches einem jeden Christen zu wissen zur Seeligkeit nothwendig. Doch erschröcket mich ein H. Paulus, und stopffet mir gleichsam das Maul, da er in seiner heutigen Epistel zu den Römeren c. 11. also auffschreyet: O altitudo divitiarum! &c. O was für ein Tieffe der Reichthumen, der Weißheit, und Wissenschafft GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Gericht, und unerforschlich seine Weeg! wer hat deß HErrn Sinn jemahl erkennet? Dises Geheimnuß ist ein Meer ohne Grund, ohne Gestatt, welches die Menschliche Vernunfft nicht fassen kan. Ja so gar die himmlische Geister selbst, welche doch ein lautere Verständnuß seynd, wurden allda gleich im Anfang ihrer betrachtlichen Beschauung die Schärpffe ihres Verstands verlieren: bey dem lebendigen Glantz dises Geheimnuß in eine Finsternuß gerathen, wann sie nicht übernatürlich erleuchtet wären, um wie vilweniger wird dann ein schwache, und von dem Leym-Klotz deß irrdischen Leibs beschwerte Seel die Hochheit deß dreyeinigen GOttes, zu dessen Glantz man nicht zunahen kan, fassen, und begreiffen können? Was Raths aber in einem von beyden Seiten so hart dringenden Nothzwang? was Raths in denen Umständen, da ich einer Seits reden,

anderer Seits hingegen schweigen soll? ich weiß was: wäre es euer Lieb und Andacht nicht entgegen, wann ich meine Predig auf Weiß einer Christen-Lehr einrichtete? dises lasset ich mir um destomehr gefallen, weilen allein dasjenige vorzutragen hätte, was der Glaub uns lehret, und beynebens der Hoffnung lebte, der Frucht wurde desto grösser seyn, dieweil vil deren, so den Christen Nahmen tragen, noch nicht recht wissen, wer ihr GOtt seye. Erlauben sie mir nur geschwind, dessen durch ein und andere Frag ein Prob zu nehmen. Sage an mein Christ, ist wohl ein GOTT? ohne allen Zweiffel: diß lehret mich der Glaub, und alle sichtbahre Geschöpff, die alle nothwendig von einem Uvheber herkommen müssen, weilen sie von sich selbsten nicht seynd. Wohl geredt! aber zehlet man mehr dergleichen Götter? nein! es ist nur ein GOTT, jedoch ist diser dreyfach in den Persohnen. Wie heissen sie wohl? die erste der Vatter, der uns alle aus Nichts erschaffen: die andere der Sohn, der uns durch sein kostbahres Blut erlöst: die dritte der H. Geist, welcher durch seine Gnad uns heiliget, und die Göttliche Lieb in unser Hertz eingiesset. Hast dich wohl gehalten, alles vortrefflich gegeben. Allein wann der Vatter dich sammt der gantzen Welt erschaffen, so muß er ja allmächtig seyn? wann der Sohn dich so theur erlöst, so ist er ja dein HErr, und du sein Diener? wann der H. Geist dich also liebet, daß er durch

seine Gnad in dir wohnen will, so ist er ja ein lautere Liebe? ja ist alles wahr. Nun dann, wann du dann glaubst, daß der Vatter allmächtig, warum förchtest du ihn dann nicht mehr? Wann der Sohn dein HERR, warum wartheſt du ihm nicht fleißiger auf, und ehreſt ihn? wann der heilige Geiſt ein lautere Liebe, warum liebeſt ihn dann so ſchlecht hingegen? Sihe und bekenne mein Christ, du glaubſt weder ernſtlich, daß der Vatter allmächtig, weder der Sohn dein Herrſcher, weder der heilige Geiſt eine pure Liebe ſeye, wie du gleich in dreyen beſonderen Theilen, und folgſam in dem gantzen Innhalt meiner Predig ausführlicher ſehen wirſt. Daß du GOtt den Vatter förchten ſolleſt, wird lehren der erſte Theil. Daß du GOtt den Sohn ehren ſolleſt, wird zeigen der zweyte Theil. Und daß du GOtt den H. Geiſt lieben ſolleſt, wird erweiſen der dritte Theil. Attende & incipio in nomine Patris & Filii & Spiritus ſancti.

PARS I.

DAß ein Chriſten-Menſch, wann ihme die Allmacht GOttes zur Genüge bekannt wäre, dieſelbe ungemein förchten wurde, nehme ich ſonderlich ab aus der Allmacht ſelbſten. Um GOttes willen! wer getrauete ſich ſchwerlich zu ſündigen, wann er veſt darvor haltete, GOtt kunte ihn auf der Stell ſtraffen? Wer auch der verwegneſten Mörder getrauete ſich einen Fürſten und König, da er

eben

eben um und um von der Leib-Wacht umgeben, mit blosen Degen anzugreiffen? Unterfanget aber solches nicht jener Christ gegen GOtt, der mit vilen tausenden Englen, als seiner Leib-Wacht jederzeit umgeben, und sich an den Feinden GOttes jederzeit zu rächen bereit stehen, der ein Todsünd begehet; Wann ein eintziger Engel in einer Nacht alle Erst-gebohrne in Egypten umgebracht: Wann ein eintziger in dem Lager Sennacherib 158000. Assyrier erschlagen, was werden alle können wider einen armseeligen, unkräfftigen Sünder? Oder aber hat derjenige GOtt, der mit dem blosen Fiat Himmel und Erden erschaffen, nicht mehr so vil Macht, daß er den Sünder mit eben disem Wörtlein bestraffe? Ist es nicht möglich mein Christ! daß nach der Sünd dich die Erden verschlucke, wie Core, Dathan und Abiron? *Num.* 16. Ist es nicht möglich, daß du nach der Sünd von ungefehr aus Verhängnuß GOttes über eine Stiegen, oder Sessel zu Todt herunter fallest, wie Heli? 1. *Reg.* 4. Ist es nicht möglich, daß du in Mitte deß Wollusts vom Himmel fallenden Feur aufgezehret werdest, wie Sodoma und Gomorrha? *Gen.* 13. &c. Ja freylich ist es möglich, und kostet nicht mehr bey GOtt, als das eintzige Wörtlein Fiat. Unterstehe sich nur keiner mir einzuwenden, dergleichen Straffen hätten sich bißhero wenig ereignet ꝛc. Können sie aber nicht widerum kommen? Was GOTT

einmahl gekönnt, und gethan, kan er es nicht noch heut thun? Wann nur ein eintziger seine straffende Hand empfunden, bist du versichert, daß du nicht der andere seyn werdest? Ich laugne nicht, es stehen tausend und tausend Sünder dir an der Seithen, wann er aber nur einem eintzigen drohet, bist du vergewist, daß du nicht der erste, und villeicht allein seyn werdest? und eben dises solle dir zur Warnung seyn, daß du ihn förchtest. Oder aber rede ich zu vil? so sage man mir, wann wir alle hier versammlete jetzt von dem Himmel versicheret wurden, einer aus uns werde in Zeit einer Stund unversehens umgebracht werden, einem werde sein Hauß verbrennen ꝛc. ꝛc. wie wurden wir nicht alle erschröcken, und alle Vorsorg thun? Solte ein eintziger sich unter uns befinden, der sich nicht förchtete, wurden wir ihme alsobald vorrupfen: diser Mensch ist so verwegen, daß er die Allmacht GOttes nicht erkennet, sonst wurde ihm gewiß das Lachen vergehen ꝛc. Jetzt wie vil dergleichen Zufäll ereignen sich täglich bey uns? Der stirbt unversehens, jener wird umgebracht, diser fallt die Stiegen tod herunter ꝛc. ꝛc. Kan uns dann nicht auch widerfahren, was jenen geschehen? oder geschiehet dises nicht aus Verhängnnß oder Zulassung GOttes wegen begangnen Sünden? wann aber dises, warum sündigen wir dann so frecher Weiß fort? wahrhafftig in Ansehung dessen kan ich nicht anderst urtheilen, als eintwe-

ders

ders verlange ein solcher Mensch aus purer Boßheit seinen ewigen Untergang selbsten, oder aber er erkenne GOtt, und seine Allmacht nicht; dann wie nebst heiliger Schrifft ein heiliger Chrysostomus versichert, cum timore viventem est impossibile peccare. *Hom.* 15. *ad pop. Antioch.* Wer GOtt förchtet, dem ist unmöglich, daß er sündige, wie solches selbsten mit vilen Exemplen kan erwisen werden. Mein! warum hat der Egyptische Joseph nicht in den Ehebruch eingewilliget, worzu er doch so sehr von seiner Hauß-Frauen ist angereitzet worden? Ursach, weil er GOtt geforchten: Dann er ihr zur Antwort gabe: quomodo possum hoc malum facere, & peccare in Deum meum? *Gen.* 39. Wie kan ich dises Laster begehen, und wider meinen GOtt sündigen? Warum hat Susanna in eben dises Laster nicht eingewilliget, und zwar in äusserster Lebens-Gefahr? Die Antwort ware: melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quam peccere in conspectu Domini. *Dan.* 13. Besser ist mir ohne Sünd in euere Händ zu fallen, als in dem Angesicht GOttes sündigen ꝛc. ꝛc. Also ist die Erkanntnuß der Allmacht GOttes jederzeit die Ursach gewesen, daß die Fromme sich von der Sünd abgehalten, mithin der richtige Schluß, daß jene, welche sündigen, die Allmacht GOttes nicht erkennen, oder erkennen wollen, und hat also der erste Theil sein Prob erwisen.

PARS II.

WIe es mit der Forcht deß Göttlichen Vatters beschaffen, also verhaltet es sich mit der Ehr-Bezeugung gegen dem Göttlichen Sohn, ich sage keck und rund heraus: vile Christen haben auch keine Erkanntnuß deß Sohns GOttes, als der zweyten Person der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; dann erkenneten sie die Herrlichkeit deß Göttlichen Sohns, wurde die ihme geleistete Bedienung gewiß gröſſer seyn. AA. will hier nichts melden von dem unbeschränckten Gewalt deß Göttlichen Sohns über Himmel und Erden, den er nach eigner Bekanntnuß in heutigem Evangelio von seinem himmlischen Vatter empfangen, sondern erwege allein die Herrlichkeit, die er über uns Menschen erworben. Habt ihr jemahl mit euch, O Christen! etwas reiffers bedenckt, und erwogen, daß, wann die Gnad eurer Erschaffung groß und hoch zu schätzen, die Gutthat der Erlösung noch höcher zu halten seye? In Erschaffung deß Menschen blasete der Göttliche Vatter in das Angesicht Adä den Athem deß Lebens, und ertheilte ihm mithin eine menschliche Seel, und zeitliches Leben, *Gen.* 2. Hingegen hat nicht eben durch den Athem und Anhauchen der Göttliche Sohn dem Menschen das geistliche Leben, will sagen, den heiligen Geist gegeben? *Joan.* 20. welches aus beyden ist nun höher zu achten? Der gelehrte Dietz wird uns den Ausspruch geben: ex quo apparet, nos Deo

propter

propter redemptionem multo plus, quàm propter creationem debere: nam quia nos creavit, esse hominis, quia redemit, esse divinum ei debemus, cùm ejus gratiæ participes facti simus. Es ligt hell an dem Tag, daß wir GOtt wegen unserer Erlösung vilmehr verbunden seyen, als wegen unserer Erschaffung; dann da er uns erschaffen, hat er uns nur das menschliche Weesen gegeben, da er uns aber erlöst, hat er uns gleichsam zu Götteren gemacht, indeme er uns da seiner Gnad theilhafftig gemacht. Darum der gelehrte Idiota aufruffet: si totum me debeo tibi, quia me fecisti, ad magis amandum sum obligatus, quia me refecisti. Nec tam facilè me refecisti, quàm fecisti: nam semel dicendo me fecisti: reficiendo & dixisti multa, & pertulisti dura. Wann ich mich dir O GOtt gantz schuldig bin, dieweilen du mich erschaffen, so bin ich vilmehr dich zu lieben verbunden, da du mich erlöst. Dann nicht so leicht hast du mich erlöst, als erschaffen. Mit einem eintzigen Wort hast du mich erschaffen, aber da du mich erlöset hast, hast du vil geredt, und vile Schmertzen ausgestanden. Eben disen Gedancken führet der heilige Bernhardus anderst aus: sex diebus condidit omnia, & te inter omnia: at verò per totos triginta annos operatus est salutem in medio terræ. In Zeit von sechs Tagen, (seynd seine Wort) hat er alles erschaffen, und unter anderen Sachen auch dich O

Mensch ! aber dich zu erlösen, hat er dreyßig gantze Jahr gearbeitet.

So beziehet sich dann das Recht deß Göttlichen Sohns zur Beherrschung über uns auf seine so theure, kostbahre, Schmertz- und Wunden-volle Erlösung, durch welche er sich lediglich zu unserem Beherrscher gemacht. Wann er dann die Beherrschung über uns mit so grosser Mühe und Werth bezahlet hat, wo fehlt es dann, daß er nicht besser bedienet wird? ich frage euch ihr Christen, bestehet nicht der Mangel in disem, daß ihr ihn, und den über euch habenden Gewalt nicht nach Genügen erkennet? Ja freylich ! wie gantz underst wurde die Aufwartung eingerichtet seyn, wann vil der Christen seiner Herrschafft eine Erkanntnuß hätten ! Wo ist ein edler Hof-Herr, oder auch ein schlechter Hof-Bedienter, der den Hof die Wochen nur einmahl, und dorten nur auf ein kurtze Zeit besuchet, um seinem Fürsten oder König aufzuwarten? da doch dises bey euch Christen mit Hertzen-Leyd aller Frommen muß erfahren werden? Wie vil zehlet man, welche auser den Sonn- und Feyrtägen in der Kirchen, will sagen an dem Hof ihres höchsten Königs erscheinen, und damahl nur auf eine halbe, oder solte es wohl gerathen, zwar gantze, aber eintzige Stund? O wie gantz anderen Sinns ware der Engelländische Cantzler und Bischoff Thomas Morus! diser tragte keinen Scheu mit dem Chorrock angethan unter den Priesteren die Tag-Zeiten

ten zu singen, und als er ermahnet wurde, darfür seinem König aufzuwarthen, gabe er ernstlich zur Antwort: Domino meo Regi displicere non potest, quod ipsius Regis Domino obsequium impendo. Dem König meinem Herren kan es nicht mißfallen, daß ich GOtt seinem Herren aufwarthe. Probetur ulterius aliis exemplis. O ihr Christen, wann jene, so die Welt auf ihren Schulteren tragen in dem Dienst GOttes sich dergestalt einstellen, wo kommt es doch her, daß ihr und zwar von gemeiner Gattung in disem Fall so saumseelig euch zeiget? Ihr kennet nemlich, was ich immerdar ruffe, und bedaure, die Grösse der Herrlichkeit eures GOttes nicht, sonst wurdet und müßtet ihr ja andere grössere Zeichen der Ehrerbietung ꝛc. von euch geben? Will glauben es seye keine Boßheit, jedoch ist es gewiß, daß es eine Unwissenheit seye.

PARS III.

DAmit nun auch zur dritten Persohn mein Red sich wende, entstehet eine neue Frag, ob wohl die meiste Christen den H. Geist, und dessen Liebe genugsam kennen? Ich sage nein! dann wann sie dise Lieb in der Erkanntnuß hätten, folgete ein weit andere Gegen-Lieb, so man doch nicht spühret, ja dise Göttliche Persohn scheinet schier gar unbekannt zu seyn; dann wie vil zehlet man, welche die Gewohnheit haben, selbe in Gefahren, Noth ꝛc. anzuruffen? da doch indessen, wann mir es zu sagen erlaubt ist, der H. Geist unter allen

Gött-

Göttlichen Personen sich fast den grösten Gutthäter erweiset: also würdig in der That, mit dem Titul einer puren Lieb bechret zu werden. Hat uns der Göttliche Vatter erschaffen? was solte es uns nutzen, wann wir von dem leydigen Adams-Fall nicht wären erlöset worden? Hat uns der Göttliche Sohn erlößt, was wurde es ausmachen, wann nach der Erlösung wegen neu-begangenen Sünden, wir durch den heiligen Geist nicht widerum gerechtfertiget wurden? Aller anderen Gutthaten, in Beschützung wider den bösen Feind, in Erleuchtung unserer Gemüther, in Stärckung und Trost, in Ertheilung seiner siben Gaaben ꝛc. kürtze halber zu geschweigen, gibet uns seiner Liebe sattsame Zeugnuß seine heiligmachende Gnad, durch welche er uns GOtt angenehm, und zu Kinderen der Seeligkeit machet. Kommet her ihr Christen insgesammt, die Unschuldige mit den Schuldigen, und saget an zu erst ihr Gerechte: wer erleuchtet euren Verstand, daß ihr GOtt allzeit vor Augen habt? wer beweget euren Willen, daß ihr nichts als denselben suchet und begehret? wer flösset euch die Liebe in euer Hertz ein, mit welcher ihr GOTT allein, und von Hertzen liebet? ist es nicht der H. Geist, qui operatur in vobis velle & perficere? *Philipp.* 2. Der in euch sowohl den guten Willen, als das gute Werck auswürcket? Ihr Sünder aber, wer sperret euch den Himmel das zweytemahl auf? durch ein eintzige

Tod-

Todsünd habt ihr denselben verschertzt, GOtt der Sohn mußte euch als ein gerechter Richter zum ewigen Feur verdammen: durch wen also kennt ihr noch Kinder der Seeligkeit werden, und bey ihm zu Gnaden kommen? ist es nicht die Göttliche Liebe, der H. Geist? der euer Hertz zur Buß bewegt? ꝛc. ꝛc. Ach! da ist kein Zweiffel, es ist ja der Zeugnussen die gantze H. Schrifft voll, und bewähret es die tägliche Erfahrnuß. Probetur ulterius exemplis peccatorum se se convertentium. Nun dann, warum liebt ihr dann den H. Geist nicht hinwiderum aus gantzem eurem Hertzen? warum rufft ihr ihn nicht an in all euren Nöthen? warum widerstehet ihr so vilmahl seinen heiligen Einsprechungen ꝛc. ꝛc. Ist dises nicht widerum ein klares Kenn-Zeichen, daß ihr ihn und seine Liebe nicht recht erkennet? ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Text AA. sagen sie mir doch offenhertzig, habe ich recht oder unrecht gesprochen, da ich behaupten wollen, vil der Christen können ihren GOtt nicht recht? wurden sie sich wohl erfrechen, GOtt den Vatter anzugreiffen, seine unendliche Majestät so keck zu verletzen, wann sie an seine Allmacht gedenckten, er kenne sie augenblicklich zu boden, ja gar in die Höll hinunter stürtzen? wurden sie wohl GOtt den Sohn auf ein neues creutzigen, wann sie erkenneten, er wäre ihr gebiethender HErr, dem sie nicht allein allen Gehorsam, sondern

auch

auch alle Ehrenbiethung schuldig seyn? wurden sie wohl den H. Geist so schwerlich betrüben, wann sie glaubten, er liebe sie so inniglich? Ach! nein, alle drey Theil haben es schon erwisen. Und O wie vil zehlet man, die in disem Stuck denen Söhnen Heli gleich seynd, welche von der Schrifft genennet werden nescientes Dominum? 1. *Reg.* 2. Leuth, die GOtt nicht erkennen? O ihr sündhaffte Christen! eröffnet doch besser die Augen, lehrnet euren GOtt kennen, mithin förchten, ehren, und lieben. AA. lasset euch dise heutige Lehr angelegen seyn, und leistet hinfüro eurem GOtt euren Dienst mit Forcht, mit tieffester Verehrung und Liebe: bettet vor alle blinde Christen, und Heyden, damit sie gleichfalls zur wahren Erkanntnuß GOttes gelangen 2c. welchen der Himmel auch seine Gnaden darzu verleyhe, so ende ich mein Predig mit Trost, in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti,

Amen.

CON-

CONCIO XXXVI.

Et altera

Pro Dom. & Festo SS. Trinitatis.

Innhalt.

Anständiger Lebens-Wandel der Kinder GOttes.

THEMA.

Baptizantes eos in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti. *Matth.* 28.
Tauffet sie im Nahmen GOtt deß Vatters, Sohns, und heiligen Geists.

EXORDIUM.

GElobt und gebenedeyt in alle Ewigkeit seye die Allerheiligste Dreyfaltigkeit wegen so grosser Gnad, die sie uns Christen heutiges Tags erwisen! Grosse Gnad ware es vor den Menschen, daß er ihn anfänglich zu seinem Ebenbild erschaffen, jedoch hat er sich demselben nur gleichsam hinter einem Vorhang gezeiget, und geoffenbahret: heut aber ziehet er uns Christen den Vorhang hinweck, und zeiget sich, wie er an ihm selbsten ist, nemlich einfach in der Substantz und Weesenheit, dreyfach in den Personen. Ja bey disem hat es sein Verbleiben noch nicht:

gleich-

gleichwie alle drey Persohnen zu Anfang nur miteinander, und unzertheilt an dem Meisterstuck deß Menschen gearbeitet, also beliebet heut allen drey Persohnen insbesondere, den Christen-Menschen noch vollkommner zu machen: Der Vatter nehmet ihn durch den heiligen Tauff an zu seinem Kind: der Sohn zu seinem Bruder: der heilige Geist erküret ihn zu seiner immerwährenden Wohnung. Christen! erkennet ihr wohl die Würdigkeit eures Stands, zu welchem ihr erhoben worden? Ja! antwortet ihr zwar: es ruffet aber euch ein heiliger Maximus zu: Interroga statum tuum, respice, quantum valeas, & perpende, quantum debeas. So frage dann deinen Stand, und sehe wie groß du bist, und bedencke, was du zu thun schuldig bist. Es rühmten sich auch die Juden *Joan.* 8. sie wären Kinder Abrahä: Christus aber versetzte ihnen gleich: opera Abrahæ facite: Seyd ihr dann Kinder Abrahä, so zeiget es nicht mit Worten, sonderen in der That, übet auch die Werck Abrahä. Etiamsi habeas celebrem parentem, sagt der H. Chrysostomus, ne putes tibi illud ad salutem sufficere, aut ad honorem & gloriam, nisi & moribus illi cognatus sis. Obschon du einen Adelichen Vatter hast, so wisse doch, daß dir dises nichts helffe, wann du dich ihme in deinen Thaten nicht gleichförmig machest. Eben dises ist uns dann heut gesagt: Si filii Dei estis, opera Dei facite. Wann ihr Kinder

GOttes seyd, so thut auch die Werck GOttes. Erkennet ihr dann, daß ihr Kinder GOtt deß Vatters, Brüder deß Göttlichen Sohns, und ein Tempel deß heiligen Geistes seyd, so macht euch auch diser Gnad würdig, führet ein Leben, wie es eurem Stand gezimmet, und laßt aus all euren Gebärden und Sitten hervor scheinen, daß ihr Kinder GOttes seyd: welches mehrers anzumahnen, heut mein Vorhaben, und Innhalt in dreyen besondern Theilen der Predig ist. Der erste wird zeigen, wie ihr euch als Kinder GOtt deß Vatters: der zweyte, wie ihr euch als Brüder GOtt deß Sohns: und der dritte, wie ihr euch als ein Tempel deß H. Geists aufführen sollet. Setze darum der Predig den Titul an: Anständiger Lebens-Wandel der Kinder GOttes. Audite & incipio in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti.

PARS I.

SO ist dann gleich zu erst die Frag, was für ein Lebens-Art, was für Sitten wir dann an uns haben sollen als Kinder GOtt deß Vatters. AA. betrachtet die Kinder der eytlen Welt, wie die es machen. Solche Sitten, und Lebens-Manier vermeinen sie durchgehends ihnen gezimmend und anständig zu seyn, welche sie an anderen ihres gleichen Stands und Geschlechts sehen und bewunderen: Dahero bemercket man, wie einer dem anderen schier in allen Sachen suche nachzuaffen. Ich bin nicht geringer, heißt es gleich,

dann jene, ich muß eben auch solche Kleyder tragen, in Gesellschafften mich einfinden, so vil Knecht und Mägd haben ꝛc. die Gleichheit muß gehalten werden, es koste, was es wolle: und seynd sie hiervon nicht abzureden, was man immer dargegen einwendet. Sehet, daß heißt standmäßig und gezimmend leben für die Kinder der Welt. Allein dises seynd Kinder diser Welt: filii hujus sæculi, wie sie von Christo genennt werden. Aber finite illos, laßt sie gehen in ihrem Geschlecht. Christen! wir seynd Kinder GOttes durch die Gnad deß heiligen Tauffs, in welchem wir der Welt, und deren eytlen Gebräuchen haben abgeschworen, so müssen wir uns dann gantz anderst aufführen, wann wir unserem hohen Stand und Geschlecht gemäß leben wollen. Was ist uns aber zu thun? Der Sohn GOttes sagt uns *Joan.* 15. si præcepta mea servaveritis, manebitis in dilectione mea, sicut & ego præcepta Patris mei servavi, & maneo in ejus dilectione. Wann ihr meine Gebott halten werdet, so werdet ihr auch in meiner Lieb verbleiben, gleichwie ich die Gebott meines Vatters gehalten habe, und in seiner Lieb verbleibe. Ein vollkommner Unterricht: Nemlich; gleichwie sich der Sohn GOttes als ein wahrer Sohn seines himmlischen Vatters, durch Haltung dessen Gebotten erwisen, und wir auch uns als wahre Kinder GOttes zeigen wollen, so müssen wir seine Gebott halten. Was seynd

aber

aber dises für Gebott ? AA. keine andere als die zehen Gebott, die er uns durch Moysen, und andere, wie auch durch seinen eingebohrnen Sohn in dem Evangelio zu halten befohlen hat ꝛc. Wie stehet es mit uns ? AA. wie ist mein und euer Lebens-Wandel dißfalls beschaffen ? gibt es nicht zuweilen einen Neben-Tritt ? ꝛc. haben wir bißhero das im heiligen Tauff empfangene Kleyd der Unschuld ohne Mackel erhalten ? Die Brüder Josephs schickten einsmahls dessen vilfärbiges Kleyd, als sie ihn denen Ismaeliten verkaufft, seinem Vatter zu, sagend : vide utrum tunica filii tui sit, an non ? *Gen.* 37. Sihe, ob dises der Rock deines Sohns seye, oder nicht ? Wann wir anjetzo vor unserem himmlischen Vatter erscheinen solten, und unsere Lebens-Manier aufzuweisen, von unseren Schutz-Englen vorgeführt wurden, die da zu ihm sagten : vide, utrum tunica filii tui sit, an non ? Beschaue O GOtt ! disen Menschen, ob er vor deinen Sohn ein anständiges Kleyd an sich habe ? was wurde alsdann wohl vor ein Antwort heraus kommen? Ach ! wurde es heissen, was ein ungleiche Gestalt ! wie ist das schöne Kleyd, so ich dir im heiligen Tauff angelegt, so häßlich besudlet, und zerrissen ! Nein ! das ist nicht das Kleyd meines Sohns : an disem Menschen finde ich keine gezimmende Sitten meiner Kinder. Wie wäre es nun noch erst, wann villeicht einigen aus uns in Ansehung so viler Uber-

trettungen der Gebotten GOttes, der himmlische Vatter vorwerffen könte, was der Sohn GOttes einstens denen Pharisäeren vorgeworffen: vos ex patre diabolo estis. *Joan.* 8. Nicht mich, sondern den Teuffel habt ihr vor euren Vatter erkennt, weilen ihr meine Gebott nicht gehalten, sondern seinen Einsprechungen gefolgt ꝛc. mithin ihm als eurem Vatter nachgefolgt. Pfuy! was eine schändliche Verunehrung seiner selbst eigenen so hohen Würdigkeit! in der Einbildung sich vorstellen einen Sohn eines reichen Vatters, der durch sein übles Aufführen so weit gekommen, daß er nunmehro die Schwein hütten, und an einem Sau-Trog, die von denen Schweinen hinterlassene Kleyen ablecken muß, wie es dem Evangelischen verlohrnen Sohn ergangen ist, welches schon genug wäre, einem aus Mitleyden die Zäher aus den Augen zu treiben: Noch mehrer aber weynens-würdige Sach ist es, wann man betrachtet ein Kind deß wahren GOttes, so durch sein übles Aufführen, und lasterhafftes Leben seinen himmlischen Vatter verlassen, sich auf sein ewiges Erb-Gut verziehen, und in der Sclaverey der Teufflen sitzet, unterdessen Hunds-Hunger an seiner Seelen leydet? Kehren wir aber nun zu dem anderen Theil.

PARS II.

WIe wie haben wir uns da zu verhalten, daß wir wahrhaffte Brüder JEsu Christi seyen? AA. er stellet sich schon selbsten vor,

und

und zwar als ein Lehr-Meister und Exempel zugleich. Discite à me, rufft er mit lauter Stimm, *Matth.* 11. Lehrnet von mir, wie die Welt und dero eytle Güter zu verachten, wie ich gethan, als welche für unser Göttliches Geschlecht vil zu gering seynd. Discite à me, lehrnet von mir, von Hertzen demüthig, züchtig, mäßig, gegen alle auch eure Widersacher sanfftmüthig, barmhertzig, im Leyden gedultig zu seyn 2. Wer mir nachkommen will, der verlaugne sich selbsten, und nehme täglich sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Liebet eure Feind, thut Guts denenjenigen, so euch hassen, bettet für die, so euch Ubels nachreden, und verfolgen, wie ich gethan: ut sitis filii Patris vestri, qui in cælis est. *Matth.* 5. Alsdann seyd ihr wahre Kinder eures himmlischen Vatters, und meine liebe Brüder. Sehet da AA. mit kurtzen Worten vil gesagt: Die anständige Lebens- und Sitten-Manier der Brüder JEsu Christi, ist die Nachfolgung seines Lebens. Darum er auch zu der Mutter seiner Jünger Johannis und Jacobi, als sie von ihm begehrte, er solte ihr versprechen, daß sie beyde in seinem Reich zur Seithen sitzen solten, gesprochen: potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? *Matth.* 20. Kennet ihr auch den Kelch trincken, den ich zu trincken gesinnet bin? Aber ach! wie wenige Christen seynd, die sich auf gemelte Tugenden mit Ernst begeben? wie wohl hat Christus sich beklagt durch den Kö-

niglichen Propheten David, *Psal.* 68. extraneus factus sum fratribus meis. Ich bin von meinen Brüderen angesehen wie ein Frembdling, keiner folget mir nach. Sie machen es nicht anderst, als jener Jüngling, *Matth.* 19. der mich zwar gefragt: Magister bone, quid boni faciam, ut habeam vitam æternam; Lieber Meister, was soll ich thun, daß ich auch das ewige Leben erlange? und ich ihm geantwortet: si vis perfectus esse, daß wann er wolle vollkommen seyn, so solle er alles verkauffen, und denen Armen geben, hernach kommen, und mir nachfolgen; dann kaum hatte er dises gehört, gienge er voller Traurigkeit von mir hinweg, erat enim habens multas possessiones. Dieweil er vile Güter besasse, und dise nicht verlassen wolte. Ist es nicht wahr ihr Christen! bestehet die Sach nicht also mit euch? wie vil triffet man an, die die Welt sammt ihren Güteren verachten? Ist nicht immerdar euer Sinn und Gedancken, eure tägliche Mühe und Arbeit dahin gerichtet, selbe zu erlangen? Wie vil zehlet man, die da demüthig von Hertzen, züchtig in Gebärden und Reden? mäßig in Essen und Trincken, gegen seine Feind sanfftmüthig und barmhertzig? gedultig in Creutz, und Leyden seynd? Wer ist der, der sich selbst verlaugnet? sein Creutz sich selbsten auf seine Schulteren ladet, und Christo seinem Bruder nachfolget? Wie vil sihet man, die an statt der Rach ihre Feind lieben, und denenjenigen, die

sie hassen, statt deß Gegenhasses Guts thun, und für ihre Verfolger betten? Durchgehet selbsten euren Lebens-Wandel, und sehet, ob ihr dise Tugenden an euch findet? und nichts destoweniger, wolt ihr wahre Brüder JEsu Christi seyn? Nein, nein dises gehet nicht an, wolt ihr Brüder deß Sohns GOttes seyn, so müßt ihr dise Tugenden alle besitzen. Es ist euch selbst bekannt, was er einstens geantwortet, *Matth.* 12. da ihm gesagt worden: ecce mater tua, & fratres tui foris stant, quærentes te: daß seine Mutter, und Brüder draussen wären, und ihn suchten, Nemlich: er hatte seine Händ über seine Jünger ausgestreckt, und gesagt: quicunque fecerit voluntatem Patris mei, ipse meus frater, & soror, & mater est. Wer den Willen meines Vatters thut, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter. Als wolte er sagen, nicht die Blutsfreundschafft sihe ich an, sonderen diejenige allein halte ich vor meine wahre Brüder, die mir nachfolgen, und den Willen meines himmlischen Vatters erfüllen, wie ich denselben erfülle. Ach! dann O Christ! agnosce dignitatem tuam &c. *S. Leo.* erkenne doch deine Würdigkeit, und da du nunmehro der Göttlichen Natur durch den heiligen Tauff selbst bist theilhafftig, und ein Bruder deß Sohns GOttes worden, so hütte dich doch, daß du durch einen unanständigen Lebens-Wandel dich nicht abermahl zu dem vorigen schlechten Stand verwerffest:

agnosce dignitatem tuam, erkenne deine Würde, und Stand, und befleisse dich, nach vorgeschribener Lebens-Regul dich diser so hohen Gnad nicht nur allein würdig zu machen, sondern auch deinem Göttlichen Bruder dich in allem gleichförmig zu zeigen ꝛc. ꝛc. und das um so mehr, weilen du zugleich auch bist ein lebendiger Tempel deß heiligen Geists, welches da erweisen wird der dritte Theil.

PARS III.

ERatis aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino sagt der Apostel einstens zu den Epheseren c. 5. Ihr waret zuvor ein lautere Finstermuß, nun aber ein helles Liecht in dem HErrn. Und widerum zu denen Corintheren 1. *Epist.* c. 3. nescitis quia templum Dei estis vos, & Spiritus sanctus habitat in vobis? Wißt ihr nicht, daß ihr ein Tempel GOttes seyd, und der H. Geist in euch wohnet? O wie schön muß dann dise Wohnung zubereitet seyn! Ja AA. die gröste Mühe hat er uns schon selbsten vor hinweg genommen: Eratis, widerholle ich nochmahl die Wort Pauli, aliquando tenebræ: Ihr waret tod in euren Sünden, in welchen ihr vormahls gewandlet nach dem Lauff der Welt, nach dem Fürsten, der da herrscher in dem Lufft, das ist dem Teuffel, noch dem Geist, der noch würcket in denen Kinderen deß Unglaubens, in denen Gelüsten deß Fleisches, von Natur Kinder deß Zorns: vor disem waret ihr Heyden

nach

nach dem Fleisch, die keine Hoffnung hatten auf die Verheissungen, Ehebrecher, Dieb, Geitzhälß, Verläumbder, Abgötterer ꝛc. *Ephes.* 2. Nunc autem lux in Domino. Jetzt aber hat er uns durch das Wasser deß heiligen Tauffs, von allem disem Wust gereiniget, und sich uns zu seiner Braut, und Tempel (O wie herrlich und schön) ausgezieret: vernehmen sie nur dessen eigene Wort bey dem Propheten Ezechiel c. 16. wo er also sagt: eras nuda & confusione plena &c. Da du aus dem Mutter-Leib hervorgestigen, so warest du bloß, und voll der Schand, und zu deinem Glück bin ich vor dir vorbey gegangen, hab dich angesehen, und genau betrachtet, und sihe eben das ware dein Zeit, die Zeit, um dich zu freyen. So hab ich dann mein Kleyd über dich ausgebreitet, und deine Schand bedeckt: ich hab dich mit dem Wasser gewaschen, und von deinem Blut gereiniget, und mit Oel gesalbet. Ich hab dir Kleyder gegeben, von köstlicher Leinwand der Unschuld, und dich mit Seiden von zartem Faden der Reinigkeit bedecket: Ich hab dich mit herrlichem Schmuck der Gnaden gezieret, und hab dir Armb-Bänder an die Händ, und eine Ketten um den Halß, als meinen Schutz und Beystand gegeben: Ich hab dir auch einen Eyd geschworen, und bin mit dir in einen Bund getretten, & facta es mihi, und du bist mein worden. Also der heilige Geist selbsten. Jetzt ist dann nichts mehr

übrig, als daß wir uns unser Seits in diser Schönheit erhalten. Und wie geschicht diſes? Antwort, wann wir uns von aller Sünd enthalten. Die Sünd ist es allein, welche uns diser Schönheit beraubet, den heiligen Geist aus uns vertreibet, und zu einem Tempel deß Teuffels machet. Ach! dann liebste Christen! wer solte sich wohl gelusten lassen, in eine Sünd zu fallen, wann er bey sich betrachtet die hohe Würde seines Stands? daß er seye eine Braut, ein lebendiger Tempel deß heiligen Geists? Os nostrum patet ad vos, rufft euch der heilige Apostel Paulus 2. *Cor.* 6. zu; Unser Mund, O ihr Christen, eröffnet sich nun zu euch, und unser Hertz breitet sich gantz gegen euch aus, dieweil ihr einerley Belohnung mit uns habt, so rede ich mit euch als mit meinen Kinderen. Auch ihr breitet euch aus, ziehet nicht am Joch mit denen Unglaubigen; dann was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschafft mit der Ungerechtigkeit? oder was Gesellschafft hat das Liecht mit der Finsternuß? Wie kommt aber Christus mit Belial übereins? Oder was für einen Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen? Oder wie kan der Tempel GOttes mit den Abgötteren überein stimmen? dann ihr seyd der Tempel deß lebendigen GOttes, wie GOtt sprichr: ich will in ihnen wohnen, und will unter ihnen wandlen: und ich will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein

Volck

Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sönderet euch von ihnen ab, spricht der HERR, und rühret nichts unreines an. So will ich euch annehmen, und ich will euer Vatter seyn, und ihr sollet meine Söhn und Töchter seyn, spricht der HErr der Allmächtige. 2c. 2c.

EPILOGUS.

JEtzt AA. habt ihr gehört! wie hoch ihr heutiges Tags von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit seyd erhöcht worden: Es haben auch alle drey Theil der Predig euch gezeigt, wie ihr euch disem eurem hohen Stand gemäß sollet aufführen; nun was ist zu thun, daß wir dise Lehr niemahl aus unserem Hertzen lassen? der König Menedemus soll euch zuletzt ein Angedencken machen. Als dessen Sohn einsmahls auf ein Gast- und Freuden-Fest eingeladen worden, und von seinem Vatter Erlaubnuß begehrt, alldort zu erscheinen: nun wohlan, sagte der Vatter: gehe dann hin: sed memento, quòd Regis filius es. Aber seye ingedenck, daß du ein Sohn eines Königs bist. Sagen wolte er hiemit, vergisse nicht, wer du bist: führe dich in allem auf, wie es einem Königlichen Sohn gezimmet. Also auch ihr Christen, wo ihr euch auch immer aufhaltet, wo ihr stehet, wo ihr gehet: memento, Dei filius es. Seye ingedenck, daß du ein Sohn GOttes bist. Versucht euch der Teuffel, lockt er euch zur Sünd, zur Ubertrettung der Gebotten GOttes an 2c. 2c.

saget

saget gleich zu euch selbsten : memento, Dei filius es. Nein, nein dises schicket sich nicht, dieweil ich ein Sohn GOttes bin. Druckt euch euer Creutz, Trübsaal ꝛc, ꝛc. gar zu hart: memento, Filii Dei frater es. So seyd ingedenck, Daß ihr ein Bruder deß Sohns GOttes seyd, und als ein solcher ihme nachfolgen müst. Reitzet dich das Fleisch zur Unlauterkeit ꝛc. ꝛc. memento, sponsa Spiritus sancti es : so seyd ingedenck, daß ihr ein Braut deß heiligen Geistes seyd, der kein Mackel, kein Unflath ꝛc. gestattet. Werdet ihr dises Spruchs allzeit ingedenck leben, so werdet ihr euch auch allzeit aufführen, als Kinder GOttes, Brüder JESU Christi, und Tempel deß heiligen Geists, auch euch dardurch würdig machen die allerheiligste Dreyfaltigkeit in alle Ewigkeit mit allen Auserwählten in dem Himmel zu loben, liben, und preysen, Amen.

CON-

CONCIO XXXVII.

Pro Dom. II. post Pentecosten.

Innhalt.

Die Sorg zeitlicher Sachen ist die mehreste Ursach deß Untergangs viler Menschen.

THEMA.

Cœperunt simul omnes excusare. *Luc.* 14.
Sie fiengen an, alle nacheinander sich zu entschuldigen.

EXORDIUM.

WOhl ein beweinens-würdige Sach! so vil tausend und aber tausend Menschen zu dem Himmel beruffen seyn, aus welchen doch allen, wie der Prophet *Zacharias c.* 13. *v.* 8. bezeuget, nur der dritte Theil solle zur Seeligkeit gelangen! AA. was mag doch dessen die Ursach seyn? seynd dann nicht alle mit dem Character der Kinder GOttes gleich in dem H. Tauff gezeichnet worden? gibt dann GOtt nicht allen genugsame Gnad, vermittelst welcher sie den Himmel verdienen können? ja diß ist alles wahr, alle seynd gleich beruffen, alle empfangen genugsame Gnad: bey GOtt ist kein Schuld. Wo fehlt es dann? ich sage es ihnen:

nen : der Mensch ist allein die Schuld seines Verderbens, und dises darum, weil er nicht will. Sehen sie nur, wie uns das heutige Evangelium die gantze Sach in einer Parabel abbildet. Der Hauß-Vatter schickte heut seine Knecht aus, vile zu dem angestellten Gastmahl einzuladen, es erschine aber schier niemand. Warum? sie wolten selbsten nicht: sie fiengen alle an, sich zu entschuldigen: der erste sprach: villam emi, & necesse habeo exire & videre illam. Ich habe einen Meyerhoff gekaufft, ich muß nothwendiger Weiß gehen, ihn zu besehen, ich kan nicht kommen. Der andere sagte: juga boum emi quinque, & eo probare illa. Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft, ich muß sie probieren, habe mich entschuldiget, ich kan nicht kommen. Der dritte schützte vor: uxorem duxi, & ideo non possum venire, ich hab ein Weib genommen, und darum kan ich nicht kominen, und so fort. Mithin erschine keiner. Jetzt wo zihlet dise Parabel hin? was will sie uns vorstellen? wer ist diser Hauß-Vatter? welches dises Gastmahl? wer die eingeladene Gäst? AA. Niemand anders als GOtt der Allmächtige ist diser Hauß-Vatter, welcher uns Menschen sammentlich zu seinem himmlischen Gastmahl eingeladen, und täglich einladet, deren aber der mehreste Theil zu kommen sich entschuldiget, und lieber mit zeitlichen Sorgen sich will beschäfftigen, als seiner eignen Seelen ewiges Heyl würcken. Und dises ist die

Ur-

Ursach, und mehreste Ursach, warum so vile Menschen ewig zu grund gehen, wie in vorhabender Predig mit mehrerem zu erweisen gesinnet bin, dessen gantzer Innhalt in disem bestehet: die Sorg zeitlicher Sachen ist die mehreste Ursach deß Unterganas viler Menschen. Die Prob darvon werden sie gleich sehen, sie vernehmen mich nur mit Aufmercksamkeit, so fange ich an ꝛc. ꝛc.

PROSECUTIO.

DAs Zihl und End, warum allein der Mensch erschaffen, und auf diser Welt lebt, ist, GOtt seinem HErrn dienen, GOtt erkennen, GOtt von gantzem Hertzen über alles lieben, und hierdurch das Heyl seiner Seelen würcken, das Reich GOttes suchen, und das ewige Himmelreich gewinnen, wie dises alles uns schon zur Genüge bekannt. Dises Geschäfft dann ist das Haupt-Geschäfft aller Menschen, keinen ausgenommen, wessen Alter, Geschlecht, Stand, und Ambt er immer seye. Die König und Fürsten müssen solches würcken in ihrer Regierung, die Beambte in ihren Bedienungen, die Advocaten in Schlichtung der Rechts-Händel, die Kauffleuth bey ihrer Handthierung: der Handwercks-Mann bey seiner täglichen Arbeit; die Knecht und Mägd bey ihrem Dienst; der Baur zu Hauß und auf dem Feld. Es wird aber auch hierzu erforderet ein grosser Fleiß; dann je wichtiger ein Geschäfft, je grösserer Fleiß muß darzu angewendet werden: nun ist

das

das Geschäfft deß ewigen Heyls, aus allen anderen das wichtigste, wie niemand in Abred stellen wird, also muß es dann auch mit grösten Fleiß und Sorgfalt vor die Hand genommen werden. Demnach laßt uns sehen, wie groß der Fleiß, und Sorgfalt der mehresten Menschen in disem Geschäfft seye. Grosser GOtt! wie schlechten Geschmack haben die mehreste Menschen nach deiner himmlischen Tafel? wie begierig hingegen nach denen Zwiblen und Knoblach diser Welt! Saget an, ihr allhier versammlete Zuhörer! wendet ihr auch manchmahl nur den zehenden Theil vor den Dienst GOttes, vor euer ewiges Seelen-Heyl, ein Tag vor den andern zu rechnen, an, von der Zeit, die ihr mit weltlichen Geschäfften zubringet. In was bestehet von Morgen Frühe an, biß auf den spathen Abend eure Beschäfftigung? der Baur und Taglöhner gehet auf das Feld, der Handwercks-Mann zu seiner Arbeit, der Beambte zu seinem Geschäfft ꝛc. und zwar recht, allein wie? man dencket nur immer, wie die vorhabende Arbeit anzustellen, oder auszuführen seye, keinesweegs aber zu was Zihl und End dieselbe solle verrichtet werden, nemlich zu grösserer Ehr GOttes, und seiner Seelen-Heyl. Was soll ich wohl sagen von dem Morgen- und Abend-Gebett? von heiligen Gedancken? von Aufopfferungen seiner Arbeit? von heiligem Gespräch? von Lesung eines geistlichen Buchs? von Betrachtung

tung himmlischer Dingen ? von der täglichen Gewissens-Erforschung ? ꝛc. lauter Ding, die einem Christen nicht nur allein anständig, sonderen nothwendig seynd, und durch welche allein das Seelen-Geschäfft bestehet, und beförderet wird. O das seynd denen mehresten lauter Böhmische Dörffer, unbekannte Nahmen, oder wenigst finden sie darzu keine Zeit, die weltliche Sorgen nehmen dieselbe schon zuvor hinweg. Oder aber vermeynt ihr, es seye der Sach mit wenigen schon geholffen ? es seye schon alles überflüßig gethan, der Himmel stehe euch schon offen, wann ihr etwann alle Sonn- und Feyrtäg eine H. Meß, und dise mit Zwang und Unwillen ꝛc. anhöret ? das Jahr hindurch ein oder zweymahl (und dises leyder !) ungiltiger Weiß beichtet ? ꝛc. Nein ! ihr irret euch weit, der Himmel kostet ein weit mehreres : Regnum Cœlorum vim patitur, sagt Christus *Matth.* 11. & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die sich Gewalt anthun, die reissen es allein an sich. Dises Geschäfft ist allzu wichtig, als daß es sich mit so geringem Fleiß schlichten lasse, all euer Mühe und Arbeit, all euer Fleiß und Sorgen müssen dahin abzihlen, und verwendet werden, mit so schlechtem nehmet GOTT nicht vorlieb, mit so geringem erkauffet ihr den Himmel nicht. Ich weiß zwar wohl, sie werden sich insgesamt mit den heut-eingeladenen Gästen entschuldigen und sagen : wie ? ist es dann nicht der Will und Anordnung GOttes

selbst, der mich in disen Stand gesetzt, daß ich meinem Ambt, meinem Dienst, meinem Handwerck, meiner Arbeit abwarte, und dardurch mich und die meinige ernähre? solte oder wolte ich dise fahren lassen, und mich allein auf das Betten verlegen, wie wurde dich Sach heraus kommen? wurde ich nicht widerum einer Nachläßigkeit bestraffet werden? ꝛc. AA. ich gibe ihnen zum Theil recht, und thun wohl daran, wann sie nur dise ihre Arbeiten zu behörigen Zihl und End mit einer guten Meynung anwenden, nemlich zu der Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl. Allein geschihet dises? thut ihr alles nur darum, weilen es GOtt also angeordnet? ist nicht das mehreste Zihl das zeitliche Interesse, und Gewinn? eine eytle Glory und Ehr? ꝛc. fraget euer Gewissen, euere tägliche Gedancken und Vorhaben, sie werden euch überzeugen, daß ihr niemahl an GOtt gedacht. Zudem wird weder der Himmel durch dise Arbeiten allein verdient, weder das Geschäfft deß Heyls der Seel geschlichtet. Schauet hier an eine arbeitsame Martham, wie sorgfältig sie Christo dem HErrn aufwarthe, mit was embsigkeit sie in der Kuchel sich verarbeite ꝛc. und dises alles aus purer Lieb deß Heylands. Allein was sagte eben diser ihr liebster Meister darzu? Martha Martha sagt er, solicita es, & turbaris erga plurima: du bist gar zu sorgfältig, und gar mit zu vilen Sachen beschäfftiget: unum est necessarium. *Luc.* 10. Nur eines allein ist nothwen-

wendig, nemlich das Geschäfft deiner Seelen. Dein Schwester, die sich nicht wegen zeitlichen Sachen besorget, hat den besten Theil erwählet, darvon ihr auch nicht wird genommen werden. O wie vilmahl kommen dergleichen nichtswärtige Entschuldigungen auf die Bahn! villam emi, & necesse habeo exire & videre illam: Ich habe einen Meyerhof gekaufft, ich muß nothwendiger Weiß gehen, ihn zu sehen, ich kan nicht in die Kirch gehen, die Predig anhören, ꝛc. Juga boum emi quinque, & eo probare illa: Ich habe Ochsen oder andere Sachen gekaufft, ich muß sie probieren, ich hab nicht der Zeit diser oder jener Andacht beyzuwohnen ꝛc. Uxorem duxi &c. Ich hab ein Weib genommen, ich habe, und bekomme noch Kinder, ich brauch mein Sach selbst, ich kan nicht Allmosen geben ꝛc. wo man doch so vil übrige Zeit findet anderen Verhindernussen abzuwarten, welche mit ihren Zuneigungen und bösen Begierlichkeiten übereinstimmen. Kommet eine angenehme Ansprach in das Hauß, geschihet eine Einladung zu einem Gastmahl, lustiger Gesellschafft, nächtlicher Zusammenkunfft: Wendet die eigene Lieb und Gemächlichkeit deß Morgens früh eine Nothwendigkeit vor, dem süssen Schlaff eine oder die andere Stund länger zu schäncken; O alsdann kan man wohl alle übrige Hauß-Ambts-Dienst- und Stands-Geschäfften auf die Seiten setzen, und biß zur künfftigen Zeit aufschieben: für den alleinigen nothwendigen GOttes

tes-Dienst aber, für das Geschäfft der unsterblichē Seelen, warum wir allein auf der Welt leben müssen, ist kaum jemahl Zeit und Weil übrig. Aber auch nur Gedult: es wird euch mit der Zeit zur Antwort werden: quia nemo virorum illorum gustabit cænam meam. Daß niemand von dergleichen Entschuldiger das himmlische Gastmahl verkosten werde. O AA. was eine Thorheit, sich denen zeitlichen Geschäfften dergestalt gantz schäncken, daß man die ewige Güter verliehre! sein Haupt plagen, seinen Leib mit immerwährender Mühe und Arbeit abmatten, sein Leben in stäter Unruhe verzehren, und seiner Seelen, welche ewig Leben muß, vergessen! solchen Menschen kan man wohl sagen, was der heilige Paulinus Bischoff zu einem Herrn gesprochen, der auf ein eytles Studieren so gar versessen ware, daß er die wenigste Zeit zum Dienst GOttes anwendete: vocat tibi, ut sis Philosophus, & non vocat, ut sis Christianus? Daß GOtt ihn beruffe, nicht daß er seye ein Weltweiser, sonderen ein Christ, als wolte er sagen: Findest du Zeit, damit du ein Gelehrter der Welt-Weißheit seyest, und du findest keine Zeit, damit du ein guter Christ seyest? eben diser Verweiß, sage ich, könte jenen dienen: du findest Zeit, du bemühest und bearbeitest dich, damit du ein guter Meister, ein embsiger Kauffmann, ein getreuer Dienst-Verwalter, ein geschliffener Advocat, ein wahrhaffter Haußhalter seyest: & non vocat, ut sis Chri-

stia-

stianus? und du findest keine Zeit, damit du ein guter Christ, ein getreuer Diener GOttes, ein sorgfältiger Verwahrer deiner Seelen, ein Erb der ewigen Güteren seyest? Unglückseelige Martyrer der Welt! welche sich selbsten, und ihr Leben, für die Welt verzehren, um einen solchen Gewinn, welchen sie doch der Erden müssen hinterlassen, und dessen nicht gedencken, wo doch alles daran gelegen ist! und wem endlich zu Nutzen schwitzen und arbeiten sie auf dise Weiß? Cujus erunt, quæ parasti? *Luc.* 12. Zu wessen Nutzen hausen solche Leuth? Ihren Kinderen, ihren Nachkömmlingen und Erben? dann um sich selbst allein zu ernähren, brauchen sie gewißlich nicht solcher unmäßig- unaufhörlichen Beschäfftigungen. Was ist aber das widerum für eine Thorheit, sich zerplagen und verzehren zum Nutzen und Dienst eines anderen, und entzwischen seiner selbst vergessen? Ach, was wird dir das für ein leydiger Trost seyn in deinem Todt-Beth, wann du wirst gedencken, daß du anderen durch deine Arbeit reiche Mittel überlassen, du aber für dich selbsten nichts in der Ewigkeit versammlet? habest wie wirst du bestehen vor dem strengen Richterstuhl GOttes, wann er genaue Rechenschafft forderen wird wegen allen und jeden Augenblick der Zeit deines Lebens, wie, und worzu dieselbe angewendet worden! werden deine Kinder, deine Nachkömmling, deine Erben, deine Oberherren, welchen du dieselbe mit Vernachläßigung deiner eigenen Seelen

geschencket hast, auch alsdann für dich dem Richter antworten, deine Sach verthätigen, und gut machen, und zur Danckſagung der von dir hinterlaſſenen Güteren, das Reich der Himmlen dir anſchaffen können? O wehe! wie wirſt du weynen und heulen mit jenem ſterbenden Soldaten, von welchem Vincentius Bellvacenſis ſchreibt, der in ſeiner letzten Kranckheit von einem groſſen Herrn, deme er vile Jahr lang mit höchſter Treu und Sorgfalt gedienet hatte, beſuchet worden. – Diſer fragte ihn, ob er ihm irgendwo könte Troſt, und Hülff leiſten, er ſolte nur begehren, was er verlangte, es ſolte ihm nichts abgeſchlagen werden, ſo fern es nur immer in ſeiner Macht und Gewalt ſtunde. Ach! ſeufftzete der Krancke: Ach! mein Herr, thut mir doch die Gnad, und verſchaffet, damit ich zum wenigſten ein eintzige Stund lang von denen unerträglichen Schmertzen, die ich leyde, möchte befreyt werden: oder, wann ich dann leyden und ſterben ſolle, ſo machet, daß ich eine glückſeelige Herberg in der andern Welt bekomme: nichts mehr verlange ich für alle meine ſo treu geleiſtete Dienſt. Ach! mein lieber Sohn! antwortete der Herr, ſolche Gnad dir anzuſchaffen, iſt in meiner Macht nicht, die kan der alleinig allmächtige GOtt geben. O wehe dann! mich unglückſeeligen närriſchen Menſchen! jammerte der Krancke, ſo hab ich dann alle meine Mühe und Arbeit verlohren! ſehet! lammentierte er zu denen Umſtehenden: ſehet

wie

wie vergeblich ich den kostbaren Schatz der Zeit, welche mir GOtt verlyhen hat, um meine Seeligkeit zu würcken, verzehrt hab in dem Dienst dises Herrn, der mir nicht einmahl eine eintzige Stund lang meine gegenwärtige Schmertzen linderen kan, vilweniger mich befreyen von denen ewigen Peynen, welche ich in dem andern Leben billich förchten muß. O ihr liebe Leuth, werdet doch witzig durch meinen Schaden! GOTT dem Allerhöchsten HErrn, GOtt allein schencket die Jahr eures Lebens, dann der allein kan euch erretten aus der Angst und Schmertzen deß Tods: der allein hat die Macht und Gewalt euch von dem höllischen Feuer zu befreyen. Der allein wird den geringsten Dienst, so ihr ihm eine kurtze Zeit lang geleistet, mit einer ewigen Glory in dem Himmel belohnen! und unter disen Seufftzeren gabe er voller Reu und Leyd seinen Geist auf. Eben also sage ich, wird es all denenjenigen einmahl ergehen, welche mit unmässigen Geschäfften anderen zu Lieb und Nutzen ihre Lebens-Täg verzehren, anbey deß Geschäffts ihrer Seelen vergessen ꝛc.

EPILOGUS.

ICh schliesse es liebe Christen, zu einem jeden aus euch mit den Worten deß weisen Manns *Eccli.* 30. miserere animæ tuæ placens Deo. Erbarme dich über deine Seel, damit du GOtt gefallest. Erbarmet euch doch zuerst über eure eigene Seelen! in was für ei-

nem Amt, Stand, Dienst, Handthierung ihr immer seyet. Verrichtet euer Amt wohl und treu, wie es die Schuldigkeit erfordert, aber vergesset eurer selbst nicht: laßt die erste und vornehmste Sorg und Bemühung zihlen auf das Geschäfft eurer unsterblichen Seel. Unter währender Arbeit und Amts-Verrichtung erhebet öffters den Tag hindurch euer Gemüth zu GOtt mit erneuerter guten Meynung, saget in euerem Hertzen mit einem fliegenden Gedancken: HErr! dir zu Lieb! weil es dir also gefällig ist! daß ich jetzt solle beschäfftiget seyn. Das heißt auch mitten in der Hand-Arbeit, auch in und durch die zeitliche Welt-Geschäfften GOtt getreu dienen, und das Heyl seiner Seelen würcken. Sic transeamus, bettet die Christ-Catholische Kirchen, sic transeamus per bona temporalia, ut non amittamus æterna, GOtt der Allmächtige wolle uns allen geben, daß wir dise zeitliche Geschäfft also verrichten, damit wir das Ewige dardurch nicht verliehren: das ist, nicht das Hertz daran kleben, vilweniger das gantze Hertz darmit überladen, sondern gleich einem Reisenden dardurch gehen, welcher wenig darauf acht gibt, wie das Land beschaffen, wordurch er ziehet, dieweil er nicht gedenckt seine Wohnungen darinn aufzuschlagen. Also lasset uns dann hindurch paßiren: ut non amittamus æterna, damit wir das Ewige nicht verliehren, sondern durch die zeitliche Güter, auch die ewige verdienen mögen, Amen.

CON-

CONCIO XXXVIII.

Pro Dom. 3. post Pentecosten.

Innhalt

Zweyfache Schuldigkeit gegen den Feinden.

THEMA.

Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. *Luc.* 15.
Diser nimmt die Sünder auf, und isset mit ihnen.

EXORDIUM.

TA. Wem solle wohl schwer fallen, das Gebott Christi, die Feind zu lieben, zu erfüllen, da er anheut ein so schönes Beyspihl in Christo dem Erlöser selbsten sihet? Er hatte keine grössere Feind, als die Sünder, wie er selbsten durch den H. David bekennt: *Psal.* 118. me exspectaverunt peccatores, ut perderent me. Daß sie immerdar auf ihn lauren, wie sie ihn verderben möchten. Und jedannoch sehet: hic peccatores recipit, & manducat cum illis, nimmt er die Sünder auf, und speiset mit ihnen. Ja was noch mehr ist, bekennt er selbsten, daß dises gleichsam sein einziges Geschäfft auf der Welt seye, die Sünder zu suchen: non veni vocare justos, sed peccatores. *Marc.* 2. Inner-

nerlich und äusserlich liebt er sie nicht minder, als ein guter Hirt das verlohrne Schaaf, welches er suchet, und wann er es gefunden, auf seine Schulderen leget, auch Freund und Nachbaren einladet ihme Glück zu wünschen wegen glücklichem Fund deß verirrten und verlohrnen Schäfleins. Ja in der ärgsten Qual und Marter selbsten, die ihm die Sünder angethan, nemlich, da er an dem Creutz sterben mußte, wendete er seine Augen zu seinem himmlischen Vatter gegen dem Himmel, und statt der Rach, batte er vor sie: Pater ignosce illis, quia nesciunt, quid faciunt: *Luc.* 23. Der himmlische Vatter solle ihnen verzeyhen, dieweilen sie nicht wußten, was sie thäten. AA. was stehet uns dann zu thun bevor, uns, die wir Jünger deßjenigen seynd, welcher seine Feind also geliebt hat? können wir sie wohl hassen in Betrachtung deß Beyspihls Christi unseres Lehr-Meisters? Ach! nein, ich will es nicht hoffen, es werde sich ein Christ in so schöner Lehr und Nachfolg von seinem Lehr-Meister absönderen, und ihme nicht nachfolgen wollen. So ligt dann mir heut allein ob, ihnen die Weiß und Manier, dise Tugend zu üben, vor Augen zu legen, wie ich dann auch gleich den gantzen Innhalt meiner Predig eröffne, so da ist die zweyfache Schuldigkeit gegen den Feinden, oder deutlicher zu reden, Erklärung, wie man sich innerlich und äusserlich mit seinen Feinden verhalten solle, welches alles in zweyen Theilen abhandlen werde. Wie

man

man schuldig seye sich innerlich gegen den Feinden zu verhalten, wird lehren der erste Theil. Wie man schuldig seye sich äusserlich gegen denen Feinden zu verhalten, wird erklären der andere Theil. Sie belieben mit Gedult zu vernehmen, was ich in einer so nothwendigen, und immerdar üblichen Sach zu allgemeinem Unterricht anfange in den höchsten Nahmen JEsu und Mariä.

PARS I.

DAs innerliche Liebs-Gesatz ist ein Verbott und Gebott. Es verbiettt den Haß, und gebietet die Liebe deß Nächsten. Sowohl das Verbott als Gebott erstrecket sich auf jeden Nächsten, unter welchem Nahmen deß Nächsten verstanden wird, wer immer der Göttlichen Gnad und Seeligkeit fähig ist, wie da seynd alle vernünfftige Geschöpff, die höllische Geister und Verdammte allein ausgenommen, welche, gleichwie sie allein nicht mehr fähig seynd der Göttlichen Gnad und Seeligkeit, also seynd sie nicht begriffen in dem allgemeinen Liebs-Gesatz: **Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.** Alle andere Menschen seynd unsere Nächste, und eben darum müssen sie geliebt werden, seyen sie Feind oder Freund, gerecht, oder ungerecht, tugendsam oder lasterhafft. Es haben zwar die ungerechte und lasterhaffte Feind etwas an sich, welches nur den Haß, und gar keine Lieb verdienet; nichts desto minder müssen sie

nicht

nicht gehasset, sondern geliebt werden. Und wie soll dises geschehen? Man muß fleißig von einander entscheiden den Haß der Persohn, und den Haß der üblen Beschaffenheit einer Persohn. Die üble Beschaffenheit einer lasterhafften Persohn, nemlich dero Boßheit, Laster, und Untugenden sollen wir ja freylich hassen, und keinesweegs lieben: Aber die Persohn deß Nächsten sollen wir auf keine Weiß hassen, sondern auf alle vorgeschribene Weiß lieben. Man höret manche sagen: wie ist mir möglich einen so boßhafften, feindseeligen Menschen zu lieben? mache einen Unterschid zwischen seiner Persohn, und zwischen seiner Boßheit, so wirst ihne können lieben. In eis diligamus naturam, non culpam. An ihnen müssen wir lieben die Natur, nicht die Schuld, sagt der Englische Lehrer Thomas. Unter deinem Feind und seinem Geld weist du mein Mensch einen gar kleinen Unterschid zu machen: Sein Geld ist dir lieb, aber er nicht: mache auch einen Unterschid unter ihme, und seiner Boßheit; dise begehre ich nicht, daß du lieben sollest, aber daß du seine Persohn lieben sollest, das begehret und gebietet Christus. Damit wir nun gantz hell und klar verstehen mögen, was für ein Haß der Persohn verbotten, und was für eine Liebe der Persohn gebotten seye, will ich setzen, es komme mir würcklich eine sehr gewissenhaffte Persohn zu beichten, und klage sich also an: schon drey Monath seynd verflossen, daß mir eine

gewise

gewise undanckbahre Persohn, dero ich vil Liebs erwisen, einen grossen Unwillen verursachet. Ich habe einen bitteren Haß wider sie gefasset, bemühete mich zwar öffters denselben abzulegen, aber umsonst. Nun frage ich: Lieber Freund! habt ihr unterdessen diser Persohn etwas Ubels zu Leyd gethan? Habt ihr ein Rach genommen? Behüt mich GOTT vor der Rach! an Gelegenheit manglete es zwar nicht, aber GOtt hab ich nicht wollen beleydigen. Was mich ängstiget, ist der Haß, welchen ich nicht kan ablegen, und die unterbrochene Liebe, die ich ihm, wie ich schuldig bin, nicht erzeigen kan. Habt ihr eurem Feind etwas Ubels gewunschen? oder ein freywilliges Wohlgefallen gehabt an seinem Unglück? freywillig? Nein! anfänglich hatte ich wohl gleichsam ein Wohlgefallen, thäte aber gleich Widerstand, ruffte GOtt um Hülff an, und bezeugte vor ihme, daß, wann es bey mir stunde, ich sein Unglück selbst verhindern wolte. Noch eines: Habt ihr ihm auch offentliche Freund- und Liebs-Zeichen wie anderen seines gleichen erwisen? Ja! mit grosser Verstellung deß Angesichts, oder aber mit Bitterkeit und Unmuth deß Hertzen. Gantz recht. Ist die Sach nicht anderst beschaffen, so betrübest du dich umsonst: dann vernehme was für ein Haß verbotten, und was vor eine Liebe gebotten seye, so wirst du bald sehen, daß die Lieb eines Feinds nicht nur nicht unmöglich, sonderen sehr leicht seye. AA. alle unsere

sere Paßionen, und natürliche Regungen entspringen mehrentheils aus unserer verderbten Natur, und seynd in sich selbsten nichts anders als pure Anreitzungen zur Sünd, aber kein Sünd an sich selbsten, dieweil sie uns vilmahl wider unseren Willen zukommen. Werden aber alsbald zur Sünd, wann der Will sie annehmet, und darein verwilliget. Zum Exempel: Eben der Haß, den du in deinem Hertzen hegest, und zwar wider deinen Willen, ist an sich selbst kein Sünd, sondern eine blose Anreitzung zur Sünd. Verwilligest du aber darein, wünschest deinem Feind Ubels an? hast ein Freud an seinem Unglück? suchest an ihme Rach? das ist ein sündhaffter verbottener Haß, den kein Mensch gegen dem anderen tragen solle; aus welchem dann gantz klar erhellet, wie man schuldig seye seinen Nächsten innerlich nicht zu hassen, nemlich, daß man ihme bedachtsamer Weiß nichts Ubels wolle, wünsche, oder gönne. Es ist aber nicht nur der Haß verbotten, sondern auch die Liebe selbst gebotten, massen der Heyland, da er sagt: **Liebet eure Feind**, etwas mehrers begehrt, als allein dieselbe nicht hassen. Worbey dann zu wissen, daß auch die gebottene Liebe den Willen antreffe, und in einer Bereitwilligkeit deß Hertzens oder solcher Gemüths-Bestellung bestehe, krafft dero man im Hertzen bereit seye jenes Gute seinem Nächsten zu erweisen, welches wir ihme aus

Ge-

Gerechtigkeit oder Christlicher Liebe schuldig seynd. Also muß ein jeder Mensch auch gegen seinem Feind im Hertzen bereit, und beschaffen seyn. Fragt ihr mich aber, in was für Umständen wir verbunden eine solche Liebe gegen unseren Nächsten zu haben, vermittelst welcher wir ihme nichts Ubels, sondern alles Gute gönnen, und wünschen sollen? Antwort: alsdann wann wir schuldig seynd uns zu versöhnen mit dem Feind, oder ihme in schwerer und äusserster Noth deß Leibs oder der Seelen beyzuspringen. Item wann wir im Hertzen einen so hefftigen Haß verspühren, daß es scheinet; wir werden denselben nicht anderst bemeisteren als mit dem Widerspihl, nemlich mit Erweckung einer würcklichen Liebe.

PARS II.

Hiemit ist erkläret die erste, nemlich die innerliche Schuldigkeit gegen denen Feinden: Diser innerlichen Pflicht genug zu thun, seynd manche vil leichter zu bereden, als zu der äusserlichen Schuldigkeit gegen seinem Nächsten. Vil vermeynen nicht übel daran zu seyn, wann sie auch in dem Beicht-Stuhl sagen: meinem Feind will ich zwar im Hertzen nichts Ubels, es solle ihme alles verzyhen seyn, aber daß ich im äusserlichen Wandel mich freundlich gegen ihme erweisen kan, wird ich mich keinesweegs bereden

las-

lassen. Es erinneren aber solche sich nur jenes, was schon gesagt worden, nemlich daß jeder Christ müsse innerlich bereit seyn, auch seinem Feind äusserlich zu erweisen zwey Stuck. Erstlich jenes, was die Gerechtigkeit: Andertens jenes, was die Christliche Liebe erforderet. Betreffend die Gerechtigkeit, lasset es sich leicht fassen. Hat unser Feind ein gewises Recht etwas an uns zu forderen, müssen wir ihme genug thun, und dörffen wir ihme sein Sach nicht abspannen in Ansehung deß Verdruß, oder Beleydigung, so sich zwischen uns erhoben. Zum Exempel: ich bin einem Handels- oder Handwercks-Mann, einem Dienstbotten ꝛc. etwas schuldig, so kan ich ihme die Bezahlung nicht versagen, oder aufhalten, aus der Ursach, weilen er mich beleydiget; dann diſes wäre nicht allein wider das Gesatz der Liebe, sondern auch wider die Gerechtigkeit gehandlet. Was betrifft die Pflicht der äusserlichen Liebe gegen denen Feinden, können wir diſe Schuldigkeit in zwey Stuck abtheilen: erstlich, daß wir gemeiniglich schuldig seyen, auch dem Feind jene allgemeine Liebs-Zeichen zu erweisen, welche anderen seines gleichen erwisen werden. Andertens daß wir schuldig seyen, dem Feind auch gewise sonderbahre Liebs-Zeichen zu erweisen in jenen Umständen, in welchen wir selbige einem jeden anderen zu erweisen schuldig seynd.

Durch

Durch die allgemeine Liebs-Zeichen werden verstanden jene, aus dero Versagung der Feind vernünfftig möchte urtheilen, daß wir ihme übel wollen, oder daß sie nur deßwegen von uns unterlassen werden, weilen wir ihme übel wollen. Zum Exempel: es kan sich jemand tödtlich versündigen, wann er alle grüsset, die um seinen Feind herum stehen, disen allein ausgenommen; und noch vilmehr, welcher seinem Feind allein auf den Gruß nicht dancket, oder ihn allein nicht hinwider grüsset: item welcher freundlich wird angeredt, und nicht will antworten: welcher Allmosen hat für alle Arme, und solches seinem Feind allein versaget: welcher alle Befreunde zu einer Mahlzeit einladet, den Feind allein ausgenommen: welcher für alle sein Gebett verrichtet, und jenen Feind allein ausschliesset 2c. 2c. Die Ursach dessen ist, weilen wir eines Theils gedachte allgemeine Zeichen in Krafft der Liebe schuldig seynd dem menschlichen Gewerb, und Gemeinschafft, niemand aber befugt ist insonderheit die allgemeine Schuldigkeit gegen seinem Feind zu brechen ohne Zeichen eines grossen Hasses. Anderen Theils weilen wir durch Versagung der allgemeinen Liebs-Zeichen dem Nächsten Ursach zu urtheilen geben, daß wir übel gegen ihme geneigt seyen, und eben darum, daß auch er uns hasse, und in der Feindschafft gesteifft werde, welches eine grosse Aergernuß, und wider das Gesatz der Liebe ist. Ob aber, und wann die Versa-

gung der äusserlichen Liebs-Zeichen ein Tod-sünd seye, muß man abnehmen, erstlich aus der innerlichen Meynung, und andertens aus der äusserlichen Bedeutung solcher Unterlassung, welches zu entscheiden ich dem Beicht-Vatter überlasse. Kürtzlich auch etwas zu sagen von denen sonderbahren Zeichen der Freundlichkeit, so ist es rathsam, selbige denen Feinden zu erweisen, aber nicht gebotten, dieweil wir nicht schuldig seynd unsere Feind mehr zu lieben, oder ihnen mehrere Liebs-Zeichen zu erweisen, als anderen Neben-Menschen. Dergleichen Zeichen aber seynd folgende: den Feind besuchen in der Kranckheit: in der Betrübnuß trösten: aus der Gefängnuß erlösen: in der Armuth helffen: ihme Geld vorstrecken: in die eigene Herberg aufnehmen, &c. &c. Dise seynd die lobsamste, und verdienstlichste Werck, aber, wie gesagt, nicht allzeit unter einer Sünd gebotten; es wäre dann, daß die Umständ deren Unterlassung sündhafft machten, aus welchen der H. Thomas 2. 2. q. 83. a. 8. folgende anmercket: Erstlich wann der Feind selbst in sich gehet, sich demüthiget, um Verzeyhung bittet, und sonderbahre Zeichen der Freundschafft erweiset, alsdann ist man schuldig ihme auch mit sonderbahren Liebs-Zeichen zu begegnen, damit er möge wahr nehmen, die Freundschafft seye widerum hergestellt, und nicht Ursach habe sich reuen zu lassen seiner Demuth, und grösseren Haß zu fassen, als zuvor. Andertens: wann die Lie-

be uns wurde verbinden zu einer sonderbahren Freundlichkeit gegen jedem anderen Menschen, dergestalt, daß man die Unterlassung vernünfftiger Weiß für ein Zeichen der Feindschafft wurde aufnehmen. Also seynd wir verbunden jedem Nächsten zu helffen in schwerer Noth, in welcher er keine andere Hülff hat, wir aber ihm helffen können ohne grosse Beschwernuß.

EPILOGUS.

Hiermit ist vorgetragen worden, was in einer Unterweisungs-Predig kan erwartet werden. Ich habe erkläret die zweyfache, innund äusserliche Schuldigkeit gegen denen Feinden. Innerlich muß beobachtet werden das Verbott, und Gebott GOttes: das Verbott seinen Feind zu hassen: das Gebott, seinen Feind zu lieben. Aeusserlich muß jedem Feind erwisen werden, was die Gerechtigkeit, und Christliche Lieb erforderet; also meine Christen! verbindet uns GOtt gegen unseren Feinden zu handlen, und zu was er uns verbunden, hat er selbst mit eigenem Exempel uns vorgethan, und gelehrt. Wer nun dem Gebott Christi nicht folgen will, der ist ein Feind Christi, ein Verräther deß Evangelii, und Schand-Fleck der wahrglaubigen Kirchen; wo hingegen seinen Nachfolgeren der Trost verbleibet, daß sie wahre Schaaf ihres Göttlichen Hirtens seyen, und die Hoffnung haben, einstens in den himmlischen Schaaf-Stall von ihme eingeführt zu werden, um

allda mit ihme in Liebe, Fried, und Einigkeit ewig zu leben, Amen.

CONCIO XXXIX.

Pro Dom. 4. post Pentecosten.

Innhalt.

Vergebliche Arbeit der Ehrgeitzigen.

THEMA.

Per totam noctem laborantes nihil cepimus. *Luc. 5.*

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.

EXORDIUM.

Nichts ist verdrüßlicher auf der Welt, als arbeiten, und nichts auswürcken! fischen, und nichts fangen! darum es gar kein Wunder, daß die Fischer, von welchen wir im heutigen Evangelio lesen, aus Verdruß, und Unwillen ihr Netz ans Land gezogen, und aus dem Schiff gestigen; dann, gedachten sie, worzu sollen wir uns weiter plagen? per totam noctem laborantes nihil cepimus? Wir haben schon die gantze Nacht hindurch gefischet, und doch nichts gefangen,

warum dann länger umsonst uns verarbeiten? AA. wie vile Fischer thun noch heut zu Tag dergleichen vergebliche Arbeit? sie wissen, daß die Welt sowohl in H. Schrifft, als auch von HH. Vätteren einem grossen Meer verglichen wird, und wie vile Welt-Kinder bemühen sich bey Tag und Nacht auf demselben mit saurer Arbeit, um einen grossen Fisch zu fangen? Einige fischen nach denen Ehren, Lob, Ruhm, und Ansehen bey denen Menschen: andere nach denen zeitlichen Gütteren, und Reichthumen: andere nach denen sinnlichen Ergötzlichkeiten, und fleischlichen Gelüsten. Sehet, das ist alles, nach Zeugnuß deß H. Johannis, was das grosse Welt-Meer in sich verschlossen hat. Aber was eine vergebliche Arbeit? nachdem sie vile Jahr lang sich zerschwitzet, und ihre Mühe angewendet, müssen sie nicht endlich mit jenen Jüngeren bekennen: per totam noctem laborantes, nihil cepimus? Wir haben die gantze Nacht hindurch gearbeitet, und doch nichts gefangen? Und so ist es in der That, wann man es recht bey dem Liecht betracht. Nichts ist fähiger einen vernünfftigen Menschen zu bewegen, daß er sein Hertz und Begierd von der Eitelkeit der Welt gäntzlich abziehe, und allein an GOTT, und seine himmlische Güter anheffte, als wann er dise Wahrheit wohl überlegt, und erkennt. Ich will mich heut nur an die erste Sort der Welt-Fischeren halten, nemlich deren, welche denen Ehren

nachtrachten, als welche meines Erachtens am allervergebnesten arbeiten, und sage, ein Ehrgeitziger, welcher Ehr und Ansehen suchet bey der Welt, der fanget nichts. Und ist dises der gantze Innhalt gegenwärtiger Predig. Er fangt nichts bey denen Menschen auf Erden: soll seyn der erste Theil. Nichts bey GOTT in dem Himmel, der andere Theil. E. L. A. vernehmen micht mit Gedult, so werde ich gleich die Prob darvon machen, in den höchsten Nahmen JEsu, und Mariä.

PARS I.

EHr und Ansehen bey den Menschen auf Erden, ist eine innerliche Hochschätzung, welche andere von einem haben, eintweder wegen dessen vortrefflichen Naturs-Gaaben und Geschicklichkeit, oder wegen dessen Tugend, und Frommkeit, oder wegen dessen hochen Aembteren, und Würdigkeiten, durch welche er über andere erhoben ist. Aus diser innerlichen Hochschätzung ruhret her, daß man von demselben gemeiniglich löblich und rühmlich rede, und ihm äusserlich alle Ehrenbietigkeit erzeige. Sehet da AA. das ist der gantze Fisch, welchen ein Ehrgeitziger fangen kan. Disem zu gefallen wird von allen Geschlechts- und Stands-Personen so vilerley Mühe und Arbeit angewendet: deßwegen geht mancher Soldat zu Feld, und waget sich in die äusserste Gefahren deß bevorstehenden Tods, um den Ruhm eines Heldenmuths zu erschnappen: deßwegen merglet sich mancher mit vi-

len

len Studieren, und Nachsinnen gantz aus, um den Ruhm der Gelehrtheit zu empfangen: deßwegen gibt mancher sein Geld mit Hundert und Tausenden aus, um den blosen Nahmen und Titul eines Excellenz zu erhalten: deßwegen gibt mancher einen Sclaven ab in dem Dienst grosser Herren, in welchem er bey Tag und nächtlicher Unruhe mit stätem Krümmen und Bucken sein Leben verzehrt, um die Gunst deß Herrn entweder zu erlangen, oder länger zu erhalten, auf daß er hierdurch ebenfalls von anderen also geehret werde ꝛc. ꝛc. Allein ist das der Mühe und Arbeit wohl werth? Gesetzt ich hab den Fisch bey handen, verstehe die Ehr, den Ruhm, den ich gesucht, was hab ich gefangen? nihil cepimus, ein pures Nichts, einen leeren Wind, welchen einige wenige Menschen von mir aus dem Mund fliegen lassen, dann in solchem Wind bestehet mein gantzes Lob und Ruhm, so mit dem Athem-Zug alsbald vorbey rauschet, und nirgends einen Fußstapffen hinterlasset: eine leere Einbildung, und fliegenden Gedancken, welchen einige Menschen in ihrem Hirn von mir entwerffen, welcher Gedancken doch mit der ersten einfallenden Zerstreuung widerum ausgewischet wird. Ja was Nutzen bringt er mir dann auch, so lang er dauret? Wann mich andere ehren, bin ich versicheret, ob sie es von Hertzen meinen? wann sie mir Ruhm, und Lob nachsprechen, bin ich darum an mir selbsten besser worden? Nein! ich bin, und bleib der-

selbige, der ich zuvor in den Augen GOttes gewesen bin, und nicht ein Härlein mehrer, gleichwie ich auch darum nicht schlimmer werde, ob schon andere von mir Böses reden. Muß also ein jeder Ehrgeitziger, sofern er nur die Sach recht beym Liecht betrachtet, selbst mit Wahrheit bekennen, daß wann er auch alles Lob, und Ruhm bey der Welt erworben; nihil cepimus, nichts anders, als einen leeren Dunst gefangen habe.

Was nun die Gunst grosser Herren, und ansehnliche Amts-Stellen betrifft, wornach ein Ehrgeitziger strebet, um von der Welt groß geachtet zu seyn, ergehet es uns Menschen durchgehends, wie den kleinen Kinderen. Ein Kind schauet zuweilen einen hohen Thurn hinauf, und vermeinet der Himmel lege droben auf dem Spitz. O! dencket es bey sich, wär ich doch auf dem Thurn, so könte ich die Engel hören singen, und den Himmel mit meinen Händen erreichen! ja! gehe hin, sehe, dort seynd die Stiegen, wage dich hinauf! hat das Kind nun nach langem mühesamen Steigen den hohen Gipffel deß Thurns erreichet, was alsdann? höreſt du die Engel noch nicht? O wehe! da bekommt es wegen der Höhe den Schwindel. Wie bin ich betrogen, denckt es, ich mercke jetzt erst, der Himmel ist eben so weit von hier, als von der Erden entfernet: wie komme ich nun wider herunter? müd und matt hab ich mich zerzablet, biß ich herauf gekommen, villeicht

werde

werde ich noch gar den Halß brechen, ehe ich wider auf die Erden gelange! Eben also geht es manchem alten betagten Menschen: hohe Aembter und Ehren-Stellen kommen ihm vor als ein grosser Thurn, worauf er vermeint einen, weiß nicht, was für Glück-vollen Himmel anzutreffen: Er sihet an und betrachtet mit mißgünstigen Augen andere, welche auf dergleichen Thurn erhoben: er mercket auf dasjenige, was äusserlich scheinet, nemlich den Pomp, und Kleyder-Pracht: die Gunst, und Gnad deß Fürsten: die großsprechende Titul und Complimenten, welche ihnen von jedermann werden abgelegt ꝛc. ꝛc. O was ein prächtiger Thurn! Er denckt, wäre ich doch auch einmahl so hoch gestigen! hätte ich auch dergleichen Stell und Amt erworben, wie wäre ich alsdann so glückseelig, wie scheinbar angesehen vor der Welt! Hat ein solcher nun nach langem Rennen und Lauffen, nach langem Krümmen und Bucken, nach vilen aufgesuchten Patronen und Fürsprecher, nach reichem ausgespendirten Geld und Präsenten endlich seinen gewünschten Zweck und Ober-Platz auf dem Thurn erreichet, was für einen Himmel hat er dann mit denen Händen ertappt? Nichts als Schwindel im Haupt, nichts als grössere Mühe, Unruhe, Sorg, und Arbeit, welche sothane Ehren-Stell, wann er dieselbe nach Gebühr vertretten will, mit sich bringt. Der zuvor in seinem Stand frey für sich leben, und ihm selbsten allein in der stillen Ru-

he dienen kunte, der muß anjetzo nach verkauffter eigener Freyheit für andere einen Diener und Aufwarter abgeben: welcher zuvor an seiner Tafel mit denen Senigen nach Genügen satt essen und trincken kunte, der kan anjetzo wegen vorfallenden Geschäfften und vilerley Ansprachen kaum mit Ruhe und Geschmack das Mittag-Mahl einnehmen: auch die Ehr-Bezeigungen selbsten, und immerwährende Audientzen fallen ihm verdrüßlich und schwer, dieweil er niemahl in der Ruh seyn kan, nebst disem in beständiger Forcht leben muß, daß er nicht von so vilen Mißgönneren arglistiger Weiß von dem vermeinten Glücks-Thurn mit Schand und Spott widerum herunter gestürtzt werde, wie es leyder! nach Zeugnuß täglicher Erfahrnuß, schon vilen ergangen 2c. 2c. Heißt das nicht widerum: per totam noctem laborantes nihil cepimus? Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen? 2c. 2c. Und dise ist dein allergerechteste Verhängnuß grosser GOTT! womit du die Hoffärtige der Welt eben durch ihre Hoffart und Ehrsucht in Schand und Unehr bringest, also das wahr ist, was du durch den Mund deß weisen Manns gesprochen: exaltatio stultorum ignominia. *Prov.* 3. Die Erhöhung der Narren ist Schand, ihre Ehr wird seyn die Verschämung, und dises nicht nur allein vor der Welt, sondern auch vor dir O GOtt, wie nun der zweyte Theil zeigen wird.

PARS

PARS II.

WAs, und wie vil der Ehrgeitzige bey GOtt fange, gibt ein H. Augustinus klar an Tag, da er sagt: nulla ferè est pagina sanctorum librorum, in qua non sonet, quod Deus superbis resistit. In gantzer H. Schrifft ist schier kein Blatt zu finden, welches nicht ausdrucklich sagt, daß GOtt denen Hoffärtigen widerstehe. **Wer damit behafftet ist**, heißt es bey dem weisen Ecclesiastico c. 10. **der wird mit Flůch erfüllet werden, und er wird ihn endlich stürtzen.** Pro eo, quod elevatæ sunt filiæ Sion, heißt es bey dem Propheten Isaia c. 3. & ambulaverunt extento collo, & nutibus oculorum ibant, & plaudebant, ambulabant, & pedibus suis composito gradu incedebant, decalvabit Dominus verticem filiarum Sion, & Dominus crinem earum nudabit. Vor das, daß die Töchter Sion seynd erhöhet worden, und mit aufgereckten Hälsen, schimmerenden Augen, und hoch gesetzten Füssen seynd daher gegangen, wird GOtt ihre Haar entblössen, und ihren Kopf kaal machen. Dergleichen findet man in unzahlbahren anderen Stellen der heiligen Schrifft, samt so vilen Exemplen, die uns überzeigen, daß GOtt sein Wort mit ihnen gehalten. Sag an Lucifer, der du so hoch gesprochen: in cælum conscendam, super astra Dei exaltabo solium meum, sedebo in monte testamenti,

ascen-

ascendam super altitudinem nubium, similis ero Altissimo. *Isai.* 14. In den Himmel will ich hinauf steigen, meinen Sitz will ich über die Stern erheben, ich will gleich seyn dem Allerhöchsten: sag an, wie ist dir aber ergangen? verumtamen ad infernum detraheris, in profundum laci. Gelt in die Höll, in die Tieffe deß höllischen Rachens bist gefallen, und hinunter gestürtzt worden. Sagt an ihr hoffärtige Priester, die ihr dem höchsten Priester Aaron woltet gleich seyn, Core, Dathon, und Abiron? wie seyd ihr mit eurem Rauch-Opfer bey GOtt empfangen worden? dirupta est terra sub pedibus eorum, & aperiens os suum, devoravit illos cum tabernaculis suis & universa substantia eorum, descenderúntque vivi in infernum. *Num.* 16. Die Erd hatte sich unter eueren Füssen aufgethan, euch samt all euerem Haab und Gut verschlungen, und ihr seyd lebendig in die Höll hinunter gestigen. Sage an mein Ehrsüchtiger König David, wie es dir ergangen, da du, um der Welt deine Macht zu zeigen, dein Kriegs-Volck wider den Befehl GOttes gezehlet hast? Immisitque Dominus pestilentiam in Israel de mane usque ad tempus constitutum, & mortui sunt ex populo à Dan usque ad Bethsabee septuaginta millia virorum. 2. *Reg.* 24. GOTT schickte eine Pest über Israel, die von Dan biß Bethsabee 70000. Mann hinweg geraft.

geraft. Und was ist es Wunder? was könte GOtt unleydentlicher vorkommen, als sehen müssen, daß ein armer Erd-Wurm noch wolle aufgeblassen seyn, und die ihm allein gebührende Ehr, sich ungerechter Weiß anmassen? Mein! was wurde man sagen von demjenigen, der in den Schulden biß über die Ohren steckte, sein Rock, den er am Leib tragt dem Kauffmann, die Schuh dem Schuhmacher schuldig wäre, sein Haab und Gut seinen Glaubigeren verpfändet hätte ꝛc. und sich noch groß machen, und gegen, und über alle andere sich erheben wolte? Ey! das wäre ja ein unleydentlicher Narr, welchen kein gescheider Mensch erdulten könte. Armer Mensch! fraget ein heiliger Apostel Paulus 1. *Cor* 4. quid habes, quod non accepisti? wem gehört alles, was du hast, und bist, zu? Ist es nicht ein Schuld, welche du bey GOtt gemacht? zeige mir nur einen eintzigen Kreutzer, den du besitzest: eine Hand-voll Erden, einen eintzigen Gedancken, und Gemüths-Regung, so du nicht von GOTT empfangen hast. Si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis? Was stoltziereſt du dann als wann es dein wäre, und erhebest dich annoch über deinen gutthätigen GOTT, welchem du sein Ehr, und gebührendes Lob abnehmest, indeme du selbiges dir als eigenthumlich zuschreibest? was ist es Wunder? daß du dir hierdurch seinen gerechten Haß und

Ge-

gebührende Straff über den Halß ziehest? Mercke da O Ehrgeitziger! nun hast du dein Sach wohl angestellt: einen sauberen Fisch hast du gefangen, da du deine Ehr, Lob, und Ruhm bey der Welt gesucht: laborantes nihil cepimus. Du hast dich so lange Zeit zerarbeitet, und nichts gefangen, weder die gesuchte Ehr bey den Menschen, weder die Gunst und Wohlgewogenheit bey GOTT, gerad das Gegentheil hast du aufgeschnappt, an statt deß guten Nahmen, welchen du zuvor gehabt, hast du dir nur grössere Schand bey der Welt aufgebürdet, und zugleich die wahre Ehr und Ansehen bey GOTT und dem Himmel verlohren. Odibilis coram Deo & hominibus est superbia. *Eccli.* 10. Vor GOtt, weilen der Ehrgeitz ein Dieb ist, der GOtt selbst seiner Ehr beraubet, ist er sehr verhaßt, darum Christus auch zu seinen Jüngeren, unter welchen ebenfalls dises Laster sich eingeschlichen, gesagt, da sie sich unter einander zerzancketen, quis eorum videretur esse major: Wer unter ihnen der grössere wäre: Die König der Heyden zancken sich um das zeitliche Reich, und die Gewalt über sie haben, dise werden gnädige Herren genannt. Vos autem non sic, sed qui major est in vobis, fiat sicut minor, & qui præcessor est, sicut ministrator. &c. *Luc.* 22. Ihr aber müst nicht also seyn, sondern der der gröste unter euch ist, der seye wie der Kleinste, und der wo voran gehet, der

solle

solle der Diener seyn. Vor der Welt aber; dann wie kan auch die Welt selbsten auf einen solchen Menschen etwas halten, der jedermann veracht, jedermann unterdrucken will, um sich allein nur empor zu schwingen? ꝛc. Gehe hin, frage die Welt selbsten, was sie von einem solchen haltet, und du wirst finden, daß er bey jedermann verhaßt, und verspottet seye. ꝛc.

EPILOGUS.

WY! wie vergeblich und närrisch hast du, O Ehrgeitziger! dich dann bißhero zerarbeitet, da du denen Menschen zu gefallen gesuchet hast, deren Hochschätzung und Ehr-Bezeigung dir zu erwerben? Fort mit eytlem Dunst deß Fischens, wo du nichts fangest, und alles verliehrest, soltest du ja endlich müd seyn. Bist du noch hochmüthig meine Seel! verlangst du noch Ehr, und Glory? wohl! deine Ehrsucht muß höher angespannt seyn! nemlich in den Himmel hinein! die Erd ist dir zu nidrig, und zu schlecht. Bey dem allerhöchsten Monarchen, wann du wilst, kanst du in Gunst und Ehren seyn: Bey den Englen, und Hof-Herren deß Himmels, bey den auserwählten Heiligen GOttes, deren Anzahl alle Lebendige Menschen übertrifft, kanst du Lob, und Ruhm erwerben: dise Ehr, diser Ruhm verschwindet dir nicht: selbigen kanst du genieſſen, so lang du wilst: er wird dauren nicht allein

Zeit

Zeit deines währenden Lebens, sondern nach dem Tod beharren in alle Ewigkeit. Um diſe Ehr bewerbe dich dann förterhin durch die Chriſtliche Demuth, und eyfrige Tugend-Werck, um deinem GOtt allein zu gefallen. Thue, was du wilſt, welches diſem Herrn gefallet, und unterlaſſe allein, was ihm mißfallt: Die Menſchen mögen von dir halten, dencken, und reden, was ſie wollen, und können; es ligt nichts daran; deren Urtheil und Geſchwätz kan dich weder ſchlimmer noch beſſer machen, als du ſonſten biſt vor den Augen GOttes. Was nutzt es dich, von denſelben gelobt, und geehrt zu werden, wann du von GOtt verachtet biſt? Was ſchadet es dir, von denſelben veracht zu werden, wann dich GOtt liebet und lobet? Alſo begnüge dich allein mit diſer Lieb und Lob, und du wirſt nicht umſonſt wie zuvor gearbeitet haben,

A M E N.

CON.

CONCIO XL.

Pro Dom. 5. post Pentecosten.

Innhalt.

Das zwar allgemeine, aber der Vernunfft selbst widerstrebende Laster, der Zorn.

THEMA.

Omnis, qui irascitur fratri suo, reus erit judicio. *Matth.* 5.
Ein jeglicher, der sich über seinen Bruder erzörnet, ist schuldig deß Gerichts.

EXORDIUM.

Liebster Heyland! was Arbeit wirst du nicht bekommen an jenem allgemeinen Gerichts-Tag, wann alle diejenige müssen vor dir erscheinen, und Rechenschafft geben, die sich über ihre Brüder und Neben-Menschen erzörnet haben, wie doch uns dessen das heutige H. Evangelium versichert, was ist gemeiners, was vilfältigers, als sich über andere erzörnen? Wo triffet man zwey Eheleuth, zwey Brüder, und Schwesteren, Elteren und Kinder, zwey Nächste an, welche der Zorn nicht täglich ja stündlich von

einander entzweyet ? Wie vile erzörnen sich täglich mit bitterem Unmuth und Unwillen wider ihren Neben-Menschen, wovon sie doch keine Schuld zu forderen : wovon ihnen nichts Leyds jemahlen widerfahren, wo sie keine einzige verständige Ursach zum Zorn haben ? welche, so offt ihnen nur etwas nicht recht nach ihrem Kopff gehet, alsbald mit Wuth ergrimmen, über andere ausfahren, die sie argwohnen, und sich einbilden, an dem geschehenen Fehler Theil zu haben ? Und dise sollen alle vor dem Göttlichen Richter-Stuhl erscheinen, und allda gerichtet werden ? Ja, da ist kein Zweiffel, und zwar auf solche Art, wie sie mit ihrem Vatter, Mutter, Bruder, und Nächsten verfahren seynd. Sic & Pater meus cælestis faciet vobis, seynd die Wort Christi selbsten *Matth.* 18. Eben also wird es ihnen mein himmlischer Vatter machen, wie sie es anderen gemacht. Mithin ein jeder sich zu disem Gericht anschicken soll, welches, damit es besser geschehe, und ich sie zugleich von fernerem Zorn abhalte, bin ich gesinnet, sie heut noch anvor zu einem anderen Richter-Stuhl zu führen, allwo sie selbst das Urtheil sprechen müssen, wie ein unvernünfftiges Laster der Zorn seye. Diser Richter ist kein anderer, als eure eigene Vernunfft. Leget vor derselben euren Zorn, und dessen Ursachen auf die Waag-Schaal, und es wird sich alsbald zeigen, ob etwas vernünfftiges darbey sich einfinde. Die Prob wird die Sach am besten an Tag geben,

ben, darum gibe gleich den Innhalt der vorhabenden Predig, nemlich: daß zwar allgemeine aber der Vernunfft selbst widerstrebende Laster, der Zorn, und schreitte zur Abhandlung in den höchsten Nahmen JESU und Mariä.

PROSECUTIO.

DEr weise Mann *Eccle.* 7. ermahnet: Ne sis velox ad iraſcendum, quia ira in sinu stulti requieſcit. Seye nicht eilfertig zum Zörnen, dieweil der Zorn in der Schooß deß Narren ruhet. Ja *Prov.* 19. vergleicht er ihn gar zu einem grimmigen Vernunfft-losen Thier: ſicut fremitus Leonis, ita & Regis ira. Wie das Brüllen eines Löwen, also ist auch der Zorn deß Königs. Und in Wahrheit, so lang der Zorn in seinem Grimmen währet, thut er wohl etwann das geringste, woraus man einige Vernunfft eines verständigen Menschen abmercken könte? Nein! alles was er immer anfangt, ist unbesonnen, und ungeſcheid gehandlet, seiner selbst scheinet er nicht mehr mächtig zu seyn: er redet heraus, was ihm nur die erhitzte Paßion auf die Zung legt, ohne zu wissen, und gewahr zu werden, was, wie, und wovon er rede. Schelt- und Schmäh-Wort, Fluch- und Verwünſchungen, allerley Läſterungen GOttes und der Menschen fahren ihm aus dem bebenden stammlenden Mund, welche er selbsten niemahlen vorbedacht: er fangt Streich

und Händel an, welche ihm nach der Zeit, wann er sich erhollet, und wider zu sich kommet, selbsten Reu und Leyd verursachen: er greiffet an, schlagt blind zu, und gibt nicht acht, wen er vor sich habe, ob es Freund, oder Feind, Frembder oder Haußgenossener seye: auch die Unschuldige, ja sein eigenes Weib und Kinder müssen ihm aus dem Weeg und Füssen gehen, welche ihm doch niemahl etwas Leyds gethan haben. Mit einem Wort: Impatiens operabitur stultitiam, seynd abermahl die Wort deß heiligen Geists *Prov.* 14. ein Ungedultiger und Zornmüthiger wird Thorheit und lauter Unsinnigkeit begehen.

Wann man nun auch die Ursachen betrachtet, warum er sich durchgehends zu erzörnen pflegt, so kommt es noch klärer an Tag, daß, und wie er gegen alle Vernunfft handle. Unter denen Schweitzer-Bergen wird ein kleiner See gefunden, welcher zwar eng in seinem Bezirch, doch also heickel und empfindlich ist, daß er auf das geringste, so man hinein würfft, sich mit einer wüthenden Ungestümme aufbäume: ein kleines hineingeschmissenes Steinlein verfinstert alsobald mit zusammen aufsteigenden grausamen Wolcken den Himmel: treibt das Gewölck unter einander, also, daß gantze Wasser-Güß herunter regnen, mit Blitzen und Donneren alles in Schröcken setzen. Athanasius Kircherus in mundo subterran.

Tom.

Tom 2. l. 8. erzehlet, daß ein Margraf von Baaden solches Wunder versuchen, und davon den Augenschein nehmen wollen : er hat ein kleines Steinlein hineingeworffen, und siehe ! siben gantze geschlagene Täg nach einander daurete ein immerwährendes Krachen und Brausen, die unaufhörliche Witterung schiene das Gebürg umzukehren, und das gantze Land über einen Hauffen zu werffen. Die Ursach dessen, wo sothane Verwirrung herkomme, zu ergründen, ist mein Vorhaben nicht. Das vermeine ich, daß bey einem Zornmüthigen die von einem kleinen Steinlein, ich sage, von einer nichts-werthen Sach, entstandene rasende Gemüths-Regungen, von dem grimmigen Teuffel erwecket werden, als welcher in solchen, gleichfalls trüben Wässeren sich verborgener aufhaltet : Eine Schertz-Red, eine lächerliche Leibs-Gebärd, ein widersprochenes Wort, ein Augenwinck ꝛc. seynd kleine Steinlein, jedoch groß genug manchmahl ein solch grosses Ungewitter zu erwecken, daß daraus Zanck und Streitt entstehe, Donner und Hagel aus dem Mund hervor krache, Freund- in Feindschafft verkehret werde. Betrachte man nur die Ursach deß Unmuths und Zorns deß Achabs 3. *Reg.* 21. voll der Melancholey versteckt er sich in sein Beth : kein Speiß noch Tranck schmeckt ihm mehr : er ernährt sich mit anschauen der kahlen Wand, daß man billich vermeinen solte, er seye von einem schweren Unglück getroffen

worden. Wo fehlt es doch Achab? hat dich villeicht ein Fieber ergriffen? ist dir der Magen umgekehrt, oder sonsten ein grosses Unheyl widerfahren? Nein! nichts dergleichen fehlet ihm. Woher dann so unlustig, und entrüstet? Eine eintzige unhöfliche Antwort hat ihm also die Gall aufgerührt. Achab ware deß Vorhabens einen sicheren Weingarten zu kauffen, beruffte deßwegen dessen Besitzer den Naboth, und begehrte denselben von ihm auszutauschen: diser an statt, daß er nach Hof-Art sich entschuldigen solte, oder ihm das Begehrte freywillig zustehen, hat ihm rund heraus mit nein geantwortet: propitius sit mihi Dominus, sagt er, ne dem hæreditatem patrum meorum tibi! dises Gut habe ich von meinen Elteren ererbet, das wirst du von mir niemahl bekommen. Dise dem Schein nach trutzige und übermüthige Antwort ware jenes Steinlein, welches in dem Hertzen deß Achabs ein solches ungestimmes Ungewitter erwecket: venit ergo Achab in domum suam indignans & frendens super verbo, quod locutus ad eum fuerat Naboth. Sehet da AA.! aus so liederlichen, nichts-werthigen Ursachen entstehet durchgehends ein verbitterter grimmiger Zorn und Unmuth bey einem grilligen, und ungedultigen Menschen, welcher dise auffsteigende Paßion nicht weiß zu bezwingen: ein jede Kinder-Poß kan denselben in den Harnisch bringen: eine nicht allerdings verständige

Ant-

Antwort deßjenigen, mit dem er redet: der geringste Fehler deren, die in dem Hauß wohnen: das Stillschweigen der einen, das Plauderen der anderen: ein unbedachtsames Wort: eine nicht üble gemeynte Widerspreschung deß Weibs; das Schreyen der unschuldigen Kinder: die Uberеylung oder Langsamkeit, oder Ungeschicklichkeit deß Knechts, der Magd: ja seine eigene Fehler treiben ihm die Gall aus, und setzen bißweilen das gantze Hauß in Unruhe, und Uneinigkeit. So gar Sachen, welche nicht in unserer Freyheit seynd zu besseren, oder zu änderen, als da ist die Unfreundlichkeit deß Wetters, ein ungestümmer Wind: ein Pferd, so nicht nach dem Sinn fortgehen will: ein heulender Hund, ein nicht wohl schneidendes Messer, ein aus purem Unglück, oder wohl gar aus eigener Schuld zerbrochenes Glaß, oder Krug, und dergleichen tausenderley Kleinigkeiten mehr seynd fähig ihn dermassen zu zerstöhren, unwillig, und zornig zu machen, daß er anfanget zu fluchen, zu lästeren, zu toben, und zu wüthen. Ist das aber gescheid gehandlet für einen vernünfftigen Menschen? seynd dises wohl billiche Ursachen, seine eigne und oft deß gantzen Hauses Ruhe zu zerstöhren? Ja! mein Prediger dencken villeicht einige, du weist vil, wie es in unserem Hauß hergehet: ein unempfindlicher Stein müßte ich seyn, wann ich nicht unwillig und zornig werden solte. Wann der versoffene Mann, den ich hab, so

oft voll und doll nacher Hauß kommt, und das Geld darzu verspihlt, habe ich nicht Ursach mich zu erzörnen? wann das faule zänckische Weib mir in allem widerspricht, wer könte darbey die Gedult erhalten? wann Knecht und Mägd nicht thun, was ich ihnen befohlen, solte ich nicht zornig werden? wann die Kinder verwehnt, und ausgelassen in dem Hauß herum lauffen ꝛc. solte ich darüber nicht meinen Unmuth ausgiessen? wann der unruhige Nachbar, mit welchem ich in Händel und Proceß bin, mir begegnet, ein Job müßte ich ja seyn, wann mir nicht aus Unwillen die Gall solte aufstoffen? liessen mich andere in Ruhe und Friden, so wurde ich auch ruhig und unverstöhrt bleiben: allein bey dem, wie sie es mir machen, muß mir wohl die Gedult vergehen. Ach! mein lieber Christ! du fehlest weit; du betrügest dich: nicht der Mann, nicht das Weib, nicht die Knecht, oder die Mägd, nicht die Kinder im Hauß, nicht der Nachbar oder andere seynd es, welche deines Zorns und Unmuths ein Ursach seynd, du selber hast die gröste Schuld daran. Deine Empfindlichkeit, welche von anderen gantz und gar nichts ertragen will: deine Eigensinnigkeit, die alles nach ihrem Kopf und Gutgedüncken haben will: deine Einbildung, mit welcher du aus jeder Mucken einen Elephanten machest; deine böse Anmuthung, welche du nicht tödten und bezwingen wilst: die üb-

le Gewohnheit, aus welcher du dich so leicht, wann dir das geringste zuwider geschicht, zu erzörnen pflegest, diſe seynd die rechte Ursachen deines Zorns, und daraus entstehender Unruhe deines Gemüths. Hättest du nur ein wenig von der Christlichen Gedult und Sanfftmuth erlehrnet, so wurdest du dich zum hunderstenmahl an dergleichen Begebenheiten nicht stöhren. zum zehendenmahl wurde der Zorn und Unwillen so unmäßig, und ungescheid nicht ausfahren. Sihe an einen Job, der von seinem Weib, Befreunden und Jedermann verlacht, und verspottet worden, was thut er? er leydet es mit Gedult ꝛc. Sihe an einen König David, der von seinem Weib, und anderen Feinden geschmähet und geschändet worden ꝛc. was thut er? er stellet die gantze Sach GOTT anheim, und spricht: Dominus adjutor, & susceptor meus. *Psal.* 118. Der HErr ist mein Helffer, und Beystand. Sihe an einen heiligen Ertz-Martyrer Stephanum, der um das Gesatz GOttes willen versteiniget worden: Was thut er? mitten in der Peyn, pro persecutoribus exoravit: Domine ne statuas illis hoc peccatum: hat er vor seine Peyniger gebetten, HErr! rechne ihnen doch diſe Sünd nicht an. Haben diſe nicht gescheid, und nach der Vernunfft gehandlet? Gewiß, sonsten wären sie von GOTT nicht gelobt worden. Also fehlest du wider die Ver-

nunfft, wann du dich wegen solchen Kleinigkeiten so übermäßig erzörnest? Höre, was vor ein schöne Lehr dir noch vor dem End ein Heyd gibet: Architas, nachdem er aus der Frembde widerum in sein Vatterland zuruck gekehrt, und wahrgenommen, daß aus Fahrläßigkeit deß Hof-Manns seine Land-Güter verdorben, ist er vom Zorn und Unmuth, wie sich leicht einzubilden, über die massen entrüstet worden: Allein eben diser Zorn-Eyfer ware deß Hof-Manns sein Glück, dann, sprach er zu demselben: Wehe deiner! quam malè te acciperem, nisi iratus essem. Wie scharpff wolte ich dich hernehmen, wann ich nicht erzörnet wäre. Sehr weißlich hat diser Heyd seinen Unmuth vorgeschutzt, erachtend, daß die Vernunfft vom Zorn verstöhret nicht fähig seyn könne, eine gerechte billiche Straff vorzunehmen. Christliche Elteren, und Eheleuth nehmet dises Beyspihl sonderlich für euch, und zu eurem Nutzen: schuldig seyd ihr eure Kinder zu züchtigen, wann sie sich schuldig machen: schuldig seyd ihr eurem Hauß-Gesind, wann sie euch oder GOTT den gebührenden Dienst nicht leisten, eine vätterliche Bestraffung zu geben; aber hütet euch, daß ihr nicht jene Züchtigung und dise Bestraffung in währendem Zorn vornehmet; dann wo die Paßion die Zucht-Ruth in die Hand nehmet, da werden durchgehends die Schran-

cken

cken der Mäßig-und Billichkeit überschritten, da kommen Fluch und Verwünschungen darzu, und richtet die Bestraffung zur Besserung der Kinder und Hauß-Genossenen nichts aus, schiebet dieselbe jedesmahl auf eine andere Zeit, in welcher bey heiterer Vernunfft, und unverstöhrtem Gemüth die vätterliche Lieb zum Heyl der Kinder, und Bedienten die Züchtigung vornehmen kan.

EPILOGUS.

JEtzt AA. nehmen sie das bißhero gesagte zusammen, und legen sie es auf die Waag-Schaal der Vernunfft, wer wird zweifflen, ihr werdet den Zorn selbst eures eignen Gerichts schuldig erkennen, und sagen, es seye kein Laster, so der Vernunfft mehr zuwider, als der Zorn, und diß eben darum, weilen er jederzeit ohne Vernunfft ausgeübet wird. Aber was folget weiter daraus? wird er nicht eben, aus der Ursach willen deß Göttlichen Gerichts schuldig seyn. Ja! da ist kein Zweiffel. O quam horrendum incidere in manus Dei viventis? *Hebr.* 10. O wie erschröcklich ist es in die Händ deß lebendigen GOttes fallen! 2c. 2c. AA! was ist zu machen, daß wir dises Göttliche Gericht vermeiden? Zwey Stuck befreyen uns darvon. Eines gibt uns David an die Hand, da er sagt: Irascimini & nolite peccare.

Psal.

Psal. 4. Zörnet, aber sündiget nicht: zörnet und eyferet euch allein, wann GOTT beleydiget wird, um die Sünden, wo ihr könnt, auch in anderen zu bestraffen, und zu verhieten. Wird aber einem von seinem Nächsten etwas zuwider gehandlet, allhier muß die Lieb, Gedult, und Sanfftmuth die Rach ausüben, so da das zweyte ist, und der Apostel uns darzu ermahnet: alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi. *Galat.* 6. Trage einer deß anderen seine Bürde, also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. Bedencke allzeit, spricht Seneca, wer der seye, der dir eine Unbild zufüget. Puer est? ist es ein Kind? verzeyhe es dem kindischen Alter. Ætati donetur: nescit enim, an peccet. Dann es weißt nicht, daß es sündige. Læsus est? Ist es ein erwachsener Mensch, der von dir ist beleydiget worden? was wilst du dich erzörnen? prior fecisti. Du hast ja ihn zuvor beleydiget? Malus est? Ist es ein nichtswerthiger Mensch? noli mirari, jam sibi pœnas dedit, qui peccavit. Verwundere dich nicht, dann er straffet sich selber, eben da er gesündiget ꝛc. Stellet euch in allen Umständen vor Augen JESUM Christum unseren Herland, wie sanfftmüthig und gedultig er umgegangen mit seinen damahl noch ungeschickten Jüngeren? wie sanfftmüthig und gedultig er mit den grösten Sünderen verfahren? wie sanfftmüthig und ge-

dultig

dultig er begegnet seye denen, welche ihn verspottet, zergeißlet, und an das Creutz genaglet haben. Sicut ovis ad occisionem ductus est, & quasi agnus coram tondente se obmutuit, & non aperuit os suum. *Isai.* 53. Wie ein Lamm ist er zur Schlachtbanck geführet worden, und hat doch seinen Mund nicht aufgethan. Also verlangt er von dir, daß du dich auch aufführest: discite à me, quia mitis sum & humilis corde. *Matth.* 11. Lehrnet von mir sanfftmüthig und demüthig zu seyn. Sic adimplebitis legem Christi, also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen, und dem Göttlichen strengen Gerichte entgehen, Amen.

CON-

CONCIO XLI.

Pro Dom. 6. post Pentecost. vel 4. Quad.

Innhalt.

Nutzbarkeit deß Allmosens zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt.

THEMA.

Unde illos quis poterit saturare panibus in solitudine? *Marc.* 8.
Wovon könte einer dise mit Brod ersättigen allhier in der Wüsten.

EXORDIUM.

EIn klares Beyspihl der Kargheit und Mißtrauens auf GOTT der jetzigen Welt, die stellet uns heut vor Augen das heutige Evangelium in denen Apostlen. Ein grosser Schwarm Volcks kame einsmahls zu Christo in die Wüsten, und zwar gantz erhungeret. Der liebste Heyland erbarmete sich über dise Leuth, und befahle, man solte ihnen wenigst Brod vorsetzen: allein was sagten die Jünger darzu? was gedenckest O HErr! ware die Antwort: einen so grossen Schwarm der hungerigen Menschen, deren

bey

bey vier Tausend gezehlt werden, quis poterit? wer wird ihnen können zu essen schaffen? in solitudine? und das zwar in der Wildnuß, allwo nichts als Hecken und Stauden zu finden? siben Brod allein haben wir im Vorrath: dise seynd ja kaum erklecklich unseren Hunger zu stillen? AA. ist die Sach wohl anderst mit uns beschaffen? alle Tag kommen uns erhungerte Bettler und zwar manchmahl nicht in geringer Zahl vor die Thür: unser himmlischer Vatter will, und befilcht, wir sollen ihnen von dem Unserigen mittheilen, allein, was ist gemeiniglich die Antwort? quis poterit? heißt es bey einigen: deren Armen seynd heut zu Tag gar zu vil, wer wird ihnen allen geben können? quis poterit in solitudine? sagen andere: wer kan vil Allmosen austheilen in der Wüste? das ist, in jetzigen schlechten Zeiten, da man für sich selbsten genug zu sorgen hat? quis poterit? dencken die mehreste, absonderlich Geheyrathete: wer kan vil Allmosen geben? siben Brod seynd allein übrig, das ist, ich hab selber nicht vil im Uberfluß, darbey einen hauffen Kinder, eine grosse Haußhaltung, die Einkünfften erklecken kümmerlich, um dieselbe ehrlich, und Stands-gemäß zu ernähren, wie kan ich dann so vilen nebst den Meinigen helffen? Ein augenscheinliches Zeichen eines geringen Glaubens und Vertrauens, auf den fürsichtigen, allmächtigen, gütigsten GOtt! gleichsam

sam als wann derjenige, welcher in der Erden aus einem ausgestreiten Körnlein so vile derselben weißt herfür zu bringen, auch nicht könte und wolte, was seinen Armen ausgetheilet wird, reichlich ersetzen? Nein! AA. ihr irret weit: durch das Allmosen verschwendet ihr nichts, durch das Allmosen wird niemand ärmer, sondern allzeit reicher, wie solches ihnen mit mehreren zu zeigen nun willens bin. Der gantze Innhalt vorhabender Predig ist diser. Nutzbarkeit deß Allmosens zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt. Zur zeitlichen, der erste, zur ewigen Wohlfahrt, der andere Theil. Sie vernehmen mich mit Gedult, so fange ich an ꝛc. ꝛc.

PARS I.

WAs ein unvernünfftige Sach! ein Hauß-Vatter haltet seinen Roggen und Waitzen auf dem Speicher in gutem Verwahr, lasset die Aecker und Felder ligen, wo, und wie sie seynd: dessen gewöhnlicher Ackers-Mann kommt, und ermahnet ihn, es wäre Zeit die Felder zu bauen, und die Früchten auszusäen: nein! sagt jener, das lasse ich wohl bleiben, ich habe vile Kinder, eine grosse Haußhaltung, die jährliche Einkünfften erklecken kümmerlich um dieselbe standsmäßig zu ernähren: es seynd anjetzo betrübte Zeiten, ich muß, und will meine Früchten bey mir verwahren, es möchte sonst mir nach einigen Jahren das Brod abgehen. Ey was? antwortet diser, vil gescheider, als je-

ner

ner, wo ist deine Vernunfft? eben deßwegen solst du dein Korn zur Saat hergeben, wann du gedenckest dich mit den deinigen im guten Stand zu erhalten. Ein eintziges Körnlein tragt dir dreyßig biß viertzig; und also bist ja versehen für immerhin dich und deine Familie zu erhalten: deine Frucht nimmt auf dem Kasten nur immerzu ab. Ein Kauffmann gibt seine gantze Handelschafft auf, und das wegen zu grosser Haußhaltung, und vile der Kinder, sperrt sein Geld in seine Küsten ein, damit er davon mit den Seinigen lebe. Ein anderer kommt, begehrt Lehnungs-Weiß ein Capital auf Pension anzunehmen, will ihm jährlich fünff Gulden pro cento geben, wovon er und die Seinige das Jahr durch nebst Erspahrung deß anderen Gelds leben kunte: aber nein! er bleibt hartnäckig bey seinem Schluß, er will sein Geld behalten, ob es schon von Tag zu Tag abnimmt, nur damit es anderen nicht zu Nutzen komme. Jetzt AA. urtheilet von beyden, ob sie wohl ihre Sach zum Besten der Kinder verständig eingerichtet ꝛc. Fället aber zugleich selbsten das Urtheil von denenjenigen Menschen, welche gegen die Arme, Bedürfftige geitzig, oder gespärig, unter dem Vorwand, sie haben ihr Brod und Geld selber nothwendig, um ihre Kinder und Haußgenossene zu erhalten. Was ist ein unter die Arme ausgetheiltes Allmosen? ein Saamen ist es, antwortet der H. Apostel Paulus, 2. *Cor.* 9. welcher auf einen fruchtbaren Acker

ausgeworffen, das ausgeworffene hundertfältig wider hereinbringet. Qui autem administrat semen seminanti, & panem ad manducandum præstabit. Gebet nur mit guthertzigen fröhlichen Willen, förchtet gar nicht, daß euch deßwegen etwas werde abgehen, dann derjenige welcher dem Säemann den Saamen zuwasset, daß er denselben unter andere aussäen könne, der wird ihm auch Brod zu essen geben: & multiplicabit semen vestrum, & augebit incrementa frugum justitiæ vestræ, ut in omnibus locupletati abundetis. Wie es in der Wahrheit die Jünger selbst in der heutigen Evangelischen Geschicht erfahren ꝛc. Darum frage ich noch einmahl: was ist das Allmosen? Ein auf Pension angelegtes Capital ist es, ja ein gottseeliger Wucher, welcher nicht fünff für hundert, sondern hundert für fünff einbringet: fæneratur Domino, qui miseretur pauperis, sagt der weise Mann *Prov.* 19. der lehnet dem HErrn, der einem Armen etwas gibt. Was vor einem Herrn? hier auf der Welt? O da ist alles Gefahren voll, und manchmahl dem allerbesten nicht zu trauen. Wie vile Exempel erfahret man deren, welche anfänglich vermeynt, ihr angelegtes Geld seye so sicher verwahret, als wann es zwischen zehen Schlösser wäre aufbehalten worden, indem sie Sigel und Brieff mit geschwornen Zeugen samt angewisenen Unterpfand empfangen haben, nichts destoweniger sich nachgehends betrogen gefunden, und

biß

biß noch heut auf die Bezahlung warten müssen ? unterdessen aller diser Gefahren ohngeacht, waget man dannoch sein Geld unter die Menschen, aus blosser Begierd einen Gewinn zu verschaffen. Ein anderer weit sicherer HErr ist es, bey welchem man das Allmosen auf Pension und Wucher anleget. Du must dir nicht einbilden O Christ ! als wann der zerrissene hungerige Bettler, welcher vor deiner Hauß-Thür stehet, und um ein Stuck Brod um GOttes willen ruffet : der blinde Krippel und Lahme, der im Vorbeygehen auf der Strassen sitzend, dich mit so jämmerlicher Bitt anschreyet : der heimlich bedürfftige Hauß-Arme, so sich offentlich zu bettlen schämet, und dich durch andere um ein Beysteuer ansprechen lasset, als wann, sage ich, dise diejenige wären, denen du dein Brod, deine Speiß, dein Kleyd, dein Geld auslehnen sollest : nein ; fæneratur Domino, qui miseretur pauperis, der grosse, allmächtige, alles besitzende GOtt ist es selber, dessen Persohn jener Bettler, und Hauß-Arme vertritt : GOtt ist es, welcher deine Allmosen als ein Capital auf Pension, ja auf einen Wucher annimmt : Kanst du einen mehr sicheren, getreueren, reicheren HErrn für deinen Schuldner antreffen ? Kanst du wohl mit dem geringsten Argwohn bey solchem HErrn einen Verlurst, und Schaden förchten ? sihe, da hast du sein eigenes, niemahl fehlendes Wort zum Unterpfand : qui dat pauperi, non indigebit, sagt der H. Geist durch den wei-

sen Mann: *Prov.* 28. Wer einem Armen etwas gibt, der wird niemahl Mangel leyden: und widerum *Eccli.* 44. illi viri misericordiæ sunt, cum semine eorum permanent bona: Jener Männer, die barmhertzig seynd, werden ihre Güter auch in ihrer Nachkommenschafft noch verbleiben, welches mit täglichen Exemplen genugsam kunte erwisen werden, und David selbst bekräfftiget, da er sagt: *Psal.* 36. non vidi justum derelictum, nec semen ejus quærens panem. Daß er niemahl einen Gerechten gesehen, der seye verlassen worden, noch seine Nachkömmling das Brod bettlen.

PARS II.

Wäre es aber auch, daß GOtt dich in deiner Nothdurfft oder gar Armuth, so doch niemahlen geschehen, stecken liesse, so bleibt dir ja der Himmel vor dein Allmosen gewiß zum Lohn? Was kanst du mehrers begehren? höre den HErrn selber bey dem Evangelisten Matthäo *Matth.* 25. mit klaren Worten reden, und gleichsam mit einem Eyd betheuren: amen dico vobis, quamdiu fecistis ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis: Wahrlich wahrlich sage ich euch, was ihr immer einem aus disen meinen wenigsten Brüderen gethan, das habt ihr mir gethan, und was ihr denselben habt abgeschlagen, das habt ihr mir abgeschlagen. In necessitate constitutus est Christus, seynd die Wort deß heiligen Johannis Chrysostomi, Christus ist in Noth-

durfft:

durfft : hic sitit, hic esurit, hic mendicat, & nudus circumit : Da hat er Durst, dort Hunger, da bettlet er, dort gehet er nackend herum, er streckt die Hand aus um ein Allmosen, und wann du ihm schon nicht mehr als einen Heller, ein Stuck truckenes Brod, einen kalten Trunck Wassers darreichest, so weigert er sich doch dessen nicht, sondern nimmts mit Danck an. JEsus Christus sagt der heilige Augustinus, schreyet vor unserer Thür : ein Allmosen um GOttes willen vor disen Armen ! ich werde dasselbe von dessen Händ von dir annehmen. Ich bettle nicht so vil von dir, O Mensch ! als ich dir gegeben hab. All mein Blut hab ich vor dich ausgegossen : einen Trunck Wassers begehre ich von dir zur Danckesagung, wann die Meinige dürstet. Meinen Leib gibe ich dir täglich zur Speiß, mit einem Stuck Brod bin ich deiner seits zufriden, wann die Meinige Hunger leyden. Aus dem ewigen Höllen-Kercker hab ich dich erlößt, anjetzo bitte ich dich um die Gnad, daß du mich besuchen und trösten wollest, wann die Meinige in der Gefangenschafft ligen. Ich hab dich vom Tod errettet, und widerum lebendig gemacht, suche du mich nur heim, wann die Meinige kranck seynd ꝛc. und was bleibt dir noch nebst so vilen Gutthaten, die du schon empfangen, übrig ? venite, wird er an jenem allgemeinen Gerichts-Tag sagen : venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi, esurivi

enim & dedistis mihi manducare, sitivi & dedistis mihi bibere : Kommet herbey ihr Gebenedeyte meines Vatters, und besitzet das euch zubereitete Reich ; dann ich habe Hunger gehabt, und ihr habt mich gespeiset, ich hab Durst gehabt, und ihr habt mir zu trincken gegeben. O jetzt verwundere ich mich nicht mehr, das König, und Königinen, Kayser und Kayserinen gewesen, welche die allerärmeste, verwerfflichste Bettler in deren Kranckheit zu Fuß besucht ! dieselbe mit eigenen Händen gespeißt, und ihnen als Knecht und Mägd aufgewartet haben ! AA. es braucht nur ein wenig lebhafften Glaubens und Erkanntnuß, welche jene gehabt ; was nemlich für ein grosser HErr unter der Persohn der Armen verborgen, denen wir das Allmosen reichen, und wie groß der Lohn deß wenigen Allmosens selbsten seye, so wird uns alles dises gar nicht seltsam vorkommen. Und wer ist aus euch, wann er Christum den HErrn, wie vilen heiligen Leuthen widerfahren, in eigner Persohn vor seiner Thür stehen sehete, und um ein Allmosen anhalten, der sich nicht die höchste Ehr und Freud daraus machen wurde, wo ihm nur möglich, demselben in allem zu willfahren ? Er wurde auch das letzte übrige Stücklein Brod, den letzten übrigen Kreutzer hervor suchen, um dem hungerigen Heyland wenigist die Halbscheid davon mitzutheilen : er wurde dises nicht durch Knecht und Mägd thun lassen, sondern selbst mit hurtigen

Füs-

Füssen gleich an die Thür lauffen, und mit entdecktem Haupt, mit höchster Ehrenbietigkeit dem HErrn seine Schanckung in die Hand darreichen. Widerum, wann ihm der HErr gleichsam mit einem Eyd versprechete, um dises Stücklein Brod, um jenen Heller, oder geringe Verpflegung wolte er ihm den Himmel, und all dessen Freuden und Wollust zur Danckſagung und Erstattung zukommen lassen, wurde er sich wohl besinnen, so grosses und ewiges Gut um ein so schlechten Werth zu erhandlen? ꝛc. wurde er wohl JEsum Christum mit dem gewöhnlichen GOtt helff euch, abspeisen, unter dem Vorwand, er habe es selber nothwendig? wahrhafftig ein so hartes Hertz kan ich mir von keinem wahren Christen nicht einbilden. Nun aber ist durch den Glauben gewiß, daß ein jeglicher Arme die Persohn JEsu Christi vertrette: ohnfehlbar gewiß, daß Christo gegeben werde, was der Bedürfftige empfangt: durch einen Göttlichen Eyd-Schwur bekräfftiget, daß vor so geringen Werth der Himmel werde gegeben werden: Ey! wer solte dann nicht Lust bekommen, wann, und wie er nur immer kan, Allmosen auszutheilen?

EPILOGUS.

WO ist nun jetzt eure vorige Entschuldigung Christliche Elteren! ich hab vile Kinder, eine grosse Haußhaltung, darum kan ich keine freygebige Allmosen mittheilen: Ey, sagt auch

darbey, die Einkünfften seynd sehr gering. Wie? spricht der heilige Cyprianus: hast du vile Kinder, so hast du ja auch desto mehr Glück, Seegen und zeitliche Güter vonnöthen, um dieselbe zu erhalten, nicht wahr? Wohlan! so lege dann einen Theil von dem was du noch hast, auf die Renthen, damit es fruchte, und mit Wucher ein mehreres einbringe. Wo geschicht aber das am allerbesten? bey den Menschen. Ach! da ist kein gute Sicherheit ꝛc. wie du es selbsten weist. Wo dann? in tuto est hæreditas, sagt eben angezogener heilige Vatter: quæ Deo custode servatur: Jene Erbschafft wird in Sicherheit gesetzt, welche GOtt zu verwahren gegeben wird: hoc est charis pignoribus imposterum providere: das heißt seine liebe Kinder ins künfftige zu versehen. Hast du zwey Kinder, ermahnet ebenfalls Augustinus: Ey! nehme JEsum Christum für dein drittes an, lasse ihn mit an deinem Tisch essen! was eine Ehr für dich, daß du einen Nähr-Vatter abgibest deß Sohn GOttes selbsten! was ein Glück für deine Kinder, daß sie auf solche Weiß Tisch-Genossene, und aus einem neuen Titul Brüder und Schwesteren werden JEsu Christi? Hast du sechs oder siben Kinder, darbey dieselbe kümmerlich zu ernähren; gesetzt, du bekämest das achte darzu, wolltest du dises vor die Thür hinaus werffen? Nein! du plagest dich, so gut du könntest, um selbiges mit den vorigen zu erziehen. Ach! so nehme dann Christum

stum jetzt vor dein achtes Kind auf, wann er in der Persohn eines Armen zu dir kommt, gibe ihm zu essen, und zu trincken: hoc est charis pignoribus imposterum providere: Das heißt seinen lieben Kinderen ins künfftige Vorsehung thun. Probiere es nur keck, ich versichere dich, ja GOtt versicheret dich, du und die Deinige werden keinen Schaden dardurch leyden, sondern es bleibt wahr: **Allmosen armet nicht**: ars est omnium quæstuosissima: Dann dises ist die Kunst, welche am allerbesten wucheret: ja wäre auch schon alles auf diser Welt verlohren, so wäre ja der ewige Lohn im Reich der Himmlen übergenug, uns zu dem Allmosen anzutreiben. AA. hören sie zum Beschluß die schöne Ermahnung an deß alten Tobiä, die er seinem Sohn gegeben, als er sterben wolte. Fili mi! sagt er, noli avertere faciem tuam ab ullo paupere: Mein Sohn! wende dein Angesicht niemahlen ab von einem Armen, so wird auch GOtt seine Augen nicht von dir abwenden. Quomodo potueris, ita esto misericors. Si multum tibi fuerit, abundanter tribue: si exiguum tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri stude, præmium enim bonum tibi thesaurizas. *Tob* 4. So vil du kanst, so seye auch barmhertzig. Hast du vil, so theile auch vil mit. Hast du wenig, so gibe auch das Wenige gern her, dann du wirst dir einen grossen Schatz darvor zubereiten, und das hier zeitlich und dort ewig. Diſe Ermahnung

AA. hören sie an, und folgen derselben künfftig nach, so hat mein Predig den erwünschten Frucht geschafft, Amen.

CONCIO XLII.

Pro Dom. 7. post Pentecosten.

Innhalt.

Die Gesellschafft der Bösen schadet an Leib und Seel.

THEMA.

Attendite à falsis Prophetis. *Matth. 7.*
Hietet euch vor den falschen Propheten.

EXORDIUM.

Liebster Heyland! du hast uns in dem heutigen Evangelio eine Ermahnung gegeben, die ich doch so gleich nicht verstehen kan, wo sie eigentlich hinzihle: du befilchst: attendite à falsis prophetis, wir sollen uns hüten vor den falschen Propheten, wer seynd dann dise? Wir wissen ja um keinen Propheten nichts? AA. die Antwort zu erhalten, wollen wir eine andere Schrifft-Stell zu Rath ziehen, und der Zweiffel wird sich alsbald von selbsten auflösen. *Deut.* 13. sagt Moy-

Moyses zu dem Volck Israel: Si surrexerit in medio tui Prophetes &c. Wann ein Prophet unter dir aufstehen wird, und dir sagen wird, lasset uns hingehen, und fremden Göttern folgen, die du nicht kennest, und ihnen dienen, so solst du die Wort desselben Propheten nicht anhören. Da haben wir schon das gantze Geheimnuß geoffenbahret: also jene alle seynd dise falsche Propheten, welche andere von dem wahren GOtt, seinem Dienst und Haltung seiner Gebotten abziehen: jene böse gefährliche Gesellen seynd es, welche den Weeg zur Freyheit zeigen, Mittel und Weeg an die Hand geben, wie man der Zucht der Elteren, der Schärffe der Lehrmeister, dem Aug der Vorgesetzten entgehen, und also ein freyes Leben führen könne: jene böse Gesellen seynd es, die andere um die edle Zeit bringen, zu dem Müßiggang verleythen, von denen offentlichen Andachten, als von der Beicht, Communion, Predig, Christlichen Lehr ꝛc. abhalten, und indessen zu verbottenen Gesellschafften, Würths-Häuseren, Würffel, Karten und Tantz-Böden anlocken: die in der Kleydung eytel, in den Gebärden, in den Reden unverschamt, jetzt da, jetzt dort ein Bubenstuck wagen, und sich deßwegen noch rühmen dörffen: dise alle seynd jene falsche Propheten, welche zu fliehen uns Christus heut ermahnet, wie er uns solche auch selbsten genugsam beschreibet und offenbahret, da er sagt: ex fructibus eorum cognoscetis eos, daß

wir

wir sie aus ihren Früchten erkennen werden. O GOtt! was Unheyl stifften dise nicht in einer Christlichen Gemeind an! gleich einem reidigen Schaaf stecken sie auch die Frömmste an, und zwar also armseelig, daß wann sie einmahl ihrer teuffliſchen Lehr beyhalten, ihre Lasterthaten nachahmen, sie sich nicht mehr finden, nicht mehr umkehren, sondern auf ihrem Irr-Weeg verstockt verharren, wie diſes alles meine vorhabende Predig erweisen wird. Der gantze Innhalt derselben ist diſer: Die Gesellschafft der Bösen schadet an Leib und Seel. E. L. A. vernehmen mich mit Gedult, so gibe ich alsbald die Prob in den höchsten Nahmen JEsu und Mariä.

PROSECUTIO.

DEr Heil. Geist sagt, *Eccli.* 13. qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea, & qui communicaverit superbo, induet superbiam. Wer ein Pech wird anrühren, der wird von demselben besudlet, und wer mit einem Hoffärtigen Gemeinschafft hat, der wird auch hoffärtig werden. Die Böse unter den Guten seynd nichts anderes als ein Aussätziger in der Gemeind, der alle anstecket: nichts anderes, als ein fauler Apffel unter denen Gesunden, der alle faulen macht: nichts anders als ein Sauerteig unter einem Metzen Mehls, der diſen durchaus versäuret: Die Böse unter den Guten seynd unglückseelige Lehrmeister, von denen man ehender, als man sich recht

zu

zu ihnen gesellet, die Boßheit schon erlehrnet hat. Um die Prob dessen zu haben, gehen wir nur selbsten in den Himmel, da finden sich unzahlbar vil vortreffliche Engel: O mit was Gnaden, mit was ausserordentlichen Freyheiten von GOtt ausgerüstet! Sehet aber! der dritte Theil aus disen wird eben aus dem hohen Himmel in den tieffen Abgrund der Höllen hinab gestürtzt. Und warum das? woher ein so leydige Begebenheit? von einem eintzigen bösen Gesellen. Der eintzige wider GOtt aufrührische Lucifer hat auch sie wider ihn in Harnisch gebracht. Eine eintzige schwartze Kohlen hat so vile als schöne Himmels-Liechter verfinsteret. Ein eintziger böser Gesell hat so vile Heilige, so vile unschuldige Geister verführet, und aus dem Sitz ihrer Glückseeligkeit, in den höllischen Kercker hinab verstossen. So sagt es der Englische Lehrer, 1. *p.* *q.* 63. *a* 8. peccatum primi Angeli fuit aliis causa peccandi, non quidem cogens, sed quadam quasi erhortatione inducens: Die Sünd deß ersten Engels ware denen anderen die Ursach zu sündigen, sie zwange sie zwar nicht, sie beredete aber selbe gleichsam darzu. So sagt es auch das Göttliche Wort selbsten. *Apoc.* 12. cauda ejus trahebat tertiam partem stellarum cæli. Sein Schweiff zoge den dritten Theil diser himmlischen Sternen nach sich. Eben das finden wir auch auf Erden, und zwar gleich in den ersten Tägen der Erschaffung der Welt. Adam der erste Mensch

fiele

fiele, und zwar also, daß er und sein gantze Nachkommenschafft von GOtt solte verworffen seyn. Und wer hat ihn zu so leydigem Fall gebracht? Er sagt und klagt es selbsten seinem GOtt: Mulier, quam dedisti mihi sociam, dedit mihi de ligno, & comedi. *Gen.* 3. Das Weib, welches du mir zu einer Gesellin gegeben, dise hat mir von der Frucht gegeben, und darum hab ich darvon geessen. Gehe ich von da, und disen ersten Zeiten etwas weiters fort, so finde ich *Gen.* 6. die Kinder deß Seths, so hoch in der Tugend und Gerechtigkeit, daß sie von der Göttlichen Schrifft selbst Kinder GOttes genennet werden. Nun aber seynd dise bald dergestalten verwendet, und verführet worden, daß GOtt sie zu vertilgen, und vom Erdboden auszurotten, den allgemeinen Sünd-Fluß über sie schicken mußte. Und woher dann dise so traurige Verführung? daher, dieweil sie zu denen gottlosen Kinderen deß Cains in die Gesellschafft sich eingelassen. *Cornel. in Gen.* 6. Was ich im alten Testament an disen und vilen anderen Stellen finde, das find ich auch aller Orthen im Neuen. O der erschröcklichen Worten, die ich bey Benambsung dessen, gleich höre *Marc.* 15. Es seynd Wort, die einem durch Marck und Bein gehen, darum, weil sie von Petro der Heil. Geist selbsten ausgesprochen und verzeichnen lassen: cæpit anathematizare & jurare, quia nescio hominem istum. Er fieng an sich zu verfluchen und zu schwören, ich kenne disen

Men-

Menschen nicht. Ein Wunder-Ding ! daß man hören soll von Petro , einem Fürsten der Apostel : von Petro , einem Gipffel der Heiligkeit : von Petro , einem lauteren Eyferer : von Petro , der schon vile Wunder gewürckt: von Petro , der schon mit blossen Füssen über das Meer gegangen ꝛc. von Petro , der bereit ware , für seinen Lehrmeister das Blut zu vergiessen , mit ihm in den Kercker und Tod zu gehen : von Petro , für den der Heyland kurtz zuvor bey dem letzten Abendmahl so nachdrucklich gebetten , ein Wunder-Ding ! wie kommt doch das ? aber nein sagt Ambrosius , *in Lucæ c.* 22. Es ist kein Wunder-Ding. Alsdann nemlich ist es keines , wann man betrachtet , wo er dises gethan , wo er seinen Meister verlaugnet habe , nemlich bey dem Feuer , in der Gesellschafft eines losen Gesindels. Ja , fragt erwehnter H. Vatter , wann es geschehen wäre bey Christo auf dem Oelberg : bey Christo wehrender Geißlung , in dem Vorhof Pilati : bey Christo wehrender Creutzigung auf dem Calvari-Berg , da wäre es ein Wunder , da müßte man die Augen aufreissen : daß es aber geschehen in Christi Abweesenheit , in Gegenwart und Gesellschafft verwegener Leuthen , da muß man sich nicht im geringsten verwunderen.

Wann einer aus denen Geschichten Proben verlangt , so könnten ihm anstatt einer tausend hergebracht werden. Aber wer wird tausend anhören ? so erkleckt dann allein ein

Heil.

Heil. Augustinus. Wie tieff und schwerlich diser gefallen, was ungereimte Bubenstuck er verübt hat, wissen wir aus seinen offentlichen Beichten, und eigener Bekanntnuß. Was war aber die Ursach seiner so armseeligen Verführung, was die Ursach seines so leydigen Falls? er sagte es selber *l.* 3. *Confessio*: *c.* 8. und schreibt es niemand anderem zu, als der bösen Gesellschafft, da schreyt er über dise gantz allein wehe, und messet ihr alle Schuld zu.

Allein was ist es vonnöthen so weit zu gehen, und solche Begebenheiten von fern einzuhohlen? Bleiben wir zu Hauß, und stellen als ein Beyspihl (wann alles bißherige nicht erklecket) unsere eigene Kinder vor. Christliche Elteren! O was habt ihr euch nicht kosten lassen, biß ihr disen endlich anständige Sitten und Gebärden zugebracht? was haben sich nicht kosten lassen die Lehrmeister? was die Seel-Sorger? endlich ist es gelungen. Sie fiengen an sich wohl anzulassen, daß männiglich von ihnen sich das Beste vorgesagt, und wissen wolte, was doch mittler Zeit aus einem so artigen Kind edles werden wurde? Nun aber (leyder, GOtt erbarme es!) alle dort geschöpfte Hoffnungen ligen zu Boden. Sie haben gantz aus der Art geschlagen, sie seynd gantz verwendt. Gegen euch, geliebte Elteren! haben sie gantz keine Ehrenbietigkeit mehr: gegen ihren geistlichen Vorsteheren kein Hochachtung: gegen GOtt kein Forcht: sie

seynd

seynd gantz frey, ausgelassen, ärgerlich, sünd- und lasterhafft. Und woher dises so bedaurliche Unglück? woher solche Veranstaltung? Ach! möchte wohl fragen, von der bösen Gesellschafft. Ihr habt ihnen den Zaum ein und andersmahl zu weit gelassen, oder wann ihr ihnen disen nicht gelassen, so haben sie ihn doch bekommen: ꝛc. dañ sie seynd gerathen in eine böse Gesellschafft: sie haben gehört, gesehen, was vor ihnen Leben-länglich hätte sollen verborgen seyn ꝛc. und das ware der Ursprung, der Anfang ihrer Verführung. Von daher seynd sie worden solche, welchen nun niemand mehr etwas abgewinnen, oder auf bessere Weeg verleithen kan. Umsonst ist es: qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea, & qui communicaverit superbo, induet superbiam. Wer ein Pech berühret, der wird von demselben besudlet, und wer mit einem Hoffärtigen umgehet, der wird auch hoffärtig werden ꝛc.

Jetzt gedunckt mich, es seye einer zugegen, der dem bißherigen noch nicht zutretten, weder die böse Gesellschafft so gefährlich glauben könne. Es geduncket mich, er sehe eines Theils auf seine Tugend und Stärcke: Anderen Theils, auf seine Klug- und Vorsichtigkeit: auf beede dise nun sich steiffend, hoffte er, er werde, die Gesellschafft möge noch so böß seyn, gantz sicher unfehlbahr unbeschädiget durchkommen. Aber nein! wer du immer bist., das kan und wird nicht seyn.

Wann du auch ein Engel wärest, so wirst halt bey dem Lucifer stoltz werden. Wann du der, mit so vilen und gantz besonderen Gnaden und Freyheiten ausgefertigte Stammen-Vatter bist, so wirst bey der Eva verkosten die verbottene Frucht. Wann du ein Apostel, so wirst du bey dem Judas murren, ein Petrus, bey dem Juden-Gesindel Christum verlaugnen. Es thuts nicht: das Laster ist allzu anzügig: die Boßheit allzu erblich: die Befreyung unmöglich. Gehe hin, der du diser Lehr nicht glaubest. Probiere es: Geselle dich. O! wie bald wirst eines anderen Sinns, zugleich aber auch ein gantz anderer Mensch werden! seyest du nunmehro so gut, so fromm, so gottseelig, als du immer seyn magst, so wirst du doch bald werden, wie er, wie dein Gesell ist, das ist, böß, und gottloß. Wird er von der Unzucht beherrschet: ist er ein Jungfrau-Schänder: ein Ehe-Brecher: ein Aergernuß der Jugend: ein ungewaschener Mensch in seinem Reden, und Gesprächen, so wird er dich gantz gewiß in kurtzer Zeit mit sich in ein gleiches Koth ziehen. Du wirst bekommen ein unkeusches Hertz, wie er hat: gaile Augen, wie er hat, ein unreine Zung, wie er hat, eine Ehr-lose Weiß zu handlen, wie er hat. Ist er ein nasser Bruder, so wirst du nicht lang trucken bleiben. Ist er ein Gewinn- und Geld-sichtiger Mensch, so wirst du das Schinden, schaben, Wucheren, Leuth-pressen auch gar bald von ihme erlernet haben. Ist er

ein

ein frey-mauliger Schwätzer, der jedermann durch die Hechel ziehet, und keinem sein Ehr lasset, so wirst du in kurtzem auch keinen mehr ungetadlet, und ungeropffet lassen. Ist er ein Feind der Geistlichen, und jederzeit beflissen, wie er ihnen an Ehr, an dem zeitlichen Gut mit Rath und That einen Abtrag thun könne, so wird es gewiß nicht lang anstehen, daß man dich auch von selbigen sehr nachtheilig wird reden hören. Ist er in Glaubens- oder Gewissens-Sachen frey und keck, so wirst du auch auf dein eigene Witz um ein merckliches mehr vertrauen, als du zuvor gethan; ja es kan gar wohl seyn, daß du in vilen Glaubens-Stucken gewaltig wancken, und denen Ketzeren da und dort recht geben wirst. So gar darff ich sagen, daß, wann jener, zu dem du ein so grosse Neigung verspührest, und diser Neigung anhangest, mit Sachen beschäfftiget bist, welche nach Aberglauben, oder gar nach der Schwartz-Kunst, nach Christophels-Gebett, nach Schatz graben ꝛc. schmäcken, du zu seiner Zeit, mit disem teufflischen Ruß dich gantz gewiß anschwärtzen wirst. Anfänglich wird er dich fürwitzig machen: hierauf wirst du anfangen nachzugrüblen, und dich immerzu tieffer in die Finsternussen hinein begeben, so, daß du endlich den Ruck-Weeg kaum mehr finden wirst. So du dich einem Gesellen, oder Gesellin, die lasterhafft seynd, anvertraueſt: das Hertz mit ihnen theileſt, so ist es schon gefehlt. Du haſt eben darum schon

das höchste Unheyl dir auf den Halß gezogen. Du hast in deinen Busen geschoben ein schmeichlende Schlang, die dich nothwendig beissen muß. Du hast in dein Hauß aufgenommen einen Dieb, der dir alles, was du von Tugenden, und guten Eigenschafften zusammen gebracht, wird austragen. Du hast eingelassen einen Mord-Brenner, welcher ungezweiffelt Feur einlegen, und dich zu einem armen Mann machen wird ꝛc.

EPILOGUS.

WAnn nun dem also, daß die Gesellschafft der Bösen so gefährlich, wie wir bißhero gesehen, was ist dann zu thun? wie hat man sich gegen solchen Gesellen zu verhalten? AA! der heilige Petrus soll uns mit seinem eigenen Exempel die Lehr geben, eben, da er aus dem Vorhof deß hohen Priesters von der bösen Gesellschafft heraus gehet, und seinen Fall bitterlich beweinet: egressus foras, flevit amarè. *Matth.* 26. egressus foras, er gieng heraus, er verließ die Gesellschafft, er sönderte sich ab von dem Gesindel, er entfernete sich von der Gelegenheit zu dem Fall. Flevit amarè. Und weinete so bitterlich, daß ein Zäher den anderen geschlagen: Ursach, dieweil er so thum und unsinnig gehandlet, daß er so gefährlichen Leuthen sich beygesellet. AA.! die ihr Petro gefolget in der Sünd, folget ihm nun auch in der Buß. Seyd ihr mit ihm gangen zur bösen Gesellschafft, und

bey

bey diser mit ihm gefallen, so entgehet nun diser auch mit ihm, und weinet bitterlich. Könnt ihr aber dieselbe nicht vermeyden, so folget der Lehr Christi, die er in disen Umständen den Apostlen gegeben: ecce ego mitto vos, sagt er: sicut oves in medio luporum. Estote ergo prudentes sicut serpentes, & simplices sicut columbæ. *Matth.* 10. Sehet! ich schicke euch wie Schaaf unter die Wölff. Seyd also vorsichtig und schlau wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben, so werdet ihr der Gefahr entgehen, von dem Fall euch hüten, und eure Tugend unverletzt erhalten, Amen.

CONCIO XLIII.

Pro Dom. 8. post Pentecosten.

Innhalt.

Vergebliche Arbeit der Geld-geitzigen.

THEMA.

Homo quidam erat dives. *Luc.* 16.
Es war ein reicher Mann.

EXORDIUM.

Es melden die Römische Geschichten von Domitiano dem Kayser, daß er den Tag hindurch zur Sommers-Zeit vile Stunden lang mit nichts anders seye beschäfftiget gewesen, als Fliegen und Mucken zu fangen, und habe er alsdann vor Freud gelacht, wann er ein dergleichen Thierlein, oder gespisset, oder mit der Hand ertappt, und getödtet. Nicht wahr? ein närrische, und unnutzliche Bemühung, sonderbahr vor einen Kayser? Wir lachen, und spotten über solche Jägerey, und dises zwar mit Recht; allein ist dergleichen Jäger die Welt nicht auch heut zu Tag noch voll? Wo zihlet der mehristen Menschen all ihr Mühe und Arbeit anderst hin, als Geld und Gut zu erschnappen? ꝛc. Was ist aber dises anderes, als Fliegen und Mucken fangen? Domitianus erfreuete sich

ein

ein dergleichen Thierlein gefangen zu haben, aber was ware es hernach? nichts, mit disem allein endigte sich die Freud und Gewinn. Es erfreuet sich auch der Geld-Geitzige, wann er dergleichen ertappet; allein wann er solches auch besitzet, was hat er mehrers? Vernehmen sie nur die Sach aus dem Evangelio selbsten: *Luc.* 12. Erzehlet Christus der HErr folgende wohl zu bemerckende Geschicht: Es ware ein reicher Mann, deme seine Felder vile Früchten getragen: als er dises sahe, gedenckte er bey sich selbsten, was solle ich thun; ich habe keinen Platz mehr dieselbe aufzuhalten? nach vilem Nachdencken, wurde er endlich schlüßig, seine Scheuren abzubrechen, und dieselbe gröſſer aufzubauen. Als dises geschehen, sagte er zu sich selbsten: nun wohlan meine Seel, du hast Gut genug auf vile Jahr, so gehe dann, isse, trincke, schmauße, so lang du wilst, es ist alles genug vorhanden. Allein von ungefehr sagte GOTT zu ihm in der Nacht: O Thorrechter! was hauseſt du also? Sihe! heut Nacht wird deine Seel von deinem Leib abscheiden müssen, und wem wird alles dises zukommen, was du erhauset hast? Ach! das weiß er nicht, wem es zukomme, oder wer es widerum verthun wird, ob es seine Kinder, oder seine Knecht seyen: wie es dem reichen Mann in dem heutigen Evangelio ergangen. Seine gantze Freud und Gewinn ist, daß er dieselbe erwischt, und besitzt, ohne daß er dardurch mehrers gewor-

den, und mit disem endiget sich auch alles. Ist aber dises nicht die gröste Thorheit, sich Zeit seines Lebens um etwas bewerben, und wann man dasselbe auch erlangt, doch nichts haben? AA.! dises ist mein Vorhaben, ihnen heutiges Tags solche vergebliche Mühe in vorhabender Predig klärer vor Augen zu legen, und ist der gantze Innhalt folgender: Vergebliche Arbeit deß Geld-Geitzigen; dann er fanget nichts in der Zeit, der erste Theil, nichts in der Ewigkeit, der zweyte Theil. Audite & incipio.

PARS I.

DEr Geldgeitzigen seynd dreyerley Sorten, entweder seynd sie verschwenderisch mit ihrem Geld, oder karg und geitzig, oder mäßig, daß sie sich der Reichthum ordentlich und verständig gebrauchen. Allein keine aus allen dreyen fangen etwas anders als schlechte Fliegen und Mucken, auch so gar auf diser Welt, absonderlich wo das Ziehl ihrer Mühe und Arbeit das Geld ist. Damn für das erste von denen Verschwenderischen ist es klar: Daß sie nichts fangen, indem sie das Geld, welches sie mit ihrer Mühe erschnappten, alsbald mit überflüßigem Pracht, Fressen, und Sauffen, oder anderwerts liederlich darduchjagen: es heißt bey ihnen wie gewonnen, so entrunnen. Zum anderen, welche unter denen Geld-Begierigen die beste, so nemlich die Reichthum verständig, und mit Mäßigkeit gebrauchen, was erjagen dise? Neben und mit

ihrem

ihrem Geld, welches doch nur ein Stücklein Ertz ist, vile Sorgen und Plagereyen, vile Unruhe, Lauffen, und Rennen, Schwitzen und Arbeiten, damit sie die Reichthum erlangen, dieselbe täglich erhalten, und vermehren. Ein unfruchtbares Wetter, ein mißwachsendes Jahr, ein nicht vorgesehenes Unglück, ein unverhoffter Abschlag der Waaren oder Gelds, der Banquerout eines Schuldners, Strittigkeiten und Proceß-Händel, und dergleichen verursachen einem Geldgeitzigen nichts anders als Forcht, Angst, Betrübnuß, und Sorgen. Deßwegen Christus die Reichthumen diser Welt gar recht denen spitzigen Dörneren verglichen, bey welchen, wer Rosen brechen will, leyden muß, daß ihn die Dörner stechen, dise aber das Gemüth verwunden ꝛc. Aber nach so vilen Sorgen und Kummer, was hast du endlich, O Reicher! für dich erjagt? gesetzt du habest Küsten und Kästen voller Geld, was nutzen hast du davon? du kanst dir auserlesene Speißen, und Getränck daraus schaffen, ist wahr! allein ist der arme Burgers und Baursmann mit seinem wenigen nicht vergnügter als du? du kanst von selben nicht mehrer zu dir nehmen, als biß der Magen voll? also auch der Arme? ꝛc. ꝛc. Du kanst dir schöne, und propere Kleyder anschaffen; allein mit disem allem thust du nichts mehrs als dein Blöse bedecken, wie der Arme auch mit seinen schlechten Kleyderen? ꝛc. ꝛc. Was nutzt also doch dich die Reichthum?

quid prodest possessori? *Eccl.* 5. In der That nichts anderes, als nisi quod cernit divitias oculis suis: als daß du solche mit Augen ansihest. So fangen dann auch die allerbeste unter den Geld-Begierigen in ihrer Mühe und Arbeit ꝛc. nichts als schlechte Fliegen, und Mucken. Nun lasset uns die dritte Sort betrachten, nemlich die Karge, und Geitzige, durch welche ich allein jenen Geitz verstehe, welche eigentlich Geitz genennet wird, und welche das Geld suchen, spahren und vermehren nicht so sehr, auf daß sie selbiges zu ihrem Nutzen anderwerths gebrauchen, sondern damit sie allein reich seyen, und das Geld allein lieben, dieweil es Geld ist. Diser Geitz ist nun die allernärrische und unsinnigste aus allen Anmuthungen, wordurch gantz und gar kein eintziger Nutz und Vortheil erjaget wird. Sage her mein Geitz-Halß! was nutzet dich dein Geld in deiner Truchen, welches du zwar mit Freuden anschauest, aber mit Forcht und Zitteren verwahrest, aus Beysorg, selbes zu verliehren? hast du wohl einigen Vortheil darvon? Nein! wann ich einen gantzen Malter-Sack voll Ducaten in meinem Zimmer stehen hätte, und wäre ein rechtmässiger Herr darüber, aber mit dem Verbott, daß ich nichts darvon dörffte, noch könnte ausgeben, was hätte ich anderes darvon, als daß ich dasselbe nur ansehen könnte? was meinen eignen Nutzen aber angehet, wäre es nicht besser, wann der Sack mit Heu

und

und Stroh angefüllt wäre? dann alsdann könnte ich selben wenigst noch zu einem Haupt-Küssen brauchen, worzu das Geld allzu hart ist? Nun aber disen Nutzen und Gebrauch deß Gelds hat kein Mensch weniger als der Geitzige in Besitzung seines Gelds: er will es nicht ausgeben, und kan es nicht ausgeben: es ist keiner, der armseeliger lebt, ißt, und trinckt als er: er wird mehrmahlen lieber schwartzen Hunger leyden, als einen eintzigen Kreutzer aus seinem verborgenen Schatz heraus langen: sich lieber in Finger beissen, als ihm selbst darfür ein ehrliche Lust und Ergötzung anschaffen. Ein armer Bettler, wann er zuweilen etwas Geld bekommt, gibt solches mit Freuden aus, um sich das nothwendige zu kauffen; hingegen ein Geitziger, wann er gezwungen wird zu seiner Nahrung, und nothwendigen Unterhalt etwas weniges von seinem Geld herzugeben, thut solches mit solchem Unwillen, Verdruß und Schmertzen, als wann ihm das Blut aus den Aderen mit Gewalt heraus gepreßt wurde. Ein jeder, der in sein Hauß kommt, beängstiget ihn aus Forcht, er werde ihm Geld abforderen, oder sonsten mit seinen Unkosten eine Ehr erwarten. Sihe, er von weitem über die Strassen einen zerrissenen Bettler heran kommen, schlagt er alsbald die Hauß-Thür vest zu, aus Angst, er werde einen Kreutzer zum Allmosen heraus langen müssen. Klopfft ein Handwercks-Mann an der Thür an, da fangt er

an

an zu zitteren und zu beben, verbirgt sich geschwind, und laßt sich verlaugnen, aus Forcht, diser möchte gern bezahlt seyn, vor das gemachte Kleyd, Schuh ꝛc. Ist das Jahr vorbey, scheuet er sich seinem Knecht oder Magd unter die Augen zu gehen, aus Forcht, der schuldige Liedlohn werde von ihme begehrt werden. Wird sein Weib oder eins aus den Kinderen kranck, kommt ihn schier ein Tods-Angst an, nicht so sehr aus Betrübnuß oder Mitleyden, als aus Beysorg, die Artzneyen werden Geld kosten. Auf solche Weiß beängstiget und quälet er sich selbsten mit eben demjenigen Geld und Gut, dessen Gebrauch und Genuß anderen ihr Freud und Vergnügen ausmachet. Und was noch mehr ist: neben diser Armseeligkeit ziehet sich der Geitzige aller übrigen Menschen Haß, Spott, und Gelächter über den Halß ꝛc. ꝛc. Die Nachbahren sehen ihn mit scheelen Augen an: die anverwandte Freund schamen sich dessen: die Arme und Bedürfftige verfluchen, und verwünschen ihn: die Taglöhner und Handwercks-Leuth scheuen sich eine Arbeit für ihn anzunehmen, weilen sie wissen, sie werden hart, oder gar nicht bezahlt: jedermann erfreuet sich, wann ihm ein Unglück oder Schaden zustosset: die Dieb machen sich nicht einmahl eine Sünd daraus, wann sie denselben heimlich bestehlen können, und erfreuen sich manchmahl nicht so sehr wegen geraubtem Gewinn, sondern vilmehr, daß es den Geitzhalß verdrüssen

sen möge. Wie närrisch, und vergeblich bearbeitet sich dann derjenige, welcher mit geitziger Begierd dem Geld und Reichthumen nachjaget? Nachdem er mit saurem Schweiß ertappt, was er gesucht, hat er dannoch nichts anderes als Fliegen und Mucken gefangen, welche zu dessen Nutzen nichts mehr beytragen, als daß sie ihm Zeit seines Lebens den Kopff mit Brummen und Stechen toll machen.

PARS II.

Fangt aber der Geitzige nichts in der Zeit, so fangt er vilweniger vor seine Seel in der Ewigkeit, und ist dises also klar, daß es keiner Prob vonnöthen hat. Auch der allerreicheste, thorrechteste Geitzhalß weiß und erkennt solches wohl, daß er in seinem Tod keinen eintzigen Heller mit sich in die Ewigkeit nehmen könne. Er muß gestehen mit dem H. Apostel Paulo 1. *Tim.* 6. nihil enim intulimus in hunc mundum, haud dubium, quod nec auferre quid possumus. Wir haben nichts auf dise Welt mit uns gebracht, ohne Zweiffel werden wir auch nichts darvon mit uns nehmen. Nein! dormierunt somnum suum, sagt David *Psal.* 75. & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis. Umsonst ist es: alle die, so vor uns gestorben, so reich als sie auch immer gewesen seynd, seynd leer von diser Welt abgezogen, und haben nichts mit sich genommen. O! und mit was Schmertzen werden sie dise ihre

Reich-

Reichthumen hernach wohl verlassen haben ? Wahr ist es, daß eben so wohl die fromme Diener GOttes als die Geitzige im Tod, ihre Reichthumen allhier lassen müssen, und nichts darvon mit sich in das Hauß der Ewigkeit tragen werden. Aber, gleichwie ein grosser Unterschid ist unter einem und dem anderen in Besitzung und Gebrauch derer Reichthumen, also ist auch ein grosser Unterschid zwischen beyden in Verlassung derselben. Einem frommen Christen, weilen er sein Hertz niemahlen daran gehefftet, seynd dieselbe gleich einem Kleyd, wormit er sich den Tag hindurch bedeckt. Kommt der Abend herbey, wo er sich muß zur Ruhe begeben, so ziehet er das Kleyd aus, und leget solches ab, ohne sich dardurch im geringsten wehe zu thun. Einem Geitzigen hingegen seynd die Reichthumen gleich denen Federen und Haaren, welche tieff in das Fleisch gewachsen, und darum ohne grosse Peyn und Schmertzen nicht können ausgerupffet werden. Der H. Chrysostomus erkläret dises über die Wort Christi divitiæ spinæ sunt, die Reichthumen seynd Dörner in folgender Gleichnuß noch schöner: Man kan die Dörner, sagt er, auf zweyerley Weiß in den Händen halten: man kan sie in der offenen flachen Hand halten, alsdann werden sie einen nicht stechen; nimmt man sie aber in die Hand, und drucket die Finger starck zu, alsdann tringen sie biß in das Marck hinein, und können nicht ohne häufiges Blut-Vergiessen,

giessen, und empfindlichsten Schmertzen wider heraus gezogen werden: gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Reichthumen: die Fromme tragen dieselbe mit offenen Händen, wenden selbige an zum Dienst-GOttes, zur Beyhülff der Armen, zu ihrem eigenen nothwendigen Unterhalt, und sagen immerdar mit einem gleichgültigen Hertzen mit Job c. 1. Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum. Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, sein Nahm seye gebenedeyt. Und also verursachen ihnen dise Dörner kein Leyd, wann sie ihnen entzogen werden; dann sie haben bey der Reiß in die Ewigkeit nichts anders zu thun, als daß sie nur die offene Hand, so zu reden, umdrehen, so fallen dieselbe von selbsten ohne Verletzung oder Betrübnuß deß Hertzens ab. Non sic impii, non sic! *Psal.* 1. Nicht also ein Gottloser, nicht also ein Geitziger, welcher dise spitzige Dörner im Leben allzeit mit zugedruckten Händen vest gehalten: O wehe! da gibt es empfindliche Hertzens-Stich, und Verzweifflung, wann er leyden muß, daß sie ihm mit Gewalt aus den Fingeren gezogen werden: ô mors! wird es heissen, ô mors! quam amara est memoria tua homini, pacem habenti in substantiis suis! *Eccli.* 41. O Tod! wie bitter ist dein Angedencken, einem solchen Menschen, der all seine Glückseeligkeit auf seine Reichthum gesetzt? und was hernach, wann er diser schon würcklich beraubet

raubet worden? O ein noch grösseres Wehe, weilen es ein ewiges Wehe! AA. wir wissen aus heiliger Schrifft, wie es jenem reichen Prasser ergangen, von welchem der H. Lucas. c. 16. meldet: disem legt die Schrifft keinen anderen Fehler, kein anderes Laster bey, als daß er reich gewesen, und was hat er mit seiner Reichthum in der Ewigkeit erjaget? sepultus est in inferno. Er ist in die Höll vergraben worden. Da haben wir den gantzen Gewinn und Vortheil der Reichthumen in der Ewigkeit.

EPILOGUS.

Christen! ist es möglich, daß wir uns so sehr zerplagen und bearbeiten um dise zergängliche Güter zu erjagen, welche nur schlechte Fliegen seynd in der Zeit, stechende Dörner in dem Tod, gar nichts in der Ewigkeit? und dannoch lauffet schier die gantze Welt solchen eytlen Güteren nach. Thäte man den vierten, ja zehenden Theil derjenigen Mühe und Arbeit anwenden, GOtt und dem Himmel zu gefallen, welche täglich angewendet wird um Geld und Gut zusammen zu bringen, wir wurden grosse Heilige in dem Himmel werden! Der H. Franciscus Xaverius könte ohne Hertzen-Leyd nicht anschauen, daß so vile Kauffleuth aus Portugall und anderen Länderen in Europa über das hoche wilde Meer unter so vilerley Lebens-Gefahren, in das weit entlegene Indien abschifften, um Gold und

Sil-

Silber zu gewinnen, da er unterdessen so wenige Helffer fande in selbigem Indien, Seelen zu gewinnen. Eyfrige Diener GOttes! seufftzet und klaget annoch würcklich, daß man sehen, und erfahren muß, wie vil gethan, und ausgestanden werde täglich um das Geld, wie wenig in einem Jahr wegen GOtt und dem Himmel! ruffet nur biß zur Heißrigkeit der Stimm von denen Cantzlen: ermahnet die Menschen, sie sollen sich an Sonn- und heiligen Tägen beständig in denen Kirchen, um das Wort GOttes in denen Predigen anzuhören, und für ihre Seelen grossen Nutzen zu schaffen, einfinden, da werden vile aus denen Christen hundert Entschuldigungen finden, daß sie solches nicht können: bald ist der Weeg zu weit, bald das Wetter zu rauh, bald die Zeit zu früh, bald nothwendige Geschäfften zu Hauß zu verrichten: ja eben zu selbiger Zeit muß man mit Entunehrung der GOtt-geheiligten Tägen im Kauffladen stehen um Geld zu gewinnen, da und dort dem Jahr-Marck zulauffen, dise und jene Arbeit verrichten ꝛc. ꝛc. also ist alles zu schwer, und halb unmöglich, was man GOtt und seiner Seelen zu Lieb thun soll. O Geld! was ein weit grössere Macht und Gewalt hast du über die Hertzen der Menschen, als der höchste GOtt selbsten, der so grosse Schätz seinen Dieneren verspricht! allein halt euch nur daran, ihr werdet zuletzt auch hören müssen: Fili recipisti bona in vita tua. *Luc.* 16.

Mein Sohn ! du hast das Gute schon in deinem Leben genossen, welches doch der gütige GOtt verhüten wolle. Amen.

CONCIO XLIV.

Pro Dom. 9. post Pent. vel etiam Dedicat. Eccles.

Innhalt.

Die schuldige, jedoch schlecht-erwisene Ehrenbietigkeit der Christen in den Kirchen.

THEMA.

Domus mea, domus orationis est. *Luc.* 19.
Mein Hauß ist ein Bett-Hauß.

EXORDIUM.

Gebster Heyland ! verlaube mir doch in aller Unterthänigkeit eine Frag an dich zu thun : mein ! was ist doch die Ursach : welche dir so bittere Zäher aus den Augen getriben, als du heut die Stadt Jerusalem angesehen ! ist es villeicht dessen Verstöhrung, die du vorgesehen ? Ach ! das ware ja eine billiche, gerechte Straff von GOtt, wegen so vilen Sünden und Laster, die dise

Stadt

Stadt begangen hat, mithin dich ja selbst zu gerechter Rach bewegen sollen? Nein! AA. dises ist meines Erachtens die Ursach nicht gewesen, warum Christus so bitterlich geweinet, sondern vilmehr, daß er mit Augen hat ansehen müssen, wie schlecht seinem himmlischen Vatter in diser Stadt gedienet, und sogar der ihm allein geheiligte Tempel so spöttlich entunehret werde; darum er auch aus heiligem Eyfer in denselben eingegangen, und die Entunehrer desselben heraus gejagt. O liebster Heyland müßtest du nicht auch so offt bittere Zäher vergiessen, so offt du deine Augen auf ein Christliche Stadt oder Dorff von dem hochen Himmel herab wendetest, und so schlechten Dienst, so in derselben deinem himmlischen Vatter erwisen wird, ansehetest? wie vile Christen wurden manchmahl in der Kirchen verbleiben, wann du alle diejenige, die dises dein Hauß entunehren, jederzeit wurdest hinausjagen? AA. kein kleine Sach ist es, den Tempel GOttes entunehren, weilen GOtt dem Allmächtigen selbsten dardurch die gröste Unehr geschiehet: und wie wenig jedoch dise Entheiligung von den mehresten Christen geachtet werde, zeiget leyder! nur gar zu vil die tägliche Erfahrnuß. Disem Ubel dann vorzubiegen, hab ich mir heutiges Tags vorgenommen ihnen zu beweisen erstlich, was grosse Ehrenbietigkeit wir denen GOtt geheiligten Kirchen schuldig seyen, der erste Theil. Und zweytens, wie schlecht je-

doch diſe Ehrenbietigkeit gegen denen ſelben von den mehreſten Chriſten erzeigt werde, der zweyte Theil. Der gantze Innhalt der Predig iſt diſer: die ſchuldige, jedoch ſchlecht erwiſene Ehrenbietigkeit der Chriſten in und gegen den Kirchen. Audite & incipio &c.

PARS I.

MA. Daß unſere GOtt-geweyhte Kirchen nichts anderes ſeyen als ein Hauß, und Wohnſitz GOttes, in welchen er bey uns wohnet, hat gar wohl erkennt der groſſe Patriarch Jacob, da er geſagt, non eſt hîc aliud niſi Domus DEI. *Gen.* 28. Es iſt hier kein anderes Orth, als das Hauß GOttes. Ja ſie ſeynd ein irrdiſcher Himmel ſelbſt, wie ein H. Germanus bezeuget: Eccleſia eſt terrenum Cœlum, in quo ſupercœleſtis Deus inhabitat. Die Kirchen ſeynd ein irrdiſcher Himmel, in welchem der himmliſche GOTT wohnet. Wann nun GOtt in unſeren Kirchen wohnet, wie Chriſtus in dem heutigen Evangelio ſelbſt bekennt; alſo müſſen auch billich unſere Kirchen ein Himmel genennet werden. Nun dann, was vor Ehrenbietigkeit wir denſelben ſchuldig ſeyen, können wir nicht beſſer erſehen, als wann wir uns zu den Heiligen, und Auserwählten GOttes in den Himmel verfügen, um zu ſehen, wie ſie ſich allda verhalten. Wir geſellen uns alſobald einem H. Apoſtel Johanni bey, da er eben in der Inſul Patmos den ſchönſt geſtürneten Himmel offen geſehen. Und was ſahe er darinn?

rinn? & ecce! sedes posita erat &c. sagt er *Apoc.* 4. und sihe, es ware ein Stuhl gesetzt in dem Himmel, und einer saß auf demselben, so anzusehen ware, wie der Stein Jaspis und Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Stuhl, gleich einem Smaragd anzusehen. Und um den Stuhl her in die Runde waren vier und zwantzig Stühl, und auf den Stühlen sassen vier und zwantzig Aelteste mit weissen Kleyderen angethan ꝛc. und rings um den Thron, waren vier Thier, vornen und hinten voller Augen. : : diese hatten Tag und Nacht keine Ruhe, und sprachen, Heilig, heilig, heilig ist der HErr: der allmächtige GOtt, der da war, und der da ist, und der da kommen wird. Und da die Thier GOtt lobeten, fielen die vier und zwantzig Aelteste vor dem nider, der auf dem Thron saß, und betreten ihn an, und warffen ihre Kronen vor den Thron, und sprachen: HErr unser GOtt, du bist würdig Lob, Ehr, und Krafft zu empfangen, dann du hast alle Ding erschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Weesen, und seynd erschaffen. Und also verehrten die Heilige GOtt in dem Himmel. Nun laßt uns letzt sehen, wie eben diese Heilige eben diesen GOtt in denen ihme gewidmeten Templen verehren. Isaias der Prophet kan uns dessen Zeugnuß geben, da er c. 6. also von sich schreibt: vidi Dominum sedentem super

solium excelsum, & elevatum, & ea, quæ sub ipso erant, replebant templum. Ich habe den HErrn auf einem erhöchten Thron sitzend gesehen, und alles was unter ihm ware, erfüllete den Tempel. Die Seraphim stunden unter demselben, und ein jeder hatte sechs Flügel. Mit zweyen bedeckten sie ihr Angesicht, und mit zweyen ihre Füß. Und dises, wie ein H. Chrysostomus bemercket, ob ingentem reverentiam tegentes, wegen so grosser Ehrenbietigkeit, die sie zu dem Hauß GOttes tragten. Nun AA. wann die Heilige in dem Himmel unseren und ihren GOtt nicht anderst als mit gebogenen Knyen anbetten? wann sie ihre Kronen, ihren Glantz, ihre Glückseeligkeit jederzeit zur schuldigsten Danckbarkeit vor den Thron GOttes legen: wann die Cherubim und Seraphim vor seiner Majestät erzitteren, und aus Ehrenbietigkeit ihr Angesicht und Füß schamhafft verbergen ꝛc. ꝛc. Wer solte sich dann aus uns Erdwürmen vermessen, seinem GOtt in demjenigen Ort, allwo er mit all seiner Majestät zugegen ist, den Rucken zu wenden, und denselben nicht einmahl gleichsam zu achten? wer solte sich erfrechen in Gegenwart so viler tausend Englen eine Ungebühr zu verüben, die da alle mit unterschlagenen Augen und gebogenen Knyen ihren GOtt demüthigst verehren? wer solte so keck seyn, an jenem Ort, auch nur die geringste Mißhandlung zu begehen, wo der Richter selbsten in aller Majestät gegenwärtig

tig ist ꝛc. Ach ja ! zu wünschen wäre es, daß auch die damahlige Christen denen blinden Heyden in Beehrung ihrer Kirchen getreulich nachartheten, als aus welchen, die in dem Heydenthum gantz verblendete Römer ihren Götzen-Templen solche Ehr erwisen, daß so oft sie in den Tempel Jovis wolten eingehen, mußten sie schon von weitem ihre Knye biegen, und in dem Eintritt die Thür-Schwellen küssen, damit sie solcher Gestalten gleich anfänglich unterrichtet wurden, wie ehrenbietig sie sich zu verhalten haben, wann ihnen der Eintritt selbsten solte gestattet werden. Zu wünschen sage ich, wäre es, daß auch die dermahlige Christen denen blinden Heyden in disem Fall getreulich nachartheten.

PARS II.

ABer O GOtt ! wo ist nunmehro zu disen unseren verkehrten Welt-Zeiten hinkommen diejenige Ehrenbietigkeit, welche wir denen Kirchen zu erweisen verpflichtet seynd ? proh nefas ! schreyet auf ein heiliger Hieronymus, non possum ultra progredi &c. Pfui der Schand ! pfui deß Spotts ! pfui der Gottloßigkeit der üppigen Welt-Kinder ! ich kan weiter nicht mehr fortschreiten, sonderen vor Unwillen und Schmertzen muß ich gantz erstummen. Inventa enim est res, quam nulla eloquentia explicare queat, repertum est facinus, quod nullus possit effari, quia facta est domus Domini prostibulum diaboli. Dann es ist eine Sach kundbahr, ein La-

ster entdecket worden, die keine Wohlredenheit erklären, noch auffsprechen solte. Gedencket doch! das Hauß GOttes ist ein Huren-Hauß deß Teuffels worden. Dann, seynd die Wort deß heiligen Thomæ de Villa Nova: in unseren Kirchen, allwo das Hochwürdige, denen Englischen Geisteren selbst als ein erschröckliches Opffer geschlachtet wird, was für Muthwillen werden nicht verübt, was für Geschwätz und Gelächter getriben? was vor Handel und Wandel angestellt? Nulla devotio, nullus ordo &c. Es ist kein Andacht, es ist kein Ordnung, keine Zucht, kein Ehrbarkeit, kein Ehrenbietigkeit gegen der Göttlichen Majestät, sonderen alles ist verabsaumet, alles verderbet, also zwar, daß man billich mit einem heiligen Chrysostomo sagen kan: nihil omnino differt Ecclesia nunc à foro, & si non sit dictu audacius, fortè à fornicationis loco, & prostibulo diaboli. Um gar nichts wird die Kirch mehr von einem offentlichen Platz unterschiden, und wann es erlaubt ist, also zu reden, nicht einmahl mehr von einem offentlichen Huren-Hauß. Das Frauen-Volck bedienet sich derselben für eine offentliche Schau-Bühne, auf welcher sie ihre unmässige Hoffart jedermann vor Augen legt: die Herrschafften und Bediente achten sie vor Post und Zeitung Häusser: die Kauffleuth machen daraus einen offentlichen Marck- und Handel-Platz: die Dienstbothen erkisen sie vor ihre Ruhe- und Schlaff-Kammer: die unbe-

bezäumte Jugend verwendet sie in einen Schau-Platz, worauf sie allerhand Leichtfertigkeiten, und unzuläßige Werck verübet: dann wie ein heiliger Chrysostomus widerum beweinet, multi ad formas mulierum aspiciendas, & ad adolescentularum pulchritudinem curiosius intuendam ad Ecclesiam veniunt, vile kommen nur in die Kirchen, damit sie die Schönheit der Mägdlein, oder ihren Aufbutz beschauen. Daß also wahr ist, was der heilige Anastasius sagt: periculosus propè est puellis ad loca religionis transire, quàm si in publicum procederent. Daß es bey jetzigen Zeiten denen Mägdlein vil gefährlicher, und schädlicher seye in die Kirchen, als auf offentliche Gassen zu gehen. Zumahlen wie *Jeremias c.* 7. bezeugt: ponuntur offendicula in domo, in qua invocatum est nomen Domini. Daß eben in demjenigen Hauß Fallstrick gelegt werden, in welchem der Nahm deß HErrn ist angeruffen worden, nemlich in denen GOtt-geweyhten Kirchen, also zwar, daß manche ehrbahre Jungfrau, welche zu Hauß das freye aussehen an dem Fenster vermeydet, damit sie nicht von den vorwitzigen Augen der Benachbahrten verletzet werde: welche die offentliche Gassen und Strassen fliehet, damit sie nicht von der herumschwermenden Menge liederlichen Gesindels an ihrer Ehr einigen Schaden leyde: welche sich von heimlichen Zusammenkünfften enthaltet, damit daselbst ihre Zucht und Ehr-

barkeit nichts widriges zu befahren, dise, sage ich, wann sie in die Kirchen kommet muß zum öfteren beseufftzen, daß sie an demjenigen Ort wegen heimlichen Nachstellungen unglückselig scheuttere, an welchem sie doch eine Port der Sicherheit hätte haben sollen.

§. Man hat sich zwar bey dermahligen Zeiten nicht zu beklagen, daß man die Kirchen und Gotts-Häusser allzuwenig betrette, wohl aber mit blutigen Zäheren zu beweinen, daß manche Christen nicht mit derjenigen Ehrenbietigkeit in der Kirchen erscheinen, zu welcher sie doch verpflichtet seynd. Ich verlange nicht, daß die hochadeliche Stands-Personen einem frommen Kayser Theodosio nacharthen sollen, welcher jederzeit mit abgelegter Kron und Waffen in die Kirchen eingangen, wohl aber daß sie wenigstens mit beyden Knye vor ihrem GOtt zur Erden fallen, und ihme nicht eine zerspaltete, sondern gantze aufrichtige Ehr beweisen. Und doch schamet sich mancher, auch nur ein Knye, will geschweigen zwey vor seinem Erschaffer zu biegen. Ich verlange nicht, daß das sonst andächtige Frauen-Geschlecht solle nachfolgen einer durchläuchtigsten Kayserin Agneti, welche nur mit einem schlechten Tuch bedeckt, und einfältigem Geschmuck geziert in die Kirch sich verfügt, wohl aber, daß sie wenigstens mit geziemender Ehrenbietigkeit daselbsten sollen erscheinen; und doch muß leyder! manchem unverschamten Schleppsack die Kirchen an statt eines offentlichen

Kauff-

Kauff-Ladens dienen, in welchem sie, gleichwie mit höchster Aergernuß deß Nächsten, also auch mit gröster Beleydigung GOttes, ihre verbottene Waaren auslegen. Ein alter Eyß-grauer Mann, ein armer Fischer, wie da Petrus ware, schamte sich mitten in dem Meer, allwo er mit Fischen und Schwimmen beschäfftiget ware, vor seinem Meister bloß und nackend zu erscheinen, und doch erkecken sich manche also unverschamt zu dem Tisch deß HErrn hinzu zu tretten. Heißt aber dises nicht: facta est domus Domini prostibulum diaboli? daß das Hauß GOttes ein Huren-Hauß deß Teuffels geworden? Letztlich erfordere ich nicht von anderen, daß sie sollen nachahmen jenem edlen Page deß grossen Alexandri, von welchem Seneca schreibt, daß er ihm lieber von einer angeflammten Fackel den Armb habe wollen verbrennen lassen, als das Opffer mit einigem Tumult verwirren, wohl aber daß man alle Leichtfertigkeit aus denen GOtt-geweyhten Kirchen gäntzlich solle verbannen: und doch müssen selbige anjetzo manchen einen offentlichen Marck-Platz abgeben, auf welchem sich da und dort zwey und drey zusammen gesellen, bald die Zeitungen ablesen, bald Rechts-Händel ausmachen, bald die vorgefallene Geschäfft erzehlen ꝛc. ꝛc. man schwätzt, man lacht ꝛc. als wann die höchste Majestät GOttes nicht zugegen wäre, und wird also wahr, was der heilige Ambrosius schreibet: multi cum parvo peccato

ad

ad Ecclesiam veniunt, & cum multis magnis ab Ecclesia reverruntur. Vile kommen mit kleinen Sünden in die Kirch, gehen aber mit grösseren widerum daraus. Mithin geschiehet, was Hugo Cardinalis sagt: in templo securus fuit Dominus, captus in horto, sed modo tam in templo, quàm in horto crucifigitur. Vor Zeiten ist Christus in dem Tempel sicher gewesen, und in dem Garten gefangen worden, aber jetzt wird er sowohl in denen Kirchen, als in dem Garten gecreutziget.

EPILOGUS.

NU! Ihr habt vernommen in dem ersten Theil, was grosse Ehrenbietigkeit ihr dem Hauß GOttes schuldig seyet: der andere Theil aber hat euch überzeugt, wie schlecht diese demselben erwisen werde, ist dann also nicht wahr: facta est domus Domini prostibulum diaboli? Daß das Hauß GOttes ein Huren-Hauß deß Teuffels geworden? O verfluchte! und von GOtt höchst billich vermaledeyte Boßheit der GOtt-geheiligten Kirchen Ehr-schänderischen Menschen? O gerechter GOtt! hast du dann keine Blitz und Donner-Keyl mehr, um so unbezäumte Leichtfertigkeit gebührender massen zu bestraffen? oder nehme wenigst jene Geissel in die Hand, mit welcher du heutiges Tags zu Jerusalem die Käuffer, und Verkäuffer aus dem Tempel

pel

pel gejagt? Ach! was begehre ich diſes? ſo vil verwüſtete Provintzen und Landſchafften ſo vil verhergte Wiſen und Felder, ſo vil gefährliche Krieg, und Blut-Vergieſſungen, ſo vil tödliche Suchten und Kranckheiten, ſo vil andere Ubel und Trangſalen, ſpricht der Prophet *Jeremias c.* 51. ultio Domini, eſt ultio templi ſui, ſeynd ein genugſamer Beweißthum, daß ſie nichts anderes ſeyen als ein Rach deß HErrn, und ſeiner entunehrten Kirchen; und doch wollen die boßhaffte Menſchen ſich nicht daran kehren, und ihre ausgelaſſene Sitten verbeſſeren. Aber hört ihr vermeſſene Kirchen-Schänder den Schröckvollen Sententz, welchen GOtt bey *Iſaia c.* 26. wider euch ſchon ausgeſprochen: in terra Sanctorum iniqua geſſit, non videbit gloriam Domini. In dem Orth der Heiligen hat er Böſes gethan, darum wird er die Glory deß HErrn nicht ſehen. Höre die Wort deß heiligen Apoſtels Pauli 1. *Cor.* 3. ſi quis violaverit templum Domini, diſperdet illum Deus. Wann einer den Tempel deß HErrn wird entunehret haben, den wird GOtt auch verderben. Diſes ſage ich, höret ihr unverſchamte Kirchen-Schänder! wann euch ſolche Donner-klapffende Wort, wie billich, das Hertz berühren, ach! ſo laſſet ab von eurer Boßheit, und haltet fürderhin, domus mea, domus orationis eſt, daß das Hauß GOttes nicht vor ein Schwätz-Hauß, ſon-

sondern vor ein Bett-Hauß, nicht vor einen offentlichen Marckt, sonderen vor einen Wohn-Sitz eures GOttes zu halten seye ꝛc. ꝛc. So aber dises nicht genug ist, euch zur Besserung zu bewegen, so machet euch dann die Rechnung vor hinein aus den Worten deß heiligen Augustini: diabolo ductore ad Ecclesiæ conventum pergitis, & cum eodem ad æterna properatis tormenta: daß nemlich, wann ihr unter Anführung deß Teuffels der Zusammenkunfft der Kirchen zulauffet, ihr zugleich auch mit ihme denen ewigen Peynen zueylet,

Amen.

CONCIO XLV

Pro Dom. 10. post Pentecosten.

Innhalt.

Zuruckstellung deß ungerechten Guts.

THEMA.

Decimas do omnium, quæ possideo. *Luc.* 10.
Ich gib den Zehenden von allem, was ich besitze.

EXORDIUM.

Freylich hatte der heutige Pharisäer etwas an sich, so zu tadlen und keineswegs nachzumachen, nemlich seinen Stoltzmuth und Prallerey, vermög welcher er wegen seiner Tugend, sich selbst also erhöhet, und hingegen den armen Publicanen so tieff in die Verachtung hinunter getruckt. Er hat aber auch an sich vil Lob-würdige Ding, die an ihm sehr wohl stehen, und manchen Christen nicht wenig zu schanden machen. Er war kein Rauber, kein Ungerechter, kein Ehebrecher, kein Publican, oder offentlicher Sünder! wie vil aus den Christen seynd solche? besonders aber war er äusserst beflüssen der Gerechtigkeit; jener edlen Tugend, die da lehret, einem jeden das seinige zu geben. Decimas do omnium, sagt er selbst,

quæ

quæ possideo. Ich gibe den Zehenden von allem, was ich besitze. Nicht nur allein, wie Jansenius c. 99. bemercket, von den Früchten, Wein, Oel, und anderen grösseren Dingen, sondern auch von den geringsten Dingen, quæ possideo, von allem, was er besitzte. Und da án disem Stuck gantz allein, O wie weit fehlet es bey denen Christen! wer will beschreiben die Betrügereyen, und Ungerechtigkeiten, die hin und wider von ihnen begangen werden? wann sie dann wenigst in disem dem Pharisäer nachfolgeten, und da diser das eigene so freygebig und gleichsam verschwenderisch hinaus gibt, sie wenigst nur auch das ungerecht-entnohmene widerum anheim stelleten. AA.! es ist ihnen selbst bekannt, wie sehr dises Laster in dem Schwung gehe, und höret man alle Tag seufftzen und klagen, wie sie da und dort seyen betrogen, bestohlen worden, und das Ihrige verlohren haben, ohne jedoch daß ihnen dasselbige widerum seye zuruck gestellt worden, also ist dann heut mein Vorhaben, ihnen zu zeigen, wie nothwendig doch die Zuruckstellung frembden Guts seye. Sie ist nothwendig, und also nothwendig, daß ohne dieselbe die ewige Seeligkeit nicht kan erlangt werden, der erste Theil: und dises ohne eintzige Ausred und Entschuldigung, der zweyte Theil, mithin auch der gantze Innhalt meiner Predig. Audite & incipio &c.

PARS

PARS I.

MA. Daß die Zuruckgab frembden Guts ohnumgänglich zur Seeligkeit nothwendig seye, erhellet gantz klar aus dem, weilen die Sünd, als da ist die Ungerechtigkeit durch keine Buß anderst kan ausgelöscht werden, als durch die Zuruckgab frembden Guts. Keine Sünd ist so groß auf der Welt, von welcher die Christ-Catholische Kirchen den Sünder, wann er nur mit wahrer Reu, und ernstlichen Vorsatz der Besserung beichtet, nicht könne absolviren und Loßsprechen: hab ich allerley Unzucht und Schandthaten begangen, habe ich meinen Nächsten verflucht und verwünscht, habe ich meine Elteren halb tod geschlagen, habe ich meinen GOTT gelästeret, und ihme abgeschworen, habe ich meine Seel dem Teuffel mit eigenem Blut verschriben: Entsetzliche Sünden seynd dise, auf dero bloses Gehör man billich zitteren solte! und dannoch wann ich dise Sünden von Hertzen bereue, und ich dieselbe in der Beicht einem Priester offenbahre, welcher die Vollmacht hat davon loß zu sprechen, und es mir ernst ist, förderhin keine schwere Sünd mehr zu begehen; das ist alles, was ich nothwendig hab, zu weiteres nichts bin ich verbunden, um von so erschröcklichen Sünden befreyet, und widerum ein Kind GOttes zu seyn. Hab ich aber nur einen eintzigen Reichs-Thaler einem Burger entfrembdet, oder ihn darum betrogen, und bin im Stand denselben widerum zuruck zu ge-

ben und bereue die Sünd bey Tag und Nacht mit blutigen Thränen, hilfft mir nichts; ich will es mein Leben lang nicht mehr thun? hilfft nichts: ich beichte es hundertmahl? hilfft nichts. Will ichs nicht widergeben, wann ich kan, so ist keine Macht auf Erden, weder Priester, weder Bischoff, so mich könne von meiner Sünd loßsprechen, und wann ich auch schon tausendmahl die Absolution empfangen, so ist sie doch null und nichtig: der allein rechtmäßige Herr deß Reichs-Thalers ists, der, wann er will, mir denselben nachlassen kan. Bekannt ist es, was unser HErr und Heyland dem Zachäo gesagt: *Luc.* 19. hodie salus domui huic facta est, eo quod & ipse sit filius Abrahæ. Daß heut seinem Hauß seye Heyl widerfahren, indem er ein Sohn Abrahä geworden seye. Aber wann hat Christus solche Wort zu ihm gesprochen? Zachäus ware über die massen begierig JEsum zu sehen, und damit er ihn recht sehen möchte, ist er auf einen Baum gestigen. Der Heyland hat auch seine Augen auf ihn geworffen, und ihn vom Baum herunter geruffen, aber dazumahl sagte er annoch nicht, anjetzo bist du ein Sohn Abrahä, anjetzo ist dir Heyl widerfahren! JEsus kehrete über das in dessen Hauß ein, und dannoch hat er ihm die Gerechtigkeit und das Heyl noch nicht zugesagt: Endlich bricht Zachäus mit der rechten Sprach heraus: *Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum;*

plum: Wann ich einen betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Und alsdann hörte er erst jene erfreuliche Wort: hodie salus huic domui facta est. Heut ist deinem Hauß Heyl widerfahren. Jener Kauffmann kommt alle Sonn- und Feyrtäg fleißig in die Predig, um etwas Guts zu lehrnen, und zu thun ꝛc. ein fromm-scheinender Mensch! aber ich frage: hat er wider erstattet dasjenige, was er denen Käufferen durch allerley Betrügereyen entfrembdet? Nein, er besitzt es annoch. O so förchte ich, er habe den Heyland zwar in sein Hertz aufgenommen, werde aber die Wort nicht hören: salus huic domui facta est. Es seye seinem Hauß Heyl widerfahren. Et sic de hospitibus & aliis. Es muß zu erst heissen: si quid aliquem defraudavi, reddo. Wann ich einen betrogen habe, so ersetze ich solches. Thun sie solches nicht, so ist kein Heyl für sie zu hoffen. Die Ursach diser ungezweiffleten Wahrheit ist klar; dann in einem jeden Diebstahl, oder ungerechten Gewinn, oder Aufhaltung frembden Guts kommen zweyerley Boßheiten zusammen: Die erste ist die schwere Unbild, welche GOtt durch Ubertrettung seines Gebotts zugefügt wird: Die andere ist die Unbild, welche dem Nächsten durch ungerechte Entziehung deß seinigen angethan wird. Aus disen zweyerley Boßheiten, welche eine Sünd ausmachen, und von einander nicht können abgesönderet werden, entstehen zweyerley unterschidene Schuldig-

keiten: eine, krafft welcher ich ersetzen muß die Unbild, die ich GOtt zugefügt, so da geschihet durch eine wahre Buß. Die andere, mit welcher ich ersetzen muß den Schaden, den ich meinem Neben-Menschen verursachet, so da nicht anderst geschiehet, als wann ich ihm das seinige zuruckstelle. Und gleichwie dise Sünden von einander nicht können abgesöndert werden, also kan ich auch über keine ohne die andere rechte Buß würcken: bereue ich eine so lang ich will, erstatte aber das abgenommene nicht wider? non agitur pœnitentia sagt Augustinus, sed fingitur: so thut man keine Buß, sondern man verstellet sich nur, als wann man Buß thun wolte. Dann non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Es wird kein Sünd nachgelassen, es seye dann, das Abgenommene werde widerum zuruck gegeben. Und entschuldiget hier nichts, als die eintzige Unvermögenheit, daß ich nemlich nichts mehr hab wider zu geben, allwo doch der Will und die Meynung muß gegenwärtig seyn alles zu erstatten, wann, und so bald ich werde können. So gar Barmhertzigkeit, Religion, GOtt selber muß weichen, dieweil er es so haben will, wo das Göttliche Recht einer seits, und die Widererstattung deß frembden Guts anderer seits zusammen kommen. Zum Exempel: ich hab meinem GOtt ein Gelübd gethan, so vil Geld in eine Kirchen ꝛc. zu vermachen: ich wäre es vermög meines Gelübds schuldig zu bezahlen:

wäre

wäre aber meinem Neben-Menschen eben so vil schuldig wegen abgenommenem Gut ꝛc. so mußte ich dise Erstattung jener vorziehen, das Gelübd unterlassen, und meinem Neben-Menschen das ungerechte Gut zuvor heimstellen. Also hoch und theur hat uns GOtt die Wiedererstattung anbefohlen, und dises bey Verlurst unserer ewigen Seeligkeit.

PARS II.

MA. ! Alles dises, was ich bißhero gesagt, gestehen sie mir ohnschwer selbsten ein, nemlich, daß eine unumgängliche Nothwendigkeit seye zur Seeligkeit, das ungerechte Gut heimzustellen. Allein was hat es vor eine Bewandtnuß, wann man eben zur Sach selbsten schreitten soll? O ! da hebt es, es entrinnet ehender ein Fisch aus dem Netz, ein Vogel aus dem Garn, als das ungerechte Gut aus der Druhen, und bleiben allzeit wahr die Wort deß Apostels 1. *Tim.* 6. qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. &c. &c. Daß alle diejenige, die wollen reich werden, in Versuchung, und Band deß Teuffels fallen, aus welchen sie sich nicht mehr heraus wicklen noch können, noch wollen. Alles thut man gern, nur das ungerechte Geld will nicht heraus. Sehe man nur, was sich mit Achab zugetragen. Achab der König, als ihm Elias der Prophet sehr vil Unheyl antrohete, alldieweil er dem unschuldigen Naboth seinen Weingarten abgetrungen, thate auf dise ernst-

haffte Predig viles. Er fastete, er lage auf die Aschen, er neigte sein Haupt zur Erden, er zoge ab seintn Königlichen Purpur, und verschlosse sich in einen Buß-Sack; allein dem Naboth seinen Wein-Garten heimzugeben, kunte er nicht. 3. *Reg.* 21. ein so harte, so ein beschwerliche Sach ist die Zuruckstellung deß ungerechten Guts. Tausend und aber tausend Ursachen werden vorgewendet, um selbe zu hintertreiben: Da heißt es, man bezahlt mir meine Schulden auch nicht: mir ist dises oder jenes verlohren gangen, keiner ist noch kommen, und mir solches wider gebracht: ich weiß, daß ich es schuldig bin, allein ohne Verletzung meiner Ehr und Reputation kan ich solches nicht zuruck stellen: zu dem, wann ich alles solte zuruck geben, hätte ich und meine Kinder nichts mehr übrig ꝛc. ꝛc. und dises sollen genugsame Ursachen seyn, das ungerechte Gut zuruck zu behalten? Wann einer aus euch AA.! zum Galgen verurtheilet wäre, und geschehete ihme die Gnad, daß er sein Leben und ehrlichen Nahmen mit grossen Stuck-Geld einlösen könte, wer wurde nicht, wann er so vil in seinem Vermögen hätte, all sein Haab und Gut mit Freuden heraus geben, um nicht aufgehangen, und der Welt zur offentlichen Schand zu werden? ja, es jammerte aber entgegen der abnehmende reiche Stand: es weinten und schreyten darwider die Kinder: der vorige Staat und Ansehen gienge zuruck, oder aber solte man nicht

gar

gar auf die ausstehende Schulden, oder dasjenige, was verlohren gangen, warthen, biß diſes widerum zuruck gestellt seyn wurde? Ey was! gedachte ein jeder, was ligt mir an denen Reichthumen? was an dem vorigen Ansehen? Kinder hin Kinder her: auf die Zuruckstellung deß Verlohrnen kan ich nicht warthen, mein Leben ist mir lieber als alles: wann ich diſes nur mit dem Geld erretten kan, solte ich schon mein Brod förderhin betten müssen, ist wenig daran gelegen, ich will beym Leben, und in Ehren bleiben. O Christ! solte einer, wie ich nicht hoffe, allhier seyn, welcher ein ungerechtes Gut besitzet, ich sage dir im Nahmen meines GOttes, oder vilmehr GOtt selbsten ruffet dir zu: du bist zum ewigen Tod verdammt, allzeit wirst du mit unendlicher Schand im Feuer der Höllen brinnen, wann du behaltest, was nicht dein ist! das eintzige übrige Mittel diſen Tod samt der Schand abzukauffen, ist die Widererstattung, und diſe wilst du nicht vornehmen? Um das zeitliche Leben zu erhalten, so villeicht keinen Tag mehr dauren wird, gebest du gern all dein Haab und Gut heraus, und um das ewige Leben zu erhalten, um einer ewigen Höllen zu entgehen, bedenckest du dich noch, was weniges herzugeben, so ohnedem nicht dein ist? jenes Geld, welches dir der Tod hernach mit Gewalt wird abnehmen, und dich zu denen Teufflen stürtzen, das bedenckest du noch jetzund mit grossem Verdienst deiner Seelen

 dein

herzugeben ? was wird dich alsdann nutzen, wann deine Kinder in Reichthumen auf der Erden leben, du aber in der Höllen in äusserster Armuth beschämt sitzen must ? wann andere die dich betrogen, der Höllen wollen zugehen, verlangst du dann ihr Geleits-Mann zu seyn ? &c. &c. Ach ! liebster Heyland ! ruffe beweglich zu in alle Hertzen : quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur. *Matth.* 16. Was nutzt es dem Menschen, daß er, will nicht sagen, ein dutzend Ducaten, von frembdem Gut gewinne, daß er ein adeliches, Gräfliches, Fürstliches Gut gewinne, daß er ein König, ein Kayser werde, sonderen si mundum universum lucretur, sofern er auch die gantze Welt gewinnen kunte, wann er aber anbey an seiner Seelen Schaden leydet, quid prodest ? Was wurde es ihn nutzen ? Was findet er auf Erden, so mit seiner unsterblichen Seel möge in Vergleich gesetzt, will geschweigen, vertauscht werden ? Alle Perlein aus Indien, alle Diamant und Schätz, welche das Meer in sich haltet, alle Reichthum der Welt auf einem Hauffen zusammen auf die Waag gelegt, können dise wohl mit ihrem Gewicht die Kostbarkeit einer eintzigen Seel abwägen ? Und dise Verkaufft man um einen Gulden, den man mit Unrecht gewinnet : O arme Seel ! wie bist du zu beklagen, daß du dem Teuffel zur ewigen Glut überlifferet wirst, um ein so kleines Stuck-Geld, da du doch mehr werth bist, als alle Schätz der gantzen Welt !

EPI-

EPILOGUS.

ACh! mein Christ! Ich sage dir dann mit bittender Stimm zum Heyl deiner Seel: redde, quod debes, gibe zuruck, was du schuldig bist: Gibe wider jenem Kauffmann, was du ihm durch Betrug abgezwackt hast: gibe wider jenen Käufferen, welche du in der Handthierung hintergangen: gibe wider jenen Arbeit- und Handwercks-Leuthen, jenen Knechten, und Dienstbothen, denen du von dem gebührenden Lohn abgezogen hast: gibe wider, und ersetze jenen Schaden, welchen du in deinem Ambt, und Bedienung, aus Boßheit, aus Unwissenheit, aus Fahrläßigkeit freywillig verursachet hast. Gibe wider jenen armen Burgeren und Bauren, welche du mit Wucher, mit Unterdruckung, mit allerley List bestohlen hast. Redde, quod debes, sage ich dir noch einmahl mit demüthiger Bitt aus Lieb zu deiner Seel: gibe zuruck, was du schuldig bist. Thust du es jetzt nicht auf meine Bitt, es wird die Stund kommen, da dir selbiges mit einer weit greußlicheren Stimm der Tod zuruffen wird: Laß ligen das Geld, so du mit Unrecht gewonnen hast: laß ligen das Gut, so du mit Recht niemahlen besessen: stosse heraus das Blut der Armen, so du eingesogen! packe dich fort vermaledeyter aus dem Hauß, worüber du kein rechtmäßiger Herr bist! in die Höll mit dir, welche du deß ungerechten Gelds wegen selbst erwählet hast! Ach! erwarthe doch eine so erschröckliche

Stimm nicht! jetzt gedencke, und sage von Hertzen: fort mit dem Geld, ich will meine Seel erhalten, und in den Himmel bringen! ich laß mein Haußhaltung zuruck gehen, ich will meine Seel erhalten: ich laß meine Kinder ärmer werden, ich will meine Seel, und die ihrige reich machen: ich laß auch mein Ehr und guten Nahmen leyden, ich will dieselbe in dem Himmel suchen. Wäre die Erstattung deß frembden Guts nur als ein freywilliges gottseeliges Werck anzusehen, so könnte ich mich darinn dispensiren: Wäre es mir erlaubt die Widererstattung mit Betten, Fasten ꝛc. zu verwechslen, so wolte ich dise Mittel gebrauchen, um mich von dem ewigen Tod zu erretten. Allein anjetzo ist kein anderes Mittel, als daß ich das frembde Gut wider gebe, wann ich will seelig werden. Ey! fort dann mit dem ungerechten Gut! noch heut sollst du mir aus dem Hauß! fort mit dem Geld, welches mir meinen GOtt, und die ewige Reichthumen abgenommen! bey dir will ich seyn, O GOtt! dir gerecht dienen in der Zeit, dich besitzen in der Ewigkeit! dises ist meine vest-gestellte Entschleissung,

Amen.

CON-

CONCIO XLVI.

Pro Dom. 11. post Pentecosten.

Innhalt.

Vilfältigkeit der gottlosen Reden.

THEMA.

Adducunt ei surdum & mutum. *Marc.* 7.
Sie führten zu ihm einen Tauben und Stummen.

EXORDIUM.

GOttseliger Heyland! gantz billich legt dir zwar heut der heilige Geist das Lob bey: bene omnia fecit, du habest alles recht gemacht, sonderheitlich da du dem Tauben das Gehör, und dem Stummen die Sprach mitgetheilt! allein wäre es nicht besser, wann du heut zu Tag den mehristen Christen das verlyhene Gehör und Sprach widerum benehmetest? was grosse Ubel wurden nicht dardurch vermiedet bleiben? Ich weiß zwar wohl, was du mir durch den Propheten Sophoniam c. 3. sagen wirst: reddam populis labium electum, ut invocent omnes in nomine Domini. Du hast uns allen eine auserwählte Zung darum gegeben, daß wir alle im Nahmen deß HErrn dich anruffen, benedeyen und loben sollen! Allein zeiget sich

nicht

nicht durchgehends das Gegentheil? Muß man nicht mit David bekennen: omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt, non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum? Sie seyen alle von diser deiner Verordnung abgewichen, ihre Zungen zu deinem Lob untüchtig worden, es seye nicht ein eintziger, der da gut rede? dann was führen die mehreste vor eine Sprach? sepulchrum est guttur eorum: linguis suis dolose agebant, venenum aspidum sub labiis eorum, quorum os maledictione & amaritudine plenum est. *Psal.* 13. Ihr Rachen ist wie ein offenes Grab voller Gestanck, und Unrath: sie handlen betrüglich mit ihren Zungen, Natter-Gifft ist unter ihren Lefftzen, ihr Mund ist voll deß Fluchs und Bitterkeit. Frage dann noch einmahl: wäre es dann nicht besser, wann wir alle stumm und taub wären? wir sündigten ja nicht so offt? wir beleydigten GOtt nicht so offt? 2c. Ehe aber dise Frag selbsten beantworte, setze ich noch zuvor zwey andere, damit der Schluß desto augenscheinlicher werde, welche auch die zwey Theil meiner vorhabenden Predig ausmachen. Die erste ist, was wir gemeiniglich für eine Sprach reden unter uns selbst? Der erste Theil. Die zweyte, was wir für eine Sprach reden gegen anderen? Der zweyte Theil, mithin der gantze Innhalt. Audite & incipio.

PARS

PARS I.

WAs für eine Sprach wir gemeiniglich unter uns führen, ist gar leicht zu entdecken, man gehe nur von einem Hauß zu dem anderen, von einer Gesellschafft zu der anderen, so wird man gleich hören, wie die Mäuler mit Fluchen, Verwünschen, und Vermaledeyen gantz angefüllt seynd: man wird schier auf allen fortgesetzten Tritt hören den Teuffel ausschallen, Donner, Hagel, und Blitz darein schlagen: also reden die Soldaten auf den Wachten, die Baurs-Leuth auf dem Feld, die Reisende auf den Strassen, die Handwercks-Leuth in den Werckstätten, Herren, und Frauen, Knecht und Mägd, so offt ihnen etwas wider ihren Willen geschihet: kein Arbeit geht von statten, kein Pferd laufft fort, es muß der Teuffel darbey geruffen seyn, und dieselbe fort treiben. Allenthalben tantzt der Teuffel auf den Zungen, disem widmet man nicht allein den zehenden, sondern so gar den dritten und halben Theil unserer Reden. Eine Ehr, und Glory wird allbereits daraus gemacht, wann einer Meister im Fluchen ist. Ja die kleine Kinder so gar (wer wolte es glauben, wann man es nicht erfahrete) ehe sie kaum wissen zu stammlen, und das Brod zu forderen, wissen auch schon in einigen Häusseren zu schelten, und zu fluchen. Was ists Wunder? Sie hören auch nichts anders von den Alten singen, was können sie dann anders nachpfeiffen? es ist die gewöhnliche

liche Vatter- und Mutter-Sprach, folgends ergehet es ihnen, wie jenen Hebräischen Kinderen, von welchen im Buch 2. *Esdr.* 13. gemeldet wird: Et filii eorum ex media parte loquebantur azoticè, & nesciebant loqui judaicè, & loquebantur juxta linguam populi & populi. Die Halbscheid von ihren Kinderen redeten alle Azotisch, und wusten nicht Jüdisch zu reden, und redeten alle nach Art der Völcker, unter welchen sie wohneten. Die Ursach ware, weilen nemlich die Juden von anderen Völckeren Weiber genommen hatten, mithin die Kinder von ihren Müttеren keine andere Sprach erlehrnen kunten, als die sie selbsten redeten. Eben also geschicht es leyder! heutiges Tags in vilen Haußhaltungen, daß, weilen die Elteren sich an das Fluchen und Verwünschen gewöhnt, die Christliche, Catholische Kinder, keine Christliche Catholische Sprach mehr reden können, sondern an statt deß Vatter unsers den leydigen Teuffel anruffen. O was ein strenge Verantwortung für die Elteren vor dem Gericht GOttes, als welche ihre Kinder solten anführen GOtt zu loben, und zu benedeyen! Pfui! was ein häßliches, gottloses Reden unter den Christen, welche auserwählte Kinder GOttes seyn solten? Ist dann der Teuffel ein so schöner, liebwerther Gesell, daß man denselben allzeit im Mund führen müsse? Den man lieb hat, davon redt man gern: so scheint es dann wohl, der Teuffel

müsse

müsse vilen ans Hertz gewachsen seyn, dieweil ihr voller Mund stets darvon übergeht. Es stehet diser häßliche Gast ohnedem uns aller Orten an der Seiten, und suchet, wo er unseren Seelen schaden könne, dahero ist es ja nicht nothwendig, daß man denselben so offt zu uns ruffe. Ja der Teuffel ist vil zu gütig, oder besser zu reden, der gütigste GOtt ist vil zu barmhertzig; dann wann diser ihme jederzeit thäte den Gewalt geben, dasjenige zu erfüllen, was wir von ihm wünschen und begehren, wie manchesmahl hätte er uns zur Höllen geführt? wie vil wären von tausend Teufflen besessen? kaum einer wäre mehr übrig in einer gantzen Stadt, welchem er nicht schon würcklich den Halß gebrochen hätte, dieweil wir dergleichen einer dem anderen, ja sich selbsten aus Ungedult, Zorn, Rachgierigkeit und Boßheit so offt zugewünschet.

Was kunte ich erst sagen von jenen Reden, die man führet in den Wort-Streitten, unter dem Kauffen, Verkauffen, Handel und Wandel, 2c. da man, um eine jede Sach zu bekräfftigen den grossen GOtt zum Zeugen nehmet, Seel und Seeligkeit verschwört 2c. 2c. Was kunte ich sagen von denen Reden, die man unter einander führet in denen Gesellschafften, auf denen Wein- und Bier-Bänncken, in denen Spatzier-Gängen, in den Lust-Gärten, in denen verborgenen und heimlichen Orten, unter Schertzen, und Kurtzweilen? 2c. Was für Reden: frage ich werden allda einweder

weder offentlich ausgegossen, oder heimlich von einem dem anderen in die Ohren geblasen? Ich schame mich, und darff dieselbe nicht lang untersuchen, wann ich reine Gedancken behalten will! ihr aber merckt schon, worauf ich deuten will: auf jene unverschamte, unzüchtige Mäuler nemlich, welche gleich denen faulen Gräberen den Mist, und Gestanck allen denenjenigen anblassen, mit welchen sie reden. Gewißlich auffer der Welt müßte sich einer verkriechen, welcher reine, keusche Ohren gantz ohnverletzt behalten wolte, so allgemein seynd die unzüchtige Reden. Pfui der Schand! wir halten unsein bey einer ehrbahren Gesellschafft, so vil möglich, von dem Husten, und Ausspeyen, und werffen unterdessen einen so stinckenden Rotz mit den Zungen aus! seynd das Zungen für Christen, welche mit dem allerreinesten Blut JEsu Christi so offt berühret worden?

PARS II.

WIr durchforschen aber nun auch die Reden, welche wir unter einander führen in den Besuchungen wider andere, die eintweders gegenwärtig, oder abwesend seyn. Allhier mercke ich, daß wohl von vilen könnte gesagt werden, was Moyses von denen Brüderen Josephs schreibt, welche wider disen ihren Bruder aus Neyd und Haß verbitteret waren: nec poterant ei quidquam pacifice loqui. *Gen.* 37. Das

ist,

ist, daß sie also wider ihn aufgebracht gewesen, daß sie kein fridsames Wort mit ihme reden kunten. Zaubereyen, Schmach und Stich-Reden, welche den Friden zerstören, und die Christliche Lieb verletzen, wie seynd sie nicht so gemein? kaum kommen etliche zusammen, auch bißweilen die beste Freund, hat man ein kleine Weyl Gespräch gehalten, da fangt man an mit verblümten Worten, mit lachendem Mund, aber Neyd- und Gifft-vollem Hertzen einer dem anderen seine Fehler vorzuwerffen, welche man auch seinem grösten Feind nicht därffte plater Dingen in das Angesicht sagen: Da reibet man disem in die Nasen seinen Fürwitz, dem zweyten seinen Unverstand, dem dritten seine heimliche Nothdurfft, dem vierten sein schlechtes Herkommen, dem fünfften sein mißgeglücktes Vorhaben, mit einem Wort, was man nur immer findet, das einen anderen verdrieſſen kan, das muß heraus, woraus nichts anderes entspringet, als Mißverständnuß unter denen Befreundten, Haß, und Verbitterung der Gemüther, welche manchmahl in etlichen Jahren nicht wider gut zu machen, und zu vergleichen seynd. Und leyder! wann man erst zuhört, wie es über die Abwesende gehet, da muß einem billich der Schauder über die ganze Haut ausgehen. Seynd ihrer zwey beysammen, da muß der dritte gleich herhalten: da erzehlt man insgemein eintweder aus Boßheit, oder aus Haß und Neyd, oder doch

aus purer Geschwätzigkeit, was man von anderen gesehen, gehört, getraumt, ja was man von denselben zweifflet, oder argwohnet: verursachet also dardurch, daß man hinführo von jenem Menschen weniger halte, als zuvor: Sihe! da ist die Ehr schon benommen, es mag die Wahrheit seyn geredet worden oder nicht. Wie vile essen, und trincken beysammen, wobey der dritte, der nichts darvon bekommt, die Zech zahlen muß? indem der Discurs über Tisch von seinen Fehleren und Mängel herumgehet? vor welchen der weise Mann warnet, daß wir uns hieten sollen: noli esse in conviviis potatorum, nec in commessationibus eorum, qui carnes ad vescendum conferunt. *Prov.* 23. Hütet euch, sagt er, bey Gastmahlen und Fresserey en der Versoffenen zu erscheinen, die da nichts als Fleisch zum essen herbey bringen. Quid est hîc carnes comedere? fragt Richardus à S. Victore, nisi aliena infirma maledico dente lacerare? Was ist hier das Fleisch essen, als fremde Schwachheiten mit gifftigen Zähnen zerreissen? Widerum spricht David von solchen: nonne cognoscent omnes, qui operantur iniquitatem, qui devorant plebem meam, sicut escam panis? *Psal.* 13. Müssen nicht alle Gottlose bekennen, daß sie die Leuth hinein fressen, wie ein Stuck Brod? Warum aber wie Fleisch und Brod? warum nicht wie einen Fisch? Die Fisch pflegt man behutsam zu essen, aus Forcht es möchte ein Grad in

den

dem Halß stecken bleiben ; aber ein Stuck Fleisch oder Brod isset man ohne Scheu, und Forcht : Also auch die Tadler und Ehrabschneider : devorant plebem meam sicut escam panis, fressen wie Fleisch und Brod den guten Nahmen hinweg, ohne Scheu, ohne Nachdencken, ohne acht zu geben auf den Stand, ohne Unterschied zu machen der Personen, von welchen sie reden, alle müssen herhalten, keiner wird verschont. Diser Geistliche lebt nicht auferbäulich, heißt es bey ihnen, diser Herr gehet mit Ungerechtigkeit um, man weiß wohl, wie er zu Geld kommt : jene Frau ist verdächtig, dise Tochter ist zu frey in der Gemeinschafft : der ist diß, der ist das ꝛc. Ist die Sach schon wahr und offenbahr, so machen sie doch noch ein mehrers darzu ; und schwätzen unter verbottner Geheimnuß so lang und vil, biß daß die gantze Sach in wenig Stund durch eine gantze Stadt ausgebreitet ist. Unbedachtsame boßhaffte Schwätzer ! wisset ihr auch was für eine grosse Sünd ihr begehet ? Ich lege euch nur dise Wort deß weisen Manns vor Augen, der da euch ermahnet : attende, ne forte labaris in lingua, & cadas in conspectu inimicorum insidiantium tibi, & sit casus tuus insanabilis in mortem: *Eccli.* 28. Hüte dich, daß du mit deiner Zungen villeicht nicht strauchlest, und zu Boden fallest vor denen Augen deiner Feinden, die dir nachstellen, und daß dein Fall unheylbar seye biß zum Tod. Und zwar zum ewigen Tod, nicht zwar, daß du

dise Sünd nicht mehr könteſt abbüſſen, ſondern weilen du dieſelbe nicht mehr abbüſſen wirſt wegen angenommener Gewohnheit, und angewohnten Geringſchätzung derſelben, vermittelſt welcher du niemahlen dich wirſt verbunden achten, ſelbe abzubüſſen; dann wie David bezeuget: fiat ei ſicut veſtimentum, quo operitur, & ſicut zona, qua ſemper præcingitur. *Pſal.* 108. Diſe Gewohnheit wird ihm ſeyn wie ein Kleyd, mit welchem er bedeckt wird, und wie eine Gürtel, mit welcher er ſich umgürtet, und alſo gleichſam ein Leib mit ihme wird, von dem er ſich nicht loß machen kan, mithin verbleibt man auch immer in ſolchem Laſter, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

JEtzt AA. urtheilet ſelbſt, ob ich anfänglich unrecht gethan, da ich von unſerem Heyland gebetten, er möchte uns alle ſtumm und taub machen? Um GOttes willen! wie vile Sünden wurden unterlaſſen werden, wann wir nicht reden könten! wie vile Aergernuſſen, Anleitungen zur Sünd, und Verführung wurden vermeydet werden, wann wir nicht höreten? Nein aber, ich will von diſer meiner Bitt wohl abſtehen, bringe aber eine andere vor: Liebſter Heyland! weil du dann uns die Ohren allein gegeben, daß wir dein Göttliches Wort, Geſatz und Gebott anhören: die Zung uns allein gegeben, daß wir dich loben, und benedeyen, ſo erleuchte anjetzo

jetzo unsere Hertzen, damit wir unseren bißherigen Fehler erkennen, und gibe deine Gnad, damit wir deinem Willen ins künfftig vollkommen nachleben! ꝛc. Christliche Zuhörer! verwahret doch eure Zung wohl! seyd ihr so gerecht, so heilig wie Job? und wann ihrs gleich wäret, so gebt doch acht auf euren Mund und Reden. Sehet zu, ob dise euch villeicht nicht verdammen werden! könte ich euch die Höll eröffnen, und alle Verdammte zeigen, zugleich die Ursach andeuten, warum sie in disen Flammen leyden, wie wurden sie dem tausend nach ihre Zungen heraus strecken, mit dem Finger darauf weisen, und sagen: crucior in hac flamma, os meum condemnavit me! Diser mein geschwätzige, diser unzüchtige, diser flucherische, diser ehrenrührische Mund hat mich verdammt! Also schliesse ichs mit dem heiligen Chrysostomo: Refræna linguam, & si non patitur reticere, dentium morsu quiescat: Halte die Zung im Zaum, und wann sie nicht stillschweigen will, so beisse mit den Zähnen darauf, damit sie ruhig seyn müsse. Nam hoc ei est conducibilius sustinere, quàm postea aquæ guttam nullatenus promereri: Dann dises zu leyden ist ihr vil nützlicher, als hernach keinen Tropffen Wassers zu verdienen. Anjetzo ist es noch Zeit disen Fehler zu verbesseren, nach disem Leben ist kein Zeit mehr, sondern der Sententz schon zuvor gefällt: dilexit ma-

lediction em, veniet ei, & noluit benedi-
ction em, & elongabitur ab eo. *Pſal.* 108. Er
hat die Vermaledeyung geliebt, ſie wird ihm
auch zu Theil werden: den Seegen und Be-
nedeyung hat er niemahl gewolt, und wird
diſe auch von ihme weichen. Alſo folget
dann der Ermahnung deß Apoſtels Petri,
ſi quis loquitur, quaſi ſermones Dei. 1. *Pet.*
4. Wann ihr redet, ſo redet nichts anderes
als wie GOtt redet, das iſt das Lob GOt-
tes, und zum Beſten deß Neben-Menſchen,
alſo wird man auch von euch ſagen können:
& loquebatur rectè. *Marc.* 7. daß ihr recht
geredt gehabt, und ihr von GOtt deßwe-
gen werdet geprayſen, und belohnet
werden, Amen.

CON-

CONCIO XLVII.

Pro Dom. 12. post Pentecosten.

Innhalt.

Die schier unbekannte Liebe deß Nächsten.

THEMA.

Diliges proximum tuum sicut te ipsum.
Luc. 10.
Du solst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

EXORDIUM.

DA haben wir das gantze Fundamental-Gesatz der Christlichen Liebe, welche ein Mensch dem anderen schuldig ist: diliges proximum tuum sicut te ipsum. Du solst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Das wissen wir, und ist uns allen schon zur Genüge geprediget worden, und nichts destoweniger wird es leyder schier am wenigsten gehalten. Und was ist wohl dessen die Ursach; AA. ich meiner seits errathe keine andere zu seyn, als weil wir nicht wissen, oder wenigst wissen wollen, wer unser Nächster seye. Ereignet sich eine Gelegenheit, wo wir unser Lieb dem Nächsten erweisen solten oder könten, da fragen wir immerdar mit dem heutigen Ge-

satz-Gelehrten: quis est meus proximus? Wer ist dann mein Nächster? Ist es villeicht derjenige, der nächst bey mir stehet, oder bey mir in meinem Hauß wohnet? O so haben dann alle die übrige in der Welt keine billiche Ansprach zu meiner Lieb und Freundschafft. Quis est proximus meus? Wer ist mein Nächster? Ist es allein mein Nachbar, mein Landsmann, mein Gutthäter; so haben dann die übrige Menschen alle widerum an mir nichts zu forderen. Quis est meus proximus? fragt weiters der heilige Augustinus? Wer ist mein Nächster? ist es allein mein Vatter und Mutter, mein Bruder und Schwester, mein Bekannter und Bluts-Verwandter? Nein, antwortet er darauf, wie nahe dich dise auch immer angehen, so ist doch noch ein anderer, welcher dich und uns alle ebenfalls nächst angehet, und unsere Lieb mit Recht erforderet: nihil tam proximum quàm homo & homo; Dann es ist niemand näher Befreundt als Mensch und Mensch. Wer dann nur in der gantzen weiten Welt eine menschliche Natur hat, solcher ist ein Nächster unser aller, wo er auch immer ist wer er immer ist, klein oder groß, arm oder reich, einfältig oder verständig, häßlich oder wohlgestalt, verwandt oder unbekannt, Feind oder Freund: ist es ein Mensch, so gehört er unter die Zahl derjenigen, welchen wir gemäß dem Gebott und Willen GOttes lieben sollen, wie solches gar deutlich Christus

der

der HErr in dem heutigen Evangelio dem Gesatz-Gelehrten in gegebner Parabel bedeutet. Diſes wiſſen wir zwar alle auch wohl, wollen aber immerdar unſere Wiſſenſchafft mit der Frag: quis eſt meus proximus? Wer unſer Nächſter ſeye? gleich dem Geſatz-Gelehrten vermäntlen, in Hoffnung uns dardurch von diſem Geſatz loß und frey zu machen. Oder aber iſt es diſem nicht alſo? laßt ſehen, ob die Liebe deß Nächſten nicht ſchier gar unbekannt ſeye, ſo da iſt der gantze Innhalt meiner heutigen Predig. Der Schluß wird gewiß meinen Ausſpruch bekräfftigen. Sie vernehmen mich mit Gedult, ſo ſchreite ich gleich zur Abhandlung ꝛc. ꝛc.

PROSECUTIO.

Dliges proximum tuum ſicut te ipſum: Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſten; nicht zwar mit eben gantz gleicher Zuneigung, welche du gegen dich ſelbſten haſt; Nein! dann die ordentliche Liebe fangt von mir ſelbſten an: ſein Gut, ſeyn Blut, ſein Leben für einen anderen Menſchen dargeben iſt öffters eine heroiſche Würckung der Lieb, jedoch ſelten eine verbündende Schuldigkeit: ich kan mich mehr lieben als einen anderen, was das Zeitliche betrifft: und muß mich mehr lieben als alle Menſchen insgeſamt, was das ewige Heyl meiner Seel angehet. Gemeldtes Geſatz zeiget dann nur an, eine Aehnlichkeit und Gleichnuß, alſo, daß meine Lieb, welche ich gegen mir ſelbſten trage, einiger maſſen die

Richtschnur seye, nach welcher ich die Lieb gegen meinem Nächsten einrichten soll. Es hat uns die Göttliche heilige Schrifft, damit wir nicht fehlen möchten, selbiges durch zwey andere Gesatz klärer ausgelegt, eines, welches uns zeigt, was wir verhieten, das andere, was wir verrichten sollen, das erste hat der alte Tobias seinem Sohn vorgehalten: quod ab alio oderis fieri tibi, vide, ne tu aliquando alteri facias. *Tob.* 4. Was du nicht wilst, sagte er, daß dir von einem anderen geschehe, das thue auch dem andern nicht. Das zweyte hat JEsus Christus selbsten seinen Jüngeren also erklärret: omnia ergo quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. *Matth.* 7. Alles was ihr verlangt, daß euch die Menschen thun, das thut auch ihnen. Hæc est enim lex; dann das ist das Gesatz, das heißt seinen Nächsten lieben wie sich selbsten. Thun wir aber solches? Ach wie bey manchen, wie offt, wie häßlich wird hierinn gefehlt! zweyerley Art der Menschen finde ich, welche in gemeldter Weiß zu lieben greulich über die Schnur hauen: Einige seynd zu verschwenderisch, andere zu geitzig: jene thun zu vil, dise zu wenig. Jene lieben ihren Nächsten mehr als sich selbsten, dise weit weniger als sich selbsten. Zum Exempel: einem zu Gefallen redest, oder thust du etwas, welches dir nicht zulässig ist: da liebest deinen Nächsten zu vil, mehr als dich selbsten. Um einen nicht zu betrüben, unterlassest du zu reden, oder zu thun das-

dasjenige, worzu dich dein Amt und Pflicht verbündet, da liebest den Menschen zu vil mehr als dich selbsten. Aus menschlichem Respect, und Ansehen begehest du etwas, welches dir von GOtt verbotten ist: du liebest zu vil, andere mehr als dich selbsten. Um in einer Gesellschafft keinen Verdruß zu machen, unterhalltest, und heissest du gut unerbare Reden, oder Ehrabschneiderische Discurs, du liebest zu vil, andere mehr als dich selbsten. Ein Richter, ein Advocat, ein Rechts-Gelehrter hänget sein Gewissen an den Nagel, damit er einem Bluts-Verwandten, einem vertraulichen Freund mit Hindansetzung der Gerechtigkeit guten Dienst leisten möge; O unglückseeliger Mensch! du liebest disen Freund zuvil, mehr als dich selbsten. Ein Vatter scharret auf alle mögliche, und zuweilen unerlaubter Weiß Geld und Gut zusammen, damit er seinem Sohn ein reiche Erbschafft hinterlasse: Vatter! du liebest deinen Sohn zu vil, mehr als dich selbsten. Eine Mutter, um ihre Tochter nicht zu betrüben, lasset derselben zu, gefährliche Ansprach, nächtliche Zusammenkünfften ꝛc. gestattet ihr anbey allen überflüßigen Hochmuth und Kleyder-Pracht ꝛc. Mutter! du liebest deine Tochter zu vil, mehr als dich selbsten. Beyde straffen ihre Kinder nicht ab, wann und wie sie es verdienen, lassen ihnen allen Zigel schiessen ꝛc. Elteren! ihr liebet eure Kinder zu vil, mehr als euch selbsten. Mann und Weib, damit eines dem anderen gefalle, lassen zu,

unter einander, und begehen dasjenige, was ihnen ihr Stand nicht allzeit erlaubt: Mann! du liebest dein Weib: Weib du liebest deinen Mann zu vil, mehr als dich selbsten. Mit einem Wort, welcher einem Menschen zu Lieb auch nur eine eintzige Sünd begehet, oder Guts unterlasset, überschreittet das Gesatz der Lieb durch Verschwendung. Warum? er liebet seinen Nächsten nicht wie sich selbsten, sonderen mehr als sich selbsten, mehr als sein Gewissen, mehr als seine Seel, mehr als sein eignes Heyl, mehr als seinen GOtt selbsten: oder besser mit dem Evangelio zu reden, er hasset sich selbsten, damit er andere thorrechter Weiß liebe. Ach! wie vil gibt es deren in der Welt! ich wurde lang herum lauffen müssen, und doch unter tausenden keinen antreffen, der aus Christlicher Lieb sein Gut und Geld theilen thäte: Mancher wurde ohne grosse Mühe wohl hundert finden, welche ihm zu Lieb ihr Gewissen, Seel und Seeligkeit aufopfferen. Ich will da nichts sagen von der unzüchtigen Lieb, und unreinen Gemeinschafft, welche den Nahmen einer Lieb nicht verdienet, und vilmehr eine Raserey zu nennen ist: wie gemein leyder GOttes! dise häßliche Lieb ist, also gewiß ist, daß Seel und Seeligkeit derselben zum Opffer werde: daß nicht allein eines dem anderen zu gefallen sündige, sonderen eins das andere zur Sünd verführe: non quomodo te ipsum diligis, redet solche an der heilige Augustinus: sed quomodo te ipsum odisti:

Du

Du liebest deinen Nächsten nicht wie dich selbst, sondern du hassest ihn wie dich selbsten. Alle obgemeldte lieben mehr, als sie sollen.

Nun besehen wir auch jene, welche vil zu wenig lieben, und deren Zahl unter uns Christen schier ohne Zahl ist; da man eintweder seinem Nächsten dasjenige thut, was man sich selbsten nicht gern wolte von einem anderen gethan haben, oder seinem Nächsten versaget und abschlaget, was man sich selbsten von anderen verständig und billicher Weiß wolte gethan haben. Ich sage verständig und billicher Weiß; dann solte ich alsobald allen Menschen dasjenige leisten müssen, welches ich mir selbst wohl wünschen thäte; O so hätte ich vil zu thun! Du denckest, z. E. ich wolte, daß einer käme, und mir hundert Thaler schenckte, bist du deßwegen schuldig in deinem Gewissen einem anderen auch so vil zu schencken? du müßtest wahrhafftig deren vil haben. Nein; so ist es nicht gemeint, dein Wunsch ist kein billicher, verständiger Wunsch. Hingegen in deiner Nothdurfft verlangest, und wünschest du, daß ein wohlhabender reicher Herr dir nach seinem Vermögen zur Beysteuer etwas mittheile, diser ist ein billicher Wunsch. Du ligst zu Hauß kranck: möchtest gern haben, daß ein Graf oder Fürst dich heimsuchete und tröstete: ist kein verständiges Verlangen, daß aber dein Nachbar oder anderer guter Freund, welchem deine Kranckheit bekannt ist, dir solche Liebe beweise, da hast du

recht

recht, dein Wunsch ist billich. Deine begangene Missethaten seynd offentlich jedermann bewust. Anjetzo woltest du gern, daß ein jeder vermeynen solte, du seyest fromm und unschuldig: ist nicht verständig wollen: hingegen erforderest du billich, daß alle eine gute Meynung von dir haben, so lang ihnen deine Boßheit nicht für gewiß bewußt ist, und so weiters fort von anderen Umständen zu reden. Sihe aber, eben dergleichen bist du Gemäß dem Gesatz der Christlichen Liebe in solchen Gelegenheiten, wann du kanst, in deinem Gewissen schuldig einem anderen zu thun: thust du dises nicht? so liebest du deinen Nächsten nicht wie dich selbsten, sondern weniger als das Gesatz der Liebe von dir erfordert.

Anjetzo gehe ein jeder in sein Gewissen, und forsche nach, ob nicht sothane Lieb in ihm zu kalt und gespärig seye. Ich bin selbst stoltz in meiner Einbildung, empfinde so hoch die mindeste Verachtung, hab ein eytles Wohlgefallen in allen meinen Unternehmungen, alles was ich immer thue, muß gut seyn, unterdessen hab ich einen Eckel an dem Thun und Lassen eines anderen, verachte denselben in meinem Hertzen, tadle und lege alles übel aus, was er anfangt? ꝛc. Was ist aber daraus anderes zu schliessen, als daß ich meinen Nächsten nicht liebe wie mich selbsten? Ich bin so heicklich und kützlich, daß ich das mindeste widersprochene Wörtlein nicht verdäuen kan; dannoch begegne ich einem anderen mit trutzigen,

spitzi-

spitzigen und sauren Reden : liebe ich den, wie mich selbsten ? Ich beklage mich öffters, daß diser und jener mir einen begehrten Dienst abgeschlagen, und thue doch kaum etwas einem anderen zu gefallen, wovon ich angesprochen werde : heißt das den Nächsten lieben, wie sich selbsten ? Ich wünsche und verlange, man solle von mir alles leyden, und kan das geringste von anderen nicht übertragen : ich werde so offt den Tag hindurch ungedultig und verdrüßlich, wegen eines anderen natürlichen Mängel und Ungeschicklichkeiten, und hab doch selbst meine eigene grobe Fehler an mir, welche andere mit Gedult ertragen : ich hasse und verdamme vile Menschen, weilen sie so boßhafft und gottloß seynd, ich hasse aber und verdamme nicht meine eigene Sünden, welche täglich von mir begangen werden: ich will, daß andere, wann sie Ubels thun, zum schärffisten sollen abgestrafft werden, und doch straffe ich mich selbsten nicht : Ich bin von Natur gütig gegen mich selbsten, jedoch gegen anderen kan ich es ohnmöglich seyn : heißt aber dises den Nächsten lieben wie sich selbst ? In allen Sachen, die mich angehen, bin ich sorgfältig, arbeitsam und unermüdet, was aber den Nutzen eines andern betrifft, gantz sorgloß und nachläßig : habe ich etwas, gehts mir wohl, so bin ich zufriden, wie es anderen gehe, solches kränckt mich nichts, ich sorge allein, daß ich den Last von mir abwerffe, ob andere damit beschweret werden,

da frage ich nichts darnach ꝛc. ? Heißt aber das widerum den Nächsten lieben wie sich selbst ? Nein, AA. das seynd gewisse Zeichen, daß ich meinen Nächsten nicht liebe, wie mich selbsten. Was ist aber gemeiners auf der Welt, als mit dem Nächsten also zu verfahren ? gehe man von Hauß zu Hauß, von einer Persohn zu der anderen, keine wird man finden, die da dem Nächsten wünschet und begehret, was sie ihr selbsten wünschet : keine, die mit dem Nächsten umgehet, und verfahret als wie mit sich selbsten ꝛc. mithin ja keine ihren Nächsten liebt wie sich selbsten, und also ich nicht glaube gefehlt zu haben, da ich in dem Eingang der Predig zum Titul angeschriben : unbekannte Liebe deß Nächsten.

EPILOGUS.

Ich schliesse es mit widerholltem Seufftzer: O wie wenig lieben wir unseren Neben-Menschen ! wie wenig lieben wir ihn auf die Weiß, wie wir ihn lieben solten ? und doch ist dises das ausdruckliche Gesatz JEsu Christi : diliges proximum tuum sicut te ipsum: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbsten : und ein solches Gesatz, ohne welches alle unser Werck tod seynd : qui non diligit, manet in morte. 1. *Joan.* 3. Wer nicht liebt der bleibt in dem Tod. Solte ich all mein Haab und Gut unter die Arme ausspenden, solte ich alle Quaal und Marter ausstehen ꝛc. wann ich dise Lieb aber nicht hätte, so wäre

ich

ich nichts ꝛc. oder aber solte ich zwar meinen Nächsten lieben, aber zu vil, wie vorgesagt, so ist das widerum keine Lieb, sondern vilmehr ein Haß, weilen ich mir und ihm an unserer Seeligkeit schaden thäte. Oder liebte ich ihn zwar, aber nicht wegen GOtt, sondern aus zeitlichem Absehen, Gewinn ꝛc. so hätte ich an jenem Gerichts-Tag keinen Lohn zu hoffen, weilen der Göttliche Richter allda nur jene Liebe belohnet, welche ihm geschehen; dann er alsdann nur diejenige zu sich ruffen wird und sagen: venite benedicti Patris mei, possidete vobis paratum Regnum: Kommet her ihr Gebenedeyte, und besitzet das euch zubereitete Reich. Wer seynd aber dise Gebenedeyte? die ihm in der Noth beygesprungen, esurivi enim & dedistis mihi manducare &c. erkläret er selbe Matth. 25. Dann ich habe Hunger gehabt, und ihr habt mich gespeiset. Ey, dann AA. weilen dann dise Lieb ein ausdruckliches Gesatz GOttes ist, und ein solches Gesatz, ohne dessen Haltung wir die Seeligkeit nicht können erlangen, so wollen wir uns dann förderhin demselben vor allen anderen Andachts-Wercken am meisten begeben: wir wollen lieben unseren Nebenmenschen wie uns selbsten nach unserem Vermögen, und wo es die Gelegenheit erfordert, ihm guts thun, wie uns selbsten. Wir wollen unsere Nächste lieben, keinen ausgenommen, Arme sowohl als Reiche, Kleine sowohl als Hohe und Grosse, sowohl diejenige, die uns mißfallen, und Ver-

druß verursachen, als die, welche uns gefallen und Guts thun. Du O GOtt! hast mich so offt undanckbahren, meineydigen, gottlosen Sünder geliebt, und solte ein Mensch in der Welt seyn, welcher meiner Lieb nicht würdig wäre? Ich will sie alle lieben, wie du von mir verlangst in der That und Wahrheit, mit gedultiger Ubertragung derer Mängel und Fehler, mit Sanfftmuth im Reden, und allen Gebärden, mit Trost und Hilffleistung, wo ich kan in denen Wercken. Ich will sie lieben als meine Mitbrüder, als deine Jünger und Kinder: ich will sie lieben mit einer übernatürlichen Lieb, das ist, deinetwegen, weil du es also haben wilst: ich will sie lieben zu allen Zeiten, an allen Orthen, beständig biß ans End meines Lebens, jedoch dergestalt, daß ich keinem eintzigen Menschen zu Lieb, das geringste aus deinen Gebotten freywillig übertrette. Also bin ich auf dein Versprechen versicheret, daß ich dich einmahl lieben werde, und von dir hinwider geliebt werde in Ewigkeit, Amen.

CON-

CONCIO XLVIII.

Pro Dom. 13. post Pentecosten.

Innhalt.

Schuldige Ehrenbietigkeit der Layen gegen den Priesteren.

THEMA.

Ite, ostendite vos Sacerdotibus. *Luc.* 17.
Gehet hin, und zeiget euch denen Priestern.

EXORDIUM.

Was mag wohl die Ursach seyn, daß schier an allen Orthen im Evangelio, wo Meldung geschihet von denen Aussätzigen, dise zu denen Priesteren verwisen werden, also lesen wir auch bey dem Heil. Evangelisten Matthäo c. 8. Nachdem Christus jenen Aussätzigen, der zu ihm kommen, und gebetten: Domine, si vis, potes me mundare: HERR! wann du wilst, so kanst du mich heylen, und gesund machen, befahle er ihm ebenfalls: vade, ostende te Sacerdoti. Gehe hin, zeige dich dem Priester: Warum dises? ein H. Hieronymus über das achte Capitel Matthäi gibt die Ursach, und sagt: ut Sacerdotibus deferre honorem videatur, damit er hierdurch an Tag thäte geben, wie er die Priester wolte geehret haben. Gleicher

Meynung ist der H. Thomas von Aquin, da er erweget jenes Gesatz, *Levit.* 8. durch welches GOtt denen Priesteren das Urtheil über die Aussätzige zu fällen übergeben, ob nemlich dieselbe völlig von ihrer Kranckheit gereiniget wären oder nicht, damit sie nach dem Priesterlichen Ausspruch in die Gemeinschafft deß Volcks widerum aufgenommen wurden: da fragt er, wie? Wann dann ein Priester dazumahl in seinem Urtheil gefehlet, wie es Zweiffels ohne öffters geschehen; was alsdann? contingebat, antwortete er selbst darauf: ut divino miraculo per ritum legis lepra corporalis mundaretur, quando Sacerdos in judicio decipiebatur. Der Aussatz wurde zuweilen wegen gehaltener Ceremonie deß Gesatzes durch ein Göttliches Wunderwerck gereiniget, wann der Priester in seinem gefällten Urtheil betrogen wurde. Mercket wie hoch bey GOtt gegolten die Priesterliche Würdigkeit, also zwar, daß er auch so gar deren Fehler mit einem Miracke hat ersetzen wollen, damit sie von dem Volck nicht weniger geehret wurden. AA. hat GOtt der HErr schon im alten Gesatz jenes unvollkommene Priesterthum dergestalten wollen in Ehren gehalten haben, was soll man dann gedencken und sagen vom wahren Priesterthum im neuen Gesatz? Dieser Gedancken ist es, welchen ich heut zur Ehr, und Glory JEsu Christi, welcher als der höchste Priester selbsten in der Persohn seiner geweyhten Priesteren will geehret werden,

weit-

weitläufiger ausführen will, dieweil in disem Punct von vilen Christen mercklich gefehlet wird. So sage ich dann: die Priester JEsu Christi, wie sie immer beschaffen seynd, sollen und müssen von allen Menschen in höchsten Ehren gehalten werden. Da habt ihr den gantzen Innhalt der Predig, so ich jetzt zu erweisen gesinnet bin. Audite & incipio.

PROSECUTIO.

CUi honorem, honorem, gibe die Ehr, wem Ehr gebühret, schreibt der H. Apostel Paulus zu den Römeren c. 13. und dise zwar gemäß eines jeglichen Würdigkeit, Ampt und Persohn. Nun aber frage ich gleich ohne weiteren Umschweiff: wem aus allen Ständen gebühret dann mehr Ehr, als einem GOtt-gewenhten Priester? betrachte ich die Würdigkeit, zu welcher er von GOtt erhoben, so finde ich kaum eine höchere in der Welt, als da ist das Priesterthum. Bedencke ich das Ampt, welches ihme zu verwalten aufgetragen worden, so müssen ihm nicht allein die übrige Menschen, sondern auch so gar die HH. Engel in dem Rang weichen. Sihe ich an die Persohn, dessen Stell er vertrittet, so ist kein grössere weder im Himmel noch auf Erden.

Erstlich zwar von der hohen Würdigkeit deren Priesteren laßt uns anhören das Göttliche Wort in H. Schrifft selbsten, allwo sie genennet werden das Liecht der Welt, das Saltz der Erden, Göttliche Posaunen, Mau-

ren und Grund-Säulen der Kirchen, Porten deß Himmels, geheimste Minister und Hof-Herren GOttes; König, Engel deß HErrn, und Götter auf Erden ꝛc. deßwegen auch der H. Apostel Paulus die Schimpff-Reden, welche er und seine Mit-Apostel von denen Juden haben ertragen müssen, lauter GOttes-Läste-rungen nennen darff: blasphemamur, & ob-secramus, schreibt er zu denen Corintheren 1. *Cor.* 4. Wir werden gelästeret, und wir vergelten solche Lästerungen mit unserem Ge-bett. Was braucht es mehrere Wort, die Würde der Priester an Tag zu geben, genug seye es, daß der himmlische Vatter JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn, als er dessen Herrlichkeit der Welt hat kund machen wollen, mit disem Titul, und zwar mit beyge-setztem Schwur hat ausgeruffen, durch den Propheten David: Juravit Dominus, & non pœnitebit eum, tu es Sacerdos in æternum, secundùm ordinem Melchisedech; der HErr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen: du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ord-nung Melchisedech. Was ware das dann, welches der grosse GOtt mit einem Schwur bekräfftiget? Tu es Sacerdos in æternum se-cundum ordinem Melchisedech? Das Prie-sterthum nach der Ordnung Melchisedech. Könte wohl von der Würdigkeit deß Priester-thums etwas höheres gesagt und erdacht werden.

Oder vermeynt ihr, dise seye zu vil ge-redt? so bedenckt nur auch den anderen Titul

der

der Würdigkeit, betrachtet den Dienst, und das Ampt, welches die Priester vertretten, so werdet ihr schon leichter begreiffen können, in der That wahr zu seyn, was bißhero von deren Hochheit gesagt worden. Worinn bestehet das Priesterliche Ampt? Die Menschen lehren, ihnen den rechten Weeg zum Himmel zeigen, ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen abgeben ꝛc. von disen und dergleichen will ich nichts melden. Erweget allein jenes zweyfache Ampt, worzu alle Priester in der H. Weyhung durch ein, ihnen eingeprägtes unauslöschliches Merckmahl einen zweyfachen wunderwürdigen Gewalt empfangen haben, nemlich den Gewalt über die Seelen der Christen, den Gewalt über das Fleisch und Blut JEsu Christi. O ihr grosse Himmels-Fürsten, Engel und Ertz-Engel! allhier müsset ihr denen armen Menschen weichen! Krafft und Macht habt ihr auf gegebenen Wincker eures Erschöpffers Himmel und Erden zu bewögen ꝛc. Allein denen Menschen die Sünden nachzulassen, und dises mit einem eintzigen absolvo te, ich spriche dich loß; da müßt ihr selbst bekennen, das könnet ihr nicht, so weit erstrecket sich euer Gewalt nicht. Quis potest dimittere peccata, nisi solus DEus? Wer doch anderer kan die Sünden nachlassen als GOtt? fragten einsmahls die Juden *Luc.* 5. als Christus zu jenem Gichtbrüchigen gesagt homo! remittuntur tibi peccata tua: Mensch dir seynd deine Sünden nachgelassen. Nichts

destoweniger hat er eben disen Gewalt denen Priesteren gegeben : accipite Spiritum sanctum , quorum remiseritis peccata , remittuntur eis , & quorum retinueritis , retenta sunt : seynd seine Wort *Joan.* 20. Nehmet hin den H. Geist , denen ihr ihre Sünden werdet nachgelassen haben , denen sollen sie nachgelassen seyn , und denen ihr dieselbige werdet innbehalten haben , denen sollen sie auch inngehalten bleiben : fragt demnach billich ein H. Chrysostomus : quænam obsecro potestas hac unâ major esse queat ? Was kan dann vor ein grösserer Gewalt als diser erdenckt werden ? Doch noch ein grösseren Gewalt haben die Priester nicht allein über die menschliche Seelen , sondern über den allmächtigen GOtt selbsten in dem Hochheiligen Ampt der Meß , da sie , so offt es ihnen nur beliebet, dem himmlischen Vatter seinen ewigen Sohn schlachten und opfferen : mit Eröffnung ihres Munds , und nur wenig gesprochenen Wörtlein das Brod in den Leib , den Wein in das Blut JEsu Christi verwandlen. Wo ist abermahl ein Engel in dem Himmel , wo ein anderer Mensch auf Erden , welchen dergleichen Macht von GOtt mitgetheilt worden ? AA. könt ihr wohl ein würdigeres , ein Göttlicheres Ampt und Gewalt ersinnen ? Nein, gantz recht : in Betrachtung dessen schreyet auf ein H. Ephrem : magna , immensa , infinita Sacerdotis dignitas : Groß , unermessen , unendlich ist die Würde eines Priesters !

Letztlich

Letztlich welcher ist derjenige, dessen Persohn und Stell die Priester vertretten? es ist abermahl der Allerhöchste im Himmel und auf Erden JEsus Christus der ewige Sohn GOttes: höret den H. Apostel Paulum zu den Corintheren sprechen: Pro Christo legatione fungimur, tanquam Deo exhortante per nos. 2. *Cor.* 5. Wir seynd Abgesandt an Christi statt, als ermahnete euch GOtt selbsten durch uns, darum auch Christus selbsten gesagt: sicut misit me Pater, ita & ego mitto vos. *Joan.* 20. Gleichwie mich mein Vatter geschickt, also schicke ich euch auch: und widerum: qui vos audit, me audit, & qui vos spernit, me spernit: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Was der Priester in seinem Ampt äusserlich, das würcket Christus unsichtbarlich: alles wird ausgewirckt in der Persohn JEsu Christi ꝛc. O ihr Priester! ich erzittere an dem gantzen Leib mit einem H. Chrysostomo, wann ich euere so grosse Würdigkeit betrachte! was ein ausserordentliches, auferbäuliches Leben erforderet das Ampt, welches wir verwalten! was ein heiliges himmlisches Leben erforderet die Persohn, dessen Platz und Stell wir vertretten! Ach! bedencket dises alle Tag wohl, und schliesset hieraus, daß euer Leben seyn müsse eine allgemeine Auferbauung aller anderen Menschen, wie der H. Augustinus spricht von den Priesteren redend: Illorum vita aliorum debet esse eruditio, & affi-

dua salutis exhortatio : Euer Leben muß seyn eine Richtschnur und immerwehrende Ermahnung zu dem ewigen Heyl. Doch ich predige heut nicht denen Priesteren, sondern euch AA. und schliesset ihr hieraus, was grosse Ehrenbietigkeit und Respect ihr gegen alle Priester tragen müsset : zu euch predige ich, die ihr euch in diser Schuldigkeit so vilfältig und schändlich verfehlet, und denen Priesteren gemeiniglich einen so verächtlichen, schimpfflichen Zunahmen beyleget, als da ist, Pfaffen : was bildet sich der Pfaff ein? es ist ein Pfaffen-Geschwätz ꝛc. heißt das JEsu Christo in seinen Priesteren die gebührende Ehr erweisen? Euch rede ich an, welche ihr die Priester in euerem Wohn für verächtlich haltet, ja bißweilen euch schamet mit denselben umzugehen, dieweilen die Mehreste aus ihnen von schlechtem Herkommen seynd : Ey! so schämet euch dann auch mit innerlicher Verachtung deren Crucifix-Bilderen, dieweilen die mehreste derselben aus Holtz oder Papier gemacht! heißt das JEsu Christo in seinen Abgesandten die gebührende Ehr erzeigen? Euch rede ich an, welche in offentlichen Gesellschafften mit denen Priesteren euere Kurtzweil, Gespött und Gelächter treibet : euch rede ich sonderlich an, welche mit Tadlen und üblen Nachreden die Mängel, Fehler und Sünden, so ihr an denen Priesteren vermerckt, und gewahr worden, in denen Gesprächen einführet, und anderen kund machet. Mein! was ein gefährliche, erschröckliche Sünd ist die Ehrabschnei-

schneidung und Ausbreitung der Schand eines Priesters, wormit durchgehends einem gantzen Kloster, Ordens-Stand, ja dem samentlichen Priesterthum ein Schandfleck angehenckt, und dem gemeinen Volck die gröste Aergernuß und Gelegenheit zur Nachfolg gegeben wird! wann man jemahlen die Fehler und Mängel seiner Neben-Menschen vertuschen soll, so müssen sonderlich jene deren Priesteren verhählet, und verdeckt werden. Constantinus der grosse Kayser, als ihm in der Nicänischen Kirchen-Versammlung wider einige Priester Klag-Brieff eingehändiget worden, hat er dieselbe, ohne zu lesen, alsbald in das Feuer geworffen, sprechend: die Verbrechen der Priesteren gezient es sich nicht dem Volck kund zu machen. Er pflegte auch sonsten zu sagen: wann ich sehen thäte einen Priester etwas übels thun, den wolte ich mit meinem Kayserlichen Purpur-Mantel bedecken, damit solches kein Mensch gewahr wurde. JEsus Christus selbsten im Tempel zu Jerusalem, als die Ehebrecherin von denen Priesteren bey ihme angeklagt wurde, hat deren Sünden mit dem Finger auf der Erden in den Staub verzeichnet, damit sie hierdurch beschämet, das Weib nicht versteinigen möchten. Allhier könte man fragen: warum hat er die Sünden einem jeden nicht offentlich vorgesagt? darum antwortet Lyranus, weilen es Sünden der Priester waren, welche der HErr hat wollen verhählet halten, und deßwegen nur in den Staub geschriben, damit sie dieselbe

mit

mit den Füssen alsbald widerum austretten könten. Ich gestehe, daß auch die Priester mehrmahlen sehr Mangel- und sündhaffte Menschen seyen, unter welchen ich bekennen muß mit den Worten deß H. Pauli: quorum ego primus sum: daß ich einer der ersten unter denenselben seye. Ich muß gestehen mit einem tieffen Seufftzer, daß es Priester gebe hin und wider in der Welt, welche weit gottloser seynd, dann vile andere, welche nicht allein ihrer hohen Würdigkeit ein gantz unanständiges, sondern ruchloses, unzüchtiges, ärgerliches Leben führen, welche, wo sie sich nicht frühezeitig besseren, gehören unter die Zahl derjenigen, von welchen einer aus den H. Vätteren hat sagen dörffen: pavimentum inferni erunt coronæ Sacerdotum: Daß die Kronen der Priester das Pflaster der Höllen seyn werden. Dann weilen sie Zeit währendem Leben auf Erden auf den höchsten Staffel der Würdigkeit erhoben, aber ihren ehrwürdigen Stand mit lasterhafften Sitten verschändet, eben darum werden sie nach ihrem Todt in den tieffesten Abgrund der Höllen unter alle Verdammte versenckt werden. Allein wie mangelhafft, wie einfältig, wie ärgerlich immer ein Priester seyn solte, so bleibt er doch ein Priester JEsu Christi, so bleibt er doch aller Ehren würdig, und gleichwie ich dem Abgesandten eines Königs nicht mindere Ehrenbietung schuldig bin, wann er schon wenig Witz und Geschicklichkeit an sich hat, als wann er ein Wunder der Weißheit wäre, dieweilen ich an ihm ehren

muß

muß die Persohn seines hohen Principalen, also bin ich jederzeit schuldig den Priester zu ehren, weilen er vertritt die Persohn JEsu Christi.

EPILOGUS.

ICh schliesse es dann AA. mit den Worten GOttes Eccli. 7. in tota anima tua time Dominum, & Sacerdotes illius sanctifica: Aus gantzem deinem Hertzen förchte den HErren, und ehre seine Priester. Dencket nur immerdar, so offt ihr mit einem Priester umgehet, so offt ihr mit einem redet, oder reden höret, an JEsum Christum, dessen Persohn er vertrittet, so wird euch keiner zu arm, zu schlecht, und verächtlich vorkommen, so wird es euch nicht zu beschwerlich fallen, demselben die gebührende Ehr abzustatten. Dencket zugleich, wer derjenige seye, den ihr durch die angethane Unehr verunehret. Ein König rechnet sich selbst die Unbild an, so seinem Gesandten widerfahren, und lasset sie nicht ungerochen, also wird auch JEsus nicht ungerochen lassen jene Unehr, welche seinen abgesandten Priesteren angethan wird: das Urtheil haben wir schon vorhinein, da er sagt: qui vos spernit, me spernit, ego ultor existam: Wer euch verachtet, der verachtet mich, und ich werde der Recher seyn. Dises aber zu vermeyden, widerholle dann nochmahl: in tota anima tua time Dominum, & Sacerdotes illius sanctifica: Aus gantzen deinem Hertzen förchte den HErrn, und ehre seine Priester, und dencket darbey, was der HErr denen versprochen, welche ihn in seinen Gesand-

ten und Amts-Miniſteren gebührend verehren werden : qui honorificabit me, glorificabo eum. Wer mich wird ehren, den werde ich glorreich machen in Ewigkeit, Amen.

CONCIO XLIX.

Pro Dom. 14. poſt Pentecoſten.

Innhalt.

Zweyen Herren dienen iſt unmöglich.

THEMA.

Nemo poteſt duobus Dominis ſervire. *Matth.* 6.
Niemand kan zweyen Herren dienen.

EXORDIUM.

WEiß nicht, AA. wie ſich die jetzige Aufführung der Menſchen mit dem heutigen Evangelio betragen wird : nemo, heißt es in demſelben, poteſt duobus Dominis ſervire : Niemand kan zweyen Herren dienen ; Was wird aber bey jetzigem Welt-Lauff mehrers erfordert, als die Kunſt auf beyden Achslen Waſſer zu tragen, Nicht nur zweyen, ſonderen vilen Herren zugleich zu dienen ? Wahrhafftig wer diſes nicht kan, der taugt nicht in diſe Welt, der iſt kein Welt-Menſch. Ich erkläre mich beſſer, und nehme ſie zugleich ſelbſt zu Zeugen : Welcher Chriſt wird nicht ſagen, daß GOtt ſein HErr ? daß

er

er schuldig ihme zu dienen ? ja, daß er es würcklich thue ? Allein wie wird er mir verneinen, daß er nicht zugleich auch noch anderen diene ? In was ist man mehrers beschäfftiget als in dem Dienst unseres Leibs, wie man denselben aufputze ? wie einen Abgott anbette ? wie ein Schwein möste ? und desselben Gelüsten vollkommen nachlebe ? heißt dises nicht dem Fleisch als seinem Herrn dienen ? aber weiter: Wo zihlet unsere mehreste Mühe und Arbeit hin, als zeitliche Güter zu gewinnen ? Reich, und Ansehnlich zu werden ? Oder aber was befleisset man sich mehrers, als diser Welt mit Lug und Betrug, mit Heuchleren, Schmeichleren und falscher Politique zu dienen ? wem dienen wir aber solcher Gestalt noch nebst der Welt und dem Fleisch ? ist es nicht der Teuffel, der dardurch geehret wird, da wir solchergestalten seinen Eingebungen und Anmuthungen Folg leisten ? wie stehet es aber im Gegentheil mit dem Dienst GOttes ? vermeynen sie wohl, daß diser auch sein Sach habe ? ich will das Urtheil noch nicht übereylen, die Sach wird sich gleich aus vorhabender Erklärung deß Evangelii selbsten weisen. Setze indessen nur vorläuffig dise Wort deß Evangelii an, worinn auch der gantze Innhalt meiner Red bestehet : nemo potest duobus Dominis servire: Niemand kan zweyen Herren dienen. Und ob es dem also, wollen wir nun untersuchen, unter dem Schutz der höchsten Nahmen JESU und Mariä.

PRO-

PROSECUTIO.

Zu unserem Zweck zu gelangen, setze ich gleich Anfangs als den Grundsatz an die Wort deß heutigen H. Evangelii selbsten, welche also lauten: Niemand kan zwey Herren dienen, dann eintweder wird er einen hassen, und den anderen lieben: Oder wird einen gedulten, und den anderen verachten: Und eben aus der Ursach könnt ihr nicht GOtt dienen, und dem Mammon zugleich. Und ist dises ein gantz ausgemachte Sach, durch die tägliche Erfahrnuß selbst bewährt. Sage an, mein Christ! wann dein Diener, dein Nachbar, dein Freund deinem abgesagtesten Feind alle Lieb, Freundschafft, Wohlgewogenheit, Dienst und Beystand erzeiget, wirst du wohl sagen, daß er dir aufrichtig diene, und dich liebe? Wirst du dich nicht vilmehr beklagen, daß er wider deinen Willen, Neigung, und Befehl handle? ja! du must es selbst bekennen. Also ist es auch mit GOtt. Dieneſt du dem Fleisch durch ein wollüstiges Leben, der Welt durch Hoffart und Uppigkeit: Dem Teuffel durch Anhörung und Erfüllung seiner Einsprechungen? so dieneſt du GOtt niche, du liebeſt GOtt nicht, eben darum, weil du seinen Feinden dieneſt, und sie liebeſt: non poteſtis Deo ſervire & mammonæ: Ihr könt nicht GOtt und dem Mammon zugleich dienen. Die gantze Sach erkläret gar schön der heilige Apoſtel Paulus in der heutigen Epiſtel zu den

Gala-

Galateren cap. 5. dessen Wort ich ihnen vollkommen vor Augen lege. Brüder! rufft er uns zu: wandler im Geist, so werdet ihr die Gelüsten deß Fleisches nicht vollbringen. Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist gelüstet wider das Fleisch. Dise zwey seynd also wider einander, daß ihr von einem oder dem anderen angetriben, manchmahl thut, was ihr nicht wollet. Um aber zu erkennen, welchem man aus beyden folget, und dienet, fahrt er also fort, Die Werck deß Fleisches seynd offenbahr, als da seynd Hurerey, Unreinigkeit, Ungeschämigkeit, Unkeuschheit, Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Hader, Neyd, Zorn, Zanck, Zwitracht, Secten Haß, Mord, Trunckenheit, Fresserey und dergleichen, von welchen ich euch vorsage, und vorgesagt habe, daß die, so solches thun, das Reich GOttes nicht erlangen werden. Im Gegentheil aber ist die Frucht deß Geists, Liebe, Freud, Frid, Gedult, Mildigkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanfftmüthigkeit, Glaub und Treu, Ehrbahrkeit, Mäßigkeit, Abbruch, Keuschheit. Welche nun Christi seynd, die haben ihr Fleisch gecreuziget samt denen Gelüsten und Begierden. Jetzt AA.! ist die Sach gantz offenbar. Nach den Worten Pauli dienet derjenige allein GOtt, der die erzehlte Tugenden übet: Hat er aber die oben angezogene Laster an sich, O! der dienet

GOtt nicht, sondern dem Fleisch, der Welt, und dem Teuffel. Und wie vile trifft man leyder dergleichen an? ꝛc. ꝛc. AA.! ich will mich hier nicht aufhalten in Untersuchung solcher lasterhafften Menschen, die ohnehin genugsam an Tag geben, wem sie alleinig dienen, mein Vorhaben ist allein zu zeigen, daß man GOtt und dem Mammon zugleich nicht dienen könne, welches zu thun der mehreste Theil der Christen sich befleisset. Zum Exempel: Ich will lieber sterben, heißt es gemeiniglich, als vorsetzlicher Weiß etwas begehen, oder lassen, wo ich gewiß weiß, daß es ein schwere Todsünd seye: Aber dises oder jenes ist nur ein läßliche Sünd, ich kan es mir wenigst nicht einbilden, daß es GOTT hoch beleydige, also hat es auch nicht vil zu bedeuten. Ich bin so hoffärtig nicht, daß ich suche, mich über meinen Stand zu erheben, andere zu verachten, und zu unterdrucken, doch mag ich auch so schlecht nicht seyn, daß ich mir einen anderen, der nicht höher ist als ich, vorziehen lasse. Die Welt ist mir so lieb nicht, daß ich ihr zu gefallen, mich ewig verdamme, doch ist mir der Himmel auch so lieb nicht, daß ich disem oder jenem Welt-Brauch vollkommen absage. Ich bin so Geld-geitzig nicht, daß ich begehre einem anderen das seine mit Unrecht abzustehlen, doch wird mich keiner überreden, daß ich von deme etwas fahren lasse, worzu ich einen Anspruch habe, solte es auch gleich deß anderen sein Verderben kosten.

sten. Ich will mich zwar hüten, daß ich in der Hanthierung ꝛc. keinen Menschen in wichtigen Sachen betrüge, doch hier und dort etwas kleines unter der Hand zu meinem Gewinn und Vortheil hinterhalten, solches bringt die Kummerschafft mit sich, ohne welches man heut zu Tag nicht durch die Welt kommt. Ich hab ein Abscheuen von der Unlauterkeit, und groben Unfläterey, jedoch kan ich mich zu so strenger Keuschheit nicht verstehen, welche aus einer jeden Frechheit, aus einem einzigen fliegenden Gedancken eine grobe Tod-Sünd machen will: Zusammen schertzen und kurtzweilen, den Augen und Händen eine Ergötzung gestatten, da kan ja sovil nicht daran seyn, dergleichen erfordert die Ehrbarkeit, und geziemende freundliche Gemeinschafft der Menschen unter einander. Ich verlange zwar keine zur unreinen Lieb anzureitzen, doch unterlasse ich nichts, daß ich ihnen gefallen möge. Bücher, Kleydungen und Gemähl, ob sie schon etwas leichtfertiges, und wie andere gar gewissenhaffte zu sagen pflegen, ärgerlich seynd, beschwären mir das Gewissen nicht. Ich will mich zwar niemahlen so unmäßig mit dem Trunck anfüllen, daß ich deß Gebrauchs der Vernunfft völlig beraubt werde, doch mir und anderen zuweilen ein kleines Räuschlein antrincken, das ist heut zu Tag der gemeine Welt-Lauff. Ich liebe meinen Nächsten, will keinem fürsätzlich ein schweres Leyd zufügen, doch sehete ich gern, daß diser und jener von

anderen unterdrucket wurde. Behüte mich GOtt darfür, daß ich anderen ihre Ehr und guten Nahmen abschneiden will! doch höre ich mit Freuden zu, und mache unterweilen auch mit, wann hier und dort einer, oder eine über die Hechel gezogen wird. Ich trage keinen tödlichen Haß wider denjenigen, welcher mich dazumahl verachtet, doch kan und werde ich ihm auch nichts zu gefallen thun: Ich verzeyhe ihm dise kleine Unbild, aber jene grössere noch nicht gantz und gar: Ich will mich selbst nicht rächen, doch kan ich denselben auch mit keinem guten Aug ansehen. Ich will sanfftmüthig, und gedultig seyn, aber dises oder jenes kan ich nicht ertragen. Ich will gern alles GOtt zu Lieb leyden, aber nur von dem, von diser nichts. Ich will meine Kinder nicht zum Bösen anführen, sondern zum Dienst GOttes erziehen, doch müssen sie auch nach dem gewöhnlichen Welt-Gebrauch gekleydet, gesittet, und geartet werden; In denen gebräuchlichen Zusammenkünfften und Gesellschafften mit anderen ihres gleichen erscheinen ꝛc. ꝛc. Sehet da, AA.! auf solche Art ist der mehrere Theil der Menschen beschaffen: Das geringe, oder was man nur für gering haltet, ob es schon manchmahl groß ist, achtet man nicht: GOtt wird nicht von gantzem Hertzen gedient: Man will der Seelen etwas geben, aber auch dem Fleisch etwas zukommen lassen: Der Tugend in einem Theil, denen Lasteren im anderen abwarthen:

Die

Die Gesatz GOttes in Obacht nehmen, und zugleich die Gesatz der eytlen Welt erfüllen: GOtt den HErrn befridigen, und zugleich der Sinnlichkeit nichts abschlagen: GOTT dienen in einem Stuck, und zugleich dem Teuffel im anderen Stuck anhangen. Mit einem Wort: Wir möchten gern einen Weeg zum Himmelreich antretten, welcher in dem Evangelio Christi nicht verzeichnet, der nicht zu weit, und breit, auch nicht zu eng und zu rauch ist. Wir wolten gern zwischen Jerusalem und Babylon eine dritte Mittel-Stadt erbauen, worinn die Liebe GOttes, und zugleich die eigene Lieb auf gleiche Weiß zusammen verehret wurde. Schliesset ihr selber AA.! ob der grosse GOtt an einem solchen Diener und Dienerin könne ein Gefallen haben? Nein! das kan unmöglich angehen. Nemo potest duobus Dominis servire, aut enim unum odio habebit, & alterum diliget, aut unum sustinebit, & alterum contemnet. Niemand kan zweyen Herren dienen, dann einen wird er hassen, und den anderen lieben, oder wenigst einen gedulten, und den anderen verachten. Wie Christus das Urtheil selbsten schon gefällt: qui non est mecum, contra me est. *Luc.* 11. Wer nicht mit mir ist, der ist schon wider mich. Wer es nicht redlich in allen Sachen mit mir haltet, der erkläret sich für meinen Feind, und streittet gegen mich. AA. wir haben zu schaffen mit einem allerheiligsten, eyfersüchtigen

GOtt, welcher in Besitz und Beherrschung unserer Seelen keinen eintzigen Gesellen neben sich leydet: Keinen hat er zu Hülff geruffen, als er dieselbe erschaffen hat, keinen, da er dieselbe von dem ewigen Tod erlöset hat, solches hat er allein gethan, folgends will er dieselbe auch für sich und seinen Dienst allein behalten.

Aber ich weiß gar wohl, was bey jetziger Welt vor ein wunderbarliches Thier unter den Menschen herum lauffe, welches mit seinem Schmeichlen und Liebkosen die mehreste von dem vollkommnen Dienst GOttes abhalket, und endlichen mit seinen Hörneren in den höllischen Abgrund stürtzet. Ich sage dessen Nahmen gleich ohne Umschweiff: Es heisset bey denen politicis ratio statûs, bey denen Lateineren respectus humanus, und bey denen Teutschen der Welt-Brauch, oder menschliche Respect; dann sagt mancher, ich wolte mich gern dem Dienst GOttes ergeben, indem ich weiß, daß GOtt allen auch den geringsten ihm geleisteten Dienst reichlich belohnet, allein ich bin ein Welt-Mensch, ich muß dem gemeinen Welt-Brauch nachleben, sonsten verliehre ich bey der Welt meinen Respect ꝛc. Aber höre, der du ein solches redest, heißt das derjenigen Unterweisung nachleben, die dir Christus dein HERR und Lehrmeister gegeben? Christus sagt von seinen Dieneren de mundo non sunt. *Joan.* 17. Das ist, sie leben der falschen Welt-Regel nicht nach. Und

durch

durch seinen geliebten Jünger Johannem 1. Jo-
an. 2. warnet er : nolite diligere mundum,
neque ea, quæ in mundo sunt. Liebet nicht
die Welt, noch all dasjenige, was in der Welt
ist. Und durch den H. Apostel Paulum
Rom. 12. Nolite conformari huic sæculo.
Thut euch diser Welt nicht gleichförmig ma-
chen. Und du darffst sagen : Man muß sich
in die Welt schicken, und dem gemeinen Welt-
Brauch nachleben ? O grosse Blindheit ! O
unbesonnene Thorrheit ! Wann der mehreste
Theil der Welt-Menschen sich in einen tieffen
Abgrund mit Leib-und Lebens-Gefahr thäte
stürtzen, wäre es nicht ein grosse Thorrheit,
wann du dich gleichermassen nur wegen deß
menschlichen Respects thätest hineinstürtzen ?
Freylich wohl, dann nicht alles, was der meh-
reste Theil der Menschen thut, muß man nach-
thun, sondern allein dasjenige, was wohl,
und nach der Regel Christi gethan wird. Ein
Diener GOttes muß nicht die gemeine Stras-
sen, und den breiten Weeg mit denen Gott-
losen lauffen, sondern mit denen Gottsförchti-
gen den engen Weeg der Tugend wanderen,
dann diser führt zu dem ewigen Leben. Ein
anderer sagt : Ich wolte gern GOtt alleinig
dienen, den überflüßigen Kleyder-Pracht ab-
schaffen, meinem Feind verzeyhen ꝛc. ꝛc. allein
ich kan um der Leuth willen solches nicht thun :
Man wurde mich gleich einen Geitzhalß, ei-
nen forchtsamen Hasen ꝛc. schelten, mithin

der Welt zu einem Spott werden. Aber wie? so wilst du dann mehr die Leuth förchten als GOtt: so wilst du wohl wegen den Menschen den Himmel verschertzen, und schnur gerad der Höllen zufahren? O grosse Thorrheit! O närrische Unbesonnenheit! GOTT wird dich an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag nicht urtheilen nach der gemeinen Welt-Regel, dero du denen Menschen zu gefallen hast nachgelebt, sondern nach dem Gesatz und Regel Christi, welche er dir hat vorgeschriben. Qui me erubuerit, & meos sermones, bekennet Christus *Luc.* 9. hunc filius hominis erubescet. Wer sich meiner, und meiner Gebotten schamen wird, dessen wird sich auch deß Menschen Sohn schamen. Und widerum: qui negaverit me coram hominibus, negabitur coram Angelis DEI. *Luc.* 12. Wer mich vor denen Menschen verlaugnen wird, der wird auch vor denen Englen GOttes verlaugnet werden. Wird dich der gehaltene Welt-Brauch alsdann wohl etwas nutzen? Ja, das wird er dir schaden, daß du wegen ihm wirst ewig verdammt werden.

EPILOGUS.

ACh! dann mercket dises wohl ihr politische Welt-Affen, ihr falsche Maul-Christen, und gleißnerische Augen-Diener, die ihr nur wegen den Menschen euch schamet GOtt

zu

zu dienen, mit augenscheinlicher Gefahr der ewigen Verdammnus! Der Welt, dem Fleisch, dem Teuffel dienet man ohne Abscheuen, und achtet wenig, was die Leuth darzu sagen. Zum Exempel: mancher lebt in offentlicher Unzucht, mit gröster Aergernuß einer gantzen Stadt, alle reden davon, ja man zeigt gleichsam mit Fingeren auf ihn, und doch achtet es man nicht. Ein anderer presset denen Unterthanen das Blut aus den Näglen; jener ziehet ohne alles Recht frembde Güter an sich: Diser lebt in beständiger Feindschafft ꝛc. ꝛc. doch achtet man es nicht, sonderen man fahret denen Menschen zu Trutz in dergleichen Lasteren fort, man lasset die Leuth reden, so lang sie wollen. Aber wann man GOTT solle dienen, dise oder jene Andacht verrichten ꝛc. ꝛc. da scheuet man sich wegen der Leuth. Ach! heißt es, wann ich dises oder jenes thäte, was wurden die Leuth sagen? Aber ich förchte, und förchte nur allzusehr, es werde einstens der Göttliche Richter über dergleichen Welt- und Augen-Diener keinen anderen als disen schröckwürdigen Sententz erdonneren: Weil ihr mir wegen der Leuth, oder wegen euer eigenen Lieb nur halb habt dienen wollen, so gehet dann anjetzo hin wegen der Leuth in die Höll zu demjenigen, dem ihr jederzeit gantz oder neben mir halb gedienet. Ich erkenne euch nicht vor meine Diener, qui non est mecum, contra me est: Wer nicht

mit mir ist, der ist wider mich, und qui me erubuerit, & meos sermones, hunc filius hominis erubescet. Wer sich meiner, und meiner Worten schamet, dessen werde ich mich auch schamen. Also fort mit euch der Höllen zu, und dienet alldort demjenigen in Wehe-klagen ewiglich, deme ihr bißhero in der Zeit gedienet gehabt. Und disen Sententz haben alle Welt-Kinder zu gewarthen, wofern sie sich nicht bessseren, und sich dem Dienst GOttes allein widmen, deme allein zu dienen alle Menschen verbunden seynd, Amen.

CON-

CONCIO L.

Pro Dom. 15. post Pentecosten.

Innhalt.

Die zum Leben erweckende Todten-Sarch.

THEMA.

Accepit autem omnes timor. *Luc.* 7.
Es kamen sie alle eine Forcht an.

EXORDIUM.

AA. ! zur Leich - Begängnuß seynd sie heut alle eingeladen, einem eintzigen Sohn der betrübten Wittib zu Naim die letzte Ehr zu erweisen. Machen sie sich nur geschwind auf den Weeg, es ist ein Christliches Gottgefälliges Werck, die Todte zu begraben, ja sie werden villeicht selbsten ohne Nutzen nicht widerum zuruck kehren. Und was sihe ich ? accepit autem omnes timor, alles Volck stehet still, ist voller Forcht und Schröcken, reissen die Augen und Ohren auf, ist gantz ausser sich ? Wie da ? was ist dann allda vorgegangen AA. ! Christus JEsus der Sohn GOttes, als er die Betrübnuß der Wittib zu Hertzen gezogen, rufte den verstorbenen Jüngling aus der Sarch hervor, erweckte ihn zum Leben, und stellte selben seiner

Mut-

Mutter frisch und gesund widerum zu. Das ware die Begebenheit, so alle in Schröcken gesetzt. Ach! liebster Heyland! wäre mir nicht auch erlaubt in äusserster Betrübnuß eine Bitt an dich ergehen zu lassen? Sihe! unter disen meinen Zuhöreren seynd villeicht auch vile Todte, nicht zwar dem Leib, sondern der Seel nach! ach! erwecke sie auch durch deine heiligmachende Gnad zu einem besseren Leben? Sihe! ihre H. Mutter die Catholische Kirch deine geliebte Braut, beweinet sie äusserst! Erzeige auch ihr gleiche Gnad, ruffe ihnen in ihre Hertzen zu: Adolescens tibi dico surge, Jüngling! dir sage ich, stehe auf, und stelle sie lebendig ihrer Mutter widerum zu. AA.! die Antwort ist: memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. *Eccli.* 7. Wir sollen uns nur zu der Todten-Sarch dises verstorbenen hinstellen, und von ihm vernehmen, was wir zu thun, damit wir uns selbsten widerum von dem Tod erwecken können. Was sagt er dann? Intellige & considera, rufft er aus der Sarch, wie ein H. Augustinus bezeuget. *Serm.* 66. *ad frat. in eremo.* Verstehe, betrachte, und behertzige es. Fui, quod es, eris, quod sum. Ich bin gewesen, was du bist: Du wirst seyn, was ich bin. Also solle dise Lehr dasjenige Mittel seyn, welches uns von dem Sünden-Todt auferwecken soll? Wohlan! So laßt uns dann dise Wort in heutiger Predig wohl in Betrachtung ziehen: Fui, quod es,

ich

ich bin gewesen, was du noch bist. Soll geschehen in dem ersten: Eris, quod sum, und du wirst seyn, was ich jetzt würcklich bin, in dem anderen Theil, so der gantze Innhalt ist. Audite & incipio &c.

PARS I.

FUi, quod es, ich bin gewesen, was du bist sagte der Todte in der Sarch. Wie da? Ich bin ein grosser König, ein mächtiger Fürst diser Welt gewesen. Aber wie? du bist es ja nicht mehr? nein, fui, quod es. Ich bins gewesen, was du bist. Durch meine Land und Königreich bin ich jederzeit mit grossem Gefolg gezogen: Wo ich mich immer nur sehen liesse, biegte man die Knye vor mir, jetzt aber, ist wahr, bin ich es nicht mehr. Meine Befehl gelten nichts mehr, meine Gnaden-Brieff werden nicht mehr angesehen ꝛc. ꝛc. niemand ist, der mich mehr für seinen Herren erkennet, vilweniger verehret, oder wie zuvor anbettet. Ich bin ein großmüthiger General und oberste Feld-Herr? Fui, auch ich bins gewesen sagt der Todte: Nicht nur einmahl habe ich mit meinen streitbahren Männeren eine halbe Welt zitteren gemacht ꝛc. ꝛc. das blosse Geschrey meiner Ankunfft jagte die Feind in die Flucht. Jetzt aber bin ich es nicht mehr. Männiglich spottet meiner, und kan mich doch nicht rächen, nicht einmahl die Muck, so sich zu mir in die Todten-Bahr eingeschlichen, von meinem Angesicht abtreiben. Ich bin ein Ruhm-bekannter Prediger, ein

tiefffsinniger Weltweise, ein erfahrner Rechtsgelehrter? Fui, auch ich bin es gewesen: von allen Enden und Orten hollete man meine Rathschlüß ein: die Lehr-Jünger laufften mir hauffenweiß zu: so offt ich von der Cantzel stige, wurde mir alles Lob nachgesprochen 2c. 2c. jetzt aber bin ich das nicht mehr: alles, was ich durch so vile Mühe, Arbeit und Studieren erlehrnet, ist also verschwunden, als wann ich niemahlen nichts gewußt hätte. Ich bin ein reicher, wohlbegüterter Herr? Fui, auch ich bin es gewesen: Ich hab Tag und Nacht getrachtet, wie ich mein Geld und Gut vermehren könnte 2c. 2c. jetzt aber bin ichs nicht mehr, auf einmahl, und in einem Augenblick hab ich alles verlohren: aus all meiner Verlassenschafft ist mir kein Heller mitgegeben worden: ein altes Hemmet, ein abgeschabener Fetzen, womit mein Leib bedeckt worden, ist alles, was ich mit mir genommen. Ich bin ein wohlgestaltes, schönes Frauenbild? Fui, auch ich bin es gewesen: schön von Angesicht, weiß mit roth vermengt. Die Stirn ware weisser als der Schnee: die Lefftzen und Backen holdseeliger als Rosen 2c. 2c. ich ware der eintzige Gegenwurff der jung-gaffenden Welt, ihr eintziger Augen-Trost, und gewaltsame Hertzens-Rauberin, also daß sie ohne mich gleichsam nicht leben kunten 2c. jetzt aber bin ich das nicht mehr. Da lige ich in ein Todten-Leilach eingewicklet: mein Angesicht ist erbleicht, meine Nasen zugespitzt, meine Wan-

gen

gen eingefallen, der Mund entfärbet, der Halß erstarret, der gantze Leib auf das abscheulichste verunstaltet. Da lige ich ohne Bewegung, ohne Verstand, ohne Red, ohne Seel. Da lige ich ein Grausen der Augen, ein Schröcken der Gedancken, ein Abscheu der Befreundten, ein Forcht der Bekannten, ein Fluch meiner gestrigen Liebhaber und Anwerber. Ich bin ein frisch, und gesunder Mensch! fui, ich bin es auch gewesen, lange Zeit hat mir nichts gefehlt: ich ware jederzeit lustig, fröhlich in Gesellschafften 2c. 2c. aber jetzt nicht mehr, alles was mich ergötzen kunte, hab ich verlohren, ohne eintzige Hoffnung, dessen widerum habhafft zu werden. Fui, quod es, Mit einem Wort, ich bin gewesen, was du nur immer bist, daß ich es aber jetzt nicht mehr bin, ist die Schuld ein Augenblick, in welchem mir der Lebens-gehäßige Tod den Lebens-Faden hat abgeschnitten. O entsetzliches End! Filii hominum usquequo gravi corde? ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? *Psal.* 4. Wann deme also, warum seyd ihr Menschen-Kinder so lang von schwerem Hertzen? warum liebt ihr so sehr die Eytelkeit, und suchet Lugen? Nimmt alles, um was sich die Welt also reisset, ein solches End? ist das der Ausgang alles irrdischen Ober-Gewalts? der Ausgang aller Stärcke und Dapfferkeit? der Ausgang aller Gelehrt- und Beredtsamkeit? aller Schönheit, Güteren, und Reichthumen? ist das der

Aus-

Ausgang? das das End? O GOtt! ist es möglich, daß ein Welt-Dock an ihrer schönen Leibs-Gestalt, oder zarten Kleydung mehr ein Freud habe? ist es möglich, daß sie frembde Ä.gen, und Hertzen mehr an sich locke, wann sie dise traurige Geheimnussen sich lebhafft vorstellet, und in Vorstellung selbiger zu Gemüth führet, was Jeremias *Thren.* 1. sagt: non est, qui consoletur eam ex omnibus charis ejus. Es ist, und wird aus allen ihren Liebhaberen keiner! seyn', der sie tröstet? ist es möglich, daß sich einer unordentlich in die zeitliche Güter vergaffe, oder disen sündhaffter Weiß nachstrebe, wann er ihme die Verwesung und gäntzliche Ausraubung einbildet, zugleich ihme die Wort Christi in den Ohren ligen: stulte, hac nocte repetent animam tuam à te, & quæ parasti, cujus erunt? *Luc.* 12. Thorrechter Mensch! heut Nacht wird dein Seel von deinem Leib abscheiden, und was wirst du mit dir in das Grab tragen von all demjenigen, was du mit so grosser Mühe zusammen gescharret! Ist es möglich, daß sich einer unmäßig in die Ehr, und Menschen-Gunst verliebe, wann er sich einen Todten-Cörper vor Augen haltet, und mit beyden Ohren anhöret, was ihm difer prediget, nemlich: dispone domui tuæ, quia morieris, & non vives: *Isai.* 38. Packe ein, und richte dich auf die Reiß, dann du wirst sterben, und nicht mehr leben? fui, quod es, ich bin gewesen, wer du bist, bin aber gestorben, und habe

be alles verlohren. Nun ist die Reiß an dir, ꝛc.

PARS II.

ERis, quod fum, und du wirst auch werden, was ich bin. Was? ein stinckendes todten Aaß, ein Speiß der Würmen. Kaum ware die Seel (fahret fort zu reden der Verstorbene) von mir abgeschiden, und ich ein Zeitlein auf meinem Sterb-Beth da gelegen, da fienge ich an, mich also zu verstalten, daß mich meine eigene Befreundte, Kinder ꝛc. nicht mehr ansehen wolten. Es gienge von mir in wenig Stunden ein solcher Gestanck, daß man die Fenster, und Thür Angel-weit auffsperren, und das gantze Hauß mit dickem Rauch anfüllen mußte. So gienge man dann zu Rath, was mit mir anzufangen? und haben Weib und Kinder ꝛc. Geistliche und Weltliche ihre Meynung dahin gegeben, einmahl man müsse dises stinckende Aaß zum Hauß hinaus, und weit von dannen tragen: man müsse in die Erd ein tieffe Gruben machen, und mich in solche einscharren, und das fein bald, damit durch längere Verzögerung der Lufft nicht angesteckt, und vergifftet werde. So hat man dann gleich die Todten-Gräber bestellt, die mich fort getragen, und allhier denen Würmen überantwortet. Und da zeigte sich allererst recht, wer ich seyn werde. Würcklich bin ich schon von dem Haupt biß zu denen Fuß-Sohlen Kohl-schwartz worden. Auf disem schwartzen Brand wird in

zwey, drey Tagen stehen ein Schaum, ein Gattung der Schimmlung und Vermoderung, und dann gleich darauf alles Fleisch zerflieſſen in ein faules weiß- und gelbes Ayter in welchem ich ein Zeitlang gleichsam schwimmen werde. Aus diſem wird hervor wachsen ein gantzes Geschwader allerhand Ungezifers der Würmen, der Krotten, und Schlangen: diſe werden sich williglich in mein Schooß hinein legen, unter denen Rippen herum kriechen, bald durch die Nasen, bald durch die Ohren, bald durch den Mund heraus schlieffen. Die Schlangen werden ihren Schweiff um den Halß, als ein gewünschte Beut, herumwicklen, und ihre Köpff durch die ausgefreſſene Augen-Löcher hervor strecken. Diſe gefräßige Gäst werden lang bey mir verharren, so lang sie was zu naschen finden werden. Und wann endlich alles wird aufgezehrt seyn, so werden diſe Fraß-begierige Bestien aus Mangel der Nahrung einander selbst angreiffen, und immer fort die stärckere über die schwächere Meister werden, und das so lang, biß endlich auch diſe dem Hunger und dem Tod werden unterligen müssen. Letztlich wird in diſer meiner Gefängnuß, in der Todten-Baar nichts mehr übrig seyn, als ein häßliches Beingerüst, welches nach und nach, wie ein uraltes Gebäu zu einem hauffen, dann endlich in Staub und Aschen zerfallen wird.

Jetzt memor esto judicii mei, sic erit & tuum. *Eccli.* 38. fahret der Verstorbene weiter

ter fort, gedenck an mein Urtheil, an meine Wort, so wird es auch dir ergehen. Mihi heri, & tibi hodie. Gesteren ware es an mir, heut villeicht oder morgen ist es an dir. Eris, quod sum, du wirst seyn, was ich bin. Du weicher Zärtling, der du jetzt in Sammet und Seiden herein prangest, in sanfftisten Pflaum-Betheren ruhest: von Balsam und Bisam riechest: in Pracht und Müßiggang lebest, du wirst seyn, wer ich bin. Du eytles Welt-Kind! daß du jetzt nicht zu bereden bist einen todten Leichnam, wann er auf dem Breth da liget, mit unverwendten Augen anzusehen: du, der du jetzt nicht zu bereden bist ein Beth, ein Kiß, ein Leilach, darauf ein Sterbender gelegen, anzurühren, vil weniger zu gebrauchen: du, der du jetzt bey nächtlicher Weil dich nicht getraueſt über einen Freythof, oder Bein-Hauß vorbey zu gehen: der du jetzt bey dem Tisch alles Gespräch von dem Tod abschneidest, mit Vermelden, man solle an solchem Ort von so gräußlichen Sachen schweigen, und keinem das Essen verleyden: du, der du jetzt alle Bücher, die von dem Todt schreiben, mit scheelen Augen ansehest: alle Predigen, so von dem Tod handlen, mit ungünstigen Ohren anhörest: tu eris, quod sum, du wirst gantz sicher und ungezweifflet seyn, was ich bin. Sustine (setzet er annoch aus Seneca zu) sustine paululum, venit mors, quæ pares efficiet. Warthe nur ein wenig, es ist schon würcklich

im Anzug der Tod, welcher uns gantz gleich machen wird. Du wirst mir sagen: putredini dixi: pater meus es; mater mea & soror mea vermibus. *Job.* 17. Zu der Verweesung habe ich gesagt: du bist mein Vatter, und zu denen Würmen: ihr seyd mein Mutter, und meine Schwesteren, ein stinckendes Aaß, Staub und Aschen wirst in kurtzem seyn, wie ich bin.

EPILOGUS.

Ach! dann AA. wann deme nun also, wann alle Eitelkeit der Welt, aller Pracht, Reichthum, und Wollüst wie ein Rauch verschwinden? wann all unser Glory, Ehr und Ansehen sich mit einem puren Nichts endigen, wer soll dann der Welt also mehr anhangen, wer sein Fleisch also zärtlen, also waschen und butzen, welches doch nur ein Speiß der Würmen ist? Warum sollen wir nicht vilmehr jene Güter suchen, welche keine Schaben, kein Zeit zerfressen können? wahrhafftig mein Sünder! thätest du einmahl dise heutige Lehr-Predig deß Verstorbenen recht zu Gemüth führen, und dein eigenes Nichts dir vor Augen stellen, du wurdest bald alle Sorgen, welche du bißhero für deinen sterblichen Leib getragen, eintzig und allein für das Heyl deiner armen Seel verwenden! dise wurdest du unverzüglich durch eine aufrichtige Buß von allen Sünden ausreinigen, und künfftighin von denen auch kleinsten Fehleren sie sorgfältigst verwahren, die Pflichten und

Schul-

Schuldigkeiten eines Christen alle getreulich entrichten, und guts thun, so vil nur immer dir möglich ist. Du wurdest öffters eine Stund vor die Hand nehmen, deinen gegenwärtigen und vergangenen Stand zu betrachten, nichts unterlassen, das Gewissen in ein wahrhaffte Sicherheit zu setzen, alles Zeitliche mit Freuden verlassen, und das Ewige begürig suchen 2c. 2c. Ach! stelle dann dich öffters mein Sünder! zu einer Todten-Sarch hin, ja so offt, als du zur Sünd angereitzt wirst, und höre mit beyden Ohren an die Wort deß Verstorbenen: Fui, quod es, eris quod sum. Sihe ich bin gewesen, wer du bist, was nutzte es aber mich jetzt? jetzt bin ich ein stinckendes Aaß, ein Speiß der Würmen 2c. eris, quod sum. Und dises wirst du in kurtzem auch seyn, was ich bin. Und also visitans speciem tuam non peccabis. *Job.* 5. Wann du dein eigene Gestalt wohl betrachten wirst, so wirst du gewiß nicht sündigen. Ewiger Sohn GOttes! Christe JEsu! zeige auch hier deine unendliche Barmhertzigkeit und Liebe, und erbarme dich über die in der Sünd verstorbenen Christen! befehle ihnen, adolescens tibi dico surge, euch allen sage ich, stehet auf. Und würcke auch durch deine allmögende Gnad, daß sie würcklich von dem Tod der Seelen auferstehen, also werden wir auch alle GOtt loben, und sagen, quia Propheta magnus surrexit in nobis, & quia DEus visitavit plebem suam. Das ein

grosser Prophet unter uns erstanden, und das GOtt sein Volck habe heimgesucht, Amen.

CONCIO LI.

Pro Dom. 16. post Pentecosten.

Innhalt.

Leicht ist das Fallen in die Unkeuschheit, hart das Aufstehen.

THEMA.

Cujus vestrûm asinus aut bos in puteum cadet, & non continuo extrahet illum die Sabbati? *Luc.* 14.

Wer ist unter euch, dem sein Esel, oder Ochs in einen Brunnen fallet, der ihn nicht alsbald am Sabbath herausziehen wird?

EXORDIUM.

SO ist es, die Unterhaltung deß Leibs betreffend sorget man Tag und Nacht: vor das Zeitliche ist man immer fleissigst, und embsigst beflissen um selbes zu erhalten, vor das Ewige, und Wohlstand der Seel ist man wenig besorgt! ists nicht wahr? wenn aus euch fallet ein Esel oder Ochs in ei-

ne

ne Gruben, der sich nicht alsbald aufmacht, auch mit Unterlassung deß GOttes-Diensts, springt und laufft um selbes heraus zu ziehen? wie vile Menschen aber, welche durch ihr unflätiges Leben, gleich einem Ochs und Esel ohne Vernunfft werden, wie die Schrifft sagt *Psal.* 48. fallen täglich in die stinckende Grub der Unkeuschheit, so da unter der Evangelischen Gruben verstanden wird, wie Hugo Cardinalis lehret? und wer ist, der alsobald lauffet, um selbe heraus zu ziehen? wer ist von denen Eingefallenen-selbsten, der sich auf der Stell die geringste Mühe gibet, um sich heraus zu winden? lasset man einen Ochs oder Esel in der Gruben ligen, so muß er darinn zu Grund gehen, er selbst kan sich nicht heraus helffen: Ebner massen ist die Sach beschaffen mit denen Unkeuschen: laßt man sie in ihrem Unflath stecken, reicht man ihnen die Hand einer guten Ermahnung nicht ꝛc. so seynd sie verlohren, und gehen in ihrem Wust zu Grund. Dises ist dann heutiges Tags mein Vorhaben, sie eyfrigst und bittlich zu ermahnen, sich vor solchem Fall zu hüten. Und damit ich solches bestens möge zu Werck bringen, bin ich gesinnet ihnen zwey Wahrheiten vor Augen zu legen. **Facilis descensus averni**, singt der Poet, **sed revocare gradum, superasque evadere ad auras; hoc opus, hîc labor est.** Leicht ist es hinabsteigen in die Höll, aber die dahin gemachte Tritt zuruck nehmen, und von da widerum

abreisen, das kost Mühe und Arbeit. Also sage ich auch: leicht ist fallen in die Unkeuschheit, wird seyn der erste Theil meiner Red, aber hart das Aufstehen, wird seyn der zweyte Theil. Und da haben sie den gantzen Innhalt meiner Predig. Audite & incipio.

PARS I.

FAcilis descensus averni, leicht ist fallen in die Unkeuschheit, und also leicht, daß man es schier gar nicht vermercket. Nabuchodonosor sahe einsmahls in dem Schlaff *Dan.* 2. ein kleines Steinlein, so sich oben an einem Berg abgelöst, herunter fallen. Dises Steinlein hemmete nicht nur allein seinen Lauff nicht, sondern wüchse währendem selben so lang, biß es endlich selbst ein grosser Berg, ja so groß worden ist, daß es die gantze Welt angefüllet. Also auch mit der Unkeuschheit: Jenes, was anfänglich der unvorsichtige Mensch, von dem ich heut rede, vor hat, ist ein kleines Steinlein, ein kleine Unanständigkeit, offt kaum eine kleine Sünd, oder Unvollkommenheit, bekommet aber nach und nach ein solches Wachsthum, stürtzt den Unglückseeligen in so vile und grosse Sünden, daß sie auf ihme ligen wie ein ungeheurer Berg, und er vor solcher Schwere sich weder rühren, weder bewegen kan. Gar schön beschreibet der weise Salomon selbst den Fall in dise Sünden samt all seinen Umständen *Prov.* 7. und geschihet derselbe gemeiniglich auf solche Weiß. Als ich einsmahls, sagte er, bey

Abend-

Abend-Zeit durch das Fenster meines Hauses auf die Gassen der Stadt heraus schauet, um die hin, und wider lauffende Leuth zu betrachten: Da erblickte ich unter anderen auch einen Jüngling, der müßig auf der Gassen herum gegangen; und das nicht weit von einem Hauß eines unehrbahren Weibs, welche durch ihren anzüglichen Aufputz, verführerischen Sitten und Gebärden, wie auch zur unreinen Lieb anlockende Geschwätzigkeit schon gewohnt ware, die Seelen zu verführen. Von ungefehr begegnete ihm eben dise Verführerin, gesellete sich gleich zu ihm, lächlet ihn erstlich lieblich an, begrüsset ihn, ziehet ihn bey der Hand zu sich, küsset ihn, und ladet ihn ein in ihre Behausung. Und damit er desto ehender folgen möchte, hat sie ihm unter vilen Schmeichlungen erzehlet, wie ihr Hauß so wunder-schön ausgezieret, wie ihr Beth mit Schnüren eingeflochten, mit Teppichen aus Aegypten bedeckt, ihr Schlaff-Kammer mit Myrrhen, Aloe, und Zimmet besprengt seye. So dann hat sie ihn anzügigst gebetten, er möchte dann kommen, sie wolten truncken werden von den Brüsten, sie wolten der Gelüsten pflegen, biß der Tag anbreche, und das um so ehender, weil der Mann würcklich nicht zu Hauß, auch vor dem Vollmond nicht zuruck kehren wurde. Durch dise Reden nun, sagt Salomon weiter fort, durch dise Schmeichlungen ihrer Lippen seye der Unglückseelige also eingenommen worden, daß er

ihr gleich (wie ein Ochs, der zum Schlacht-Banck geführt wird) nachgefolgt, nicht wissend, daß er zu denen Banden geführt werde; ja es seye ihme endlich der Pfeil durch die Leber geschossen worden. Und bey allem disem, seye ihm nicht anderst ergangen, als einem Vogel, der zu denen Stricken eyle, und nicht wisse, daß es um sein Leben zu thun, und er geraden Weegs dem Tod zulauffe. Biß hieher Salomon. Habt ihr gehört AA.! ja habt ihr gesehen die Staffel, und wahrgenommen, wie leicht man in dises verdammliche Laster hinein platze? Der erste Vorschub zu dem Fall ware das müßige Gassen-Tretten, der andere dir niemands Freunde Nacht, der dritte das Begegnen dem unerbahren Weibsbild, der vierte das Anschauen und Begriessen, der fünffte das Herzunahen, das Anrühren, und nicht Entfliehen, der Erfolg so dann oder das Mittel waren die Liebkosungen, und Küssen und Umarmen, das weitere und endliche ware das gehen zu der Schandthat, und das elendigliche Zugrund gehen. So ist es, ein frecher Anblick, ein liebkosendes Wort, ein freyes Anrühren cc. ist gemeiniglich der Anfang zu dem Fall. Sage an unglückseeliger David, hatte es mehr gebraucht dich in den schändlichen Ehebruch zu stürtzen? Nein! sagt die Schrifft 2. *Reg.* 11. ein eintziger unvorsehener Anblick ware genug; dann da er einstens Nachmittag von seinem Beth aufstunde, müssig auf einem Spatzier-Gang seines Pallasts

herum

herum gienge, die Augen fürwitzig auf die herumligende Gärten und Wasser-Werck schiessen liesse, da ersahe er von fern ein Weib, welche sich badete, so von einer ausbündigen Schönheit ware. Disen verbottenen Anblick schluge David nicht nur allein nicht aus dem Sinn, sondern schickte einige der Seinigen dahin ab, zu fragen, wer sie wäre; und als ihm hinterbracht worden, es wäre Bethsabee, deß Uriä Haußfrau, liesse er dieselbe alsbald atholen, und verfühle mit ihr in den schändlichen Ehebruch. Probari ulterius potest quotidiana experientia. Leicht dann, O! leicht ist fallen in die Unkeuschheit, wann man nicht anfänglich gleich, dem Fall vorzubiegen suchet. Ich weiß wohl, was man hier gemeiniglich vorschützet, und einwendet: Wie? was solte dann das und das seyn? es seynd ja nur Kinderbossen? was ligt dann an einem freyeren Wort? was an einem Anblick? was an einer ehrlichen Besuchung? will man uns wegen solchen Kleinigkeiten von der Cantzel so angst machen, da wir doch gar wohl wissen, daß uns GOtt dessentwegen niemahl verdammen werde? Freylich: wegen disen kleinen Dingen wird euch villeicht GOTT nicht verdammen, wegen dem ersten und anderen kleinen Fall werdet ihr villeicht nicht gleich in die Höll zerfallen, es wird aber beyselbigen nicht verbleiben: Ihr werdet fallen tieffer, und widerum tieffer, und abermahl tiefer, und das so lang, biß ihr euch in dem Abgrund

grund der Boßheit befinden werdet. Abyssus abyssum invocat *Psal.* 41. Ein Abgrund wird folgen auf den anderen, eine Schandthat auf die andere, und das alles euer unvermerckt. Und was das allerschlimmste dabey ist, ist es

PARS II.

DAs harte Aufstehen, die Sünd verlassen, und sein Leben besseren. Sed revocare gradum, superasque evadere ad auras, hoc opus, hîc labor est. Da kostet es Mühe und Arbeit. Andere Sünder, da sie sündigen, seynd gleich einem kleinen Kind, so auf den Boden fallet, und ihme selbst nicht mehr aufhelffen, jedoch schreyen und weinen kan, auf daß man ihm aufhelffe. Der unkeusch-gefallne aber ist gleich einem, dem man Händ und Füß bindet, und zu Boden wirfft, über das auch das Maul verstopffet hat, damit er niemand um Hülff anruffen möge. Die Ursach ist: Die Einbildungs-Krafft ist voller unflätiger Bildnussen, und garstigen Vorstellungen: der Verstand ist von dem Dampf deß unzimmlichen Liebs-Feurs gantz verfinsteret: der Will ist so schwach, daß er von einer jedwederen Versuchung, wie ein Blat vom Baum, kan von jedem Wind ab- und hin- und her geblassen werden: alle Sinn seynd eingenommen, und gantz verkehrt, also zwar, daß sie, wie GOTT durch den Propheten *Oseam c.* 5. sagt: non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad Deum suum, quia spiritus

spiritus fornicationum in medio eorum. Keine ernstliche Gedancken um ihre Buß und Besserung wollen zu GOTT abschicken, weil der Geist der Unlauterkeit mitten in ihnen ist, und sie gantz und gar hat eingenommen. Ein bewerthes Exempel können wir sehen *Judic.* 16. an dem in Dalilam verliebten Wunder-Risen Samsone. O wie schändlich ist dise Ehr-vergessene Metz mit disem edlen Helden umgegangen! wie spöttlich hat sie ihn betrogen! wie unverantwortlich seinen Feinden ihn in die Händ gelifferet! wie anders nichts gesucht, als seinen Todt und Untergang! und dannoch ware Samson bey allen disen Nachstellungen und Treulosigkeiten, die ihme ja keinesweegs verborgen seyn kunten, nicht so mächtig, daß er ihr entgehen, und sich aus ihren Armben heraus winden möchte. Er schlaffte in ihrer Schooß gantz süßiglich fort, und das so lang, biß daß er allda sein Stärcke, sein Freyheit, das Leben, und alles verschlaffen hatte. Frage man nur einen Augustinum, was es koste, sich von denen unreinen Liebs-Banden loß zu reissen! Ego cùm deliberarem sagt er selbsten von sich *l.* 8. *confess. c.* 10. ut jam servirem Domino Deo meo, sicut diu disposueram, ego eram, qui volebam, ego eram, qui nollebam: Ego ego eram, nec plenè volebam, nec plenè nollebam. Ideo mecum contendebam, & dissipabar à me ipso. & *c.* 11. retinebant me nugæ nugarum, & vanitates vanitatum,

anti-

antiquæ amicæ meæ, & ſuccutiebant veſtem meam carneam, & ſubmurmurabant: Dimittisne nos? & à momento iſto non erimus tecum ultra in æternum? & à momento iſto non tibi licebit hoc & illud ultra in æternum? & quæ ſuggerebant in eo, quod dixi hoc & illud, Deus meus! avertat ab anima ſervi tui miſericordia tua. Quas ſordes ſuggerebant? quæ dedecora? & audiebam eas jam longè minus, quam dimidius, non tanquam liberè contradicentes, eundo in obviam, ſed veluti à dorſo muſſitantes, & diſcedentem quaſi furtim vellicantes, ut reſpicerem: Retardabant tamen me cunctantem abripere, atque excutere ab eis, & tranſilire, quò vocabar, cùm diceret mihi conſuetudo violenta: putasne ſine iſtis eſſe poteris? Zu Teutſch: als ich bey mir ſelbſten überlegte, daß ich einmahl meinem GOTT dienen wolte, wie ich mir ſchon vorgenommen hatte, ſo ware ich alſo beſtellet; ich wolte, und wolte nicht: halben Theil wolte ich, halben Theil wolte ich nicht, darum ſtritte ich ſelbſten mit mir, und wurde in mir ſelbſt zertheilet. Es hielten mich immerdar zuruck die Eitelkeiten, und meine alte Freundinen zupften mich immerdar an meinem Kleyd, und rufften mir zu: wie Auguſtine, wilſt du uns dann verlaſſen? ſihe, von diſem Augenblick an werden wir in Ewigkeit nicht mehr mit dir ſeyn, von diſem Augenblick an wird dir nicht mehr erlaubt ſeyn diſes

ses oder jenes zu thun? und mein GOTT! was vor spöttliche, und ungereimte Sachen mahlten sie mir nicht immerdar vor? ich hörte sie zwar an, jedoch nicht also, daß ich ihnen mein Hertz hätte vollkommen eingeraumt, nein, sondern nur ruckwerths, und den halben Theil. Jedoch hielten sie mich auf, und verhinderten mich hinzu zu gehen, wohin ich beruffen ware, dieweil die alt-eingewurtzlete Gewohnheit mir immerdar in das Ohr sagte: vermeinst du wohl, daß du künfftighin ohne dise wirst leben können? und also wolte und wolte er nicht sich bekehren. Sagt an, ihr in disem Laster ersoffene Sünder! befindet sich die Sach nicht eben also mit euch? wann euch der Beicht-Vätter auftragt, ihr sollet meyden die Gelegenheit, gefallt es euch? wann er euch sagt, ihr solt ausgehen aus dem Hauß, aus dem Dienst, thuts ihr? ꝛc. ꝛc. ja wohl nicht, da hat man jederzeit tausend Ursachen, deren allzeit die meiste ist, retinebant me nugæ nugarum, antiquæ amicæ meæ. die Eytelkeiten ꝛc. meine alte Bekannte, und Liebste halten mich auf, ohne welche ich nicht leben kan ꝛc. Aber nein mein Prediger! wendet einer da ein, und sagt, deme ist nicht vollkommentlich wie du sagst: Freylich es ist nicht ohne, die Unkeusche befinden sich in einem armseeligen Stand, es stehet mit ihnen nicht gut, sie leben ihres Heyls wohl gar nicht versicheret ꝛc. allein was doch einen in etwas trösten kan, ist, daß sie doch zuweilen ja wohl

öffters

öffters beichten, und auch GOtt um Verzeyhung bitten, und betten, und also hoffentlich ihr Seel von dem aufhabenden Unflath reinigen. Wie? sie beichten, und bitten? wie ist aber dise ihre Beicht beschaffen? Augustinus sagt es widerum: non rumpunt peccata, sed interrumpunt: Sie unterbrechen, wann es vil ist auf ein kleines Zettelein ihre Sünden, sie brechen sie aber keinesweegs ab, und wann sie dise solcher gestalten abgebrochen, knüpffen sie dise nach der Beicht gleich widerum stärcker zusammen, als sie zuvor waren, contigit enim eis illud Proverbii: canis reversus ad vomitum, & sus lota in volutabro luti. 2. *Pet.* 2. Dann an ihnen vollkommen wahr wird jenes Sprichwort: was der Hund einmahl ausgespyen, zu dem kehret er wider, und frist es abermahl auf, wie ein Schwein zu der Kothlachen zuruck kehret, in welcher sie sich geweltzet. Alsø machen es auch die Unkeusche: haben sie ihre Sünden schon gebeicht, so kehren sie jedoch nach der Beicht gleich widerum in die vorige Gelegenheit, und fallen also in die vorige Sünd. Heist dises aber seine Sünden beichten? nein? das ist kein Beicht, kein Buß, dieweilen derselben abgehet ein steiffer Vorsatz, und höchst nothwendige Stuck zu einer rechten Beicht. Und wie die Beicht, also ist auch ihr Gebett beschaffen: Sie betten nur aus Gewohnheit, keinesweegs aber, daß sie GOtt erhören, und aus dem Koth ihrer Sünden heraus ziehen

solle,

solle, wie solches abermahl ein H. Augustinus von sich selbsten bezeuget: timebam, bekannte er von sich selbsten, ne me citò exaudires, & citò sanares à morbo concupiscentiæ, quam mallebam expleri, quàm extinqui. *l.* 8. *confess. c.* 7. Ich förchte mir immerdar, wann ich bettete, du O GOtt! möchtest mich erhören, und von meiner Liebs-Kranckheit heylen, dieweilen mir niemahl ernst ware zu betten, und ich vil lieber meine Wollüst erfüllen, als ausgelöscht sehen wolte. Ist es nicht wahr, ihr geile Venus-Kinder? müßt ihr dises nicht auch selbst aus eigener Erfahrnuß gestehen? ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

JEtzt verwundere ich mich nicht mehr über jenes, was Job gethan: pepigi fœdus cum oculis meis, sagt er, ut ne cogitarem quidem de virgine. *Job.* 31. Ich habe einen Bund mit meinen Augen geschlossen, daß ich nicht einmahl an ein Weibsbild gedachte. Dann wie leicht es seye, in die Unkeuschheit fallen, hat genugsam gezeigt der erste Theil. Es kostet da nicht mehr als einen freyen Anblick, ein höfliche Begrüssung, oder Einladung, ein Schanckung, ein Handbrieflein ꝛc. da ist es geschehen. Und wie hart hernach seye das Aufstehen von diser Sünd, haben wir auch in dem andern Theil vernommen. Ist wahr, daß GOtt jederzeit einem jeden Sünder zur Buß seine Gnad anerbiete, ja auch der Sünder vermög derselben mit gerin-

ger Mühe zur Bekehrung schreitte, allein in disem Laster hîc opus, hîc labor. Da kostet es Mühe, und Arbeit. Die Ursach ist, weilen dises Laster den Menschen also bezauberet, daß er von demselben weder selbsten abstehen will, noch kan, biß ihn endlich die Sünd selbst verlaßt, und dises zu einer Zeit, wo er kein Buß mehr würcken kan, nemlich in seinem Tod, wovon er so dann nichts anderes als das höllische Feuer zu gewarthen hat. AA. ! ist euch GOtt, der Himmel, und euer eignen Seelen-Heyl noch lieb, ach ! so beherziget doch, wie bald dise verlohren, wie bald es geschehen, in dise Sünd zu verfallen, wie hart es seye von derselben widerum aufzustehen, und befleisset euch künfftighin disem Laster zu entgehen. Aber wie? Principiis obsta, sagt das gemeine Sprichwort, dem Anfang der Sünd widerstrebe ꝛc. ꝛc. werdet ihr dises thun, so werdet ihr euch auch niemahl fleischlich versündigen ꝛc. so da der gütige

GOtt verleyhen wolle.

Amen.

CON-

CONCIO LII.

Pro Dom. 17. post Pentecosten.

Innhalt.

Was GOTT lieben seye?

THEMA.

Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua. *Matth.* 22.

Du solst GOTT deinem HErrn lieben, aus gantzem deinen Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus gantzem deinem Gemüth.

EXORDIUM.

WIe? so wußte der heutige Gesatz-Gelehrte nicht einmahl, welches das grösste Gebott in dem Gesatz wäre? Also fragte er Christum den HErrn, Magister, quod est mandatum magnum in lege? Meister! welches ist das gröste Gebott in dem Gesatz? Ja! AA.! gewußt wird ers freylich haben, wie ich von einem Gesatz-Gelehrten nicht zweiflen kan, allein ob er es gehalten, das ist eine andere Frag: und damit er sich dessen Unwissenheit halben nicht entschuldigen kunte, ware die Antwort Christi gleich da: diliges Dominum Deum tuum ex toto cor-

de tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua. Du solst GOtt deinen Herren lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus gantzem deinem Gemüth. AA.! zweiffels ohne wird sich keiner unter ihnen befinden, deme dises Gesatz noch verborgen seye, allein wann ich die Frag an sie setzte: haltet ihr auch dises Gesatz? liebt ihr GOtt? sie werden mir zwar mit ja antworten, allein ob es wahr, wird der Schluß meiner Predig zeigen. Wann, um GOTT zu lieben, genug wäre, sagen, ich liebe GOtt: oder wann dise Liebe nichts anderes erforderte als einige Seufftzer, oder vergoßne Zäher, die auch die gröste Sünder zuweilen vergiessen, so kunte man wohl sagen, daß kein Gesatz unter allen anderen besser gehalten wurde, als dises; allein die Liebe GOttes lasset sich so eng nicht einschräncken, sie erforderet ein weit mehreres. Mich geduncket, sie seye in drey Aest abgetheilet, nemlich in die hochschätzende, in die würckende, und in die anmuthige Lieb. Die erste hat für ihren Gegenwurff den Verdienst GOttes: die andere seine Glory, die dritte seine Lieblichkeit. Dise drey Gattungen der Lieb scheinen in dem grossen Gebott der Liebe GOttes angedeutet zu seyn: du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinem Hertzen, sehet da die Zärtlichkeit der Liebe, das ist die anmüthige Lieb. Du solst ihn lieben aus gantzer deiner Seel, das ist aus allen deinen Kräfften,

sehet

sehet da die würckende Liebe : Du solst ihn lieben aus gantzem deinem Gemüth. das ist, deinem Verstand : sehet da die hochschätzende Liebe. Dise drey Lieben AA. ! müssen wir gegen GOtt tragen, wann wir ihn wahrhafftig lieben, wie solches die drey Theil meiner vorhabender Predig mit mehrerem erklären werden. Der erste Theil wird vorstellen die anmüthige : der andere die würckende, und der dritte die hochschätzende Liebe. Audite & incipio.

PARS I.

Dliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo. Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, das ist, du solst GOTT lieben aus gantzem Hertzen nicht aus einem Theil allein, also daß du neben ihm die Welt, oder auch das Fleisch liebest, nein ! sondern allein, und dises, dieweil er allein liebenswürdig ist. Und gewiß, falls wir keine andere Ursach hätten, GOtt zu lieben, als die Süsse, die sich in solcher Lieb findet, wäre solche schon mehr als erklecklich: Dann auf der Welt nichts so annehmlich und süß, als die Zärtlichkeiten, und Hertzens-Erhebungen gegen GOTT. Eine Seel, welche einmahl GOTT recht verkostet, hat an keinem irrdischen Ding mehr einen Geschmack, sie seufftzet ohne Unterlaß nach dem Gegenwurff ihrer Liebe, mit welchem sie verlanget unabsönderlich vereiniget zu seyn. Sie verlanget die Auflösung von dem Fleisch,

welches die Erfüllung ihrer Begierden verspätiget, und ist einer solchen Seel das gegenwärtige Leben, welches man sonst so sehr liebet, der gröste Last: sie ruffet immer mit David zu GOtt: renuit consolari anima mea. *Psal.* 76. Mein Seel kan nicht getröstet werden, sie hat keine eintzige Erquickung auf diser Welt, das eintzige, was sie wünschet, was sie verlanget, ist ihr GOtt. Dise Süsse begreiffen zwar die irrdische Liebhaber keinesweegs, predige man ihnen so vil und lang davon, als man wolle, sie verstehen es nicht, ist eben so vil als dem Blinden von Schönheit deß Liechts, dem Tauben von Lieblichkeit der Music erzehlen; dann sie haben solche niemahl erfahren. Allein gehet hin, gaudete & videte, ruffet euch David zu *Ps.* 33. quoniam suavis est Dominus. Verkostet diese Liebe nur, ihr werdet sehen, wie süß der HErr seye. Da amantem, & senit, quod dico, sagt Augustinus, liebe nur, und du wirst wahr finden, was ich sage. O mit was inbrünstiger Hertzens-Begierd schrye immerdar auf, ein von Liebe GOttes gantz betruncker H. Apostel Paulus: cupio dissolvi, & esse cum Christo! *Philipp.* 1. Ich verlange nichts anders, als von meinem Leib aufgelößt zu werden, und mit Christo zu seyn. Von GOtt einen Augenblick abgesönderet zu seyn, ware ihme ein immerwährender Tod: und wann eben dise Liebe ihme die Flammen nicht gedämmet, und gemacht, daß er eingewilliget,

willliget, noch eine Zeit zum Heyl der Auserwählten auf Erden zu verbleiben, so wäre er vor Schmertzen gestorben, pur allein, weil er nicht eher hatte sterben können. Also ware auch beschaffen ein H. David, sicut cervus desiderat ad fontes aquarum, bezeugt er von sich selbsten *Psal.* 41. ita desiderat anima mea ad te Deus. Gleichwie ein Hirsch nach frischer Brunnenquel seufftzet, also seufftzet auch meine Seel nach dir O GOtt! Seine Pilgerschafft auf diser Welt ware ihm allzulangweilig, er verlangte nichts mehrers alle Täg seines Lebens, als in dem Hauß GOttes zu wohnen. Höre man nur einen Augustinum an, was er von sich selbsten bekennt: displicebat mihi, quidquid in sæculo agitur præ multitudine suavitatis tuæ. Alles, was in diser Welt geschahe, mißfiele mir, alle Geschäfften der Menschen, welche ihnen so wichtig vorkommen, geduncken mich Kinder-Possen zu seyn, wegen der unaussprechlichen Süsse, die du O mein GOtt! mich in dir selbst hast versuchen lassen! Also sehen sie AA.! erstlich was GOtt aus gantzem Hertzen lieben seye, nemlich ihn lieben, weilen er allein liebenswürdig ist. Bey disem aber verbleibt dise Liebe nicht.

PARS II.

Dilliges Dominum Deum tuum ex tota anima tua. Du solst GOTT deinen HErren lieben aus gantzer deiner Seel, das ist, daß sie solches zeige in der That, und ihren Wercken, wie sie ihn mit dem Hertzen liebe.

So ist es, sagt ein H. Gregorius, probatio dilectionis, exhibitio est operis. Die beste Prob der Liebe ist, wann man dieselbe in dem Werck erzeiget. Wahrhafftig, wollen wir an Tag geben, daß wir einen Menschen lieben, so gebrauchen wir uns keines anderen Mittels, als, so er höcher ist als wir, daß wir demselben in allen Sachen nach seinem Gefallen leben, ihm gehorsamen, und uns jederzeit befleissen, denselben in keinem Stuck, was es immer seye, zu beleydigen. Ist er aber geringer als wir, oder uns gleich, so erweisen wir unsere Lieb gegen ihm hauptsächlich in dem, daß wir ihm guts thun, und dises auch zuweilen mit unserem Schaden. Sihe! heißt es vilmahl, weil du mein Freund bist, und ich dich liebe, setze ich meinen eigenen Nutzen beyseits, um dir dises oder jenes Stuck zu erweisen ꝛc. ꝛc. Also ist es auch mit der Liebe GOttes beschaffen: si quis diligit me, sagt Christus *Joan.* 14. sermonem meum servabit. Wer mich liebet, der haltet auch meine Wort. Und widerum: ibi: qui habet mandata mea, & servat ea, ille est, qui diligit me. Wer meine Gebott hat, und dieselbe haltet, der ists, der mich liebt. Nescit feriam dilectio &c. sagt der H. Gregorius, die Liebe GOttes ist niemahlen müßig: allenthalben wo sich selbe einfindet, würcket sie grosse Ding, und falls sie nicht würcket, so ist es ein Zeichen, daß sie nicht da seye. Die Lieb ist gleich dem Feur, welches immer würcket:

cket : sie kan nicht seyn, daß sie nicht würcke, nicht etwas hervor bringe : gleichwie die Liebe, welche GOtt gegen uns hat, niemahlen müßig, sondern immerdar würckend ist, indeme sie uns mit tausend Gutthaten erfüllet, also muß auch unsere Liebe gegen ihme gleiche Merckmahl haben, und muß ihme alle mögliche Dienst leisten. Du fragst mich aber, wer ist dann diser würckende liebende ? villeicht jene andächtige Persohn, welche vor lauter Andacht, also zu reden, gantz zerfliesset, die GOtt tausendmahl auf das schönste versicheret, daß sie nichts anders als ihn lieben wolle, unterdessen aber mit ihrem Nächsten sich nicht will versöhnen ? keinesweegs. Ist es villeicht jener andere, der da deß Tags öffters sagt : ich liebe GOtt von Hertzen, unterdessen aber jene Güter nicht zuruck gibet, die nicht sein gehören ? gantz und gar nicht. Ist es villeicht jenes Weibsbild, welche täglich drey oder vier H. Messen höret, alle acht Tag beichtet, und communiciret, hernach aber wann sie nacher Hauß kommet, ihrem Ehe-Mann und Haußgenossenen mit ihrem bißigen Maul unerträglich ist ? oder was noch ärger, auf ihre Kinder, Haußgenossene ꝛc. keine Obacht hat ? nichts minders als diß. Ist es villeicht jener, welcher dem Gottes-Dienst fleißig beywohnet, doch in seinen angewohnten Betrügereyen fortfahret ? nein, diser ists auch nicht ꝛc. ꝛc. Wer ist dann derjenige, der GOtt liebet ? sehet da das wahre

Kennzeichen der Liebe GOttes, ohne welches alle Maul-Lieb nichts gilt: qui habet mandata mea, & servat ea, ille est, qui diligit me. Diser ist der wahrhafft würckende liebende, der die Gebott GOttes haltet, keines überschreitet, und sich immer befleisset, in keiner Sach ihne zu beleydigen. Diser ists, der GOtt all sein Mühe und Arbeit als ein Kennzeichen seiner Lieb aufopfferet, in seinem Dienst fleißig, und mit Andacht sich einfindet, und dabey seinen Nächsten wie sich selbsten liebet. Diser ists, welcher da nichts suchet, was auf der Welt ist, sondern GOtt allein, und diß vor allen andern Dingen, wie nun der dritte Theil erklären wird.

PARS III.

Dlliges Dominum Deum tuum ex tota mente tua. Du solst GOTT deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Gemüth, ist nun die dritte Eigenschafft der Göttlichen Lieb, das ist, du solst GOtt lieben aus gantzem deinem Verstand, nemlich es solle uns keine Hochschätzung für andere Ding mehr übrig bleiben, sondern alldieselbe solle auf GOTT verwendet werden. Als in dem Himmel einsmahls ein Streitt erregt wurde. *Apoc.* 12. zwischen Michael samt den Seinigen, und Lucifer und seinem Anhang, welcher sich biß auf den Göttlichen Thron hat erschwingen wollen, wie wurde alsbald diser Meuterey zernichtet? aus was wurde erkennt, welche Engel GOtt getreu verbliben, und

ihn

ihn von Hertzen liebten ? Michael stellte sich an die Spitz seiner Englen, und ermahnte sie zum Streitt, nur mit disen Worten : quis ut DEus ? (also wird sein Nahm verdollmetschet) wer ist, wie GOtt ? und mit disem bestritte er den Drachen, der sammt seinen Englen zum Himmel hinaus geworffen worden. AA. wollen wir beweisen, daß wir GOtt von Hertzen und über alles lieben, kommt die Welt, das Fleisch, der Teuffel mit ihren Versuchungen angezogen, um uns zu bestreitten, da müssen wir uns denselben alsbald entgegen stellen, und ihnen zuruffen : quis ut DEus ? was habt ihr, so da mit GOtt zu vergleichen ? so da unsere Hochschätzung, unsere Liebe verdiene wie GOtt ? Eytle Ehren diser Erden, falsche Reichthumen, welche die Welt anerbietet, falsch-scheinende Ergötzlichkeiten, betrügerische Wollüst, was habt ihr, ich will nicht sagen, welches zu vergleichen, sondern was nur von weitem zu jenen reinesten Ergötzlichkeiten, beständigen Freuden, und wahrhafften Süßigkeiten hinzu nahe, die man in GOtt verkostet ? quis ut DEus ? bestial:sche Wollüst ! viehische Ergötzlichkeiten ! sollet ihr wohl so unverschamt seyn, fals ihr auch eine gantze Ewigkeit dauren wurdet, daß ihr euch nur mit einem Augenblick der Freud, die man in GOtt empfindet, vergleichen dörfet ? die Schatz-Kästen aller irrdischen König und Fürsten : die Erden mit all ihrem Gold und Silber : das Meer mit all seinen Per-

lein, solten sie sich wohl dörffen verlauten lassen, daß sie so vile Reichthumen in sich einschliessen, als vile man in der Besitzung GOttes findet? quis, ut DEus? Nein, nein, es ist nichts weder im Himmel noch auf der Erden, weder unter denen Englen, noch unter denen Menschen, welches mit GOtt möge verglichen werden. Was gutes, was vortheilhafftes sich immer in denen Creaturen einfindet, ist es doch gegen deme, was der Schöpffer in sich begreiffet, ein pures Nichts. Jener der alle Ding gemacht, ist besser dann alle Ding: der die Stärcke gemacht, ist stärcker: der die grosse Ding hat gemacht, ist grösser sagt der H. Augustinus. Qui fecit omnia, melior est omnibus, qui fortia, fortior est, qui magna, major est. *in Psal.* 39. Also, also AA. ist die wahre Liebe GOttes beschaffen, niemahlen, und zu keinen Zeiten ziehet sie GOTT etwas vor, sie erhebt ihn über alle Sachen, sie liebt ihn über alle Sachen, und überwindet auch dardurch alle Sachen.

EPILOGUS.

DA haben sie AA. die Eigenschafften der wahren Liebe GOttes. Sie erforderet erstlich, daß man ihn liebe aus gantzem Hertzen, mit Ausschliessung der Lieb aller anderer Sachen, und diß darum, dieweil er allein Liebenswürdig ist. Zweytens erforderet sie, daß eben dise Lieb nicht nur in der Neigung bestehe,

stehe, sondern in der That selbst erwisen werde durch Haltung seiner Gebott, und immerwährender Achtung, daß er nicht beleydiget werde. Drittens erforderet sie, daß in Gleichhaltung anderer Sachen ihme niemahl nichts vorgezogen, oder er denselben nachgesetzt werde, wie alle drey Theil erwisen. Jetzt laßt uns dann die erforschung anstellen, ob sie GOtt bißher auch nur einmahl recht geliebt haben? wie ist es mit der ersten bestellt? habt ihr euer Hertz im Lieben niemahl zertheilt? habt ihr niemahlen keine andere Sach neben GOtt geliebt? Ach! deß Leyds! es beklaget sich dessen GOtt ja selbsten *Osee* 10. divisum est cor eorum, nunc interibunt. Ihr Hertz ist zertheilt, darum werden sie zu grund gehen. Neben mich haben sie gesetzt das Geld, die zeitliche Ehr, den Wollust ꝛc. dise haben sie mehr geliebt als mich. Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. *Marc.* 7. Sie sagen zwar mit dem Mund, ich liebe dich O GOtt! allein ihr Hertz ist weit von mir ꝛc. ꝛc. Wie stehts dann mit der anderen? wann euch einer Seits GOtt zu Haltung seiner Gebotten ruffet, anderer Seits die Welt, das Fleisch oder der Teuffel zur Sünd anreitzet, welcher Theil gewinnet gemeiniglich die Oberhand? welchem Theil sagt ihr euer Liebe zu? O GOtt! da braucht es nicht vil zu sprechen, ein kleiner Nutz, ein schlechter Gewinn, ein augenblicklicher Wollust ist schon genug, euch von der Lie-

be GOttes abzuziehen. Grosser GOtt! ich schame mich es zu sagen, wann es dahin kommet, daß der Eigennutz mit dir in die Wahl kommet! du Vorziehungs-Liebe, wie vile dieser Welt wirst du verdammen? den Staat zu erhalten, und fortzuführen, scheuet man keine Ungerechtigkeit: Geld, und Gut zusammen zu scharren, damit wird vile Zeit angewendt: um einen schlechten Nutzen, geringen Gewinn, werden die Gebott GOttes übertretten: & violabunt me propter pugillum hordei, & fragmen panis. *Ezech.* 13. *&c. &c.* Woraus dann auch genugsam erhellet, wie schlecht die dritte Eigenschafft der Liebe erfüllet werde, wann GOtt immerdar so schlechten und verächtlichen Dingen nachgesetzt wird. AA. was unschätzbares Glück ist es für uns, und wer will es jemahlen zur Genüge begreiffen, ein Hertz haben, welches fähig ist, GOtt zu lieben? aber was erschröckliches Unglück, nicht alle Bewegungen dises Hertzens zur Liebe GOttes anwenden? was Unglück, ein Hertz mit Kinderpossen, mit nichtswerthigen Lumpen-Sachen beschäfftigen, welches GOtt lieben kan, und mit diser Liebe allein soll beschäfftiget werden? Ihr arme Verdammte, die ihr seufftzet, und ewig elendig seufftzen werdet in den Flammen der Höll! schwer fallen euch ja unerträglich die entsetzliche Peynen, euer ewige Verdammnuß, und Beraubung deß Angesichts GOttes! allein fallet euch doch noch zum beschwerlichsten, daß ihr euren

GOtt

GOtt nicht mehr lieben können! AA.! euer Unglück ist nicht minder, wann ihr, da ihr GOtt lieben könnet, solches zu thun unterlasset. Ach! dann so ruffe ich euch zum End zu, jene Lieb-volle Wort Johannis 1. *Joan.* 3. filioli mei, non diligamus verbo, neque lingua, sed opere & veritate. Liebste Christen! von nun an, und inskünfftig wollen wir GOtt nicht nur mit Worten und der Zung lieben, sondern von gantzem Hertzen, und in all unseren Wercken, so werden wir ihn wahrhafftig lieben, und von ihm widerum geliebt werden in alle Ewigkeit,

Amen.

CON-

CONCIO LIII.

Pro Dom. 18. post Pentecosten.

Innhalt.

Die aus allen Sündern armseeligste Sünder.

THEMA.

Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris. *Matth.* 9.

Warum gedenckt ihr Böses in eueren Hertzen?

EXORDIUM.

SEhe nur ab lieber Mome! von deinem Wunsch, nemlich daß vor eines jeden Menschen Hertz ein Fensterlein wäre, damit man dardurch auch die geheimste Gedancken entdecken kunte: es hat ja dises alles nichts vonnöthen, sie seynd ja ohnedem schon alle verrathen. Wie? wer hat dann jemahlen die Hertzen der Menschen eingesehen? freylich weißt kein Mensch, was im Menschen ist, als der Geist deß Menschen, der in ihm ist. 1. *Cor.* 2. Allein dem seye wie ihm wolle, so ist doch GOtt nichts verborgen. Omnia nuda & aperta sunt oculis ejus. *Hebr.* 4. Alles alles ist vor seinen Augen entdeckt, und offenbahr. Stellet nur die heutige jüdische Schrifft-Gelehrte zu

Red,

Red, und fraget, ob GOtt die Gedancken sehe? wann sie es auch laugnen wolten, wurde sie der H. Matthäus erstens, hernach auch Christus überzeugen, und der Lug bestraffen. Matthäus zwar, der ausdrucklich schreibet: cùm vidisset JEsus cogitationes eorum. Da JEsus ihre Gedancken gesehen; Christus aber, indem er ihnen mit klaren Worten vorgeworffen: ut quid cogitatis mala in cordibus vestris: Was dencket ihr böses in eueren Hertzen? Ach! aber helffe uns anjetzo der höchste GOtt, wann ihm all unsere mindeste, kleinste, augenblickliche Gedancken offenbahr und bewußt seynd, und er von jeden derselben Rechenschafft begehren wird, wie uns ein H. Paulus anvor versicheret: judicabit Deus occulta hominum. *ad Rom.* 2. Daß er auch die geheimste Sachen richten werde! AA. wer solte nicht erzitteren, und in Kleinmüthigkeit versencken, fals er die unaussprechliche Zahl unserer Gedancken durch die gantze Lebens-Zeit erweget? wo ein eintziger Tag vil tausend, und abermahl tausend derselben ausmachet? ist wohl jemand auf Erden, der sich nicht zu förchten habe, das unter so vilen sich wenigst eine befinden, die uns vor GOttes Gericht grosser, auch villeicht ewiger Straff schuldig machen? insonderheit da Christus bey Matthæo c. 15. gesprochen: de corde exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes, furta, falsa testimonia, blasphemiæ: Aus dem Hertzen gehen aus böse Gedancken, Todschläg, Ehebruch,

brüch, Hurerey, Diebstähl falsche Zeugnussen, GOttes-Lästerungen und dergleichen mehr. Und was das allerschlimmste dabey ist, haltet der Mensch von solchen Gedancken-Sünden gar nichts, und eben darum werden sie auch wenig, oder gar nicht geachtet, und nichts destoweniger von GOtt so hart gestrafft. Ist es dann nicht wahr, wann die Sach also beschaffen, können diejenige Sünder, so nur in Gedancken ihre Sünd begehen, nicht für die armseeligste billich gehalten werden? Ja! AA. das zu probieren, soll heut mein Vorhaben und der gantze Innhalt meiner Predig seyn. Höchst armseelig, erstlich, weilen sie nichts Gutes aus ihrer Sünd empfangen, der erste Theil. Und zweytens, doch wegen derselben ewig Böses leyden müssen, der zweyte Theil. Audite & incipio.

PARS I.

AA. daß ein jeglicher Sünder sehr armseelig seye, erhellet nebst offenbahren Zeugnussen der H. Schrifft sattsam aus dem, dieweil er von GOtt gehasset und verlassen, von dem Erbtheil der ewigen Glückseeligkeit ausgeschlossen, und zu den ewigen Peynen der Höllen verdammet ist. Allein ist doch aus allen der armseeligste jener, welcher sich allein mit den Gedancken versündiget. Andere, insgemein zu reden, geniessen doch mindest etwas, wo hingegen jener, der mit blossen Gedancken sich versündiget, muß mit einem leeren Schatten, zufriden seyn. Ist ja in Wahrheit gar zu

schlecht!

schlecht ! ich gibe davon gleich die Prob. Kommen sie mit mir in ihren Gedancken in das Paradeyß, ich sehe auch alldorten einen heiligen Lehrer Bernhardum, so uns über dises ein vortreffliche Unterweisung geben wird. Er schauet die unglückseelige Eva an, und kan nicht genug bewunderen, wie unsere erste Mutter ein so edles Glück- und Freuden- volles Orth um einen eintzigen schlechten Apffel-Biß, vergeben, und verschertzet habe. Lucifer, (sagt der H. Lehrer) reichet ihr einen Apffel dar, porrigit pomum, und nimmt ihr darvor das gantze Paradeyß, & lurripit paradisum. Ach ! verblendte Eva ! was thust du da ? wende die Augen auf alle Seiten herum, du siehest ja nichts als Lust und Ergötzlichkeit ? tausend andere kostbahreste, süsseste Früchten stehen dir zu Dienst, und lachen dich an ? wie kanst du dann um einen eintzigen Lecker- Biß das gantze Wollust-Orth verkauffen ? Nein, geliebte ! es hilfft nichts, wegen disem allein will sie sich aller Freuden entschlagen. O wahrhafftig armseelige ! O elende Sünderin ! und dannoch (gedencken sie nur AA.) und dannoch muß ich in Rechnung gegen anderen Sünderen, die ich heut vor Augen habe, Evam entschuldigen, sie ist bey weitem noch nicht die armseeligste ; sie traget doch die in dem Apffel-Biß empfundene Süßigkeit zu dem Gewinn darvon. Was wäre es aber gewesen, wann sie sich eingebildet hätte, sie verkoste den Apffel, und hätte ihn doch nicht einmahl berühret ? Ein jeder

vernünfftiger Mensch müste ja bekennen, ihr Elend wäre doppelt, ja dreyfach mehr zu beweinen: Ich stelle aber ein anderes Ebenbild eines armseeligen Sünders vor. Schauen sie nur einen zu Tisch sitzenden, begierig das Brod und Gemüß hineinschluckenden Chanaan an. Ey, so esse, lasse es dir schmecken! GOtt gebe, daß es bestens anschlage! Ach! aber, wie habe ich mit meinem Wunsch gefehlt, wie solte es ihm wohl anschlagen können, da er es also theur bezahlen, und dargegen die Erst-Gebürt hat hergeben müssen, weil er es also gewollt? parvi pendens, quod primogenita vendidisset? *Gen.* 25. Kan wohl ein grössere Thorheit und Armseeligkeit seyn? nichts destoweniger muß man widerum auch bey Chanaan bekennen, er seye doch nicht gäntzlich leer ausgegangen, er hat gleichwohl um seinen Schaden und Unglück sich satt geessen. — Was soll ich aber von jenen gedencken, welchen nur gleichsam traumet, sie essen und trincken ꝛc. mit Verlurst der Seeligkeit, dieweil ihr Wollust nur in eitlen Gedancken bestehet? Was ist ein Gedancken? was Nutzen, was grosses Gut bringet er dann mit sich? er ist ein Dunst, ein Strahl, ein Schatten, ein Nichts, und falls du dir gar etwas hohes einbildest, grande nihil, ein grosses Nichts. Solche einbilderische Sünder kommen mir vor, wie die im Schlaff traumende Menschen: diser findet Geld der Menge nach, kan nicht genug auflauben: jener spatzieret in lustigen Gärten

herum,

herum, brechet bald da, bald dort eine Blumen ab, nehmet sie in die Hand, traget selbe mit sich weiter: ein anderer höret eine liebliche Music: ein anderer sitzet bey einem ergötzlichen Schauspihl, oder herrlichen Mahlzeit: diser arme Kauffmann sihet ein reichbeladenes Schiff an dem Gestatt anlangen: jener Rachgierige stosset seinem Feind den Dolchen in das Hertz ꝛc. Was ist alles dises? nichts ist es. Wann alle dergleichen erwachen, findet der Geitzige kein Geld in dem Beutel, der Wollüstige keine Rosen in der Hand: die Music ist vollendet, die Schaubühn, das Gastmahl, verschwunden, das Güter-Schiff ist noch auf weitem Weeg, der Ermordete ist widerum auferstanden. Gleiche Bewandtnuß hat es mit denen Wachenden und sich nur einbildenden Sünderen. Ist eben so vil, als ob sie in einen Spiegel hinein seheten, wo das gantze Vergnügen in einem Gegenwurff bestehet. Man sihet etwas, will sagen, etwann eine schöne Gestalt, und sihet doch nichts, dann in dem Spiegel-Glaß in der That sich nichts befindet. Wann du O Hoffärtiger! dir ein gantzes weitschichtiges Königreich vormahlest, dich auf dem Thron in deinen Gedancken fest setzest, Befehl an die Untergebene austheilest, scheinet es etwas grosses zu seyn, grande: In der That bist etwann ein armer Beamter, Burger, Bauersmann, Bettler: heisset alles nichts: nihil & sic de cæteris. Allwo sonderlich letztens jene zu be-

dauren, so in unreinen Gedancken ihre Belustigung suchen. Liebster GOtt! wann solche, die disen schändlichen Wollust in dem Werck genüssen, vor höchst Elende geachtet werden, dieweil sie mit nichts anders als mit Unrath umgehen, wer wird die Armseeligkeit genugsam begreiffen können bey denen, so mit leeren unflätigen Gedancken die Höll kauffen? Aber eben dise Red ermahnet mich deß anderen Theils, so die gröste Armseeligkeit deren, welche nur mit Gedancken sündigen, aus deme vorstellen solle, weilen sie samt disem, daß sie von ihrer Sünd nichts Gutes genüssen, noch darum, und zwar auf ewig Böses leyden müssen.

PARS II.

WAnn man die Rechnung machen kunte auf jenes, was *Apoc.* 18. geschriben stehet: Quantum glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum: Wie hoch er sich selbsten erhöhet, und in Wollüsten gelebt, so vil thut ihm auch Qual und Peyn an. Wann man sage ich, auf dises die Rechnung machen dörfte, solte einer schier vermeynen, daß die Sünder, so in blosser Einbildung sich versündigen, auch keine andere Straff zu gewarten hätten, als nur in der Einbildung, also daß sie sich etwann nur einbilden solten, sie werden von den höllischen Flammen gebrennt, ohne dieselbe in der That zu erfahren, massen sodann dise Peyn allein die rechte proportionirte

Straff

Straff ihrer Sünd wäre. Aber nein, AA. der unerforschliche GOtt hat es gantz anderst beschlossen: der Text ist gantz anderst zu verstehen. Die schnöde Einbildung wird nach Lehr Augustini miris sed veris modis: auf eine wunderliche, aber wahrhaffte Weiß, gestraffet werden: und bleibe allezeit wahr: quantum glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum: daß so vil einer Wolluſt aus derselben genossen, so vil wird er auch darum gepeiniget werden. Die Ursach ist, weilen die Wollüsten meistentheils in denen Gedancken, und nicht in dem Werck bestehen, noch diſes denenselben eine neue Boßheit zuleget. Also bewähret es Christus selbsten, *Matth.* 5. allwo er sagt: qui viderit mulierem ad concupiscendum eam, jam mœchatus est eam in corde suo: Daß wer ein Weib nur angeschaut habe, um selbe zu mißhandlen, derselbe mit ihr in seinem Hertzen schon gesündiget habe. Also folget ja der Schluß: wann dann die Hurerey nach Zeugnuß der Schrifft mit der Hüllen gestrafft wird, und jener, der nur in seinen Gedancken verlangt mit einem Weib zu huren, eben so vil thut, als wann er in der That schon mit ihr gehuret hätte: so ist nothwendig, daß auch diſer letztere mit dem höllischen Feur werde gestrafft werden. Und leyder! müssen diſe Wahrheit vile tausend Verdammte nur gar zu wohl mit ihrem eigenen Unglück bekräfftigen! sage an, armseeliger Juda! was ist die

Ursach, daß du ewig brennen must? seynd es die dreyßig Silberling, um welche du deinen Meister verkaufft? Nein, nein, schreyt er aus der Höll hervor, dise seynd es nicht, ich habe deren keinen eintzigen jemahlen zu meinem Wohlseyn angewendt. Die Begierd, selbe zu haben, dise hat mich verdammt. Rede armer Lucifer! was ware die Ursach deines ewigen Sturtzes? Ein eintziger hoffärtiger Gedancken, bekennet er, wo ich mich GOtt gleich geschätzt habe, diser ist die Ursach meines Verderbens. O wie vil werden immerdar mit disen in der Höll aufruffen: quid profuit nobis vana cogitatio? Was hat mich wohl genutzt mein eitler Gedancken! was der Haß und Neyd, aus welchem ich meinem Nächsten alles Ubel angewunschen! wovon doch weder ich noch er reicher, oder ärmer geworden; was hat mich genutzet jene Rach ꝛc. durch welche ich doch meinem Feind keinen Bluts-Tropffen vergossen habe! was jene unflätige Gedancken, die ich doch in dem Werck niemahlen ausgeführt, noch den geringsten Wollust davon empfangen habe ꝛc. Talia dixerunt in inferno, qui peccaverunt. *Sap.* 5. Also reden alle in der Höll, die mit denen Gedancken gesündiget haben. Und also muß der sündhafft-wollüstige augenblickliche Gedancken mit einer peinlichen Ewigkeit bezahlet werden. Voluptas brevis sed dolor perpetuus schreibt ein H. Chrysostomus: Es ist nur ein kurtzer Wollust, der aber einen

ewi-

ewigen Schmertzen nach sich ziehet. Seynd aber also dise Sünder nicht widerum die allerarmseeligste?

EPILOGUS.

DIses hat bewisen der erste Theil, aus Ursach, dieweilen sie mit leeren Gedancken ihre schwere Sünd vollbringen, wo doch im Gegentheil andere, so in der That sündigen, etwas Gutes geniessen, und eben darum widerum die armseeligste, weilen, wie der zweyte Theil erwisen, sie wegen blossen boßhafften Traum, und Nichts, gleich den anderen die ewige Peyn erdulten müssen. Was ist dann zu thun? nichts anders (wird villeicht jemand bey sich gedencken, als daß man fürderhin nicht mit Gedancken allein, sondern auch in dem Werck sündige, und sich belustige, damit man nicht leer ausgehe, und schier umsonst müsse gepeyniget werden. Fort mit solchen teufflischen Gedancken! Dise ist eben eine der Beweg-Ursachen, so mich angetriben, anheut wider die Gedancken zu predigen, auf daß ich auch böse Werck verhindere, die gemeiniglich auf die böse Gedancken erfolgen, wie an denen Brüderen Josephs zu ersehen: cogitaverunt illum occidere, & mutuo loquebantur: ecce somniator venit, venite occidamus eum. *Gen.* 37. Da sie ihn von fern sahen, gedachten sie ihn zu tödten, und sprachen untereinander: sihe, da kommt der Traumer, laßt uns ihn tödten. Sehen auch

sie allda AA. wie es auf einander gehe: Erstens gedenckt man: cogitaverunt. Nachgehends redet man von deme, was man gedacht hat: Loquebantur: darauf schreitet man zu dem Werck: xenite occidamus. Mithin müssen wir forderist der Ermahnung *Isaiæ* c. 1. Gehör geben: auferte malum cogitationum vestrarum: Thut eure Gedancken hinweg, alsdann wird leichter auch das andere folgen: Quiescite agere perverse: Höret auf Böses zu würcken: gebt denen schändlichen Gedancken kein Gehör: fliehet alle Gelegenheit zur Sünd: resistite diabolo, & fugiet à vobis. *Jac.* 4. Widerstehet dem Teuffel, so wird er auch von euch fliehen. Nehmet euer Zuflucht durch das H. Gebett zu GOtt, seiner allerheiligsten Mutter und anderen H. Patronen, durch ihren Beystand werdet ihr die böse Gedancken überwinden, und niemahlen in das böse Werck selbst verfallen: Beatus qui tenebit, & allidet parvulos tuos ad petram. *Psal.* 136. Dann seelig ist, der seine kleine Kinder, das ist, wie Hieronymus sagt, seine Gedancken ergreiffet, und an dem Felsen, das ist, Christum zerschmetteret, dann also werden sie von euch weichen, und zu dem bevorstehenden Fall nicht mehr anfechten.

Amen.

CON-

CONCIO LIV.

Pro Dom. 19. post Pentecosten.

Innhalt.

Der zum ewigen Leben dargegebene Leib Christi gereichet vilen zum ewigen Tod.

THEMA.

Mittite eum in tenebras exteriores. *Matth.* 22.
Werffet ihn in die äusserste Finsternuß.

EXORDIUM.

WErffet ihn hinaus in die äusserste Finsternuß! hier ist seines Bleibens nicht, was erfrechet er sich, jenen Gästen sich zu zugesellen, da er doch nicht würdig ist? AA. was ist das? wer befihlet es also erzürnet? wer ist derjenige, der in die äusserste Fünsternuß soll hinaus geworffen werden? Euer Lieb, und Andacht werden aus kurtz zuvor abgelesenen H. Evangelio vernommen haben, wie daß ein König seinem Sohn ein Hochzeit angestellt, und darzu vile Gäst eingeladen habe, unter welchen auch einer erschinen, der kein hochzeitliches Kleyd angehabt hat: Diser ist dann jener arme Tropff, den der König zur Thür hinaus gestossen, und in die äusserste Finsternuß werffen lassen. Da haben wir die gantze Sach entdeckt. Allein was will diser

Para-

Parabel uns andeuten ? Der Englische Lehrer Thomas Aquinas sagt : istud nuptiale convivium est Evchariſtiæ Sacramentum , dises hochzeitliche Gastmahl bedeute nichts anders , als das allerheiligste Sacrament deß Altars , der König , den Göttlichen Vatter , der seinem Sohn dises Gastmahl angestellt , da er ihn an dem Creutz geschlachtet , und anjetzo uns sein Fleisch und Blut zur Speiß darbietet : die eingeladene Gäst seyen wir Christen alle insgesamt : die Gute kommen als Gäst mit dem hochzeitlichen Kleyd der Gnad angethan , die Böse aber dessen entblößt. O dann wehe disen letzteren , wann sie sich erfrechen , ohne in der Gnad GOttes zu seyn , zu dem Tisch deß HErrn sich hinzu zunahen! werffet ihn hinaus, wird es einstens auch heissen , in die äusserste Finsternuß ! was hat er sich erkühnet , ohne hochzeitliches Kleyd zu disem Tisch zu gehen , da er doch nicht würdig ist ? und dises gantz recht ; dann gleichwie die H. Communion ein vollkommenes Ebenbild ist jenes himmlischen Gastmahls , allwo GOtt von Angesicht zu Angesicht genossen wird , und diejenige allein dessen vergünstiget werden , und würdig seynd die eines reinen Hertzens seynd ; also ist auch ein grosse Frechheit ohne solche Würdigkeit hinzu zunahen, und also würdig mit dem ewigen Tod gestrafft zu werden , wie ich gleich in vorhabender Predig mit mehrerem erklären werde. Der gantze Innhalt ist folgender : Der zum ewigen Leben dargegebene Leib Christi gereichet

reichet vilen zum ewigen Tod. Der Leib Christi zum ewigen Leben dargegeben, soll seyn der erste Theil: gereichet vilen zum ewigen Tod, der zweyte Theil. Audite & incipio.

PARS I.

DAmit mein Vorspruch seine Prob vollkommen erlange, muß ich im ersten Theil drey Stuck erörteren, erstlich, daß das H. Sacrament deß Fronleichnams seye ein Speiß deß ewigen Lebens: zweytens, daß es seye ein Ebenbild der Mahlzeit der Auserwählten in dem Himmel: und drittens, daß diſe zu genieſſen keine andere zugelaſſen werden, noch würdig seyen selbe zu empfangen, als welche eines reinen Hertzens seynd. Das erste belangend, sagt es Christus selbsten deutlich genug *Joan.* 6. Pater meus, seind seine eigene Wort, dat vobis panem de cœlo verum, panis enim Dei est, qui de cælo descendit, & dat vitam mundo. Mein Vatter gibt euch ein wahres Brod von dem Himmel, dann eben diſer ist das Brod GOttes, der von dem Himmel herunter gestigen, und gibt der Welt das Leben. Und widerum, ibi: Ego sum panis vitæ. Ich bin das Brod deß Lebens, und wer davon isset, der stirbet nicht, sondern wird leben in Ewigkeit. Es erzanckten zwar die Juden sich auch untereinander und sagten: wie kan uns diſer sein Fleiſch zu essen geben? Allein JEsus widerhollte seine vorige Wort, und sagte: wahrlich, wahrlich sag ich euch,

es seye dann, daß ihr das Fleisch deß Menschen Sohns esset, und sein Blut trincket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Mithin dises ein ausgemachte Sach ist. Daß aber die Niessung deß Leibs und Bluts JEsu Christi auf diser Weit, ein Ebenbild seye der Mahlzeit der Auserwählten in dem Himmel, erhellet genugsam aus dem: AA. die gantze und vollkommene Ersättigung in dem Himmel bestehet allein aus dem, daß man mit GOtt vollkommen vereiniget seye, dise Vereinigung mit GOtt ist die alleinige Speiß der Auserwählten, wie sattsam aus folgenden Worten Christi deß HErrn *Joan.* 17. abzunehmen, da er zu seinem himmlischen Vatter also bettet: Ich bitte nicht allein für sie (seine Jünger) sondern auch für diejenige, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seynd, wie du Vatter in mir bist, und ich in dir, daß sie auch also in uns eins seynd, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich hab ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, daß sie eins seynd, wie wir auch eins seynd. Werden wir aber durch die Niessung deß Leibs und Bluts Christi nicht ebner massen innerst mit Christo, und GOtt vereiniget? Hören sie die Wort Christi selbsten an *Joan.* 6. Qui manducat meam carnem &c. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm, also zwar, daß gleichwie mich

der

der lebendige Vatter gesandt hat, und ich wegen dem Vatter lebe, also wer mich isset, der wird auch leben wegen mir. Darum billich ein H. Leo sagt: non aliud agit participatio corporis & sanguinis Christi, quam ut in id, quod sumimus, transeamus. Die Niessung deß Leibs und Bluts Christi verschaffet uns nichts anderes, als daß wir vollkommen in dasienige verwandlet werden, was wir genüssen. Gleichwie dann GOtt, da er unser Fleisch angenommen, Mensch worden, also werden wir, da wir das Fleisch Christi zur Speiß nehmen, einiger Gestalten GOtt, und Göttlich. O was wird dann darzu für eine Reinigkeit erforderet? AA. wann nach Zeugnuß des H. Johannis Apoc. 21. nichts in den Himmel eingelassen wird, so nur die mindeste Mackel einer Sünd an sich hat: Wann der heutige arme Tropff zum Zimmer hinaus gestossen, und mit gebundenen Händen und Füssen ist in die äusserste Finsternuß geworffen worden, dieweil er mit dem Kleyd der Göttlichen Gnad, mit der Unschuld und Reinigkeit nicht ist bekleidet gewesen, wie wird dann disem ergehen, welcher mit unreinem Hertzen, und Sünd beflecket, sich zu dem Tisch deß HErrn nahet, dessen Vorbild die heutige Mahlzeit ist? O ein grosse Sach mit GOtt sich vereinigen wollen! es wird darzu erforderet, daß das Hertz vollkommen rein seye, von aller Mackel der Sünd, von aller sünnlichen Begierd: Beati mundo corde, quoniam ipsi

Deum

Deum videbuut. *Matth.* 5. Es wird darzu erforderet, daß das Hertz ausstaffiret seye mit dem hochzeitlichen Kleyd der Gnad GOttes, und herrlichsten Tugenden, sonderbahr der vollkommnen Liebe GOttes, wie der H. Apostel uns ermahnet *Ephes.* 4. Fratres, renovamini spiritu mentis vestræ &c. Brüder erneueret euch im Geist eueres Gemüths, und ziehet an den Menschen, der nach dem Ebenbild GOttes erschaffen ist in Gerechtigkeit, und wahrer Heiligkeit. Mit einem Wort: der gantze Mensch muß also vollkommen seyn, wie GOTT selbsten vollkommen ist: estote perfecti, sicut & Pater vester cælestis perfectus est. *Matth.* 5. O was grosse Frechheit dann deßjenigen, der mit einer Sünd beflecket, mit unreinem Hertzen zu dem Tisch deß HErrn sich eintringet? was grosse Unbild füget er dem höchsten GOtt an, da er denselben in sein unfläthiges Hertz einnehmet, und sich mit ihm vereiniget? billich urtheilet der gelehrte Salmeron: gravissimum est & horrendum male communicantium delictum: pejus enim est quodammodo, quam Christi corpus cruci suffigere. *Tr.* 41. *c.* 9. Eine schwehre, ja erschröckliche Sünd ist es, unwürdig zu dem Tisch deß HErrn zu gehen; dann dises ist vil ärger, als den Leib Christi an das Creutz widerum anhefften. Ja wenigst deterius peccat vel ipso Juda, versündiget er sich mehr dann Judas da er Christum unwürdig geküsset; dann der

Kuß

Kuß hat sich nur von Juda aussenher gehalten, ein solcher Christ aber verletzet JEsum von innenher, und zwar mit einem tödtlichen Biß: intus morsu lethali officit. Ibi. Mithin so vil, ja mehr gantz billich als Judä Sünd wird gestrafft werden, wie nun der andere Theil kürtzlich zeigen wird.

PARS II.

AA. wir alle müssen selbst bekennen insgesamt, daß die Juden, so Christum den HErrn gefänglich eingeholet, grausamst gegeißlet unbarmhertzig mit Dörneren gecrönet, schmertzlichist an das Creutz genaglet, haben die Peyn der Höllen verdienet. Wir lesen zwar, daß der allbereit sterbende Heyland den Vatter vor sie um Gnad gebetten, wissen aber nicht, Longinum ausgenommen, ob ein eintziger selbe erlanget? Sie hatten sich nemlich schuldig gemacht deß Leibs und Bluts deß Göttlichen Sohns. Nun aber redet ein gleiches von einem jeden, der unwürdig den Leichnam Christi empfanget, Paulus: reus erit corporis & sanguinis Domini. 1. *Cor.* 11. Das ist, ein solcher Mensch ist schuldig an dem Leib und Blut Christi. Eben also fället gleiches Urtheil der H. Chrysostomus von einem jeden unwürdigen Communicanten: reus est talis cædis Dominicæ, ac si Dominum occidisset, & Christi sanguinem effudisset: Er ist schuldig, sagt er, an dem Todt deß HErren, und thut eben so vil, als hätte er den

HErrn umgebracht, und sein Blut vergossen. Nachgehends erweget diser H. Kirchen-Vatter noch ferners die Wort: quicunque manducaverit panem hunc indigne &c. Wer immer dises Brod unwürdig isset ꝛc. ibi: und sagt: wer dises Brod unwürdig essen wird, reus erit, hoc est, eandem pœnam dabit, quod supplicium luent illi, qui Christum crnci affixerunt: Er wird schuldig seyn, das ist, er wird eben diejenige Straff erdulten müssen, die da leyden diejenige, welche Christum an das Creutz gehefftet. Gleichwie dann solche mit denen Juden gleiche Rach bey GOtt verschulden, also werden sie auch gleich denen Juden, die Verdammnuß zu gewarten haben. Vernehmen sie aber anjetzo AA. die Wort Ambrosii *in Heb. c.* 10. hoc peccato conculcatur corpus Domini. Durch dise Sünd, will sagen, der unwürdigen Communion, wird der Göttliche Leichnam gleichsam mit Füssen getretten: welchem Cyprianus beystimmet: vis infertur corpori Domini, & ore & manibus in Deum delinquitur. *Serm. de lapsis.* Es wird dem Leib deß Herrn Gewalt angethan, und mit Mund und Händen ihme grosse Unbild zugefügt. Nun halten sie bey einem Monarchen um das Leben eines solchen Böswichts an, der ihn anvor grausamst geschändet, geschmähet, sodann mit beyden Armen angefallen, zu Boden geworffen, letztlich mit Füssen getretten, und sagen, er habe den Tod nicht verdient: wird er ihnen wohl

glau-

glauben, und Gehör geben? Wann das Blut Abel eines Menschen um ewige Rach wider Cain zu dem Himmel geruffen, wie wird das Göttliche Blut schreyen? solle wohl da nur eine zeitliche Straff erflecken, und die ewige nicht darauf geschlagen seyn? Hugo Cardinalis redet gantz anderst, da er die Wort derjenigen, so bey Luc. c. 13. um Gnad bitten: manducavimus coram te, & bibimus, Wir haben vor dir geessen und getruncken, auf die unwürdige Communion ausdeutet und hinzusetzet, daß eben auch solchen Unwürdigen werde zur Antwort kommen, was alldorten ferners zu lesen ist, nescio vos, unde sitis: gehet nur fort, ich will um euch nichts wissen, woher ihr seyet. Allda muß dann letztens herauß kommen, was Philo Carpatius in *c.* 7. *Cant.* bedauret: licet videre quosdam ex hoc sacratissimo convivio fieri quotidie praviores, & quod sine gravi dolore commemorare non possum, ob id solùm ad gehennam properare miserrimos. Wir sehen einige, die aus diser heiligsten Mahlzeit täglich, und immer nur schlimmer werden, und was ich ohne grosses Hertzenleyd nicht melden kan, wegen dessen allein armseeligst der Höllen zueylen. Dorten ist Judas erst recht deß Sathans eigen worden, und hat das Werck seiner Verdammnuß in den Stand gebracht, da er Christi Leib unwürdig genossen: post buccellam introvit in eum Satanas *Joan.* 13. cùm ergo accepisset ille buccellam, exivit

continuo. Ibi. So bald er den geweyhten Bissen unwürdig empfangen, ist er unverzüglich zu Vollziehung seines bösen Vorhabens, und Verderbens hinaus gegangen. Introivit, exivit, folgten gleich auf einander: er ist nur hinein, und gleich widerum hinaus gegangen. Ich will zwar durch dises nicht sagen, daß alle unwürdige Gäst bey dem Tisch deß HErrn würcklich ohne Ausnahm mit Juda der Höllen zufahren, allein ist mir genug, daß ich beweise, sie verdienen selbe mit Juda.

EPILOGUS.

M. ! ist es nicht wahr, was ich anfänglich vor meinen Predig-Titul angeschriben? nemlich, daß der zum ewigen Leben dargegebene Leib Christi vilen zum ewigen Tod gereiche? beyde Theil haben es unumstößlich erwisen. Was bleibt mir anjetzo noch übrig? eine zweyfache Lehr, welche ich erstlich an die Gottlose, dises Geheimnuß sich mißbrauchende; nachmahlen an die Gottseelige, selbes mit aller Ehrerbietung und Hertzens-Reinigkeit empfangende ergehen lasse. Ach! hüten sich doch die erstere, daß sie nicht mit beflecktem Hertzen, unreinen Gewissen dise himmlische Engel-Speiß zu sich nehmen, sondern erwegen jedesmahl, bevor sie sich zu solchem Göttlichen Hochzeit-Mahl begeben, daß sie mit dem hochzeitlichen Kleyd der Gnad angethan erscheinen müssen, wann sie anderst mit dem heutigen unglückseeligen Gast nicht wollen

in

in die äusserste Finsternuß verstossen werden. Lassen sie ihnen vilmehr die Ermahnung Pauli zu Hertzen gehen : probet autem se ipsum homo, & sic de pane illo edat, & de calice bibat, 1. *Cor.* 11. Prüffe sich der Mensch zuvor, und esse alsdann von disem Brod, und trincke von disem Kelch. Worüber auch ein H. Augustinus *Serm.* 1. *de temp.* treuhertzig warnet : quantum possumus &c. so vil wir vermögen, sollen wir uns mit GOttes Beystand bemühen, daß wir mit aufrichtigem gesäuberten Gewissen, mit reinem Hertzen, mit keuschem Leib, zu dem Altar deß HErrn gehen können, und den Leib, das Blut Christi nicht uns zu dem Gericht, sondern zum Nutzen unserer Seelen zu empfangen verdienen. Warum ? In Christi enim corpore vita nostra consistit, fahret der H. Lehrer weiters fort. Dann in dem Leib Christi bestehet unser Leben. Mutet ergo vitam, qui vult accipere vitam ; nam si non mutet vitam, ad judicium accipiet vitam, & magis ex ipsa corrumpitur, quàm sanatur, magis occiditur : quam vivificatur : Aendere also derjenige das Leben, wer das Leben empfangen will ; dann thut er dises nicht, so wird er das Leben zum Gericht empfangen, und wird ehender verderbt, als geheylet, mehr getödtet, als lebend gemacht werden. Ihr fromme andächtige Christen entgegen trettet zwar mit Freud, mit Hoffnung, aber auch mit Forcht und Demuth zu disem Tisch, ingedenck, daß ihr niemahls rein genug seyn kön-

net zu diser reinesten Speiß der Englen. Erwecket jederzeit einen lebhafften Glauben, hitzige Begierd und Seraphische Liebe, disen euren Geliebten zu empfangen ꝛc. solchergestalten wird auch JEsus als Gastgeb auf Erden mit euch zufriden seyn, und zu seiner Zeit euch ferners einladen zu der anderen himmlischen Mahlzeit, um allda mit ihme euch ewig ohne Unterlaß mit Freud und Wollust zu erquicken, Amen.

CONCIO LV.

Pro Dom. 20. post Pentecosten.

Innhalt.

Das H. Sacrament der Beicht ist die beste Artzney deß dahin sterbenden Sünders.

THEMA.

Incipiebat enim mori. *Joan.* 4.
Er fienge an zu sterben.

EXORDIUM.

IN der Zeit war ein Königlein) also lauten die Wort deß heutigen H. Evangelii) dessen Sohn zu Capharnaum Franck darnider lage. Diser, als er gehört hatte, daß JEsus aus Judäa in Galiläam kame,

kame, machte er sich voller Vertrauens auf, gienge zu JEsu hin, bittend, er möchte ihm seinen Sohn gesund machen, dieweil er schon anfienge zu sterben. Er wurde zwar mit einem Verweiß von dem Heyland empfangen, und mußte hören: so ist es mit euch, so fern ihr keine Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht; allein willfahrete er doch seiner Bitt, und sprache zu ihm: gehe hin, dein Sohn lebet. Ach! wolte GOtt! ich hörete heutiges Tags auch dergleichen trostreiche Wort aus dem Göttlichen Mund, gehe hin, dein Sohn lebet? AA.! ich urtheile zwar nicht, sondern rede nur menschlicher Weiß von der Sach: wie vile befinden sich villeicht kranck unter meinen liebsten Zuhöreren, nicht dem Leib, sondern der Seel nach, welche allbereit anfangen zu sterben, und dem Teuffel und der Höll zu einem Raub zu werden? Liebster Heyland! der du kommen bist, nicht die Gerechte, sondern die Sünder aufzusuchen, und sie zu heylen, verschmähe doch heutiges Tags, da ich mit vollem Glauben und Vertrauen zu dir komme, meine Bitt nicht, und steige noch einmahl von dem hohen Himmel herab, dise Armseelige, und mit dem abscheulichsten Aussatz der Sünd behafftete Menschen zu heylen! hilffest du nicht? so seynd sie verlohren, und dem ewigen Tod zum Raub. AA. es hat dises alles nicht vonnöthen, ich erinnere mich, daß er, um künfftighin diser Mühe enthoben zu seyn, vor seiner Auffahrt in den Himmel eben disen Gewalt

und Macht, die Sünden zu heylen, andern und zwar allen Priesteren überlassen: accipite Spiritum sanctum, sagt er zu denen Apostlen *Joan.* 20. quorum remiseritis peccata, remittuntur eis: Nehmet hin den H. Geist, denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sollen sie nachgelassen seyn. Von Seiten unser wird nur ein gar kleines erforderet, so werden wir gesund werden. Und was ist dises? der H. Apostel Johannes offenbahret uns solches 1. *Joan.* 1. Si confiteamur peccata nostra &c. **Wann wir unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden nachlasse, und von aller Ungerechtigkeit reinige.** Dises dann zu thun, und sie zu bewegen, hab ich mir heutiges Tags vorgenommen, und gibe gleich den gantzen Innhalt meiner Predig: Das Sacrament der Beicht ist ein leichtes Mittel für den Sünder, wann man betracht die Würckung dises Sacraments, der erste Theil: Ein leichtes Mittel, wann man betrachtet die Eigenschafft dises Sacraments, der zweyte Theil. Audite &c. &c.

PARS I.

WIe? so solle das Sacrament der Beicht ein leichtes Mittel für einen Sünder seyn? Was könte einem sonst ehrbahren und geschämigen Menschen hörter und beschwerlicher fallen, als sich selbsten verrathen? seine eigene Boßheit, und heimlich in dem Hertzen verborgenen Unflath einem anderen entdecken,

und

und Haar = klein daher erzehlen müssen? dises mag wohl leicht seyn vor fromme Seelen, welche alle acht Tag beichten, und nichts weiters vorzubringen wissen, als ihre halb freywillige Zerstreuungen im Gebett, kleine Unwilligkeiten im erlittenen Verdruß, geringe Unachtsamkeiten im Reden ꝛc. disen mag es wohl leicht ankommen; aber für einen Sünder, welcher andere, weit gröbere Brocken hat anzubringen, der mit einem gantzen Wagen voll Sünden angezogen kommt ꝛc. daß er auf die Knye fallen muß, und alle seine begangene Schandthaten der Zahl und Ordnung nach, samt den unterschidlichen Gattungen der Sünden, welche mit Gedancken, Wort und Werck geschehen, bey einem anderen angeben, O wehe! der kalte Schweiß solte einem ausgehen, wann man nur daran gedencket! ꝛc. Es ist wahr, wann man den Handel nur obenhin, wie er dem Menschen anfänglich in der Einbildung vorkommt, betrachtet, so fallet es freylich schwer, sich selbsten also zu beschämen, aber dencke ein wenig nach, O Sünder! was ein ungeheur = schwerer Last es seye, dessen du durch dises Mittel entbunden wirst: was ein erschröcklich grosses Ubel es seye, wovon du hierdurch auf einmahl erlediget wirst, so wirst du bekennen müssen, daß die Beschwernuß, welche du dabey empfindest, gar gering, ja nichts zu achten. Einem Krancken fallt es eben auch nicht gar leicht, und angenehm, sondern er schaudert vor Eckel und Grausen, wann er eine Artzney einnehmen muß,

nichts destoweniger wann er mit einer tödlichen Kranckheit behafftet ist, was thut er nicht um die Gesundheit zu erlangen? Kein Artzney ist so bitter, kein Schnitt und Brennung so schmertzlich, die er nicht willig einnehmet, und ausstehet. O Sünder! in was für einer gefährlichen Kranckheit befindest du dich nicht? da du allbereit zu sterben, und ewig zu sterben anfangest, so lang du dich nicht bekehrest? Höre einen von disen deines gleichen gewesenen Sünder, den König David nemlich wehklagen, und auf seinem Sünden-Beth zum Himmel schreyen: miserere mei Domine, quoniam infirmus sum, sana me Domine, quoniam conturbata sunt ossa mea, & anima mea turbata est valde! *Psal.* 6. Erbarme dich meiner O HErr! dieweil ich sehr kranck bin; heyle mich O HErr! dann alle meine Gebein seynd verwirret, und meine Seel ist sehr betrübt. Wende dich O HErr! und errette meine Seel: hilff mir um deiner Barmhertzigkeit willen, dann keiner ist im Tod, der an dich gedencket, und wer wird dich in der Höllen loben? Da hast du deinen jämmerlichen Stand entworffen, nemlich an einer Kranckheit ligest du gefährlich, von welcher, wann du nicht geheylet wirst, ohnfehlbar der ewige Tod dich in die Höll hinschleppen wird. Ach! begreiffest du dann nicht, was das seye, ein Feind deß Allmächtigen seyn? ein Sclav deß Teuffels? ein Verworffener deß Himmels? ein Spott und Abfaum der Erden? was soltest du nicht billich thun, um dich mit disem erzürneten GOtt wi-

derum

derum auszuſöhnen, dich bey ihm in Gnaden zu ſetzen? den verlurſtigten Himmel widerum auf ein neus zu kauffen? wahrhafftig kein Buß auf der Welt wäre erkflecklich, diſe deine Schulden abzuzahlen. Was begehrt aber der grundgütigſte GOtt von dir? nichts anders, als daß du deine begangene Sünden einem Prieſter mit reumüthigem Hertzen beichteſt, und bekenneſt, ſihe! da iſt aller Sünden-Laſt von dir entnommen, alle Schuld iſt bezahlt, du biſt mit GOtt ausgeſöhnet, und ein Erb deß Himmels wie zuvor. Mercket O Sünder! wie ſchwer und offt ihr immer den groſſen GOtt beleydiget habt: eure Sünden ernſtlich bereuen und ſelbe in der Beicht redlich bekennen, das iſt alles, was der gütige GOtt von euch erforderet. Hättet ihr einen Menſchen eures gleichen erzörnet, köntet ihr demſelben wohl geringere Genugthuung leiſten als diſe? und du darffſt ſothanes vorgeſchribenes Mittel für eine ſo harte, beſchwerliche Folter ausruffen? ſolteſt du nicht vilmehr dich erfreuen, und dem lieben GOtt Danck ſagen, daß er uns allen ein ſo gelindes Mittel an die Hand gegeben, durch welches wir mit ſo leichter Mühe, ein ſo ungeheur groſſes Ubel, wie da iſt die begangene Sünd und Beleydigung einer unendlichen Majeſtät von uns abwerffen, den hölliſchen Flammen entgehen, und den Himmel einkauffen können? Wir beſehen aber nun die Eigenſchafft ſelbſten diſes Sacraments, um zu ſehen, was dann eigentlich ſchweres daſſelbe erfordere.

PARS

PARS II.

DJe Eigenschafft deß H. Sacraments der Beicht betreffend, so erforderet selbe nichts anders, als die Erforschung deß Gewissens, wahre Reu und Leyd, ernstlichen Vorsatz der Besserung, Offenbahrung der Sünden, Verrichtung der auferlegten Buß. Das ist alles. Aber um GOttes Willen! was ist dann aus allen disen so erschröcklich beschwerlich? Die Erforschung deß Gewissens? was ist leichter, als daß ich mich bedencke auf dasjenige, was ich auch vile Jahr hindurch wider GOtt, und dessen Gesatz gehandlet habe? oder ist es vileicht die Reu und Leyd über die begangene Sünden, oder der Vorsatz der Besserung? Ey, dise stehen ja in meinem freyen Willen, mit Beyhilff der Göttlichen Gnad, welche mir niemahl manglet, wann ich dieselbe von dem gütigsten GOtt begehre: ja wann es mir nur rechtschaffen Ernst ist, mein sündhafftes Leben zu ändern, so ist nichts leichters als bereuen und verfluchen dasjenige, wordurch ich bekenne einen so liebens-würdigen GOtt beleydiget, und ein ewiges Feur der Höllen mir auf den Halß geladen zu haben. Im alten Gesatz, wann ein Sünder wolte Verzeyhung erhalten, mußte er nothwendig ein vollkommene Reu und Leyd, aus purem Antrib der vollkommenen Lieb zu GOtt erwecken, anjetzo im H. Sacrament der Beicht, ist der gütige GOtt mit einer unvollkommenen zufriden, welche aus Lieb unseres eigenen Nutzen, das ist, aus übernatürli-

cher

cher Forcht der ewigen Straff und Hoffnung der ewigen Belohnung bloß allein herrühret. Oder aber bestehet villeicht die Beschwernuß in Erfüllung der auferlegten Buß, ach! was soll es seyen, dieselbe wird heut zu Tag von den mehresten Beicht-Vätteren, auch gemeiniglich aus geschenden Ursachen dermassen gering und gelind nach Maaß der begangenen Sünden auferlegt, daß sie den Nahmen der Buß kaum verdienet. So hangt dann, mercke ich wohl, die gantze so greuliche Beschwernuß an der Offenbahrung der Sünden: ja dise ist es, welche manchem den kalten Schweiß austreibet, absonderlich wann häßliche und beschämenswürdige Materien sollen eröffnet werden. Aber laßt uns die Sach vernünfftig überlegen, so werden wir erfahren, daß es nur ein eingebildete Forcht und Angst, folgends eine phantastische Beschwernuß seye, welche bey weitem so erschröcklich groß nicht ist, als man dieselbe zu seyn vermeynet. Dann, wann ich zum Exempel beichten will, solte ich auch schon die allerabscheulichste Sünden begangen haben, wer ist derjenige, welcher die Anklag und Bekanntnuß thun muß? der bin ich selbst, und bin es allein. Solte ich mich dann scheuen, dasjenige einem in Geheim, und wo ich versicheret bin, daß es niemand wird offenbahr werden, zu sagen, was ich mich nicht geschamt vor anderen zu thun, vor welchen ich immer in Sorgen stehen muß, daß sie mich nicht verrathen? wer ist derjenige, bey welchem ich mich anklagen soll? es ist ein Mensch

mei-

meines gleichens, der eben selbst mit Schwachheit umgeben ist, *Hebr.* 5. und villeicht gleichwie ich, oder gar schwerer gefallen ist, und eben darum mit meiner Schwachheit ein Mitleyden tragt, und tragen muß. Hätte mir GOtt einen Engel aus dem Himmel geschickt, der der Sünd nicht unterworffen, um disem meine Sünden zu beichten, O wehe! da möchte ich wohl aus Angst und Forcht zergehen ꝛc. Allein einem sündigen Menschen meine Sünden beichten, was soll diß schweres seyn? Endlich was hab ich für einen Sententz und Urtheil nach geschehener Anklag zu gewarten? kein anderes, wann meiner Seits alles richtig hergegangen, als ein loßsprechendes Urtheil, wordurch ich gerechtfertiget, und für unschuldig erkläret werde. Alles dises dienet ja zu meinem Trost, und Linderung meiner vermeinten Verschämung? O wann alle Ubelthäter in weltlichen Gerichteren auf dise Weiß so leicht und gelind davon kämen, gleichwie auch ein boßhafftester Sünder auf dise Weiß so leicht am Göttlichen Gericht in dem Beichtstuhl frey und loßgelassen wird, wurde sich wohl einer wegen solcher Schärffe der Justitz beklagen? Wann jenem Mörder, nachdem er in Verhafft genommen, nichts anderes zur Straff auferlegt wurde, als daß er einem ehrlichen Mann in Geheim sein Verbrechen nach allen Umständen redlich solte ins Ohr bekennen, mithin loß und frey gesprochen werden; vermeynt ihr wohl, daß er hieraus vil Weesens und Bedenckens

machen wurde? Bey disem Gericht wurde er mit lachendem Mund bekennen alles Haarklein, was er gethan: mit Freuden wurde er sothane Straff annehmen, solte er schon sein Verbrechen vor allem Volck der gantzen Stadt ausruffen müssen. Und dises thäten wir Menschen alle insgesamt um der zeitlichen Straff zu entgehen, aber dem ewigen höllischen Feur zu entgehen, sollen wir eine Beschwernuß finden, ein solches gelindes und geringes Urtheil auszustehen ꝛc.

EPILOGUS.

LY Sünder! adeamus, schliesse ich es mit den Worten deß H. Apostels Pauli *Hebr.* 4. adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ, so laßt uns dann mit Vertrauen hintretten zu dem Thron der Gnaden, das ist, zu dem Beichtstuhl, um einem so gnädigen Richter unsere begangene Sünden nur wohl Gemuth, ohne Scheu und Forcht, zugleich auch mit reumüthigem Hertzen redlich von der Brust offenbahren, auf daß wir Barmhertzigkeit erlangen, und Gnad finden. Wir wollen es machen wie jener verschreyte Mörder in Spanien. Augustus der Kayser hatte offentlich 10000. Kronen Thaler demjenigen versprochen, der disen boßhafften Todschläger tod oder lebendig ihme in seine Händ lifferen wurde. Nachdem dises Caracota (also ware sein Nahm) gewahr worden;

den; holla! gedachte er bey sich, mit mir ist es geschehen, der Straff werde ich nicht mehr entgehen. Was Raths allhier! er veränderte seine Kleydung, und mit Vertrauen auf die Güte und Barmhertzigkeit Augusti stellte er sich demselben mit tieffester Demuth und Bereuung seiner verübten Missethaten persöhnlich dar: Was er gehofft, und gesucht, das hat er erhalten, indem ihm der gütigste Kayser nicht nur alle Straff geschenckt, sondern sein Vertrauen und Verdemüthigung annoch reichlich belohnet. O Sünder! was eine greuliche Straff ist von dem allmächtigen GOTT auf euren Kopff geschlagen, und offentlich ausgeruffen! dessen Händen zu entrinnen, ist es eine Unmöglichkeit. Alle Creaturen seynd aufgebotten, und warthen nur auf einen Winck ihres Schöpffers, wann es demselben beliebig ist euch aufzufangen, und ihm einzulifferen. Seyd ihr einmahl vor seinem Richter-Stuhl eingebracht, da ist kein Hoffnung mehr dem Urtheil der Verdammnuß zu dem ewigen Tod zu entgehen. So gebt euch dann bey Zeiten selbsten bey disem Gnaden-Thron an, bekennet demüthig eure Schuld mit Versprechung beständiger Besserung, und ihr werdet Gnad und Barmhertzigkeit finden. Beschweret euch doch nicht, als wann dise freywillige Angebung zu hart seye; es beklagte sich zwar auch einsmahls Naaman Syrus, daß er aus Befehl deß Propheten Elisæi sich

siben-

sibenmahl in dem Jordan waschen solte, um seine Gesundheit zu erlangen, allein sein Knecht sprach zu ihm: Wie! mein Herr! si rem grandem tibi dixisset Propheta, certè facere debueras, quantò magis, quia nunc dixit tibi: lavare & mundaberis? *4. Reg. 5.* Wann der Prophet grosse Sachen von dir gefordert hätte, so hättest du solche verrichten müssen, was tragst du dann Beschwernuß dich zu waschen, wann du dardurch dein Gesundheit erlangest? Also wann dir GOTT zur Straff auferlegte um deine Sünden abzubüssen, biß an den jüngsten Tag in der Höll zu brennen, müßtest du dises thun, warum dann nicht auch ein so geringes Mittel vor die Hand nehmen, um der Höll ewig zu entgehen? Ach! dises hoffe ich künfftighin von ihnen sammentlich, und höre schon die trostreiche Wort von Christo selbsten: vade, filius tuus vivit, gehe hin, dein Sohn lebet, Amen.

CONCIO LVI.

Pro Dom. 21. post Pentecosten.

Innhalt.

Wie nothwendig und nutzlich seye die nächtliche Gewissens-Erforschung.

THEMA.

Simile est regnum Cœlorum homini Regi qui voluit rationem ponere cum servis suis. *Matth.* 18.

Das Himmelreich ist gleich einem König, der mit seinen Knechten rechnen wolte.

EXORDIUM.

SO ist es, und ergehet es täglich, wann man die Sach auf die lange Banck hinaus schiebet: wann man erst sich um das Wasser umsihet, wann das Hauß schon in voller Flammen da stehet ꝛc. wann man erst die Rechnung machen will, wann dieselbe würcklich soll abgelegt werden: da ist deß Jammerens, Nachdenckens, und Nachsinnens kein End: da heulet und schreyet man, quid faciam! was ist zu thun? wie die Sach anzustellen, damit ich der Gefahr entgehe? ꝛc. AA. verstehen sie, wo ich mit meiner Red hinzihle? sehen sie, das heutige Evangelium

stellet

stellet uns vor Augen etwelche Knecht, welche ihr Herr zur Rechnung gezogen, und da er mit dem ersten rechnen wolte, befande es sich, daß er ihm 1000. Pfund schuldig verbliebe, und darbey nicht im Stand wäre ihn zu bezahlen, worauf dann der HErr ihn, sein Weib, Kinder, und alles was er hatte, verkauffen liesse, um zu der Bezahlung zu gelangen. Wer ist diser König? wer dise Knecht, mit welchen diser König so scharpff verfahren? ist leicht zu errathen, der H. Lucas sagt es gantz deutlich c. 19. nemlich jener adeliche Mensch, der in die Weite verreisset, um sich ein Reich zu verschaffen, das ist, Christus der Sohn GOttes, der von dem hochen Himmel auf diese Welt herunter gestigen, und sich dieselbe durch den Werth seiner unendlichen Verdiensten unterworffen, und uns Menschen alle zu seinen Knechten und Leibeigene gemacht. O wehe dann! wann wir alle werden vor ihme Rechenschafft geben müssen! ja! und da ist gar kein Zweiffel: cuncta quæ fiunt, adducet DEus in judicium pro omni errato, sive bonum, sive malum illud sit. *Eccle.* 12. Alles alles was geschihet, wird GOtt richten, es seye dasselbe gut oder schlimm. Und wann wird dises geschehen? ach! das ist das schlimmste, daß wir es nicht wissen, quia quâ nescitis hora, filius hominis venturus est. *Matth.* 24. Der Tag, die Stund ist uns verborgen, wann deß Menschen Sohn kommen wird. Was ist dann zu thun, damit

wir nicht in gleiches Unglück mit dem heutigen Knecht gerathen? AA. es gibt uns der Sohn GOttes an letzt besagten Ort deß H. Matthäi das Mittel an die Hand, da er sagt: vigilate ergo, quia nescitis, quâ hora Dominus vester venturus sit. Wachet also, dieweil ihr nicht wisset, wann der HErr kommen wird. In wem bestehet aber dises Wachen? der H. Apostel Paulus sagt es gantz klar 1. *Cor.* 11. si nos ipsos dijudicaremus, non utique judicaremur, in dem nemlich, wann wir uns selbsten täglich urtheilen, unsere Rechnung selbsten alle Tag vor dem Schlaf, so ein Vorbild unseres Tods ist, machen, so werde auch geschehen, daß wir einstens vor dem Richter-Stuhl GOttes bestehen werden. Welches dann auch der Vorsatz und gantze Innhalt meiner heutigen Predig seyn solle, nemlich ihnen zu zeigen, wie nothwendig und nutzlich seye die natürliche Gewissens-Erforschung: wie nothwendig der erste: wie nutzlich der zweyte Theil. Audite & incipio. &c.

PARS I.

SO ist es dann gewiß H. Apostel Paule, wann wir uns selbsten urtheilen werden, daß wir nicht werden verurtheilet werden? ja auf disem verharret er vest, mithin im Gegentheil nothwendig, daß wann wir nicht wollen geurtheilet werden, wir uns selbsten urtheilen müssen. Die Ursach gibt er folgende: statutum est hominibus semel mori, & post

hoc

hoc judicium. *Heb.* 9. Allen Menschen ist auferlegt einmahl zu sterben, und hernach gerichtet zu werden. Wann wir dann alle müssen vor disem Gericht erscheinen, und von allen Sachen Rechenschafft geben, wie oben aus dem weisen Mann angezogen worden, so folget ja nothwendig, daß wann wir mit unserer Rechnung bestehen wollen, wir auch dieselbe anvor machen und überlegen sollen; dann wo ist jemahl ein Beambter oder Schaffner gefunden worden, der nicht vor dem Tag, wo er seine Rechnung abstatten solte, dieselbe zuvor durchgangen, und bey sich überlegt, wie, und ob er bestehen werde? Sehet AA.! wie schön Christus der HErr dise Nothwendigkeit uns in einer andern Gleichnuß vor Augen lege. **Wer ist unter euch,** sagt er *Luc.* 14. **wann er einen Thurn bauen will, der sich nicht zuvor niderseze, und die Kösten überschlage, welche dazu vonnöthen seynd, ob er selbe aufzubringen wisse, damit nicht etwann, wann er den Grund darzu gelegt hatte, und den Bau nicht ausführen kan, alle, die es sehen, ihm Spotrweiß vorrupffen, und sagten: sehet! diser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht ausführen können? oder welcher König ist, der wider einen anderen König will Krieg führen, der nicht zuvor bey sich bedencke, und überlege, ob er mit zehen tausend dem jenigen begegnen könne, der mit zwanzig tausend wider ihn anziehet? wahrhafftig,**

wann er diſes betrachtet, wird er alsbald ſeine Geſandte zu ihme ſchicken, und um Friden bitten. Und wir ſollen müßig da ſitzen, und uns nicht zuvor bereiten, wo wir wiſſen, daß wir einſtens vor einem ſo ſtrengen Richter müſſen die genaueſte Rechenſchafft geben? ach! wer iſt ſo blind, ſo unbeſonnen, der ſich nicht darzu mit allem Fleiß richten ſolle, wann er betrachtet erſtlich den ſtrengen Richter: zweytens die genaue Rechenſchafft? der Richter iſt gerecht, ſtreng, er verzeyhet keine Fehler mehr, er iſt allwiſſend, und kan nicht betrogen werden, darum ein H. Apoſtel Paulus billich voller Forcht und Schröcken aufgeruffen: ô quam horrendum eſt, incidere in manus DEI viventis! *Heb.* 10. O wie erſchröcklich iſt es in die Händ deß lebendigen GOttes zu fallen! Die Rechenſchafft iſt die allergenaueſte: dico autem vobis &c. ſagt er ſelbſt *Matth.* 12. Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredt haben, am Tag deß Gerichts werden Rechnung geben müſſen: ja was noch mehr iſt: cùm accepero tempus, ego juſtitias judicabo, betrohet er durch den David *Pſal.* 74. daß wann er zu Gericht ſitzen werde, ſogar die Gerechtigkeiten urtheilen wolle. O dann deß erſchröcklich- und allerſtrengſten uns bevorſtehenden Gerichts! jetzt verwundere ich mich nicht mehr, daß Job ein von GOtt ſo inniglich geliebter Mann, gantz zitterend geſagt:

sagt : quid faciam, cùm surrexerit ad judicandum DEus ? & cùm quæsierit, quid respondebo illi ? *Job.* 31. Was soll ich thun, wann GOtt zu Gericht sitzen wird ? und wann er mich befragen wird, was solle ich ihm wohl antworten ? Verwundere mich nicht mehr, daß David ein so bußfertiger, und abgetödter König so sehnlich bitte : non intres in judicium cum servo tuo Domine, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens ! *Psal.* 142. HErr ! stelle doch kein Gericht mit deinem Diener an, dann vor dir kein Mensch wird gerecht gefunden werden. Und dises ist gantz wahr ; dann wann GOtt alle unsere Gedancken, Wort, und Werck wird zu Gericht bringen, wie werden wir vor denselben bestehen, wann wir uns zu so schwerer Rechnung nicht zuvor werden bereitet haben ? AA. in Betrachtung dessen, könnt ihr mir wohl laugnen, daß eine öfftere, ja immerwehrende Bereitung höchst nothwendig seye ? Nein ! das müßt ihr selbst bekennen, ist dann nur die Frag, wann und wie offt dieselbe geschehen müsse. Wann einem Schaffner oder Beamten keine gewisse Zeit zu Ablegung seiner Rechnung von seinem Herren bestimmt ist, so ist nothwendig, daß er sich jederzeit darzu in Bereitschafft halte, damit wann von ungefehr er von seinem Herren solte beruffen werden, er jederzeit bereit seye. AA. wir wissen ebenfalls kein Zeit, wann deß Menschen Sohn kommen wird, uns vor

sein Gericht zu forderen, momentum, unde pendet æternitas. Es ist nicht mehr als ein Augenblick, von welchem die Ewigkeit abhanget. Also folget dann von sich selbsten, daß wir uns täglich ja stündlich in Bereitschafft setzen müssen. Es geschihet aber solches am besten und füglichsten, wann man alle Nacht vor dem Schlaff, wo der Tag sich geendiget, die Arbeit vollendet, den.n Gedancken, Worten, und Wercken einen Stillstand gemacht hat, das Gewissen erforsche, und bey sich selbsten überlege, wie man den vergangenen Tag zugebracht, was man Gutes, was man Böses gethan 2c. Dann weilen wir niemahlen deß morgigen Tags versicheret seyn, und der Schlaff ein vollkommenes Ebenbild deß Tods ist, also sollen wir uns allzeit vor demselben also bereiten, als wann wir würcklich vor das Göttliche Gericht beruffen wurden. Quando accubueris, sagt der H. Chrysostomus *Hom.* 21. *in Psal.* 50. super stratum tuum, & neminem infestum pateris, àntequam tibi veniat somnus, profer in medium codicem, conscientiam tuam, & reminiscere peccta tua, si quid in verbo, seu in facto, vel in cogitatione peccasti. Wann du dich schlaffen legen wilst, und niemand dich mehr beunruhiget: ehe daß dich der Schlaff überfallet, durchforsche dein Gewissen, und bedencke deine Sünden, die mit Worten, Wercken, und Gedancken begangen hast. Also hat es David gemacht, wie er von sich selbsten

bezeugt *Psal.* 76. meditatus sum nocte cum corde meo, exercitabar, & scopebam spiritum meum. Bey der Nacht hab ich mit meinem Hertzen betrachtet: exercitabar, in disem übte ich mich, und nahme dise Ubung nicht nur ein, oder das anderemahl vor, sondern öffters, ja sie ware mein beständiges und unausgesetztes Thun. Et scopebam spiritum meum. Und ich durchforschte meinen Geist, ich nahme den Beesen, und kehrte disen Geist aus, ich durchsuchte alles ꝛc. ꝛc. O und was grossen Nutzen verschaffet solches nächtliche Examen? si nos ipsos dijudicaremus &c. Wann wir uns selbsten also urtheilen wurden, und solten von ungefehr aus dem Schlaff vor das Göttliche Gericht gefordert werden, non judicaremur, so haben wir kein Gericht mehr zu förchten, dann beatus ille servus, bezeuget unser Heyland selbsten *Luc.* 12. quem, cùm venerit Dominus, invenerit vigilantem. Seelig ist derjenige Knecht, den der HErr, wann er kommen wird, wird wachbahr gefunden haben. Ist eines, das zweyte ist, weil ein solche nächtliche Gewissens-Erforschung, auch für das Künfftige nicht nur allein vor Sünden bewahret, sondern auch die schon begangene recht abzubüssen verhülfflich ist, wie jetzt der zweyte Theil kürtzlich zeigen wird.

PARS II.

IN ausgemachte Sach ist es, daß, wie öffter wir etwas versprechen, und betheuren

nicht zu thun, je weniger wir dasselbe jemahl thun werden, dieweil uns unser Vorhaben, und Versprechen immerdar vor Augen liget. Also schliesse ich auch: wie öffter wir zu Nachts unser Gewissen erforschen werden, je weniger werden wir in das Künfftige in die Sünden verfallen. Warum? das nächtliche Examen bestehet hauptsächlich in einer genauen Gewissens-Erforschung all unserer Gedancken, Worten, und Wercken, und vollkommener Reu und Leyd über die begangene und gefundene Sünden nebst einem vesten Vorsatz selbe nicht mehr zu begehen, jetzt wann alle Nacht dem lieben GOtt versprochen wird, ihn fernerhin nicht mehr zu beleydigen, wie ist es möglich, daß man den folgenden Tag gleich widerum sündige, wo das Versprechen noch in frischer Gedächtnuß ist? was man den Abend zuvor erst so schmertzlich bereuet, wer wird solches den folgenden Tag gleich widerum thun? Ein Kind, welches heut seinen Vatter schwerlich beleydiget, wann es seinen Fehler erkennt, und von dem Vatter Verzeyhung erlangt mit dem Versprechen, es wolle sich künfftighin von solchen Fehleren hüten, wird deß anderen Tags nicht gleich widerum auf ein neues seinen Vatter beleydigen, warum? weilen sein Versprechen noch in frischer Gedächtnuß ist, und solchergestalt von dem Ungehorsam abhaltet. Also ist es auch mit uns beschaffen gegen GOtt: wann wir alle Nacht unsere begangene Sünden bereuen, mit Versspre-

sprechen, selbe nicht mehr zu begehen, O so werden wir so leichter Dingen und so geschwind nicht mehr fallen. Im Gegentheil, was ist die Ursach, daß wir in denen bösen Gewohnheiten zu sündigen immerdar fortfahren, von Tag zu Tag in die alte Sünden fallen? David sagt es ausdrucklich *Psal.* 53. non proposuerunt Deum ante conspectum suum, dieweil wir unser einmahl gegebenes Versprechen nicht vor Augen haben, weil wir dasselbe niemahl erneueren; dann thäten wir solches, so wurden wir auch gantz gewiß von denen angewohnten Lasteren abstehen, dieweil es fast unmöglich scheinet, GOtt so vilmahl etwas versprechen, und selbes doch niemahl halten. Zudem (was noch ein anderer Nutzen daraus folget) was für eine geringe Beschwernuß hat man seine Sünden zu beichten, wann man täglich seine Mängel und Fehler untersuchet, und in der Gedächtnuß aufzeichnet ꝛc. Was im Gegentheil vor grosse Mühe, wo solches unterlassen wird? Gewiß ist, daß vile ungiltig beichten, wegen verschwigener Sünden, die aus straffmäßiger Nachläßigkeit im Examiniren zuruck bleiben, absonderlich bey denen, die selten beichten. Was ist aber dessen die Ursach; dieweilen sie dergleichen Examen niemahl machen, kommen sie öffters gantz verwirrt in den Beichtstuhl, nicht wissend, was sie sagen sollen: sie können kaum eine Sünd finden, da sie deren doch genug finden wurden, wann sie täglich sich selbsten erforscht

hät-

hätten : Weil sie nun aber keine Rechnung geführt, niemahlen auf ihr Thun und Lassen Achtung gegeben, immerdar mit zeitlichen Sorgē beschäfftiget waren ꝛc. und gleichwohl gemein dahin gelebet, was ist Wunder, daß die Sünden sich verkriechen, und in Vergessenheit kommen ? Ob aber auch der Teuffel derselben vergessen, und solche Sünden nicht einsmahls an jenem Göttlichen Gerichts-Tag in seinem Protocoll eingeschriben, und wider einen so nachläßigen Menschen werde hervorbringen, das werden wir gewahr werden. Ich sage nicht AA ! daß es eine Schuldigkeit seye unter einer Sünd das Examen zu machen : Nein : deßwegen darff niemand ängstig seyn, allein gedencket nur, wie billich und nutzlich es seye. Es bilde sich demnach keiner ein, als wann solche Gewohnheit für die Geistliche in den Klösteren allein gewidmet seye : Ich gestehe es, diſe können es, gemäß ihrer vorgeschribenen Tags-Ordnung bequemer und leichter verrichten, jedoch bin ich der gäntzlichen Meynung, daß die Abends-Erforschung deß Gewissens für die Welt-Leuth desto nothwendiger seye, wie weniger sie den Tag hindurch auf sich selbsten, auf ihre Gedancken, Thun und Lassen Acht geben, und anderen Andachts-Wercken mit recht versammletem Gemüth abwarten können. Ey ! Christen ! es ist ja in einem eintzigen viertel Stündlein alles, was zu gemeltem Examen gehört, völlig ausgemacht : warum solten wir dann so wenige Zeit

GOTT,

GOTT, und unserer Seel nicht schencken wollen ?

EPILOGUS.

NA ! ich rede euch also zum Beschluß mit den Worten Moysis *Deut.* 30. an : considera &c. betrachtet, daß ich euch heut hab vor Augen gelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse, damit ihr den HErrn, und euch selbsten liebet. In dem ersten Theil hab ich euch gezeigt wie nothwendig das nächtliche Examen seye, um vor GOTT gerechtfertiget zu seyn, wann wir von ungefehr solten zu seinem Gericht beruffen werden : In dem zweyten habt ihr gesehen, wie nutzlich dasselbe seye, nicht nur allein inskünfftige sich vor Sünden zu bewahren, sondern auch die begangene abzubüssen, was ist dann anjetzo zu sagen noch übrig ? O glückseelig jene Hauß-haltungen, wo dises nächtliche Examen im Schwung gehet ! was Glück und Seegen müssen diejenige nicht von GOTT erlangen, da auf solche Weiß die Kinder von Jugend auf lehrnen GOTT zu förchten, und ein reines Gewissen zu erhalten ! Knecht und Mägd ebenfalls zur Andacht und Frommigkeit angeführt werden ! zu welchen beyden Stucken ebenfalls alle Vätter und Mütter, Hauß-Herren, und Frauen ohnedem eine so grosse Schuldigkeit haben. Ach ! betrachten sie nur dises : Statutum est hominibus semel mori, & post hoc judicium. Allen Menschen ist auferlegt einmahl zu sterben, und hernach gerichtet

richtet zu werden, wobey wir alle erscheinen müssen, und zwar also, daß wir weder die Stund noch den Augenblick wissen. Der Richter ist gerecht, und unbarmhertzig, das Gericht sehr genau, wer wird also vor demselben unbereitet erscheinen wollen? Also dum tempus habemus, da wir Zeit haben, wollen wir unser Sach täglich in eine Richtigkeit setzen, also werden wir vor GOtt, wann wir ungefehr solten gerichtet werden, gerecht erscheinen, oder so wir noch länger zu leben haben solten, uns von ferneren Sünden erhalten, und das Unglück deß heutigen Knechts niemahlen zu gewarthen haben,

Amen.

CONCIO LVII.

Pro Dom. 22. post Pentecosten.

Innhalt.

Christliche Aufführung gegen GOTT und dem Menschen.

THEMA.

Reddite ergo quæ sunt Cæsaris Cæsari, & quæ sunt Dei DEO. *Matth.* 22.
Gebt also dem Kayser, was deß Kaysers ist, und GOTT, was GOttes ist.

EXORDIUM.

WAs ich schon einmahl mit Grund behauptet, das werde ich heutiges Tags schier gar gezwungen, zu widerrufen. AA.! sie werden sich erinneren, ihnen einsmahls aus dem Evangelio erwisen zu haben, daß es unmöglich seye zweyen Herren zugleich dienen, sonderheitlich GOtt und dem Mammon, heut aber befihlet Christus, man solle dem Kayser geben, was deß Kaysers ist, und GOtt auch, was GOttes ist. Heißt aber dises nicht sich selbst widersprechen? wann ich nur einem HErrn dienen kan, und soll, welcher unser GOtt ist, was hab ich dann mit dem Kayser zu schaffen? Dem seye, wie

ihm

ihm wolle, so seynd doch beyde Lehren das unumstoßliche Wort GOttes, beyde seynd wahr, beyde müssen gehalten werden. Ist also nur um das zu thun, daß wir ein Mittel ausfinden, wie diſe beyde Stellen können miteinander verglichen werden. Ich lasse die erstere in ihrem vollkommenen Werth, und sage noch einmahl: unmöglich ist zweyen Herren zu gleich dienen, allein durch diſes will ich die andere nicht umgestossen haben; dann obschon wir GOtt allein dienen, so müssen wir dannoch auch dem Kayser, das ist, allen, von GOtt uns Vorgesetzten, uns selbsten, ja der gantzen Welt das Ihrige geben, und wie diſes ohne Verletzung deß alleinigen Diensts GOttes geschehen könne, bin ich in heutiger Predig gesinnet, ihnen vor Augen zu legen, gibe darum auch gleich den Innhalt derselben: obschon nach Christi Ausspruch unmöglich ist zweyen Herren zu dienen, so kan man doch GOtt und der Welt zugleich dienen, wann man nur den rechten Vortheil brauchet, und der Welt dienet. 1. Weilen es GOtt also haben will, der erste Theil. 2. Und wie er es haben will, der zweyte Theil. Sie vernehmen mich mit Gedult, so fange ich das Werck gleich an im Nahmen JEsu, und Mariä.

PARS I.

REddite ergo quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo, gebt also dem Kayser, was deß Kayſers ist, und GOtt was GOttes ist. Also lauten die Wort deß heu-

tigen

tigen H. Evangelii, und ist der ausdrucklicher Befehl GOttes, daß wir dem Kayser, das ist, allen unseren Vorgesetzten, uns selbsten, ja der gantzen Welt geben, was ihnen gebührt. Von den ersteren ruffet uns der Apostel *Hebr.* 13. also zu: obedite Præpositis vestris, & subjacete eis; ipsi enim pervigilant quasi rationem pro animabus vestris reddituri. Seyd euren Vorgesetzten gehorsam und unterthänig, dann sie wachen vor euch, um vor euere Seelen Rechenschafft zu geben. Und *Coloss.* 3. servi obedite per omnia dominis carnalibus. Ihr Diener seyd euren weltlichen Herren gehorsam. Und widerum *Ephes.* 6. filii obedite parentibus vestris in Domino, hoc enim justum est. Ihr Kinder seyd euren Elteren gehorsam in dem HErren, dann das ist eine gantz gerechte Sach. Von uns selbsten redet besagter H. Apostel also: 1. *Tim.* 5. si quis autem suorum, & maximè domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior. Wer der Seinigen, und sonderheitlich seiner Haußgenossenen keine Sorg traget, der hat den Glauben verläugnet, und ist vil schlimmer dann ein Heyd. Letztlichen daß wir auch der gantzen Welt dasjenige geben müssen, was ihr gebührt, nemlichen unsere tägliche, und so zu sagen, immerwährende Arbeit und Dienst, ware ja der erste Fluch, so GOTT unserem ersten Vatter Adam nach der Sünd gegeben, da er zu

ihm gesagt *Gen.* 3. maledicta terra in opere tuo : in laboribus comedes ex ea cunctis diebus vitæ tuæ. Verflucht seye die Erd in deiner Arbeit. In Mühe und Arbeit solst du alle Täg deines Lebens von ihr essen. Und also Job gantz recht gesprochen, da er gesagt : homo nascitur ad laborem, & avis ad volatum. *Job.* 5. Der Mensch wird zu der Arbeit gebohren, wie der Vogel zu dem Flügen. So hat es dann seine Richtigkeit, daß wir nebst GOtt allen unseren Vorgesetzten, uns selbsten, und der Welt dienen müssen. Ist also nur die Frag, warum und wie wir solches thun müssen, und sollen. AA. ! wann es der Willen GOttes nicht wäre, daß die Menschen dergleichen irrdische Dienst und Arbeiten auf sich ladeten, warum hat er dann die Welt nicht anderst eingericht? **Himmel, und Erden seynd ja sein? den Erdenkreiß, und seine Fülle hat er ja gegründet?** *Psal.* 88. Gleichwie er dann dises alles gemacht hat, so hätte er es ja auch anderst machen können? was hätte es König und Fürsten ꝛc. vonnöthen gehabt, wann er uns alle gleich gemacht hätte? was der Arbeit, und Sorgen, wann er uns ohne Hunger und Nothdurfft erschaffen hätte, also nemlich, daß der Mensch zu dem Essen, mithin auch zur Arbeit in Beyschaffung der Nahrung und Speisen nicht genöthiget wurde? warum hat er ihn gezwungen zu essen, dergestalt zwar, daß er ohne dises sein Leben in die Länge nicht erhalten kunte?

Sehen

Sehen sie AA. ! betrachten wir die Beschaffenheit der Erden, oder deroselben Innwohner den Menschen, so erfahren wir, er seye bemüßiget, mit weltlichen Geschäfften, und Arbeiten umzugehen, und dises bloß allein darum, dieweilen es GOTT also haben will, dieweilen er es also verordnet. Und folglich dienen wir in Verrichtung diser Arbeiten nicht so fast der Welt, als GOTT, welcher die Erden also, und nicht anderst eingerichtet, den Menschen aber zu dergleichen Dienst, und Arbeit angewisen, und getrungen hat; mithin sollen wir auch all unser Thun und Lassen, alle unsere Verrichtungen, Mühe und Arbeit bloß allein darum verrichten, dieweilen es GOtt also haben will, und verordnet hat. Also lehret uns der H. Apostel Paulus 1. *Cor.* 10. sagend: sive ergo manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in Gloriam DEI facite. Ihr möget essen, oder trincken, oder sonst was anders thun, was ihr wollet, so thut alles zur Glory GOttes, auf solche Weiß wird der Welt-Dienst, mit dem GOttes-Dienst vereinbahret, und ihr gebt der Welt, was der Welt gehört, und zugleich auch GOTT was GOttes ist, wann nur nachfolgende Umständ sich dabey einfinden, welche jetzt der zweyte Theil lehren wird.

PARS II.

GOtt aufrichtig zu dienen, erflecket nicht, daß man denen Welt-Arbeiten nur mit einer

reinen Meynung abwarte, sondern GOtt erforderet auch noch von uns, daß wir der Welt nicht anderst dienen, als wie es nothwendig, und diſes nicht gar zu sorgfältig, und drittens nur in Sachen, die ohne Sünd geschehen.

Bekannt ist, daß die Welt von uns nichts mehrers verlange, als daß wir uns gäntzlich auf das Zeitliche verlegen, so eine Anmuthung ist, die dem Willen GOttes Schnur-grad zuwider, als welcher uns nur die Nothwendigkeit für den Leib, nicht aber den Uberfluß gestattet. Es fragen die Schrifft-Gelehrte, warum doch GOtt dem Adam und seinem Weib Röck von Fellen gemacht *Gen.* 3. und nicht von Sammet oder Seiden? Adam ware ja das Oberhaupt aller Menschen? ein Herr der gantzen Welt? und geben die Ursach: non ad ornatum datæ sunt, sed ad necessitatem: GOtt hat dem Adam eine Kleydung verschafft, nicht zur eytlen Zierd, sondern zur Nothwendigkeit. So ergehet es auch mit uns Menschen: das Zeitliche dörffen wir suchen ad necessitatem, non ad ornatum, zur Nothdurfft, nicht zur Zierd und überflüßigem Pracht. Diene man der Welt, und arbeite, die nothwendige Nahrung herzuschaffen, ad necessitatem; aber nicht daß man Geld gewinne zur Hoffart, zu dem Spihlen, und Prassen, non ad ornatum. Salomon hat diſes wohl beobachtet, und gehalten: mendicitatem & divitias ne dederis mihi: tribue tantum

tantum victui meo necessaria. *Prov.* 30. O HErr! O GOtt! (batte er) Armuth und Reichthum gib mir nicht, gib mir allein die Nothdurfft meiner Nahrung. Warum aber dises mein König? als ein König solteſt du ja Reichthumen begehren? Nein, sagt Salomon, ich förchte was anders, wann ich vil Reichthumen besitzen solte. Derentwegen verlange ich keine, dieweil ich nachmahlen der Welt villeicht zu starck anhangte, und so dann meinem GOTT nicht mehr dienen kunte, und wurde: ne fortè satiatus illiciar ad negandum, & dicam: quis est Dominus? ibi. Wie es vilen anderen auch nach Salomons Zeiten ergangen, die von den Reichthumen verblendet, GOtt und seinen Dienst beyseits gesetzt haben. Zudem, was nutzet das Uberflüßige? Wir haben ja nichts auf dise Welt gebracht? so ist es ja auch gewiß, daß wir nichts mit uns werden daraus nehmen? nihil intulimus in hunc mundum, haud dubium, quòd nec auferre quid possimus. Habentes ergo alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus 1. *Tim.* 6. Wann wir also die Nahrung, und Kleydung haben, so sollen wir damit zufriden seyn. Was nutzet das überflüßige? Versuchungen zu erwecken? in die Laster zu fallen? also sagt es vor der H. Paulus: qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Ibi. Welche verlangen reich zu werden, die fallen in Versuchung, und Strick deß Teuffels

Ja, sagt ihr mir: müssen dann wir nicht für Kinder, und für das künfftige sorgen? ꝛc. Ist recht: sorgen sie, aber nur um das nothwendige. Wie vil traurige Beyspihl haben wir, wo die Elteren unnöthig, überflüßig, ungerecht für ihre Kinder das Zeitliche gesucht, und gewunnen haben, anbey aber ihr ewiges, die Seel, und den Himmel nemlich verlohren?

Gleichwie man aber nur um der Nothwendigkeit Willen der Welt dienen, und arbeiten solle, falls man zugleich den Dienst GOttes nicht aufgeben will, so muß man auch nicht gar zu ängstig dem Zeitlichen nachgehen. Wann Martha von Christo einen Verweiß bekommen, daß sie in dem Zeitlichen, wiewohlen zu seinen Diensten, gar zu sorgfältig gewesen, wird er wohl mit jenen können zufriden seyn, welche nicht ihme, sondern ihrem Leib zu Lieb, alle Sorgen auf das Zeitliche wenden? Nein, an solchen hat er kein Gefallen. Sehet! wie wir uns nach seiner Unterweisung zu verhalten haben. *Matth.* 6. fragt er: nonne anima plus est, quàm esca? ist nicht die Seel mehr als die Speiß? als wolte er sagen: GOtt erhaltet täglich euere Seel, euer Leben, so das vornehmere ist, so wird er ja auch das schlechtere, als da Speiß und Nahrung ist, euch geben? respicite volatilia Cœli, sehet an die Vögel deß Luffts, wann GOTT für dise sorget, so doch mit keiner vernünfftigen Seel begabt seynd, was Sorg wird er

dann

dann erst für den vernünfftigen Menschen tragen? considerate lilia agri: betrachtet die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen, sie arbeiten, und spinnen auch nicht? wann ein verwelckendes Blümlein, verdorrtes Graß, also herrlich von GOTT bekleydet wird, was wird er erst thun, den Menschen zu verpflegen? zu dem, quis autem vestrùm &c. wer ist unter euch, der mit seinen Gedancken seiner Länge eine Ellen zusetzen möge? arbeitet, schaffet, machet wie ihr wollet diß alles ist umsonst: wer gibt dann euch solches? scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis, der himmlische Vatter ists, der euch alles dises anschaffet. Dahero begehrte auch Christus eine offentliche Bekanntnuß von seinen Jüngeren, ob dann sein himmlischer Vatter sie jemahlen verlassen habe? quando misi vos sine sacculo & pera &c. *Luc.* 22. Wann ich euch ohne Sack, ohne Taschen, und Schueh ausgesandt habe, hat euch dann jemahl etwas gemanglet? Nein! niemahl, ware ihre Antwort. Also mein Christ! muß deine Arbeit beschaffen seyn: der erste Gedancken muß sich auf GOtt schlagen, die erste Sorg auf seinen Dienst abzihlen, und lediglich zu dem Welt-Dienst kein Hand gerühret werden, biß GOTT einspreche, da, und dort, und nicht anderwärts gefalle es ihme. Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet, ist der schöne Rathschlag deß König Davids *Psal.* 54. Wirff deine Sorg auf den HErrn, der wird dich

erhalten : frage ihn durch inständiges Gebett, wie du könnest zu Mittlen kommen, disen oder jenen, deinen Gedancken nach, gerechten Handel gewinnen ꝛc. Alsdann greiffe dises Welt-Geschäfft an, sitze, schwitze, arbeite, dise deine Arbeit wird GOtt aufnehmen, als hättest du dich in disem Werck nicht der Welt, sondern ihme gewidmet, und wegen seiner Ehr alle Mühe angewendet. Er wird dich gleichsam unvermerckt, unter der Hand seegnen, ipse te enutriet. Sucheſt du aber für dich selbst Tranck, Speiß, Kleydung, Wohnung, Haab und Gut, und dises mit grossem Kummer und Aengstigkeit, ohne GOtt darum zu befragen, so dieneſt du GOtt nicht, sondern der Welt allein ꝛc. ꝛc.

Von dem letzten ist nichts zu melden, gestaltsam es eine ausgemachte Sach ist, man könne GOtt nicht dienen, wann der Dienst ohne Sünd nicht kan verrichtet werden, dann wer solte GOTT durch eine Sünd dienen? jener Welt-Dienst also wird von GOTT genehm gehalten, der ohne sein Verletzung der Welt abgestattet wird. Nicht wenig leyder! suchen nur gar zu begierig, aber auch auf ein unzulässige Weiß das Jrrdische: sie kauffen, und verkauffen, aber mit Schwören und Betrügen: führen Rechts-Händel und streitten um Erbschafften: sie schmähleren durch Ehrabschneiden ihrem Neben-Menschen das Stücklein Brod, und vermehren dardurch das Jhrige,

ma-

machen unnöthige Schulden, und zahlen sie nicht ꝛc. ja wie vil verschertzen so gar den Schatz der Jungfrauschafft um ein Kleyd, schlechten Gewinn, oder Verehrung? ja, seynd keine bißhero gewesen, welche um Geld dem leydigen Satan ihre Seel verschriben? O GOTT! dergleichen Welt-Kinder, und Diener können ja freylich zugleich für keine Diener GOttes erkennt werden, da sie vilmehr der Welt, und dem Mammon dienen? Unschuldig also und nicht sündhafft muß es hergehen, wann man der Welt geniessen will, und zugleich GOttes Dienst nicht vergeben. Treibe man weltliche Geschäfft, unterhalte sich auch so gar mit zeitlichen Ergötzlichkeiten, aber wo es GOTT nicht zuwider ist, so wird man beyden Partheyen, GOTT und der Welt genug thun können. Christus bettete auch nicht immerdar auf dem Berg, sonderen befande sich auch bey der Hochzeit zu Cana, und anderen Gastmahlen ein: Der alte Tobias begrabete auch nicht immerdar die Todte, sondern er hielte auch nach der Zuruckkehr seines Sohns siben Täg nacheinander Gast-Mahl: *Tob.* 11. Hat er aber dardurch aufgehört GOTT zu dienen? keinesweegs, dann sonsten der Engel GOttes gewiß nicht zugegen verbliben wäre, also folget dann, daß man auch in disen Sachen GOtt diene, wann sie nur nach dem Willen GOttes geschehen, ohne Sünd verrichtet werden,

und die Ursach der Welt zu dienen pur auf GOtt und seine Ehr abzihlet.

EPILOGUS.

DA haben sie dann AA. ! den Unterricht, wie man GOtt, und der Welt zugleich dienen könne, damit jedoch nur einem Herren gedienet werde, nemlich wann man der Welt dienet, weilen es GOtt also haben will, wie der erste Theil gezeigt: Und wann man der Welt allein also dienet, wie es nothwendig ist, nicht mit gar zu grosser Sorgfalt, und ohne Sünd, wie der zweyte Theil erwisen. Was ist dann anjetzo noch übrig? nichts anderes, als daß wir disen Unterricht zur Uebung bringen. Reddite ergo, quæ sunt Cæsaris, Cælari, gebt also hinfüro der Welt, was der Welt gebührt, schaffet, arbeitet, gebet, wem zu geben ist ꝛc. aber warum? dieweilen es GOTT also verordnet: Sorget für euere zeitliche Nahrung und Unterhalt: aber wie? nur so vil als euch nöthig, und nicht mit gar zu grosser Sorgfalt, sondern werffet und setzet jederzeit all euer Sorg und Vertrauen auf GOTT. Lebet mit, und nach der Welt, aber also, daß ihr euch mit derselben niemahlen versündiget: Werdet ihr künfftighin dises thun, so werdet ihr auch zugleich GOtt geben, was GOttes ist, und einstens von disem gerecht befunden, und als Gerechte belohnet werden.

Amen.

CON-

CONCIO LVIII.

Pro Dom. 23. post Pentecosten.

Innhalt.

Das Vertrauen auf GOtt, das allersicherste Mittel.

THEMA.

Confide filia, fides tua te salvam fecit.
Matth. 9.
Seye getröst meine Tochter, dein Glaub hat dir geholffen.

EXORDIUM.

SO gehe dann hin liebes Weiblein! und seye getröst! sihe! dein Glaub hat dir geholffen. Wie da? AA.! der H. Matthäus erzehlet uns in dem heutigen Evangelio, wie daß, als Christus der HErr in das Hauß eines Fürsten gehen wolte, sich unterweegs ein Weib, so 12. Jahr lang den schmertzlichen Blut-Fluß erlitte, zu ihm genäheret, bey sich selbsten bedenckend: O wann ich nur den Saum seines Kleyds berühren werde, so werde ich gewiß gesund werden! wie es dann auch geschehen, und sie auf der Stell gesund worden. O was schöne Lehr vor uns Christen, wie wir uns nemlich gegen unserm Heyland verhalten, wie wir unser

Ver-

Vertrauen auf ihn setzen sollen ? in zweyen Exemplen erweiset uns das H. Evangelium, was dises Vertrauen bey GOtt vermöge : das Weib wurde gesund, die Tochter deß Fürsten von dem Tod auferweckt, was ware beyder die Ursach ? kein andere als der Glaub, das Vertrauen auf den Heyland: confide filia, fides tua te salvam fecit. Ach wolte GOtt ! daß heut alle mißtrauische Christen zugegen wären, die ihr meistes Vertrauen auf die Welt, auf die Menschen, ja was entsetzlich ist anzuhören, so gar auf den bösen Feind setzen, mit Hindansetzung ihres alleinig alles vermögenden GOttes. O wie wurden sie allda beschämet werden, und selbsten bekennen müssen, wie übel sie in ihrer Hoffnung betrogen worden ! so seye es dann, kommt herbey, ich lade euch alle ein, und lehrnet heut euer Vertrauen allein auf GOtt zu setzen, dann der Innhalt meiner Predig wird euch zeigen, daß das alleinige Vertrauen auf GOtt das allersicherste Hülffs-Mittel seye in all euren Anligenheiten, Nöthen, und Gefahren. Vernehmet mich m. Gedult, so schreite ich gleich zur Abhandlung in den höchsten Nahmen JEsu, und Mariä.

PROSECUTIO.

JA ! ich zweiffle keinesweegs, sie werden mir gar leicht zugestehen, daß unser GOtt allmächtig, und uns am besten in allen unseren Anligenheiten helffen könne, wann er nur

will

will, allein, wann ich aus eben disem Grundsatz erweisen will, daß eben darum, wann wir verlangen, daß uns geholffen werde, das allersicherste Hülffs-Mittel seye das alleinige Vertrauen auf GOtt, so höre ich doch schon vorhinein einige darwider murren, und sagen: Wie? das Vertrauen auf GOtt soll mir allzeit helffen? ja wie lang hab ich schon gehoffet, und vertrauet? wie manchmahl schon gebettet, und geseufftzet? hab doch bißhero darmit nichts ausgericht, ich bleibe nach wie vor in meiner Noth und Trangsaal sitzen ꝛc. Aber, höre mein Klagender, ich frage auch, weißt du, warum du bißhero keine Hülff verspühret? hast du von einem anderen keine Hülff erwartet? hast du deine Hoffnung und Vertrauen allein auf den allmächtigen GOtt gesetzet? ich will das Urtheil nicht übereylen, sage aber indessen nur, daß kein eintziger könne erwisen werden, der auf GOtt gehofft, und auch in denen äussersten Angelegenheiten und Nöthen nicht seye erhöret worden. Sage an alt-testamentischer Abraham: GOtt verspräche dir einstens, daß von deinen Nachkömmlingen der gantze Erden-Kreyß werde bevölckeret werden, es sahe aberdie Sach zu disem gar nicht wohl aus: du hattest ein unfruchtbahres Eheweib: du warest selbst bey so hohem Alter, daß du kein eintzige Hoffnung haben kuntest, mehr Kinder zu erzeugen: doch hoffest du. Da dir endlich der Isaac gebohren wurde, bekamest du von GOtt den Befehl ihn zu seiner

Ehr,

Ehr, und Glory zu schlachten, worzu du dich auch unverzüglich verstanden. Dessen aber ohngeacht, bist du in deiner Hoffnung betrogen worden? Nein, sagt Abraham, ich hab von GOtt erlangt, was ich begehrt, nemlich einen Sohn, von deme der gantze Erdenkreyß bevölckeret worden. Sage an du König David, der du von deinem eigenen Sohn aus deinem Reich verjagt, deinen Feinden frey, und bloß ausgesetzt, ja in die äusserste Verlassenheit gerathen bist: du hast auf GOTT vertraut, bist du von ihme verlassen worden? nein, bekennt er selbst 2. *Reg.* 22. liberavit me ab inimico meo potentissimo, & ab his, qui oderant me. Der HErr hat mich von meinem mächtigsten Feind, und von allen denen, die mich gehasset, befreyet. Sage an hußitischer Fürst Job, der du aus dem Reichesten in die äusserste Armuth gerathen, anbey mit dem abscheulichsten Aussatz behafftet, nicht nur allein deinen Freunden, sondern allen Menschen zum Hohn und Spott geworden: du hast auf GOtt gehoffet, bist du in deiner Hoffnung betrogen worden? nein, dann die Schrifft sagt ausdrucklich *Job.* 42. addidit Dominus omnia, quæcunque fuerant Job, duplicia. Der HErr hat dem Job alles, was er zuvor gehabt, dopplet widergegeben. Sage an du grosser Bischoff zu Neocæsarea Gregori! so bald du allda als geistliches Oberhaupt erwählet, und gesalbet worden, wolltest vor allem die gantz zerstreute Heerd in ei-

nen

nen Schaaf-Stall bringen, und zu disem End ein gewaltige grosse Kirch erbauen, allein an dem bequemst erfundenen Orth war dir in dem Weeg ein ungeheur grosser Berg: nichts destomeniger verzweiffletest du an deinem Vorhaben nicht, du hofftest auf das Versprechen Christi *Marc.* 11. **Wahrlich sag ich euch, wer zu disem Berg sagen wird, erhebe dich, und wirff dich in das Meer, so wirds ihm geschehen.** Und in diser Hoffnung gebottest du ihm, so weit zu weichen, als weit es der vorhabende Kirchen-Bau erforderte: sag an, bist du aber in diser deiner Hoffnung nicht zu schanden worden? nein, antwortet er, mit tausend und aber tausend zuversichtlichen Seelen in unserer Gnaden-Zeit, GOtt hat mein Vertrauen angesehen, und mir gegeben, was ich begehrt. Die Welt wird in Ewigkeit keinen aufweisen können, der in was immer für Gefahr, Noth, Schmertzen, Schwachheit, Anligenheit ꝛc. zu GOtt das veste Vertrauen genommen, aber kein Hülff gefunden, und zu schanden worden. Keinen in Ewigkeit. Also folget dann mein Klagender, daß du bißhero nicht recht, und allein auf GOtt vertrauet hast, welches dann schon genug ist, daß du nicht bist erhöret worden, wie du nun aus folgender Begebenheit ersehen kanst. Naaman einer aus den reichesten und fürnehmsten Fürsten in Syrien ware mit einem häßlichen Aussatz behafftet: erat autem vir fortis & dives, sed leprosus

4. *Reg.* 5. die Leib-Artzt studirten in die Wett, wie ein jeder seine Kunst an ihm zeigen möchte; allein alle Artzney-Mittel waren vergebens, biß endlich Naaman aus Einrathung seiner Magd alle Leib-Artzt abgedanckt, und sich zu Elisäo dem Propheten GOttes begeben. Venit ergo Naaman cum equis & curribus, & stetit ad ostium Elisæi. Diser gebotte ihm, er solle sich sibenmahl im Fluß Jordan waschen, er hatte auch solches kaum gethan, restituta est caro ejus, sicut caro pueri parvuli, & mundatus est. So wurde er gereiniget, und sein Fleisch ware so schön, als das Fleisch eines kleinen Knabens. Lyranus, da er dise Geschicht betrachtet, fraget, wer hat den Naaman mit dem Aussatz geplaget? das hat GOTT gethan, antwortet er. Warum hat er ihn dann nicht ehender darvon befreyet? deßwegen, weil er zu vil getrauet auf die Kunst der Menschen. Zeigen wolte er ihm, daß kein Hülff, noch Rath, als bey dem HErrn allein zu erwarthen, mithin wir unser gantze Hoffnung in allen Nöthen setzen solten auf GOtt allein, wie dann auch Naaman, nachdem er sich gereiniget gesehen, dises wohl erkennet hat; dann er kehrete wider zuruck zu dem Mann GOttes, und sprach: verè scio, quod non sit alius DEUS in universa terra, nisi tantum in Israel. Ich erkenne jetzt gar wohl, daß in der gantzen Welt kein wahrer GOtt seye, als der GOtt Israel.

Ach!

Ach! wolte GOtt! mein Zuhörer, der du mir kurtz zuvor widersprochen, wolte GOtt! du wärest allein! aber wie vil hast du annoch nicht recht auf GOTT vertrauende Brüder! die gantze Welt ist mit disem Gelichter angefüllt. Der Kluge verlaßt sich auf seinen Verstand: der Reiche auf sein Geld: der Bauersmann hofft auf seinen Acker: der Handwercksmann auf seine Kunst: der Kauffmann auf sein Gewerb: der Soldat auf seinen Degen: der Edelmann auf die Gunst seines Fürsten: wird man traurig? so muß ermunteren eine Kurtzweil. Kranck? so muß helffen die Artzney. Zweiffelhafftig? so muß rathen ein guter Freund. Arm? verlassen? unglücklich? so muß helffen, und Geld bringen der Teuffel, oder wenigst seine verbottene Künsten. An dich allein, O GOTT! wird nicht gedenckt! dises berühret dich alles nichts! du must nichts darvon wissen, oder wenigst erst zuletzt, da niemand anderer helffen will, wo du doch der eintzige bist, der allein helffen kan! dann neque qui plantat, est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat, DEUS. 1. *Cor.* 3. Dann weder der pflantzet weder der begiesset, ist etwas, sondern GOTT allein ists, der allen Sachen das Wachsthum gibet. Nein, nein AA.! das heißt nicht auf GOtt vertrauen, ein so schlechtes Vertrauen sihet auch GOTT nicht an. Sehen sie, wie solches gantz anderst beschreibet Christus selbsten *Matth.* 11. Amen dico

vobis, sagt er, wahrlich sage ich euch, wann euer Glauben also bestellt, daß ihr nicht zweiffelet, so werdet ihr nicht allein thun, was am Feigen-Baum geschehen ist, sondern auch, wann ihr zu disem Berg sagen werdet, erhebe dich, und werffe dich ins Meer, so wirds geschehen. Zweifflet ihr aber nicht alle, und setzet ein Mißtrauen zugleich auf GOtt, die ihr allein, oder wenigst zugleich mit GOTT auch auf die Welt, und die Menschen euer Vertrauen setzet? ist es Wunder, daß ihr hernach auch von GOtt nichts erhaltet? nein, es sagt solches ein H. Apostel Jacobus c. 1. ausdrucklich: qui hæsitat, similis est fluctui maris, qui à vento movetur, & circumfertur, non ergo æstimet homo ille, quod accipiat aliquid à Domino. Wer zweifflet, der ist gleich einer Wellen deß Meers, die von dem Wind bewegt, und hin und her getriben wird. Ein solcher Mensch solle keinesweegs glauben, daß er von GOtt etwas erhalten werde. Ein rechtes Vertrauen auf GOTT, welches von ihm angesehen, und erhöret wird, muß steiff, und auf ihn allein gerichtet seyn, postulet autem in fide nihil hæsitans; darum auch die Schrifft solche Vertrauende denen Bergen vergleichet: qui confidunt in Domino, seynd die Wort deß Psalmisten *Ps.* 124. seynd wie der Berg Sion, er wird in Ewigkeit nicht bewegt werden. Und solte GOtt auch schon anfänglich aus anderen Ursachen einen solchen nicht gleich erhören, so

wird

wird er es doch mit der Zeit thun, dieweil er solches selbsten, und mit einem Eyd versprochen hat: quoniam in me speravit, liberabo eum, protegam eum, quoniam cognovit nomen meum. *Psal.* 90. Dieweil er auf mich gehofft, so werde ich ihn erlösen. Ich werde ihn beschützen, dieweil er meinen Nahmen erkennet. Mithin das rechte Vertrauen auf GOtt allzeit ein sicheres Mittel ist in allen Angelegenheiten seiner Bitt gewähret zu werden. Es fragt mich aber jetzt villeicht einer: Wie? so sollen wir uns dann in allen widerwärtigen Zufällen, und zeitlichen Nöthen aller menschlichen Hülffs-Mittel entschlagen, um uns daraus zu reissen, und von GOTT allein die Hülff, und Errettung erwarten? so soll dann ein Krancker in seinen bitteren Schmertzen keinen Leib-Artzt um Rath fragen, keine Artzney einnehmen, sondern allein hoffen von GOtt die Gesundheit zu erlangen? so soll dann ein Handel- oder Handwercksmann, welcher durch ein Unglück zur Armuth und Hungers-Noth gerathen, alle Arbeit, und Hanthierung aufgeben, und nur allein vertrauen, er werde von GOtt ernähret werden? so soll dann ein Bettler andere Menschen um Barmhertzigkeit nicht anruffen, sonderen von GOtt allein das nothwendige tägliche Brod begehren? Nein, AA.! so ist es nicht gemeint, hülff dir selbst, so hülfft dir GOTT lautet das Sprichwort: auf dise Weiß auf GOtt allein seine Hoffnung setzen,

wäre ein Vermessenheit. Freylich will GOtt, wir sollen unseren Fleiß, und die gewöhnliche natürliche Hülffs-Mittel, welche uns tauglich zu seyn scheinen, uns aus den Nöthen zu helffen, ebenfalls so gut wir können, anwenden; aber doch also, daß wir die Hoffnung der Errettung aus denen Nöthen nicht auf dise menschliche Hülffs-Mittel, sondern auf GOtt allein setzen, als welcher allein solchen natürlichen Hülffs-Mittlen die Krafft geben wird, daß uns dardurch wird geholffen werden, und ohne dessen Beystand alle angewendete Mittel sauber nichts verhelffen können. Den glücklichen Ausschlag soll der Krancke nicht der genommenen Artzney: der Handwercksmann nicht seinem Fleiß, und mühsamer Arbeit: der Bettler nicht seinem Bitten und Anflehen, sondern alles dises nur GOTT allein zuschreiben. Der Säemann säet, sagt der H. Paulus 1. *Cor.* 3. ein anderer begiesset, GOtt aber ist es, welcher allein das Wachsthum geben muß. Die Menschen, die Creaturen, unser eigener angewendeter Fleiß, und andere natürliche Hülffs-Mittel, durch welche wir uns suchen zu helffen, und aus der würcklichen Noth oder Gefahr derselben erretten, müssen nicht anderst betrachtet werden, als pure Instrumenten, welche GOTT als der Oberwerck-Meister zu unserer glücklichen Errettung in seinen Händen führet. Folgends, gleichwie, wann ich von einem Mahler ein schönes Gemähl hoffe zu erlangen, meine Hoffnung

und

und Vertrauen nicht setze auf dessen Pensel, wiewohl er denselben gebrauchen muß, sonderen auf die Kunst deß alleinigen Mahlers, also soll, und muß ich auch, wann ich mit angewendeten menschlichen Mittlen in meinen Nöthen von GOtt dem HErren Hülff und Beystand erwarthe, die Hoffnung eines glücklichen Ausgangs nicht auf die angewendete Mittel, sonderen auf die Fürsichtigkeit GOttes allein setzen. Und das heißt auf GOtt, und auf den alleinigen GOtt hoffen, und vertrauen.

EPILOGUS.

NUn habt ihr gesehen AA. ! daß wahr seye, was ich anfangs gesagt, nemlich daß das Vertrauen auf GOtt ein sicheres Hülff-Mittel seye in allen Nöthen : so höret dann betrübte Seelen ! die ihr euch immer beklaget, ihr seyet von allen Menschen verlassen, ihr sehet kein eintziges Mittel mehr übrig, wordurch ihr euch aus euerer Noth helffen möget : ach ! desto bessere Gelegenheit habt ihr euere gantze Hoffnung auf GOtt zu setzen ! glaubet gewiß, ihr saget nichts schlechtes, wann ihr saget : **Ich hab sonst niemand als GOTT** ! wann ihr GOtt habt, so habt ihr alles : und wann es euch vorkommet, ihr seyet auch von GOtt verlassen, so hoffet nur beständig fort : es ist nur ein Prob von ihm euerer Beständigkeit, mit der Zeit, und bey

gelegener Zeit wird er euch gewiß erhören. In te Domine ſperavi, non confundar in æternum ſagte David voll deß Troſts *Pſal.* 30. Auf dich O HErr habe ich getraut, und werde in Ewigkeit nicht zu ſchanden werden. Alſo ſprechet ihr auch mit ihm: mihi autem adhærere DEO, bonum eſt, & ponere in Domino DEO ſpem meam. *Pſal.* 72. Mir iſt allein gut GOtt anzuhangen, und mein Vertrauen auf ihn zu ſetzen. Warum? quia non eſt alius, qui pugnet pro nobis, niſi tu DEUS noſter, dieweil niemand anderer iſt, der für euch ſtreittet, euch beſchützet, und euch in allen Nöthen beyſtehen kan, als unſer GOtt. Auf diſen dann werffet all euer Hoffnung und Vertrauen, und das zwar recht veſt, und gantz allein, ſo werdet ihr auch hören jene troſtreiche Wort: confide filia, fides tua te ſalvam fecit.

Seye getröſt mein Tochter, dein
Glaub hat dir geholffen,
Amen.

CON-

CONCIO LIX.

Pro Dominica Animarum.

Innhalt.

Das unseres Gebetts bedürfftige Fegfeur.

THEMA.

Salva nos ! *Matth.* 8. *ex Dom.* 4. *post Epiph.*

EXORDIUM.

SAlva nos ! Salva nos ! Hülffe ! ach ! hülffe uns doch ! Miseremini mei, saltem vos amici mei ! *Job.* 19. Erbarmet euch meiner, wenigst ihr meine Freund ! AA. ! woher kommet eine so kläglich-durchtringende Stimm ? wer ist etwann in ein Unglück oder grosse Gefahr gerathen ? wer verlanget so sehnlich einige Hülff ? seynd es villeicht dise oder jene ꝛc. ꝛc. Ach ! was frage ich lang, wir sollen ja den Nothleydenden aus der Stimm erkennen : die Stimm ist keines annoch lebenden Menschen, sie kommet auch nicht von einem Orth auf der Erden her, sonderen aus einem unterirrdischen feurigen Kercker, in welchem die abgeleibte Christliche Seelen ihre annoch auf diser Welt gemach-

te, und nicht abbezahlte Schulden abbüssen. Dise, dise ruffen heut, als an dem jährlichen Gedächtnuß-Tag, zu uns, und begehren eine geistliche Beysteur, ein andächtiges Gebett zu GOtt, ein Allmosen, ein H. Meß, ein H. Communion, vermittelst welchen dem strengen Göttlichen Richter die annoch restierende Schuld völlig abbezahlt, und sie ihrer peynlichen Gefangenschafft erledigt, und in das Himmelreich übersetzet werden. So ist dann ein drittes Orth, ein Fegfeur, in welchem die in dem Leben gemachte Schulden können und müssen abgebüßt werden? so können dann die annoch lebende Christglaubige denen Verstorbenen eine Hülff leisten? ihre Schulden helffen abzahlen? beyde dise unseres Catholischen Glaubens-Satzungen und Articul laugnen zwar die Lutheraner, und andere Ketzer, aber mehr aus Boßheit, als Grund: habe mir derowegen heutiges Tags vorgenommen, selbe mit mehrerem zu erklären, sonderheitlich weilen dise Materie das gantze Jahr hindurch in den Predigen niemahlen vorfallet, auch das gemeine Volck geringen, oder gar keinen Unterricht davon hat. Vertröste mich auch, daß der Frucht daraus um desto grösser seyn werde, weilen sie AA.! in einer zu wissen nothwendigen Glaubens-Sach dardurch unterrichtet, und zugleich zu desto grösserer Liebe gegen denen abgestorbenen Christlichen Seelen angeflammet werden. Sie vernehmen so dann den Innhalt

mei-

meiner gantzen Predig, so da ist: die in dem Fegfeur sitzende Seelen begehren unser Gebett. Die in dem Fegfeur sitzende Seelen, der erste Theil: begehren unser Gebett, der zweyte Theil. Sie vernehmen mich mit Gedult, Audite & incipio.

PARS I.

DAs nebst dem Himmel und Höll ein drittes Orth seye, in welchem diejenige Seelen, die mit einer läßlichen Sünd, oder noch nicht abgebüßten Schulden absterben, dise vor ihrem Eingang in den Himmel abbüssen müssen, ware schon in dem alten Testament eine gantz gewisse Sach; darum dann auch Judas der Machabäer 2. *Machab.* 12. 12000. Drachmen Silbers nach der Schlacht, nacher Jerusalem abgesandt, daß vor die im Krieg umgekommene Soldaten solten Opfer verrichtet werden, damit sie geschwinder aus disem peynlichen Orth möchten erlößt werden. Und obschon die heutige Ketzer dise Bücher als Canonische verwerffen, so erweisen sie dannoch, daß die Juden an ein Fegfeur geglaubt; dann wie die Ursach die Schrifft ibidem selbsten gibt: wann Judas die Hoffnung nicht gehabt hätte, daß diejenige, so im Krieg umkommen, widerum auferstehen wurden, so wäre es vergeblich, und ein eytles Ding gewesen, vor die Todte zu betten.

In diser Meynung fuhre auch fort die erste Christliche Kirch, und setzte dise Lehr als einen Glaubens-Articul vor, wie es bekannt ist aus denen Glaubens-Satzungen viler Päbst, Kirchen-Räthen, und allgemeinen Beyfall und Lehr aller H. Vätteren, deren Stellen anzuziehen ich hier vor unnöthig befinde, massen einige, sonderheitlich Augustinus, ein gantzes Buch de cura agenda pro mortuis geschriben hat, und ohnehin bekannt ist, daß die Kirch gewisse Gebetter vor die Abgestorbene vorgeschriben, mithin geglaubt, daß dise denen Verstorbenen nutzlich und ersprießlich seyen. Es bemühen sich auch alle Gottsgelehrte dise Wahrheit aus anderen sowohl neuen als alten Testaments-Schrifft-Stellen, zu bevestigen, will aber auch dise, weilen sie nicht allzuklar, hier nicht anziehen, sonderen mich mit zweyen Haupt-Gründen befridigen, aus welchen nothwendiger Weiß das Fegfeur muß zugelassen werden. Erstlich ist aus H. Schrifft bekannt, daß niemand wegen einer läßlichen Sünd verdammt, und von dem Himmel ausgeschlossen werde. Es kan aber gar leicht geschehen, daß einer zwar vor seinem Abscheiden über seine Tod-Sünden Buß gewürckt, jedoch an eine oder die andere läßliche Sünd nicht gedenckt, dieselbe weder gebeicht, weder Buß darüber gethan. Jetzt ist gewiß, daß ein solcher nicht verdammt werde, und nichts destoweniger kan er auch in den Himmel nicht eingehen, warum? dieweil

er

er noch mit einer Mackel der Sünd beflecket ist, non intrabit in eam aliquid coinquinatum. *Apoc.* 21. Wo muß dann ein solche Seel hin? in den Himmel kommt sie nicht, in die Höll auch nicht? also in ein drittes Orth, allwo sie dise ihre Sünd abbüsse, sich reinige, und deß Himmels würdig mache.

Zweytens ist aus H. Schrifft widerum gewiß, daß obschon uns durch das H. Sacrament der Buß die Schuld unserer Sünden nachgelassen werde, wir dannoch verpflichtet seyen die Straff darvor auszustehen. Jetzt wie vilmahl geschicht es, daß einer dahin stirbt, ohne daß er GOtt für seine Sünden, wenigst gantz, und wie es sich gebührt, Genugthuung geleistet? wahrhafftig unter tausend wird kaum einer gefunden. Wo kommt ein solche Seel hin? wird sie verdammt? nein, dann sie ist im Stand der Gnaden, die Schuld der Sünd ist ihr vollkommen nachgelassen. Sie kommt aber auch nicht in den Himmel? wo dann hin? in den Kercker deß Fegfeurs, allwo sie nicht wird heraus gelassen werden, biß sie den letzten Heller wird bezahlt haben: Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. *Matth.* 5. Ist also eine der Schrifft und Vernunfft selbst gemässe Sach, daß ein Fegfeur seye. Ehe wir aber weiter schreitten, wollen wir auch sehen, was die Ketzer darwider einwenden.

Zu allererst unterstehen sie sich uns abzuläugnen, daß sowohl die Juden, als die erste Kirch vor die Verstorbene also gebettet, als wann sie gleichsam versicheret gewest wären, daß ein Fegfeur seye, sondern nur unter dem Zweiffel, wann villeicht eines wäre, und noch ein Hoffnung deß Heyls übrig seye. Gottlose Goschen! warum solte die Kirch dises als einen Glaubens-Articul vorschreiben? warum gewisse Gebetter verordnen? warum Opffer für die Abgestorbene verrichten? warum die erste und älteste H. Vätter gantze Bücher schreiben, um das Christliche Volck zu diser Andacht anzufrischen, wann die Sach bey ihnen noch Zweiffelhafft gewesen wäre? ꝛc. von diser Wahrheit überzeigt fliehen sie zweytens zu der Genugthuung Christi, und sagen: es seye die Genugthuung Christi allein genug und überflüßig für unsere Sünden: ja ist recht: aber wird von Seiten unser nichts geforderet? warum ruffen eines Ruffens alle Propheten und Apostel, wir sollen unsere Sünden mit guten Buß-Wercken auslöschen, und abbüssen? oder aber vermeint ihr dise Buß bestehe allein in einer Reu und Leyd? dise übersetzte den Sünder nicht nur allein in den Stand der Gnad bey GOTT, sondern lösche auch aus all gemachte Schulden? bekenne es selbsten, beydes kan sie thun, wann sie vollkommen; allein wer ist davon versichert? zudem begehret nicht die

Schrifft

Schrifft nebst diser eine Genugthuung in der Straff selbsten von uns? ein einziges Exempel der Schrifft soll uns da genug seyn. Ist nicht David auch durch die Verdiensten Christi seelig worden? diß könnt ihr nicht laugnen, dann die Schrifft sagt ausdrucklich: non enim aliud nomen est sub cælo datum, in quo oporteat nos salvos fieri. *Act.* 4. Es seye kein anderer Nahmen unter dem Himmel gegeben, als der Nahmen Christi, in welchem wir können seelig werden. Jetzt wurde dem David, nachdem er aus gantzem Hertzen zu GOTT geschryen: peccavi Domino, ich hab wider den HErrn gesündiget, und also ihm die Sünd deß Ehebruchs nachgelassen, wie ihn der Prophet Nathan versicherte, Dominus quoque transtulit peccatum tuum, noch darzu eine Straff auferlegt? ja freylich, verumtamen sagt der Prophet, quia blasphemare fecisti nomen Domini, morietur filius tuus. 2. *Reg.* 12. Nichts destoweniger, dieweilen du den Nahmen deß HErrn gelästeret, so soll dein Sohn sterben. Welches ihm eben auch begegnet, da er wider den Befehl GOttes das Volck gezehlet. 2. *Reg.* 24. Aber werffen sie mir widerum ein, sagt nicht Salomon *Eccle.* 11. Si ceciderit lignum ad austrum, aut ad aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit: Wann das Holtz gegen Mittag oder Norden fallen wird, wo es immer hinfallet,

da

da wird es bleiben. Das ist, wann der Mensch in der Ewigkeit anlangen wird, soll er in den Himmel oder Höll kommen, da wird er verbleiben; Folgsam wann der Mensch stirbt, so kommt er eintweder in den Himmel, oder in die Höll, ein drittes Orth wird hier nicht gefunden: allein soll dises die Prob seyn, daß kein Fegfeur seye? wir Catholische glauben auch nur zwey Orth, die der Göttliche Richter am allgemeinen Gerichts-Tag ansetzen wird, nemlich dextram & sinistram, & in quocunque loco ceciderit, ibi erit. Nemlich die rechte und lincke Seiten, und wo er hinkommen wird, da wird er verbleiben. Wir glauben auch, daß ein jeder gleich nach seinem Tod auf eines von disen beyden werde angewisen werden; allein daß auf eine Zeit ein drittes Orth seye, wo ein solche bemacklete Seel sich reinigen müsse, das bewähret bemelter Text nicht, und laugnet es auch nicht, mithin weilen es aus anderen Schrifft-Stellen klar erwisen wird, können es auch die Ketzer nicht laugnen, und wir Catholische glauben müssen.

PARS II.

WAnn dann nun ein Fegfeur ist, so verbleibet zu erklären noch übrig, wie wir dann denen Seelen im Fegfeur mit unseren guten Wercken können beyspringen. Was? sagen

sagen widerum unsere Ketzer, wie ist es möglich, daß wir denenjenigen können verhülfflich seyn, die ausser der Welt seynd? mit welchen wir keine Gemeinschafft haben? die von GOtt schon gerichtet seynd, und deren Glückstand nicht mehr zu veränderen ist? ligt aber nichts daran, diſe Möglichkeit wird sich bald zeigen. Gewiß ist, daß wir Lebende vor einander können, und sollen betten, darum auch Paulus *Coloss.* 1. von sich bekennt: adimpleo in carne mea, quæ desunt passioni Christi pro corpore ejus, quod est Ecclesia. Ich erfülle in meinem Fleisch, was dem Leib Christi, das ist seiner Kirch, an denen Verdiensten deß Leydens Christi noch abgehet. Es ist auch gewiß, ja ein Glaubens-Articul, daß so wohl die triumphirende, als reinigende, und streittende Kirch eine Gemeinschafft miteinander habe: Communio Sanctorum, in Symb. also betten wir in dem Glauben, Gemeinschafft der Heiligen. Und daß einer deß anderen guten Wercken könne theilhafftig werden, wie dann David solches rund aussagt: particeps sum ego omnium timentium te. *Psal.* 118. Ich habe Theil an allen denenjenigen, die dich förchten. Und diſes darum, wie Paulus sagt 1. *Cor.* 12. dieweil wir alle in Christo ein Leib seynd; dann gleichwie ein Leib ein Ding ist, und jedoch vile Glider hat, und eines dem anderen dienet, und ihr Würckung solchergestalten beschaffen ist, daß

wann

wann eines leydet, alle mitleyden, und wann eines sich erfreuet, alle sich mit ihm erfreuen, also auch mit uns: weil alle drey Kirchen einen Leib Christi ausmachen, und einer deß anderen Glied ist, singuli autem alter alterius membra. *Rom.* 12. also macht sich eines deß anderen Wercken theilhafftig, und verbindet uns die Lieb, einer dem anderen zu dienen. Oder aber wolt ihr laugnen ihr Ketzer, daß die Verstorbene keine wahre Glider der Kirchen mehr seyen, und mit uns keine Gemeinschafft mehr haben? die Schrifft soll euch abermahl überzeugen: der H. Paulus sagt 1. *Cor.* 12. vos estis corpus Christi, quia in uno spiritu nos in unum corpus baptizati sumus. Ihr seyd der Leib Christi, dieweilen wir durch den Tauff in einem Geist alle seynd ein Leib geworden. Also seynd wir alle durch den H. Tauff Christo als dem Haupt, als Glider beygesetzt worden. Es seynd aber zweyerley Glider: viva & mortua, Lebendige und Todte. Die Todte seynd, welche zwar den Tauff und den Glauben haben, haben aber die Liebe, und die Werck deß Glaubens nicht, und dise seynd tod, sicut corpus sine spiritu mortuum est. *Jac.* 2. Als wie ein Leib ohne die Seel tod ist. Dergleichen seynd alle Verdammte in der Höll, und die, so ausser dem Stand der Gnaden seynd, die folgsam mit denen lebendigen Gliderem keine Gemeinschafft haben. Die leben-

dige Glider aber, seynd alle diejenige, welche den Glauben, und den Tauff mit den guten Wercken, und der Lieb besitzen. Seynd also die Seelen in dem Fegfeur keine lebendige Glider deß geistlichen Leibs Christi? haben sie nicht auch noch den Glauben und den Tauff mit ihren guten Wercken, und Liebe? ja das ist gantz gewiß, und zwar haben sie diſe auf eine vil bessere Weiß, als wir annoch lebende Menschen, dieweil sie ihres Heyls wegen schon versicheret seynd, daß sie als Kinder GOttes schon ernennt, nächstens in die himmlische Glory eingehen werden, mithin sie unserer guten Wercken nicht nur theilhafftig werden können, sonderen auch das Gesatz der Liebe uns verbindet, derselben sie theilhafftig zu machen. Aber sagen unsere Gegner widerum: seynd dann die Seelen in dem Fegfeur nicht schon gericht? seynd sie nicht schon auf eine gewise Zeit, zur gewisen Straff angewisen? ist das Göttliche Gericht nicht unveränderlich? was sollen ihnen also nutzen unsere gute Werck? gantz recht: jetzt frage ich euch auch: ist nicht auch die ewige Gnaden-Wahl von Ewigkeit her, und unveränderlich? wird aber dieselbe nicht nichts destoweniger erst vest gesetzt durch unsere gute Werck? also lehret der H. Petrus 2. *Epist.* 1. magis satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem & electionem faciatis. Befleisset euch, sagt er, daß ihr durch gute Werck eueren Beruff, und Gnadenwahl

sicher stellet. Also hat GOtt den Menschen zu seinem ewigen Heyl auserwählt auf solche Weiß, wie er von Ewigkeit her vorgesehen hat, daß er dieselbe erlangen werde? also hier auch, GOtt hat die Seelen im Fegfeur zu gewissen Straffen, und auf gewise Zeit verdammet, wie er vorgesehen hat, daß sie durch das Gebett ꝛc. der Christglaubigen früher oder später werden ausgelößt werden, und mithin hat auch der zweyte Theil seine Richtigkeit.

EPILOGUS.

Nun haben sie AA. in Kürtze nach Erheischung ihres Stands disen Glaubens-Articul von dem Fegfeur, und Gemeinschafft der Heiligen vernommen, und aus denen angeführten Proben unwidersprechlich gesehen: 1. daß ein Fegfeur seyn müsse, wo die mit einer läßlichen Sünd, oder noch nicht abbezahlten Schulden anderer Sünden verstorbener Seelen müssen gereiniget werden, ehe sie in das Himmelreich eingelassen werden. 2. Wie daß wir ihnen in disem Peynen-Ort durch unsere gute Werck verhülfflich seyn können, dieweil sie annoch lebendige Glider der Kirch GOttes, und deß Leibs Christi seynd, ob sie schon mit uns nicht mehr streitten, und selbst etwas verdienen können. Weil dann nun die Liebe, die uns mit ihnen verbindet, von uns erforderet ihnen in diser äusserster Noth beyzuspringen, ach! so saumet euch dann nicht disen

sen armen Nothleydenden zu hẽlffen, die mit so grosser Begierd auf euer Gebett ꝛc. warten, um durch diſes aus diſem Peynen-Ort desto geſchwinder erlößt zu werden. Der Nutz, und Frucht wird vor euch ſelbſt nicht gering seyn. Soltet ihr das Glück haben, eine daraus zu erlösen, ſo seyd verſicheret, ſie wird es euch reichlich widerum bey GOTT vergelten ꝛc. ꝛc. Muß aber vor dem Beſchluß noch diſes melden: wolt ihr diſen Betrangten helffen, ſo müßt ihr zuvor euch ſelbſten durch eine reumüthige Buß und Beicht bey GOtt in Gnaden ſetzen, hernach ſchencket ihnen die H. Communion ꝛc. ꝛc. dann ſofern ihr ſelbſt nicht in Gnaden bey GOtt wäret, ſo würde es ihnen nichts nutzen. So laſſet euch alſo nochmahlen diſe traurige Stimm zu Hertzen gehen: ſalva nos, ſalva nos &c. Helffet, ach helffet doch uns, damit ſie ihrer Bitt gewähret werden, und meine Predig ihren erwünſchten Zweck erreiche, Amen.

CONCIO LX.

Pro Dom. 24. post Pentecosten.

Innhalt.

Der Tod blaßt zu Gericht.

THEMA.

Orate, ut non fiat fuga vestra in hyeme aut sabbato. *Matth.* 24.
Bettet, damit euer Flucht nicht geschehe am Winter oder Sabbat.

EXORDIUM.

EIn recht verwunderliche Ermahnung Christi deß HErrn! orate, sagt er, bettet, damit euer Flucht nicht geschehe am Winter, oder Sabbat: Es gebete mir schier Gelegenheit allhiesigen Christen eine rechte Verweiß-Predig zu halten, denen ich besonders vorhalten kunte, daß sie wider dise Göttliche Ermahnung ihr Flucht nicht nur am Winter, sondern auch den gantzen Sommer an alle Sonn- und Feyrtäg angestellt haben. Verstehen sie mich, wo ich hinzihle? ich rede von jener Flucht, die gemeiniglich angestellt wird, wann man mit der Glocken das Zeichen in die Kirch zur Predig gibet, allwo

als-

alsdann der mehrere Theil, und sonderheitlich diejenige, welche auf der Kirch schier droben sitzen, sich selber Zeit anderswohin begeben, und statt einen nothwendigen Unterricht und Lehr zu ihren Seelen-Heyl zu empfangen, dise kostbahre Zeit liederlich, und sündhafft verschwenden. Will aber von disem Vorhaben abstehen, weilen diejenige doch nicht zum Vorschein kommen, die solchen Verweiß verdienen, und das Evangelium mich von einer anderen Materie zu sprechen anhaltet. Was ist dann diß vor eine Flucht, wegen welcher wir zu betten befehlt werden, daß sie nicht im Winter, oder Sabbat geschehe? ist dann ein Feind in der Nähe, der uns von Hauß, und Hof zu jagen betrohet? Ach! ja, und zwar ein erschröcklicher, unbarmhertziger Feind, der uns nicht nur von Hauß, und Hof verjagen, sondern gar aus diser Welt vertreiben wird. AA. haben sie die entsetzliche Traur-Posaunen nicht gehört, welche unter Ablesung deß heutigen Evangelii erschollen, mit welcher uns der Tod vor das Göttliche Gericht ruffet? O wehe! dann dem, den er unvorsehends überfallen wird! O wie wird es wohl einem solchen Menschen ergehen? in eine andere Welt muß er wanderen, allwo er keinen Bekannten, und Freund noch hat, noch weiß! wie wird ihme dann ergehen, wann er sich nicht mit Gut, und Geld, dasist, mit Tugenden und guten Wercken versehen wird, daraus in

jener Welt eine Wohnung unter den Auserwählten zu kauffen ! ohne Zweiffel wird er als ein Betrüger, und Verräther in den höllischen Kercker versperret, und den Peynigeren übergeben, und also in alle Ewigkeit seine unversehene Liederlichkeit abbüssen müssen. AA. dises ist eine gantz gewise Sach, und in H. Schrifft ausdrucklich uns allen angekündet : Statutum est hominibus semel mori, post hoc autem judicium. *Hebr.* 9. Es ist allen Menschen auferlegt einmahl zu sterben, nach ihrem Tod aber wird das Gericht seyn. Und eben darum werden wir ermahnet, daß dise Flucht, diser unser Abschid von der Welt nicht am Winter oder Sabbat, das ist, zur Unzeit, wo wir nicht bereitet seynd, geschehe, dieweil der Tod gewiß, jedoch die Zeit ungewiß, und nach disem das Gericht so erschröcklich ist. Wann aber der Tod so gewiß ist, wie ist es dann möglich. 1. Daß wir niemahl an denselben gedencken ? 2. Wann das Gericht so erschröcklich, wie das heutige Evangelium bezeuget, warum förchten wir selbes nicht? und 3. wann beyde so unversehens über uns kommen, warum seynd wir dann nicht wachtbar ? die Ursach werde ich gleich in dreyen Theilen meiner Predig über dise drey Fragen geben : Audite & incipio.

PARS

PARS I.

DAß der Tod uns allen gewiß seye, hat gar keine Prob vonnöthen, massen uns der Glaub, die Vernunfft, und tägliche Erfahrnuß dessen überzeugen. Wann aber deme also, wie ist es möglich, daß wir denselben auch nur einen Augenblick lang aus unserer Gedächtnuß lassen? ein Hauß-Vatter, der zuvor weißt, daß die Dieb zu ihm in der Nacht einmahl kommen werden, ihn zu plünderen, thut alle Vorsorg, er verschliesset alle Nacht sorgsamst die Thür und Fenster. *Matth.* 24. Er wachet die gantze Nacht, damit sie ihn nicht schlaffend, und sorgloß antreffen: mit disen Gedancken gehet er Tag und Nacht um. Warum sollen wir dann nicht auch jederzeit ein wachtbahres Aug auf den Tod haben, der da unversehens, wie ein Dieb alle Augenblick suchet in das Hauß unseres Leibs einzudringen, und uns deß Lebens zu berauben? Ja dises solte freylich seyn, geschicht aber doch nicht, und sehet die Ursach; dieweil die Gedächtnuß deß Tods uns allzu sehr erschröckt, so ist unser eintziger Sinn und Gedancken, dieselbe immerdar auszuschlagen: oder wann wir auch schon zuweilen daran gedencken, so geschihet es doch niemahlen, wie es seyn solte, und also sterben schier alle Menschen, ohne daß sie jemahlen an den Tod gedenckt haben. Unsere eigene Lieb, und der

Widerwillen, den wir natürlicher Weiß von dem Tod haben, ist die eintzige Ursach, daß wir also verführt werden. Wir betrachten den Tod jederzeit als noch weit von uns entfernet, eben darum, dieweil wir andererseits ein Leben vor uns sehen, welches wir glauben noch lang zu dauren. Woraus dann geschihet, daß wir uns nicht betreiben, uns zu bereiten wohl zu sterben. Wir stellen uns vor, daß es alsdann Zeit genug seyn werde, wann der Tod einmahl herbey nahen werde, und unter diſem Vorwand, schaffen wir weit von uns seine Gedächtnuß, als eine Einbildung, die uns nur beschwerlich fallet, und unſere Ergötzlichkeiten eintweder unterbrichet, oder gar zernichtet. Es ermanglet der Teufel auch nicht uns in beständiger Vergessenheit deß Tods zu unterhalten, und sich unſers natürlichen Widerwillens an selben zu gedencken, zu bedienen. Das ist wahr: er sagt zu uns niemahlen, wie er vor diſem zu unſeren ersten Elteren gesagt: nequaquam moriemini. *Gen.* 3. Ihr werder nicht sterben, dieweil wir sattsam überzeugt seynd, daß wir einmahl sterben müssen: er sagt aber immerdar, daß wir so bald nicht sterben werden, und auf solche Art verhinderet er nicht nur allein das Angedencken deß Tods in unſerem Gemüth, sondern er beschäfftiget uns noch mit allerhand Bagatellen dergestalt, daß wir auch nicht die geringste Auffsicht haben auf

ver-

verschidene Zufäll, die alle Augenblick den Lauff unseres Lebens abkürtzen kunten. GOtt selbst beklagt sich wegen diser Vergessenheit durch den Propheten Isaiam c. 47. da er sagt: non posuisti hæc super cor tuum, nec recordata es novissima tua. Du hast dises nicht zu Hertzen gezogen, und an deine letzte Ding nicht gedacht, und O wie nutzlich wäre es den Tod zu betrachten! dise Betrachtung sagt der H. Johannes Climacus ist die allernutzlichste unter allen geistlichen Ubungen, und so nothwendig, gleichwie das Brod aus allen anderen Speissen das nothwendigste ist; dann wie der H. Hieronymus gantz recht behauptet, so ist nichts eigentlichers, das uns von allem, was uns zur Sünd anreitzen kan, abhaltet, als die öfftere Gedächtnuß deß Tods. Darum auch der H. Geist selbsten sagt *Eccle.* 7. melius est ire ad domum luctûs, quàm ad domum convivii, es seye besser zur Leich zu gehen, als zu einem Gastmahl, dann dorten wird der Mensch ermahnt seines letzten Zihl und Ends, er gedencket auch, was einstens mit ihm geschehen werde, aber da wird er von solchem Angedencken nur verhinderet. Ja der Todte, den man alldorten beweinet, redet ihm selbsten also zu: sihe! vor wenig Tagen ware ich, wer du, gesund, lustig, wohlgestalt ꝛc. anjetzo aber bin ich nichts anders als ein stinckendes Todten-Aaß, und Abscheuen der Menschen. Und in der

That, ist auch nichts auf der Welt, welches uns mehr bewegt von der Sünd abzustehen als ein Todten-Cörper, und zugleich überzeuget, daß alles zergehe, und mit allem wir auch selbsten, mithin nichts anderes lieben sollen, als was nicht zergehet, diser zeiget, was er jetzt ist, und was er gewesen, und zugleich was wir jetzt seynd, und in Kurtzem seyn werden. O blinde Kinder diser Welt! ruffet auf ein H. Bernhardus: wie ist es möglich, daß ihr den Tod nicht sehet, der allbereit vor euren Thüren stehet euch abzuforderen? sehet euren Vatter, Mutter, Geschwistrige, und Befreundte hat er allbereits hingeführt, nun ist die Reyhe an euch? AA. wir als Kinder deß Liechts, wollen jederzeit wachtbahr seyn, und den letzten Tag unseres Lebens mit offenen Augen erwarten: wir wollen immerdar den Tod in unserer Gedächtnuß haben, dieweil er nicht nur allein gewiß, und sehr nahe, sondern uns auch vor so ein erschröckliches Gericht führen wird, wie jetzt der zweyte Theil zeigen wird.

PARS II.

UNd wann dann der Tod uns einsmahls aus diser Sterblichkeit wird abforderen, wo wird er uns dann hinführen? Ach! was frage ich lang, habe es schon gesagt: statutum est hominibus mori, post hoc autem

tem judicium, nirgend anderswohin, als vor jenen entsetzlichen Richterstuhl GOttes, allwo kein Gnad, kein Barmhertzigkeit mehr zu finden ist. O entsetzlicher Donner-Klapff! morietur ia soniru Moab, in clangore tubæ. *Amos* 2. ist das Zeugnuß GOttes selbsten, das ist, der Sünder wird vor Forcht sterben, wann der Schall der Gerichts-Trompeten in seinen Ohren erschallen wird. Er wird dergestalt erschröcken, daß ihm alles, was er nur sihet, wie lauter Tod, und Höllen vorkommen wird. O was wird er erst gedencken, wann er den entsetzlichen Sententz seiner ewigen Verdammnuß anhören muß: ite maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & Angelis ejus! Gehet hin ihr Vermaledeyte in das höllische Feur, welches dem Teuffel, und seinen Englen zubereitet ist. AA. wann die Brüder Josephs, als sich diser ihnen zu erkennen gegeben, sagend: ich bin Joseph *Gen.* 45. euer Bruder, den ihr habt tödten wollen, den ihr in eine Cistern geworffen, und hernach denen Egyptieren verkaufft ꝛc. also erschrocken, daß sie schier Tod zur Erden gefallen, aus Forcht, er möchte nun jetzt die ihm angethanene Unbilden an ihnen rächen, wie wird es einstens uns zu Hertzen seyn, wann vor disem Gericht der Richter sagen wird: ich bin JESUS, derjenige, den ihr so vilmahl verlaugnet, und durch euren Ungehorsam verspottet habt? ich bin derjenige,

den

den ihr in die Händ der Schinders-Knecht übergeben, und an einem Galgen so spöttlicher Weiß habt sterben gemacht? jetzt jetzt bin ich euer allmächtiger Richter, dem ihr nicht ausweichen könnt, und von dem ihr kein Gnad, kein Barmhertzigkeit mehr zu hoffen habt: jetzt jetzt ist die Zeit der Rach, und zwar der allerschärpffesten Rach, welche ich nach all meiner Gerechtigkeit von euch nehmen werde, ꝛc. Ach! wie erschröcklich werden solche Troh-Wort seyn einem Sünder? Wann das Volck Israel, da ihnen GOTT das Gesatz auf dem Berg Sinai gegeben, aus Anhörung der Trompeten und Donner-Kläpffen vor Forcht zu Boden gesuncken, und zu Moysen gerufen: er allein solte mit GOTT reden, sie wolten nicht mit ihme reden, damit sie vileicht nicht sturben, *Exod.* 20. und dises zur Zeit, da ihnen GOtt gnädig, und barmhertzig ware, und nur das Gesatz gabe, was wird dann vor Forcht und Schröcken seyn, wann eben diser GOTT kommen wird, über dises Gesatz Rechnung zu halten, die Ubertretter zu bestraffen, und zu verdammen? Ach! jetzt wundert mich nicht mehr, daß ein H. Hieronymus auf die blose Einbildung diser Gerichts-Trompeten also erschröckt worden, daß er vor Schwachheit zu Boden gesuncken, allen Durst und Hunger vergessen, und halb tod in diser Betrachtung da gelegen! wann aber die blose Einbildung einen

so

so heiligen Mann, der vile Jahr in strengster Buß, und heiligen Tugend-Wercken gelebt, also erschröckt, was soll sie dann bey uns Sünderen verursachen? wie? förchtet ihr Sünder dises erschröckliche Gericht? ja, ohne Zweiffel; aber warum sündiget ihr dann immer fort, und macht euch desselben schuldig? ich finde widerum kein andere Ursach, als weil ihr niemahlen an selbes gedencket, dann wie der weise Mann sagt: memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. *Eccli.* 7. Seye ingedenck der letzten Ding, so wirst du dich hüten vor aller Sünd. Förchtest du also dises Gericht, so mache dich hinfüro auch desselben nicht mehr schuldig, und damit du dich desselben nicht mehr schuldig machest, so habe selbes immerdar vor Augen, und dises um desto mehr, dieweil du vor selbes unversehens wirst beruffen werden, wie jetzt der dritte Theil geben wird.

PARS III.

EIn gantz bekannte Sach ist es: der Tod schleichet gemeiniglich herbey, wann man denselben am wenigsten vermuthet, folgsam auch der Tag deß Gerichts. Veniam ad te tanquam fur, & nescies, quâ hora veniam, ist die eigene Zeugnuß deß Göttlichen Richters. *Apoc.* 3. Ich werde kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, wann ich kom-

kommen werde. Sehet nur an, wie unversehens jener Reiche, von deme der H. Lucas meldet c. 12. von dem Tod ist hingerissen worden, eben da er zu sich selbsten sprache: esse, trincke, mein Seel! lasse dir wohl seyn, deine Scheuren seynd voller Frucht, deine Keller voller Wein ꝛc. Da klopffte der Tod an, führte ihn vor Gericht, und wurde von disem zu dem höllischen Feur verdammt. Das wissen wir wohl, und erfahren es täglich an anderen, allein warum bereiten wir uns dann immerhin so schlecht zu disem Gericht? ich sehe die Ursach täglich vor Augen: es ist noch lange Zeit, heißt es immerdar, ich befinde mich bey guter Gesundheit, ich bin noch jung, und frisch: ich habe noch vile Jahr zu gewarthen ꝛc. allein, was sagst du zu dem? der H. Paulus versicheret uns, daß wann die Menschen sagen werden, sie seyen in Sicherheit, daß sie eben dazumahl werden unversehens von dem Tod überfallen werden, und zu grund gehen: cùm dixerint pax & securitas, tunc repentinus eis supervenìet interitus? 1. *Thess.* 5. Ach! fahrest du fort, es hat noch keine Noth: die Doctores und meine Freund werden mich in meiner letzten Kranckheit schon ermahnen, Buß zu thun, und mich auf dise Reiß zu richten ꝛc. Du Thorr? wie kanst du aber rechnen auf das, was villeicht niemahlen geschehen wird? ist nicht villeicht dise Stund die letzte deines

Le=

Lebens? bist du versicheret, daß dich der Tod nicht übereyle? wann ja du dich die gantze Zeit deines Lebens zu solcher Reiß richtetest, so wäre es ja nichts, warum? diemeil die gantze Ewigkeit davon abhanget. Ich sihe wohl, wo es dir fehlt, du liebst die Sünd, und wilst selbe nicht verlassen, biß daß sie dich verlasset, aber höre, wie es dir ergehen wird: es wird dir nicht anderst ergehen, als jenen thorrechten Menschen zur Zeit Noe, welche diser H. Mann immerdar zur Buß angefrischet, aber umsonst, sie schiebten solche auf die lange Banck, und fahrten in ihren Lasteren fort, & venit diluvium, & tulit omnes. *Matth.* 24. Von ungefehr kame der Sündfluß daher, und ersäuffte alle.

EPILOGUS.

Ach! AA. fassen sie bessere Gedancken, und fangen sie heut an sich zu dem Tod und bevorstehendem Gericht zu bereiten, und nicht unsere Flucht auf den Winter oder Sabbat hinaus zu spahren, auf eine Zeit, und Tag, wo man nicht mehr arbeiten kan? sie wissen, daß wir alle sterben müssen, und haben gehört, wie ungewiß die Zeit, der Tag, und die Sünd seye: widerum wie erschröcklich das darauf folgende Gericht? Mein! wann sie versicheret wären, daß der letzte Tag diser Wochen der letzte ihres Lebens wäre, wie

wurden

wurden sie die Reichthumen, Wollüsten ꝛc. diser Welt achten? alles, was euch die Welt nur geben kunte, wurden sie großmüthig verachten. Beynebens, wie wurden sie sich nicht richten zu einer so weiten Reiß, als da ist in die Ewigkeit? also fangen wir disen Augenblick an, und machen dasjenige heut, was wir in der Stund deß Tods verlangen werden gethan zu haben, operamini opus vestrum ante tempus &c. &c. also werden sie mit offenen Augen dem Tod entgegen gehen, und mit Freud und Trost vor dem Richterstuhl GOttes erscheinen, allwo ihr nicht zu dem ewigen Tod werdet verdammet, sondern zu dem ewigen Leben eingeladen werden, Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

INDEX

INDEX

Materiarum Partis Dominicalis.

A.

Advent zweyfaches, verborgenes, offentliches. = = Con. 1. N. 1.

Allmosen, dessen Nutzbarkeit = Conc. 41. N. 446.

Auferstehung der Seel durch Christum = = Conc. 23. N. 232.

Auferziehung der Jugend, wie sie geschehen soll. = = Conc. 7. N. 58.

Aufführung Christliche gegen GOtt und dem Menschen. = Conc. 57. N. 639.

B.

Barmhertzigkeit GOttes ladet den Sünder zur Buß ein. = Conc. 17. N. 163.

Beicht ist die beste Artzney deß sterbenden Sünders = Conc. 55. N. 614.

Betrachtung der letzten Ding ist nutzlich. = = Conc. 28. N. 288.

INDEX.

Betrachtung deß Tods wie ersprießlich.
= = Conc. 50. N. 555.

C.

Christus prediget die Buß am Creutz.
= = Conc. 21. N. 209.
Dessen Liebe gegen der Welt. Conc. 34.
= = = N. 359.
Communion unwürdig empfangen ist Ursach deß ewigen Tods. Conc. 54. N. 603.
Creutz, und Leyden führt zu GOtt Conc. 10.
= = = N. 88.

D.

Dienst GOttes kan nicht zertheilt werden
= = Conc. 49. N. 542.
Dreyfaltigkeit, was von ihr zu glauben, und wie zu verehren. Conc. 35. N. 369.
Ist ein Richtschnur unseres Lebens.
= = Conc. 36. N. 383.

E.

Ehrenbietigkeit was vor eine zu haben gegen denen Kirchen. Conc. 44. N. 482.
Item gegen denen Priesteren. Conc. 48.
= = = N. 531.
Examen zu Nachts wie nothwendig Conc. 56.
= = N. 626.

F. Fa=

INDEX.

F.

Fasten, wie nothwendig es seye. Conc. 16.
" " N. 152.
Fegfeur prediget die Buß. Conc. 20.
" " " " N. 198.
Item ob eines seye? Conc. 59. N. 663.
Feind, wie mit ihnen umzugehen. Conc. 38.
" " " N. 409.
Frid ist allen nutzlich, und nothwendig. Conc. 25.
" " " N. 254.
Dessen Stöhrer wer? Conc. 11. N. 99.
Fronleichnam vide Communion.

G.

Gebett falsches ist nutzlich. Conc. 29.
" " N. 299.
Warum es bey vilen nicht erhört werde
" " Conc. 30. N. 311.
Wann es tod? Conc. 31. N. 323.
Gedancken böse, armseeligste Sünd. Conc. 53.
" " " N. 592.
Gemeinschafft der Heiligen was? Conc. 59.
" " " N. 663.
Gerechtigkeit GOttes prediget die Buß.
Conc. 19. & 60. N. 186. & 676.
Straffet die verstockte Sünder. Conc. 18.
" " " N. 175.
Gerechten, ist der Weeg zum Himmel angenehm
" Conc. 24. N. 243.

INDEX.

Gesellschafft böse, wie schädlich. Conc. 42.
= = = N. 458.
Gewissens-Erforschung zu Nachts. vide Examen.
Glückseeligkeit diser Welt, ist die gröste Unglückseeligkeit. = Conc. 6. N. 47.
GOttes-Dienst, vide Dienst GOttes.

H.

Hauß-Vätter Schuldigkeit gegen ihren Untergebenen. = Conc. 9. N. 78.
Soll ein guter Hirt seyn. Conc. 26. N. 266.
Hochzeiten, wie sie sollen angestellt werden.
= = Conc. 8. N. 67.
Höll prediget die Buß. Conc. 20. N. 198.
Hoffart, eine eytle Arbeit Conc. 39. N. 420.

I.

Jugend, wie sie GOtt soll gewidmet werden. = Conc. 5. N. 37.

L.

Leben, wie es soll eingericht werden. Conc. 36.
= = = N. 383.
Leyden Christi wird durch unsere Sünd erneueret = Conc. 15. N. 140.

Lie-

INDEX.

Liebe Christi gegen der Welt. Conc. 34. N. 359.
Liebe GOttes, wie sie soll beschaffen seyn.
= = Conc. 52. N. 579.
Liebe deß Nächsten wie? Conc. 47. N. 519.
Liebe gegen denen Feinden Conc. 38. N. 409.

M.

MEynung gute veränderet die natürliche Werck in übernatürliche. Conc. 2.
= = N. 11.

O.

OHren-Blaser ꝛc. seynd Urheber deß Unfridens. = Conc. 11. N. 99.

P.

PFlicht der Hauß-Vätter gegen ihre Untergebene. Conc. 9. & 26. N. 78. & 266.
Pflicht gegen denen Feinden. Conc. 38.
= = N. 409.

R.

REichthumen suchen ein eytle Jagd.
= = Conc. 43. N. 470.

INDEX.

S.

Seel, ihr Abschid von dem Leib glück- oder unglückseelig. Conc. 22. N. 220.
Ihr Weeg in die Ewigkeit. Conc. 28. N. 288.
Sorgen deß Zeitlichen verhinderen das Geschäfft deß Heyls. Conc. 37. N. 397.
Sorgen deß ewigen Heyls, so vernachläßiget, ist nicht zu verbesseren. Conc. 3. N. 20.
Schwören, ein teuflische Sprach. Conc. 32. N. 336.
Sünd, die angewohnt, und nicht erkennet wird. Conc. 4. N. 28.
Sünder, welche die armseeligste. Conc. 53. N. 192.
Sünder, der die Barmhertzigkeit GOttes nicht erkennt, wird seine Gerechtigkeit empfinden. Conc. 1. N. 1.
Sünder der verstockt, wird scharff gestrafft Conc. 18. N. 175.
Sünder, der sich unverschamt seiner Sünden rühmt Conc. 27. N. 277.

T.

Todt prediget die Buß. Conc. 19. & 60. N. 186. & 676.
Dessen Betrachtung nutzlich Conc. 50. N. 555.

Trö-

INDEX.

Tröster der beste, der Heil. Geist. Conc. 33.
= = = N. 347.
Trübsalen ꝛc. ziehen unser Hertz zu dem ewigen.
= = Conc. 10. N. 88.

U.

Vertrauen auf GOtt ist das sicherste Mittel = Conc. 58. N. 651.
Ungerechtes Gut soll zuruck gestellt werden.
= = Conc. 45. N. 495.
Untergang der mehresten ist die zeitliche Sorg.
= = Conc. 37. N. 397.
Unzucht ꝛc. ist leicht in dieselbe fallen, aber hart aufstehen. Conc. 51. N. 566.

W.

Weg zum Himmel ist rauch ꝛc. Conc. 24.
= = N. 243.
Weeg deß Leibs, und der Seel in die Ewigkeit. = Conc. 28. N. 288.
Welt erkennt ihr angewohnte Sünd nicht.
= = Conc. 4. N. 28.
Ist Glückseeligkeit, ist Unglückseeligkeit
= = Conc. 6. N. 47.
Wort GOttes ist nothwendig anzuhören.
= = Conc. 14. N. 129.
Wort böse, ausgelassene wie vilfältig?
= = Conc. 46. N. 507.

Z. Zorn.

INDEX.

Z.

Zorn, ein Laster wider die Vernunfft. Conc. 40. N. 433.
Zuruckstellung ungerechten Guts ist nothwendig. = = Conc. 45. N. 495.
Zweyzüngiger ꝛc. ist Ursach deß Unfridens. = = Conc. 11. N. 99.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bulffer, Gervas, 1714-1792

Negotiator Evangelicus Das ist: Evangelischer Kauffmann handlend, mit kurzer, aber guter Waar; Oder Kurze Predigen, aus denen berühmtesten Predigern dieser Zeit gezogen, und zu geschwindern und bequemlichern Gebrauch
Bd.: Erster Jahrgang

Augspurg 1760

Hom. 2076 o-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464303-9
VD18 80085997